

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01544144 7

UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

#571e
B

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ERSTE HÄLFTE

EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

U. VON WILAMOWITZ - MOELLENDORFF

MIT

EINEM BEITRAGE VON F. BUECHELER

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

245748
31/7/30

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

VORWORT.

Bruchstücke griechischer Gedichte auf Pergament und Papyrus hat das Museum schon vor Jahrzehnten erworben, darunter so wichtige wie die Blätter aus einer Pergamenthandschrift des euripideischen HIPPOLYTOS, die A. Kirchhoff 1881, das Pergamentblatt der euripideischen MELANIPPE, das Fr. Bläß 1880, die Papyrusblätter des sogenannten BLEMYREPOS, die L. Stern 1881 zuerst veröffentlicht haben. Als dann in den letzten Jahren besondere Mittel für den Ankauf und für Grabungen zur Verfügung standen, ergab sich allmählich so viel, daß ein Heft der Klassikertexte gefüllt werden konnte, zumal die früher publizierten Stücke wiederholt werden mußten, weil die Lesung häufig wichtige Berichtigung brachte. Nur der TIMOTHEOSPAPYRUS, der durch die Deutsche Orientgesellschaft in das Museum gebracht und veröffentlicht ist, bleibt ausgeschlossen, weil für eine neue Ausgabe kein Bedürfnis vorhanden ist, und das Gedicht des POSEIDIPPOS, das H. Diels in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1898 veröffentlicht hat, weil die besonders schwierige Lesung der Holztafel noch nicht zu befriedigendem Abschluß gebracht ist. Für HOMER wird die kurze Übersicht über die Fragmente unserer Sammlung genügen, die nur mitteilen soll, was vorhanden ist: vollständiger Abdruck jedes Fetzens erschien zwecklos, da in Zukunft doch einmal das gesamte Material zusammengefaßt werden muß, das erst so den rechten Ertrag bringen kann. Das Heft stand kurz vor dem Abschlusse, als das letzte Jahr so wichtigen Zuwachs brachte, daß eine Teilung angezeigt war, um das Publikum nicht länger warten zu lassen. EUPHORION, KORINNA, das Gedicht an JOHANNES und anderes konnten erst 1906 in Angriff genommen werden: ihre Leser werden urteilen, ob uns der Vorwurf der Verschleppung mit Grund gemacht worden ist. So erscheint denn hier, was epische Form hat: doch wird das andere Halbheft mit den lyrischen und dramatischen Bruchstücken ungesäumt in den Druck gehen.

Von der Arbeit, die geleistet werden mußte, um diese Gedichte zurück zu gewinnen, hat nicht selten einen wichtigen Teil der Restaurator der Papyri, Herr Ibscher, geleistet; davon wird bei Korinna noch besonders zu reden sein. Das wichtigste ist die Lesung. Überall hat W. Schubart zunächst eine Abschrift gemacht, und wenn ich dann hinzutrat, hat die Entscheidung natürlich bei ihm gestanden. Lesen aber läßt sich nicht, ohne zu ergänzen: auch war die Herkunft mancher Stücke, z. B. der Epigramme und des Oppian, bereits konstatiert, als ich sie bekam, keine selbstverständliche Sache. Trat dann meine Erklärertätigkeit hinzu, so blieb die Arbeit doch gemeinsam, bis sie sich in der Ausarbeitung schied. Abgesehen von der Übersicht der Homerpapyri, an der ich ganz unbeteiligt bin, fielen Sappho und Alkaios notwendig Schubart zu, da er die Hauptstücke von ihnen schon früher herausgegeben hatte. Andererseits brachte es die Schwierigkeit der Aufgabe mit sich, daß ich manehmal Behauptungen und Vermutungen vortrug, für die ich keinem anderen die Verantwortung abgeben durfte. So hat Schubart auf meine Bitte die Stücke gezeichnet, die er ausgearbeitet hat. Der Rest ist von mir. Obwohl unsere Arbeitsgemeinschaft viel weiter reicht, haben wir doch hier und da den Anteil des anderen besonders namhaft machen wollen. Auf das besonders schwierige Stück I 2, um das sich zuerst schon H. Diels bemüht hatte, schien Franz Buecheler besonderen Anspruch zu haben, da es mit dem homerischen Demeterhymnus zusammenhängt. Die Leser werden es mit besonderem Dank begrüßen, daß er seine Hilfe nicht versagt hat.

Wir haben dem Hefte nur sehr wenige Tafeln beigegeben, um es billiger zu machen, aber auch aus der Erfahrung, daß das Verlangen nach Faksimileausgaben oder Photographien sehr gering ist. Photographien einzelner Stücke werden auf besonderen Wunsch unschwer zu beschaffen sein; leider werden sie in den wichtigsten Fällen schwerlich etwas helfen; das zeigen die Proben aus Hesiod und der Komödie.

Die Stücke erhaltener Gedichte erscheinen zwar ergänzt, soweit es anging in der sonst überlieferten, wenn auch entstellten Fassung, aber ohne Wortabteilung und Lesezeichen. Hier schien es angebracht, den Textkritikern vor Augen zu führen, wie viel gänzlich unmaßgebliche Zutaten der Byzantiner überall erst abgestreift werden müssen,

ehe man das erreicht, was wirklich als Überlieferung zu gelten hat. Dagegen haben wir dank unseren schönen Typen meistens, in diesem Hefte immer, von einer Abschrift neben der Umschrift absehen können. Worttrennung und Lesezeichen, die Zusätze des Herausgebers, werden denen, die zur Förderung der Ergänzung berufen sind, keine Hinderung bereiten, und die übrigen lesen nur die Umschrift und tun ganz recht daran. Allerdings kommen so die überlieferten Lesezeichen nicht unmittelbar zur Anschauung, und die bieten z. B. in dem hellenistischen Epos kein geringes Interesse. Allein von großer Bedeutung ist das einzelne in diesen Dingen nicht: hier liegt die schöne Aufgabe vor, alles, was die Papyri bieten, zusammenzufassen und mit der grammatischen Tradition zu vergleichen. Wer das unternimmt, wird auch unter unseren Texten alles ohne Mühe finden.

Ich habe außer einem Sachregister, das der disparate Inhalt des Heftes nötig machte, schon diesem Halbhefte zwei Wortregister hinzugefügt, eins zu dem Prosastück, eins zu den poetischen, deren Wortschatz sich zusammenfassen ließ, weil alles (außer wenigen lamben) episch-homerische Form hat. Das durfte nicht durch die Einmischung des tragischen, komischen usw. Wortschatzes getrübt werden. Das nächste Halbheft wird also die Teilung der Wortverzeichnisse noch weiter führen. Von so wichtigen Stücken wie Hesiod oder Euphoriön mußte so gut wie alles verzeichnet werden: aus dem späteren Epos, das sich bemüht, nur altbezeugte Vokabeln und Wendungen zu brauchen, hat sehr viel weniger lexikalischen Wert, als ich ausgehoben habe. Alles ist aber nicht verzeichnet, denn ich halte das urteilslose Streben nach Vollständigkeit für Unfug.

Berlin, den 1. Dezember 1906.

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF.

INHALT.

	Seite
I. HOMER	3
1. Übersicht der Homerfragmente	3
2. Paraphrase eines Gedichtes über den Raub der Persephone	7
3. Σ , erweiterte Fassung	18
II. HESIODOS	21
A. Kataloge	
1. Meleagros	22
2. Helenes Freier, Anfang	28
3. Helenes Freier, Schluß	31
4. Bellerophontes	45
B. Erga	46
III. ARATOS	47
Aratscholien	54
IV. THEOKRITOS	55
Theokritscholien	56
V. EUPHORION	57
VI. HELLENISTISCHES EPOS	
Auf dem Landgute des Diomedes	67
VII. EPIGRAMME	
1. Aus dem Stephanos des Meleagros	75
2. Auf eine geweihte Statue	77
3. Auf Homer	78
VIII. OPPIANOS, Halieutika V	80
IX. EPIKEDEIA auf Professoren von Berytos	82
X. NONNOS, Dionysiaka 14. 15. 16	94
XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE auf hochgestellte Personen	107
1. Auf den Blenversieg des Germanos	108
2. Auf einen Dux der Thebais	114
3. Auf den Praefectus praetorio Johannes	117
Wortverzeichnis der neuen Gedichte	127
Wortverzeichnis des prosaischen Stückes I 2	135
Sachregister	136

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

〈 〉 Auslassungen des Schreibers.

[[]] irrige Zusätze des Schreibers.

A A A vom Schreiber getilgte Buchstaben.

A A A unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

I. HOMER.

I. ÜBERSICHT DER HOMERFRAGMENTE.

- P. 5007. Pergamentblatt, auf beiden Seiten beschrieben; sehr kleine Schrift. Ω 698—747.
- P. 6794. Doppelblatt aus Pergament: äußeres Blatt einer Lage von 4 Blättern. Die Seite hat im Durchschnitt 32 Zeilen. Große, sorgfältige Unziale mit Akzenten. Etwa 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Seite 1: Φ 547—576. Seite 2: Φ 580—609. Seite 3: X 390—421. Seite 4: X 423—454. Vgl. F. Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1880, S. 37.
- P. 6845. Aus einer Papyrusrolle. Schöne Schrift mit Akzenten; etwa 2. Jahrh. n. Chr. Θ 433—447 (434 unter der Kol. nachgetragen).
- P. 6869. 7492. 7493. 7494. 7495. Bruchstücke einer Papyrusrolle. Große, gezierte Schrift mit Interpunktion und Paragraphos; etwa 1. bis 2. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 41 Zeilen. Ein dem Obelos ähnlicher Strich leitet die direkte Rede ein. P. 7492: A 70—82. 114—123. P. 7493: A 83—104 (oberer Teil der 2. Kol. von P. 7492). P. 7495: A' 112—433. 456—465. P. 6869: Zeilenschlüsse der 2. Kol. von P. 7495, dann A 494—534. Anfänge von 535—575. P. 7494: A 576—590.
- P. 7116. 7117. 7119. Aus einer Papyrusrolle. Große, etwas nach links geneigte Schrift, etwa 3. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 26 Zeilen. Der Text enthält viel Schreibfehler, von denen nur wenige verbessert sind. P. 7116: Δ 27—53. P. 7117: Δ 137—162 (154 unter der Kol. nachgetragen). 163—187. P. 7119: Δ 188—213 (nur Zeilenschlüsse). 214—238. (152 ΕΓΕΡΘΗ. 153 ΠΡΟΣΕΦΗ. 220 ΤΟΦΡΑ.)

- P. 7199. 7502. Bruchstücke einer Papyrusrolle. 3. bis 1. Jahrh. n. Chr.
P. 7502; Θ 169—177 in ganz geringen Spuren. P. 7499:
Θ 306—321 (316 ΠΥΚΑΔΕ).
- P. 7517. Blätter aus Papyruskodex. 6. bis 7. Jahrh. n. Chr. Blatt 1:
± 15—21. 35—49. 50—60. 71—86. Blatt 2; ± 374—381.
407—410. Blatt 3; ± 430—441. Blatt 2 hat auf der Rück-
seite nur 4 Zeilen, Blatt 3 ist auf der Rückseite leer. Vgl.
Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1881, p. 22; Landwehr. Philol. 1885.
- P. 7803. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. 1. bis 2. Jahrh.
n. Chr. I 181—190.
- P. 7805. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. Große, schöne
Handschrift, etwa 2. Jahrh. n. Chr. ε 348—350.
- P. 7806. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. Jahrh. n. Chr. I 198—210.
- P. 7807. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. Paragr.
und kritische Zeichen: die Kol. hat im Durchschnitt 24 Zeilen.
I 277—288 (Zeilenschlüsse). 299—312 (Anfänge). / vor 303.
306, > vor 304.
- P. 7808. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. bis 3. Jahrh. n. Chr.; die
Kol. hat 34 Zeilen. Δ 1—13 (Schlüsse). 35—39 (Anfänge).
- P. 8440. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. 6 Bruch-
stücke einer Kol. mit kritischen Zeichen. € 69—81. 84—93.
103. (> vor 70. 71. 79. 92 [ΠΟΛΛ]ΑΘΥΠ).
- P. 9583. Aus einer Papyrusrolle. Text auf Verso 2. bis 3. Jahrh. n. Chr.
(Rekto: Kursive 2. Jahrh. n. Chr.). B 534—553 und die
Zeilenschlüsse der vorhergehenden Kol. in ganz geringen
Spuren. Sorgfältig korrigiert. Akzente (535 ΛΟΚΡῶΝ. 537 ΕΙΡΕ-
ΤΙΑΝ. 538 ΚΗΡΙΝΘῶΝ Τ'. 542 Δ' ἈΜΑΒΑ aus ΠΑ korrigiert).
- P. 9584. Papyrus. Große Schrift, etwa 1. Jahrh. n. Chr. A 449—461.
- P. 9783. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. P 315—
377 (326. 352 und 353 fehlen. 359 σκεδοθεente. 375 εσοι).
- P. 9813. Kleines Papyrusfragment. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. A 164—181
(168 ΕΠΗΝΚΕ. 178 fehlt).
- P. 9949. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. v. Chr. Υ 718—732
(731 ΚΑΙΕΠΙΧΘ).

- P. 9968. Blatt aus Papyruskodex. Sorgfältige Schrift. 3. bis 4. Jahrh. n. Chr. Seite 1: O 383—390. Seite 2: O 421—430 (384 εβη-
ca^[N]).
- P. 10568. Blatt aus Pergamentkodex, 2 Seiten. 4. bis 5. Jahrh. n. Chr.:
vollständig akzentuiert. τ 534—599 (581 fehlt).
- P. 10569. Pergamentblatt, nur auf einer Seite beschrieben. Etwa
3. Jahrh. n. Chr. Γ 174—194.
- P. 10570. Blatt aus Papyruskodex. 2 Seiten. Etwa 5. Jahrh. n. Chr.:
mit Akzenten. K 372—443 (mit einigen Lücken. 380 ὡμιν.
385 τιφθ³).
- P. 10574. Blatt aus Papyruskodex. Etwa 4. Jahrh. n. Chr.: mit Ak-
zenten. A 406—419.
- Nr. 40. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. (auf Verso
Kursive, 2. Jahrh. n. Chr.). Die Kol. hat etwa 30 Zeilen.
175—92, vorher Schlüsse einer Kol. (43 und 45).
- Nr. 46. Aus einer Papyrusrolle (Kartonnage). Sorgfältige Buchschrift.
1. Jahrh. v. Chr., gelegentlich Interpunktion und Spiritus.
Korrekturen. Die Kol. hat 26 Zeilen. N 181—209, 210—235.
236—262 (255 fehlt). 263—288. 289—314. 317—341. 345—
367, nur Anfänge (229 δθεν. 275 οἴόςεσσι. 288 βλειο. 289 ουκε.
300 ταιαιφ. 301 μέτᾱ. 302 φλέγυας. 358 οι). Vgl. Tafel I.
- Nr. 230. Blätter aus Papyruskodex. Etwa 5. Jahrh. n. Chr. Die Seite
hat im Durchschnitt 28 Zeilen. Zwischen den Zeilen vielfach
Übertragung der poetischen Ausdrücke in Prosa. Die erste
Seite trägt die Ziffer 36. O 425—482 (442 und 481 fehlen).
539—648 (551 und 562 fehlen; 596 zweimal geschrieben).
P 101—157 nur teilweise. 158—222 (160—162. 173. 219
fehlen). Υ 490—511. 530—552 (540 fehlt). (O 154 εναντιον.
457 ιππουσαιτοιδιων. 468]εμῆ^c. 539 εως. 552 τονδ'εκτωρ. 564
φευγοντωνουγαρ. 598 εμβαλη. 602 ορεξαι. 608 βλοσυροισι. 614
Ende δαμηναι. 615 ρηειν. 621 ακτη. 626 ανεμοιοτε. 633 φο-
νοισι. 639 αεθλω. 646 ποδηνεκες. P 152 πολει. 158 εχουσιν.
159 [πα]τρ[ο]κλονερυσαιμεθαχαρμης. 160]ανκαιαυτονελοιμεθαβαιον
εισω; dann folgt 164. Υ 492 [αμει]βεςθαι. 494 ρεζη. 497]τ]αχα-
δ'εγνως. 535 [σταδ]᾽εναχαιοισινεπεα.

- Nr. 262. Blätter aus Papyruskodex. 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Die Seiten umfassen mit einigen Lücken: Α 123—152, 154—180, 299—356 (333 ΚΑΥΤΟΣ).
- Nr. 263. Blätter aus Papyruskodex. 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: Γ 280—289, 315—322 (319 fehlt). Fragm. II: Γ 351—363, 392—398.
- Nr. 264. Blätter aus Papyruskodex. 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: Ν 110—118, 137—145. Fragm. II: Ν 120—126, 147—154.
- Inv. d. Äg. Samml. Nr. 13839. Holztafel. Etwa 4. Jahrh. n. Chr. Β 132—162 (137 ΕΝΙΜΜΕΓ, ΠΡΟΤΙΔ). Gelegentlich Spiritus und fast regelmäßig schräge Striche zur Worttrennung.

Kommentare und Wörterbücher.

- P. 9960. Papyrusfragment. Erkennbar Γ 59 = Ζ 333 mit Erläuterung. 1. bis 2. Jahrh. n. Chr.
- P. 10577. Papyrusfragment. Wörterbuch, erhalten zu Α 338—350.
- P. 10508. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ξ 227 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.
- P. 10509. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ο 25 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.
- ↓ P. 10510. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ν 634 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.
- P. 10511. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Α 159 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

In diesen Fragmenten sind also ganz oder teilweise erhalten:

Α 70—82	P. 7492	Β 132—162	Inv. Nr. 13839
83—104	P. 7493	534—553	P. 9583
114—123	P. 7492	Γ 174—194	P. 10569
164—181	P. 9813	280—289	Nr. 263
406—419	P. 10574	315—322	„
412—433	P. 7495	351—363	„
449—461	P. 9584	392—398	„
456—465	P. 7495	Δ 1—13	P. 7808
494—575	P. 6869	27—53	P. 7116
576—590	P. 7494	35—39	P. 7808

Δ 137—187 P. 7117	P 101—222 Nr. 230
188—238 P. 7119	315—377 P. 9783
Ε 69—81 P. 8440	Φ 547—576 P. 6794
84—93 „	580—609 „
103 P. 8440	Χ 390—421 P. 6794
Θ 169—177 P. 7502	423—454 „
306—324 P. 7499	Υ 490—511 Nr. 230
433—447 P. 6845	530—552 „
Ι 181—190 P. 7803	718—732 P. 9949
198—210 P. 7806	Ω 698—747 P. 5007
277—288 P. 7807	ο 348—350 P. 7805
299—312 „	ι 75—92 Nr. 40
Κ 372—443 P. 10570	ν 110—118 Nr. 264
Λ 123—152 Nr. 262	120—126 „
154—180 „	137—145 „
299—356 „	147—154 „
Ν 184—314 Nr. 46	Ξ 15—24 P. 7517
317—341 „	35—60 „
345—367 „	71—86 „
Ο 383—390 P. 9968	374—381 „
421—430 „	407—410 „
425—482 Nr. 230	430—441 „
539—648 „	Τ 534—599 P. 10568

W. SCHUBART.

2. PARAPHRASE EINES GEDICHTES ÜBER DEN RAUB DER PERSEPHONE.

Nr. 44.

Aus einer Papyrusrolle, hoch 24 cm. Aus Papyruskartonage. Verso. Dieser Papyrus, der aus den Ausgrabungen in Abusir el mäläq stammt, enthält auf der Vorderseite (Rekto) Auszüge aus verschiedenen Schriften: ein Teil davon ist von H. Diels in den *Laterculi Alexandrini* (Abh. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1904) bereits publiziert worden, während der Anfang, ein Fragment aus einem Alexanderroman, einem späteren Hefte der Berliner Klassikertexte vor-

Kol. 2 3 ΤΩΝ ΕΙΣ ΕΠΙΜΝΗΣΙΝ ΠΕΠΟΙΗΤΑΙ Ε[Χ]ΕΙ ΓΑΡ Ε[Κ]
 ΔΙΟΣ ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡ[ΟΣ] ΘΥΓΑΤΡ[ΟΣ] ΑΡΧΗΝ ΦΕΡ-
 5 ΣΕΦΟΝΗ[Σ . . .] . ΕΚΟΥ . Η . ΣΥΝΠΑΡΟΥΣΩΝ
 ΤΩΝ [ΨΚΕΑ]ΝΟΥ ΘΥΓΑΤΕΡ[Ω]Ν, ΩΝ ΟΝΟΜΑΤΑ
 ΤΑ[ΥΤΑ ΕΚ ΤΩΝ] 'ΟΡΦΕΩΣ ΕΠΩΝ· »ΛΕΥ[Κ]ΙΠΠΗ
 ΦΑΝΕΡΗ [ΤΕ] ΚΑΙ 'ΗΛΕΚΤΡΗ ΚΑΙ 'ΙΑΝ[Θ]Η ΜΗΛΟ-
 ΒΟΣΙ[Σ ΤΕ Τ]ΥΧΗ ΤΕ <ΚΑΙ> 'ΩΚΥΡΟΗ ΚΑΛΥΚΩΠ[ΙΣ]
 10 ΧΡ[ΥΣΗΣ Τ' 'ΙΑΝΕ]ΙΡΑ Τ' ΑΚΑΣΤΗ Τ' ΑΔΜΗ[ΤΗ ΤΕ]
 ΚΑΙ 'Ρ[ΟΔΟΠΗ ΠΛΟΥΤΩ ΤΕ ΚΑΙ ΊΜΕΡΟ]ΕΣΣΑ Κ[Α-]
 [ΛΥΥΩ ΚΑΙ ΣΤΥΞ Ο]ΥΡΑΝΗ ΤΕ ΓΑΛΑΞ[ΑΥΡΗ Τ']
 ΕΡ[ΑΤΕΙΝΗ· «]ΛΛΙΕΡ . . Τ . Ν ΔΕ[. . .]
 . . [. . .
 15 ΛΕ[. . .
 ΘΥΓΑ[Τ . . .
 ΓΗΗΣ[. . .
 . . .

hier bricht der Papyrus ab

Kol. 3 ΝΑΡΚΙΣ[ΣΟ]Ν, [ΕΦ' ΟΝ Η ΚΟΡΗ Θ]ΑΜΒΗΣΑΝ ΕΠΕΔΡΑ-
 ΜΕΝ· ΚΑΙ [ΔΗ ΤΑΥΤΗΣ ΤΑ]ΙΣ ΧΕΡΣΙΝ ΒΟΥΛΟΜΕΝΗΣ
 ΑΝΑΣΠΑΣ[ΣΘΑΙ ΑΥΤΟΝ, ΤΟΤΕ] ΛΕΓΕΤΑΙ ΤΗΝ ΓΗ[Ν]
 ΧΑ[Ν]ΕΙΝ ΚΑΙ [ΕΚ ΓΗΣ] ΤΟΝ ΑΙΔΩΝΕΑ ΑΝΑΒ[ΑΝ]ΤΑ
 5 ΕΦ' ΑΡΜ[ΑΤΟΣ] Κ[ΑΙ ΕΦ'] ΥΠΠΩΝ ΣΥΝΑΡΠΑ[Σ]ΑΝΤΑ
 ΤΗΝ ΚΟ[ΡΗΝ ΑΠΑΓΑΓΕΙ]Ν· ΤΟΝ ΔΕ ΔΙΑ ΒΡΟΝΤΑΙΣ

2, 3 ΕΠΙΜΝΗΣΙΝ wie Aristeas 31. 154 Wendl., D. ποιηται P(apyrus), verbessert von Sch., ποιείται empfiehlt sich nicht. 5 möglich auch ΡΙΣΚΟΥΣΗΣ, ΙΤΕΚΟΥΣΗΣ, ΠΕΚΟΥΣΗΣ Sch. Man erwartet ΠΑΙΖΟΥΣΗΣ oder ΑΝΘΟΛΟΓΟΥΣΗΣ; zu unwahrscheinlich ist ΕΥΡΙΣΚΟΥΣΗΣ mit fehlendem Objekt (die Blumen?), auch wenn dasselbe schon bei ΔΙΑΔΕΔΩΚΕΝ, Z. 1, zu verstehen gewesen war; ΘΡΩΙΣΚΟΥΣΗΣ? 7 es folgen die Verse des homerischen Hymnus 418—423; es fehlt 119 wie bei Pausanias IV 30, 4, und selbstverständlich 424. 8 ΦΑΙΝΩ im Hymnus statt ΦΑΝΕΡΗ, die nächsten Namen haben am Schluß unächtes i. 9 καί fehlt P. 13 etwas wie [ΚΑ]ΛΛΙΕΡ[ΕΙ] Τ[Η]Ν Δ[Η]ΜΗΤΡΑ]? Auch ΚΑΛΛΙΣΤ scheint möglich Sch.

3, 2 sehr unsicher, auch ΜΕΝ Α[ΜΦΟΤΕΡΑΙΣ ΔΕ ΤΑ]ΙΣ scheint möglich Sch. 3 ΑΥΤΟΝ, ΤΟΤΕ D.; ΑΥΤΙΚΑ hatte ich vermutet; »ob dies oder jenes, kann ich nicht unterscheiden« Sch. 6 der Rest vor ΤΟΝ ganz unklar, kann Ν, Υ oder sonst etwas sein Sch.

Kol. 3 7 καὶ Ἀ[ΣΤΡ]ἈΠΑ[Γ]ῆ[ς καὶ γ]ῆς ἐπαξονεῖν μελαίνα[ς,
 [Α]ῖ[ς] Δ[ιδόνται ὡς Ν]ομαὶ Ἀρτέμιδος τοῦ[ς],
 Ἀθηναῖς . . . [.] χοίρας μιᾶς ὦν
 10 τ . . οὐ ἡ βραβεύτης δὺς-
 πι . . . ἐπὶ τῇ το[ῦ].
 ἡ [κ]α[ι]
 [τῶν σ]υν[παίζ]ουσῶν καταγελασθεῖν· [ἐπει-]
 [δὴ] δὲ [ἥκοι]ς[ε] τῆς γεγωνίας ἡ Διμήτηρ,
 15 [ἐκ] [κ]ελίας ἐξελεβοῦσα ἐπλανᾶτο κατὰ
 [γῆν]· ἡ Δ[ὲ] π[ρὶ] τ[ῇ]ν πόλιν ἄφανής γέγονεν
 οὐτ[ί] . . . ἐνκ . ἐλ . ἀκ
 εἰς εἰς εἰς

Kol. 4 εἰν τ[ῇ]ν συμφοράζουσιν στενάχειν ὑπὲρ
 τῆς θυγατρὸς· Καλλιόπης δὲ καὶ Κλ[ε]ϊ[κ]ιδί[κ]ης
 καὶ Δαμ[ω]ν[ί]ας μετὰ τῆς βασιλ[ί]κ[ης] [ἐ]φ' ὕ-
 δρεϊαν ἐλεβοῦσιν πυθᾶνεςθαι τῇ[ς] Διμή-

3, 7 ἐπαξονεῖν wird aus der LXX angeführt Num. 1, 18 πᾶσαν τὴν συναγωγὴν συνήγαγον . . . καὶ ἐπιθενοῦσαν κατὰ γενέσεις αὐτῶν für *referre in axes vel tabulas* (Vulg. *recensere*), hier steht es in striktem Wortsinn für *imponere et addere axibus rotarum*. καὶ γῆς ergänzte ich wegen Z. 9 χοίρας, das freilich als weiblicher Gattungsname (τῆς χοίρου) sonst nicht vorzukommen scheint. Das ο in χοίρας ist sicher, χεῖρας paßt auch in die Struktur nicht (vgl. Kol. 7, 15). Der Zug dient der Motivierung, daß die beim Raub der Kore mitanwesenden Schwestern Artemis und Athene (Hom. Hymn. 424, Eur. Hel. 1315) der Kore nicht helfen konnten. 8 τοῦ[ς] scheint am besten zu passen, τό[ω] halte ich für unmöglich, τοῦ[ς] - möglich, aber sicher nicht -μασι in Z. 8 oder 9 Sch. 9 die Ergänzung ἐπιλαβομένης widerspricht den freilich sehr undeutlichen Spuren Sch. 10 ich ergänzte τ[ε]λ[ο]υ[μένων], »τελοῦ scheint nicht ausgeschlossen« Sch. Dann etwa [ἐ]πικατέστ[η]? Δὺς[αὐλῆς] dachten D. und ich, da dies aber an der Tradition keinen Halt hat, liegt wohl eine Form wie Δὺςμενίας vor. 12 nicht [ὑ]πὸ φ[ε]ρεσθῆς, »das zweite n ist sicher« Sch. Das vom Verbum geforderte μὴ stand wohl in Z. 11. 14 Anfang vor δὲ Raum für drei Buchstaben. 16 π[ρὶ] τ[ῇ]ν πόλιν, damit ist die Lücke hinreichend gefüllt Sch. Vgl. Orph. Fragm. 212 Abel.

4, 1 weder τ[ε] καὶ noch τ[ὰ] δὲ passen in die Lücke, die nur zwei Stellen hat Sch. Es scheint also der Infinitiv στενάχειν von einem vorgehenden Infinitiv wie νοεῖν abhängig. 2 κλ[ε]ϊ[κ]ιδί[κ]ης P, vgl. Hom. Hymn. 109 Καλλιδικὴ καὶ Κλεισιδικὴ Διμῶ τ' ἐρέεσσα Καλλιθῶ θ' ἢ κτλ. 3 δαμ[ω]ν[ί]ας P, Δαμ[ω]ν[ί]ας scheint besser zu passen als Διμων[ί]κ[ης] Sch. Ich wählte jenes wegen des epischen Hexameters (καὶ Διμωνάκκα).

- Kol. 4 5 ΤΡΟΣ Ὡς ΘΗΗΤΗΣ ΤΙΝΟΣ, ΧΡΕΙΑΣ Δ' ἔΝ[ΕΚ]Α
 ΤΙΝΟΣ ΑΥΤΗΝ ΠΑΡΑΓΕΓΟΝΕΝΑ[Ι] ὃ Μ[ΟΥΣΑ]ΙΟ[Υ]C
 ΔΙΑ ΤΩΝ ἑΠΩΝ ΑΥΤΟΥ ΛΕΓΩΝ ἔΣΤΙΝ· [ΑΙΤΙ]ΑΝ ἔΝ
 ΜΕΝ [Τ]Ο[Ι]C Α[ΙΤ]ΟΙC ΔΕΙ ΤΗΝ ΑΙΤΙΑΝ ΑΙΤΕΙ[Ν] ΜΕΤ' ΕΥ-
 ΕΡΓΕCΙΑΝ Θ[. . .] . . . ΤΟΜΕΝ ΕΡΑ[CΘΕ]ΝΤΙ Δ' ἔΝ ΤΑΙΝΙΑ
 10 ΚΡΟΚΟΝ ΜΥΑΚ[Α]ΝΘΟΝ ΑΚΑ[. . .] . ΑC ΕΥΤΕΚΝΕΙ[ΑC]
 ΝΑΥΝ ΕΠΕΙΠΛΕΚ[Τ]ΕΘΝ ΑΕΙ Ε[. . .]CΕ[. . .] ἔΝΘΑ ΠΡΟΣ ΑΥΤΟ[. . .]C
 [. . .] . . . [. . .] . . . Α . . . Η[. . .] » ΚΑΛΥΚΩΠ[Ι]ΔΙ Κ[Ο]ΥΡΗ
 [ΓΑΙΑ ΔΙΟ]C ΒΟΥΛ[ΗCΙ ΧΑΡΙΖΟΜΕ]ΝΑ [ΠΟΛΥΔΕ-]
 Κ[ΤΗΙ, Θ]ΑΥΜΑΣΤΟΝ [Γ]ΑΝ[Ω]ΝΤΑ. CΕΒΑC Τ[Ο]ΤΕ ΠΑ-
 15 [CΙ]Ν ΙΔ[ΕCΘΑΙ ΑΘ]ΑΝ[Α]ΤΟΙC ΤΕ [ΘΕΟΙC ΗΔΕ Θ]ΗΗΤΟΙC
 [ΑΝΘ]ΡΩΠΟΙC, [ΤΟΥ] ΚΑΙ ΑΠΟ ΒΙ[ΖΗC ΕΚΑΤΟΝ ΚΑΡΑ ΕΞΕ-]
 [ΠΕΦΥΚΕΙ]

hier bricht der Papyrus ab

- Kol. 5 ΝΥC[ΙΟΝ] ΑΜ ΠΕΔΙΟΝ Τ[Η] ὄΡΟΥCΕΝ ΑΝΑΞ ΠΟΛΥΔΕ-]
 ΓΜΩΝ ΥΠΠΟΙC ΑΘΑΝΑΤΑ[ΙCΙ ΚΡΟΝΟΥ ΠΟΛΥΩΝΥ-]
 ΜΟC ΥΙΟC. ὌΦΡΑ ΜΕΝ ΟΥ[Ν] ΓΑΙΑΝ ΤΕ ΚΑΙ ΟΥΡΑΝΟΝ]
 ΑCΤΕΡΟΕΝΤΑ ΛΕΥCΕCΕ ΘΕΑ [ΚΑΙ ΠΟΝΤΟΝ] ΑΓΑ[Ρ-]
 5 ΡΟΥΝ ΙΧΘΥΟ[Ε]ΝΤΑ ΑΥΓΑ[C] Τ' ΗΕΛΙΟΥ, ΕΤΙ ΗΛ[ΠΕ-]

4. 6 Anfang ΤΙΝΟC fast ſicher, ΤΙΝΕC möglich Sch. Nämlich wir hatten, nach ΘΗΗ-
 ΤΗΣ interpungierend, mit ΤΙΝΟC ΧΡΕΙΑC fortgefahren und für daC zweite ΤΙΝΟC eine Beſe-
 rung geſucht. Am Ende vermutete ich früher ὁ ποιητής, glaube aber jetzt die Reſte
 beſſer mit ὁ ΜΟΥCΑΙΟC vereinigen zu können Sch. 7 Ende biC 12 mir unverſtänd-
 lich, ich gebe die Leſungen und Anmerkungen von Sch. wieder. [ΑΙΤΙ]ΑΝ reichlich
 viel für die Lücke, εἰ ſtatt ἐν unwahſcheinlich Sch. 8 [Τ]Ο[Ι]C Α[ΙΤ]ΟΙC oder [Τ]Ο[Υ]C
 Α[ΙΤ]ΟΙC Sch. ΑΙΤΕΙ[Ν] ſchien Sch. bei erneuter Leſung glaublicher alC λεγει[Ν]. 9 Θ[Ε-
 ΩΝ ΤΑΤ]ΤΟΜΕΝ? 10 doch wohl ὕΑΚΙΝΘΟΝ: vorher καὶ oder epiſch καὶ? nach Hom.
 Hymn. 6 und 7, II. Ξ 348. ἈΚΑ[ΝΘ]ΑC füllt nicht Sch., ἈΚΑ[ΚΑΛΛΙ]ΔΑC iſt zu lang, Hom.
 Hymn. 7 nennt ἈΓΑΛΛΙΔΑC. 11 ε[ὔ]Cε[θῆ]? ΠΡΟC ΑΥΤΟ[Υ]C? zu den vorgenannten
 Blumen den NarkiſſoC? Denn eC folgt, wie D. erkaunte, daC Zitat von Hom. Hymn. 8 ff.:
 dort geht voraus ΝΑΡΚΙCΣΟΝ Θ' ὃΝ ΕΦΥCΕ ΔΟΛΟΝ ΚΑΛΥΚ-. 13 [ΧΑΡΙΖΟΜΕ]ΝΑ P ſtatt
 -ΝΗ. 17 die vier fehlenden Zeilen der Kolonne waren wahſcheinlich gefüllt
 durch die vier Verſe, welche in Hom. Hymn. 13 überleiten zu ΝΥCΙΟΝ.

5. 1 Hom. Hymn. 17 f. 2 ΓΜΩΝ aſcheinend korrigiert auC ΓΑΛΩΝ Sch. ΑΘΑ-
 ΝΑΤΟΙCΙ Hymn. wie II. Π 154, daC Femininum wie ParmenideC ἵπποι ται με φέρουCιν I, 1,
 S. 46 D. 3 unſer P verbindet V. 18 = 32 deC HymnuC direkt mit V. 33 ff. 5 P
 deutlich ΡΟΥΝ ſtatt ΡΟΟΝ Sch. ΕΤΙ Δ' ΗΛΠΕΤΟ Hymn. 35, wo dann zugeſetzt iſt 37
 ΤΟΦΡΑ ΟΙ ΕΛΠΙC ΕΘΕΛΓΕ ΝΟΟΝ. Richtig fehlt dieſer Verſ in P.

Kol. 5 6 ΤΟ ΜΗΤ[Ε]ΡΑ [ΚΕ]ΔΝΗΝ [Ο]ΥΕΣΘΑΙ ΚΑΙ ΦΥΛΑ ΘΕ[Ω]Ν
 ΑΙΕΙΓΕΝΕΤΑΩΝ« . . .]Κ . . . Η ΔΗΜΗΤΗΡ ΎΠΟ >
 Τ[Η]Σ *Ε[ΚΑΤΗΣ ΩΣ ΠΡΩΤΟΝ Η]ΡΩΤΗΘΗ, ΕΦΗ[. . .]
 ΣΗ . . . [.]ΣΙΘΗ . ΝΗ[.]
 10 ΠΑ[. . .
 Α! . [. . .
 . ΤΟΙΜ[. . .

es folgen Spuren unleserlicher Zeiten

Kol. 6 Ε, [ΔΙ]ΔΩΣΙ Δ[Ε Α]ΥΤΗΙ Β[Ρ]ΑΥΩΙ ΠΑΙΔΙΟΝ [Θ ΤΙ]ΘΗΝΗΣΑΙ
 Α Υ ΑΥΤΗΝ· Η ΔΕ ΔΗΜΗΤΗ[Ρ ΗΔΗ] ΕΙΣ [Ο?]ΚΟΝ
 Κ[ΑΤΑΙΝΕ]ΣΑ[Α Κ[Α]ΤΑ]Ξ[Ε]ΣΘΑΙ ΣΥΝ ΤΩΙ ΠΑ[ΙΔΙ]ΩΙ
 [ΟΙ]Α ΔΕΙ ΤΙΘ[Η]ΝΗΝ, ΚΑΙ ΑΜΒΡΟ[ΣΙΑΙ ΧΡ[Ι]ΟΥΣΑ [ΤΩ] ΠΑΙΔΙΟΝ
 5 [ΚΑΘΗ]ΚΕΝ [ΔΙ]Α Ν[Υ]ΚΤΟΣ ΕΙΣ ΤΗΝ ΠΥΡΑΝ, ΠΡΩΙ ΔΕ Α[ΟΥ]ΟΥΣΑ
 [ΤΑΙΣ ΧΕΡΣΙΝ] ΑΝΕΛΑΜΒΑΝΕΝ· ΤΟΥ ΔΕ ΠΑΙΔΙΟΥ ΟΥ ΒΟΥ-
 [ΛΟΜΕΝΟΥ] ΘΗΛΑΖΕΙΝ ΟΥΔΕ ΠΡΟΣΦΟΡΑΝ ΆΛΛΗΝ ΛΑΜΒΑΝΟΝ-
 ΤΟΣ, [ΆΛΛ' ΟΝ]ΤΟΣ ΕΥΤΡΟΦΟΥ ΚΑΙ ΚΑΛΟΥ, ΕΚΘΑΜΒΟΣ ΓΕΝΗΘΕΪΣΑ
 Η Β[ΑΥΩ]Ι ΕΠΙ ΤΗΙ [ΤΟΥ] ΠΑΙΔΙΟΥ ΕΥΤΡΟΦΙΑ, ΝΥΚΤΟΣ
 10 Α[Ι]ΣΘΟΜΕΝΗ [ΔΙ]Α ΤΗ[Σ] ΘΥΡΑ[Σ] ΤΗΝ ΜΗ ΝΟΗΣΑΝ ΕΝΚΡΥ-
 Π[ΤΟΥ]ΣΑΝ ΤΟ ΠΑΙΔΙΟΝ ΕΙΣ ΠΥΡΑΝ ΚΑΙ ΎΠΟΛΑΒΟΥΣΑ
 [ΆΡΡΗ]ΤΑ ΓΕΙΝ[Ε]ΣΘΑΙ ΑΝΕΒΟΑ· »ΤΕΚΝΟΝ ΔΗΜΟΦΩΝ,
 [ΞΕΙΝΗ ΣΕ ΠΥΡΗΙ ΕΝΙ ΠΟ]ΛΛΗ ΚΡΥΠΤ[ΕΙ, ΕΜΟΙ] ΔΕ ΓΟ<Ο>Ν
 [ΚΑΙ ΚΗΔΕΑ ΛΥΓΡΑ ΤΙ]ΘΗΣΙΝ·« [ΤΟΤΕ Δ]Ε Η ΔΗΜΗΤΗΡ ΒΑΡΥ

5, 7 mit ΑΙΕΙΓΕΝΕΤΑΩΝ endigte das Zitat. Dann [ΘΕΝ] Κ[ΑΙ] Η Δ-? Am Ende der Zeile das bekannte Füllungszeichen Sch. 8 ist so richtig ergänzt, dann weicht die Erzählung ab von Hymn. 59. 12 [Ε]ΤΟΙΜ-?

6, 1 Anfang ε Ρ, vielleicht Endung eines Verbs wie ΕΚΛΑΙΕ, sicher nicht ΕΓΔΙ-ΔΩΣΙ ΥΒΩΙ in ΒΡΑΥΩΙ undeutlich, weil abgedrückte Schriftspuren hindurchgehen Sch. 2 Anfang [ΚΑΙ Κ]Α[ΛΕΙ ΕΠ' Ο]ΚΟΥ ergänzt D. 3 Ende unleserliche Spuren, sicher nicht ΕΠΟΙΕΙ Sch. 5 Ende Α[ΑΘΟΥ]ΣΑ D. (dann weiter [ΕΞ ΑΥΤΗΣ ΑΕΙ] ΑΝΕΛ-). Die Lücke faßt höchstens drei Buchstaben, Α[ΑΘΟΥ]ΣΑ allenfalls möglich Sch. 8 ΓΕΝΗΘΕΪΣΑ, im Η Korrektur Sch. 9 Η Β[ΑΥΩ]Ι D. Η Β[ΑΙΛΙ]ΣΣΑ, wie ich vermutet hatte, scheint zu groß für den Raum, wenn auch dasselbe Wort Kol. 4, 3 enger geschrieben ist. 12 [ΚΑΚΟΝ ΜΕ]ΓΑ ΓΕΙΝ[Ε]ΣΘΑΙ [ΑΥΤ]Ω[Ι] D. ΑΝΕΒΟΑ sehr zweifelhaft Sch. Hom. Hymn. 248 f. ΔΗΜΟΦΩΝ Ρ, Β für Φ, und ebenso 17 ΑΒΡΑΔΙ für ΑΦΡΑΔΙ - 13 ΠΥΡΙ ΕΝΙ ΠΟΛΛΩ die Hs. des Hom. Hymn., Ρ lehrt erst die richtige Verbesserung. Am Ende ρον Ρ, nicht ροον.

Kol. 7 7 ε. ε ΜΕΝ ΑΦΕΙΚΟΤΟΣ [.]
 ΤΗΝ ΜΗΤΕΡΑ ΤΙΣ Ἡ ΞΕ[ΝΗ]
 / ΤΗΝ ΘΥΓΑΤΕΡΑ ΖΗ[Τ. ΕΙ-]
 10 / ΠΟΝΤΟΣ ΤΗΙ Μ[Η]Τ[Ρ]Ι]
 Ἡ ΔΕ ΔΗΜΗΤΗΡ [.]
 ΒΑΣ[.]ΗΣ ΕΙΠΕΪΝ [.]
 ΚΥΡ[ΙΟΝ ΤΩ]Ν ΠΑΝ[ΤΩΝ ΛΕΙ-]
 Π[Ο] ΜΕΝΟΥ ΦΩΝΗΣ [.]
 15 ΕΙ[. . .] ΤΑ[Σ Μ]ΕΛΑΙΝΑ[Σ]
 \ Χ[Σ.]ΜΕ. ΤΙ ΘΕΟΣ Α[.] [.]
 ΣΤΗΜΟΥΧΟΙΡΑΕΝ[.]
 ΠΕΠΟΤΑΙ ἜΩΣ ΤΩΝ [.]
 ΠΡΟΣ ΤΡΙΠΤ[ΟΛ]ΕΜΟ[Ν]
 20 ὅΘΕΝ ΚΑΘΟΔΟΣ ΛΕΓΕ[Τ]ΑΙ . . .

Der Papyrus, welcher die Erzählung, die Paraphrase eines Gedichtes vom Raube der Persephone, enthält, hat sieben zusammenhängende Kolumnen zu 20 Zeilen. Der Text hängt heute nur bei Kol. 6 und 7 zusammen; er ist auch sonst an vielen Stellen so zerstört, abgerissen oder verlöscht, daß eine voll befriedigende Lesung und Herstellung nicht gelungen ist.

Der Text beginnt Kol. 1 mit einem kurzen Wort, 9 Zeilen, über Orpheus, den Dichter von Hymnen, die Musaios aufgezeichnet habe, den Lehrer der Religion. Z. 9 macht den Übergang zu Demeter. Kol. 2 weist eine genealogische Differenz der mythischen Tradition als gleichgültig für frommes Gedenken ab, die Geschichte fange an mit Zeus und Demeters Tochter Persephone, wie sie spielte mit den Okeaniden, deren Namen nach Orpheus' Dichtung hergezählt werden. Kol. 3: Den Narkissos pflückend, wird das Mädchen von Hades entführt. Neu ist der Zug, freilich, wie das Neue meist, nicht im Wortlaut genau und

7, 8 TIC aus THC korrigiert Sch. 15 εἶ[ΔΕΝ]? sah sie die schwarzen Tiere (Kol. 3, 7) und so die Stätte, wo Persephone verschwunden? Clemens Al. protr. 17 ΤΗΝ ΑΡΠΑΓΗΝ ΤΗΝ ὑΠὸ Αἰδωνέως καὶ τὸ σκῆμα τῆς γῆς καὶ τὰς ὕς τὰς εὐβουλέως τὰς συγκαταποθείσας ταῖν θεαῖν. 16 ΜΕΣ oder ΜΕΙ vor ΤΙ Sch. 17 vielleicht χοῖρα Sch. Ich hatte versucht zu lesen ΤΙ θεός . . . [Ἀπό]στημ' οὐχ ὄρα, was metrisch ausklingt. Sinn des Schlußsatzes wohl ἐν[τεῦθεν τὰ ἅλλα ἀφ' οὗ ὁ κύκλῳ] πέποται ἕως τῶν [ἀναφερομένων] πρὸς Τριπτόλεμον ἄλλη ποιήσις ἔχει]. ὅθεν καθοδος λέγεται τῆς κόρης αὐτῆς].

sicher wiederherstellbar, wie Zeus auf den Donnerwagen schwarze Säue(?) mit läßt, welche Artemis' Bogen und Athene beschäftigen und diese Göttinnen hindern der Schwester zu helfen. Demeter in Sizilien hört die Rufende und durchirrt die Erde. Kol. 4: Klagend um die Tochter trifft die Arme jemand. Keleos(?). am Brunnen, wohin die Fürstin samt ihren Töchtern kam, und befragt sie wie eine Sterbliche: nach den Versen bei Musaios hat Notdurft die Göttin an den Ort geführt. Was wir von dieser Kolumne sonst verstehen und von Kol. 5 besitzen, wiederholt die Erzählung des homerischen Hymnus auf Demeter V. 8—18 (= 32) und 33—36 vom Wunder des Narkissos, vom Hervorstürmen des Hades und vom Hoffen der die Erde verlassenden Braut. Kol. 6 bestellt Baubo die Göttin zur Amme ihres Kindes Demophon; die Göttin kehrt im Hause ein als Wärterin des Kindes, das sie mit Ambrosia salbt und nachts ins Feuer legt. Das Kind gedeiht erstaunlich, die Mutter beobachtet den nächtlichen Vorgang und ist entsetzt über die Gefahr; die Göttin schilt über die Torheit der Menschen und tötet den Demophon im Feuer. Kol. 7: Dabei stellt sie sich mit dem rechten Namen vor in drei so verbundenen Versen. »ich bin Demeter die Lebensspenderin, wer von Himmel oder Erden raubte die Persephone und betörte sie?« Statt alles anderen folgt die Rückkehr des Keleos(?) vom Lande, ein Zwiegespräch mit der Mutter über die Fremde, die ihre Tochter suche, ein wie es scheint reichstes Versprechen der Demeter, keine Antwort aber — die schwarzen Den Schluß macht ein Hinweis auf die weiteren Sagen vom Trank (des Kykeon) bis zu den Taten des Triptolemos; der hier vorgeführte Teil heißt ΚΑΘΟΔΟΣ der Kore.

Nach der Skizze von Orpheus, dem Dichter und Theologen, welche den Papyrus eröffnet, muß man erwarten, daß der angeschlossene, in Theologie und Dichtung sich bewegende Traktat von einem orphischen Gedicht abhängt und darauf sich bezieht. Das biographische Vorwort und die fortlaufende, mit wörtlichen Auszügen untermischte Inhaltsangabe bilden ein selbständiges Hypomnema der orphischen Dichtung vom Raub der Persephone, wie solche von anderen Texten berühmter Schriftsteller angefertigt wurden, wie hinter den Apolloniusscholien die Lebensnachricht vom Dichter mit dem Mythos, der den Argonautika zugrunde liegt, in ein Traktätlein zusammengewoben ist (S. 532. 32 K. ΤΑ ΜΕΝ ΤΟΥ ΓΕΝΟΥΣ ΤΑΥΤΑ ἢ Δὲ ὑπόθεσις τῶν Ἀργοναυτικῶν Ἀπολλωνίου τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον). Unsere Voraussetzung wird dadurch bestätigt,

daß, wenn weiterhin im Papyrus überhaupt der Name eines Gewährsmannes erscheint, dies Orpheus ist (Kol. 2, 7 ὈΡΦΕΩΣ ΕΠΩΝ) oder Musaios (Kol. 4, 6, wofern die Lesung richtig), welchen das Vorwort als Korrektor oder Redaktor der Hymnen mit Orpheus vereinigt. Zu den namhaftesten Werken des Orpheus aber gehörte die Dichtung, in welcher der Raub der Kore und Demeters Suchen, dann die Gabe und die Ausbreitung der Getreidefrucht erzählt ward, wofür der älteste Zeuge der parische Chronograph vom Jahre 264 v. Chr. ist (ep. 14, p. 7 Jac. [ἌΦ' ΟΥ ὈΡΦΕΥΣ . . . ΤΗΝ Ε]ΑΥΤΟΥ ΠΟΗCΙΝ ΕΙΞΕΘΗΚΕ, ΚΟΡΗΣ ΤΕ ἈΡΠΑΓΗΝ ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡΟΣ ΖΗΤΗΣΙΝ ΚΑΙ ΤὸΝ ΑΥΤΟΥ . . .). Unser Papyrus spricht für die Richtigkeit der Vermutung, daß die Darstellung des Raubes und des hiervon unzertrennlichen Suchens der Inhalt eines besonderen Gedichtes war (Förster, Raub und Rückkehr der Persephone, S. 40); als dessen eigentlichen Titel wird man nach der letzten Zeile des Papyrus ΚΑΘΟΔΟΣ ΚΟΡΗΣ anzusetzen haben (vgl. Abel, Orphika S. 237). Für die Rekonstruktion jenes alten orphischen Gedichtes scheint mir erst mit dem neuen Text eine neue und sichere Grundlage gewonnen, da die bisherige Behandlung durch die Einmischung auch solchen Materials, welches ohne Stellenangabe schlechthin als orphisch von Spätesten und zum Mißtrauen überliefert ist, mehrfach fehlgreifen mußte. Unter Musaios' Namen und als sicheres Werk des Musaios wird ein für die Lykomiden gedichtetes ὝΜΝΟΣ ΕΣ ΔΗΜΗΤΡΑ von Pausanias zweimal erwähnt (Kalkmann, Pausanias der Perieget S. 237 f.).

Das Wichtigste nun ist die Übereinstimmung dieses Orpheus mit Homer; sie ist so überraschend groß, daß ohne die Einleitung über die Hymnen des Orpheus und die ausdrückliche Berufung auf Orpheus' Verse, ohne die Baubo und andere sonnenklare Abweichungen man geradezu glauben möchte, einen Auszug aus den homerischen ὝΜΝΟΙ ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΗΜΗΤΡΑ, eine Paraphrase der betreffenden Teile des homerischen Aggregats vor sich zu haben. Was von Versen im Papyrus angeführt wird, steht im homerischen Hymnus: Kol. 2, 7 = Hymn. 418—423, Kol. 4, 12 bis 5, 7 = Hymn. 8—18 (dieser Vers kehrt wieder 32, das Mittelstück fehlt im orphischen Text) + 33—36, Kol. 6, 12 = Hymn. 248f., Kol. 6, 15 = Hymn. 257—262 in kürzerer und geänderter Form, Kol. 7, 2 = Hymn. 268 + 54—56. Der orphische Text stimmt mit dem homerischen so, daß einigemal für diesen aus jenem Verbesserungen genommen, Konjekturen der Gelehrten bestätigt werden können. Wenn

wir andererseits auch in den Versen Differenzen finden, freilich in geringstem Maße, im Wortlaut oder in der Ordnung, wie der Katalog der Okeaniden Kol. 2 seinen natürlichen Platz im Beginn der Geschichte hat, so sind solche, den Anteil des Paraphrasten ungerechnet, durch die sachliche, mythische Verschiedenheit der orphischen Darstellung genügend erklärt. In dieser waren also viele und große Stücke der Hymnen, welche wir und schon die Zeitgenossen dieses Katecheten unter Homers Namen lesen, wörtlich wiederholt. Justinus erwähnt als Anfang der orphischen Dichtung, wahrscheinlich derjenigen, die hier in Rede steht, den Vers ΜΑΝΙΝ ΑΙΙΔΕ ΘΕΑ ΔΗΜΗΤΕΡΟΣ ΑΓΛΑΟΚΑΡΤΟΥ (Orpheusfragm. 209 Abel) und erklärt die Übereinstimmung mit dem Anfang der Ilias auf seine Art: Homer habe gleich im ersten Vers den Orpheus nachahmen wollen und dafür selbst das Metrum ungeschickt gehandhabt. Für die Beurteilung des homerischen Demeterhymnus und der ältesten Hymnenpoesie überhaupt scheint mir der Fund des Parallelgedichts unter Orpheus' (und Musaios') Namen recht bedeutsam; wäre es nur mehr als das bloße Gerippe und zerstückte Knochen, was wir davon haben.

Die Paraphrase ist alles andere als gelehrte Arbeit; sie faßt eilfertig zusammen und geht genaueren Angaben von Örtlichkeiten und Umständen aus dem Wege, ist oberflächlich und trivial, wie Kol. 2, 2 andeutet, wohl nur zur Erinnerung der Gläubigen gemacht. Eine andere Stelle, welche vielleicht auf die Absicht des Schreibers Licht wirft, entzieht sich noch unserem Verständnis Kol. 4, 7 ff., wo von Liebe und Kindersegen in Verbindung mit dem Krokos, den Blumen die Rede zu sein scheint. Der Stil hat Spuren des späten Hellenismus, Kol. 1, 7 das Nomen *cébhma*, 2, 7 *ὧν ὀνόματα τα[ῦτα]* ohne Artikel, 4, 7 *διὰ τῶν ἐπὶ αὐτοῦ λέγων ἐστίν* heißt wahrscheinlich »sagt der Dichter in seinen Versen«, also außer dem *σχῆμα χαλκιδιακόν* überflüssiges und falsches Pronomen. Das Schriftchen wird weder älter sein noch anderer Heimat als der Papyrus, auf dem es aufgezeichnet ward, wenigstens nicht erheblich älter¹; die Gegend der Aufzeichnung erklärt, daß einigemal dorische Formen sich eingeschlichen haben, wie Kol. 4, 3 *Δαμο* - und 4, 13

¹ Vielleicht gehörte derselben Zeit an Ἀριστόδικος ὁ τὰ περὶ Δέμητρος ἀναγράφας, bei Philodemos (π. εὔσεβ. S. 45, 24 G) dafür zitiert, daß Zeus das Regiment von seiner Mutter Rhea überkommen habe; aber so unbekannt dieser Mythograph auch ist und so unbedeutend er gewesen sein mag, im Kreise genannter und nennenswerter Literaten hat man den Verfasser unserer Schrift nicht zu suchen.

[ΧΑΡΙΖΟΜΕ]NA, wohl auch das makedonisierende Β statt des ϕ Kol. 6, 12 und 17.

Herr Schubart hat die Lesung des Papyrus besorgt und die Abschrift gemacht, auf welcher Herrn Diels' und meine Ergänzungsversuche fußten. Diese waren dem Sinne nach durchweg übereinstimmend, das Zitat Kol. 4, 12 ff. hat Diels zuerst erkannt. Dann hat Schubart unsere Versuche mit dem Papyrus verglichen und durch seine Nachprüfung und wiederholte Revision noch manches ins Reine gebracht. Wir hoffen, daß andere noch weiter helfen.

Bonn.

FRANZ BUECHELER.

3. HOMER ≋.

Erweiterte Fassung.

P. 9774.

Unterer Teil einer Kolumne aus einer Buchrolle, Höhe 13 cm, Breite 14 cm, große steife Schrift, wohl noch 1. Jahrhundert v. Chr. 1901 im Handel erworben. Von der vorhergehenden Kolumne sind ein paar Zeilenschlüsse erhalten, neben V. 4 Ν, V. 5 το, V. 7 ες, V. 11 Η, V. 16 ει. Sie haben sich in dem vorhergehenden Teile des ≋ nicht festlegen lassen.

	[ΕΙ ΑΤΕΥΝΝΗΤΟΥΧΗΚ] ΑΣ [ΤΙ] ΛΒΟ [ΝΤΑΣΕΛΑΙΩΙ]	≋ 596
	[ΚΑΙΡΑΙΜΕΝΚΑΛΑ] ΣΣΤΕΦΑΝΑΣ [ΕΧΟΝΟΙΔΕΜΑΧΑΙΡΑΣ]	
	[ΕΙΧΟΝΧΡΥΣΕΙΑ] ΣΕΞΑΡΓΥΡ [ΕΩΝΤΕΛΑΜΩΝΩΝ]	
	ΟΙΔ [ΟΤΕΜΕΝΘΡΕΞΑ] ΣΚΟΝΕΠΙ [ΣΤΑΜΕΝΟΙΣΠΟΔΕΣΣΙΝ]	
5	ΡΗΑΜ [ΑΛΩΣΟ] ΤΕΤΙΣΤΡΟΧΟΝΑΡΜΕΝ [ΟΝ] ΕΜ [ΠΑΛΑΜΗCΙΝ]	≋ 600
	ΕΖΟΜΕ [ΝΟCΚ] ΕΡΑΜΕΥCΠΕΙΡΗCΕΤΑΙΑ [ΙΚ] ΕΘΕ [ΗCΙΝ]	
	ΑΛΛΟΤ [ΕΔΑΥ] ΘΡΕΞΑCΚΟΝΕΠΙCΤΙΧΑ [C] ΑΛΛ [ΗΛΟΙCΙΝ]	
	> ΠΟΛΛΟC [ΔΙΜΕ] ΡΟΕΝΤΑΧ [ΟΡ] ΟΝΠΕΡΙCΤ [ΑΘΟ] ΜΙΑ [ΟC]	
	> ΤΕΡΠΟ [ΜΕΝΟΙ] ΔΟΙΩ ΔΕΚΥ [ΒΙ] CΤΗΤΗΡΕΚ [Α] ΤΑΥ [ΤΟΥC]	≋ 604
10	ΜΟΛΠΗ [CΕΞ] ΑΡΧΟΝΤΕCΕΔ [Ι] ΝΕΥΟΝΚΑΤ [Α] ΜΕC [CΟΥC]	≋ 606

≋ 597/98 fehlten bei Aristophanes; Aristarch verwarf sie. 600 PHA für PEÎA; so schrieb man besonders häufig in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

604 unsere Texte pflegen zu ergänzen ΤΕΡΠΟΜΕΝΟΙ· <ΜΕΤΑ ΔΕ ΦΙΝ ΕΜΕΛ-ΠΕΤΟ ΘΕΙΟΣ ΑΙΟΙΔΟΣ ΦΟΡΜΙΖΩΝ> ΔΟΙΩ ΔΕ usw., und 606 ΕΞΑΡΧΟΝΤΟC zu schreiben. Aber das beruht nur auf dem Zeugnis des Kritikers (Seleukos) bei Athen. V 181 d, der den Aristarch für die falsche Fassung verantwortlich macht, die alle Handschriften und Zitate beherrscht.

11 — ΕΝΔΕΣ [CANCY] ΡΙΓΓΕ [CECA] ΝΚΙΘΑΡΙCΤ [C] ΚΑΙ [ΑΥΛΟΙ]
 . ΕΝΔΕΤ [ΙΘΕΙ] ΠΟΤΑΜΟ [Ι] ΟΜΕΓΑΣΘΕΝΟCΩΚΕ [ΑΝΟΙΟ] Ξ 607
 ΑΝΤΥΓΑΠΑΡΠΥΜΑΤΗΝCΑΚΕΟCΠΥΚΑΠ [ΟΙΗΤΟΙΟ] Ξ 608
 > ΕΝΔΕΛΙΜΗΝΕΤΕΤΥΚ [ΤΟ] ΞΑΝΟΥΚΑCΣΙΤΕΡ [ΟΙΟ] Aspis 207/8
 15 > ΚΛΥΖ [ΟΜ] ΕΝΩΙΚ [ΕΛΟ] CΔΟΙΩΔΑΝΑΦΥCΙΟΩ [ΝΤΕC] 209/11
 > ΑΡΓΥ [ΡΕΟΙ] ΔΕΛΦΙΝΕ [CΕ] ΦΟΙΝΕΟΝΕΛΛΟΠΑC [ΙΧΘΥC] 212
 > ΤΟΥΔ [ΥΠ] ΟΧΑΛΚΕ [ΙΟΙΤΡΕΟΝΙ] ΧΘΥCΑ [Υ] ΤΑ [ΡΕΠΑΚΤΑΙC] 213

Die Partie des hesiodischen Schildes lautet in unserer Überlieferung, die auf eine Ausgabe der Kaiserzeit zurückgeht, ohne nennenswerte Variante:

ΕΝ ΔΕ ΛΙΜΗΝ ΕΨΟΡΜΟC ΑΜΑΙΜΑΚΕΤΟΙΟ ΘΑΛΑCCHC
 ΚΥΚΛΟΤΕΡΗC ΕΤΕΤΥΚΤΟ ΠΑΝΕΦΘΟΥ ΚΑCΣΙΤΕΡΟΙΟ
 ΚΛΥΖΟΜΕΝΩΙ ΊΚΕΛΟC· ΠΟΛΛΟΙ ΓΕ ΜΕΝ ΑΜ ΜΕCΟΝ ΑΥΤΟΥ
 ΔΕΛΦΙΝΕC ΤΗΙ ΚΑΙ ΤΗΙ ΕΘΥΝΕΟΝ ΙΧΘΥΑCΝΤΕC
 210 ΝΗΧΟΜΕΝΟΙC ΊΚΕΛΟΙ· ΔΟΙΩ Δ' ΑΝΑΦΥCΙΩΝΤΕC
 ΑΡΓΥΡΕΟΙ ΔΕΛΦΙΝΕC ΕΦΟΙΤΩΝ ΕΛΛΟΠΑC ΙΧΘΥC·
 ΤΩΝ Δ' ΎΠΟ ΧΑΛΚΕΙΟΙ ΤΡΕΟΝ ΙΧΘΥΕC. ΑΥΤΑΡ ΕΠ' ΑΚΤΑΙC
 ΗCΤΟ ΑΝΗΡ ΑΛΙΕΥC usw.

Der Homerpapyrus zeigt die beiden ersten Verse zusammengezogen und gibt ΕΑΝΟΥ für ΠΑΝΕΦΘΟΥ aus Ξ 613, V. 212 ΤΟΥ Δ' ΎΠΟ, eine schlechte Variante, wenn nicht bloß Schreibfehler. Dann fehlt aber, was Peppmüller, dem Rzach folgt, als Dittographie ausgesondert hat, 208 πολλοί bis 210 ἱκέλοι, und statt des vielfach aber unglücklich geänderten εφοίτων steht εφοίνεον. Darüber könnte man sich freuen, wenn εφοίνεον ein Wort wäre. Es mag etwa εφόneyον bedeuten sollen, obwohl auch der Sinn unerträglich wäre: aber die Form ist auch als Mißbildung kaum erträglich; φοινον scheint Nikandros Alex. 187 für φόνον gesagt zu haben (O. Schneiders Versuch, das wegzuinterpretieren, ist so wenig erträglich wie der des Scholiasten, der φοινόν, rot, versteht): also ein solcher Mißgriff ist nicht unerhört: nur ist er dem Dichter des Schildes nicht leicht zuzutrauen. Dann bietet sich der Ausweg.

V. 11 es hat wahrscheinlich nur ΕΝΔΕ[CAN] dagestanden. ΚΙΘΑΡΙC ist aus ΚΙΘΑΡΕC gemacht: der Plural von ΚΙΘΑΡΙC war dem Schreiber ungewiß, denn weder ΚΙΘΑΡΙΕC noch ΚΙΘΑΡΕΙC kommt vor. Von dem Α von ΑΥΛΟΙ ist ein Ansatz erhalten. Vor 14 ist von der Diple nur der untere Strich erhalten; aber der Papyrus ist abgestoßen; sie darf also als einst vorhanden betrachtet werden.

diese Fassung, die im Homer eingelegt ist, als die falsche Variante zu betrachten, also den Rest für original:

ΚΛΥΖΟΜΕΝΩΙ ΪΚΕΛΟΣ· ΠΟΛΛΟΪ ΓΕ ΜΕΝ ΑΜ ΜΕΟΝ ΑΥΤΟΥ
ΔΕΛΦΙΝΕΣ ΤΗΙ ΚΑΙ ΤΗΙ ΕΘΥΝΕΟΝ ΙΧΘΥΑΟΝΤΕΣ·
ΤΩΝ Δ' ΫΠΟ . . .

Und so viel leuchtet ein, daß ΕΘΥΝΕΟΝ ΙΧΘΥΑΟΝΤΕΣ dem Dichter gehört, der ΕΘΥΝΕΟΝ auch 210 hat: ΕΦΟΙΝΕΟΝ dürfte gerade im Anschluß hieran erfunden sein. Aber Peppmüller wird doch damit recht haben, daß die zwei silbernen Delphine, deren Aufstoßen sinnlich geschaut ist, den Vorzug verdienen, so daß der Hesiod nichts anderes bekommt, als was ihm Herm. XL 118 zugewiesen ist. Aber die Varianten sind nicht als zwei Fassungen säuberlich auszusecheiden, sondern die einzelnen Verse und Halbverse haben sich im Gedächtnis der Rhapsoden mehrfach geändert; derjenige, der die Verse in den Homer übertrug, hatte schon einen falschen Halbvers, und die Alexandriner haben, um nichts umkommen zu lassen, die breiteste, Varianten zusammenleimende Fassung gewählt. Sie werden ohne Zweifel kritische Zeichen gesetzt haben.

Daß diese hier erscheinen, in einem Texte, der von der alexandrinischen Vulgata so stark abweicht, ist noch merkwürdiger als diese Abweichungen selbst. Der Strich vor V. 11 darf als Obelos gelten. Er beseitigt einen schlechten Vers, Reminiszenz aus \leq 495, wo bei der Hochzeit ΑΥΛΟΙ ΦΟΡΜΙΓΓΕΣ ΤΕ ΒΟΗΝ ΕΧΟΝ; und nützlich ist er doch: er lehrt, daß dort wirklich einmal ΑΥΛΟΙ ΣΥΡΙΓΓΕΣ ΤΕ gelesen ward, wie Schol. T zu K 13 zitiert, was man bisher für Schreibfehler (vgl. Schol. A) halten mußte. Wie man die ΔΙΠΛΑΪ auffassen soll, die vor allen den hesiodischen Versen und vor \leq 603. 604 stehen, ist nicht sicher. Auf eine mündliche oder schriftliche Erklärung, wie bei Aristarch, hinweisen können sie nicht wohl: man möchte ihnen die Bedeutung des Asteriskos geben, so daß der Leser daran gemahnt würde, die Verse stünden auch anderswo; aber \leq 603 fehlt in der Parallelstelle Δ 17 bis 19, während 606 dort wiederkehrt. Das kostet also die Annahme eines Versehens. Der Punkt vor V. 12 = \leq 607, der nicht zufällig sein kann, harrt vollends der Deutung.

II. HESIODOS.

Während die Fetzen antiker Homerhandschriften für die Kritik nur dann von größerem Interesse zu sein pflegen, wenn sie entweder in ptolemäische Zeit hinaufreichen oder von gelehrten Handschriften, mit kritischen Zeichen oder gar Scholien, stammen, ist unsere Hesiodüberlieferung ärmlich genug, um jeden antiken Fetzen willkommen zu heißen. Unser Museum besitzt derart nur das kleine und wertlose Stück der Erga, hier Nr. 5. Um so reicher ist es an den noch wertvolleren Resten der hesiodischen Kataloge; denn dieses Gedicht, das von der Theogonie gar nicht scharf gesondert war, ist bis in das späte Altertum in den Händen der Gelehrten und der Poeten gewesen, die damals auf die alten heroischen Stoffe und Formen zurückgriffen. Ein längeres Stück, Nr. 2, war schon 1900 in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie veröffentlicht; der Zufall hat gewollt, daß ein noch größeres Stück aus derselben Gegend der Kataloge hinzugekommen ist, von einer sehr viel späteren Handschrift, also selbst die lange Erhaltung der Kataloge bezeugend, und hier ist die Zugehörigkeit unserer Verse zu jenem Epos durch eine ganze Anzahl antiker Zitate gewährleistet, während das frühere nur durch Vermutung auf Grund des Stiles und des Stoffes auf Hesiod bezogen war. Dort war die Vermutung im Grunde selbstverständlich; hier ist es gut, daß die Zeugnisse zutreten, denn was hier hesiodisch heißt, bereitet eine starke Überraschung, und es wird lange währen, bis das volle Verständnis erzielt wird, falls es überhaupt erreichbar ist. Zwar kein wirkliches Zitat, aber doch ein inhaltliches Referat sichert ein anderes Stückchen, Nr. 1, aus einem Buche noch späterer Zeit, und die verstümmelten Verse ergeben doch für die Mythographie einen sehr großen Gewinn. Das könnte man von Nr. 4, über Bellerophon, nicht sagen, auch wenn die Herkunft von Hesiod gesichert wäre; sie hat aber nur gerade so viel für sich, daß das Bruchstück hierhergestellt werden durfte.

A. KATALOGE.

1. MELEAGROS.

P. 9777.

Linke obere Ecke eines Blattes aus einem Papyrusbuche. Gute Schrift wohl aus dem 4. Jahrhundert. der Apostroph ist durchweg gesetzt, einmal ἱ, sonst ohne alle Lesezeichen. Erworben 1901 im Handel. Höhe 14,2 cm, Breite 10 cm.

*Vordersseite**Unleserliche Reste einer Zeile*

- ἔΓΧΕΪ ΜΑΡΝΑΣ[ΘΑΙ . . .
 ΠΛΗΓ Γ' [Ἦ]ΡΑΚΛῆ[ΟC . . .
 ΑΥΤΕΡ[Ι] . . . ΑΡΗΙ . . .
 5 ΞΑΝΘΟΚΟΜΗΣ [. . .
 ΤΟΥ ΚΑΙ ἈΠΟΦ[ΘΙΜΕΝΟΙΟ . . .
 ΓΟΡΓΩΔΥΥΗΛ[. . .
 ΘΗΡΩ[. . .
 ΟΥΤΕ ΤΙC ΕΝ ΠΟΛ[ΕΜΩΙ ΟΥΤ' ΑἴΝῃ ΔΗΙΟΤΗΤΙ]
 10 ἔΤΛΗ ἔCΑΝΤΑ ἱ[ΔΩΝ CΧΕΔὸΝ ἑΛΘΕΜΕΝ ΟΥΔὲ ΜΑΧΕCΘΑΙ]
 ἈΝΔΡῶΝ ἨΡῶΩΝ, ὁΠό[Τ' ΕΝ ΠΡΟΜΑΧΟΙCΙ ΦΑΝΕΐΗ.]
 ἈΛΛ' ὕΠ' ἈΠόΛΛΩΝΟC χε[ΡCΙΝ - - - ἑΔΑΜΑCΘΗ]
 ΜΑΡΝΑΜΕΝΟC ΚΟΥ[ΡΗCΙΝ ὕΠΕΡ ΚΑΛΥΔΩΝΟC ἑΡΑΝΝῆC.]
 ΤΟΥC Δ' ἄΛΛΟΥC ΟἶΝ[ῇ ΤΕΚΕΝ ΠΟΡΘΑΟΝΟC ΥἱῶΙ]
 15 ΦΗΡΕΑ Θ' ἱΠΠόΔΑ[ΜΟΝ ἈΓέΛΑΟΝ Τ' ἑΞΟΧΟΝ ἄΛΛΩΝ]
 ΤΟΞΕΑ ΤΕ ΚΛύΜΕΝΟΝ [ΤΕ ΚΑΙ ἈΝτίΘΕΟΝ ΠΕρίΦΑΝΤΑ]
 ΓόΡΓΗΝ Τ' ἡΰ[ΚΟΜΟΝ ΚΑΙ ἐΠίΦΡΟΝΑ ΔΗΙΆΝΕΙΡΑΝ.]
 ἢ Τέχ' ὕΠΟΔΜΗΘΕΐCΑ [ΒίΝΙ ἨΡΑΚΛΗΐΝΙ]

2 vgl. Π 194 ὃc πᾶCι μετέπρεπε ΜΥΡΜΙΔΟΝΕCCΙΝ ἔΓΧΕΪ ΜΑΡΝΑCΘΑΙ ΜΕΤ' ἈΜύΜΟΝΑ ΠΗΛΕΐΩΝΑ. 3 Pap. ΠΛΗΓ' [r]; der Apostroph beweist, daß ΠΛΗΓΓΗΡ beabsichtigt war. Asp. 73 τίC ΚΕΝ ἐΚΕΙΝΩΙ ἔΤΛΗ . . . ἐΝΑΝΤΙόC ὈΡΜΗΘῆΝΑΙ ΠΛῆΝ Γ' ἨΡΑΚΛῆΟC. Die Erhaltung der assimilierten Schreibung ΠΛΗΓ γε eine Rarität. 4 die Lesung ist nicht erreicht. ε[ρ] glaubt man zu sehen, dann eine ganz unsichere Spur und dann am ehesten κ[τ]; ΑΡΗΙ ist sicher. 5 ΞΑΝΘΟΚΟΜΗΣ bei Pindar und Theokrit; sicher Maskulinum. 7 der Name leidlich sicher, aber ΓΟΡΓΗ nicht weniger gut möglich, alles weitere so vieldeutig, daß z. B. .CΚΙΑ, ΑΥΤΗΛ auch als Möglichkeiten erwogen sind. 9 ergänzt aus Γ 20. 10 die Ergänzung aus Aspis 432 hat bei einer Besprechung im Proseminar Dr. Böhm gefunden. 13 ergänzt aus I 532.

- 19 ὙΛΛΟΝ ΚΑΙ ΓΛΗΝΟΝ Κ[ΑΙ ΚΤΗΣΙΠΠΟΝ ΚΑΙ ὈΔΙΤΗΝ,]
 20 ΤΟΥΣ ΤΕΚΕ ΚΑΙ ΔΕΙΝ[. . .
 ὈΠ[ΠΟΤΕ] ΦΑΡΜΑΚΟ[. . .
 ΛΩ[ΠΟ]C ΚΗ[. . .
 ΜΩ[. . .
 Δ[. . .

Rückseite

- . . .] Μ Ω Ν . . .
 . . .] Α Ν Α Β Α . . .] Χ [. . .
 . . .] . Ο Π Η Ν [.] C
 . . .] . Μ Ι Η Δ [. . .
 5 . . .] . . Ε Ν . Α
 . . .] Κ Α Ρ Η Ν Α
 . . .] . . Ρ Ο Δ Ι Τ Η C
 . . .] Κ Η Θ Μ Ο Ν . . Α
 . . .] Α Μ Ν Α C Ἰ Κ Ο Ν Τ Ο
 10 . . .] Κ Ε Ι Ο Υ C Α Ι
 . . .] . Α Κ Ε Δ Ν Η Ν
 . . .] Ρ Ε Ι Η C Ι Ν
 . . .] . Ρ . Ο Δ . . Ε Ω
 . . .] C Η Ν
 15 . . .] Ε Α Κ Ο C Μ Ο Ν
 . . .] Ο Ι Β Ο C Α Π Ο Λ Λ Ω Ν
 . . .] Ο Ν ! [. . .] Ν
 . . .] Ν Α Κ . . Τ .
 . . .]

Die Rückseite muß man verloren geben; auf der Vorderseite gewinnt man zunächst sicher V. 14—17 mit Hilfe von Antoninus Liberalis 2, der von Oineus erzählt ἐγένοντο αὐτῶι ἐξ Ἀλφειᾶς τῆς Θεοτίου¹

22 ΛΩΠΟC zufällig erst bei Anakreon 80, dann bei Theokrit belegt; ΛΩΠΗ bei Homer, wovon der Genitiv hier auch möglich ist; ΛΩΥ hat Hesych, also auch ΛΩΠΟC denkbar.

Rückseite. Es ist notiert, was man zu sehen glaubt: vieles kann ja gar nicht richtig sein, z. B. 2. 4. 5. 7 etwa αὐτὰρ Ὀδίτης, schwerlich Ἀφροδίτης. 11 μητέρα Κεδνήν. 12 πολυιδρείησιν в 346. 13 αὐτὰρ Ὀδίτω, so daß die Söhne des Herakles (Vorderseite 18) behandelt zu sein scheinen. 18 ἄκοιτι.

¹ Hier γιῶι μέν einzuschieben ist eine Interpolation, die auf Unkenntnis des allgemein griechischen Sprachgebrauches beruht.

ΜΕΛΕΑΓΡΟΣ ΦΗΡΕΥΣ ἈΓΕΛΕΩΣ ΤΟΞΕΥΣ ΚΛΥΜΕΝΟΣ ΠΕΡΙΦΑΣ, ΘΥΓΑΤΕΡΕΣ Δὲ ΓΩΡΓΗ
ΕΥΡΥΜΗΔΗ ΔΗΙἈΝΕΙΡΑ ΜΕΛΑΝΙΠΠΗ. Aus diesem Verzeichnis fallen ΕΥΡΥ-
ΜΗΔΗ und ΜΕΛΑΝΙΠΠΗ aus, die zu der Verwandlungssage gehören, welche
Antoninus eigentlich erzählen will, so daß er die beiden anderen
Töchter erst durch eine besondere Erfindung von der Verwand-
lung ausnehmen muß, die eigentlich nur ganz im allgemeinen den
»Schwestern des Meleager galt«, weil sie aus dem Namen der Perl-
hühner ΜΕΛΕΑΓΡΙΔΕΣ entstanden ist. Die Verwandlungssage stammt von
Nikander, wie der Scholiast sagt und Ovid Met. 8, 543 bestätigt.¹
Das Stemma ist zwar indirekt, wie die Form ἈΓΕΛΕΩΣ zeigt, aber doch
so wenig verändert aus Hesiod entlehnt, daß die Reihenfolge der
Namen gewahrt ist, und hätten wir das Scholion in so ausführlicher
Form wie zu Ant. 23, so würde auch hier Hesiod erwähnt sein. Die
Analyse ist von Wert für das in jüngster Zeit wieder verwirrte Ver-
ständnis des Antoninus, dessen Buch ein Gelehrter bereits zusammen
mit dem des Parthenios vorgefunden (wenn nicht Antoninus dieses
fortgesetzt hatte, was viel für sich hat) und nach Kräften mit Autor-
namen versehen hat; daß diese Scholien in der einzigen Handschrift
intakt erhalten wären, sollte niemand erwarten. In der apollodori-
schen Bibliothek I 64 stehen außer den beiden Töchtern nur noch
ΤΟΞΕΥΣ ΘΥΡΕΥΣ (verschrieben für ΦΗΡΕΥΣ) ΚΛΥΜΕΝΟΣ: das ist Verstüm-
melung, wie sie das Exzerpieren mit sich bringt.² Bakehylides 5, 117
läßt den Meleager erzählen, daß der Eber außer Ankaïos erschlug
ἑμῶν ἈΓΕΛΑΟΝ ΦΕΡΤΑΤΟΝ ΚΕΔΝῶΝ ἈΔΕΛΦῶΝ [ΟΥΣ ΤΕ] ΚΕΝ ἘΝ ΜΕΓΑΡΟΙΣ [ΠΑΤΡὸς]
ἈΛΘΑΙΑ ΠΕΡΙΚΛΥΤΟΙΣΙΝ Οἰνέος.³ Danach ist dem Agelaos das Epitheton

¹ Bei Antoninus ist die Verwandlungsgeschichte Nikanders mit Homer (Iota), bei Ovid mit Euripides verquickt. Die verwandelten Mädchen führen anderwärts noch andere Namen; es müssen auch mehrere Verwandlungssagen unterschieden werden.

² Charakteristisch ist, daß in dem Berichte von Tydeus, dem Sohne des Oineus, keine Rede ist; es liegt eben der ΓΥΝΑΙΚῶΝ ΚΑΤΆΛΟΓΟΣ zugrunde, also Althaias Deszen-
denz. Irrtümer lateinischer Scholiasten, die Tydeus von Althaiä ableiten, sind keiner
Beachtung wert. In Wahrheit ist der Sagenkreis Oineus-Tydeus-Diomedes ein ganz
anderer als der, dessen Mittelpunkt Meleagros ist; es sind auch in beiden ganz andere
Ätoler, und Oineus ist in beiden schwerlich original. Das ist er, wenn Dionysos und
der Wein hineinspielt, wo dann wieder Althaiä eine Umformung erfährt; aber dann
hat Ätolien geringe Bedeutung, und doch muß ein Oineus zu dem Stamme gehören,
nach dem die Stadt Oiniadai heißt.

³ Der Gedanke, den Agelaos mit dem sonst unbekannten Πύλος zu identifizieren,
der nach der Bibliothek I 70 neben Ankaïos fällt (man ediert Ὑλλίος aus keinem

V. 14 gegeben, aber wie alle anderen zum Exempel, denn nichts garantiert, daß Bakchylides den Hesiod vor Augen hatte. Wohl aber wird nun verständlich, was Meleager mit der Bezeichnung will »meine Brüder, die Althaiä im Hause (und der Ehe) mit meinem Vater Oineus gebär«, und die Ergänzung οὔτε wird bestätigt. Man mußte zweifeln, solange nicht der Gegensatz verständlich war, der in den Worten liegen muß: es ist die Deszendenz des Oineus; Meleager selbst heißt zwar ΠΟΡΘΑΝΙΔΑΣ nach dem Vater des Oineus und nennt diesen ΠΑΤΗΡ, aber er fühlt sich gesondert von seinen Brüdern, weil er zu Oineus und Porthaon steht wie Herakles zu Amphitryon und Alkaios: er war auch für Bakchylides ein Sohn des Ares, wie für Hesiod. Denn es ist evident, daß Hesiods Erzählung die Deszendenz Althaias von Oineus in Gegensatz zu ihrem Sohne Meleagros setzte, den sie von jemand anders empfangen hatte, von Ares, wie eben nach dieser Hesiodstelle in der Bibliothek I 64 steht, ΕΓΕΝΝΗΣΕ ΔΕ Ἀλθαΐα παῖδα ἔξ Οἰνέως Μελέαγρον, ὃν ἔξ Ἀρεως γενεῆσθαι φασιν. Aus derselben Tradition Hygin 171, Ps. Plutarch Parall. 26.¹ Daß das so selten geworden ist, liegt an der Autorität Homers, dem die Mythographie der Schule sich anzuschließen liebt: I 550 sagt er nur Ἀρήϊφος Μελέαγρος und gibt so in sehr belehrender Weise die ältere Sage, deren Steigerung bei Hesiod vorliegt. Den Namen des Hesiodos erfahren wir für den Tod des Meleager, wie er hier erzählt wird, durch den gelehrten Beschreiber der delphischen Lesehe, dem Pausanias X 31, 3 folgt (Hesiod Fragm. 135) Αἱ δὲ Ἥοιαι τε καλούμεναι καὶ ἡ Μινυῶς ὁμολογήκασιν ἀλλήλας· Ἀπόλλων γὰρ δὴ αὐταί φασιν αἱ ποιήσεις ἄμυναι Κούρησιν ἐπὶ τοὺς Αἰτωλοὺς καὶ ἀποθανεῖν Μελέαγρον ὑπ' Ἀπόλλωνος. Um es richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß Pausanias den Titel Ἥοιαι aus seiner Vorlage

anderen Grunde, als weil die Editio princeps so interpoliert hat), lag nahe, läßt sich aber nicht durchführen; von Benutzung des Bakchylides in der Bibliothek kann vollends nicht die Rede sein. Πύλος führt einen Namen, der in der Genealogie der Ätoler wiederkehrt; so heißt ein Bruder des Θέστιος I 59. Es ist ein Eponym von Pylos, wie Phereus mit Aphares, dem Sohne des Thestios, und mit Aphareus, dem Vater des Idas, und sie alle mit Φηραί oder Φεραί zusammenhängen. Auch diese Heroensage war nach Messenien gewandert.

¹ Die griechische Parallelgeschichte ist bis auf wenige Reste verloren, die erlogene römische liefert aber einen Zug, der nicht nach Erfindung aussieht. Das verhängnisvolle Holz ist kein Scheit, sondern ein δόρυ, das Ares der Mutter hinterließ, als er den Helden zeugte.

nimmt, selbst aber dem Hesiod die meisten Gedichte abstreitet. Das neue Bruchstück trägt den Stempel eines ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΓΥΝΑΙΚΩΝ, und die Genealogie, wie sie in der Bibliothek verfolgt wird, ruht nachweislich gerade in diesen ersten Teilen sehr häufig auf hesiodischer Basis und weist auf das erste Buch der Kataloge, die sich von den Eoeen ja überhaupt nicht sondern lassen. Der Tod im Kampfe mit den Kureten, und zwar durch Apollon, ist ohne Zweifel auch dem Publikum bekannt gewesen, für welches die Phoinixrede im Iota der Ilias verfaßt ist: denn die unausgesprochene Parallele zu dem künftigen Geschehe des Achilleus, das dem Publikum ebenso bekannt war, macht den ganzen Reiz jener sinnreichen Erfindung aus.¹ Dieser Ausgang des Helden, dem Apollon in dem Kampfe vor Pleuron so verderblich war wie seinem Oheim Idas, an den dasselbe Gedicht erinnert, ist niemals ganz verdrängt worden, da er noch auf den römischen Sarkophagen begegnet², und der kundige Gelehrte, der die delphische Lesche beschrieb, untersuchte daher mit Recht, wo die seinerzeit populäre Geschichte zuerst vorkäme, in der Althaia nicht durch den Mutterfluch den Sohn gegen den feindlichen Gott hetzte, sondern den ΔΑΛΩΣ ἸΑΙΞ verbrannte und so den Sohn selbst umbrachte. Er fand sie zuerst erwähnt in einem Liede des Tragikers Phrynichos, woraus folgt, daß dieses Drama einen ganz anderen Inhalt hatte: sonst konnte das in einem Liede nicht erzählt werden: auch würde sich der Gelehrte dann auf das ganze Drama, nicht auf drei Verse berufen.³ Phrynichos setzt also die Geschichte vom Feuerbrand genau so voraus wie Aischylos in einem Liede der Choephoren; bei welcher Gelegenheit Althaia das Scheit verbrannte, sagt keiner von ihnen: wohl möglich, daß sie es sich dachten wie Bakchylides, so daß der

¹ Dieser Schluß ist treffend von Kuhnert in Roschers Lexikon s. v. Meleagros gezogen.

² Antike Sarkophagreliefs III N. 283 ff. Robert, ebenda S. 268—77. Was Robert einen unbekannten Dichter nennt, ist die Geschichte, wie sie Hesiod und eigentlich auch Homer voraussetzt; für die Erfinder der Reliefs lag aber kein Gedicht, sondern die Geschichte des ΚΥΚΛΩΣ zugrunde.

³ Das ist bisher allgemein verkannt. Es ist noch ein Bruchstück der Tragödie erhalten (von Tzetzes aus Scholien zu Pindar Ol. 6, 146). »In dieses Land (also Ätolien) drang einmal ein Volk ein, wo einst die Hyanten wohnten, und alles ward niedergebrannt.« Von einer Einwanderung böotischer (oder phokischer) Hyanten in Ätolien weiß Apollodor (Strabon 464): das weist in unbekannte Regionen, ganz weit ab von Meleager und der Eberjagd.

Tod den beinahe siegreichen Meleagros vor Pleuron ereilte. Dann war nur der Eingriff des Apollon eliminiert; aber das Motiv konnte auch ganz unabhängig von dem heroischen Kampfe ausgeführt werden, wie es denn seit Euripides mit der Eberjagd verbunden ist. Das alles geht Hesiod nichts mehr an.

Die vier Söhne der Deianeira werden aufgezählt in der Bibliothek II 165 mit der Korruptel ΓΛΗΚΟCONEΪTHC, im Schol. Soph. Trach. 54 mit der Korruptel ὈΑΪTHC, bei Diodor IV 37 mit Auslassung des Ktesippos: da hat die eine Rezension ΓΛΗΝΕΑ ὈΔΪTHN, der Vindobonensis ΓΛΗΝΕΑ ΔΙΟΠΕΪTHN, d. h. ΟΠΕΪTHN mit der Korrektur ΔΙ, welche ὈΔΪTHN richtig geben wollte. Der Name ὈΝΪTHC ist im Schol. Lykophr. 38 einem Sohne der Megara gegeben. Offenbar ist die Variante alt¹, die Entscheidung ungewiß; aber ὈΔΪTHC scheint auf der Rückseite unseres Blattes sogar zweimal vorzukommen. Dann war das ein für Hesiods Zeit bedeutender Name; wir wissen zwar von Hyllos, dem Eponymen der dorischen ersten Phyle, mancherlei, wissen auch, daß Ktesippos in argolischen, Glenos in messenischen Genealogien eine Rolle spielte, aber das reicht doch nur, um zu zeigen, daß dies keine Füllnamen sind. Sehr wichtig ist, daß man eben noch so viel erkennen kann, um zu sagen, hier ward der Liebeszauber Deianeiras, das verhängnisvolle Gewand, erwähnt, also der Tod des Herakles auf der Oita vorausgesetzt. Aber man müßte mehr erfahren, um für die Analyse der komplizierten Geschichte etwas zu gewinnen, die sich mit Wahrscheinlichkeit auf das homerische Epos des Kreophylos zurückführen läßt.

Die ersten Zeilen sind oder sind doch bis jetzt so wenig verständlich, daß man kaum einen Schluß wagt. Indessen ist doch der Ruhm des Meleagros durch die Vergleichung mit Herakles eingeschränkt; das mahnt daran, daß wir die beiden bei Bakchylides im Hades verbunden finden, daß eben dies bei Pindar vorgekommen sein soll und daß nach der apollodorischen Bibliothek II 123 außer Meleager vor Herakles auch die Gorgo nicht floh. Hier aber scheint sie V. 6 auch vorgekommen zu sein. So dürfte, was hier stand, irgendwie auf jene Szene im Hades deuten, die noch bei Bakchylides so ergreifend wirkt. Diese hesiodische Katalogpoesie liefert den späteren

¹ Der Heros ὈΝΪTHC, den Hesych s. v. nennt, gehört nach Milet, wie die Urkunde der ΜΟΛΠΟΙ gelehrt hat; Berl. Sitzungsber. 1904, 626.

nicht selber die schönen Geschichten, die sie mit ihnen gemein hat, sondern sie deutet auf die Sagenfülle, die von den späteren neu verarbeitet wird. Das Verhältnis ist kein anderes als in den Geschichten, die in dem letzten Teile der Theogonie erwähnt werden, zum Teil auch schon früher, z. B. einige Heraklesabenteuer. So sind denn auch diese Verse mit ihrer knappen Andeutung vieler Sagen, mit ihrer konventionell epischen Rede, ihrer Namenfülle und der genealogischen Anordnung ganz gleicher Art wie jene Aufzählung; man mag zweifeln, ob Hesiodos von Askra der Verfasser ist: in die älteste Schicht der Kataloge muß man sie rechnen, und die antike Kritik hat an der Echtheit nicht gezweifelt. Von dem, was uns die nächsten Bruchstücke der Kataloge zeigen, ist diese Poesie von wirklich hesiodischem Charakter in der Tat qualitativ verschieden.

2. HELENES FREIER, Anfang.

P. 9739.

Herausgegeben von Wilamowitz. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1900, 839 mit Photographie; dazu Blaß, Herm. 30, 148. Rzsch Hesiod² Fragm. 94.

Obere Teile einer prächtigen Buchrolle, wahrscheinlich aus dem Faijum, im Handel erworben; die Schrift bestes 2. Jahrhundert n. Chr., wenn nicht älter. Höhe 10,5 cm, Länge 78,5 cm.

Kol. 1 ...]ΤΗΣ ἈΓΩΣ ἈΝΔΡΩΝ [Αἰχμ]ΗΤΑΩΝ
 ...]ΗΣ ΠΑΝΤΩΝ ἈΡΙΔΕ[ΙΚΕΤ]ΟΣ ἈΝΔΡΩΝ
 ...]ΑΣ ΤΕ ΚΑΙ ἔΓΧΕΪ ὄΞ[ΥΟΕ]ΝΤΙ
 ...]ΟΥ ΛΙΠΑΡΗΝ ΠΟΛΙ[Ν Ε]ΪΝΕΚΑ ΚΟΥΡΗΣ
 5 [ἈΡΓΕΪΗΣ ἢ ΕἰΔ]ΟΣ ἔΧΕ ΧΡΥΣΗΣ ἈΦ[ΡΟΔΙ]ΤΗΣ
 ...]Ν ΧΑΡΙΤΩΝ ἈΜΑΡ[ΥΓΜ]ΑΤ' ἔΧΟΥΣΑΝ

1, 1 ἈΝΔΡΩΝ

2 ΠΑΝΤΩΝ

5 ἔΧΕ

1, 1. 2 Blaß ergänzt so, daß Meriones der Freier ist; allein an den ΘΕΡΑΠΩΝ des Idomeneus war nicht wohl zu denken, und nun ist Idomeneus selbst in dem folgenden Papyrus erschienen. 1 vgl. Π 190. 2 Ξ 320. 3 Θ 514. [ΤΟΙᾶΖΕΣΘΑΙ ἔΚ]ΑΣ Blaß, wegen der grammatischen Härte unwahrscheinlich. 5 ἈΡΓΕΪΗΣ ergänzt Eitrem bei Blaß. Δ 14. 6 Hesiod Fragm. 21.

Kol. 1 7 . . .] ΤΥΝΔΑΡΕΩ ΒΑΣ[ΙΛΗ]ΟΣ
 . . .]ΡΟΙΣΙ ΔΟΜΟΙΣ [. . . .] ΚΥΑΝΩΠΙΣ
 . . .]ΜΕΓΕ[.]ΕΥΤ[. . .
 10 . . .]ΚΩΝ[. . .
 * * *

Kol. 2 ΤΟCΣΑΥΤΑC ΔΕ ΓΥΝΑΙΚΑC ΑΜΥΜΟΝΑ ἔργ³ εἰδίγίαC.
 ΠΑCΑC ΧΡΥCΕΙΑC ΦΙΑΛΑC ἔν χερCὶν ἐχούCαC.
 ΚΑΙ ΝΥ ΚΕ Δὴ ΚΑCΤΩΡ ΤΕ ΚΑΙ ὁ ΚΡΑΤΕΡὸC ΠΟΛΥΔΕΥΚΗC
 ΓΑΜΒΡὸΝ ΠΟΙΗΣΑΝΤΟ ΚΑΤÀ ΚΡΑΤΟC, ἈΛΛ' ἈΓΑΜΕΜΝΩΝ
 15 ΓΑΜΒΡὸC ΕὼΝ ἐμνᾶτο ΚΑCΙΓΝῆΤΩΙ ΜΕΝΕΛΑΩΙ.
 Υἱὼ Δ' ἈΜΦΙΑΡΑΟΥ ὈΙΚΛΕΪΔΑΟ ἄΝΑΚΤΟC
 [ἐΞ] ἈΡ[Γ]ΕΟC ἐμνῶντο Μ[ΑΛ' ἐΓ]ΓΥΘΕΝ, ἈΛΛ' ἌΡΑ ΚΑΙ ΤΟΥC
 [. . . .]ΘΕΩΝ [.]ΜΕCΙC [. . .
 [. . . .]ΘΗ[. . .
 * * *

Kol. 3 20 ἈΛΛ' ΟΥΚ ἦΝ ἈΠΆΤΗC ἔργον ΠΑΡÀ ΤΥΝΔΑΡΙΔΗCΙΝ.
 ἐΚ Δ' ἸθάκΗC ἐμνᾶτο ὈΔΥCΣΗΟC ἱερὴ ἴC.
 ΥἱὸC ΛΑΕΡΤΑΟ ΠΟΛΥΚΡΟΤΑ ΜΗΔΕΑ Εἰδώς.
 ΔΩΡΑ ΜΕΝ ΟΥΠΟΤ' ἐΠΕΜΠΕ ΤΑΝΙCΦΥΡΟΥ ΕἴΝΕΚΑ ΚΟΥΡΗC.
 ἦΙΔΕΕ ΓΑΡ ΚΑΤÀ ΘΥΜὸΝ ὅΤΙ ΞΑΝΘὸC ΜΕΝΕΛΑΟC
 25 ΝΙΚΗΣΕΙ· ΚΤῆΝΕΙ ΓΑΡ ἈΧΑΙΩΝ ΦΕΡΤΑΤΟC ἦΕΝ·
 ἈΓΓΕΛΙΝΗ Δ' Αἰεὶ ΛΑΚΕΔΑΪΜΟΝΑΔΕ ΠΡΟΪΑΛΛΕΝ
 ΚΑ[CΤΟΡΙ, θ' ἵ]ΠΠΟΔΑΜΩΙ ΚΑΙ ἈΕΘΛΟΦΩΡΩΙ ΠΟΛΥΔΕΥΚΕΙ.
 . . . Ο]ΝΟC ΥἱΟC
 . . . ἔ]ΔΝΑ
 30 . . .]Λ[Α]ΒΟΥCΑ[.]
 * * *

1, 7 ΤΥΝΔΑΡΕΩ 8 ΔΟΜΟΙC 10 ΚΩΝ 2, 13 ΚΑΙ
 3, 21 ἸΕΡΗC 24 ΗΔΕΕ 25 ΝΕΙΚΗCΗΚΤΗΝΩ und dahinter ein ι nachge-
 tragen. 27 ΚΑ ΔΕΥΚΕΙ 30 ΒΟΥCΑ[

1, 8 [ἄΛΟΧΟC] Eitrem, dem Raume nach noch allenfalls möglich; Tochter des Tyndareos ist Helene schwerlich gewesen, vgl. Fragm. 92, Schol. Pind. N. 10, 150 ὁ ἙCίοΔΟC ΟΥΤΕ ΛΗΔΑC ΟΥΤΕ ΝΕΜΕCΕΩC ΔΙΔΩCΙ ΤΗΝ ἙΛΕΝΗΝ, ἈΛΛὰ ΘΥΓΑΤΡὸC ὩΚΕΑΝΟΥ ΚΑΙ ΔΙΟC, was freilich auch in ein anderes Gedicht gehören kann.

2, 11 Π 270. 13 φ 128. 15 Ν 460.

3, 22 vgl. A 1 mit Varianten; Quintus Smyrn. V 238 mit der Variante πολύ-
 ΤΡΟΠΑ. 23 ΤΑΝΙCΦΥΡΟC auch Bachelylides. 24 Β 409. 25 ΚΤΗΝΟΙC (ΚΤΕΑΝΟΙC)
 oder ΚΤΗΣΕΙ Blaß. 27 vgl. Γ 237, Kyprien 9, 8. 28 [ΕΥΑΪΜΟ]ΝΟC?

- Kol. 4 31 ΚΑΣΤΟΡΙ Θ' ἸΠΠΟΔΑΜΩΙ ΚΑΙ ΑἶΘΛΟΦΩΡΩΙ ΠΟΛΥΔΕΥΚΕΙ
 ἸΜΕΙΡΩΝ ἙΛΕΝΗΣ ΠΟΣΙΣ ἔΜΜΕΝΑΙ ἨΥΚΟΜΟΙΟ,
 εἶδος οὔΤΙ ἸΔΩΝ. ἌΛΛ' ἄΛΛΩΝ ΜῦΘΟΝ ἈΚΟΥΩΝ.
 ἘΚ ΦΥΛΑΚΗΣ Δ' ἔΜΝΩΝΤΟ ΔΥ' ἄΝΕΡΕΣ ἔΞΟΧ' ἈΡΙΣΤΟ[Ι.]
- 35 ΥἶΟΣ Τ' ἸΦΙΚΛΟΙΟ ΠΟΔΑΡΚΗΣ ΦΥΛΑΚΙΔΑΟ
 ἨΥΣ ΤΕ ἈΚΤΟΡΙΔΗΣ ὙΠΕΡΗΝΩΡ ΠΡΩΤΕΣΙΛΑΟΣ,
 ἄΜΦΩ Δ' ἈΓΓΕΛΙΗΝ ΛΑΚΕΔΑΪΜΟΝΑΔΕ ΠΡΟΪΑΛΛΟΝ
 ΤΥΝΔΑΡΕΟΥ Π[ΟΤΙ] ΔΩΜΑ ΔΑΪΦΡΟΝΟΣ ΟἶβαλΙΔΑΟ
 ΠΟΛΛὰ Δ' ἔΞΕΔΝ[Α ΔΙΔΟΝ]· ΜΕΓΑ ΓΑΡ ΚΛΕΟ[Σ ἔΣΚΕ ΓΥ]ΝΑΙΚΟΣ·
- 40 ΧΑΛ[Κ . . .
 ΧΡΥ[Σ . . .

* * *

- Kol. 5 ἈΡΓΕΪΗΣ ἙΛΕΝΗΣ ΠΟΣΙΣ ἔΜΜΕΝΑ[Ι ἨΥΚΟΜΟΙΟ.]
 ἘΚ Δ' ἄΡ' ἈΘΗΝΕΩΝ ΜΝᾶΘ' ΥἶΟΣ Π[ΕΤΕΩΟ ΜΕΝΕΣΘΕΥΣ.]
 ΠΟΛΛὰ Δ' ἔΞΕΔΝΑ ΔΙΔΟΥ· ΚΕΙΜΗΛΙΑ Γ[ἄΡ ΜΑΛΑ ΠΟΛΛΑ]
- 45 ἘΚΤΗΤΟ ΧΡΥΣΟΝ ΤΕ ΛΕΒΗΤΑΣ Τ[Ε ΤΡΙΠΟΔΑΣ ΤΕ]
 ΚΑΛΑ, ΤΑ ῥ' ἔΝΔΟΒΙ ΚΕῦΘΕ ΔΟΜΟΣ [ΠΕΤΕΩΟ ἌΝΑΚΤΟΣ.]
 ΟἷΣ ΜΙΝ ΘΥΜΟΣ ἈΝῆΚΕΝ ἔΞΕΔΝΩΣ[ΑΣΘΑΙ ἄΚΟΙΤΙΝ]
 ΠΛΕΪΣΤΑ ΠΟΡΟΝΤ', ἔΠΕΙ Ο[Υ]ΤΙΝ' ἔΕΛΠΕ[ΤΟ ΦΕΡΤΕΡΟΝ εἶΝΑΙ]
 [ΠΑΝΤΩ]Ν Ἠρώων ΚΤΗΝΕΣΣΙ ΤΕ ΔΩ[ΤΙΝΑΙΣ ΤΕ]
- 50 [.] ΤΕΙΔΑΟ ΔΟΜΟΥΣ ΚΡΑΤΕΡΟΣ [. . .
 [.] ἙΛΕΝΗ]ς ἔΝΕΚ' Ἠ[ΥΚΟΜΟΙΟ]

4, 31 ΦΩΡΩΙ	32 ΕΙΜΕΙΡΩΝ	33 ἈΛΛΩΝ	35 ΤΕΙΦΙ, ΠΟΔΑΡΚΗΣ	36 ΥΠΕΡΗ-
ΝΩΡ 37 ἈΜΦΩ	38 ΟΙΒΑΛΙΔΑΟ			
5, 44 ΚΕΙΜΗΛΙΑ	45 ΕΚΤΗΤΟ	48 Ο[Υ]ΤΙΝ	49 ΗΡΩΩΝ	

4, 32 Γ 329. 33 εἶδος F' οὔΤΙ wird es wohl gewesen sein. obgleich ein Trochäus im ersten Fuße im nächsten Bruchstück V. 14 unbestreitbar ist. 34 Υ 158.

5, 43 B 552. Vorher ging ΜΑΛΑ Δ' ἤθελε ΘΥΜΩΙ, vgl. im nächsten Bruchstück V. 14. 45 Υ 259. 46 ΤΑ ῥ' ist vielleicht nicht unmöglich, aber sehr viel wahrscheinlicher ist hinter dem Relativ τε.

47 ἔΞΕΔΝΩΣΘΑΙ in dem Sinn wie hier einmal bei Leonidas belegt, Anth. Pal. 7, 648; v 53 steht es vom Vater, der seine Tochter gegen die ἔΞΕΔΝΑ verkauft. Daher Blaß ἔΞΕΔΝΩΣ[ΑΙ ΠΑΡΑΚΟΙΤΙΝ]; das kommt nämlich keinmal vor. 50 ΚΡΑΤΕΡΟΣ ΛΥΚΟΜΕΔΗΣ? vgl. Schol. T zu T 240 ΚΡΗΣ ὁ ΛΥΚΟΜΕΔΗΣ ὧς ΦΗΣΙΝ Ἑκτόδοτος ΚΑΤΑΛΕΓΩΝ ΤΟΥΣ ΜΝΗΣΤΗΡΑΣ ἙΛΕΝΗΣ. Jedenfalls kam Lykomedes in dem-

selben Gedichte vor.

3. HELENES FREIER, Schluß.

P. 10560.

Probe der ersten Kolumne Taf. II.

Zerrissenes Stück einer Papyrusrolle, zwei Kolumnen und die Versanfänge der dritten. Höhe 31 cm, Breite 40 cm. Wahrscheinlich aus Eschmunên. Der Text steht auf Verso und ist augenscheinlich jünger als die dem 2. Jahrh. n. Chr. angehörende Steuerliste auf Rekto. Buchschrift des 3. Jahrh. n. Chr. Die meisten Buchstaben sehr nach rechts geneigt. Wenig Interpunktionen und Lesezeichen, auch diese meistens schon vom Schreiber gesetzt. Keine oder fast keine Korrekturen; V. 97 ist vom Schreiber selbst über der Zeile nachgetragen. Die Orthographie sehr sorgfältig; nur *ι* und *ει* schwanken. Fehler im Texte nicht ganz selten. An der überaus schwierigen Lesung und Deutung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt; hoffentlich gelingt es anderen noch etwas mehr zu entziffern.

Kol. 1 ΜΝΑΤΟ΄ ΠΛΕΙΣΤΑ ΔΕ ΔΩΡΑ ΜΕΤΑ ΞΑΝΘΩΝ ΜΕΝΕΛΑΩΝ
 ΜΝΗΣΤΗΡΩΝ ΕΔΙΔΟΥ΄ ΜΑΛΑ Δ΄ ΗΘΕΛΕ ΘΝ ΚΑΤΑ ΘΥΜΟΝ
 ἈΡΓΕΪΗΣ ἙΛΕΝΗΣ ΠΟΣΙΣ ἔΜΜΕΝΑΙ ἨΥΚΟΜΟΙ[Ο].
 Αἴας Δ΄ ἑΞΑΛΑΜΕΪΝΟΣ ἈΜΩΜΗΤΟΣ ΠΟΛΕΜΙΣΤΗΣ
 5 ΜΝΑΤΟ΄ ΔΙΔΟΥ Δ΄ ἌΡΑ ἘΔΝΑ [ΕΟ]ΚΟΤΑ, ΘΑΥΜΑΤΑ ἔΡΓΑ.
 Οἱ γὰρ ἔχον ΤΡΟΙΖῆΝΑ ΚΑΙ ἈΓ[Χ]ΙΑΛΟΝ ἙΠΙΔΑΥΡΟΝ
 ΝῆCÓN Τ΄ ΑἴΓΕΙΝΑΝ ΜΑΧΤΑ ΤΕ ΚΟΥ[ΡΟΙ] ἈΧΑΙΩΝ
 ΚΑΙ ΜΕΓΑΡΑ ΚΙΟΪΕΝΤΑ ΚΑΙ ὈΦΡΥΟΕΝΤΑ ΚΟΡΙΝΘΟΝ.

1, 1 ΜΝΑΤΟ΄ 2 ΕΔΙΔΟΥ΄ ΘΝ. 5 ΜΝΑΤΟ΄ 7 Τ΄. Über dem α von ΜΑΧΤΑ ein Strich wie ein riesiger Gravis, vom Schreiber selbst gemacht; in der Vorlage stand wohl ein c; Doppelkonsonanz ist falsch, findet sich aber öfter.

1, 2, 3 vgl. 14, 15; danach war Kol. 5, 1 des vorigen Bruchstückes zu ergänzen. ἙΛΕΝΗΣ ΠΟΣΙΣ ἨΥΚΟΜΟΙΟ Λ 369 u. ö. 4 Αἴας Δ΄ ἐκ CΑΛΑΜῪΝΟΣ Β 557. ἈΜΩΜΗΤΟΣ ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ Hymn. 32, 3. Α. Ἰόλαος Asp. 102. ἈΜΩΜΗΤΟΙΟ Μ 109, jüngerer Ersatz für ἈΜΥΜΩΝ. ΘΑΥΜΑΤΑ ἔΡΓΑ Asp. 165. 5—8 Β 560—562 ἙΡΜΙΟΝΗΝ ΑCΙΝΗΝ ΤΕ ΒΑΘῺΝ ΚΑΤΑ ΚΟΛΠΟΝ ΕΧΟΥCΑC ΤΡΟΙΖῆΝ ἨΙΩΝΑC ΤΕ ΚΑΙ ἈΜΠΕΛΟΕΝΤ΄ ἙΠΙΔΑΥΡΟΝ. Οἱ Τ΄ ΕΧΟΝ ΑἴΓΙΝΑΝ ΜΑΧΤΑ ΤΕ ΚΟΥΡΟΙ ἈΧΑΙΩΝ. Die Stelle steht in reicherer Fassung im ΑΓΩΝ; da lautet es wie hier ΝῆCÓN Τ΄ ΑἴΓΙΝΑΝ, und diese bessere Variante notiert Apollodor bei Strabon 375. Auch die anderen Varianten sind schwerlich beabsichtigte Änderungen, sondern unserer Überlieferung gleichwertig; namentlich Hermione und Asine liegen zwar »längs des Meeres« in der Landschaft ἈΛΙΚῆ, aber durchaus nicht in einem tiefen Busen. 8 Fragm. 214 = Porphyrius bei Eustathius zu Α 365 ἔΝΤΕΥΘΕΝ

- Kol. I 9 Ἑρμιόνην Ἀσίνην τε παρέξ ἄ[λ]α ναιετώσας,
 10 τῶν ἔφατ' εἰλίποδάς τε βόας καὶ [ῥ]ῥία μῆλα
 συνελάσας δώσειν. ἐκέκαστο γὰρ ἔγχεϊ μακρῶι.
 αὐτὰρ ἅπ' εὖβο[ί]ης Ἑλεφίνωρ, ὄρχαμος [ἄνδρ]ῶν,
 χαλκωδοντιάδης μεγαθύμων [ἄ]ρ[χ]ος Ἀβάντων
 μνάτο· πολλὰ δὲ δῶρα δίδ[ου]. μάλ[α] δ' ἥθελε θυμῶι
 15 Ἀργεῖος Ἑλένης πόσις ἔμμενα[ι] ἠγκόμοιο
 ἐκ Κρήτης δ' ἐμνάτο μέγα σθένος [ἰ]δ[ο]μ[εν]ῆος
 Δευκαλίδης Μίνωος ἀγακλείτοιο π[ο]λ[ι]τ[ῆ]ς [ἰ]θ[υ]ς,
 οὐδέ τινα μνηστῆρα μετὰγγελον ἄλλ[ον] ἔπεμψεν,
 ἄλλ' αὐτὸς [c]ῦν νηὶ πολυκλήιδι μελαίν[η]ι
 20 βῆ ὑπ[ὲρ] Ὠγυλίου πόντου διὰ κῦμα κελαί[νον]
 Τυνδαρέου ποτὶ δῶμα δαΐφρονος, ὅφρ' [ἀ]γάγοιτο
 [Ἀργεῖον] Ἑλένην, μῆδ' ἄλλος οἷς . . ακ[.] . .
 [. κ]λέα πᾶσαν ἐπὶ χ[θό]νι διὰν ἵκαν[εν]

1, 9 am Ende ἄνω στίγμα. 10 ἐφ'ετ Schreibfehler. εἰλίποδάς 11 δώσειν. 14 beide ἄνω στίγμαί vorhanden. 19 μέλαινας; der Akzent scheint sicher, so falsch er ist. 20 φγυνοῦ Schreibfehler. μελαίν Schreibfehler. 22 οἷς . . ακ, c kann o sein, aber c liegt näher; dahinter Reste von zwei Vertikalstrichen; auf der Photographie täuscht eine dunkle horizontale Faser. Man möchte n lesen, allenfalls ει, οι. ελενην. 23 von λέα sehr schwache Spuren, aber überzeugend von Schubart gedeutet.

λαβὼν Ἑσιόδου καὶ τὰ μέγα τὴν χώραν σκιάοντα ἔφη. Orakel bei Herodot 5, 92 Πειρήνην οἰκεῖτε καὶ ὄφρυοντα κόρινθον.

1, 10 βόας καὶ ῥῥία μῆλα Odyssee oft. 12 B 540 Ἑλεφίνωρ ὄζος ἄρμος. 13 = B 541. 14. 15 nach 1—3 verfertigt, wobei der erste Fuß trochäisch geworden ist, und doch kann man nicht helfen. 16 σθένος Ἰδομενῆος N 248. 17 Δευκαλίδης N 307. πολίτης sehr wahrscheinlich; in der Bedeutung unepisch, »aus der Minosstadt«, Aischyl. Sieben 1 Κάδμου πολῖται. 18 μετὰγγελοσ O 144, Y 199. 19 cῦν νηὶ μελαίνῃ oft bei Homer, aber nicht mit πολυκλήιδι, Überfülle wie 10, 18, 20 usw. 20 Schol. A 65 τὴν Ὠγυλίαν κατὰ Κρήτην Ἑσιόδου φησι κεῖσθαι; der durch Mißverständnis erzeugte Hesiodvers Fragm. 70 Rz. war bereits im Hermes 40, 137 beseitigt. 21 bis δαΐφρονος = Hes. 2, 38. Zu Idomeneus, der hier ein so hitziger Freier ist, vgl. Schol. T zu N 516, er schießt nach Deiphobos ὡς ἀντραστής Ἑλένης, ὡς μαρτυρεῖ Ἰβύκος καὶ Σιμωνίδης· ἄλλ' οὔτε ἦρα ἑμεσσιπόλιος (N 361) οὔτε τὸ παρὰ Ἰβύκωι ἄληθές. 22 der Akzent deutet darauf, daß οἶον gemeint war; aber das war dann eine schwere Korruptel. Der Sinn kann kaum ein anderer gewesen sein, als »und kein anderer eine Frau (ἄκοιτιν) bekam (oder ihm wegnahm), deren Ruhm über die ganze Erde ging«. πᾶσαν ἐπὶ χθόνα Demeterhymnus 355; κλέος . . οὐρανὸν . . ἵκανεν θ 74. κλέα mit Verkürzung des α bei Apollonios usw.

Kol. 1 24 [.] . ἔσίη Ζηνὸς Μεγα [. . .
 25 [.] ἔτ . . . [. . .

Sechs Zeilen verloren

32 . . . ἄ]κο[ι]τιν
 . . .]εδε . . .
 . . .]Δ . . .

35 . . .]εῖζ [.] I
 . . .]νε[.] ὦν
 . . .]κα[.] βαθείη
 . . .]κ[.] ἔῆκα κοῦρη
 . . .]οὐτ[. . .]ελε[.] . ἔγκα . .

40 [πάν]τας δὲ μνηστῆρας ἀπ[ήτερον ὄ]ρκ[ια] πιττά
 [ὁ]μνήμεναί τ' ἐκέλευε[ε] καὶ [.] ἀράσθαι
 σπονδῆ, μή τιν' ἔτ' ἄ[λ]λο[ν] ἄ]νευ ἔθεν ἄλλα π[ονεῖσθαι]
 ἀμφὶ γάμω[ι] κοῦρης ἐγ[ωλένου, ὅς δέ μιν] ἀνδρῶ[ν]
 αὐτὸς ἔλοιτο βίη νέμεσιν τ' ἀπ[ο]θ[ε]ῖτο καὶ αἰδῶ.

45 τὸν μετὰ πάντας ἄνωγεν Ἀολλέας ὀρμηθῆν[αι]
 ποινῇ[ν] τεicomέnoyc. τοὶ δ' ἀπτερέως ἐπίθον[το]
 ἐλπόμενοι τελέειν πάντες γάμον, ἄλλ' ἄ[ρα πάντας]

1. 24 vor ε (oder allenfalls α) scheint n gestanden zu haben. Der letzte Buchstabe scheint α gewesen zu sein. 39 am Ende auch ἔκα möglich; οὐτ' [ἡ]ελε . . . n ἔκα[ετ] . . Schubart. 40 απ kann ebensogut αμ-αλ-αν sein. 41 hinter καὶ fehlen zwei Buchstaben, dann eine starke Hasta, ohne Ansatz nach links; vor αρ schwache Spuren, die zu γι, κί, auch wohl ωι passen würden. ἀκρήτωι (Δ 159) war es nicht. 42 μήτινέτ' — ἄλλα 43 Ende ἐνανδρων, also stand sicher κεν; Schreibfehler. 46 τεicomέnoyc.

1. 40 Schol. Lykophr. 204 (von Rzach unbegreiflicherweise zu Erga 165 gestellt) καὶ τὸ πρῶτον ὄρκους ἔδωκεν περὶ τῆς ἐλένης, ὥς Ἡσιόδος. 41 das unbelegte ἀράσθαι, nach ὀράσθαι, beinahe sicher. Die Form ward gebildet, als ἀράσθαι in der Stammsilbe kurz gesprochen ward, die im Epos lang war. Eur. Iph. Anl. 58 ὄρκους συνάγει δεξιὰς τε συμβαλεῖν μνηστῆρας ἀλλήλοισι καὶ δι' ἐμπύρων σπονδὰς καθεῖναι κάπαράσθαι τάδε. 42 ἄνευ ἔθεν an derselben Versstelle P 107; die schwachen Spuren der Schrift stimmen vollkommen dazu. Das zwingt den Gedanken auf, „es sollte niemand anders irgend sonst etwas in betreff der Hochzeit unternehmen ohne seine Mitwirkung“; das Verbun ist unwesentlich (πένεσθαι ebensogut), aber der ganze Ausdruck befremdet etwas. 41 wohl zu verbessern νέμεσιν δέ; νέμεσις und Αἰδῶς Erga 200. 46 ἀπτερέως παρ' Ἡσιόδωι (Fragm. 234 Rz.) Herodian π. παθῶν im Et. gen. s. v.; Γ 260 steht in demselben Versschlusse dafür ὀτραλέως, ο 288 ἐccymένωc.

- Kol. 2 48 Ἀτρε[ῖδ]ης [νίκησε]ν Ἀρήφιλος Μενέλαος
 πλεῖ[στ]α πορών. Χείρων δ' ἐν Πηλῷ ὕληντι
 50 Πηλεΐδην ἐκόμιζε πόδας ταχὺν ἔθοχον ἀνδρῶν
 παῖδ[?] ἐτ' ἐόν[τ']· οὐ γάρ κεν Ἀρήφιλος Μενέλαος
 νίκης· οὐδέ τις ἄλλος ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
 μνηστεύων Ἑλένην, εἴ μιν κίχε παρθένον οὔσαν
 οἴκαδε νοστήσας ἐκ Πηλίου ὠκύς Ἀχιλλεύς,
 55 ἀλλ' ἄρα τὴν πρὶν γ' ἔσχεν Ἀρήφιλος Μενέλαος.
 Β ἢ τέκεν Ἑρμιόνην καλλίσφυν[ο]ν ἐν μεγάροισιν
 ἄελπτον. πάντες δὲ θεοὶ δίχα θυμὸν ἔθεντο
 ἐξ ἔριδος· δὴ γὰρ τότε μῆδετο θεσκέλα ἔργα
 Ζεὺς ὑψιβρεμέτης μέλαι κατ' ἀπείρονα γαῖαν
 60 τυρβάσας, ἥδη δὲ γένος μερόπων ἀνθρώπων
 πολλὸν αἵστωσαι σπε[?]δε. π[ρό]φασιν μὲν ὀλέσθαι
 γυχὰς ἡμιθέω[ν, μὴ ἐπιχθονί]οι βροτοῖσιν
 τέκνα θεῶν μι[χθῆ]ι, [μόρον ὀφ]θαλμοῖσιν ὀρῶντα.
 ἀλ[λ' οἱ] μ[ὲν] μά[καρες]ν ὥ[ς τ]ὸ πάρος περ
 65 χωρὶς ἀπ' ἀν[θρώπων] βίον καὶ ἥθε' ἔχουσιν

2, 48 es stand νεικησεν; vom ersten n Ansatzspur, die mehrdeutig ist. 49 πο-
 ρων* 51 γ p min, Schreibfehler. 57 ἄελπτον* 58 ἐριδος* τογε, Schreib-
 fehler. 60 τυρβάσας* 61 c kann auch Interpunktion gewesen sein, π auch τ, ε auch
 ω: die Lesung τωδε ist also denkbar. Das folgende π kann ebensogut p gelesen werden, das
 φ auch v. 63 das Iota in der Mitte kann auch γ oder ρ gewesen sein. 64 [ο]ι 65 ἥθε

2, 49 nach Fragm. 19 Rz., Schol. Pind. Nem. 3, 92 ὃν ἑρέεν Χείρων ἐν Πη-
 λίῳ ὕληντι (von Iason); da ist Χείρων ἑρεν(εν) überliefert, die Umstellung von
 Spitzner vorgeschlagen, und die Wortstellung spricht ebenso für sie wie die Verbal-
 form und der Vers und nun die Imitation. ἐνί und ἐν stehen in solchen Fällen immer
 zur Auswahl. 50 ἐκόμιζε in gleicher Bedeutung an der gleichen Versstelle
 p 113. 51 παῖς ἐτ' ἐόν c 216. 52 ἐπιχθονίων ἀνθρώπων Δ 45 usw. 57 θεοὶ
 δίχα θυμὸν ἔχοντες Y 32. 58 θεσκέλα ἔργα Γ 130 usw. 59 μέλαι, durch
 Mischung erzeugen, scheint eine neue Wendung; τυρβάσει erst bei Sophokles be-
 legt, τύρβα, Adverb, bei Aischylos, aber τύρβη bei Hippokrates, also ionisches
 Sprachgut. κατ' ἀπείρονα γαῖαν Hes. Erg. 160 (Hom. p 418). 61 σπεύδειν mit
 Infinitivobjekt noch nicht homerisch. T 302 ἐστενάχοντο γυναῖκας Πάτροκλον πρόφασιν,
 σφῶν δ' αὐτῶν κῆδε' ἐκάστη, und so adverbial bei späteren. Der exegetische In-
 finitiv ὥστε ὀλέσθαι für diesen Stil Kühn. 62 ἡμιθεοὶ Hes. Erg. 160. Man kann
 ebensogut ἵνα μὴ δειλοῖσι βροτοῖσι ergänzen. 65 χωρὶς ἀπ' ἀνθρώπων für das alte
 τηλοῦ weist Hefermehl in den Orphika 77 nach. Erga 166 τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων
 βίον καὶ ἥθε' ὀπάσας.

Kol. 2 66 Τ[...]. Ε. ΘΑΝ[...]. Α. [...]. ΚΑΤΑΘΝΗΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ

...]. Μ' ΑΛΓΟΣ ΕΠΑΛΓΕΙΝ

Ζε[Υς ...]. ΕΚΕΡΣΕ

...]. ΕΡΖΕΥ[

70

...]. ΕΠΙ ΜΑΣΤΩΙ

...]. Μ[Η]ΔΕ ΤΙΣ ΑΝ[Δ]ΡΩΝ

...]. ΜΕΛΑΙ[Ν]ΑΩΝ ΕΠΙ ΒΑΙΗΙ·

...]. ΒΙΗΦΙ ΤΕ ΦΕΡΤΑΤΟΣ ΕΐΝΑΙ

...]. Ε ΚΑΤΑΘΝΗΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ

75

...]. ΟΣΑ Τ' Ε[ΣΤΙ] ΚΑΙ ΟΠΠΟΣΑ ΜΕΛΛΕΙ ΕΣΕΣΘΑΙ

...]. ΜΕΓ[Α] ΜΗΔΕΤΑΙ ΗΔΕ ΓΕΡΑΪΡΕΙ

...]. ΔΙΔΟΣ ΝΕΦΕΛΗΓΕΡΕΤΑΟ

...]. [Θ]ΤΤΙ ΦΡΑССΑCΘΑΙ ΕΜΕΛΛΕΝ

...]. ΑΚΑΙΕ ΚΑΤΑΘΝΗΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ

80

[ΚΑΙ Π]ΟΛ[Λ]ΑC ΑΪΔΗ ΚΕΦΑΛΑC ΑΠΟ ΧΑΛΚΟΝ ΙΑΥ[ΕΙ]Ν

[ΑΝ]ΔΡΩΝ [ΗΡ]ΩΩΝ ΕΝ ΔΗΙΟΤΗΤΙ ΠΕCΟΝΤΩΝ.

[Α]ΛΛ' ΟΥΤΩ [Π]ΟΤΕ ΠΑΤΡΟC ΕΠΗCΘΑΝΕΤΟ ΦΡΕΝΟ[C Θ]ΡΜ[ΗΝ].

[Ο]ΙΑ ΤΕ ΚΗΡ' ΑΛΕΕΪΝΟΝΤΕC CΦΕΤΕΡΟΙCΙ ΤΕΚΕCCI

[Τ]Ε[Ρ] ΠΟΝΤ' ΑΝΘΡΩΠΟΙ. ΠΡΑΠΙΔΩΝ ΕΠΕΤΕΡΠΕΤ' ΕΡΩΗΙ

2, 66 vor dem vereinzelten Α eine Hasta, dahinter Ansatz oben wie von τ oder γ, alles sehr unsicher. 67 Μ kann auch Α sein. Das verschriebene ΕΠΑΛΓΕΙΝ deutlich. 68 ΕΚΕΡCΕ

eher als ΕΚΕΥCΕ. davor ein Ansatz, c? 69 hinter dem keineswegs ganz sicheren ΕΡΖΕΥ könnte ein kleiner Buchstabe wie c gestanden haben. 71 Μ könnte auch Α sein. 72 ΒΑΙΗΙ·

Natürlich kann man ΕΠΙΒΑΙΗ verstehen. 75 ΜΕΛΕΙ Schreibfehler. 78 ΕΜΕΛΛΕΝ 79 ΑΚΑΙΕ schwerlich richtig. ΘΡΩΠΩΝ· 81 CΟΝΤΩΝ· 84 ΩΠΟΙ· ΔΩΝΔΕΠΕΤ Schreibfehler, Δ scheint auch im Pap. durchgestrichen zu sein.

2, 73 vermutlich nach φ 373 χερσίν τε βίηφι τε φέρτατος εἶην zu ergänzen. 75 Sibyllinen I 3 ὁππόσα πρὶν γέγονεν. πόσα δ' ἔστιν (Opsopoeus, ἔσσετ[αι] codd.) πόσσα δὲ μέλλει ἔσσεσθαι (mit Unrecht geändert), wozu Rzsch außer Abliegendem anführt Empedokl. 21, 9 ὅσα τ' ἦν ὅσα τ' ἔστι καὶ ἔσται. das auch zu fern liegt.

Wohl aber klingt Parmen. 8, 20 οὐκ ἔστ' οὐδ' εἰ ποτε μέλλει ἔσσεσθαι schwerlich durch Zufall an. 76 Β 27 σεῦ ... μέγα κήδεταί ἡδ' ἐλεαίρει, vgl. 85. 80 Α 3 πολλὰς δ' ἰφθίμοις γυχὰς Αἰαί προΐαγεν ἠρώων, wo aber Apollonios Rhodios κεφαλὰς las, das in der Kopie Α 55 allein überliefert ist. ΙΑΠΤΕΙΝ war schon den Tragikern eine Glosse, die sie für ganz Verschiedenes verwendeten (Euripides meidet sie), vgl. Hesych. Hier ist es πέμπειν, mit der Präposition ἀποπέμπειν, dies singular. 81 ἈΝΔΡΩΝ ἠρώων Hes. Erg. 159. Ν 207 πεcόντοc ἐν αἰνῇ διηιότῃ.

82 ἐπαισθάνομαι erst bei den Tragikern, αἰσθάνομαι auch erst Tragg. Herodot. ὁρμή von Psychischem im Epos erst in dem spätesten Areshymnus 8 (γυχὰς ὑπογνάγαι φρεσίν ὁρμήν). 83 ΚΗΡ' ΑΛΕΕΙ-
νων Π 817 u. ö. Ursprünglich wohl οἷα δέ; aber das τε, parapleromatisch gefaßt. Hat den Zusatz von δέ 84 hervorgerufen. 84 ἐρωή synonym mit ὁρμή (Hesych.) Ξ 488 ὠρμήν δ' Ἀκάμαντοc, ὃ δ' οὐχ ὑπέμεινεν ἐρωήν. Auf Psychisches sonst nicht übertragen.

- Kol. 2 85 [ΠΑ]ΤΡὸς ἑριθενέος μεγάλ' ἄνδράσι μηδομένοιο.
 [ΠΟ]ΛΛὰ δ' ἀπὸ βλωθρῶν δένδρων ἀμύοντα χαμᾶζε
 [ΧΕΥ]ΕΤΟ ΚΑΛὰ ΠΈΤΗΛΑ. ῥέσκε δὲ καρπὸς ἔραζε,
 [ΠΝ]εῖ[ΟΝ]ΤΟΣ βορέαο περιζαμένεος Διὸς αἰχί,
 [.]ΕΣΚΕΝ δὲ θάλασσα, τρώμεσκε δὲ πάντ' ἀπὸ τοῖο,
 90 [Τ]Ρύχεσκεν δὲ μένος βρότεον, μινύθεσκε δὲ καρπὸς
 ὦρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἄτριχος οὔρεσι τίκτει
 [Γ]Α[Ι]ΗC ἐν κευθμῶνι τρίτῳ ἑτεῖ τρία τέκνα·
 [Ἡ]ΡΟΣ μὲν κατ' ὄρος καὶ ἀνὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην
 [Θ]ΗΡΑΣ ἄλυσ[Κ]άζων καὶ ἀπ[Ε]χθαίρων πᾶτον ἀνδρῶν
 Kol. 3 95 ἄγκεα καὶ κνημοὺς κα[Τ]Α[Τ]Α[Β]Οσκεται . . .
 χειμῶνος δ' ἐπιόντος ὑπὸ[.] . .
 κεῖται πόλλ' ἐπιεσσάμεν[Ος] ε[.] . .
 Δεινὸς ὄφις κατὰ νῶτα δα[ΦΟΙΝ]ός . . .
 ἄλλὰ μιν ὕβρισθην τε κα[Ι] ἄγριον . . .
 100 κῆλα Διὸς δαμνᾷ φημ[.] . .
 γυχὴ τοῦ γ' οἷα καταλείπε[ΤΑΙ] . . .

2, 85 cenenos Schreibfehler, μεγάλ 86 βλωθρῶν Schreibfehler, δένδρων 87 vor ετο
 Spuren, die sich keinem Buchstaben anpassen. 88 αἰχί. 89 vor εσκεν undeutliches;
 Schubart meint recken mit z darüber zu erkennen. τρώμεσκε Schreibfehler. τοιο. 90 βρό-
 τεον. 93 δρυμνα Schreibfehler.

3, 96 δ'. 97 ausgelassen und auf dem oberen Rande nachgetragen; seine Stelle
 zeigt ein Strich zwischen 96 und 98. 99 vielleicht ὕβρισθην. 101 οἷα Spiritus von
 zweiter Hand.

2, 85 πατρὸς ἑριθενέος T 355. 86 Hes. Fragm. 216 = Epimer. Cram. An.
 Ox. I 89 «πολλὰ δ' ἀπὸ χλωρῶν δένδρεων ἀμύοντα χαμᾶζε» ἀντὶ τοῦ μύοντα. Et. gen.
 ἡμύω. ὁ δὲ Ἦς. ἀμύω εἶπεν «ἀμύοντα χαμᾶζε». Daß βλωθρῶν (ὑψηλῶν) das Richtige
 ist, zeigt der Gegensatz χαμᾶζε; aber hier Korruptel, dort Interpolation, das weist
 auf alten eingewurzelten Fehler. 87 χεύετο scheint zu groß; vielleicht φύρετο. πύ-
 θετο Hefermehl; aber die Blätter, die sich erst zu Boden senken, faulen noch nicht.
 πέτηλα in älterer Poesie nur Asp. 289, wo es «die Halme» bedeutet. 88 πνεύσαν-
 τος βορέαο Erg. 506. περιζαμένως κεχολῶσθαι Hermes hymn. 495. 89 ἐζεκεν
 Schubart, als Korrektur zu ἐρεκεν. κλύζεκεν? vgl. I 489, Υ 61. 90 das intransi-
 tive τρύχω ist nicht hübsch; Lesung sicher. 91 ὦρῃ ἐν εἰαρινῇ ὅτε τε B 471;
 attisch würde ἄτριχον gefordert, aber ἄτριχον Kallimachos 3, 77. 92 γαῖης ἐν κευθμῶνι
 Hes. Th. 158. 93 κ 150 = 197 διὰ δὲ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην (Λ 118). ἀνὰ δρυ-
 μὰ κ 251. 94 P 581 ὕβριν ἄλυσκάζων. Z 202 πᾶτον ἀνθρώπων ἀλεείνων.

3, 95 Δ 337 κνημοὺς . . . καὶ ἄγκεα. 98 δράκων ἐπὶ νῶτα δαφοινός
 B 308. 99 ὕβρισταί τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι I 175 u. ὅ. 100 κῆλα des Zeus
 M 280.

Κολ. 3	102	Ἡ Δ' ἈΜΦ' ΑΥΤΟΧ[Υ]ΤΟΝ ΘΑΛΛΑΜΟΝ . . .		
		ἩΒΑΙΗΝ' Ε[ΠΙ] ΤΕ ἸΡΑ ΚΑΤΑ ΧΕ[ΟΝ] . . .		
		ΕἴCΙΝ ἈΜΑΥΡΩ[Θ]Ε[Ι]C[Α] ΠΟΤ[Ι] . . .		
105		ΚΕἼΤΑ[Ι] ΔΕ . . .	122	ΤΗΛΕΘΟ[Ω] . . .
		ῶΡΑΙ Τ' ΕΚ Φ[. . .		ΤΟἴCΙ ΔΕ . . .
		ΤΕΡΥΓΗ Δ' Α[. . .		ΤΡΙC ΤΟ[. . .
		ΑῖΘΙC ΕΠΙ[. . .	125	ΕΠΛΗ[. . .
		ΓΑΙΗC ΤΕ . . .		ΕἴCΙΝ Δ[. . .
110		ἔΝΘΕΝ Α[. . .		ΦῶΛΟΝ[. . .
		ΘΗΛΕΙ' ΕΡ[. . .		6 Zeilen fehlen
		ΕC ΦῶC' Ο[. . .		Τ[. . .
		ΦΡΑΖΕΤ[. . .	135	Θ[. . .
		ἔΡΧΕΤ[. . .		Φ[. . .
115		ἥΠΙΑ Τ[. . .		ἐΝΝ[. . .
		ΓΑΙῇ ὧC[. . .		ΖΩΕ[. . .
		ΠΟΤΜΟ[. . .		ΝΟCΦ[Ι] . . .
		ἸᾶCΘΑΙ[. . .	140	ΚΗΡ[. . .
		Οἶ Δ' ἌΝ Κ[. . .		ΚΑἶ ΓΑ[Ρ] . . .
120		ΝΟΥCΩΝ[. . .		ἌΓΡΟ[. . .
		ἈΛΛΑ ΤΑ[. . .		

Die erhaltene Versreihe zerfällt in zwei Teile, gesondert durch die Paragraphos und das B am Rande vor V. 56. Der erste Teil gibt den Abschluß der Werbung um Helene, deren Anfang im vorigen Papyrus steht. Zuerst ein jetzt unbenannter Freier, der die reichsten Gaben bietet, also noch mehr als der Geber der Weiber mit goldenen Schalen 2, 11. Dieser hier wird aber kurz abgemacht; er soll mit Aias kontrastieren, der auf seiner kümmerlichen Insel Salamis freilich keine Schätze besitzt; aber er getraut sich, das Vieh seiner Nachbarn zu erbeuten, und das bildet sein Angebot. Dieser Aias ist ein guter Widerpart zu Odysseus, der geschickt vermeidet,

3, 102 der verloschene Buchstabe in αὐτόχυτον kann nur ι oder υ sein. 103 ἡβαιήν; danach Raum für die στήλη. θ nach x so gut wie sicher. 104 εἵσιν. 111 hinter ἐρ ein Ansatz wie zu μ u. dgl. 112 φως. 116 sehr unsicher. 119 vor dem Verse ein schräger Strich; Paragraphos? 136 hinter φ Ansatz von α oder λ.

sich in Unkosten zu stürzen. So mochten die Helden in der kleinen Ilias einander gegenüberstehen, sehr anders als in der Ilias und bei Pindar. Dann noch wenige Worte über Elephenor und zum Schlusse Idomeneus, der, statt etwas zu bieten, selber kommt; das scheint freilich der immer noch unbekannte erste Freier auf dem Bruchstücke 2 auch getan zu haben. Unbedingt ausgeschlossen ist nicht, daß hinter Idomeneus noch ein Freier kam.

Der Übergang zu der Entscheidung ist zerstört; man erkennt nur noch den Eid aller Bewerber: seltsam kurz folgt der Erfolg des Menelaos. Endlich wird nachgetragen, daß Achilleus noch zu jung war, um als Freier aufzutreten. Mit dem trockenen »Helene gebar die Hermione« geht diese Partie zu Ende.

Die Verse über Aias und Elephenor sind nach dem Schiffskatalog gearbeitet und liefern interessante Varianten, wie zu den einzelnen bemerkt ist. Nun besitzen wir bekanntlich gerade über Aias nicht mehr die originale Fassung, sondern er ist zu einem Annex der Athener geworden, was nicht eintreten konnte, ehe Salamis ein Annex von Athen geworden war. Man könnte also hoffen, in den hesiodischen Katalogen die echte Fassung des homerischen benutzt zu finden. Dem ist nicht so. Dieser Aias will seine Nachbarn ausrauben, die Argolis bis Hermione und die Isthmusstaaten, für die, weil der Katalog versagte, ein neuer Vers zusammengestoppelt ist: aber Attika, das dem Salaminier zunächst vor den Augen lag, bedroht Aias nicht, offenbar, weil er eigentlich bereits dazu gehörte. Also dieser Hesiod ist jünger als die Fassung des homerischen Kataloges, die erst unter Peisistratos fallen kann, ist also frühestens ein Zeitgenosse des Anakreon. Diese Brautwerbung um Helene ist beträchtlich jünger als die um Agariste.

Idomeneus tritt als Werber um Helene auf: dasselbe tat er bei Ibykos und Simonides, und wenn wir in dem Scholion des N, das diese Notiz erhalten hat, daneben Hesiodos läsen, würden wir annehmen, der wäre der Gewährsmann der Lyriker gewesen. Nun sehen wir, daß alle drei etwa Zeitgenossen sind und dieselbe Anschauung wiedergeben. Jenes Scholion nimmt aber von Hesiod keine Notiz, sondern fertigt den Ibykos einfach mit einem »das ist nicht wahr« ab. Seine Tendenz, die νεώτεροι von Homer abzusondern, ist aristarchisch, und überhaupt zeugt die Gelehrsamkeit für frühe Ent-

stellung. Also hat die beste Grammatik dies Stück der Kataloge verachtet, und unmöglich konnte es eine Zeit täuschen, die sich über die Unechtheit der Aspis und der Chironsprüche klar war. Aber in den Katalogen blieb es stehen, und so haben die Späteren, wie Herodian, es anstandslos benutzt. Woher aber konnte man zuversichtlich sagen, Ibykos (und so auch dieser Hesiod) sagte die Unwahrheit, wenn er den Idomeneus als Freier Helenes einführte? Gesagt hatte er es ebenso wie seine Zeitgenossen, weil jeder, der vor Ilios focht, als Freier erscheinen konnte, sobald der Eid vor Tyndareos allgemein anerkannt war. Wo gab es eine sichere Instanz, die ihn widerlegte? Das wird nichts anderes gewesen sein als die Vulgata, die zur Zeit des Grammatikers galt, wie denn in dem Freierkatalog der Apollodorischen Bibliothek Idomeneus fehlt (Achilleus auch). Diese Vulgata (man kann sie den ΚΥΚΛΟΣ nennen) lernte damals jedes Kind: die nahm man unbeschens als Wahrheit hin.

Sie kennt auch den Achilleus als Freier nicht und kann es nicht, da mittlerweile Achill in Skyros anerkannt war, eine Geschichte, die bekanntlich vor Polygnot und Euripides nicht bekannt war. Freilich nennt bei Euripides Helene selbst den Achill unter ihren Freiern (Hel. 98); aber das beweist nur, daß man so etwas erfinden konnte, sobald es die Antwort »den kenne ich« erleichterte und für die Eitelkeit der Helene einen charakteristischen Zug lieferte. Die aulische Iphigeneia weiß natürlich nichts davon. Die anmutigen Erfindungen, daß der Held einmal die schöne Frau zu Gesicht bekommt (oder auch genießen darf), für die er sterben soll, oder daß er mit ihr im Jenseits vereint wird, sind älter und gehören in eine höhere Region der Poesie. Bei Pausanias III 24¹ hören wir, die Leute in Las hätten erzählt, ihr Ahnherr wäre von Achilleus erschlagen, als dieser sich Helene holen wollte. Das läßt Pausanias nicht gelten. Patroklos müßte das getan haben, denn der hätte um Helene geworben, nicht Achill. Es wäre zwar kein Beweis, daß dieser unter den Bewerbern im Frauenkataloge nicht erschiene, aber aus Homer könnte man es beweisen: was dann geschieht. Wirklich steht Patroklos in der Apollodorischen Bibliothek, hat auch ohne Zweifel bei diesem Hesiod gestanden; aber Pausanias kann unmöglich bei diesem gelesen haben.

¹ Hesiod Fragm. 96.

daß Achill ausdrücklich als zu jung für die Brautwerbung bezeichnet wird, sondern redet so, als käme er gar nicht vor. Mit anderen Worten, Pausanias hat die Kataloge selber nie gesehen, sondern reproduziert mit unvorsichtigem Ausdruck ein älteres Urteil, und daß er in den Lakonika sehr viel direkt oder indirekt dem Sosibios verdankt, ist ausgemacht. Dieser also, oder wer es war, versagte dem Zeugnis der Kataloge jeden Glauben, weil er dem Gedichte seinen späten Ursprung ansah. Daher vermied er auch, von Hesiod zu reden, obwohl die Kataloge im allgemeinen unbeanstandet geblieben sind, und das übernahm Pausanias, der das Gedicht, das er I, 41 (in Wahrheit aus dem Schlusse der Theogonie, wie wir sie lesen) und 2, 43 dem Hesiod beilegt, hier so autorlos läßt wie immer die *ΜΕΓΑΛΑΙ ΗΘΙΑΙ*.

Von dem Eide vor Tyndareos steht der besondere Zug, daß Odysseus ihn angab, in der Bibliothek.¹ Bei der Zerstörung des Papyrus kann man nicht sagen, ob das hier vorkam oder nicht. Die Geschichte im allgemeinen gehört schon für Thukydides I 9 und alle drei Tragiker, auch für Lykophron 204 zu dem festen Bestande der Tradition. Auf unseren Hesiod berufen sich die Lykophronscholien: die der Ilias ignorieren ihn wieder und die Subskription der Fabel nennt Stesichoros (B 339). Den Kyprien war das so fremd wie der Ilias. Wieder ist kein autoritativer Urheber der Geschichte zu finden.

Hinter der Paragraphos steht noch ein Vers, ἢ τέκεν Ἑρμιόνην; der schlägt also den Ton des *ΓΥΝΑΙΚΩΝ ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ* an. Aber sofort geht es wieder in andere Regionen. Offenbar ist der Vers nur eine Klammer, die sowohl die zwei disparaten Stücke verbinden, wie beide an dem Frauenkataloge befestigen soll. Helene gebiert die Hermione *ἄελπτον*. Was der Dichter sich dabei gedacht hat, ist nicht sicher zu sagen.²

¹ Es lag sehr nahe, ihn bei jenem Besuche die Penelope holen zu lassen, seit Ikarios in Sparta angesiedelt war (was die Telemachie nicht gekannt haben kann); geheiratet muß er ja gleichzeitig mit Menelaos haben, wenn er überhaupt um Helene warb.

² Im Demeterhymnus 219 steht *οὐρίγονον καὶ ἄελπτον* verbunden; das ist Wiedergabe von *θαλύγετος* in dem Sinne »so spät geboren, daß kein weiteres Kind zu erwarten steht«. Hermione heißt *θαλυγέτη* Γ 175, aber das muß da etwas anderes bedeuten, *μονογενής* oder *ἀγαπητή*, wie die *παράδοσις* erklärt. Im Sinne von *ἄελπτος* kann Hermione unmöglich *θαλυγέτη* sein. Im Apollonhymnus 91 steht *ἄελπτοις ὠδί-νεcci*, auch unverständlich, denn »hoffnungslos, *ἀμήχανος*«, wie man erklärt, ist weder wahrscheinlich noch befriedigend. Hesych *ἄε[λ]πτοι δεινοί* ist von Nauck erledigt.

Daß sie ihr einziges Kind war, ist die herrschende Ansicht seit Γ 175. Aber Sophokles redet El. 539 von zwei Kindern, und das Scholion dazu sagt $\Sigma\Upsilon\mu\phi\omega\nu\epsilon\acute{\iota}\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\iota\ \text{Ἡ}\epsilon\sigma\acute{\iota}\omicron\delta\omicron\varsigma$

$\text{Ἡ}\ \tau\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\theta' \text{Ἑ}\rho\mu\acute{\iota}\omicron\eta\eta\nu\ \delta\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\ \kappa\lambda\epsilon\iota\tau\acute{\omega}\iota\ \text{Μ}\epsilon\eta\epsilon\lambda\acute{\alpha}\omega\iota.$

$\delta\pi\lambda\acute{o}\tau\alpha\tau\acute{o}\nu\ \tau' \acute{\epsilon}\tau\epsilon\kappa\epsilon\nu\ \text{Ν}\acute{\iota}\kappa\acute{o}\sigma\tau\rho\alpha\tau\omicron\nu\ \acute{\omicron}\zeta\omicron\nu\ \text{Ἄ}\rho\eta\omicron\varsigma.$

An der Stelle dieses Hesiod erscheint bei Porphyrios im Schol. A B D zu Γ 175 Kinaithon, so daß fraglich ist, ob in dem ursprünglichen Zitatenest zwei Zeugen oder zwei Verfasser für das eine Zeugnis angeführt waren. Es bleibt also ungewiß, ob die Deszendenz Helenes in einem anderen hesiodischen Gedichte vorkam, wenn es auch überwiegend wahrscheinlich ist, da sonst nichts zwischen Hesiod und Kinaithon strittig ist und andere Fragmente nahelegen, daß Helenes Geschichte nicht nur in dem Freierkataloge bei Hesiod vorkam.¹ Dieser ist jedenfalls auch von dem Grammatiker unberücksichtigt geblieben, der die Traditionen über Helenes Deszendenz sammelte. Nun wir seine Art noch besser kennen, seine Zeit und seine Herkunft (er gehört natürlich dem Mutterlande an) auch, werden wir diese Einlage der Kataloge, die mindestens 200 Verse umfaßte, mit denen in eine Reihe stellen, die man schon im Altertum abgesondert hat, wie kurz im Hermes XL 116 dargelegt ist.

Hinter der Paragraphos folgt ein Abschnitt ganz anderen Charakters und offenbar anderen Verfassers. Da steht am Rande ein großes B. Zahlzeichen kann es nicht wohl sein, denn 200 ist zu wenig und 2000 zu viel in einem Gedichte, das Bücher abteilte. So wird man gedrängt, darin die Ziffer des zweiten Buches zu sehen, so seltsam das anmutet, da man Unter- oder Überschrift erwartet; aber dieses Heft selbst liefert in dem Gedichte XI 3, das nächste in den »Anapäst«n. Analogien. Dann hätte also der Freierkatalog noch im ersten Buche der Kataloge gestanden, den Anfang des zweiten hätte das Stück gebildet, das auch mit der Form eines Kataloges nichts zu tun hat: nur der eine Vers über Hermione bildet die Verbindung. Dazu würde nicht schlecht stimmen, daß nicht weniger als sechs Zitate aus diesen Versreihen vorliegen, darunter drei, die den Wortgebrauch angehen: immer sind die

¹ Es bleiben allerdings nur Fragn. 93 über den Groll der Aphrodite gegen die Töchter des Tyndareos; das bietet für deren eheliche Deszendenz keinen Raum, und 266 die bedenkliche Angabe, daß Hesiod das $\epsilon\acute{\iota}\delta\omega\lambda\omicron\nu$ der Helene eingeführt hätte.

ersten Bücher eines Werkes mehr gelesen. Diese Zitate würden auch beweisen, daß wir wirklich die Kataloge vor uns haben, da außer den erhaltenen drei nur dieses Gedicht den späteren Grammatikern bekannt war; aber den Titel ΚΑΤΑΛΟΓΟΙ ΓΥΝΑΙΚΩΝ nennt ja auch Pausanias.

»Unter den Göttern entstand Streit: Zeus hatte vor, eine gewaltige Verwirrung zu stiften.« Das geht auf die ἐρις θεῶν, nicht den Streit der drei Göttinnen um die Schönheit, sondern die Parteilung der Götter, die die ganze Ilias zeigt. Die ΒΟΥΛΗ ΔΙΟΣ ist die, welche das Proömium der Ilias angibt, das auch direkt benutzt ist. Die Kyprien haben diese ΒΟΥΛΗ zu anderen Erfindungen benutzt, mit denen eine Berührung nicht kenntlich ist. Aber im allgemeinen muß man die Geschichten von dem großen Völker- und Götterkampfe im Gedächtnis haben, um dies zu verstehen, denn es leitet nicht zu dem Raube der Helene über, sondern zu ganz anderem.

Wenn V. 61 ΠΡΟΦΑΣΙΝ ΜΕΝ richtig erkannt ist, so war das, was das Proömium der Ilias als Willen des Zeus hinstellt, der Untergang der Heroen durch den troischen Krieg, nur Vorwand: auch daß die Götter von dem Verkehre mit den Menschen gesondert werden (wie sie es jetzt sind, während Hesiod. Th. 535, Fragm. 82, in der Urzeit sie zusammenleben läßt), fällt noch unter die ΠΡΟΦΑΣΙΣ. Dann mußte also mit 66 das einsetzen, was Zeus wirklich beabsichtigte. Das fehlt und läßt sich nicht leicht raten. V. 80. 81 wird wieder das Proömium der Ilias paraphrasiert, und dann heißt es »aber niemals merkte er die Absicht seines Vaters, wie die Menschen sich über die Rettung ihrer Kinder freuen; und er freute sich über das Vorhaben seines gewaltigen Vaters, der Großes für die Menschen im Sinn hatte«. Das muß verrenkt sein, denn die Vergleichen gehört zu dem Satze von der Freude. Renkt man es ein, so bleibt, daß der unbekannte Sohn des Zeus an dem, was er von der Absicht seines Vaters versteht, Freude hat, weil es etwas Großes für die Menschen ist, daß er aber die eigentliche Absicht nicht durchschaut. Dann muß kurz vorher gesagt worden sein, was er durchschaute, und dazu stimmt, daß unmittelbar vorher von dem Untergang der Heroen die Rede ist. Der Sohn des Zeus kann kein anderer als Apollon sein, und auf seine Sehergabe wird man gern 75 beziehen »was ist und sein wird«; auch 76, ΜΕΓΑ ΜΗΔΕΤΑΙ korrespondiert mit 85 ΜΕΓΑΛΑ ΜΗΔΟΜΕΝΟΙΟ. Aber in welcher Form die Rede auf Apollon kam, bleibt unklar; ΠΑΤΕΡ Ζεῦ 69, An-

rede, ist sehr unsicher und fügt sich schwer. So wagt man kaum, die Konsequenz zu ziehen, daß ein Dichter des 6. Jahrhunderts, ohne die Seherkunst des Apollon zu bezweifeln (der immer noch wahrhaftig offenbaren kann, was Zeus ihm eingibt), doch diese Einsicht des Orakelgottes für beschränkt erklärt hat. so daß der Sohn nicht mehr erkennt, als der Vater ihm verstattet. Gewiß ist das nicht undenkbar. Am liebsten würde man die eigentliche Absicht des Zeus darin sehen. daß er durch den troischen Krieg dem Verkehre der Götter mit den Menschen, insbesondere der Erzeugung von ἡμίθεοι, ein Ende machte, und vielleicht gelingt es anderen, die Verse 61 bis 66 danach herzustellen. Dann würde die Partie vollkommen mit dem Stücke der Erga harmonieren, das neben den Weltaltern der vier Metalle das der Heroen schildert (157—173) und nicht ohne Schein von vielen für einen Zusatz erklärt ist; dieser Dichter hat es gekannt und nachgeahmt.

Mit überraschender Wendung springt der Dichter zu der Schilderung eines schlimmen Jahres über, dessen Stürme die Früchte zerstören, so daß die Menschen im Frühjahr Mangel leiden. »zu der Zeit, da der Haarlose im Gebirge ein Jahr ums andere drei Junge bekommt. Im Frühling birgt er sich in der Einsamkeit des Bergwaldes, im Winter liegt er gehüllt in viele . . . , die fürchterliche Schlange; aber die Geschosse des Zeus bezwingen ihn; nur seine Seele bleibt über und . . . um das selbstgeschüttete Gemach und die kleine . . . und zum Opfer . . . kommt sie kraftlos geworden.« Das ist noch lange so weitergegangen; aber mehr als dies enthüllen die Versanfänge nicht. Rätselhaft alles, und wenigstens gut, daß der ἄτριχος ganz sicher gelesen ist und sich als identisch mit dem ΔΕΙΝΟΣ ὄφις herausstellt. Die Schlange als den Haarlosen zu bezeichnen, an sich einleuchtend, ist ein Rhapsodenkunststück wie ΓΛΑΥΚΗ für das Meer, ΦΕΡΕΟΙΚΟΣ für die Schildkröte bei Hesiod, ΛΕΠΑΡΓΟΣ für den Esel bei Nikander Th.349; ΠΡΟΚΝΗ für die Nachtigal, ΣΙΜΙΑΣ für den Affen sind eigentlich auch derart: ΕΥΡΥΓΑΨΩΡ für das Meer, ΣΤΕΝΥΓΡΟΣ für ἰσμός gehören den ΓΡΗΦΟΙ der Orakel an, die dieser Poesie auch nahe genug stehen. Auch die gekünstelte Rede des Sophokles liefert eine Analogie. Philoctet 184 ΣΤΙΚΤΩΝ ἢ ΛΑΛΙΩΝ ΜΕΤΑ ΘΗΡΩΝ »gefleckte Tiere«, Hirsche und Rehe, »zottige«, Wölfe und Bären. Ebenda 1146 ΠΤΗΝΑΙ ΘΗΡΑΙ geliefertes Jagdwild, ΧΑΡΟΠΩΝ Τ' ΕΘΝΗ ΘΗΡΩΝ »trotzigblickende«, reißende Tiere.

Aber damit ist ein Verständnis der Verse mitnichten erzielt. Was soll die Schlange (wohl die ἔχις, die lebendige Junge wirft) hier? Was solls bei dieser einen Gelegenheit, daß sie ΤΡΙΤΩΙ ἔτεϊ ΤΡΙΑ ΤΕΚΝΑ bringt? Was hat ihr weiteres Schicksal mit dem Hungerjahre, was dieses mit der ΒΟΥΛῇ Διός, was diese mit dem Frauenkataloge zu tun? Dies ist ein Stück, das man eher zu der Lehrdichtung stellt, die auf die Namen des Epimenides, Musaios, Orpheus ging und sich dann in den Epen der westhellenischen Denker fortsetzt; daneben denkt man an die Orakelpoesie, die ja auch mit Musaios, Epimenides, Onomakritos verbunden ist. Es ist bezeichnend, daß V. 75 sich mit Parmenides und mit den Sibyllinen berührt. Man denkt daran, daß dem Kerkops zugleich orphische und hesiodische Epen beigelegt wurden; wenn die Kataloge hesiodisch waren, so mochten sie solche Zusätze aufnehmen, die den Erga und ihren Annexen, den Ἡμέραι, der Ὀρνιθομαντεία, der Ἀστρονομία, verwandter waren. Hoffentlich wird es der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinn anderer gelingen, noch sehr viel mehr aus diesem Bruchstücke zu gewinnen: für die Geschichte des spätesten Epos und die Komposition der hesiodischen Gedichte ist die Bedeutung augenfällig.

So verschieden die beiden Stücke im Tone sind, die Verwilderung des epischen Stiles ist ihnen gemeinsam, und so werden sie auch ziemlich derselben Zeit angehören. Sie zeigt sich in der Ungeniertheit, mit der Formeln und Verse wiederholt werden; wobei denn die leeren Füllworte immer zunehmen, aus Πᾶσαν ἐπὶ χθόνα διᾶν und χθόνα διᾶν ein Πᾶσαν ἐπὶ χθόνα διᾶν, aus εἰλίποδας βόας und βόας καὶ ἴφια μῆλα ein εἰλίποδας τε βόας καὶ ἴφια μῆλα wird, ΚΑΤΑΘΝΗΤΩΝ ἄνθρώπων mit dem Begriffe Menschen mehrfach einen Halbvers füllt u. dgl. m. Die Abhängigkeit von altem Sprachgut läßt für jüngere Wörter und Wendungen wenig Raum; um so charakteristischer ist was gleichwohl durchschlüpft, nicht die Seltenheiten, die von den antiken Grammatikern herausnotiert sind, ἄπτερέως, ἄμύοντα, wozu wir τυρβάεας stellen werden, sondern ἐπαϊσθάνεσθαι, χωρίς für τηλοῦ, und von Formen Ἀράσθαι, οὔσαν. Daß ἄελπτον einen Vers beginnt, könnte sehr altertümlich scheinen; aber es ist wohl der erste Fuß so nachlässig gebaut wie V. 14 Μῆατο πολλά. Wir haben wohl auch in der äußeren Form die Zersetzung des Epos anzuerkennen, dessen handwerkmäßiger Betrieb in ungebrochener Kontinuität fortgelaufen ist, bis Antimachos eine Reform versuchte; die Elegie bietet genau dasselbe Bild der Entwicklung.

4. BELLEROPHONTES.

P. 7497.

Papyrusstück, enthaltend die linke obere Ecke einer Kolumne, prächtige Schrift besten 2. Jahrhunderts oder älter, nicht unähnlich dem Straßburger Hesiod. Keinerlei Lesezeichen. Höhe 15 cm. Breite 7 cm.

- ΒΟΥΣ ΕΛΑC[AC . . .
 ΕΓΧΩΘΗ[. . .
 ΒΟΥΛΗΙ ΑΘ[ΗΝΑΙΗΣ . .
 ΑΘΑΝΑΤΩΝ [. . .
 5 ΕCCECΘΑΙ Π[. . .
 Η ΔΕ ΠΟΥC[ΙΔΑΩΝΙ ΘΕΩΝ, ΑΝΔΡΩΝ ΔΕ ΜΙΓΕΙCΑ]
 ΓΛΑΥΚΩΙ ΕΤ[ΙΚΤΕ - - - - ΒΕΛΛΕΡΟΦΟΝΤΗΝ]
 ΕΞΟΧΟΝ ΑΝ[ΘΡΩΠΩΝ . . .
 ΤΩΙ ΔΕ ΚΑΙ Η[. . .
 10 ΩΚΥΤΑΤΟΝ [. . .
 ΠΑΝΤΗΙ ΑΝ[ΑCΤΡΩΦΑΝ . . .
 CΥΝ ΤΩΙ ΠΥ[Ρ ΠΝΕΙΟΥCΑΝ ΕΛΩΝ ΕΔΑΜΑCCE ΧΙΜΑΙΡΑΝ.]
 ΓΗΜΕ ΔΕ Π[ΑΙΔΑ ΦΙΛΗΝ - - - - - ΙΟΒΑΤΑΟ]
 ΑΙΔΟΙΟΥ ΒΑC[ΙΛΗΟC ΘC . . .
 15 ΚΟΙΡΑΝΟC Α[. . .
 Η ΤΕ[ΚΕ . . .

Der Stil und die Sprache sprechen für Hesiods Kataloge: Bellerophon mußte im Aiolidenstemma vorkommen, wo er in der Apollodorischen Bibliothek I 85 steht. Nun liefert aber der Papyrus Oxyrynch. 421 auch eine epische Behandlung der Bellerophongeschichte,

2 die Zeichen ganz sicher, nur θ kann auch c sein. 3 ΒΟΥΛΗΙ ΑΘΗΝΑΙΗΣ Hesiod Katal. 14, 8; eine besondere Sage von der Mutter Bellerophons ist nicht bekannt. 6 an der Deutung von ΠΟΥC und dem folgenden ΓΛΑΥΚΩΙ hängt alles. Schol. Pind. Ol. 13, 99a τῷ μὲν λόγῳ ὁ ΒΕΛΛΕΡΟΦΟΝΤΗΣ ΓΛΑΥΚΟΥ ἔCΤΙ τοῦ ΚΙCΥΦΟΥ, τῇ δὲ ἈΛΗΘΕΙΑΙ ΠΟCΕΙΔΩΝΟC; Pindar selbst nennt Poseidon seinen Vater, redet ihn aber ΑΙΟΛΙΔΑ an, ἈΠὸ ΓΛΑΥΚΟΥ τοῦ ΚΙCΥΦΟΥ τοῦ ΑΙΟΛΟΥ. 9 der Gedanke war »dem gab Athena den Pegasus und lehrte ihn reiten«. 11 ΠΑΝΤΗ ΑΝΑCΤΡΩΦΑΝ Aspis 120 von dem Hengste Arion. ΠΑΝΤΗ ΑΝΑCΤΡΩΦΩΝ φ 384 (Odysseus den Bogen). 12 Pind. Ol. 13, 87 CΥΝ ΔΕ ΚΕΙΝΩΙ (Pegasos) bezwang Bellerophon die Amazonen καὶ ΧΙΜΑΙΡΑΝ ΠΥΡ ΠΝΕΟΙCΑΝ. 13 wie er die Tochter des Königs der Lykier endlich heiratete und diese ihm drei Kinder gebar, erzählt Glaukos Z 196.

die nach altem Epos klingt, und auch da ist von der Mutter in undeutlicher Weise die Rede, und auch Athena wird erwähnt. Aber herstellbar ist dort nicht einmal der Gedanke, und von der altertümlichen Knappheit des neuen Fragments ist der Abstand unverkennbar.

B. ERGA

(199—204. 241—246).

P. 7784.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuche etwa des 5. oder 6. Jahrhunderts n. Chr. Höhe 3 cm, Breite 4 cm. Die volle Seite hatte etwa 42 Zeilen. Die Zeilen beginnen öfters mit großem Anfangsbuchstaben. Varianten gibt es nicht; der Text ist hier überhaupt ganz fest. Praktisch also wertlos.

Rekto

ΑΘ [ΑΝ] ΑΤ [ΩΝ ΜΕΤΑΦΥΛΟΝΙΤΟΝ ΠΡΟΛΙΠΟΝΤΑΝ ΘΡΩΠΟΥΣ]
 200 ΑΙ ΔΩΣΚΑΙΝΕΜ [ΕΣΙΣΤΑΔΕΛΕΙΥΕΤΑΙΑΛΓΕΑΛΥΓΡΑ]
 ΘΗΝΤΟΙΣΑΝΘΡ [ΩΠΟΙΣΙΚΑΚΟΥΔΟΥΚΕΣΣΕΤΑΙΑΛΚΗ]
 ΝΥΝ Δ' ΑΙΝΟΝ Β [ΑΣΙΛΕΥΣΙΝ ΕΡΕΩΦΡΟΝΕΟΥΣΙΚΑΙΑΥΤΟΙΣ]
 Ω Δ' ἸΡΗΞ ΠΡΟ [ΣΕΕΙΠΕΝ ΑΗΔΟΝΑΠΟΙΚΙΛΟΔΕΙΡΟΝ]
 ΥΨΙ [ΜΑ] Λ' ΕΝ [ΝΕΦΕΕΣΣΙΦΕΡΩΝΟΝΥΧΕΣΣΙΜΕΜΑΡΠΩΣ]

Verso

241 [ΟΣΤΙΣΑΛΙΤΡΑΙΝΕΙΚΑΙΑΤΑΣΘΑΛΑΜΗ] ΧΑΝΑΑΤ [Α] Ι
 [ΤΟΙΣΙΝ ΔΟΥΡΑΝΟΘΕΝ ΜΕΓΕΠΗΓΑΓΕΠΗ] ΜΑΚΡΟΝΙΩΝ
 [ΛΙΜΟΝΟΜΟΥΚΑΙΛΟΙΜΟΝΑΠΟΦΘΙΝΥΘ] ΟΥΣΙΔΕΛΑΟΙ
 [ΟΥΔΕΓΥΝΑΙΚΕΣΤΙΚΤΟΥΣΙΝ ΜΙΝΥΘΟΥ] ΣΙΔΕΟΙΚΟΙ
 245 [ΖΗΝΟΣΦΡΑΔΜΟΣΥΝΗΙΣΙΝ ΟΛΥΜΠΙΟΥΑ] ΛΛΟΤΕ Δ' ΑΥΤΕ
 [ΗΤΩΝ ΓΕΣΤΡΑΤΟΝ ΕΥΡΥΝΑΠΩΛΕΣΕΝ ΗΟ] ΓΕΤΕΙΧΟΣ

III. ARATOS.

1. P. 7503 UND 7804.

Drei Bruchstücke einer Buchrolle (0,27 cm hoch), kleine rundliche Schrift, wohl noch des 1. Jahrhunderts n. Chr. Charakteristisch ist das ε, dessen Halbrund sehr weit umfassend gebildet ist, der Mittelstrich dagegen als ein Punkt. Lesezeichen fehlen gänzlich; nur 711 steht ein Akzent πέλοιτο, man sieht nicht weshalb. Die Interpunktion beschränkt sich auf die ἄνω στίγμή. Vor den ΔΙΟΧΜΕΪΑ 732 steht links eine Koronis, ebenso vor dem Abschnitt 771, doch ist die zugehörige Paragraphos fälschlich hinter 776 gestellt. Vor 707 stehen ein paar unverständliche Buchstaben, den Personenbezeichnungen des Dramas ähnlich. Die nicht zahlreichen Korrekturen scheinen von derselben Hand.

Das erste Bruchstück enthält die Reste von drei Kolumnen; dann fehlt eine ganz; das zweite ist der obere Teil der nächsten Kolumne, das dritte aus der folgenden.

An der ersten Lesung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt.

Kol. I 642	ΚΟΛΩΝ] ΑΙC	656—683	verloren
	ΕΟΝ] ΤΑ	684	Κ] ΑΙΙΞΥΝ
	ΑΥ] ΤΗΝ	685	ΠΑ] ΝΤΑ
645	] ΝΤΕ		ΠΕΡ] CΕΥC
	]	687	verloren
	ΕΛΕ] ΛΕΙΠΤΟ		ΠΕΡ] ΑΥΓΗΝ
	Κ] ΑΙΤΟΙ]
	]	690	Α] ΛΛΑ
650	ΠΑ] ΝΤΑ	691, 692	verloren
	Α] ΥΤΑΙ		ΠΕΡΙΤΕΛΛΟΜΕΝΟ] ΙΟ
	ΙΞΥ] Ν		ΙΠΠΟ] Υ
	]	695	Ν] ΥΞ
	ΚΟCΜΟ] Ν		Ω] ΜΟΙC
655	ΥΠΕΡΘΕ] Ν		

1, 642 ΚΟΛΩΝΑC Codd. 645 stärkerer Schreibfehler; ἈΡΧΟΜΕΝΟΙΟ und ἔΡΧΟΜΕΝΟΙΟ Codd. Testim. 688 ΠΕΡΙΑΓΗΝ Codd.

- Kol. 2 697 [ΑΥΤΩ]ΣΥ[Ν]ΘΩ[ΡΗΚ]Ι[ΧΑΔΙ]ΝΑΛΛΑ[Ι]ΘΟΠΟΣ[Υ]ΔΡΗΣ
 Α[ΥΧΕ]ΝΙΗΝΚΑΤΑΓΕΙΣΠΕΙΡΗΝΚΑΙΠ[ΑΝ]ΤΑΜΕΤΩΠΑ·
 Η[Δ]Ε[Ε]ΞΟΠΙΘΕΝΠΟΛΛΗΜΕΝΕΙΑΛ[Λ]ΑΚ[ΑΙ]ΤΗΝ
 700 ΑΥΤΩΙΚΕΝ[Τ]ΑΥΡΩΠΟΥΙΧΘΥΕΣΑΝΤΕΛΛΩCΙΝ
 Α[Θ]ΡΟΟΝΕΜ[Φ]ΕΡΕΤΑΙ·ΟΔΕΠΙΧΘΥCΙΝΕ[Ρ]ΧΕΤΑΙΙΧΘΥC
 ΑΥ[ΤΩ]ΙΚΥΑΝΕΩΙΥΠΟΚΕΙΜΕΝΟCΑΙΓΟΚΕΡΗ·
 ΟΙΜ[Ε]ΝΑΔΗΝ·ΟΛΙΓΟΝΔΕΔΥΩΔΕΚ[Α]ΔΑΝΜΕΝΕΙ[Α]ΛΚΗΝ
 ΟΥΤΩΚΑΙΜΟΜΟΓΕΡΑΙΧΕΙΡΕCΚΑΙΓΟΥΝΑΚΑ[Ι]ΩΜΟΙ
 705 [Α]ΝΔΡΟΜΕΔΗΣΔΙΧΑΠΑΝΤΑΤΑΜΕΝΠΑΡΟCΑΛΛΑΔΟΠΙCΩ
 Τ[Ε]ΙΝΕΤΑΙΩΚΕΑΝΟΙΟΝΕΟΝΟΠΟΤΕΠΡΟΓΕΝΩΝΤΑΙ
 Γ Τ
 Η·ΙΧ[Θ]Υ΄ΕCΑΜΦΟΤΕΡΟΙ·ΤΑΜΕΝΟΙΚΑΤΑΔΕΞ΄ΑΧΙΡΟC
 [ΑΥΤΟΙ]ΑΦ[Ε]ΛΚΟΝΤΑΙ·ΤΑΔΑΡΙCΤΕΡΑΝ[ΕΙΘΕΝ]ΕΛΚΕΙ
 [ΚΡΙΟC]ΑΝΕΡΧΟΜ[Ε]ΝΟCΚΑΙΜΗΠΕΡ[ΙΤΕΛΛΟΜΕ]ΝΟΙΟ
 710 [ΕCΠΕΡΟ]ΘΕΝΚΕΝ[Ι]ΔΟΙΟΘΥΤΗΡΙΟΝ[Α]Υ[ΤΑΡΕΝ]ΑΛΛΗ
 [ΠΕΡCΕ]ΟCΑΝΤΕΛΛΟΝΤΟCΟC[Ο]ΝΚΕΦΑ[ΛΗΝΤΕ]ΚΑΙΩΜΟΥC
 [ΑΥΤΗ]ΔΕCΩΝΗΚΑ[Ι]ΑΜΦΗΡ[Ι]CΤΑΠΕΛΟΙΤ[Ο]
 [ΗΚΡΙΩ]ΙΛΗΓΟ[Ν]ΤΙΦΑΞ[Ι]ΝΕΤΑΙΗ[Ε]ΠΙΤΑΥΡ[Ω]
 [CΥΝΤΩΠΑΝ]CΥ[Δ]ΙΗΑΝ[ΕΛΙ]CCEΤΑΙ[ΟΥΔΟΓΕΤΑΥΡΟΥ]
 715 [ΛΕΙΠΕΤΑΙ]ΑΝΤΕΛΛΟΝΤΟCΕΠΕΙΜΑΛΟ[ΙC]ΥΝ[ΑΡΗΡΩC]
 [ΗΝΙΟΧΟCΦ]ΕΡΕΤΑΙΜΟΙΡΗΓΕΜΕΝΟΥ[Κ]ΕΠΙ[ΤΑΥΤΗ]
 [ΑΒΡΟΟC]ΑΝΤΕΛΛΕΙ·ΔΙΔΥΜΟΙΓΕΜΕΝΟΥΡΟ[ΝΑΓΟΥCΙ]Ν
 [ΑΛΛΕΡ]ΙΦΟΙ[Λ]ΑΙΟΥΤΕΘΕΝΑΡΠΟΔΟC[Α]ΙΓΙC[ΥΝΑΥΤ]Η
 [ΤΑΥΡΩ]ΙCΥΜΦΟΡΕΟΝΤΑΙΟΤΕΛΟΦ[Ι]ΗΤΕΚΑ[ΙΟΥΡΗ]
 720 [ΚΗΤΕΟ]CΑ[ΙΘ]ΕΡΙΟΙΟΠΕ[Ρ]ΑΙΟΘΕΝ[Α]ΝΤΕΛ[ΛΩCΙΝ]
 [ΔΥΝΕΙΔΑ]ΡΚΤΟΦ[Υ]ΛΑΞΗΔΗΠΡΩΤΗΔΕΤΕ[ΜΟΙΡΗ]
 [ΤΑΩΝΑΙΤΕC]CΑΡΕCΑΤΕ[Ρ]ΧΕΙΡΟCΚΑΤΑΓ[ΟΥCΙ]
 [ΛΑΙΗCΗΔΑΥ]ΤΟΥΜΕΓΑΛΑC[Ε]ΠΙΤΕΛΛΕΤ[ΑΙΑΡΚΤΟ]Υ

2. 699 Η ΔΕ ΚΑΙ ΕΞ. Codd. Daß καί in einem von Maaß als Vertreter der schlechteren Überlieferung gewählt, auch fehlt, ist Zufall. Über dem letzten Α von ΑΛ[Α]Α steht Α, Rest des nachgetragenen ΑΡΑ. 700 ὁπότ' ἴχθ. Codd. 703 οὐ μέν Codd. ἄμ- μένει die beste Überlieferung, daneben μένει und ἐμμένει. ἄλλην Codd. 707 in οἱ scheint der zweite Buchstabe aus einem anderen korrigiert. 708 ἐφέλκονται Codd. 712 ζώνη καὶ κ' ἄμφ. Codd. 717 δέ μιν οὐλον Codd. οὐρον ist Ägyptismus; γε μέν schlechte Variante. 721 δετε Schreibfehler für τότε, Codd.; ἐπί bei Hipparch II 2.11 ist eine schlechte Variante, die Maaß nicht hätte aufnehmen sollen. 722 über τεσσαρες (statt πικρες) war das vergessene Wort nachgetragen; aber nur das letzte η ist erhalten, so daß unentschieden bleibt, ob das richtige μιν (Hipparch) oder das falsche μέν (Codd.) dastand. 723 bis zur Sinnlosigkeit entsteht. αὐτοῦ (für αὐτῶι) auch Cod. A (Paris. 2403), zufällig. μεγάλη ὑποτέλλεται ἄρκτωι Codd. Auf ἐπιτέλλεται war Voß verfallen.

Kol. 2 724 ΑΜΦΩΤΕΡΟΤΕ ΠΟΔΕΣΚΑΤΑΔΥΟΜΕΝΟΙ ΟΘΟΥΧΟΙ
 725 ΜΕΣΦΑΥΤΩΝ ΓΟΝΑΤΩΝ ΔΙΔΥΜΟΙΣ ΕΠΙΣΗΜΑΤΕΤΥΚΤΩ
 ΕΞΕΤΕΡΗCΑΝ ΟΥCΙ ΤΟΤΟΥΚΕΣΤΚΗ ΤΕΘΟCΟΥΔΕΝ
 ΕΑΚΕΤΑΙ ΑΜΦΩΤΕΡΩΘΕΝ ΝΟΛΟΝΤΕ ΜΗΝΟΥΕΑΙ ΗΔΕ
 ΗΔΗΚΑΙ ΠΡΩΤΗΝ ΠΟΤΑΜΟΥ ΑΛΛΟC ΕΞΑΝ ΟΥCΑΝ
 ΚΑΜΠΗΝ ΕΝΚΑΘΑΡΩ ΠΕΛΑΓΕΙC ΚΕΥΑΤΟ ΚΕΝΑΥΤΟC
 730 ΑΥΤΟΝ ΕΠΩΡΕΥΝΑ ΜΕΝΩΝΕCΙC ΠΟΘΙCΗΜΑ
 ΗΝΥΚΤΟC ΜΕΣΤΡΩΝ ΗΕΠΛΟΟΚΑΝΓΕΛΕΙΕΝ
 2 ΠΑΝΤΗ ΓΑΡΤΑΓΕΠΟΛΛΑΘΕC ΑΝΔΡΕC CΑΓΕCΙC Ν
 5 ΟΥΧΟΡΑΙC ΟΩΙΓΗΜΕΝΟΤΑΝ ΚΕΡΑC CΟCΕΛΗΝ Η
 ΕCΠΕΡΘΕΝΦΑΙΝΗΤΑΙ ΑΞΟΜΕΝΟC ΔΙΔΑCΚΗ
 735 ΜΗΝΟC CΤΠΡΩΤΗ ΕΠΙΚΙΔΝΑΤΑΙ ΑΥΤΩΘΕΝ ΑΥΓΗ
 ΟΙC CΟΝΕΠΙCΚΥΑΕ ΕΠ ΤΕΤΡΑΤΟΝ ΗΜΑΡΑΓΟΥCΑ
 ΟΚΤΩΔΕΝΔΙΑCΙΝ ΔΙΧΟΜΗΝΑΙ ΔΕ ΤΑΝΤΕΤΡΩC ΠΩ
 ΑΙΕΙΔΑΛΛΟΘΕΝΑΛΛΑ ΠΑΡΑΚΛΕΝΟΥCΑΜΕΤΩΠΑ
 ΕΙΡΕΙΥΠΟCΤΑΙ ΗΜΗΝ ΟCΠΕΡΙΤΕΛΛΕΤΑΙ ΗΩC
 740 ΑΚΡΑΓΕΜΗΝΝΥΚΤΩΝ ΚΕΙΝΑ ΔΥΟΚΑΙ ΔΕΚΑΜΟΙΡΑΙ
 ΑΡΚΙΑΙ ΕΞΕΠΤΕΝΤΑΓΕΠΟΥΜΕΤΑΝΕCΕΝΙΑΥΤΟΝ
 ΩΡΗΜΕΝΤΑΥΡΟCΑΙΝΕΙΟΥΘΩΡΗΔΕΦΥΤΕΥCΑ
 ΕΚΔΥΟCΗ ΔΗ ΠΑΝΤΑ ΠΕΦΑCΜΕΝΑ ΠΑΝΤΟΒΙΚΕΙΤΑΙ
 ΚΑΙ ΜΕΝΤΙCΚΑΙΝΗΙ ΠΟΛΥΚΑΥCΤΟΥΑΕΙΜΩΝΟC
 745 ΕΦΡΑCΑΤΗ ΔΕΙΝΟΥ ΜΕΜΝΗΜΕΝΟC ΑΡΚΤΟΥΡΟΥ
 ΗΕΤΕΩΝΑΛΛΩΝ ΟΤΩΚΕΑΝΟΥ ΑΡΥΟΝΤΑΙ
 ΑCΤΕΡΟCΑΜΦΑΛΥΚΗC ΟΔΕΠΡΩΤΗC ΕΤΙΝΥΚΤΟC
 ΗΤΟΙΓΑΡ ΤΟΥC ΠΑΝΤΑCΑΜΕΙΒΕΤΑΙ ΕCΕΝΑΥΤΟΝ
 ΗΕΛΙΟC ΜΕΓΑΝΟΓΜΟΝΕΛΛΥΝΩΝΑΛΛΟΤΕ ΔΑΛΛΩ
 750 ΕΜΠΑΗC CΕΙΤΟΤΕ ΜΕΝΤΑΝΙΩΝΤΟΤΕ ΔΑΥΤΙΚΑ ΔΥΝΩΝ

2. 725 τετύχεC Codd. 727 ολον δέ μν Codd. Vielleicht stand im Pap. τε
 μεν, vgl. 717. 728 ποταμοῦ πρώτην (oder falsch πρώτης) Codd. 731 der erste
 Buchstabe von πλοοῦ über der Zeile nachgetragen. 734 διδάσκει Codd. 735 leider
 nicht zu entscheiden, ob οτι oder οτε dastand, beides antike Lesungen. αποκλινά-
 ται Codd. 736 ὅσον ἐπικλῖεν Codd.; ἐπικλῖε auch Geminis. ἄρως hat der
 Pap. gehabt; so hatte Buttmann vermutet; ὄρως Codd. 737 διχάσκει Codd.; was
 meist als διχάσει gefaßt wird. 739 οπισθάν Codd. 741 δε πού Codd. 742 γ
 in αὔραις getilgt. νεός Codd. 747 ἄστερες Codd. οτε Codd. 750 ἐμ-
 πλάσσει hat Voß geschrieben, und die Codd. meinen mit ἐμπλήσει nichts anderes.
 ἀκτῶν vor der Verbesserung.

Kol. 3 751 ΑΛΛΟ[Σ...

ΓΕΙΝ[ΩΣΚΕΙΣ...

[Ε]ΝΝ[ΕΑΚΑΙΔΕΚΑ...

ΟCΣΑ[...]

755 ΝΥΞ[...]

ΟΙΤΕ[...]

Α[CΤΕΡΕC...

ΤΩΙΚ[ΕΙΝΩΝ...

ΠΙCΤΕ[ΥΕΙC...

760 CΗΜ[ΑΤΑ...

ΜΟΧ[ΘΟC...

ΓΕΙΝ[ΕΤ...

ΑΥΤΟC[...]

ΠΑΡΡΕ[ΙΠΩΝ...

765 ΠΟΛΛ[ΑΚΙ...

ΝΗΑ[...]

ΑΛΛΟΤ[Ε...

ΑΛΛΟΤ[Ε...

ΕΚΔΙΟ[C...]

770 ΚΕΚΡ[ΥΠΤΑΙ...

[ΖΕΥ]CΟ[ΤΑΡ...

ΠΑ[ΝΤΟΘΕΝ...

773 ΑΛΛ[Α...

Π[ΛΗΘΥΟC...

775 ΑΛ[ΛΑ...

2
5 ΗΕ[ΛΙΟC...

CΗ[ΜΑΤΑ...

778—785 *verloren*

786 [Τ]ΕΤΡ[ΑΤΟΝ...

ΗΝΟ[ΤΩΙ...

ΕΙΔΕΚ[ΑΠ...

ΜΗΤ[...]

790 ΑΛΛΟΡ[ΘΑΙ...

Ε[С]ΠΕΡ[ΙΟΙ...

Ε[ΙΔ]ΑΥ[ΤΩC...

ΗΤ[Α]Ν[...]

ΗΝΔΕ[...]

795 *verloren*

[Α]ΥΤΑΡ[...]

[Π]ΑΝΤ[Η...

798. 799 *verloren*

800 Η[Μ]ΕΝ[...]

Κ[ΑΙΟΙ...

Π[ΑΝ]Τ[Η...

Kol. 4 V. 803—854 *verloren*

Kol. 5 855 [ΗΕΛΙΟΝΝΕΦΕΛΗΤΑΙΔ]ΑΜΦΙΜ[ΙΝΕΝΘΑΚΑΙΕΝΘΑ]

[ΑΚΤΙΝΕCΜΕCCHΓ]ΥCΕΛΙ[CСΟΜΕΝΑΙΔΙΧΩΝΤΑΙ]

[ΗΤΑΝΕΤΕΙCΗΩCΚΕΠ]ΑΟCΚΕ[ΧΡΗΜΕΝΟCΕΙΗC]

[ΕΙΔΟΜΕΝΑΝΕΦΕΛ]ΟCΒΑΠΤ[ΟΙΡΟΟΥCΠΕΡΙΟΙΟ]

[ΤΑΙΔΕΚΑΤΕΡΧΟ]Μ[Ε]ΝΟΥΝΕΦΕΛΑ[ΙΚΑΙΟΙΧΟΜΕΝΟΙΟ]

860 [ΠΛΗCΙΑΙΕCΤ]ΗΚΩCΙΝΥΠΕΡΕΥΘ[ΕΕCΟΥCΕΜΑΛΑΧΡΗ]

[ΑΥΡΙΟΝΟΥΔΕΠΙ]Ν[Υ]ΚΤΙΠΕΡΙΤΡΟΜ[ΕΕΙΝΥΕΤΟΙΟ]

[ΑΛΛΟΠΟΤΗΕΛΙ]ΟΙΟΜΑΡΑΙΝΟΜΕΝ[ΗCΙΝΟΜΟΙΑΙ]

3. 764 ΠΑΡΕΙΠΩΝ Codd. Es scheint auch bei Homer die naheliegende Verdoppelung des ρ, das zu verlängern schien, nicht vorzukommen. 794 εἰ δέ Codd.

5. 859 Schluß, in dem die Codd. einen offenbaren Fehler enthalten, leider verloren. 860 ἐρευνέει Codd. vgl. 867.

- Kol. 5 863 [ΕΞΑΠΙΝΗΣΑΚ]ΤΕΙΝΕΣΑΠΟΥΡΑ[ΝΟΘΕΝΤΑΝΥΩΝΤΑΙ]
 [ΟΙΟΝΑΜΑΛΔΥΝ]ΟΝΤΑΙΟΤΕΣΣ[ΙΑΗΙΣΙΚΑΤΙΘΥ]
 865 [ΙΣΤΑΜΕΝΗΓΑ]ΙΗΣΤΕΚΑΙΗΕ[ΛΙΟΙΟΣΕΛΗΝΗ]
 [ΟΥΔΟΤΕΟΙΕΠΕ]ΧΟΝΤΙΦ[Α]ΝΗΜ[ΕΝΑΙΗΩΘΙΠΡΟ]
 [ΦΑΙΝΩΝΤΑΙΝ]ΕΦΕΛΑΙΥΠΕΡΕ[ΥΘΕΕΣΑΛΛΟΘΕΝΑΛΛΑΙ]
 [ΑΡΡΑΝΤΟΙΓΙΝ]Ο[ΝΤ]ΑΙΕΠΗΜΑΤ[ΙΚΕΙΝΩΙΑΡΟΥΡΑΙ]
 [ΜΗΔΑΥΤΩΣΕΤ]ΕΟΝΤΙΠΕΡΗΝΟΠ[ΟΤΕΠΡΟΤΑΘΕΙΣΑΙ]
 870 [ΑΚΤΙΝΕΣΦΑΙΝ]ΩΝΤΑΙΕ[ΠΙΣΚΙΟΙΗΩΘΙΠΡΟ]
 [ΥΔΑΤΟΣΧΑΝΕ]ΜΟΙΟΚΑ[ΤΟΙΣΟΜΕΝΟΥΛΕΛΑΘΕΣΘΑΙ]
 [ΑΛΛΕΙΜΕΝΚΕΙΝ]ΑΙΜΑ[ΛΛΟΝΚΝΕΦΑΟΣΦΟΡΕΟΙΝΤΟ]
 [ΑΚΤΙΝΕΣΜΑΛΛ]ΟΝΚΕΝΕΦ[ΥΔΑΤΙΣΗΜΑΙΝΟΙΕΝ]
 [ΕΙΔΟΛΙΓΟΣΤΑΝΥΟΙ]ΤΟΠΕ[ΡΙΔΝΟΦΟΣΑΚΤΙΝΕΣΣΙΝ]
 875 [ΟΙΟΝΠΟΥΜΑΛΑΚΑΙ]ΝΕΦΕΛΑΙΦΟΡΕΟΥΣΙΜΑΛΙΣΤΑ]
 [ΗΤΑΝΕΠΕΡΧΟΜΕΝΟ]ΙΟΠΕ[ΡΙΔΝΟΦΕΟΙΝΤΑΝΕΜΟΙΟ]
 [ΟΥΔΕΜΕΝΗΕΛΙΟΥΣΧ]ΕΔΟΘΕ[ΝΜΕΛΑΝΕΥΣΑΙΑΛΩΑΙ]
 [ΕΥΔΙΟΙΑΣΣΟΤΕΡΑΙ]ΔΕΚΑΙΑ[ΣΤΕΜΦΕΣΜΕΛΑΝΕΥΣΑΙ]
 [ΜΑΛΛΟΝΧΕΙΜΕΡΙΑΙΔΥΟ]ΔΑΝ[ΧΑΛΕΠΩΤΕΡΑΙΕΙΕΝ]
 880 [ΣΚΕΠΤΕΟΔΗΑΝΙΟΝΤΟ]ΣΗΑ[ΥΤΙΚΑΔΥΟΜΕΝΟΙΟ]
 [ΕΙΠΟΥΟΙΝΕΦΕΩΝΤΑΠ]ΑΡΗΛ[ΙΑΚΙΚΛΗΣΚΟΝΤΑΙ]
 [ΗΝΟΤΟΥΗΕΒΟΡΗΟΣΕΡ]ΕΥΘ[ΕΤΑΙΗΕΚΑΤΕΡΘΕΝ]
 [ΜΗΔΟΥΤΩΣΚΟΠΙΗΝΤ]ΑΥΤ[ΗΝΑΜΕΝΗΗΝΑΦΥΛΑΣΣΕΙΝ]

Rest der Kolumne und Anfang von Kol. 6, V. 884—921 verloren

Fragment von Kol. 6

- Kol. 6 922 [ΣΗΜΕΓΕΝΟΝΤΑΝΕΜΟΥΚΩ]ΦΗ[ΣΑΛΟΣΟΠΠΟΤΕΠΟΛΛΟΙ]
 [ΑΚΡΟΝΕΠΙΠΛΩΣΙΤΑΜΕ]ΝΠΑ[ΡΟΣΑΛΛΑΔΟΠΙΣΣΩ]
 [ΚΑΙΘΕΡΕΟΣΒΡΟΝΤΑΙΤΕ]ΚΑΙΑΣ[ΤΡΑΠΑΙΕΝΘΕΝΙΩΣΙΝ]
 925 [ΕΝΘΕΝΕΠΕΡΧΟΜΕΝΟΙΟΠΕ]ΡΙ[ΣΚΟΠΕΙΝΑΝΕΜΟΙΟ]
 [ΚΑΙΔΙΑΝΥΚΤΑΜΕΛΑΙΝΑ]ΝΟΤΑ[ΣΤ]ΕΡ[ΕΣΑΙΣΣΩΣΙ]
 [ΤΑΡΦΕΑΤΟΙΔΟΠΙΘΕΝΡΥΜ]ΟΙΕΠ[ΙΛΕΥ]ΚΑ[ΙΝΟΝΤΑΙ]
 [ΔΕΙΔΕΧΘΑΙΚΕΙΝΟΙΣΑΥ]ΤΗΝΟΔΟΝΕΡΧ[ΟΜΕΝΟΙΟ]

5, 870 φαίνονται hatte Voß vermutet, φαίνονται Codd.; danach ist anzunehmen, daß der Papyrus 867 richtig (mit M) ebenfalls φαίνονται hatte.

6, 927 ἐπιλευκαίνονται auch Philoponos in Meteor. (Comment. Arist. XLVI) S. 100, aber falsch; ὑπολευκ. Codd.

Kol. 6 929 ΠΝΕΥΜΑΤΟΣ ΕΙΔΕΚΕΝ] ΑΛΛΟΙ ΕΝΑΝΤΙΟΙ ΑΙCΩCΙΝ]
 930 [ΑΛΛΟΙC ΕΞ ΑΛΛΩΝ ΜΕΡΕ]ΩΝ ΤΟΤΕ ΔΑΥ[ΠΕΦΥΛΑΞΟ]
 [ΠΑΝΤΟΙΩΝ ΑΝΕΜΩΝ ΟΙ]ΤΑ ΚΡΙΤΟΙ ΕΙCΙΜ[ΑΛΙCΤΑ]
 [ΑΚΡΙΤΑ ΔΕ ΠΝΕΙΟΥCΙΝ ΕΠΑ]ΝΔΡΑC[Ι]ΤΕΚ[ΜΗΡΑCΘΑΙ]
 [ΑΥΤΑΡΟΤΕ ΞΕΥΡΟΙΟΚΑΙ Ε]ΚΝΟΤΟΥΑCΤΡ[ΑΠΤΗΙCΙΝ]
 [ΑΛΛΟΤΕ ΔΕΚΖΕΦΥΡΟΙΟΚΑΙ]ΑΛΛΟ[ΤΕ]Π[ΑΡ]Β[ΟΡΕΑΟ]

Der Text ist ziemlich fehlerhaft, so daß zu verwundern ist, daß bei dem Reichtum unserer Aratüberlieferung doch noch einiges von Nutzen oder wenigstens von Interesse ist: es trifft sich gut, daß gerade ein Stück aus den weniger zitierten Regeln für Zeit- und Wetterbestimmung erhalten ist. Außer dem gleich unter dem Texte Bemerkten muß noch folgendes behandelt werden.

724 Ἀμφοτέροι δὲ πόδες — χμεῖα τετύχω haben unsere Handschriften; wenn der Papyrus τετύκτω hat, so ist das nur ein Fehler: der seltene Imperativ ist nach dem gewöhnlichen Indikativ umgeformt. Aber für τετύχω zeugt auch der Papyrus, und man soll nicht nach der Grammatik τετύχων einsetzen. Arat hat zwar schwerlich den Singular wegen des benachbarten Neutrums χμεῖα gemeint, das doch Prädikat ist; aber Formen ohne *n* für den Plural sind auf dorischem Gebiete so verbreitet, den Grammatikern dagegen unbekannt, so daß es verwegen scheint, ein so fest überliefertes Beispiel zu zerstören. In Soloi (Ἀχαιῶν καὶ Ῥοδίων κτίσμα, Strab.) wird Arat nicht anders gesprochen haben, als es die asiatischen Dorer taten, und eine seltene Form, für die kein episches Vorbild unmittelbar zeugte, durfte wohl nach dem eigenen Sprachgefühl gebildet werden.

735 ff. ist eine schwierige Partie, an deren Erklärung auch Kaibel (Gött. Gel. Anz. 1893, 956) gescheitert ist. »Wenn der Mond als Horn (Sichel) im Westen sichtbar wird, so lehrt er, daß das Licht des ersten Tages sich von dort verbreitet« (ὅτι der Marcianus, mit Recht von Maaß befolgt, ὅτε die anderen und Geminus 8, 13. αὐτόθεν richtig Codd. und Papyrus; ἐνδοθεν Geminus)

ὅCCON ἐπικιᾶειν ἐπὶ τέτρατον ἡμᾶC ἰούCΑ.

So die Handschriften; ἐπικιᾶει aber außer dem Papyrus auch Geminus, was Maaß nicht bekannt war, also auch dem Kritiker nicht, aus dessen

Vermutung Maaß ἐπικκιάει Δ' aufgenommen hat und dafür von Kaibel getadelt ist. Aber wenn Kaibel die Angabe über das Schattenerzeugen am vierten Tage mit der Angabe über die erste Phase zusammenwirft, so ist das erstens gegen die Natur, zweitens gegen den von ihm angerufenen Vitruv IX 4, 3, und das Scholion S. 472, 12 ist un-
zweideutig: ΦΗCΙΝ ὅΤΙ ΜΕΤΑ ΤΗΝ ΤΟΥ ΗΛΙΟΥ ΔΥCΙΝ ΕΠΙ ΤΗΣ ΕCΠΕΡΑC ΕΑΝ ΦΑΝΗΙ ΜΗΝΟΕΙΔΕΪC ΚΑΙ ΛΕΠΤΑC ΕΧΟΥCΑ ΤΑC ΚΕΡΑΪΑC, ΑΥΞΗCΙΝ ΤΟΥ ΑΥΤΗΣ ΦΩΤΟC ΕΠΙΔΕΪΚΝΥΤΑΙ. ὍΤΑΝ ΔΕ ΑΡΧΗΤΑΙ ΚΚΙΑΝ ΤΩΝ CΩΜΑΤΩΝ ΑΠΟΤΕΛΕΪΝ. ΤΕΤΡΑΔΑ ΤΟΥ ΜΗΝΟC CΗΜΑΪΝΕΙ. Ebenso S. 473, 7. Die Scholien zu 735 und 736 S. 474 plagen sich allerdings mit dem Infinitiv, und sie haben wohl Kaibel verführt, der sonst nur gegen die Stellung von Δέ einwendet, daß kein Alexandriner sich so etwas erlaubt haben würde. Das wiegt bei der nahen Beziehung des ὅCΩΝ zu dem Verbalbegriff an sich leicht, und die Erkenntnis, daß ἐπικκιάει eine antike, auch den Scholien bekannte Lesart ist, schlägt durch: denn die Partikel ist ja unentbehrlich. Daß der Papyrus mit Buttmann in ἄΓΟΥCΑ zusammentrifft, ist bemerkenswert; aber richtig ist dies nicht. Der Abend, wo der Mond auf den vierten Tag zugeht, ist präzise und aparter gesagt: *cum tri-duum recessit ab sole, crescit et inluminatur* sagt Vitruv.

ὍΚΤΩ Δ' ΕΝ ΔΙΧΑCΙΝ, ΔΙΧΟΜΗΝΑ ΔΕ ΠΑΝΤΙ ΠΡΟCΩΠΩΙ,
ΑΪΕΙ Δ' ΑΛΛΟΘΕΝ ἄΛΛΑ ΠΑΡΑΚΛΙΝΑCΑ ΜΕΤΩΠΙΑ
ΕΪΡΕΙ, ὍΠΟCΤΑΙΗ ΜΗΝΟC ΠΕΡΙΤΕΛΛΕΤΑΙ ΗΨΟC.

»Acht gibt er an durch die Hälften. Halbmonat durch das volle Gesicht, und indem er die Stirn hier- und dahinneigt, der wievieltste Tag des Monats ist.« Die Konstruktion hat Kaibel richtig gegeben, und daß der Mond eine Stirn drehen kann, wenn er ein Gesicht hat, sollte klar sein; aber ΔΙΧΑCΙΝ, wie der Papyrus und M und andere haben, und von dem ΔΙΧΑCΙ in den andern und bei Geminus in Wahrheit nicht verschieden ist, hat man allgemein in ΔΙΧΑCΕΙ geändert, also ein fatales Wort »Halbierung« erfunden, obwohl ΔΙΧΑC für eben diese Phase bei Arat 807 steht. Da steht aber auch gleich 809 ΔΙΧΑC ΦΘΙΜΕΝΗ, und es gibt nun mal zwei »Viertel«, an denen der Mond halb ist, und der griechische Kalender hat daher zwei ΔΙΧΑΔΕC, wie er eine ὀΓΔΟΗ ΙCΤΑΜΕΝΟΥ und eine ΦΘΙΝΟΝΤΟC hat. Die Ordinalzahl ὀΓΔΟΑC wäre freilich bei strengster Logik nötig; aber wer wird oben die Übersetzung »acht gibt er an durch die Hälften« nicht verstanden haben?

750 ἄλλοτε δ' ἄλλωι ἐμπαῖσσει (ἄστέρι δ' ἥλιος) gibt der Papyrus wie Voß. Unsere Handschriften ἐμπαῖσει; die Scholien geben ἐφ' ἑκαστον ἐρχεται (S. 477, 11), ἐπιγαγεί (477, 13) ἐπέρχεται ἐμπελάζων (478, 20), und auf dies gestützt hat Maaß ἐμπελάει geschrieben, und früher las man meist ἐμπελάει. Aber einfaches und doppeltes Sigma sind nun einmal nur graphisch verschieden, und ἐπιγαγεί zeugt für ἐμπαῖσσει, und wenn man im Hesych ἐνιπαῖσαντες (O 344) ἐμπελάσαντες liest, so ist dasselbe für die Paraphrase ἐμπελάζων bewiesen. Dies homerische ἐμπαῖσσει hat Arat 423; die Erklärung ἐμπελάζειν wird er auch schon gekannt haben.

867. 870 tritt der Papyrus für die richtigen Konjunktive ein, die in unseren Handschriften hinter εἰ und ὅτε sehr häufig verschwunden sind: ο und ω, ει und ηι sind eben in der byzantinischen und spätantiken Überlieferung überhaupt dasselbe. Einzeln war überall das Richtige bemerkt. das Allgemeine von Kaibel Gött. Gel. Anz. 958.

930 ist zwar τότε δ' αἶ fehlerhaft gegenüber τότε δ᾽; aber die starke Interpunktion davor bezeugt dieselbe grammatische Konstruktion, wie sie die Scholien voraussetzen, von der Maaß sehr zum Schaden des Verständnisses abgewichen ist. Derselbe hat 927 treffend emendiert und sich dabei einer so wie sie steht unbrauchbaren Variante bei Philoponos bedient. Mit dem stimmt der Papyrus in einem Fehler; das interessante Wort ist nicht erhalten. Philoponos zitiert selbst aus dem Exemplare, das er besaß; das war sehr fehlerhaft, und uns hilft es doch etwas. So steht es auch mit diesem sehr viel älteren Papyrus: im ganzen nicht zu vergleichen mit der sorgfältigen Arbeit eines Gelehrten wie jener Nikitas, der den Marcianus geschrieben hat, und doch in Einzelheiten ihm überlegen, wie das bei einem Unterschiede von acht Jahrhunderten nicht wohl anders sein kann.

2. ARATSCHOLIEN, P. 5865.

Herausgegeben von E. Maaß, Comment. in Arat. LXIX und 536. mit zwei Tafeln, die allerdings wenig geglückt sind.

Da der Text dieser Scholien absolut wertlos ist, wird er hier nicht wiederholt.

IV. THEOKRITOS.

1. P. 5017.

Ein Fetzen aus einem ganz späten Pergamentbuche. Höhe 6,5 cm,
Breite 4 cm.

Recto (*Theokr.* 11, 20—24)

20 [ΜΟCΧΩΓΑΥΡΟΤΕΡΑΦΙΑΡ] ΩΤΕΡΑΌΜΦ[ΑΚΟCΩΜΑC]
[ΦΟΙΤΗCΔΑΥΘΟΥΤΩCΟΚ] ΚΑΓΛΥΚΨCΥ[ΠΝΟCΕΧΗΜΕ]
[ΟΙΧΗΙΔΕΥΘΥCΙΟΙCΟΚΚΑΓΛΥΚ] ΨCΥΠΝΟCΑ[ΝΗΜΕ]
[ΦΕΥΓΕΙCΔΩCΠΕΡΟΙCΠΟΛΙΟΝ] ΛΨΚΟΝΑΘ[ΡΗCΑCΑ]
[ΗΡΑCΘΗΝΜΕΝΕΓΩΓΑΤΕΟΥCΚ] ΟΡΑΑΝ[ΙΚΑΠΡΑΤΟΝ]

Verso (*Theokr.* 14, 59—63)

59 [ΜΙCΘΟ] ΔΌΤΑCΠΤΟ[ΛΕΜΑΙΟCΕΛΕΥΘΕΡΩΟΙΟCΑΡΙCΤΟC]
60 [ΤΑΛΛΑΔ] ΑΝΗΡΟΐΌCΤ[ΙC...
[ΕΥΓΝ] ΩΜΩΝΦΙΛΌ[ΜΟΥCΟCΕΡΩΤΙΚΟCΕΙCΑΚΡΟΝΑΔΥC]
[ΕΙΔΩC] ΤΌΝΦΙΛΕΌ[ΝΤΑΤΟΝΟΥΦΙΛΕΟΝΤΕΤΙΜΑΛΛΟΝ]
[ΠΟΛΛΟΙC] ΠΟΛΛÀ[ΔΙΔΟΥCΑΙΤΕΥΜΕΝΟCΟΥΚΑΝΑΝΕΥΩΝ]

Wie groß auch immer man die Seite des Kodex ansetzt: daß zwischen 11 und 14 überhaupt ein Gedicht und gar 12 und 13 Platz fanden, ist nicht wohl möglich, während bei der Annahme, daß 14 direkt auf 11 gefolgt sei, keine übertrieben hohe Zeilenzahl für die Seite sich ergibt. Die Reihenfolge der Gedichte war also gestört: an die 10 ΒΟΥΚΟΛΙΚΑ schlossen sich sofort die Mimen.

24 das erste Α aus Λ korrigiert. 60 statt οἷος hat unsere Überlieferung ποῖος. Es mag hier nur eine Auslassung vorliegen, also weiter ἐλεγεῖσσι οἷος ἄριστος gestanden haben, wie auch Stobäus bietet; aber denkbar ist auch, daß diese Handschrift von der Dittographie frei war, Thyonichos also etwa sagte: »für einen freien Mann der beste Dienstherr, und sonst ein Mann wie in der guten alten Zeit, oder wie man sich ihn nur wünschen kann«.

2. THEOKRITSCHOLIEN.

P. 7506.

Papyrusblatt etwa 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. Oben breiter Rand, unten abgerissen. Höhe 11 cm, Breite 9.5 cm. Reste zweier Kolumnen, doch verdienen die wenigen Buchstaben der ersten keine Mitteilung. Lesezeichen fehlen gänzlich. Die Lemmata sind ausgerückt; der Text war nicht mitgeschrieben, ganz wie im ὑπόμνημα des Ammonios zum Φ und den Kallimachoscholien, Amherst Pap. II, Nr. 20. Es sind alles ursprünglich Kollegienhefte. Die Erklärung ist ganz ungelehrt, schlechter als unsere Scholien, mit denen die Berührung nicht näher ist, als der gleiche Stoff es hervorrufen mußte.

Kol. 2.

Es war vorhergegangen das Lemma ΘΕΡΕΥΑΙ ΤΟΙ ΛΥΚΙΔΕΪΣ, ΘΕΡΕΥΑΙ ΚΥΝΑΣ (5, 38) und mindestens ΛΥΚΙΔΕΪΣ ὁμοίους ἀγ-

ΚΟΙΣ ἢ ΠΟΝΗΡ[Ο]ΥΣ ἢ ΤΑ ὄΜ[ΜΑ-]
 ΤΑ ΛΥΚΩΝ ἔΧΟΝΤ[Α]C . ἔΠΑΙ-
 ΞΕ ΔΕ ΤΟΥΤΟ ἈΝΤὶ ΤΩΝ ΚΟΙ[ΝΩΝ]
 ΛΥΚΟΥC ΕἰΠΩΝ Ὑ. ΛΕΙΨΑ . . .
 5 ΦΘΟΝΕΡΟΝ ΤΥ ΚΑΙ ἈΠΡΕΠΕC ἈΝ[ΔΡΙ-]
 ΟΝ (5, 40) : CΜΙΚΡΥΝΩ[Ν] Τὸ [ὄ]Ν[Ο]Μ[Α] ΕΞ-
 ΗΝΕΓΚΑΤΟ. ὩC ἈΝΘ[Ρ]Ω[Π]ΑΡΙΟΝ
 ὙCΤΑΤΑ ΒΟΥΚΟΛ[ΙΑΞΗ] (5, 44) : ΒΟΥΚΟΛΙ-
 ΑCΗ, ΕἶΡΗΚΕΝ Α[. . .
 10 ἈΝΤὶ τοῦ ὙCΤΑ[ΤΑ] ΕΡΙCΕΙC
 ΤΗΝΕΙ (5, 45) : Ἀ[ΝΤὶ] τοῦ ἐκεῖ ΕΠΙΡΡΗΜΑ-
 ΤΟC ΤΟΠ[ΙΚΟΥ], ΔΩΡΙΚΩC. ΚΩ-
 ΝΟΙC (49) [. . .

2, 3 für die Annahme des Schreibfehlers für ΚΥΝΩΝ spricht der Text und das erhaltene Scholion. 7 Schol. ἈΝΔΡΙΟΝ, ἈΝΔΡΑΡΙΟΝ ὑποκοριστικῶC, ἈΝΘΡΩΠΑΡΙΟΝ. 9 Α wird ein Adverb begonnen haben. Es konnte auch sein Β. [ΒΟΥΚΟΛΙΚᾶ] ἄχι· εἶρηκεν Α[ὕτὸ χλεγάζων] u. dgl.

V. EUPHORION.

Nr. 273.

Unteres Stück einer Seite aus einem Pergamentbuche. Höhe 10 cm, Breite 16 cm. Aus Eschmunên. Späte regelmäßige Buchschrift, charakteristisch das ganz winzige o; wohl noch 5. Jahrhundert n. Chr. Die erste Hand hat die Apostrophen gemacht, den Zirkumflex 2, 12, den Akut 1, 8 und 2, 13. Die übrigen Akzente und das letzte stumme i auf 2 hat eine spätere Hand mit schwarzer Tinte eingetragen; auf 1 ist sie nicht zu finden. Interpunktionen fehlen ganz. Was Vorder- und Rückseite sind, ist dem Bruchstück nicht zu entnehmen: die Kniffe brauchen nicht aus dem Buche zu stammen, und daß 1 rauh ist, gibt keinen Anhalt. Die Schrift ist namentlich auf 1 sehr stark verloschen, aber allmählich hat sich ziemlich alles sicher lesen lassen.

Kol. 1 ΑΙΠ[. . .

ΞΑΝΘΟΣ Δ[. . .

ΚΑΙ ΟΙ ΔΕΙΜΑΙΝΟΝΤΙ[. . .

ΤΑΡΦΕΕΣ ΑΦΛΟΙΣΜΩΙ ΔΙ[. . .

5 ΟΙ Δ' ὀπιθεν ΛΑΣΙΝΙ ὑΠὸ ΓΑΣΤΕΡΙ ΠΕΠ[ΤΗΩΤΕΣ]

ΟΨΡΑΪΟΙ ΛΙΧΜΩΝΤΟ ΠΕΡΙ ΠΛΕΥΡΗΙΣΙ ΔΡΑ[ΚΟΝΤΕΣ.]

ΕΝ ΚΑΙ ΟΙ ΒΛΕΦΑΡΙΣ ΚΥΑΝΩ ΉΣΤΡΑΠΤΕ . . [. . .

Η ΠΟΥΘ ΕΡΜΑΣΤΡΑΙΣ Η ΠΟΥ ΜΕΛΙΓΟΥΝΙΔΙ ΤΟΪΑΙ

1, 4 hinter Δ eine längere Hasta, wohl i, dann der Fuß einer zweiten; η also auch möglich. 6 ΛΕΙΧΜΩ 7 hinter ΉΣΤΡΑΠΤΕ unsichere Spuren; τρ(?)ν(?) dahinter eine Hasta. 8 ΜΕΛΙΓΟΥΝΙΔΙ

1, 4 Homer O 607 von Hektor ΑΦΛΟΙΣΜΟΣ ΔΕ ΠΕΡΙ ΣΤΟΜΑ ΓΙΝΕΤΟ. ΤΩ ΔΕ ΟΙ ὅΣΣΕ ΛΑΜΠΕΣΘΗΝ ΒΛΟΥΡΟΪΣΙΝ ὑΠ' ὀΦΡΥΣΙ. Euphorion versteht ΑΦΡΙΣΜΟΣ; so oder ΑΦΡΟΣ die ΠΑΡΑΔΟΣΙΣ. 7 ΚΑΙ als Kopula vom Anfang auf die zweite Stelle verrückt, hier gar indem es Präposition und Nomen trennt: echt alexandrinische Künstelei. 8 Kallim. 1.

144 ΘΕΡΜΑΣΤΡΑΙ ΤΕ ΒΡΕΜΟΥΣΙΝ ὕΦ' Ἡφαίστοιο ΠΥΡΑΓΓΗΣ. Die richtige Form ist dort gegen die Codd. aus Hesych und den Scholien hergestellt. Kallim. 3, 50 ΑΠΙΛΗ ΝΕΟΝ, ΑΛΛΑ ΤΟΤ' ἔΚΕΝ ΟΥΝΟΜΑ ΟΙ ΜΕΛΙΓΟΥΝΙΣ, beim Besuche der Artemis in der Kyklopenschmiede.

Kol. 1 9 ΜΑΡΜΑΡΥΓΑΪ, ΑΪΡΗCΙΝ ὅτε ῥήccοιτο CΪΔΗΡΟC,
 10 ἥΕΡ' ΑΝΑΘΡΩCΚΟΥCΙ, ΒΟΑΪ Δ' ΕΥΉΛΑΤΟC ΑΚΜΩΝ,
 Ἡ ΑΪΤΝΗΝ ΥΟΛΟΕCΣΑΝ, ΕΝΑΨΙΟΝ ΑCΤΕΡΟΠΟΙΟ.
 ΫΚΕΤΟ ΜΗΝ ΤΪΡΥΝΘΑ ΠΑΛΙΓΚΌΤΩΙ ΕΨΥΡCΘΗ
 ΖΩΟC ΨΠΕΞ ΑΪΔΑΟ ΔΥΩΔΕΚΑ ΛΟΪCΘΟC ΑΕΘΛΩΝ,
 ΚΑΙ ΜΙΝ ΕΝΪ ΤΡΙΟΔΟΙCΙ ΠΟΛΥΚΡΪΘΟΙΟ ΜΙΔΕΪΝC
 15 ΤΑΡΒΑΛΕΑΙ CΥΝ ΠΑΙCΪΝ ΕΘΗΗCΑΝΤΟ ΓΥΝΑΪΚΕC.

Kol. 2

...] ὅπιCΘΕ
 ...]Α ΦΕΡΟΙΤΟ
 ...]ΘΙ ΚΑΠΠΕCΕ ΛΨΧΝΟΥ
 ...]Α ΚΑΤΑ ΓΛΑΥΚΩΠΙΟΝ ΕΡCΗ
 5 [ΟΨΝΕΚ ΑΘ]ΗΝΑΪΗC ΪΕΡΗΝ ΑΝΕΛΨΑΤΟ ΚΪCΤΗΝ
 [......]ΗC. Ἡ ὅCΣΟΝ ὈΔΟΙΠΟΡΟΙ ΕΡΡΗCΣΑΝΤΟ
 [CΚΕ]ΪΡΩΝ ΕΝΘΑ ΠΟΔΕCΣΪΝ ΑΕΙΚΕΑ ΜΗΔΕΤΟ ΧΨΤΛΑ
 [Ο]ΨΚ ΕΠΪ ΔΗΝ ΑΪΘΡΗC ΓΑΡ ΑΛΟΙΗΘΕΙC ΨΠὸ ΠΑΙΔΪ

1, 9 ΑΪΡΗCΙΝ, aber das zweite c durchstrichen.

2, 4 vor dem ersten α noch die Füße einer Hasta und einer Rundung, wohl c. ΕΡCΗ 5 ΛΨ-
 CΑΤΟ 7 ΑΕΙΚΕΑ 8 vielleicht παιδι

1, 9 Et. M. ΑΪΡΑ Ἡ CΦΥΡΑ· ΚΑΛΛΪΜΑΧΟC· ΟΪΟΝ· ΛΑΘΗΔΑ ΠΑΡ' ΗΦΑΪCΤΟΙΟ ΚΑΜΪΝΟΙC ΕΤΡΑ-
 ΦΟΝ ΑΪΡΑΩΝ ΕΡΓΑ ΔΙΔΑCΚΟΜΕΝΟΙ (Fragm. 129). 10 ΕΥΉΛΑΤΟC sonst ὅπου ἔCΤΙΝ ΕΨ
 ΕΛΑΨΝΕΙΝ, also ein Feld oder ein Weg; hier, nach ΧΑΛΚΗΛΑΤΟC, ΕΨ ΕΛΗΛΑΜΕΝΟC, was für
 einen Amboß dennoch schlecht paßt. 11 Schol. Nikand. Ther. 286 über ΥΟΛΟΕΙC.
 ΜΕΛΑΝ CΠΟΔΟΕΙΔΕC ΛΑΜΠΡΟΝ, ΕΨΦΟΡΙΩΝ Ἡ ΑΪ. Ψ. ΕΝ. ΑCΤΕΡΟΠΑΪΟΝ, was unglücklich geän-
 dert ist. Der Kyklop pilegt ΑCΤΕΡΟΠΗC zu heißen, aber ΑCΤΕΡΟΠΟC bezeugt aus-
 drücklich als ein Wort Arcadius-Hierodion 67, 22. 12 Apollonios 1, 1317 schließen
 zwei Verse, die vom Schicksal des Herakles handeln, mit ΑΤΑCΘΑΛΩΪ ΕΨΥΡCΘΗ und
 ΔΥΩΔΕΚΑ ΠΑΝΤΑC ΑΕΘΛΟΥC. Daß der Hund selbst ein ΑΘΛΟC ist, ist Katachrese: bei
 Kallimachos 3, 109 ist die Hindin ein ΑΕΘΛΙΟΝ. ΠΑΛΙΓΚΟΤΟC noch episch-ionisch im
 Sinne von »feindselig«, *adversus*, *adversarius*. 14 ΜΪΔΕΙΑ als Namen der argolischen
 Stadt verwirft Apollodor bei Strab. 373; aber es ist Grammatikermarotte, sie als ΜΪΔΕΑ
 von der böotischen zu unterscheiden. 15 Homer τ 235 ΠΟΛΛΑΪ Γ' ΑΨΤὸΝ ΕΘΗΗCΑΝΤΟ
 ΓΥΝΑΪΚΕC.

2, 4 die Geschichte und Glaukopion für die athenische Burg aus der Hekale
 des Kallimachos, Fragn. 66f, adesp. 332 Schn. Auf der Wiener Holztafel Kol. 2, 14
 ΚΕΪCΤΗC - - - ΔΕCΜΑ Τ' ΑΝΕΪCΑΙ. 6 das Epitheton nicht zu raten. 7 in der
 Hekale stand ΠΟCΪ ΧΨΤΛΑ von dem Fußbad des Theseus, adesp. 66 Schn. Auch Skiron
 mit der Schildkröte kam vor, Fragn. 378. Die für Kallimachos bezeugte echte Form
 CΚΪΡΩΝ wird hier hergestellt werden müssen. 8 οΨΔ' ΕΠΪ ΔΗΝ Apollonios 1, 516 im
 Versanfang, οΨΚ ΕΠΪ ΔΗΝ im Innern 4, 740.

Kol. 2 9 ΝΩΙΤΕΡΗΣ ΧΕΛΥΟΣ ΠΥΜΑΤΟΣ <Ε>ΛΙΠΗΝΑΤΟ ΛΑΙΜΟΝ.
 10 Η ΚΑΙ ΝΙΝ ΣΦΕΔΑΝΟΪΟ ΤΑΝΥΣΣΑΜΕΝΗ ΑΠΟ ΤΟΣΟΥ
 ΤΑΙΝΑΡΙΗ ΛΟΧΙΗΙΣΙ ΓΥΝΑΙΚΩΝ ΕΜΠΕΛΑΤΕΙΡΑ
 ἌΡΤΕΜΙΣ ΩΔΙΝΕΣΣΙΝ ΕΩΙ ΤΑΛΑΩΡΙ ΜΕΤΑΣΠΟΙ.
 ΟΚΧΟΙΗ Δ' ΑΧΕΡΟΝΤΙ ΒΑΡΥΝ ΛΙΘΟΝ ΑΣΚΑΛΑΦΟΙΟ.
 ΤΟΝ ΟΙ ΧΩΣΑΜΕΝΗ ΓΥΙΟΙΣ ΕΠΙΗΡΑΡΕ ΔΗΩ,
 15 ΜΑΡΤΥΡΙΗΝ ΟΤΙ ΜΟΪΝΟΣ ΕΒΗΚΑΤΟ ΦΕΡΣΕΦΟΝΕΪΗ.

Daß wir Euph Orion vor uns haben, ist durch die Anführung von 1, 11 in den Nikanderscholien gesichert. Die Erhaltung des Dichters bis in die Zeit der Pergamentbücher überrascht nicht; das Etymologikum enthält mehrere Glossen, die aus Euph Orionsscholien genommen sind, freilich wohl nicht direkt, sondern wie im Lexikon des Stephanus von Byzanz durch Oros, Orion, Methodios und ähnliche Spätlinge.¹ Ferner hat Nonnos notorisch den Euph Orion ausgeschrieben; vielleicht findet sich bei ihm noch einmal eine Nachwirkung unserer Fragmente. Auch in den Scholien zum Protreptikos des Clemens, deren Grundstock der alexandrinischen christlichen Schule des 5. oder

2, 9 ΛΙΠΗΝΑΤΟ ΛΑΙΜΟΝ 10 ΣΦΕΔΑΝΟΪΟ 12 ΝΕΩΙ; der richtige Akzent (ἐωι) älter als der falsche (νέωι); es scheint, daß von erster Hand ἐωι geschrieben war; aus dem Spiritus machte die zweite Hand einen Akut. 13 ΟΚΧΟΙΗ ΒΑΡΥΝ ΛΙΘΟΝ ΕΠΙΗΡΑΡΕ ΔΗΩ 15 das letzte i nachgetragen.

2, 9 es ist nicht wohl glaublich, daß Euph Orion ΛΙΠΑΪΝΕΙΝ mit langem i gebraucht hätte; die Verlängerung der letzten Silbe des pyrrhichischen Wortes in der Hebung und Nebenzäsur ist unanstößig. Das Medium ΛΙΠΑΪΝΕΣΘΑΙ katachrestisch. 10 ΤΑΝΥΣΣΑΜΕΝΟΣ im selben Sinn an derselben Versstelle Δ 112. 11 Kallim. Fragm. 170 ΤΟΥΣ ΑΥΤΩΙ ΣΚΟΤΙΟΥΣ ΕΜΠΕΛΑΤΕΙΡ' ΩΣ ΕΤΕΚΕΝ ΓΥΝΗ (auf diesen Asklepiadeus führt die Überlieferung; die Frau gebiert die Kinder heimlich wie eine Kibse). Hier im Sinne von ΕΜΠΕΛΑΖΟΥΣΑ. 12 ΤΑΛΑΩΡΙ ΤΟ ΤΟΙΟΝ Choeroboskos in Theod. 87, 22 G aus Herodian. Bei Hesych korrupt ΤΑΛΑΩΡΕΑ ΤΟΞΕΥΜΑΤΑ. ΜΕΤΑΣΠΟΙ nach ΜΕΤΑΣΠΩΝ P 190. 13 die Askalaphosgeschichte ist vulgär, Apollod. Bibl. 1, 33. Dort ist er Sohn des Acheron; hier ist das Ortsname. 14 ἐπί — ἔραρε Hom. Hermes hymn. 50. Die anomale Erhaltung des i wie in dem folgenden Epos von Diomedes Sohn 63 ἈΝΑΪΡΥΕΝ.

¹ Vgl. Et. gen. (Magn.) ἈΤΑΡΜΥΚΤΟΝ, ΕΥΒΥΡΙΟΝ, Steph. Byz. ἈΣΒΥΣΤΟΣ. Besonders bezeichnend ἈΤΕΜΒΑΚΤΟΝ, wo das Genuinum (Miller S. 49) zufügt ΟΥΤΩΣ ΕΝ ΥΠΟΜΝΗΜΑΤΙ ἈΝΕΠΙΓΡΑΦΩΙ ΕΙΣ ΤΟΝ ΚΕΧΗΝΟΤΑ ΔΙΟΝΥΣΟΝ ΕΥΦΟΡΙΩΝΟΣ. Schwerlich hat dem Kompilator des Etymologikons noch der Euph Orion vorgelegen. Auch die von Reitzenstein aus dem Genuinum s. v. ἈΝΑ ΔΡΥΜΑ vorgezogenen Verse, die sich noch nicht sicher deuten lassen, werden von Euph Orion sein.

6. Jahrhunderts angehören muß, scheint eine kommentierte Euphorionausgabe benutzt zu sein.¹

Bei der Künstlichkeit der Sprache wird eine Übersetzung praktisch sein, der sich die Erläuterung des einzelnen einfügen läßt.

Bruchstück 1.

V. 2. Und in der Furcht spritzten ihm reichliche Tropfen beim Schäumen von seinem Maule (oder ähnlich). Und hinten geduckt unter dem zottigen Bauche züngelten die Schwanzschlangen um seine Seiten. Und in den Augen blitzte ihm von Blau (es kann das Auge selbst noch im Unterschiede von den *βλέφαρα* bezeichnet gewesen sein, aber auch ein Affekt, Wut, Raserei, oder eine Eigenschaft des Ungetüms, *ἀναίδεια* u. dgl.). Wohl springen in den Schmieden, wohl auch in Meligunis solche Funken in die Luft, wenn Eisen mit Hämmern geschlagen wird (dann dröhnt der getriebene Amboß), oder in den russigen Ätna, wo der Asteropos haust. Loben werden wir wahrlich nicht, daß in einer Doppelvergleichung erst Schmieden überhaupt und dann die Schmiede des Hephaistos aufgeführt werden; aber es ist unverkennbar. Dem entspricht es, daß die Funken in die Luft fliegen, nämlich in den irdischen Schmieden; die unterirdische von Lipara hat ihren Rauchfang im Ätna: so ist der Akkusativ *Αἴτην* allein zu konstruieren, und Euphorion wird sich auf das Bild der Riesenschmiede unter dem Meere bis Sizilien, also auf die Kombination der beiden ursprünglich gesonderten Lokalisierungen der kyklopischen Schmiede viel zugute getan haben. Das parataktisch eingeschobene Satzglied, in dem das Geräusch geschildert wird, soll die Fülle und Freiheit homerischer Gleichnisse kopieren; in Wahrheit ist es hier, wo lediglich die Funken in Betracht kommen, sehr übel angebracht.

¹ Die Geschichte des Karanos mit der Quellenangabe *ιστορεῖ Εὐφορίων ἐν τῇ Ἰστίῃ καὶ Ἰνάχῳ* (S. 300 Stähli, *Fragm.* 24, ein seltsamer Titel, aber sicherlich nicht zwei) beweist nichts; aber hinter der Geschichte der Hippokontiden (S. 308, *Fragm.* 22b) steht *μémnhται καὶ Ἀλκμάν ἐν Α΄. μέμnhται καὶ Εὐφορίων ἐν Θραικί*. Das dürfte sich am leichtesten so erklären, daß am Rande des Euphorion das Scholion bis *μémnhται Ἀλκμάν ἐν Α΄* stand; das ward kopiert und erhielt die Verweisung mit dem zweiten *μémnhται*. Was im Scholion folgt, *τῶν Ἰπποκόωντος παίδων*, ist eine andere Glosse zu dem Clemenswort *Ἰπποκόωντιδῶν* mit einer falschen Erklärung, die sie mit dem Apharetiden verwechselt. Leider ist das in der Ausgabe noch verkannt.

Er ist aber doch nach Tiryns lebendig aus dem Hades gekommen, als letzte Arbeit für den feindseligen Eurystheus, und auf den Kreuzwegen des gerstereichen Midea haben ihn erschrocken die Weiber und Kinder zu sehen bekommen. Das klingt durchaus wie ein Ende, und da das andere Bruchstück unmöglich mit diesem zusammenhängen kann, so wird es auch das Ende sein. Dann begann auf der nächsten Seite oben das andere Gedicht; wenn man der Seite auch 45 Zeilen gibt, was hoch gerechnet, aber ganz glaublich ist, so ist das immer noch nicht zuviel für das, was dort vorausgegangen sein muß. Umgekehrt läßt sich schwerlich auskommen. Midea und Tiryns sind wieder genannt um zwei Lokale der Heraklessage zu kombinieren, und zwar mit gesuchter Gelehrsamkeit; denn die Kerberosgeschichte ist gerade mit Argos selbst (Quelle Kynadra) verbunden. Midea finden wir als Stadt der Alkmene bei Theokrit im Hylas; sie und die Frau des Herakles wohnt dort in dem Gedichte Megara: dazu stimmt, daß hier die Frauen Mideas den Kerberos betrachten. Nicht mehr als eine den Dichter allerdings stark kompromittierende Gedankenlosigkeit ist es, daß der unsterbliche Höllenhund $\omega\delta\omicron\varsigma\ \upsilon\pi\epsilon\grave{\epsilon}\chi\ \acute{\alpha}\iota\delta\alpha\omicron$ kommt, was nur von Herakles passend gesagt werden konnte.

Von Kerberos handelt Euphorion noch in zwei schon bekannten Bruchstücken. Das eine ist im Et. gen. $\acute{\alpha}\rho\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$ erhalten¹, erst von Reitzenstein im Rostocker Winterprogramm von 1890 bekanntgemacht. $\epsilon\upsilon\phi\omicron\rho\acute{\iota}\omega\omicron\nu\ \theta\rho\alpha\iota\kappa\acute{\iota}\cdot\ \acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\rho\rho\alpha\tau\omicron\iota\omicron\ \phi\acute{\omega}\omega\varsigma\Delta\ ^\circ\ \acute{\alpha}\nu\grave{\alpha}\ \kappa\acute{\epsilon}\rho\beta\epsilon\rho\omicron\nu\ \acute{\alpha}\iota\omega\omicron\nu$. Der Satz ist zerstört; aber es klingt doch, als wäre nur Herakles mit der Periphrase bezeichnet »des unerschütterlichen Mannes, der den Kerberos ans Licht zu holen« in den Hades hinabstieg. Das Gedicht »Der Thraker« hat sehr verschiedene Geschichten berührt, aus denen kein Zusammenhang zu erschließen ist: es sieht nicht danach aus, als ob sein Abschluß in dieser Beschreibung des Kerberos hätte bestehen können. Die zweite Erwähnung fand sich in dem Gedichte, das nach einem Manne Xenios² hieß; aus den Stellen, die Meineke als Fragm. 28 vereinigt, ergibt sich, daß bei Euphorion stand, der Kerberos wäre in Herakleia ans Licht gebracht, hätte an einem Felsen $\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\alpha\iota$ Galle

¹ Mit Unglück besprochen in der Straßburger Dissert. von G. Schulze, *Euphorionea* S. 34, auf die verwiesen sei; Polemik schien nicht angebracht; das gilt auch weiter.

² Als Eigenname aus Euphorion von Herodian zu ϵ 23 zitiert, Meineke S. 23.

gespiesen, aus der die Giftpflanze ἡ ἀκόνιτος entstanden wäre. Das scheint noch weniger hierher zu passen, denn das Gallespeien müßte die Hauptaktion des Ungetüms sein, würde dann aber schwerlich vor dem berichtet sein, was wir hier lesen, und die Entstehung der Giftpflanze fügt sich vollends nicht in diese Darstellung. Wer sieht, wie Ovid Met. 7. 407 ebendasselbe in der Geschichte von Theseus und Medea erzählt, weil er die Giftmischerin Akonit anwenden läßt, wird auch nicht verlangen, daß eine Erzählung von Kerberos notwendig das Akonit oder die Entstehungsgeschichte des Akonits notwendig den Transport des Hundes nach Argos enthalten haben müßte.¹

Bruchstück 2.

Was erhalten ist, führt uns sofort in eine Reihe von Verwünschungen, die von jemand, den wir nicht kennen, gegen einen ebenso Unbekannten, Mann oder Weib, gerichtet sind. φέροιτο ist der erste erhaltene Optativ dieser Verwünschung, der zu dem ersten mythischen Unheil gehört, das durch die Namen »auf dem Glaukopion der Herse« und den Grund, weil sie die heilige Kiste der Athena aufgemacht hatte, im allgemeinen kenntlich ist. Der Verwünschte soll, vom Felsen stürzend, zerschmettert werden, wie Herse und ihre Schwestern, die sich von der athenischen Burg stürzten, als sie wider Athenas Befehl die Kiste, d. h. den Korb, aufgemacht hatten, in dem der Pflegling der Göttin, Erichthonios, verborgen lag. Das Allgemeine der Geschichte ist sehr vulgär; nur die Erwähnung einer Lampe findet sich in dem, was wir bisher über die verhängnisvolle Neugier der Aglauriden wissen, nicht ausdrücklich. Da dürfen wir aber wohl ein paar Stellen des Nomos über die ewige Lampe im Erechtheion heranziehen, die um der Palme des Demetrios κατὰ τεχνος willen den Archäologen geläufig ist. Im Heere des Dionysos führt ein Erechtheus das attische Kontingent, ein Nachkomme des alten ὃν ποτὲ μαζῶι παρθενικὴ φύγῳ δαίμων ἀνέτρεφε Πάλλας Ἀμήτωρ λάθριον ἄγρύπνῳ πεφυλαγμένον αἴθοπι λύχνῳ. Diesen Erechtheus will Deriades in eine ἱνδῶν κίστῃ stecken:

¹ Daß Nikander am Anfang der Alexipharmaka breit hiervon handeln mußte, lag in seinem Thema. Natürlich hat er Euphorion gekannt: aber erweislich ist die Nachahmung hier so wenig wie bei Ovid.

das mahnt an die, in der sein Ahn gelegen hat (27, 113—116). In demselben Buche 320 fordert Zeus den Hephaistos auf, in die Schlacht zu gehen, in Erinnerung an seine Beziehungen zu Athen; darunter sind die mystischen Funken seiner ewigen Lampe und die Kiste, in der Athena seinen Sohn aufgezogen hat. Das genügt nicht, die Geschichte wiederzugewinnen (vermutlich hatte Herse die Lampe über ihrer Beschäftigung mit der Kiste verlöschen lassen), aber wohl die Verbindung von Lampe und Kiste zu zeigen.¹

Oder so wie die Wanderer zerschmettert wurden dort, wo Skiron unziemliches Waschwasser für seine Füße sich ersann, nicht auf lange, denn niedergeschlagen von dem Sohne der Aithra hat er als Letzter den Schlund unserer Schildkröte fettig gemacht (sein fettes Fleisch war das letzte, das ihr sachte durch den Schlund ging). Grammatisch ist dies noch, wie die Vergleichung mit den Aglauriden, an φέροιτο angeschlossen, weil die Todesart dieselbe ist. Die Schildkröte heißt ΝΩΙΤΕΡΗ. Also war entweder der oder die Redende aus Megara, wenn ΝΩΙΤΕΡΗ mit der Katachrese für ΗΜΕΤΕΡΗ gesagt war, die an σφώτερος bekannt ist, oder aber es war ein Paar, das diese Flüche aussprach. Das ist wichtig: denn dann ist das Gedicht nicht identisch mit den ΧΙΛΙΑΔΕΣ, in denen Euphorion Leute verfluchte, die ihn um Geld gebracht hatten, und falls es mit den ἌΡΑΙ ἡ ΠΟΤΗΡΙΟΚΛΕΠΤΗΣ identisch war, so war der Becher einem oder einer Megarerin gestohlen, nicht dem Euphorion. Der Bestohlene führte selbst das Wort, wie das einzige Bruchstück lehrt, ὅστις μευ κέλεβην Ἀλγυβίδα μόγνος ἄπῃρα (6).

Oder auch es möge ihn (sie) von ihrem gewaltigen Bogen, nachdem sie ihn gespannt hat, Artemis, die als tănarrische bei den Geburtswehen der Weiber erscheint, mit ihrem Pfeile erreichen. Es ist zu fürchten, daß damit nur gesagt ist, Artemis möchte den Frevler erschießen, der auch ein Mann sein konnte, obwohl dessen Tötung Artemis eigentlich nichts angeht. Aber wenn wir damit nicht den Euphorion zu hoch einschätzen,

¹ Eine dritte Erwähnung 33, 123 gibt nichts aus, da nur Eros sagt: »Wenn Hephaistos oder Athena meiner Mutter etwas zuleide getan haben, so zünde ich mir meine Fackel an ihrer Lampe an und kämpfe mit allen beiden.« In den Ausgaben ist die Pointe durch falsche Interpunktion verdorben.

mögen wir lieber daraus, daß er Artemis als die Töterin der Kreißenden einführt, abnehmen, daß er diesen Tod einem weiblichen Feinde anwünschen läßt. ἔΜΠΕΛΑΤΕΙΡΑ einfach als ἔΜΠΕΛΑΖΟΥΣΑ mag noch berechtigt oder entschuldbar gewesen sein: die ΤΑΙΝΑΡΙΗ ist gewiß nicht löblich, denn mit Tainaron hat Artemis nichts zu tun, und so muß das Wort in dem Sinne gebraucht sein, wie die Römer es brauchen, ganz gleich der Hölle, wozu immerhin ein Anfang ist, wenn bei Apollonios 1. 102 Theseus ΤΑΙΝΑΡΙΗΝ ὑΠὸ ΧΘΟΝΑ gefesselt ist, denn da ist an das lakonische Vorgebirge nicht gedacht. Aber hier ist ΤΑΙΝΑΡΙΗ prädikativ; nur in diesem Worte liegt das, worauf es ankommt, daß Artemis den Kreißenden den Tod bringt; und doch ward sie längst als ΛΟΧΙΗ gerade um Hilfe angerufen.

Und am Acheron möge er (sie) den schweren Stein des Askalaphos tragen, den diesem im Grolle Demeter auf die Glieder gepaßt hat, weil er allein Zeugnis gegen Persephone abgelegt hatte. Wahrscheinlich folgte noch eine Hindeutung auf den Inhalt des Zeugnisses, den von Persephone im Hades gegessenen Granatapfel.

Daß sich auch dieses Gedicht mit den bekannten Titeln nicht vereinigen läßt, ist schon gesagt; aber die Manier, eine Reihe kurzbezeichneter Geschichten auf den Faden einer Verwünschung zu ziehen, tritt um so deutlicher hervor, und jedermann denkt an die Ibis des Kallimachos, gewiß nicht das erste, aber ein vorbildliches Exempel der Gattung. Wenn Ovid dieses kleine Gedicht, von dem wir nichts besitzen (soviel wir wissen), zu großer Länge gedehnt hat, so ist Erweiterung aus Euphorion sehr wahrscheinlich.

Die Grammatiker zitieren Euphorion nur, wie sie den Theokrit und Parthenios zitieren, nach den Einzeltiteln der Gedichte, die überwiegend Menschennamen, also wohl Adressaten sind.¹ Anders Suidas. Dessen Schriftentafel lautet, wenn man Interpolationen abweist, die aus der Recensio erkannt werden, aber sonst nichts ändert: ΒΙΒΛΙΑ Δὲ Αὐτοῦ ἑΠΙΚΑ ΤΑῦΤΑ, Ἡσίοδος, Μοῦσοπία ἢ Ἀτακτα· ἔχει γὰρ συμμιγεῖς

¹ So Meineke S. 16. In Alexandros ist man versucht, den Sohn des Krateros zu sehen, dessen Witwe Nikaia den Euphorion protegiert hat. Bei Hippomedon denkt man an den spartanischen Flüchtling, der als General des Ptolemaios III. in Thrakien kommandierte, Dittenberger Orient. 21. Aber solche Möglichkeiten helfen nichts.

ἱστορίαις (folgt Erläuterung des Namens Mopsopia) Χιλιάδες (folgt Erläuterung dieses Namens) εἰς δὲ βιβλία ε'. Da konstatiert man erstens, daß mit Fug und Recht der Zusatz ἐπικά steht, denn Euphorion hat auch viel Prosa geschrieben, die nur in dem Katalog, wie er vorliegt, fortgelassen ist. Ferner springt in die Augen, daß die Zahl 5 die gesamten Werke, nicht die Chiliaden angeht; daß Meineke das nicht gesehen hat, liegt nur daran, daß er sich noch mit den Interpolationen der älteren Suidausgaben plagen mußte. Tatsächlich werden die Chiliaden zwar angeführt, aber nicht mit Buchziffer. Angeführt wird auch öfter die Mopsopia, niemals Atakta oder Hesiod. Nun vermissen wir einen Gesamttitel und glauben nicht leicht, daß die Atakta mit der Mopsopia identisch waren, denn attische Sagen sind eben keine *κυμμιγείς ἱστορίαι*. Andererseits fehlen die zahlreichen Titel von Einzelgedichten, die wir kennen. Da ist die Vermutung schwerlich abzuweisen, daß der Suidasartikel verwirrt ist, der Gesamttitel der fünf Bücher Atakta war, weil sie eben vermischte Geschichten enthielten (die Form war immer dieselbe epische), und daneben einstmals alle oder die meisten Einzeltitel genannt und zum Teil erklärt waren.

In ganz überraschender Weise hat sich durch die neuen Bruchstücke die Abhängigkeit des Euphorion von Kallimachos herausgestellt, dem er Geschichten und Vokabeln verdankt, an dessen andeutende Behandlung der Sagen, wie er sie freilich nur gelegentlich übt, die Stilisierung erinnert, und dessen Manier selbst in einer Eigentümlichkeit des Versbaues kenntlich ist¹, der Anapher von ἄποϋ hinter der Zäsur des Verses, den es begann: freilich würde er gerade dies nicht wiederholt haben, denn das zweite ποϋ ist eigentlich albern. Die entsprechende Abhängigkeit des Euphorion von seinem Landsmanne Lykophron war schon früher bemerkt², und auch da zeigen sie die

¹ Kaibel, *Comment. Mommsen.* 327. Überhaupt ist der Versbau im Stile der Kallimacheischen Hymnen gehalten, aber die Verletzungen der Wohllautsregeln scheinen zahlreicher und stärker gewesen zu sein. Berührungen mit den sogenannten Bukolikern fehlen.

² Wilanowitz, *De Lycophr. Alex.* 12; Kaibel, *Herm.* 22. 497. Weitere Belege bei Knaack, *Jahrb. für Philol.* 1888, 143 und in der Dissertation von Schulze, der andererseits die Nachahmungen des Euphorion bei Nikandros verfolgt. Wenn Beloch, *Griechische Geschichte* III 2. 483 den Lykophron zum Nachtreter Euphorions macht, wie er muß, da er ihn um ein Jahrhundert herabrücken will, so zeigt sich eben,

Vokabeln ebenso wie die Geschichten. Auch die unter den Versen notierten Anklänge an Apollonios sind schwerlich Zufall. Gewonnen hat Euphorion durch die nähere Bekanntschaft nicht; im Gegenteil, arge Geschmacklosigkeiten sind an den Tag gekommen, und die Gelehrsamkeit, die mit Kallimachos wetteifern will, wird noch weit öfter entlehnt sein, als wir es erkennen. Der Mann, der neben der Poesie auch antiquarische Gelehrsamkeit in prosaischen Monographien niederlegt, dessen Karriere in der Anstellung als Bibliothekar des Antiochos Megas gipfelt, hat ein Kallimachos sein wollen; aber er hatte das Zeug nicht dazu. Cicero hat schon recht gehabt, sich über die Catoschüler lustig zu machen, die sich dieses Vorbild wählten; Horaz hat ohne Zweifel ebenso geurteilt. Und es sind nicht die Gedichte im Euphorionstile, die Vergils wahren Ruhm ausmachen. Aber daß diese Nachahmung in Korinth und Athen und dann in Antiocheia zur Zeit des Eratosthenes (der als Poet freilich ein Beta wirklich gewesen sein wird) Glück gemacht hat, ist geschichtlich von großer Bedeutung.

daß dieser Ansatz falsch ist. Ebenso hinfällig ist Belochs Zweifel an der Angabe des Suidas, daß Euphorion 276/75 geboren ist, welche Zahl durch einen Synchronismus gesichert ist. Beloch widerlegt sich selbst, da er die Nikaia ihre zweite Ehe mit dem makedonischen Kronprinzen Demetrios um 245 eingehen läßt (III 1, 643), denn ihre Beziehungen zu Euphorion fallen nach Suidas vor diese Ehe: also war Euphorion vor 245 ein talentvoller Jüngling. Übrigens ist nicht sicher, daß die Ehe des Demetrios mit Nikaia Bestand gehabt hat, und auch das nicht, daß die alte Frau, von der sich Euphorion soll haben aushalten lassen, Nikaia war.

VI. HELLENISTISCHES EPOS.

Auf dem Landgute des Diomedes.

P. 10566.

Ein Blatt aus einem Papyrusbuche¹ sehr großen Formates (42 Zeilen auf der Seite), von oben nach unten in der Mitte durchgerissen, die innere Hälfte erhalten. Höhe 34 cm, Breite 10,5 cm. Erworben und ohne Zweifel gefunden zusammen mit den Epikedeia in Eschmunén. Die Schrift ist sehr ähnlich, vielleicht identisch; das Buch ist also gegen 400 geschrieben. Wenn die Handschrift auch auf der Rückseite nachlässiger wird, ist sie doch sehr sorgfältig. Der Schreiber hat die Apostrophe und die zahlreichen Interpunktionen (ἄνω und κάτω στίγμή) gleich beim Schreiben eingesetzt; die Publikation folgt ihm in der Interpunktion genau, ersetzt aber die κάτω στίγμή durch das Komma, mit dem sie die Funktion teilt. Ganz korrekt ist die Interpunktion freilich nicht; z. B. V. 26 fordert man hinter ἈΔΡΗΤΟC die ἄνω στίγμή; anderwärts mag sie zu Unrecht an einigen Versschlüssen stehen. Lesezeichen sind nicht wenig zugefügt: in Diphthongen stehen Spiritus und Akzent häufiger auf dem ersten Vokal. Apostroph steht sehr häufig. Bemerkenswert innerhalb des Wortes ἐφῆζετο 68. ἀγῶνις 56. Die Betonung wird ebensowohl durch die Bezeichnung des tiefen Tones (ἐπὶ 84) wie durch die uns geläufige des hohen bezeichnet; in ἀλώπεκιδεῖς stehen zwei Zeichen. Auch Länge und Kürze ist öfter in der uns geläufigen Art kenntlich gemacht. Doppelpunkt über ι und γ kommt natürlich vor: das ist überhaupt ganz irrelevant und braucht nicht notiert zu werden. Korrekturen sind sauber ausgeführt, aber selten. Ein Schreibfehler ist nirgend bemerkbar, auch nicht in den Vokalen, außer daß ein stummes ι fehlt (57); στείβη V. 32 widerspricht der Regel Herodians. kann

¹ Ein solches Buch nannte man κεφαλῖς, Apophthegmata Patrum, Ephrem 2 (Migne 65, 168) ἔχοντα ἐπὶ χεῖρας κεφαλῖδα, τοῦτέστι τόμον γεγραμμένον ἔσθωεν καὶ ἔβωθεν.

aber einer anderen folgen: so steht Anth. Pal. XII, 102, 3, aber das hat kein Gewicht. Wir tun gut, solche Singularitäten nicht gleich zu vertreiben; so steht es auch mit der Betonung ἐριός V. 36. Alles gibt die obere Schicht der Anmerkungen; die zweite liefert Erklärungen, die sich so am kürzesten geben ließen.

Rekto

- οἴων Δ' ἐν χηκοῖσιν [. . .
 καὶ κέν τις γάμμο[. . .
 μηκῶν εὗτραφέ[. . .
 [ἦ] δὲ κύνων πρ[ο]ς[. . .
 5 οὐρῆες μήλοισιν εἰ[. . .
 ἄρκτοι ὑπετρόμε[ον] . . .
 τοὺς μὲν τυδεΐδης Δ[ιομήδης] . . .
 σταθμοὺς εἰσεκόμισ[ε]ν[. . .
 οἱ μὲν ἄλωπεκιδεῖς τρύ[ς οἱ δωρῆσατο Κάστωρ]
 10 σπάρτην ἄντομένωι π[ερικαλλέος εἵνεκα κοῦρης]
 Αἰνελένης, ὅτε [γ]ῆν πέ[λοπος] . . .
 τῶν ἄρ καὶ πρῶτ[ος γε]ν[ε]ν φιτύσατο Κάστωρ]

1 οἴωνΔ'. 6 ὑπ' ε 9 δι ἄλωπεκιδεῖς τρύ[ς 11 Αἰνελένης· ὅτε. ἡνπέ, die Spuren von η schwach; auf die Ergänzung führt der Akzent.

1—3 was der Sand in Verbindung mit der Schafhürde soll, bleibt unklar (waren es πρόβατα γαμμακόσια?) und μήκων ist wohl nicht der Mohn, sondern entweder μηκή αἶγος φωνή, Schol. A zu 383, oder ein Metaplasma μηκῶν εὗτραφέων für μηκάδων.

4—6 die Schäferhunde, vor denen sich sogar Bären fürchten, kenntlich, nicht der Satz. 5 οὐρῆες· φύλακες, nicht ὄρεῖς, gemäß dem Glossographenirrtum in der Erklärung von A 50, K 84. uns bekannt aus den Scholien und Aristoteles Poet. 25.

9 ἄλωπεκιδεῖς kühn gesagt für ἄλωπεκίδες, weil κύνες maskulin gebraucht ist. 10 ἄντεσθαι »begegnen« homerisch, später »bitten«.

11 »als er zum ersten Male in den Peloponnes zog« oder ähnlich, im Gegensatz zu der gleich erwähnten Auswanderung.

12 die lakonischen Fuchshunde, die auch Aristoteles Tiergeschichte S. 28 auf eine Kreuzung zurückführt, unterscheidet das Xenophontische Jagdbuch 3, 1 von den Καστόρειοι; zum Erfinder der Kreuzung macht ihn Nikander (Pollux 5, 38, Fragm. 98, S. 125, wo O. Schmieder ohne Wahrscheinlichkeit ein Gedicht κυνηγετικά annimmt). Nach Oppian Kyn. 2, 18 hat Polydeukes die Jagd mit Hunden erfunden und auf der Amphora des Exekias (Wiener Vorl. Bl. 88, 6) springt an ihm ein Lakoner hoch, den Keller (Österreich. Jahrb. 8, 25) neben das Relief von Chrysapha hätte stellen sollen. τῶν ἄρ καὶ sehr merkwürdig, da ἄρα in den Vers ging, und diese Form, die gar nicht alle Epiker anwenden (z. B. nicht Arat, Kalli-

- 13 ΜΙΞΑΣ ΛΑΜΠΟΥΡ[Ο]ΙCIN Α[. . .
 ἄλλοι Δ' αὖ Λιβύην γλαυκ[. . .
- 15 ΤΕΡΜΕΡΙΝC· ἵνα φῶλον [. . .
 πολλοὶ Δ' αὖ Τριτάτης, τῷ[ΥC . . .
 Φλυγονίη, καὶ γαῖα με[. . .
 τοὺς μὲν ὁρὸν π[ι[.] . . .
 παντὸς ἄρ' ἔσκε βίοιο φ[ύλα]Ξ . . .
- 20 Φείδων Ἀρκεσίδης Αἰτώλιο[ς, ὅς ποτ' ὀπῆδει]
 Τυδεί, εὔτε κανὼν Μέλαν[ος κρατερόφρονας υἱοῦς]
 φεύγων Ἄργος [ἵ]κανε [λ]ίπτεν [Δ' ἐρατὴν Καλυδῶνα,]
 ἐκ πάντων δμῶων πλαγκτ[ὸν βίον οἶος ὑποστάς]
 Τυδεὺς δίοιο· τὸ καὶ τέ μιν ἔ[ξοχα Τυδεύς]
- 25 τίεσκ' ἥδ' Ἄδρηστος· ἐπεὶ Δ[. . .
 Ἄδρηστος ὥς τίς τε φίλον [πατέρ' αὖτις ἐτίμα]
 Τυδεΐδης ὅς μιν βίτου ῥυ[τῆρα πρόπαντος]
 κάλλιπεν, εὔτε τὰ πρῶτα [μόλεν Θήβας Ἀλαπάων·]
 ἦ τοι ὃ μὲν προπάρειθε λι[θο . . .
- 30 κῶεα νηπέκτων οἴω[ν . . .
 συνραφέ' Ἀλλήλοισιν ἐπ[. . .

14 Δ' αὖ	15 ἡC· ἵνα	16 Δ' αὖ	Ansatz des o am Ende unsicher.	17 φῶ
γονιή·	18 ὁρὸν	Von den letzten zwei Buchstaben nur die Füße der Hasten und noch		
eine mehr, etwa πίπικε.	19 πάντος	20 φείδων	21 μέλαν	23 δμῶ
ων	25 τίεσκ' ἥδ'	26 ὥC.	27 ὅC μιν aus nin	29 δ
ραφέ'	π oder ρ, sehr unsicher.	26 ὥC.	27 ὅC μιν aus nin	29 δ
		26 ὥC.	27 ὅC μιν aus nin	29 δ
		26 ὥC.	27 ὅC μιν aus nin	29 δ

machos) nur hinter Partikeln (τ', Δ', μέν, ἐπεὶ) zu stehen pflegt. Vergleichbar τόcon ἄρ Empedokles 108, aber bedenklich. Auch die Funktion von ἄρ, hier und 19, gleich Δή ist bemerkenswert.

14 libysche Hunde, Kreuzung mit dem Schakal bei Aristoteles Tiergeschichte 8, 28; die Kynegeteriker nennen sie nicht, selbst nicht die reichste Aufzählung des Oppian 1, 371, die doch die Lokrer hat. Den Sinn wird herstellen, wer γλαυκ zu deuten weiß.

15 ΤΕΡΜΕΡΙΝC vermutlich im Sinn von *portentous*, so daß die Kreuzung bezeichnet war.

17 Stephan. ΦΛΥΓΟΝΙΟΝ· πόλις Φωκίδος, λέγεται καὶ θηλυκῶς Φλυγονία. Unter den 345 zerstörten Phokerstädten hat Pausanias X 3 ΦΛΥΓΟΝΙΟΝ.

18 ὁρός kann hier die Schlippermilch sein (p 225), aber 42 ist es γάλα wie 1 222; das ist eine Homerglosse, die sonst verschmäht zu sein scheint.

20 der Grund für die Auswanderung des Tydeus in der Apollodorischen Bibliothek 1, 76 aus der Alkmaionis.

24 Apollon. Rhod. 2, 389 (nach Bruncks sicherer Herstellung) an derselben Versstelle und in demselben Sinne τῷ καὶ τε, was Aristarch bekanntlich τῷ schrieb und mit τό gleichsetzte.

27 ῥυτῆρ p 187.

29 etwa λιθοδμήτου προπύλοιο. 30 was er mit dem Pelze macht, den er aus Lammfellen zusammengenäht hat, ist nicht ersichtlich. Das Motiv aus o 460. 519. 539.

- 32 ΟΦΡ ΑΠΟ Οἱ ΚΡΥΕΡΗΝ ΣΤΕΪ[Β]Η[Ν ΚΑΙ ΡῖΓΟΣ ΑΛΑΛΚΟΙ]
 ΡΙΚΝΟΪCIN ΜΕΛΕΕCΙ[Ν] ΕΠΙC . . . [. . .
 ΕΥΤΕ ΝΕΟΥC ΚΝΩCCONΤΑC [ΕΠΟΤΡΥΝΕΙΕ ΚΑΤ' ΑΥΛΙΝ]
 35 ΕΡΓΟΝ ΕΠΕΡΧΕCΘΑΙ· ΠΟΛΥ Δ[. . .
 ΨΠΝΟΝ ΝΥΚΤ[Ο]C ΕΡΙΘΟΝ ΕΤ[. . .
 ἼΦΙΔΑΗC Δ' ἼΕΝ ἈΓΧΙ ΚΥΝ[ΕC ΔΕ ΜΙΝ ἈΜΦΑΓΑΠΑΖΟΝ]
 ΟΥΡΗΪCIN CΑΙΝΟΝΤΕC, Ε[. . .
 ΚΤΗCIN ΕΠΟΠΤΕΥC[. . .
 40 ΚΝΥΖΗΘΩΙ ΦΡΑCΘΗ ΕΚΥΛ[. . .
 . Ν Δ' ἈΝΑ[. . . .] ΟΙC CΑΜΕΝΟC [. . .
 [Λ]ΕΥΚΟΤΕΡ[. . ΜΕΝ] ΟΡΟΪΟ Κ[Ε]ΛΑΙΝΗ[. . .

Verso

- . . .]ΑΤΑΤΗ ἈΝΔΡΩΝ
 . . . ΕΠ]ΕΤΑCCE ΚΙΟ[Ν]ΤΙ
 45 . . . ΑΥ]ΤΙΚΑ Δ' ΕἶΠΕΝ·
 . . . ΗΓ]ΑΓΕ ΤΗΛ' ΑΠΟ ΠΑΤΡΗC
 . . . Μ]ΗΔΕ ΤΙ ΠΑΙΔΟC
 . . . Τ]ΥΘΑ ΛΙΠΩΜΑΙ
 . . . Π]ΤΥΧΑC ἩΔΕ ΠΕΤΑCCAΙ.
 50 . . Ν ΔΕ Μ' ἔΧΕΙ ΔΕΟC, ὥC ΜΙΝ ἈΦΥΚΤΟΙ
 . . . ΠΑΤ]ΗΡ ΔΕ Οἱ ΟΥΔΕΝ ἈΡΗΓΕΙ
 . . .]Ν ἈΝΗΓΑΓΟΝ, ἩΔΕ ΚΑΙ ἽCΑ

32 ΟΦΡ οἱ Ende c. εἰη und ein Buchstabe übergeschrieben, der v gewesen sein kann. Vor ei, dessen Spuren nicht ganz sicher sind, paßt der Raum und ein Ansatz zu τ. 33 ΡΙΚ, am Schlusse noch drei Füße von Hasten. 36 ΕΡΙΘΟΝ. 37 ἼΦΙΔΑΗCΔ' ἼΕΝ 39 ΠΤΕΥC 41 ΝΔ' ἈΝΑ; der erste Buchstabe allenfalls ε. 43 über η ein deutliches c, aber davor nichts zu sehen; ΦΙΛΑΤΟC? 45 Δ' ΕΙ 46 ΤΗΛ' 47 ΗΔ' Ε 49 ἩΔΕ-ΠΕΤΑCCAΙ 50 Μ' ὥC 51 Οἱ 52 ἽC über ΕΙCΑ.

32 CΤΙΒΗ φ 25. 36 der elegante Ausdruck »Schlaf, der Diener der Nacht« fällt in dem Stile auf. Der Zusammenhang unkenntlich. Herodian schreibt die Betonung ΕΡΙΘΟC vor (Aread. 55, 13 Schm.), und so die Byzantiner: hier steht ein Akut auf der letzten, befremdlich, da schwerlich ein Enklitikon folgte. 38 Sinn doch wohl »als wäre er der Herr, der sein Gut inspizieren wollte«. 40 doch wohl ΕΚΥΛΙCΕ; es muß sich auf das Öffnen beziehen. 41 noch unverstanden; auch was 42 weiß wie Milch mit etwas Schwarzem ist. Ebenso das Folgende, bis der Alte zu reden anfängt. 49 ΠΤΥΧΑC, wohl die Tortflügel. 50—54 »ich fürchte, eine unentrinnbare Not umfängt den Sohn des Diomedes, und sein Vater kann ihm nicht helfen und ich habe ihn (oder den Diomedes?) doch auferzogen und liebe ihn wie meinen Augapfel. Es wäre der größte Schmerz für mich.« 52 ἈΝΑΓΕΙΝ *educare* weder homerisch noch attisch.

- 53 . . .] . [.] ΕΡΟΝ ἈΛΛΟ.
 . . . ΠΡΟ]ΣΕΛΕΞ[ΑΤΟ'] Εἶπε δὲ τοῖα·
 55 . . .] ἔτ' ὧσιον ἔξαγορεύω,
 . . .] ἈΓΑΥΗΣ ἸΝΑΧΙΩΝΗΣ·
 . . . ἔτα]ροι χαλεπῇ[ι]σι δαμέντες
 . . . κ]εῖνται γύπεσσι κύσιν τε·
 . . .] τί τοι ἄλλ' ἄγορεύω·
 60 . . .] . ἐνθ' ἀπέλασεν
 . . .] ντὶ Ἀληθεῖην ἀποσιπεῖν
 . . .] . σπεύδων δ' ἐς χώρον ἱκάνω
 [εἴ τι κακῶν ἐτι] μῆχαρ ἰδοῦμεθα· πάντα δ' ὄλωλεν
 [ὥς ἔφατ' Ἰφιάδης] ὃ δ' ἄρ' αὐτόθι κάππεσε πρέσβυς
 65 [ἐς κονίην. χερσίν] δ' ἐπαμῆσατο μακρὰ [γ]εγωνώς.
 [. δέ σφε πέ]δου ἀναείρυν· εἶπε δὲ τοῖον·
 [.] ἱς· ἐν βουλήι δ' ἔσσειτ' ὄνειαρ
 [ὃ πρέσβυς δ' ἀνάειρε κ]άρη καὶ ἐφέζετο ποσσίν·
 [τὸν θεῖνον δὲ λαβὼν χ]ερὸς ἤγαγε δώματος εἵσω·
 70 [.] οἷ τ' ἐνδόθι κείντο θυ[ρέ]τρον

56 ΑΓΑΥΗΣ 58 γύπ κύσιν 59 τί ἄλλ'. 60 ἐνθ' α scheint es
 gewesen zu sein, aber ἐνθα πέλασεν ist auch möglich. 61 εἰπεῖν 62 vom
 ersten Buchstaben eine Hasta (n?). δ' ἱκ. 63 θα über ἰδοίμεν, dessen letzter Buch-
 stabe getilgt ist. δ' 64 ὃδ' ἀρ' 65 δ' 67 ι von βουλήι nachgetragen
 δ' ἐτ' ὄνειαρ 68 ἄρη ἐφ' ἔζ 70 τ' κείντο

54 ΠΡΟΣΕΛΕΞΑΤΟ so bei Apollonios und Theokrit; nur bei diesem steht τοῖα ähn-
 lich am Versschluß vor der direkten Rede (1, 90. 24. 72), Apollonios stellt es an den
 Anfang oder innerhalb des Verses. 55 »ich will dich nicht belügen; ich komme
 aus der Stadt der Io. Da ist die Partei des Diomedes niedergeschlagen. Wozu Um-
 schweife . . . die Wahrheit muß man einem guten Freunde voraussagen.« 56 ἸΝΑ-
 χιώνη für Io. Kallimachos Hymn. 3, 254. 57 das Nomen zu χαλεπῇσι zu
 suchen. 61 ἈΛΗΘΕΙΗΝ ἀποσιπεῖν Υ 361. 62 μῆχαρ sagen Aischylos und Lyko-
 phron; Homer μῆχος. 63 μακρὰ γεγωνώς »schreiend, so daß man es weithin
 hörte« für das homerische μακρὸν ἄγας (Z 66 u. ö.), katachrestisch, da γεγωνώς bei
 Homer »sich vernehmlich machend«, und γεγωνεῖν später »rufen«, nicht »schreien«
 ist. ε 482 εὔνην ἐπαμῆσατο χερσὶ φίλῃσιν. Daß ἄμῃ in dem Verbum steckt, ist ver-
 gessen. 66 ἀναείρυν künstliche Mißbildung. zu der εἵρυσσιν und ἀναρ(ρ)ύω Ver-
 anlassung geboten haben. In gleichem Sinne ἀνειρύσσει Megara 116. 67 »was
 tust du da« oder »tu das doch nicht«, tröstend oder scheltend. ὄνειαρ ὄνησις wie
 bei Apollon. Rhod. 3, 507 ἔολπα βουλήε εἶναι ὄνειαρ. 68 ἐφέζεσθαι seltsam, denn
 der Alte setzt sich nicht auf seine Füße, jüngerem Epos vorkommt. 69 χερὸς unhomerisch,
 aber zufällig, da χερὶ und χέρα in jüngerem Epos vorkommt. 70 was er tut,
 bleibt zu finden; es wird den Versschluß angehen.

- 71 ...]ΕΣΤΡΑΦΕCIN Χ[Α]ΛΑΡΟΪCIN·
 ...]Ν· ΕΠΕΠΛΑΤΑΓΗΣΕ ΔΕ ΧΕΪΡΑΣ.
 ... ΤΙ ΚΑΚΩΝ] ΕΤΙ ΛΕΙΠΕΤΑΙ· ΑCΤΕΟC ΕΚΤΟC
 ... Ο]ΥΚ ΑΜΒΟΛΙΗC ΤΑΔΕ ΕΡΓΑ
 75 ...]ΧΕ ΠΥΡΑ ΒΡΟΜΟΝ· ΑΥΤΑΡ ΕΓΩΓΕ
 [ΔΕΙΔΙΑ ΜΗ ΚΤΩ]Μ' ΑΛΓΟC ΕΠ' ΑΛΓΕΪ ΚΑΙ ΤΟΔ' ΙΔΩΜΑΙ
 [ΛΥΓΡΟΤΑΤΟΝ ΠΑΝ]ΤΩΝ ΕΝΙ ΓΗΡΑΪ· ΑΛΛΑ ΘΑΝΟΝΤΑ
 [ΑΥΤΟC ΤΕΘΝΑΪΗΝ ΠΡΙ]Ν ΙΔΩ ΔΙΟΜΗΔΕΟC ΥΙΑ·
 ...]Ν ΠΡΟCΕΦΩΝΕΕΝ ΨΙΦΙΟC ΥΙΟC
 80 ... Α]ΠΕΥΧΕΟ ΚΑΙ ΚΕΝ ΕΚΕΪΝΟΝ.
 ... Ο]ΠΩC ΜΗ [Π]ΑΜΠΑΝ ΘΛΗΤΑΙ
 ... Α]ΪCΧΟC Δ' ΕΤΑΡΟΙ[C]! [Γ]ΕΝΗΤΑΙ·
 ...]ΡΗΝ Κ[Ε]ΦΑΛΗΝ Α[. . .] ΕΞΟΧΑ ΠΑΝΤΩΝ
 ...]· ΡΑΝ· Ε[Π]ΗΝ ΤΟΔΕ [. . .]Ν ΎΚΗΤΑΙ

Der Inhalt des Gedichtes, soweit er sich aus dem Bruchstücke entnehmen läßt, ist folgender. Während Diomedes abwesend ist, vermutlich in Troia, bedroht eine siegreiche Revolution das Leben seines, vermutlich unmündigen, Sohnes. Ein treuer Mann, Sohn eines Iphis, bringt die Nachricht nach Kalydon, wo dem Diomedes sein Privatbesitz durch einen treuen Verwalter behütet wird, aber auch gefährdet ist. Iphis ist in argolischen Geschichten ein geläufiger Name; der bekannteste Träger ist Vater des Eteoklos und der Euadne, dieser, vielleicht als sein Nachkomme gedacht, zweifellos vom Dichter erfunden: sein Sohn scheint einen zweisilbigen Namen gehabt zu haben.¹

71 ΕΣΤΡΑΦΕCΙ darunter ein Haken, das Kompositum zu bezeichnen. 72 ΠΛΑΤΑΓΗΣΕ 74 Κ' ΤΑΔΕ 75 vor x ein Horizontalstrich, der den vorhergehenden Buchstaben verband. 76 vor ΑΛΓ stand μ oder λ ΕΠ' ΤΟΔ' ΙΔΩΜΑΙ 78 ΙΔΩ ΥΙΑ 79 ΪΦΙΟC 81 ΘΛΗΤΑΙ 82 Δ' ΕΤΑΡ 83 der letzte Buchstabe vor der Lücke kann auch λ oder Δ sein. 84 das erste ρ unsicher: nur der untere Teil erhalten, vorher Rundung wie ο, ε? Ε. ΗΝΤΟΔΕ ΪΚΗΤΑΙ

71 ein Kompositum, dessen erstes Glied kein Verbum sein kann, ist schwer zu finden, da ΤΗΛΕ nicht paßt. ΧΑΛΑΡΟC nachepisch. 72 Ψ 102 ΧΕΡCΙ ΔΕ CΥΜΠΛΑΤΑΓΗΣΕ; ΕΠΙΠΛ. *plaudere* [Theokr.] 9, 22. 74 ΑΜΒΟΛΙΗ seit Apollonios in der Dichtersprache. 75 ΠΥΡΟC ΒΡΟΜΟC Ξ 396; wo die Feuerzeichen prasseln und was sie wollen, bleibt unklar. 80—82 »nimm den Wunsch ΤΕΘΝΑΪΗΝ zurück; vielleicht können wir für den Sohn des Diomedes sorgen, daß er nicht ganz zugrunde geht und seine Freunde die Schande haben«; aber das Weitere bleibt zu suchen.

¹ V. 66 läßt das erwarten.

Erfunden ist auch der Name des Verwalters, Pheidon, Sohn des Arkesios oder Arkesion, wie auch immer der Dichter den Namen sich gedacht hat, von dem er ἈΡΚΕΣΙΔΗΣ ableitete, nach Analogie von ΔΕΥΚΑΛΙΔΗΣ. Die Wirren in Argos, die Diomedes nach seiner Heimkehr vertrieben, sind bekannt; Deszendenz hat er nur in Daunien hinterlassen. Ebenso führte Euripides (schwerlich aus eigener Erfindung) den alten Oineus in Ätolien ein, der von dem Geschlechte des Agrios mißhandelt ward, bis ihn Diomedes befreite. Auch von dem grimmen Tydeus erzählte Antimachos, daß er bei den Schweinehirten auferzogen wäre (Schol. Hom. Δ 400). um dessen Charakter zu motivieren, der in der homerischen Thebais so grell von der Courtoisie der gewöhnlichen epischen Heroen abstach. Das alles bot dem Dichter unseres Bruchstückes Handhaben; aber wichtiger war ihm das Vorbild des Eumaios, das überall in der Stilisierung hervorleuchtet. Sein Epos mußte sehr ins Breite gehen, falls er die ganzen Geschichten gleich ausführlich darstellen wollte, und vorhergegangen muß ziemlich viel sein; der Sohn des Iphis mußte vorgestellt werden, den wir auf seiner Wanderung begleiten; der Leser mußte wissen, was die Feuerzeichen V. 75 sind, u. a. Aber vielleicht sollten die neu erfundenen Geschichten nur den Hintergrund abgeben, und lag dem Dichter mehr an dem Detail, den Hunderassen, dem Schafpelz¹, der Ethopöie des treuen Alten. Wenigstens gibt es nichts in der Literatur, das seiner Art so nahe stünde wie das Gedicht von Herakles bei Augeias, das unter den Bukolikern überliefert ist.

Schon die sprachlichen Bemerkungen, die dem Texte beigelegt sind, werden dafür genügend sprechen, daß das Gedicht weder dem alten Epos, einschließlich Antimachos, noch der senilen Homerimitation in der Weise des Quintus angehört, aus dessen Zeit die erhaltene Handschrift ist. Das ist eben Poesie der Art jenes Herakles, der freilich auch nicht datiert ist, aber in die frühhellenistische Zeit, 3. Jahrhundert, zu gehören scheint. Von der gequälten Gelehrsamkeit des Euphorion und Nikandros, wenigstens wie wir sie bisher kennen, hebt sich diese frische Verständlichkeit sehr scharf ab.

Außer Homer und Hesiod wird nichts direkt imitiert, aus Homer aber auch glossographische Singularitäten genommen; Berührungen

¹ Für den ist auch Hesiod Erga 543—546 benutzt.

im Stil finden sich mit den hellenistischen Epikern, namentlich Apollonios. Der Versbau stimmt dazu. Die Diärese vor dem fünften Fuße ist weitaus am beliebtesten, doch kommt auch vor ihr noch Spondeus vor (42. 56), auch Zäsur nach der Hebung des fünften Fußes (71). Es ist nicht unbedingt notwendig, daß die männliche Zäsur des dritten Fußes (der immer eine Zäsur hat) die bukolische Diärese zur Begleitung habe, und auch ein iambisches Wort darf vor der männlichen Zäsur stehen (21). Drei Spondeen hintereinander sind verstattet (22), also kein besonderes Streben nach daktylischem Baue; kein σπονδαιάζων, aber negative Schlüsse sind unstatthaft. Vokalverkürzung in der ersten Kürze des Daktylus vor folgendem Vokale nur im ersten Fuße. Besonders wichtig, daß Hiat in der weiblichen Zäsur des dritten Fußes (61) und in der bukolischen Diärese (54. 77) zugelassen wird, auch bei einem unelidierbaren Vokale am Schlusse des ersten Fußes (21). Langer Vokal in der Hebung erträgt folgenden Vokal (40. 66). Auch dieser Tatbestand führt auf frühhellenistische Zeit.

Es ist, abgesehen von dem absoluten Gewinne, den diese recht gute Dichtung gewährt, höchst merkwürdig, daß ein solches Gedicht (und dann wie viele seinesgleichen) um 400 n. Chr. noch gelesen ward. Auf einen Verfasser zu raten, ist ganz müßig; ihn zu finden, würde für die Geschichte der erzählenden Dichtung sehr wertvoll sein.

VII. EPIGRAMME.

1. AUS DEM STEPHANOS DES MELEAGROS.

P. 10571.

Bruchstück einer Papyrusrolle, die nur 4—5 cm hoch war; Länge des Erhaltenen 34 cm. Gute Buchschrift mit geringer Neigung zur Kursive etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Keine Lesezeichen. Wir lernen ein Format kennen, geeignet für ein Poesiebuch, das eine elegante Dame rasch in dem Busen verbergen konnte.

Die Rolle enthielt Liebesepigramme aus dem Kranze des Meleagros. Es stehen hintereinander Anth. Pal. XII 76, 77, 78, ein verlorenes, 106, V 152; die Einordnung von Gedichten der meleagrischen Sammlung in die *μοῦσα παιδική* des Straton ist sekundär. Rücksicht auf die Anfangsbuchstaben ist nicht genommen, sondern der verwandte Inhalt bestimmt die Ordnung. Vergleichbar ist namentlich Pap. Oxyrynch. 662; anderes gibt Reitzenstein (Pauly-Wissowa, Epigramm). Der Text erfährt tatsächlich keine Verbesserung.

Kol. 1 [ΜΗΔΕΠΥΡΙΒΛΗΤΟΥΣΕΙΧΕΠΟΘΩΝΑΚΙ]ΔΑΣ
[ΟΥΚΑΥΤΟΝΤΟΝΠΤΑΝΟΝΕΠΟΜΝΥΜΑΙΟ]ΥΠ[ΟΤΑ]ΝΕ[Γ]ΝΩC

Zwei Zeilen fehlen, der letzte Vers von 76 und die Überschrift von 77

5 [ΕΙΚΑΘΥΠΕΡΘΕΛΑΒΟΙCΧΡΥCΕΑΠΤΕΡΑ]Κ[ΑΙCΕ]ΥΑΠΩ[ΜΩΝ]

Eine Zeile fehlt, 77, 2

Kol. 2 ΚΑΙΣΤΑΙΗΣΠΑΡ[Ε]ΡΩΤΑΦΙΛΑΓΛΑΟΝ[Ο]ΥΜΑΤΟΝΕΡΜΑΝ
ΟΥΔΑΥ[Τ]ΗΚΥΠΡΙΣΓΝΩΣΕΤΑΙΟΝΤΕΤΟΚΕΝ

ΜΕΛΕΑΓΡΟΥ

[ΕΙΧΛΑΜΥ]ΔΕΙΧΕΝΕΡΩΣΚΑΙΜΗΠ[ΤΕ]ΡΑΜΗΔΕΠΙΝΩΤΩΙ
5 [ΤΟΞΑΤΕ]ΚΑ[Ι]Φ[ΑΡ]ΕΤΡΑΝΑΛΛΕΦΟΡΕΙΠΕΤΑΣΟΝ
[.]Α[Β]ΡΟΝΕΦΗΒΟΝΕΠΟ[ΜΝ]ΥΜΑΙΑΝΤΙΓΕΝΗΣΜΕΝ
[ΗΝΑΝΕΡΩΣΟΔΕ]ΡΩΣΤΑΝΠΑΛ[ΙΝΑ]ΝΤΙΓΕΝΗ[С]

Kol. 3

ΛΕ

ΔΥΣΕΤΟΠΥΡ[.] . . . ΠΥΚΝ[. . .
. ΕΝΚΑΛΟ[. . .
ΔΕΥΡΑΠΕΜΗ[С]ΥΥ[ΧΗΣ] ΧΑΡΜΗ
5 ΚΑΙΟΜΕΝΟΥ[. . .

Eine Zeile fehlt, Überschrift

Kol. 4

ΕΝΚΑ[ΛΟΝΟΙΔΑ]ΤΟΠΑΝ[ΕΝΜΟΙΜΟΝΟΝ]ΟΙΔΕΤΟΛΙΧΝΟΝ
ΟΜΜΑΜΥΙΣΚΟΝΟΡΑΝΤΑΛΛΑΔΕΤΥΦΛ[Ο]Σ[ΕΓΩ]
ΠΑΝΤΑΔΕΚΕΙΝΟΣΕΜΟΙΦΑΝΤΑΖΕΤΑΙ[ΑΡΕΣΟΡΩΣΙΝ]
ΟΦΘΑΛΜΟΙΥΥΧΗΠΡΟΣΧΑΡΙΝΟΙΚΟΛΑΚΕΣ

ΤΟΥΑΥΤΟΥ

5 ΠΤΑΙΗΣΜΟΙΚΩΝΩΥΤΑΧΥΣΑΓΓΕΛΟΣ[ΟΥΑΣΙΔΑΚΡΟΙΣ]
ΖΗΝΟΦΙΛΑΣΥΑΥΣΑCΠΡΟΣΥΙΘΥΡ[Ι]ΖΕΤ[ΑΔΕ]
ΑΓΡΥΠΝΟCΜΙΜΝΗΣΙCΕCΥΔΨΑ[ΗΘΑΡΓΕΦΙΛΟΥΝΤΩΝ]

2, 1 das bedenkliche ΦΙΛΑΓΛΑΟΝ der Pfälzer Handschrift ist ganz deutlich. 3 geschrieben με und darüber Λ als Abkürzung, Anth. Pal. XII 78 ΜΕΛΕΑΓΡΟΥ. 4 ἔρωc εἶχεν Anth. Pal.; verbessert in Apogr. Die Endung von ΝΩΤΩΙ übergeschrieben; ΝΩΤΩΝ Anth. Pal. besser, wenn auch ΝΩΤΩΙ möglich ist. 6 ΝΑΙ ΤὸΝ ἈΒΡὼΝ Anth. Pal.; der Papyrus hatte zwei Buchstaben mehr, ohne Fehler, wohl ΝΑΙ ΜΑ. ΝΑΙΧΙ Hecker befriedigt nicht. 7 der Knabe heißt in Anth. Pal. Ἀντίοχος wie 133 (auch 91 bei Polystratos). Entscheidung unmöglich. ἦν ἄρ' Anth. Pal., verbessert von Schäfer.

3, 1 die Überschrift ist so gut wie ganz erloschen; Λεωνίδου unglaublich, da solche Erotik dem Leonidas fremd ist. Es klingt nach Meleagros. 3 wohl τὸν καλὸν »mir drang Feuer ins Herz, als ich den schönen N. N. sah. Fort von meiner Seele hierher — « wohin der Brand gelenkt werden sollte, darin lag die Pointe. 6 die Überschrift war ΜΕΛ(ΕΑΓΡΟΥ) oder τοῦ Αὔ(τοῦ), denn es folgt XII 106.

4, 4 geschrieben ΤΟΥΑ mit Abkürzungsstrich darüber. Das Gedicht steht V 152.

2. EPIGRAMM AUF EINE GEWEIHTE STATUE.

P. 9812.

Bruchstück eines Papyrusblattes, frühptolemäisch; Anfang der Kolumne. Höhe 5 cm, Breite 8,7 cm.

ἈΚΜῆΙ] ΔΡΑΨΑΝΟΥ ΘῆΚΕ ΤΕΜΩΝ ῬΟΠΑΛΟΝ
 . . .] . [. Ἐ]ΤΕΧΝᾶΤΟ ΓΑΡ ΕΥ ΜΕΓΑ· ΤΟΙ Δ' ἈΝΑΘΕΝΤ[ΕC],
 [CΗΚΟΝ ὍΠΟΥ ΛΑΟC Τ]ΕΥΧ[Ε] ΠΑΛΗΟCΕΒΗC.
 [ΝΙΚΑΤ' ἈΝ]ΤΙΠΑΛΟΥC ἈΠΤΩCΙ Τ' ἑΛΕΓΧΕΤΕ Π[ΑΝΤΑ]
 5 [ΕΥΤΕΧΝΙΑΙC] ΠΛΑCΤΑΝ ΚΑΙ ΤΟΝ ἈΡΙCΤΟΠΑΛΑΝ,
 [ὍC ΠΟΤΕ ΚΑΙ] ΧΡΥ[C]ῆΝ ΘΗCΑΤΟ Κ[ΥΠ]ΡΙΝ ἈΠΕΛΛΗC
 [ΓΥΜΝΗΝ ἘΚ ΜΕΛΑΝΟC ΠΟ]ΝΤΟΥ ἈΝΕΡΧ[ΟΜ]ΕΝΗΝ
 [ἘΞ ΟΥ ΠΑΝΘ' ὍΓΕ ΜΟΥ]ΝΟC Ἄ ΚΑΙ ΘΕΜΙC [ἘΓΡΑΦΕ]Ν ΑΥΤ[ΗC]
 . . .]ΘΑΥΜΑ[. . .

Es war ein langes Epigramm, wie wir z. B. von Poseidippos auf den Pharos haben, von Kallimachos auf eine geweihte Muschel (4). Begonnen hat es mit der Beschreibung des Werkes und dem Lobe des Künstlers; doch läßt sich nicht erkennen, was es damit für eine Bewandtnis hatte, daß er irgend etwas (einen Baum) »mit der Schneide des Messers schnitt und zu einer Keule machte«. Dann werden diejenigen belobt, die ein solches Werk an einem Platze aufgestellt hatten, den die Ehrfurcht vor dem alten Glauben herrichtete: das Imperfektum führt auf diese Wendung des Gedankens. Da die Weihenden hier nicht genannt werden, wird ihr Name wie der des Künstlers vorhergestanden haben. Das plastische Werk schlug durch die Kunstfertigkeit alle

1 ΔΡΑΨΑΝΟΝ neben ΔΡΕΠΑΝΟΝ ist nicht befremdlich; Hesych ΔΡΑΠΑΝΙΔΕC: ἑίδοC ὀρνέου (ohne Grund bezweifelt) neben ΔΡΕΠΑΝΙC: ΚΕΓΧΡΙC. 2 sehr merkwürdig ist ΠΑΛΗΟ- für ΠΑΛΑΙΟ-; aber ΠΑΛΕΟC ist ebenso eine Ausnahme, vgl. Timotheos Perser S. 41. Man sprach offenbar *e*, zumal in Komposita, so daß sich *η* einstellte, wenn die kurzgesprochene Silbe lang gemessen war. 3 in ἈΝΤΙΠΑΛΟC wird die etymologische Bedeutung betont, daher ἈΠΤΩCΙ und weiter ἈΡΙCΤΟΠΑΛΑC, hier aber anderes Suffix, wie es in den jüngeren Bildungen, ΜΟΥΝΟΠΑΛΑC u. dgl., herkömmlich war. 7 die Anadyomene zeigte nur den Oberkörper, vgl. Benndorf, Athen. Mitteil. I 50—66, wo auch S. 64 spätere Stellen angeführt werden, die mit Ἄ ΚΑΙ ΘΕΜΙC spielen.

Konkurrenz, selbst den Apelles, dessen Anadyomene in den letzten erhaltenen Versen verherrlicht wird. Natürlich war ein so langes Gedicht keine Aufschrift, sondern ein Gedicht zum Preise eines Werkes, das an sich eine Weihinschrift tragen konnte.

Bemerkenswert ist die Mischung der Dialekte. Der Versbau und die Gliederung der Sätze sind hellenistisch, doch ist anstößig, daß V. 3 im vierten Fuße das enklitische und elidierte τε genügen soll, den Worteinschnitt zwischen den zwei Kürzen des Daktylus aufzuheben.

3. EPIGRAMM AUF HOMER.

Ostrakon 4758 aus Theben.

Wilcken, Ostraka Nr. 1148. Früher herausgegeben in der Zeitschrift für ägyptische Sprache 1890, S. 62; M. Rubensohn, Berliner philologische Wochenschrift 1893, Nr. 21. 22. Deutliche Schrift des 2. Jahrhunderts v. Chr.

Α Λ Λ Ο
Μ Η Π Ε Υ Θ Ο Υ Τ Ι Σ Ο [. . .
Ρ Ο Σ Ε Φ Υ Γ Ε Ν Ο Σ · Α Ι Γ Α Ρ Α [. . .
Ε Ι Ν Ε Κ Ε Μ Η Σ Δ Ο Ξ Η Σ Φ [. . .
5 Τ Ε Κ Ε Ι Ν Μ Ε Π Ο Λ Ε Ι Σ
Α Ξ Ι Ο Ν Α Ι Ω Ν Ι Σ Μ Α [. . .
Ε Σ Τ Ι Γ Α Ρ Η Μ Η =
ΠΑ Τ Ρ Ι Σ Ο Δ Υ Σ Σ Ε Ι Η Σ [. . .
Ι Λ Ι Α Δ Ο Σ

ΑΛΛΟ |
ΜΗ ΠΕΥΘΟΥ, ΤΙΣ Ο[ΜΗ]|ΡΟΣ ΕΦΥΓ<Γ>ΕΝΟΣ· ΑΙ ΓΑΡ Α[ΠΑCΑΙ] |
5 ΕΐΝΕΚ' ΕΜΗΣ ΔΟΞΗΣ Φ[ΑCΙ] | ΤΕΚΕΪΝ ΜΕ ΠΟΛΕΙC. |
ἌΞΙΟΝ ΑΙΩΝΙCΜΑ - - - - - | ἔCΤΙ ΓΑΡ ἩΜΗ |
ΠΑΤΡΙC ὈΔΥCCEΪΗC [ΓΡΑΜΜΑ ΚΑΙ] | ἸΛΙᾶΔΟC.

3 bisher ΟΥ ΓΑΡ gelesen; ΑΙ ganz deutlich. 4 das c von ΕΜΗΣ nachgetragen. Die Reste stimmen zu φ, aber sie mögen deutlicher gewesen sein, als Krebs so las. 6 das μ ist zwar zuerst geschrieben, aber dann etwas darin geändert; es scheint ein Tilgungsstrich durch seine Mitte zu gehen. 7 die Striche zur Raumerfüllung wie oft in den Philodempapyri.

Die Überschrift ist aus dem Buche kopiert, in dem ein anderes Epigramm desselben Inhalts vorherging, vermutlich also aus einer Anthologie; doch findet sich ἄλλο selbst auf Steinen, nur um mehrere Gedichte zu trennen. Das einmal geschriebene ρ wie in dem Hesiodbruchstück 1, 2 oben. ἄπαι notwendig: ebenso Anth. Plan. IV 294; Inschr. von Pergamon 203. Aber mit dem Artikel ist es kaum glaublich. Wenn οὗ γάρ richtig wäre, würde man die Frage hinnehmen: aber das steht nicht da. Vielleicht ἦ γάρ zu verbessern. V. 2 φαι M. Rubensohn. Dieser hat sich vergeblich mit αἰώνικα abgemüht; das Wort in der Zeit und dem Stile ist nicht glaublich, und was sollte es bedeuten? Nun ist das μ vielleicht getilgt; dann mag man versuchen, mit αἰών oder αἰῶνα etwas anzufangen. Σ ΓΡΑΜΜΑ liefert Kallimachos Ep. 6, μοῦσα Rubensohn; aber eine Göttin ist kein Vaterland.

Das Gedicht zeigt die vollkommene hellenistische Technik: Hauptsinnespause in der sogenannten bukolischen Diärese, weibliche Zäsur usw. Es ist eben modern gewesen, als es hier kopiert ward, zur Zeit des Aristophanes oder Aristarch.

VIII. OPPIANOS.

HALIEUTIKA V.

Nr. 240.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuch (κεφαλός, vgl. oben S. 67); die Schrift zeigt Ansätze zur Kursive, indem sie das ι mit vorhergehendem α ε ς zusammenzieht, etwa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Verso geht voran. Höhe 7,5 cm, Breite 6 cm. Eschmunên.

Der Text ist mit der Ausgabe von F. S. Lehrs verglichen; er liefert nur einige arge Fehler.

Verso

- 104 [ΑΤΡΕΚΕΩΣΟΥΠΗ]ΜΑ[ΠΑΡΑΣΧΕΔΟΝΕΞΑΛΕΑΣΘΑΙ]
 105 ΑΛΛ'ΑΥΤΩΣΑΤΕΦΟΡΤΙΣΟΛ[ΩΛΟΤΟCΙΘΥΝΤΗΡΟC]
 ΠΛΑΖΕΤΑΙΑΠΡΟΦΥΛΑΚΤΟΝ[ΑΜΗΧΑΝΟΝΗΙΚΕΝΑΓΗCΙ]
 ΓΛΑΥΚΟΝΥΔΩΡ'CΚΟΤΙΟΙCΔ[ΕΚΑΙΑΦΡΑΣΤΟΙCΙΠΟΡΟΙCΙΝ]
 ΕΜΦΕΡΕΤΑΙΧΩΡΗΘΕΝΑΡΗ[ΓΟΝΟCΗΝΙΟΧΟΙΟ]
 ΠΟΛΛΑΚ[Ι]ΚΑΙΠΕΤΡΗ[Ι]CΙ[ΚΑΙΗΙΟΝΕCCΙΝΕΚΕΛCΕ]
 110 ΠΛΑΖΟΜΕΝΟΝΤΟΙΗ[ΟΙΕΠΟΜΜΑCΙΠΕΠΤΑΤΑΙΑΧΛΥC]
 ΔΗΡΑΤΟΤ'ΟΤΡΗΡ[ΟΙCΙΝΟΗΜΑCΙΝΕCΠΟΝΟΝΑΓΡΗC]
 ΙΧΘΥΒΟΛΟΙCΠΕ[Υ]Δ[ΟΥCΙΝΕΠΕΥΞΑΜΕΝΟΙΜΑΚΑΡΕCCΙ]
 ΚΑΙΤΟΦΟΝ[ΟΙCΑΛΕΓΕΙΝΟΝΕΛΕΙΝΤΕΡΑCΑΜΦΙΤΡΙΤΗC]
 ΩCΔ'ΟΤΕΔΥ[CΜΕΝΕΩΝΒΡΙΑΡΟCΛΟΧΟCΑΝΤΙΒΙΟΙCΙ]
 115 ΛΑΘΡ[ΙΟ]CΞΜΠ[ΕΛΑCΗΙΜΕCΑΤΗΝΕΠΙΝΥΚΤΑΔΟΚΕΥCΑC]
 ΕΥΔΟΝΤΑCΔ'Ε[ΚΙΧΗCΕΦΥΛΑΚΤΗΡΑCΠΡΟΠΥΛΑΩΝ]
 [ΑΡ]ΕΟCΕΥΜΕΝ[ΕΟΝΤΟCΕΝΙΠΛΗΞΑCΔΕΔΑΜΑCCΕΝ]
 [ΕΝ]ΘΕΝΕΠΕ[ΙΤΑΚΡΗΝΤΕΠΟΛΙΝΚΑΙΤΥΡCΙΝΕΠΑΥΤΗΝ]
 [ΘΑΡC]ΑΛΕ[ΟΙCΠΕΥΔΟΥCΙΠΥΡΟCΒΕΛΟCΑCΤΕΟCΑΤΗΝ]

105 der Akzent steht, wie es scheint, über τ. 108 ω unsicher, η sicher;
 Schreibfehler für ΧΗΡΩΘΕΝ. 113 es scheint καί, nicht κη dazustehen.

Rekto

- 142 [ΔΕΣΜΩΔΕΝΜΕCΑΤΩΤΡΟΧΟΕΙΔΕ]ΑΚΥΚΛΑΤΕΤΥΚΤΑΙ
 [ΠΥΚΝΑΠΑΡΑΛΛΗΛΟΙCΙΝΑΚΕΝCΤ]ΡΟΦΆΛΙΓΓΑCΕΡΥΚΟΙ
 [ΦΟΙΤΑΛΕΑCΜΗΔΙΘΥCΑΠΟΡΡΗ]ΞΕΙΕCΙΔΗΡΟΥ
- 145 [ΑΙΜΑC CΩΝΟΛΟΗCΙΠΕΡΙCΠΕΡ]ΧΗCΟΔΥΝΗCΙΝ'
 [ΑΛΛΑΠΕΡΙCΤΡΟΦΑΔΗΝΠΛΑΓΚΤ]ΟΝΔΟΛΟΝΕΙΛΪC CΟΙΤΟ'
 [ΔΑΙΤΑΔΕΠΑΓΚΙCΤΡΩΔΥCΤΕΡΠΕΑ]ΠΟΡCΥΝΟΥCΙ
 [ΤΑΥΡΕΙΟΝΜΕΛΑΝΗΠΑΡΑΠΟΚΡΙΤΟΝ]ΗΔΕΚΑΙΩΜΟΝ
 [ΤΑΥΡΕΙΟΝΓΕΝΥΕC CΙΝΕΟΙΚΟΤΑΔΑΙΝΥ]ΜΕΝΟΙΟ'
- 150 [ΠΟΛΛΑΙΔΑΓΡΕΥΤΗΡCΙΝΟΜΟCΤΟΛΟΙΩCΤ]ῚΕCΑΡΗΑ
 [ΘΗΓΟΝΤΑΙΚΡΑΤΕΡΑΙΤΑΚΙΔΕC CΤΙΒΑΡΑΙΤΕ]ΤΡΪΑΙΝΑΙ
 [ΑΡΠΑΙΒΟΥΠΛΗΓΕCΤΕΒΑΡΥCΤΟΜΟΙΟC CΑΤ]ΕΤΟΙΑ
 [ΑΚΜΟCΙΔΥCΚΕΛΑΔΟΙCΡΑΙCΤΗΡΙΑΧΑΛΚΕΥ]ΟΝΤΑΙ'
 [ΕC CΥΜΕΝΩCΔΑΚΑΤΟΙCΙΝΕΥCΕΛΜΟΙCΕ]ΠΙΒΆΝΤΕC
- 155 [CΙΓΗΙΝΕΥCΤΑΖΟΝΤΕCΟΤΙΧΡΕΟCΑΛΛΗΛ]ΟΙCΙΝ
 [CΤΕΛΛΟΝΤΑΙΚΩΠΗCΙΔΥΠΕΥΚΗΛΟΙCΙΘΑΛ]ΑC CΑΝ
 [ΑΤΡΕΜΑΛΕΥΚΑΙΝΟΥCΙΦΥΛΑC CΟΜΕΝΟΙΜΑΛΑΔ]ΟΫΠΟΝ

144 CΙΔΗΡΟΥ fehlerhaft für CΙΔΗΡΟΝ. 146 ΔΟΛΟΝ fehlerhaft für ΔΡΟΜΟΝ. 148 ΗΔΕ
 fehlerhaft für ΗΕ.

IX. EPIKEDEIA AUF PROFESSOREN VON BERYTOS.

P. 10559. 10558.

Drei Blätter, zusammen erworben und ohne Zweifel zusammen gefunden mit dem hellenistischen Epos, denn die Schrift ist in allem ganz ähnlich; es sind Bücher aus derselben Schreiberstube, demselben Verlage. Die drei Blätter der Epikedeia sind sogar vielleicht von demselben Schreiber, werden also aus demselben Buche stammen. Das erste Blatt von 59 ist nur auf dem Verso beschrieben, das andere, dessen Inhalt sich als Fortsetzung des ersten darstellt, zuerst auf dem Verso. Wir besitzen also das innere Blatt einer Lage aus einem Papyrusbuche, einerlei, wie viele Blätter die Lage umfaßte. Auch auf 58 scheint Verso vorherzugehen; das Blatt kann also sehr gut von derselben Lage des Buches stammen; es folgte dann in geringem Abstände. Daß die Vorderseite von 59 ganz unbeschrieben war, ist keineswegs sicher, da die Blätter oben unvollständig sind; es konnte also das Ende eines Gedichtes auf dem verlorenen Stücke stehen, so daß nur der Rest der Seite hinter einem Gedichtschlusse leer blieb. Die Schrift wird man noch in das 4. Jahrhundert v. Chr. setzen; auch die Tinte hat die von da an häufig begegnende braunrote Farbe. Das ist nicht lange nach der Entstehung dieser Gedichte; es ist auch wenig glaublich, daß sie eine zweite Auflage erlebt hätten. Dennoch kommen Schreibfehler vor und sehr merkwürdige Varianten, nicht nur Korrekturen zwischen den Zeilen und am Rande, sondern wirkliche Varianten, die also mit publiziert sind. Die spärlichen Interpunktionen und zahlreicheren Apostrophe sind mit dem Texte vom Schreiber gesetzt; dazu kommt eine Anzahl Hauchzeichen, in Diphthongen auf dem zweiten Vokale, und ganz vereinzelt ein Akzent.¹ Die Orthographie ist ganz korrekt²; nur ε' ὀδυσσεὺς (64) zeigt, daß der Schreiber ὀδυσσεύς wie ὀδός aspirieren zu müssen glaubte. Seit die Schrift das Eta unbezeichnet ließ, weil es in Asien und

¹ V. 89 ΝΕΩΝ; zum Unterschiede von ΝΕΩΝ.

² ἑπτάκάντο 20 sei hervorgehoben.

vielen anderen Landschaften verklungen war, der Attizismus aber auf das Aspirieren Wert legte, sind solche Erscheinungen aufgekommen, die mit dem G der »gebildeten« Berliner in »geder« und »Gerusalem« auf einer Stufe stehen. Wenn man die Lesezeichen in dem hellenistischen Gedichte hiermit vergleicht, so sieht man, wie derselbe Verlag den Klassiker anders behandeln läßt als den Modernen: für jenen wird er einen Grammatiker als Korrektor herangezogen haben. Aber in Papyrusbüchern ganz hohen Formates ließ er beide erscheinen. Die größte Höhe des Erhaltenen beträgt 24 cm, die Breite des Blattes 22 cm, was an sich kein ungewöhnliches Format wäre. Da aber augenscheinlich der Text unvollständig ist, wird es wahrscheinlich, daß das Format ungefähr das Verhältnis von 3 : 2 innehielt, also mindestens 30 cm Höhe hatte.

Um das Zitieren zu erleichtern, sind die Verse des ersten Gedichtes durchnummeriert, wobei die Lücken, die sich nicht berechnen lassen, unberücksichtigt geblieben sind.

ERSTES EPIKEDEION.

P. 10559 A und B.

oben verstümmelt

- Kol. 1 ΚΑΙΤΟΙ . [. . .
 ΕΙ ΓΑΡ ΤΡ[. . .
 ΘΜΩC [. Τ]ΗΣ ΦΥCΕΩC Τ[. . .
 ΛΥΠΗ[CΘ]ΜΕCΘΑ ΜΗ ΒΛΕΠΟΝΤΕC ΕΝΘ[ΑΔΕ]
 5 ΤΟΝ ΤΟ[Υ ΘΕ]ΑΤΡΟΥ ΔΕCΠΟΤΗΝ, ΤΟΝ ΕΗΤΟ[ΡΑ]
 ΟΥ Χ[ΩΡΙC] ΟΥΔΕΙC CΥΛΛΟΓΟC ΕΓΕΓΟΝ[ΕΙ] ΠΟΤΕ,
 ΔΙ' ΟΝ ΤΕ ΔΕΥΡΟ CΥΝΕΛΕΓΜΕΝ ΠΟΛΛΑΚΙC.
 Υ[ΜΕ]ΙC ΤΕ ΠΑΝΤΕC ΥΠΟΘΕCΕΩC ΑΛΛΗC ΘΥΡΟΝ
 [Ο]ΥΚ ΑΝ ΠΡΟΘΥΜΩC ΗΔΕΩC Τ' ΗΚ[ΟΥ]ΕΤΕ.
 10 ΕΙ ΜΗ ΤΟΝ ΑΝΔΡΑ [Τ]ΟΥΤΟΝΙ ΤΕΘΗΚΟΤ[Α]

1, 3 ΘΜ 6 Text: ΟΥΧ[ΩΡΙC]ΑΛΛΟCΟΥΚ' ΕΓΕΝΕΤΟCΥΛΛΟΓΟC, Rand rechts: . . Ο[Υ]ΔΕΙC CΥΛΛΟΓΟC ΕΓΕΓΟΝ . . . unter den letzten Buchstaben ΠΟΤΕ. 7 ΗΚΑ[.]ΔΙ[.]ΝΠΕΡ, über den letzten vier Buchstaben ΤΕΔΕΥΡΟ; offenbar sollte nicht nur Η, sondern auch ΚΑΙ getilgt werden; am linken Rande Spuren einer Korrektur ΑΔΕ(?) 8 ο 9 ΗΔΕΩCΤ .

1, 8 ΘΡΟC ΥΠΟΘΕCΕΩC Titel des Vortrags. 10 Unlogisch ausgedrückt, gemeint Α ΤΟΝ ΤΙΜΗCΟΝΤΑ ΕΚΕΙΝΟΝ.

- Kol. I 11 ΛΟΓΟΙΣ [ΕΤΙ]ΜΩΝ, ΟΙΣ ΕΤ[Ι]ΜΑ ΠΟΛΛΑΚΙΣ
 ΑΛΛ[Ο]ΥΣ [ΕΚ]ΕΙΝΟΣ· ΚΑΙ ΓΑΡ ΗΝ ΔΕΙΝΟΣ ΛΕΓΕΙΝ.
 ΟΥΚ ΊΣΤΕ. ΠΡΩΙΗΝ ΠΩΣ ΕΤΕΡΑΝ ΗΙΡΗΜΕΝΟΣ
 [Θ]ΔΟΝ ΤΡΑΠΕΣΘΑΙ Τ[.]ΝΑ ΤΗΣ ΕΥΦ[Η]ΜΙΑΣ
 15 ΔΑΨΚΕΝ. ΘΗΝΚΑ[.]ΥΞΥ[.]ΑΜΜΑ[.]
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 ΕΠΑΙΝΕΤΕΟΝ ΔΕ ΤΩΝ ΜΑΘΗΤΩΝ ΤΟΝ ΧΟΡΟΝ
 ΕΥΓΝΩΜΟΣΥΝΗΣ ΤΗΣ ΑΜΦΙ ΤΟΝ ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΝ.
 ΑΛΛΩΣ ΓΑΡ ΑΥΤΟΝ ΟΥΚ ΕΧΟΝΤΕΣ ΕΙΣΟΡΑΝ
 [Ε]ΤΗΣΑΝ ΕΝ ΓΡΑΦΑΙΣΙΝ ΕΙΚΟΝΩΝ ΔΥΟ.
 20 [Ω]Ν Τ[Η]Ν ΜΕΝ ΗΡΓΑΣΑΝΤΟ ΠΑΙΔΕΣ ΖΩ[Γ]ΡΑ[ΦΩΝ,]
 [Η] Δ' [ΗΝ] ΕΝ ΕΚΑΣΤΩ ΚΑΤΑ ΦΥΣΙΝ ΓΕΓΡΑΜΜΕΝΗ
 [Ε]Ν ΤΗΙ Δ[Ι]ΑΝΟΙΑΙ. ΝΥΝ Δ' ΕΓΩ ΤΑΥΤΗΝ ΤΡΙΤΗΝ
 [Ε]ΜΠΝΟΥΝ ΑΝΑΘΗΣΩ ΚΑΙ ΛΑΛΟΥΣΑΝ ΕΙΚΟΝΑ,
 ΟΥΤΟΙ ΔΙΑΤΗΞΑΣ ΚΗΡΟΝ, ΑΛΛ' Ε[Ι]ΠΩΝ ΕΠΗ.
 25 ΕΑΝ ΔΕ ΔΟΞΩ ΤΩΙ ΠΑΘΕΙ ΝΙΚΩΜΕΝΟΣ
 [Π]ΟΛΛΑΙΣ ΕΠΑΙΝΩΝ ΕΜΠΕΣΕΙΝ ΥΠΕΡΒΟΛΑΙΣ
 [ΤΙ]ΜΩΝ ΤΟΝ ΆΝΔΡΑ, ΜΗΔΕ ΕΙΣ ΒΑΣΚΑΙΝΕΤΩ.
 [Φ]ΘΟΝΟΣ ΓΑΡ ΟΥΔΕΙΣ, ΦΗΣΙ ΠΟΥ ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ
 [ΕΚ] ΤΟΥ ΠΑΛΑΙΟΥ ΣΥΓΓΡΑΦΕΩΣ ΑΠΟΣΠΑΣΑΣ.
 30 [ΠΡΟΣ Τ]ΟΥΣ ΘΑΝΟΝΤΑΣ ΤΟΙΣ ΕΤΙ ΖΩΣΙΝ ΤΕΩΣ.
 [ΚΑΙ ΝΥ]Ν ΙΑ[Μ]ΒΩΝ ΚΩΜΙΚΩΝ ΠΕΠΑΥΜΕΝ[ΟΣ]
 [ΗΡΩΙ] ΕΠΗ Τ]Ο ΛΟΙΠΟΝ ΕΙΣΚΥΚΛΗΣΟΜ[ΑΙ].

Schluß der Kolumne

1, 11 οἷς 13—15 und mehrere unkenntliche Zeilen am rechten Rande. 18 οὐκ² 20 über dem ersten Buchstaben der Asper kenntlich. 21 [Η]Δ[Η]ΕΝΕΚ darüber ΕΝ 22 νυνΔ² 23. 24. 27 Punkt oben am Ende. 24 ΔΙΑΤΗΞΑΣ 26 am Rande rechts ΚΑΤΑΛΕΓΕΙΝ, was für ἐμπεσεῖν eingesetzt die Dative in Akkusative zu verwandeln zwingen würde.

1, 13 es war der Abschiedsvortrag vor der Reise. 14 τ[έκ]ΝΑ? 21 das Bild in ihrem Gedächtnis haben sie errichtet, während sie den Lehrer hörten: daher ἦν. 23 ΚΗΡΟΝ ΔΙΑΤΗΞΑΣ Aristoph. Wolk. 149. 28 Demosth. 18, 315. 29 Thukyd. 2, 45. 32 ΕΙΣΚΥΚΛΗΣΟΜΑΙ, sowohl im medialen Futurum wie in der Bedeutung (εἰσχησμαι) überraschend. Es wird Reminiscenz aus der alten Komödie sein, die εἰσκυκλεῖν öfter ähnlich verwendet.

Unkenntliche Reste von 6 Versen; der Verlust daher unbestimmbar

- Kol. 2 39 ΤΟ [. Π] ΕΡΙΔΕΞΙ[. . .
 40 ΒΗ[ΡΥΤΩΙ] ἈΓΑΛΛΟΜΕΝΗ [. . .
 ΝΥ[Ν ῬΗΤΗΡ] ΟΣ ΕΥΓΛΩΣΣΟΙΟ ΘΑΝΟΝΤΟΣ
 Ε[ΥΕΠΙΗΣ ΤΕ ΛΟΓ]ΩΝ, ΟΥΣ ΕΣ ΧΘΟΝΑ Πᾶσαν ἴΑ[ΛΛΕΝ]
 ![.] ΜΕΓΑ ΦΡΟΝΕΟΙ ΠΟΛΙ[Ε]ΣΣΙ
 Π[. Π] ΕΡΙΚ[Α]ΛΛΕΣ ΕὐΝ ΦΑΙΝΟΥΣΑ ΠΡΟ[ΣΩΠΟΝ]
 45 Α[. ΝΟΣ ἌΤΑΡ ἈΤΕΪΔΟΣ ΕἶΠΕ ΚΑΜΟΥ[ΣΗ]Σ
 [.] ΜΙΑΝ ΓΛΗΝΗΝ ὈΛΕΣΑΝ
 [.] ΣΙΝ ΕΠ' ὈΦΡΥΣΙ Π[Ε]ΠΛΟΝ ΕΡΥΣΣΕΙ
 [.] Ἀ[. . .] ΣΕ Δ' ΟΥ ΤΟΣΟΝ ΕἴΛΕΤΟ ΠΕΝΘΟΣ
 ΟΥΔ' [ὅΤΕ ΣὸΝ ΚΑΤὰ ΚΥΚ]ΛΟΝ ὑΠΩΚΛΑΣΕ ΓΑῖΑ ΧΑΝΟ[ΥΣΑ]
 50 ΚΑΙ ΣΕΟ ΠᾶΝΤΑ ΤΙΝΑΞΕ ΘΕΜΕΪΛΙΑ· ΣΟΪΣ Δ' ΕΠὶ ΛΑΟΪΣ
 ΠΟΛΛΟΪΣ ἔΠΛΕΟ ΤΥΜΒΟΣ ΕΡΙΚΛΑΨΤΟΙΣΙ ΠΕΣΟΥΣΑ·
 Ὡς ὁΠότ' ἈΓΓ]ΕΛΙΗ ΧΑΛΕΠΗ ΣΕΟ ΤΥΥΕΝ ἈΚΟΥΑΣ
 [ΔΙΟΝ ΕΣ] ἙΡΜΩΝ ἸΟΥΣΑ ΝΕΟΚΤΙΜΕΝΗ[Σ] ἈΠὸ ῬΩΜΗΣ
 [ΚΛΕΙΝΟΤΑΤΟ]Υ ΝΑΣΤΗΡΟΣ ἈΠΑΓΓΕΛΛΟΥΣΑ ΤΕΛΕΥΤΗΝ.
 55 [ΤΟΥ ΓΑΡ ΘΕ]ΣΠΕΣΙΟΝ ΚΛΕΟΣ ἦΡΑΟ, ΤΩΙ ΕΠὶ ΜΟΥΝ[ΩΙ]
 [ΠΡΟΣ]ΘΕ ΜΕΓΑ ΦΡΟΝΕΕΣΚΕΣ ΕΝ ἈΝΤΟΛΪῃ ΠΕΡ ΕὐΝΤΙ
 ἈΛΛΟΔΑΠΗΝ ἈΝὰ ΓΑ[ῖ]ΑΝ· ΕΠΕὶ ΚΑΙ ΤΟῖΟ ΕΚΗΤΙ
 Εἴ[Ε]Τ' ἈΡΙΣΤΟΤΟΚΟΝ ΣΕ ΒΡΟΤΟὶ ΚΑΛΕΕΣΚΟΝ ἅΠΑΝΤΕΣ.
 ΤΡΕΪΣ ΓΑΡ ΣΕΪΟ ΓΕΝΟΝΤΟ ΠΕΡΙΚΛΗΕΣΤΑΤΟΙ ΥἱΕΣ,
 60 ΕἶΣ ΜΕΝ ΑἰΟΙΟΠΟΛΟΣ, ΔΥΟ ΔΕ ῬΗΤΗΡΕΣ ἈΓΑΥΟΙ.
 ἦ ΤΟΙ Ὁ ΜΕΝ ΦΙΛΟΣ Υἱὸς ΕΥΡΡΕΪΤΑΟ ΜΕΛΗΤΟΣ

2, 42	ων . οὐς.	43	am Anfang	nur eine	Hasta.	44	π oder
Γ.	ΕὐΝ.	45	ΝΟΣ·	47	ΕΠ'	48	ΣΕΔ'
50	ΟΥΣΑ·	52	ὁΠΟΤ'	54	ΑΠ' Α	57	ΓΑΙΑΝ·
ΚΑΛΕΟΥΣΙΝ	60	Εἶς	61	ὁ	58	ΕΤ'	ΕΣΚΟΝ über

2, 43 den Sinn gibt ΚΛΕΙΝΟΣ ὅπως ΠΑΧΙΣΙ oder ΠΑΧΑΙΣ ὄφρα ΛΑΛΟΥΣΑ. je nachdem der Rhetor oder die Göttin Subjekt zu ἴΑΛΛΕΝ war. 46 ΓΛΗΝΗ· ὀΦΘΑΛΜΟΣ. in dieser Metapher ungebräuchlich. 48 es fehlt die Anrede an Smyrna. 49 (ὑΠ)Ο-ΚΛΑΖΕΙΝ intransitiv »zusammenbrechen«, erst in später Prosa und Poesie. ΚΥΚΛΟΣ »Manerring« ziemlich sicher durch Ἀ gegeben. An ein anderes Erdbeben als das zu denken, welches der Poet aus Aristides Reden 18. 19. 20 kennt, liegt kein Anlaß vor. 51 ΕΡΙΚΛΑΨΤΟΣ belegt der Thesaurus aus Oppian und Paulus Silent. 53 das leere Epitheton gebietet der Raum. 59 ΕΥΚΛΕΙΩΣ und ἈΚΛΗΕΙΣ (M 318) rechtfertigen die Dehnung von ΠΕΡΙΚΛΕΕΣΤΑΤΟΙ. 60 das hier störende Epitheton stammt von den ΜΗΝΗΣΤΗΡΕΣ ἈΓΑΥΟΙ.

- Kol. 2 62 [ΚΗΡ]ΥΞ ἈΘΑΝΑΤΩΝ ΤΕ ΚΑΙ ἈΝΔΡῶΝ ΘΕῖΟΣ Ὅμηρος,
 [ΨΙΛ]ΟΝ ὅστις ἔθηκεν ὑπ' ὀφθαλμοῖσιν ἈΠΑΝ[ΤΩΝ]
 [ΠΛ]ΑΓΚΤΟΣΥΝΗΝ Τ' Ὀδυσσεὺς ἰδεῖν ὑποφῆτ[ΟΡΙ ΜΟΥΣΧΙ.]
 65 [Οἱ] Δὲ δ' ὧ ρητῆρες Ἀριστείδης τε καὶ Α[ΨΤΟΣ,]
 [ΠΑΝΤΑ ΜΑΛ' Ἀ]ΛΛΗΛΟΙΣΙΝ ὁμοίοι, ἴσα δὲ [ΔΩΡΑ]
 [Ἀθώιδος Ἀμφ]ΟΤΕΡΟΙΣΙ, δι' ἧς ῥέεν ὦ[ς μέλι φωνή.]
 [Ἀμφοτέρους Δ'] ἔσιδοῦσα θεὰ θάμα[...]

Unkenntliche Reste von 3 Versen; Verlust davor unbestimmbar

- Kol. 3 72 ἦ ΠΟΤ[ΑΜΟΥ]Ο[ς] ἑΥΡΡΟΟΥ [. .]Ο[. . .]
 Ψ[ΔΩΡ] εἰς ἐὼν ἦτορ ἀπειρέσιον [. . .]
 ἦ [καὶ Ἀ]Π' οὐρανίης ἐσκέπτετο [. . .]
 75 Ι ἄν θεσμούς τε καὶ ἦε[. . .]
 Μ[ΟΥΣΑΙ]ς Εὐφραδέεσσι ΠΛΑΤΩΝΙΑ [. . .]
 Ἀ[ΛΛ'] οὐ [Οἱ] ΤΑΔΕ ΠΑΝΤΑ ΚΑΚΗΝ ἈΠΕΕΡ[ΓΕ ΤΕΛΕΥΤΗΝ,]
 [Ο]ΨΔ' ὁ ΠΟΛΥς ΓΛΩΣΣΗΣ ῥόος ἤρκεσεν [ὥστ' ἈΠΑΜΥΝΑΙ]

2, 64 θ' ὈΔΥΣΣΕΟΣ. ΥΠΟΦ. ΤΕ[deutlich, aber ein Schreibfehler. 66 ὁμοιοι. Hinter
 δε ein Ansatz, der zu vielen Buchstaben paßt. 67 Ende δ.
 3, 74 Η[. . .]Π' 75 der erste Buchstabe scheint ein ι, keine Hasta zu sein. 76 vor
 dem Verse ein Zeichen, nach oben offenes Halbrund mit senkrechtem Strich in der Mitte. 77 Α[. . .]
 ΙΟΥΤΑ, Schreibfehler. 78 .ΥΔ' δ

2, 62 das allbekannte Epigramm ἈΝΔΡῶΝ ἨΡῶων κοσμήτορα θεῖον Ὅμηρον sollte
 so umgebildet werden, daß die Götter hineinkämen: dabei ist ΚΗΡΥΞ in einem Sinne
 gebraucht, den es nicht hat. Es soll heißen »der Verherrlicher, Ruhmeskündler« und
 heißt doch nur »der Ausrufer«, alles andere als eine Schmeichelei. 63 das Lob
 der sinnlichen ἐνάργεια der homerischen Dichtung ist kein Gemeinplatz; es erinnert
 an das πρὸ ὁμμάτων der aristotelischen Rhetorik. 64 ΠΛΑΓΚΤΟΣΥΝΗ stammt aus
 ο 342. da ist es aber Bettlerleben. hier ΠΛΑΝΟΣ. Die Musen sind dem Apollonios
 ὑποφῆτορες (1, 22); aber die Dichter sind auch ΜΟΥΣΑΩΝ ὑποφῆται. Die Muse, die
 Poesie Homers, die die Taten kündigt, ist das Mittel, mit dem er so Großes erreicht.
 Der Thesaurus belegt ὑποφῆτορι μῦθωι aus Nonnos (für einen Posaunenstoß). 67 da
 ein Neutrum zu ἴσα, ein Femininum zu ἧς zu finden war, glaubte die Ergänzung sich
 vorwagen zu dürfen, die den Bedingungen genügte.

3, 71—76 bald leitet er in sein Herz das unendliche Gewässer des attischen
 Redestromes; bald war er bedacht, aus dem Himmelreiche die Weltgesetze und die
 sittliche Tugend zu holen, indem er mit der Rhetorik die platonische Philosophie ver-
 einigte.« Der letzte Vers wird mit ΠΛΑΤΩΝΙΑ ΔΟΓΜΑΤΑ ΜΙΞΑΣ leicht gefüllt; für die Er-
 gänzung der vorhergehenden sind die gegebenen Bedingungen, daß hinter σκέπτεσθαι
 ein indirekter Fragesatz gefordert ist und -AN dem ionischen Vokalismus genügen muß,
 also Infinitivendung sein wird.

- Kol. 3 79 ΜΟΪΡΑΝ ΝΗΛΕΟΘΥΜΟΝ ΑΜΕΙΔΕ[ΟC ΑΪΔΩΝΗΟC,]
 80 ΑΛΛΑ Ε ΧΑΛΚ[ΕΙ]Η ΘΑΝΑΤ[ΟΥ] ΚΟΪΜ[ΗΣΕΝ ΑΝΑΓΚΗ]
 Κ[ΩΝCΤ]ΑΝΤΙΝΙΑΔΟC ΝΕΟ[ΘΗ]ΛΕ[Ο]C [ΕΝ ΧΘΟΝΙ 'ΡΩΜΗC.]
 ΤΟ[Ν] ΔΕ ΠΟΛΙC ΒΑCΙΛΗΟC ΕΜΥΡ[Α]Τ[Ο ΝΕΚΡΟΝ ΙΔΟΥCΑ]
 ΑΧΝΥΜΕΝΗ, ΠΑCΑΙ ΔΕ ΓΟΩΙ ΠΛΗΜΥΡΟΝ Α[ΓΥΙ]Α[Ι.]
 ΤΟΙΟΝ ΕΠΕΙ CΙΓΗΣΕ ΛΙΓΥ CΤΟΜΑ, ΤΟΥ ΚΛΕΟC ΕΥΡΥ
 85 ΤΗΛΟΘΕΝ Α[Ι]ΕΝ ΑΚΟΥCΕ. Α[Ι]ΛΑΪΕΤΟ Δ' ΕΓΓ[ΥC] ΑΚΟΥΕΙΝ
 ΦΘΕΓΓΟΜΕΝΟΥ, ΚΑΙ ΕΜΕΛΛΕΝ ΑΚΟΥΕΜ[ΕΝ.] Η[ΛΘΕ ΓΑΡ ΑΥΤΟC]
 ΘΡΗΚΙΗΝ ΠΟΤΙ ΓΑΪΑ[Ν], ΕΘΝ ΧΡΕΟC ΩC ΚΕ [ΤΕΛΕCΧΗ]
 ΤΟΝ ΔΕ ΜΕΤΑ ΧΡΕΙΩ ΖΑΘΕΗ ΠΟΛΙC ΑΥ[ΘΙ ΚΑΤΑCΧΕΪΝ]
 ΗΘΕΛΕ ΠΑΡΠΕΠΙΘΟΥCΑ, ΝΕΩΝ ΊΝΑ ΠΩΥ [ΝΟΜΕΥCΗ],
 90 ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΕΥΗ[Γ]Ε[Ν]ΕΩΝ ΑΓΑΝΟΦ[Ρ]ΟΝΑC ΥΪΑ[C],
 ΟΪ ΜΙΝ ΝΑΙΕΤΑΟΥCΙΝ, ΑΠΕΙΡΕCΙΑΙC ΕΝΙ ΤΙΜΑΪC
 ΠΟΛΛΟΥC ΚΥΔΙΟΩΝΤΕC ΑΡΙΖΗΛΟΙCΙ ΘΟΩΚΟΙC.
 ΑΛΛΑ ΤΑ Γ' ΟΥΚ ΕΤΕ[ΛΕΙ]ΤΟ· ΤΟ ΚΑΙ ΝΕΚΥΝ ΑΝΔΡΟC ΙΔΟΥC[Α]
 Η ΠΑΡΟC ΑΪΕΝ ΑΔΑΚΡΥC ΕΔΑΚΡΥCΕΝ ΤΟΤΕ 'ΡΩΜΗ,
 95 ΘΡΗΚΙΑΙ ΔΕ ΓΟΩΝ ΑΛΙΜΥΡΕΕC ΕΚΛΥΟΝ ΑΚΤΑΪ
 [ΜΥΡΙΑ] ΚΟΠΤΟΜΕΝΑΙ ΡΟΒΙΩΙ ΠΛΗCCΟΝΤ[Ι Θ]ΑΛΑC[ΗC]
 [ΚΛΥΖΟΜΕΝΗC] ΠΑΡΑ ΘΊΝΑ ΡΟΩΔΕΟC 'ΕΛΛ[ΗC]ΠΟΝΤΟΥ.
 [ΩC ΠΟΤ' Ο]ΛΥΜΠΙΑΔΕC ΚΟΥΡΑΙ ΔΙΟC ΕΝΝΕΑ ΜΟΥCΑ[Ι]
 [ΠΕΝΘΑΔΕ]C ΑΜΦΙ ΘΕΤΙΝ ΝΗΡΗΪΔΑ ΚΩΚΥΕCΚΟΝ
 100 [ΥΪΕΑ ΜΥΡΜ]ΙΔΟΝΩΝ ΗΓΗΤΟΡΑ ΔΑ[ΚΡΥΧΕΟΥCΑΙ]
 . . .]ΝΗΥ· . [. . . .]Ε[. . .

3, 80 ε 83 ΑΧΝΥΜΕΝΗ· 84 cī 85 ΑΚΟΥCΕ Δ' 86 ΦΘΕΓΓΟ-
 ΜΕΝΟΥ· 87 ΕΘΝ ΩC 89 ΠΕΒΙC· ΥCΑ Schreibfehler. ΝΕΩΝ 91 οί. 92 ΠΟΛ-
 ΛΟΙC Am Ende Punkt. 93 ΤΑΓ' ΟΥΚ' 94 Η 95 ΑΚΤΑΙ· 96 ΚΟΠΤΟΜΕΝΑΙCΡΟC
 Schreibfehler.

3, 83 wieder die richtige Schreibung ΠΛΗΜΥΡ-; ΠΛΗΜΜ- sollte endlich ver-
 schwinden. 88 ΧΡΕΙΩ ganz gleich ΧΡΕΟC *negotium*, wie bei Apollonios. 89 Ende.
 hinter πω ein unter die Zeile geführter Strich, Rest von Ρ oder Υ: es ist also das
 homerische πωΥ für ΑΓΕΛΗ verwandt, das die damaligen Rhetoren nach dem sparta-
 nischen Gebrauche für den Cōtus verwenden, den sie unterrichten, wie sie sich selbst
 ποιμένες nennen; Sievers, Leben des Libanius S. 19, Anm. 21. 90 ΑΓΑΝΟΦΩΝ,
 ΠΡΟCΗΝΗC, ein seltsam optimistisches Epitheton für die hochadligen Schuljungen. Passen-
 der nennt er II rect. 7 die Rede des Professors ΑΓΑΝΟC. 92 ΘΟΩΚΟΙC, ΘΡΟΝΟΙC tech-
 nisch für das Professorenkatheder.

ZWEITES EPIKEDEION.

P. 10558.

Höhe 13 cm, Breite 8,5 cm.

*Verso**oben verstümmelt*

...] Β[.] ϕ[. .

.

...] ΚΕΧΥΜΕΝΗ

...] . Λ ΚΑΛΟ .

...] ΗΤΟΡΑ

...] ΜΙΖΕΤΑΙ

...] ΚΥΛΗΨΜΑΛΑ ΚΑ... [...

...] ΤΑ . ΤΑΨΦΕΡΩ [...

...] ΜΙΔ' ΑΠΕΙ

10

...] . ΤΕΡΜ . ΤΕ[.] Β[. . .

...] ΗΝΕΝ[.] . [...

...] ΓΑΨΤ

...] . ΕΣΘΑΙΠ . . .

[ΕΠΑΙΝΕΤΕΟΝ ΔΕ ΤΩΝ ΜΑΘΗ] ΤΩΝ ΤΟΝ ΧΟΡΟΝ

15 [ΕΥΓΝΩΜΟΣΥΝΗΣ ΤΗΣ ΑΜΦΙ Τ] ΟΝ ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΝ.

[ΑΛΛΩΣ ΓΑΡ ΑΥΤΟΝ ΟΥΚ ΕΧΟ] ΝΤΕΣ ΕΙΣΟΡΑΝ

[ΕΣΤΗΣΑΝ ΕΝ ΓΡΑΦΑΙΣΙΝ ΕΙ] ΚΟΝΩΝ ΔΥΩ,

[ΩΝ ΤΗΝ ΜΕΝ ΗΡΓΑΣΑΝΤΟ] ΠΑΙΔΕΣ ΖΩΓΡΑΦ[Ω]Ν,

[Η Δ' ΗΝ ΕΝ ΕΚΑΣΤΩΙ ΚΑΤΑ] ΦΥΣΙΝ ΓΕΓΡΑΜΜΕΝΗ

20 [ΕΝ ΤΗΙ ΔΙΑΝΟΙΑΙ, ΝΥΝ Δ'] ΕΓΩ ΤΑΥΤΗΝ ΤΡΙΤΗΝ

[ΕΜΠΝΟΥΝ ΑΝΑΘΗΣΩ ΚΑ] Ι ΛΑΛΟΥΣΑΝ ΕΙΚΟΝΑ,

[ΟΥΤΟΙ ΔΙΑΤΗΞΑΣ ΚΗΡΟΝ,] ΑΛΛ' ΕΙΠΩΝ ΕΠΗ

[ΤΟΝ ΆΝΔΡΑ Δ' ΕΙ ΤΙΜΩΝΤΙ] ΣΥΜΒΑΙΝ ΛΕΓΕΙΝ

[ΥΠΕΡΒΟΛΑΣ ΜΟΙ, ΜΗΔΕ] Ε[Ι]Σ ΒΑΣΚΑ[ΙΝΕΤΩ]

verstümmelt

1—13 nur vereinzelte Buchstaben sicher zu erkennen, oft selbst das Zeilenende unsicher. 7. 8 an der rechten Seite Randnotizen, vermutlich einzuschiebende Verse.

14—22 = I 16—24; 23. 24 ergänzen sich aus I 25—27.

Rekto, oben verstümmelt

- ...]ΟΝΕΙΞ[. . .
 ...]Ν[.]ΜΕΝ[. . .
 ...] . Δ . [. . .] ΛΥΑΙΟΣ
 ...] . Ο[ΥΘ]’ ΕΚΑΣ ΟΥΤΕ ΠΕΛΑΓ
 5 ...] Τ’ ΟΥΡΕΟΣ· ΟΥΔΕ ΣΕ ΔΕΥ[ΡΟ]
 ...] ΜΕΝΗΝ ΘΑΛΑΜ[. . .
 ... Α]ΓΑ[ΝΟ]ΙΣ ΜΕΙΛΙΞΑΤΟ Μ[ΥΘΟΙΣ]
] Δ[.] ΒΑΡΥ ΦΡΟΝΕΙΝ.
 ... Β]ΕΡΩΗΣ ΠΕΔΟΝ ΗΥΚΟΜΟ[ΙΟ]
 10 ...] Χ[ΟΜ]ΕΝΟΝ ΘΙΑΣΩΝ
 ...] . . ΣΟ[.] . . . ΘΕΕΜΙΣ[Τ . . .
 ...] ΟΝ ΟΜΟΦΡΟΣΥΝΗ
 ...] . . . [. . .] . . [. .] . . [.] ΑΜΕΝΩ[. . .
 ...] . . [.] ΜΥΣΤΙΔΕΣ ΎΜΕΤΕΡΩΝ
 15 ...] ΠΛΗΘΩΣΙ ΝΕΩΝ ΉΛΙΚΩΝΙΔΕΣ ΑΥΛΑΙ·
 ...] . [.] Ν Ε[ΠΙΚ]ΗΝ ΒΗΣΟΜ’ ΕΣ ΑΤΡΑΠΙΤΟ[Ν].
 [ΚΑΙ ΓΑΡ Α]ΝΙΗΡΗ [ΜΕ]Ν, ΑΝΑΓΚΑΙΗ ΔΕ ΤΕΤΥΚΤΑΙ
 [ΧΡΕΙΗ ΤΟΥ ΦΘΙΜΕΝΟΥ] ΠΟΤΜΟΝ ΑΕΙΔΕΜΕΝΑΙ

verstümmelt

Die Entstehungszeit der Gedichte bestimmt sich durch die Angaben über den Rhetor, dem das erste gilt. Er stammte aus Smyrna, war als Professor in einer Stadt des Ostens (ΑΝΤΟΛΙΗ 56) angestellt, was man zunächst nur von Syrien im weitesten Sinne verstehen kann, und ließ auch seine Reden buchhändlerisch vertreiben. Ein Privatgeschäft trieb ihn nach Konstantinopel, wo er starb, als er gerade dort eine Anstellung als Professor bekommen sollte. Constantinopel wird als das neugegründete Rom öfter bezeichnet, als ΠΟΛΙΣ ΒΑΣΙΛΕΩΣ gleich nachdem der Name ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΙΑΣ genannt war, so daß man annehmen wird, daß der Kaiser Constantin oder Constantius sei. Die Zustände sind ganz so, wie sie Libanios schildert. Der Rhetor und

3 vielleicht ist Dionysos der Liebhaber der Beroe, wie bei Nonnos. 11 ΘΕ-
 ΜΙΣΤΕΣ, das römische Recht, das in Berytos gelehrt wird, Nonn. 41. 145. 174. 14. 15 die
 Auditorien der Studenten, ΕΛΙΚΩΝΙΔΕΣ, d. i. ΜΟΥΣΙΚΑΙ, wo hellenische Bildung, nicht römi-
 sches Recht, gelehrt wird. 16 »ich will den Weg des Epos beschreiten«, vgl.
 I, 32.

auch der Poet waren keine Christen, sie bekennen sich aber zum Platonismus.

Die Stadt der ἈΝΤΟΛΙΗ zu bestimmen, verhilft V. 9 der Elegie, denn das ἔΡΩΗΣ ΠΕΔΟΝ ἨΥΚΟΜΟΙΟ, hinter dem gleich die θιάκοι erwähnt werden, wird doch wohl der Schauplatz der Totenfeier und dann auch der Tätigkeit des Gefeierten sein. Und so gering die Spuren der ersten zwei Buchstaben sind, reichen sie doch zu sicherer Lesung aus, zumal der Umfang des Wortes durch die Zäsur gesichert ist. Also ΜΕΡΩΗΣ oder ΒΕΡΩΗΣ. und wer Nonnos im Kopfe hat, wird die schöne ΒΕΡΩΗ ἈΜΥΜΩΝΗ nicht verkennen, nicht ΒΕΡΟΙΑ-Aleppo, sondern ΒΗΡΥΤΟΣ, der die Bücher 41—43 gelten.¹ Danach ergab sich auch I 40 ΒΗ[ΡΥΤΩΙ]. Auch in dem Epigramme des Johannes Barbakallos (Anth. Pal. IX 425) auf ein Erdbeben von Berytos wechselt dieser Name mit Beroe. Bei Nonnos begegnet auch ἈΜΥΜΩΝΗΣ ΤΙΘῆΝΗ ἈΝΤΟΛΙΗ (42, 465, vgl. 41, 290), und neben der römischen Rechtschule, die natürlich vor allem gefeiert wird, kommt die attische Rhetorik nicht zu kurz. Die Amme der Beroe ist Astraia, ΠΑΡΘΕΝΙΩΙ ΔΕ ΓΑΛΑΚΤΙ ῬΩΣ ΒΛΥΖΟΥΣΑ ΘΕΜΙΣΤΩΝ ΧΕΙΛΕΑ ΠΑΙΔΟΣ ἔΔΕΥΣΕ ΚΑΙ ἔΒΛΑΥΕΝ Εἰς ΣΤΟΜΑ ΚΟΥΡΗΣ ἈΤΘΙΔΟΣ ἩΔΥΤΟΚΟΙΟ ΠΕΡΙΘΑΛΥΣΑ ΜΕΛΙΣΣΗΣ ΔΑΙΔΑΛΕΗΝ ὨΔῖΝΑ, ΠΟΛΥΤΡΗΤΟΙΟ ΛΟΧΕΙΗΣ ΚΗΡΙΑ ΦΩΝΗΕΝΤΑ ΣΟΦΩΙ ΚΕΡΑΣΑΝ ΚΥΠΕΛΛΩΙ (41, 216). So kann kein Zweifel sein, daß wir einen Blick in die Schule von Berytos tun, wie sie um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. war, und es ist zu hoffen, daß der Rhetor aus Smyrna noch einmal heraus erkannt wird, dann vielleicht auch der Dichter, der doch seinerzeit so viel bedeutete, daß seine Werke gesammelt und bis nach Ägypten vertrieben wurden. Er ist geeignet, uns eine Vorstellung von den Dichtern zu geben, deren die Briefe der Zeit häufig erwähnen. Im Grunde ist er auch Rhetor, nur daß er nicht die Kunstformen der prosaischen Klassiker imitiert, sondern die poetischen, Homer und die Komödie: aber er

¹ Die Geschichte der Beroe bei Nonnos ist so gut wie selbständig; sie beginnt mit einer Schilderung des Ortes, und viele Lokalkennntnis ist unverkennbar. Sie hängt mit der einfacheren Gründungssage zusammen, die Berytos angeht, ΚΤΙΣΜΑ ΚΡΩΝΟΥ bei Stephanus. Die Heroine ist Okeanide: die kennt Vergil Georg. 4, 341, der ebenso wie Ovid den Namen als bequemen Eigennamen für eigene Erfindungen verwendet: es gab also schon Gedichte, die ihn geläufig machten. Der Name Anymone für die Stadtgöttin ist aus der argolischen Fabel entlehnt, um des Poseidon willen, dem die Seestadt immer gehört. Die weitere Geschichte bei Nonnos ist ganz späte Fiktion. Leider ist die Elegie zu trümmerrhaft, um zu erkennen, ob sie von ihr wußte. Aber diese berytische Lokalpoesie lehrt doch erkennen, wo man den Ursprung jener Episode der Dionysiaka zu suchen hat.

interessiert sich für die Atthis und zitiert Demosthenes und Thukydides: offenbar huldigte er, wie der Rhetor: den er verehrt, der strengen attischen Richtung, die in der ἈΤΤΟΛΪΗ dominierte. Er trägt in demselben Auditorium vor (ΘΕΑΤΡΟΝ ὅ), in dem die rhetorischen Deklamationen gehalten wurden, und die ἈΓΕΛΗ des Rhetors ist die Zuhörerschaft. Sie muß fest organisiert sein, denn sie hat das Porträt dieses Lehrers gestiftet und ebenso das des andern, dem das zweite Gedicht gilt. Der poetische Vortrag bringt ein Proömium in anderem Maße als das epische Hauptgedicht, beidemal Iamben, auf die das zweite Mal noch eine Elegie folgt. Man wird an die Weise erinnert, die Claudian nach Rom bringt, und die dann bei dessen Nachfahren, Sidonius u. a., Geltung hat. Deren Dichtung mit einer älteren und gleichwertigen griechischen Probe zu vergleichen, ist nicht ohne Bedeutung. Auch bei den Griechen hat diese Kunstform weitergelebt: das zeigt das unten folgende Gedicht an Johannes. Wie die Reden des Libanios und Johannes Chrysostomos ist diese Dichtung trotz aller Imitation für reale Bedürfnisse des Lebens gemacht, wenn es auch nur das Leben einer Schule ist. Zu dem poetischen Stile gehört die ausgedehnte Prosopopöie, nicht nur die neue Roma ist Person, sondern viele Verse lang redet eine Göttin, die bisher noch nicht benannt werden kann; allerdings ist ihre Rede so wenig charakteristisch, daß man sie von der des Dichters kaum abzugliedern weiß. Auch daß die Atthis, die klassische Sprache, krank wird, wenn ein Professor der Eloquenz stirbt, gehört zu dieser Prosopopöie, die ein Hauptrequisit auch für die lateinische Form ist. Ob Athena oder Atthis, war den Leuten damals wirklich einerlei. Selbstverständlich darf man die Gedichtsammlung nicht nach der erhaltenen Probe beurteilen; doch hat es auch ganze Bücher voll solcher Leichengedichte gegeben, Suidas (Hesych) ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΒΥΖΑΝΤΙΟΣ ΕΠΟΠΟΙΟΣ [ΠΕΡΙΓΗΓΙΣ ΤΟΥ ἘΝ ΒΟΣΠΟΡΩΙ ΑΝΑΠΛΟΥ] ΠΕΡΙ ΘΡΗΝΩΝ· ἔΣΤΙ ΔΕ ΠΟΙΗΜΑ ΜΕΣΤὸΝ ΕΠΙΚΗΔΕΙΩΝ.

Die Sprache sucht ganz homerisch zu sein, ohne doch grob abzuschreiben wie Quintus. Sie bleibt einfach und verständlich; an den Alexandrinern hat sich dieser Dichter nicht gebildet¹; aber sie sucht

¹ ἈΚΟΥΑΪ Ohren, ist allerdings hellenistisch (Apollonios und Kallimachos), ἈΛΙΜΥΡΗΣ erst bei Apollonios; aber das wird dem Verfasser nicht bewußt gewesen sein, und solche Komposita beweisen überhaupt kaum etwas. Daß ἈΜΕΙΔΗΣ erst bei Spätlingen belegt ist (ἈΜΕΙΔΗΤΟΣ ist älter), ΝΗΛΕΘΟΥΜΟΣ im Thesaurus nur aus dem Psalmen

auch Neologismen zu meiden, wie sie der Oppian der Kynēgetika zuläßt: ein οὔτοι für οὔ, ein ὅστις für ὅς (63) läuft freilich unter, und natürlich fehlt alles Eigentümliche. Der Versbau will korrekter sein als Homer und verzichtet auf dessen Freiheiten. V. 45 steht -νός vor Vokal in der männlichen Zäsur: vermutlich hatte das Wort vier Silben. Sonst nichts der Art, und Hiäte nur vor ἔ οἱ ἔκῃτι. Daß muta cum liquida im Worte immer Position macht, im Anlaute von πρόσωπον und βροτοί keine Verlängerung bewirkt, darf man nicht zu einer bewußten Regel machen. Der Akzent ist weder im Schlusse der Hexameter noch der Pentameter berücksichtigt; der σπονδειαζών nicht verboten, Wortende nach der ersten Silbe des fünften Fußes nicht selten, der vierte Fuß korrekt, im zweiten der trochäische Einschnitt auch bei männlicher Zäsur gestattet. Also weder kallimacheische noch nonnische Technik. Das Streben nach Daktylen zeigt die Spätzeit; es sind höchstens zwei Spondeen im Verse statthaft, und die stehen hintereinander nur V. 90, in dem einzigen Verse, der im dritten Fuße keine Zäsur hat, sondern die männliche im zweiten und vierten, also als Kontrast wirken soll, wie man solche Verse im Griechischen immer empfindet. Im ganzen also muß die Technik des Dichters volles Lob empfangen. Von den Iamben gilt das nicht ganz. Er nennt sie komische, und sie lassen auch zweisilbige Senkungen zu und kümmern sich nicht um die Regula Porsoni. Aber den Versschluß behandeln sie mit euripideischer Strenge, Auflösungen sind selten, überwiegend Zäsur nach der fünften Silbe, auch nach der siebenten, und εἴγνωμο-
CYNHC THC AMΦI TON DIAΔACKAΛON hat statt der Zäsur die Diärese hinter dem ersten Metron. während der Rest unteilbar ist: das ist viel mehr tragisch. Nun steht aber auch V. 9 hinter der Zäsur ὑποθέσεως ἀκούετε, also tragische Zusammenziehung von εω oder sogenannter Anapäst nach Daktylus, und 8 gar κύλλογος ἐγεγόνει ποτέ, ein regelrechter Pyrrhichius gar mit Mitteleinschnitt, wo man freilich mit γεγόνει leicht helfen kann. Ob man es soll, muß bei so wenigen Versen in der Schwebel bleiben.

des Apollinaris, wird vollends Zufall sein. Aber ποώδης 96 ist prosaisch; da hat dem Verfasser sein Attizismus einen Streich gespielt: er hatte es aus Thukydides 4, 24 im Kopfe. So sorgfältig die Nachahmung ist, man könnte im allgemeinen über die Entstehungszeit nicht schwanken; charakteristisch ist z. B. der starke Gebrauch von Personal- und Possessivpronomen.

Höchst bemerkenswert ist das Selbstplagiat; der Schluß der Vorrede ist in beiden Gedichten eine Strecke lang identisch, nur einmal derselbe Gedanke hier etwas kürzer als dort ausgedrückt. Das könnte ganz gut als Variante betrachtet werden. Und Varianten sind wirklich in beiden iambischen Stücken am Rande, während sie in dem Hauptstücke begreiflicherweise fehlen, außer 58, wo $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\kappa\omicron\nu$, allein erträglich, Korrektur zu $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$, also einem Schreibfehler, ist. Die längere Reihe von Versen, die hinter 12 einzufügen war, kann durch Versen ausgelassen und dann nachgetragen sein, und sie gibt etwas Spezielles; denkbar ist also auch, daß sie nur in einer Fassung des öfter verwandten Proömiums stand und so an den Rand kam. Variante wird doch wohl auch $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu$ sein, V. 26 (der Stelle, die in I und II verschieden gefaßt ist) und deutlich ist es 6. Da steht im Texte $\omicron\upsilon\chi\omega\rho\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma\ \omicron\upsilon\chi\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\omicron\ \varsigma\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \eta\ \kappa\alpha\iota\ \delta\iota'\ \omicron\nu\pi\epsilon\rho\ \varsigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\gamma\mu\epsilon\nu\ \mu\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$, unerträglich. Am Rande $\omicron\upsilon\delta\epsilon\iota\varsigma\ \varsigma\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\gamma\epsilon\gamma\omicron\nu\epsilon\iota\ \mu\omicron\tau\acute{\epsilon}$, und über $\delta\iota'\ \omicron\nu\pi\epsilon\rho$, am Anfang zerstört, $[\omicron\nu]\tau\epsilon\ \delta\epsilon\upsilon\rho\omicron$, woraus der zweite Vers $\delta\iota'\ \omicron\nu\ \tau\epsilon\ \delta\epsilon\upsilon\rho\omicron\ \varsigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\gamma\mu\epsilon\nu\ \mu\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$ sich von selbst herstellt. Damit ist auch $\eta\ \kappa\alpha\iota$ verständlich, nicht als Wort des Dichters, sondern als Einführung der Variante. Der vorhergehende Vers, wie er im Texte steht, genügt unbedingt nicht: nun ist ein Versfuß in 7 frei: es wird wohl anderen gelingen, eine denkbare Ergänzung zu ersinnen, ohne $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ in $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon$ ändern zu müssen. V. 18 ist der Text $\eta\ \delta\alpha[\eta]\ \acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\sigma\tau\omega\iota$ wohl Schreibfehler, nicht Variante, und was darüber stand, gab die Korrektur: $\eta\ \delta'\ \acute{\eta}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}$. Diese korrigierten Schreibfehler und diese Varianten finden sich in einem Buebe, einer Edition dieser Gedichte, die freilich der Verfasser schwerlich selbst gemacht hat. So sahen also um 400 n. Chr. die Werke der Gegenwart aus; der Nonnos-text, der hier folgt, ist ganz gleicher Art. Ein $\eta\ \kappa\alpha\iota$, das die Variante notierte, sogar in den Vers gedrungen, ist wahrlich für die Textkritik und nicht nur in Werken dieser späten Zeit beherzigenswert. Daß die Varianten gegeben sind, ist kein Beweis für Verwahrlosung, sondern für sorgfältige Herstellung des Buches. Man male sich aus, welche Aufgabe uns eine Kopie stellen würde, die sie fortließe, und bemesse daran die Berechtigung einer jeden Kritik, die eine Überlieferung darum für zuverlässig erklärt, weil sie auf einer einzigen variantenlosen Handschrift beruht.

X. NONNOS.

DIONYSIAKA 14. 15. 16.

P. 10567.

Erhalten ist, wenn auch zum Teil zerrissen, ein Binio aus einem Papyrusbuche großen Formates (44—48 Zeilen) und ein Stück eines späteren Blattes. Der vollständige Kodex war ein Foliant von ungefähr 40 cm Höhe und 28 cm Breite. Erworben 1905 im Handel.

Der Papyrus ist grob und dunkelbraun, große gute Buchschrift, etwa 7. Jahrhunderts. Die spärlichen Lesezeichen zeigt der Druck. Das stumme Iota ist oft etwas höher gerückt, nicht immer erst von zweiter Hand: das ist nicht notiert. Die Korrekturen sind vom Schreiber und geben die Vorlage wieder.

Unsere Überlieferung scheint einzig auf Laurent. 32, 16 zu beruhen, vgl. Ludwich, *Hermes* 12, 273, ist aber unzureichend bekannt. Soweit möglich, ist diese echte Überlieferung in den Ergänzungen gegeben. Das Ergebnis ist für die Textkritik sehr bedeutend. Kleine Schreibfehler, Vertauschungen von Buchstaben, Kasusendungen u. dgl. kommen vor, sind aber unwesentlich. Die schlimmen Verderbnisse sind Vertauschungen von ganzen Wörtern, fast immer durch einen denkenden Leser, nicht selten dadurch hervorgerufen, daß er etwas anderes im Gedächtnis hat, besonders häufig am Zeilenende; offenbar faßte der Schreiber einen Hexameter im Gedächtnis auf und schrieb daher gegen Ende unsicher. Diese Versehen sind oft berichtigt, und zwar gilt das sowohl für die neue Handschrift oder vielmehr ihre Vorlage wie für L oder vielmehr dessen Vorlage: es ist also schon vor dem 7. Jahrhundert so gegangen, ganz bald nach Nonnos, und wenn man das Aussehen der Epikedeia berücksichtigt, kann man sogar annehmen, daß die Buchausgabe des Werkes bei ihrem Erscheinen bereits diese Varianten trug, die dann ziemlich getreu fortgepflanzt wur-

den. Die Textkritik, die sich im Nonnos seit Falckenburg von der Buchstabenähnlichkeit oft emanzipiert hat, ist auf dem rechten Wege gewesen: es werden von Graefe vier, von Falckenburg eine, von Köchly zwei Änderungen bestätigt, von diesem 15, 112 etwas so Kühnes, daß er es nicht aufgenommen hat, ἑλαίης für Ἀθήνησ. Dazu kommen eine Anzahl neuer richtiger Lesungen: einiges muß noch aus den Spuren gewonnen werden. Dagegen war der Bestand der Verse im 14. Buche um einen geringer, falls richtig gezählt war, während man jetzt Lücken annimmt. Im 15. wird die Annahme einer Lücke durch Gottfried Hermann bestätigt; doch ist ein echter Vers, 243, hier ausgelassen. Die wilden Umstellungen, die namentlich Köchly sich erlaubt hat, werden nur einmal kontrolliert, 15, 406, und natürlich nicht bestätigt. Wer das neue Material zu würdigen weiß, sieht deutlich, was die wirklich kritische Ausgabe, die immer noch aussteht, gegenüber L durch Konjekturen zu leisten haben wird: leider ist auch deutlich, daß sich bloß mit L das Wahre sehr oft nicht erreichen läßt.

Buch XIV

Rekto

Blatt I [π]ο[λληδενθακαιεν]θαπαρστακιδοςστομαλιν[η]ς
 ινδωηδ[εδαικτογο]νηηκουρητισιδηρω
 δυσμενε[ων]δεφαλαγгasekykλωcantomaxhται
 τευχесinanti[ty]ποισι'φερεσσακεοςδεχορειης
 390 ρυθμονεμιμη[с]αντοποδωνελικωδεїтарсωι
 καιλαсinπαламhископиηηλοφοесσαναειρω
 ουρεосакракарηнатамωнекор[ycс]ет[ο] . . ληneyс'
 пемпwнокріоессанепа[nti]β[ioicinak]ωκην
 βακхηδ'амφалалазека[іампелоессан]акωκην
 395 βαссаpichkontizemelapp[inoудегeneθ]ληс
 арсенаπολλαкарηнадаїze[то]θη[acіθ]yp[с]ωи

1, 390 ταρсωι auch L; man pflegt παλμωι aus 29, 220 einzufügen, wo Nonnos sich aus diesen Versen wiederholt.

392 was am Schlusse zuerst stand, ist unkenntlich; es war getilgt und darüber geschrieben λη[neyс], das dann auch durchgestrichen war, weil es in der Zeile noch Platz fand.

393 hinter ακωκην ist erst κορωνην geschrieben (ο über etwas Unkenntlichem), dann ausgestrichen und ακωκην wiederholt. ακωκην hat L hier und 29, 230; κολώνην Graefe, das bestätigt wird. Hier stammt das falsche aus 394, ist aber von hier nach 29 übertragen, denn auch da schleudert Dionysos einen Berg.

Blatt I 397 ΚΑΙΦΟΝΙΩΙΘΡΑΣΥΝΑΝΔΡΑΔΙΑΤΜΗΓΟ[ΥΣ]ΑΚΟΡΥΜΒΟΥ
 ΕΥΠΕΤΑΛΗΚΕΚΟΡΥΣΤΟΦΙΛΟΣΤΑΦΥΛΩΔΕΠΕΤΗΛΩΙ
 ΚΕΝΤΟΡΑΚΙΣΣΟΝΕΠΕ[Μ]ΠΕΝΑΛΟΙΝΤΗΡΑΣΙΔΗΡΟΥ
 400 ΣΤΗΣΙΧΟΡΗΔ'ΕΥΒ[ΟΤΡΥ]ΣΕΠΕΣΚΙΡΤΗΣΕΚΥΔΟΙΜΩΙ
 ΚΑΙΔΗΪΩΝΕΣΣΕ[ΥΕΓ]ΕΝΟΣΡΗΞΗΝΟΡΙΡΟΜΒΩΙ
 ΚΥΜΒΑΛΑΔΙΝΕΥ[ΟΥΣΑ]ΒΑΡΥΒΡΟΜΑΔΙΖΥΓΙΧΑΛΚΩΙ
 ΚΑΙΠΟΛΥΣΑΜΦΟ[ΤΕΡΟ]ΙΣΙΝΕΗΝΜΟΘΟΣ'ΕΒΡΕΜΕΣΥΡΙΓΞ
 ΣΥΡΙΓΞΕΓΡΕΚΥΔ[ΟΙΜΟ]ΣΕΠΕΚΤΥΠΕΔ'ΑΥΛ[Ο]ΣΑΘ.[...]Σ
 405 ΒΑССΑΡΙΔΕCΔ[ΟΛΟΛΥ]ΞΑΝΕΓΕΙΡΟ[ΜΕΝΟΥΔΕΚΥΔΟΙΜΟΥ]
 ΒΡΟΝΤΑΙΟΙCΠΑΤ[ΑΓΟΙCΙΜΕΛΑΣΜΥΚΩΜΕΝΟCΑΗΡ]
 ΕΚΔΙΟCΕCСΟМ[ΕΗΗΝΒΡΟΜΙΩΜΑΝΤΕΥCΑΤΟΝΙΚΗΝ]
 ΚΑΙΠΟΛΥCΕCМ[ΟCΕΠΙΠΤΕΝΟΛΗΔΕΡΥΘΑΙΝΕΤΟΛΥΘΡΩΙ]
 ΨΓΡΩΔΙΥΑCΑ[ΡΟΥΡΑΚΑΙΑCΤΑΚΙΔΟCCΤΟΜΑΛΙΜΝΗC]
 410 ΑΙΜΟΒΑΦΕ[CΚΕΛΑΡΥΖΕΦΟΝΩΚΕΚΕΡΑCΜΕΝΟΝΙΝΔΩΝ
 ΑΝΤΙΒΙ[ΟΥCΔΩΚΤΕΙΡΕΘΕΟCΦΙΛΟΠΑΙΓΜΟΝΙΘΥΜΩΙ]
 [ΚΑ]ΙΠΡΟΧΟΑΙC[ΚΑΤΕΧΕΥΕΜΕΘΗCΓΕΡΑCΕΚΔΕΡΟΑΩΝ]
 ΧΙΟ[Ν]ΕΗΝΗΜ[ΕΙΥΕΦΥΗΝΞΑΝΘΟΧΡΟΟΝΥΔΩΡ]
 ΚΑΙΠΟΤΑΜΟC[ΚΕΛΑΡΥΖΕΜΕΛΙΡΡΥΤΑΧΕΥΜΑΤΑCΥΡΩΝ]
 415 ΚΑΙΠΡΟΧΟΑC[ΕΜΕΘΥCСΕΝΑΜΕΙΒΟΜΕΝΩΝΔΕΡΟΑΩΝ]
 ΕΠΝΕΟΝΑΡΤΙ[ΧΥΤΟΙΟΜΕΘΗCΕΥΩΔΕΕCΑΥΡΑΙ]
 ΟΧΘΑΙΕΦΟ[Ι]ΝΙCСΟΝΤΟΠΙΩΝΔΕΤΙCΙΝΔΟCΑΓΗΝΩΡ]
 ΤΟΙ[ΗΝΕΚCΤΟΜΑΤΩΝΠΟΛΥΘΑΜΒΕΑΡΗΞΑΤΟΦΩΝΗΝ]
 >ΞΕ[ΙΝΟΝΙΔΟΝΚΑΙΑΠΙCΤΟΝΕΓΩΠΟΤΟΝΩCΓΛΑΓΟCΑΙΓΩΝ]

420—433, die auf der Seite noch folgten, sind verloren.

Verso

[ΔΕΥΤΕ]ΦΙΛΟΙΓΕΥCΑCΘΕΜΕΛ[Ι]CΤΑΓΕΟCΠΟΤ[ΑΜΟΙΟ]
 435 [ΕΝ]ΘΑΔΕΠΑΠΤΑΙΝΩΤΥΠΟΝΑΙΘΕΡΟCΑΥΤ[ΟΧΥ]ΤΟΝΓΑΡ
 [ΚΕΙΝΟΤΟΠΕΡΚΑΛΕΟΥCΙΔΙΟCΠΟΜΑΝΕΚΤΑΡΟΛΥΜΠΟΥ]

1, 397 ΚΟΡΥΜΒΩΙ richtig L. 398 ΠΟΛΥCΤΑΦΥΛΩΙ L, das richtige 29, 234; hier war es von Graefe gefordert. 404 ΑΨΛΟC ΕΝΥΟΨ L; das wird hier auch gestanden haben; ΑΘ (d. h. Anfang von ἈΘΗΝΗC) ist durchgestrichen. 408 über dem ersten c von ΕCΜΟC scheint wieder c geschrieben zu sein. 409 der Doppelpunkt über γ zu einem scheinbaren Zirkumflex zusammengelaufen; ähnliches oft, nicht weiter notiert. 411 ΑΝΤΙΒΙ[über etwas Ausgestrichenem; die Reste scheinen .ΑΙΔΕ 436 in ΔΙΟC das c nachgetragen.

Blatt 1 437 ΝΗΪΑΔΕCΧΘΟΝΙΟΙCΙΝΑΝΑΒΛΥΖΟΥCΙΡΕΕΘΡΟΙC

- - - - -
 - - - - -
 5
 2 > ΤΕΛΟCΤΟΥΙΔΠΟΙΗΜΑΤΟCΤΩΝ<
 > [ΔΙΟΝΥCΙΑ]ΚΩΝ[ΝΟ]ΝΝΟΥ<
 > ΠΟ[ΙΗΤΟΥΠΑ]ΝΟΠΟΛΙΤΟΥ>—
 —————
 ΥΛC
 —————
 > ΑΡΧΗΤΟ[Υ]ΙCΠΟΙΗΜΑΤΟCΤΩΝ<
 —————
 > ΔΙΟΝΥCΙΑΚΩΝΝΟΝΝΟ[Υ]ΠΟΙΗΤC<
 —————

Buch XV

Ω[CΦΑ]ΜΕΝΟΥΝΕΦΕΛΗΔΟΝΕΠΕΡΡΕΘΝΑΙΘ[ΟΠ]ΕCΙΝΔΟΙ
 Α[ΜΦΙΡΟ]ΟΝΠΟΤΑΜΟΙΟΜΕΛΙΠΝΟΟΝΩΝΟΜ[ΕΝ]ΑΥΤΩΝ
 [ΑΓΧΙΒΑΦ]ΗC CΤΑΤΟΝΙΧΝ[Ο]CΕΠ'ΙΛΥΪΔΙC CΟΝ[ΕΡΕΙ]CΑC
 [ΗΜΙΦΑΝΗC CΤΗΚΕΚΑΙΟΜ]ΦΑΛΟΝΥΔΑΤ[ΙΔΕΥΩ]Ν
 5 [ΚΥΡΤΟC C CΩΠΟΤΑΜΟΙΟΚΕΚΥΦΟΤΑΝΩΤΑ...]ΝΩ
 [ΧΕΡCΙΒΑΘΥΝΟΜΕΝΗCΙΜΕΛΙCΤΑΓΕCΗΦΥCΕΝ]ΥΔΩΡ
 [ΟCΔΕΠΑΡΑΠΡΟΧΟΗCΙΚΑΤΑCΧΕΤΟCΑΙΘΟΠΙΔΙΥ]ΗΙ
 [ΠΟΡΦΥΡΕΩΠΡΟΒΛΗΤΑΓΕΝΕΙΑΔΑΚΥΜΑΤΙΒΑΠΤΩΝ]
 [CΤΗΘΟC CΦΑΠΛΩCΑCΠΟΤΑΜΗΙΔΟCΥΥΘΕΝΟΧΘΗC]
 10 [ΟΙΓΟΜΕΝΟΙC CΤΟΜΑΤΕC CΙΝΑΝΕΙΡΥCΕΝΙΚΜΑΔΑΒΑ]ΚΧΟΥ

1, 437 statt ῥεέθροισ hat L κυπέλλοις (aus 431), was sich behauptet hat, obwohl es weder zu ἀναβλύζουσι paßt, noch die Nymphen ihr Gewässer aus den Bechern der Erde hervorsprudeln lassen. Subskription ganz in antiker Weise; ποιήμα für das einzelne Stück der ποιήσις ebenfalls ganz korrekt, vgl. zuletzt Marx, Lucil. II, S. 129, und ohne Zweifel im Sinne des Verfassers. Unsere Überlieferung hat vor den Περιοχαί die Bezeichnung κα' τμήματα, und vor dem ersten Buche steht ausgeschrieben πρῶτον. — Unsere Überlieferung gibt 437 Verse, und die Herausgeber nehmen noch Lücken an. Unechte Verse sind bisher in den Dionysiaka nicht nachgewiesen.

2 ΜΕΛΙΡΡΥΤΟΝ durch übergeschriebenes ΠΝΟΟΝ so verbessert wie L hat. 5 Schluß CΥΝΑΠΤΩΝ L; das hat nicht dagestanden; man könnte eine Spur von etwas Übergeschriebenem entdecken wollen, aber sie scheint zu täuschen. Es ist also eine Variante zu suchen, [ΔΙΑΙ]ΝΩΝ? 6 über dem letzten Υ scheint ein Strich zu stehen; es sind aber nur die zwei gleichgültigen Punkte zusammengelaufen; so noch öfter.

Blatt 1 11 [ΠΡΗΝΗΣΔΑΛΛΟΣΕΗΝΠΕΛΑΣΑCCTΟΜΑΓΕΙΤΟΝΙ] ΠΗΓΗΙ
 [ΚΑΙΔΙΕΡΑΣΔΑΠΕΔΩΥΑΜΑΘΩΔΕΙΧΕΙΡΑΣΕΡΕΙC]ΑC
 [ΧΕΙΛΕCΙΔΙΥΑΛΕΟΙCΙΝΕΔΕΧΝΥΤΟΔΙΥΙΟΝΥΔ]ΩΡ
 [ΑΛΛΟΙΔΟCΤΡΑΚΟΕΝΤΙΜΕΘΗΝΑΡΥΟΝΤΟΚΥΠΕΛΛ]ΩΙ
 15 [ΠΥΘΜΕΝΑΚΟΥΦΙΖΟΝΤΕCΕΑΓΟΤΟCΑΜΦΙΦΟΡΗΟ]C

16—30 verloren

Verso

Blatt 2 [ΤΑΥΡΟΦΥΗΔΙΟΝΥCΟΝ]ΥΠΟΖΥΓΑΔΟΥΛΙΑCΥΡΩΝ
 ΑΛΛΟCΕΧ[ΩΝΔΑCΠΛ]ΗΤΑCΙΔΗΡΕΙΗCΓΕΝΥΝΑΡΠΗC
 ΑΙΓΟCΟΡΕ[CC]ΙΝΟΜΟΙΟΔΙΕΘΡΙCΕΝΑΝΘΕΡΕΩΝΑ
 ΘΗΓΑΛΕΩΙΔΡΕΠΑΝΩΙΔΕΔΑΪΓΜΕΝΟΝΟΙΑΤΕΔΕΙΡΗΝ
 35 ΠΑΝΟ[C]ΕΥΚΡΑΙΡΟΙΟΤΑΜΩΝΓΑΜΥΩΝΥΧΙΧΑΛΚΩΙ
 ΑΛΛΟCΑΠΗΛΟΙΗCΕΒΩΩΝΚΕΡΑΕΛΚΕΑΦΥΤΛΗΝ
 ΟΙΑΠΕΡΑΜΩΩΝCΑΤΥΡΩΝΤΑΥΡΩΠ[ΙΔΑ]ΜΟ[Ρ]ΦΗ[Ν]
 ΟCΔΕΤΑΝΥΚΡΑΙΡΩΝΕΛΑΦ[ΩΝΕΔΙΩΚΕΓΕΝ]ΕΘΛΗΝ
 CΤΙΚΤΗCΕΙCΟΡΩΝΠΟΛΥΔΑΙ[ΔΑΛΟΝΕΙΔΟCΟ]ΠΩΠΗC
 40 ΟΙΑΤΕΒΑCCAΡΙΔΩΝΟΛΕΚΩ[ΝCΤΙΧΑ]ΔΑΙΔΑΛΕΑΙCΓΑΡ
 . ΝΕΒΡΙCΙΝΙCΟΤΥΠΟΙCΙΠΑΡΕΠΛΑ[ΓΧΘ]ΗCΑΝΟΠΩΠΑΙ
 ΚΑΙΦΟΝΙΑΙCΛΙΒΑΔΕ[C]CΙΝΟΛΟΝΘΩΡΗΚΑΜΙΑΙΝΩΝ
 ΙΝΔΟCΑΚΟΝΤΙCΤΗ[ΡΙ]ΜΕΛΑCΕΡΥΘΑΙΝΕΤΟΛΥΘΡΩ
 . ΚΑΙΤΙCΟΜΟΚΛΗCΑ[CΕ]ΚΟΡΥCCEΤΟΓΕΙΤΟΝΙΔΕΝΔΡΩ
 45 ΜΑCΤΙΖΩΝΕΚ[ΑΤΕ]ΡΘΕΚΑΙΕΙΑΡΙΝΟΙCΙΔΟΚΕΥΩ
 CΕΙΟΜΕΝΗΝΑΝ[ΕΜ]ΟΙCΙΦΥΤΩΝΕΛΙΚΩΔΕΑΧΑΙΤΗΝ
 ΑΒΡΟΚΟΜΩΝΟΡ[ΠΗΚ]ΑCΑΠΗΛΟΙΗCΕΚΟΡΥΜΒΩΝ
 ΦΥΛΛΑΔΙ[ΑCΧ][ΙΖΩΝΛ]ΑCΙΗCΔΡΥΟC[ΟΙΑΜ]Α[ΧΑΙΡΗ]
 ΠΛΟΧΜΟΝΑΚ[ΕΡCΕΚΟΜΟΙΟΔΙΑΤΜΗΓΩΝΔΙΟΝΥCΟΥ]
 50 ΜΑΡΝΑΜΕΝ[Ο]CΠΕΤΑΛΟΙC[ΙΚΑΙΟΥCΑΤΥΡΟΙCΙΝΕΡΙΖΩΝ]
 ΤΕΡΠΩΛΗΝΑΝΘΗΝΤΟΝΕΧ[ΩΝCΚΙΟΕΙΔΕΙΝΙΚΗ]
 ΜΑΙΝΕΤΟΔ'ΑΝΤΙΒΙΩΝΕΤΕΡΟ[CΧΟΡΟCΑΝΤΙΔΕΛΟΓΧΗC]
 ΟCΜ[Ε]ΝΕΛΩΝΒΑΡΥΔΟΥΠΟΝΕΠΩ[ΜΑΔΙΩΤΕΛΑΜΩΝΙ]
 ΤΥΜ[ΠΑ]ΝΟ[ΝΗ]ΕΡΤΑΖΕΚΑΙΑΜΦ[ΙΠΛΗΓΙΒΟΕΙΝΙ]
 55 ΔΙΖ[ΥΓΟ]ΝΕ[CΜΑΡΑΓ]ΗCΕΜΕΛ[ΟCΧΑΛΚΟΚΡΟΤΟΝΗΧΩ]
 ΟCΔ[ΕΠΟ]ΛΥ[ΤΡΗΤΟΙΟΒΟΗΔΕΔΟΝΗΜΕΝΟCΑΥΛΟΥ]

1, 11 vor ΠΗΓΗΙ ist etwas durchgestrichen und auch das Darübergeschriebene ist durchgestrichen; es ging auf η aus, d. h. es war auch ΠΗΓΗ. vgl. 14, 392.

2, 44 ὁμοκλήCαC über dem getilgten ἀπειλήCα[c]; ὁμοκλήCαC auch L. 51 ἀνοι-
 νητον durch Tilgung des ι verbessert.

Blatt 2 57 ΑΣΤ[ΑΤΟ]ÇÇ[ΙΛΙΚΟΕΝΤΙΠΟΔΩΝΒΑΚΧΕΥΕΤΟΠΑΛΜΩΙ]
 ΚΑΙΤΙΣ[ΑΠΕΙΡΗΤΟΙΣΕΠΙΧΕΙΛΕΣΙΛΩΤΟΝΕΡΕΙΣΑΣ]
 ΔΙΘΡΟΟΝ[ΑΡΜΟΝΙΗΝΕΜΕΛΙΖΕΤΟΜΥΓΔΟΝΟΣΑΥΛΟΥ]
 60 ΓΗΡΑΛ[ΕΟΥΔΕΦΥΤΟΙΟΘΟΡΩΝΠΑΡΑΓΕΙΤΟΝΙΡΙΖΗ]

Lücke von etwa 7 Zeilen; erhalten zwei Anfänge, beide Α[, also wohl 64 und 65

68 [Κ]ΑΙΠΑ[ΛΑΜΑΙΣΕΛΙΚΗΔΟΝΑΜΟΙΒΑΙΗΣΙΝΕΡΩΑΙΣ]
 ΑΣΠΙΔ[ΕΣΕΚΡΟΥΟ]ΝΤΟΚ[ΥΒΙΣΤΗΤΗΡΙΣΙΔΗΡΩΙ]
 70 ΑΛΛΟΣ[ΟΠΙΠΕΥΩ]ΝΘΙΑΣ[ΩΔΕΟΣΟΡΓΙΑΜΟΥΧΗΣ]
 ΜΙΜΗΛΗ[ΝCΑΤΥ]ΡΟΙΣΙCΥ[ΝΕΣΚΙΡΤΗΣΕΧΟΡΕΙΗΝ]
 ΚΑΙΤΙCΑ[ΡΑCΣΟ]ΜΕΝΗΣ[ΑΙΩΝΚΕΛΑΔΗΜΑΒΟΕΙΗΣ]
 Μ[ΕΙΛΙΧΟΝΗΘΟΣΕΔΕΚΤΟΦΙΛΟΣΜΑΡΑΓΩΙΔΕΜΕΝΟΙΝΗΙ]

Rekto

ΡΕΙΓΕΔΑΝΗΝΑΝΕΜΟΙCΙΝΕΗΝΕΡΡΙΥΕ[ΦΑΡΕΤΡΗΝ]
 75 ΛΥCÇΑΝΕΧΩΝΕΤΕΡΟΣΔΕΓΥΝΑΙΜΑΝΕΩ[ΝΠΡΟΜΟ]CΙΝΔΩ̄
 ΗΑΠΛΕΚΕΟΣΠΛΟΚΑΜΙΔΟΣΕΛΩΝΥΥΑΥΧΕΝΑΒΑΚΧΗΝ
 ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΝΑΔΑΜΑΣΤΟΝΑΤΑCΘΑΛΟΝΕΙCΓΑΜΟΝΕΛΚΩ̄
 CΦΙΓΞΕΝΥΠΕΡΔΑΠΕΔΟΙΟΤΑΝΥCÇΑΜΕΝΟCΔΕΚΟΝΙΗ
 ΧΕΡCΙΝΕΡΩΜΑΝΕΕCÇΙΝΑΠΕÇΦΡΗΓΙCÇΑΤΟΜΙΤΡΗΝ
 80 ΕΛΠΙΔΙΜΑΥΙ[ΔΙΗΠ]ΕΦ[ΟΡΗΜΕΝ]ΟCΕΞΑΠΙΝΗΣΓΑΡ
 ΟΡΘΙΟCΕΙΡΠΕΔΡ[ΑΚΩΝΥΠΟΚΟΛΠ]ΙΟCΙΞΥΓΓΕΙΤΩ̄
 ΔΥCΜΕΝΕΟCΔ'ΗΙ[ΞΕΚΑΤΑΥΧΕΝ]ΟCΑΜΦΙΔΕΔΕΙΡΗ
 ΟΥΡΑΙΑΙCΕΛΙΚΕCÇ[ΙΝΑΝΕΠΛΕΚΕ]ΚΥΚΛΑΔΑΜΙΤΡΗΝ
 ΤΑΡΒΑΛΕΟΙCΔΕΠΟΔΕC[CΙΦΥ]ΓΩΝΜΕΛΑΝΟΧΡΟΟCΑΝΗΡ
 85 ΘΕΡΜΟΝΑΝΥΜΦΕΥΤ[ΩΝ]ΑΠΕCΕΙCΑΤΟΚΕΝΤΡΟΝΕΡΩΤΩ̄
 ΑΥΧ[ΕΝΙ]ΟΝΦΟΡΕΩΝΟΦΙΩΔΕΟCΟΡΜΟΝΑΚΑΝΘΗΣ
 ΟΦ[ΡΑ]ΜΕΝΟΙΝΩΘΕΝΤΕCΕΝΟΥΡΕCΙΝΕΤ[Ρ]ΕΧΟΝΙΝΔΟΙ
 ΤΟ[ΦΡΑ]ΔΕΝΗΔΥΜΟCΥΠΝΟCΕΟΝΠΤΕΡΟΝΟΥ[ΛΟ]ΝΕΛΙΞΑC
 ΑΚΛΙΝΕΩΝCΦΑΛΕΡΟΙCΙΝΕΠΕΧΡΑΕΝΟ[ΜΜ]ΑCΙΝ'ΙΝΔΩ̄
 90 ΕΥΝΑCΕΔ'ΟΙCΤΡΗΘΕΝΤΑCΑΜΕΤΡΗΤΩΙΝ[ΟΟΝΟ]ΙΝΩΙ
 ΠΑ[CΙΘΕΗΣΓΕ]ΝΕ[ΤΗ]ΡΙ[ΧΑΡΙ]ΖΟΜΕΝΟCΔΙ[ΟΝΥCΩΙ]

2, 70 statt des richtigen ἄλλος hat L καί τις, vgl. 135. 137. 78 ΚΟΝΕΙΗ vor der Korrektur. 80 am Ende δε durch ΓΑΡ ersetzt. 83 das erste ι in ΟΥΡΑΙΑΙC nachgetragen; vor ΜΙΤΡΗΝ ein Wort (çç...) getilgt. 87 ΟΙΝΗΘΈΝΤΕC L war von Graefe verbessert.

Blatt 2 92 Ω[NOMENYPTIOSCYDENANΩNEYON]ΤΙΠΡΟΣΩ[Π]ΩΙ
 Ψ[ΠΝΑΛΕΩΙΜΥΚΤΗΡΙΜΕΘΥΣΦΑΛΕΣ]ΑΣΜΑΤΙ[Τ]ΑΙΝΩ
 [ΟΣΔΕΒΑΡΥΝΟΜΕΝΗΝΚΕΦΑΛΗΝ]ΕΠΕΘΗΚΑ[Τ]ΟΠΕΤΡΩΙ
 95 [ΝΩΘΡΟΣΕΥΚΡΟΚΑΛΩΙΠΟΤΑΜΗ]ΪΔΙΚΕΙΜΕΝΟΣ[Ο]ΧΘΗ[Ι]
 [ΗΜΑΤΙΟΙΣΔΟΑΡΙΖΕΝΟΟΠΛΑΝ]ΕΕΣΣΙΝΟΝΕΙΡΟΙ[Σ]
 [ΟΡΘΑΠΕΡΙΚΡΟΤΑΦΟΙΣΙΠΕΠΗΓ]ΟΤΑΔΑΚΤΥΛΑΒΑ[ΛΛΩΝ]
 [ΠΡΗΝΗΣΔΑΛΛΟΣΕΗΝΤΕΤΑΝΥΣ]ΜΕΝΟΣΕΙΧΕΔ[ΕΔΙΣΣΗ]Ν

Lücke von 12 Zeilen

111 [ΤΟΝΔΕΒΑΡΥΚΝΩΣΣΟΝΤΑΒΑΘΥΣ]ΤΡΩ[ΤΩΝΕΠΙΛΕΚΤΡ]ΩΝ
 [ΑΚΡΟΚΟΜΟΥΦΟΙΝΙΚΟΣΗΕΥΩΔΙΝΟΣ]ΕΛΑΙΗ[Σ]
 [ΡΙΠΙΖΩΝΑΝΕΜΟΙΣΙΝΕΛΙΞΕΠΕΣΥΡΙ]ΣΕΝΟΡ[ΠΗΞ]
 [ΚΑΙΤΙΣΥΠΕΡΔΑΠΕΔΟΙΟΧΥΤΗΤΕΤ]ΑΝΥΣΤΟ[ΚΟΝΗ]Ι
 115 [ΑΚΡΑΠΟΔΩΝΠΡΟΧΟΝΙΣΙΚΑΤΑΚΛΥΖ]ΩΝΠ[ΟΤΑΜΟΙ]Ο

116 ist verloren

Rekto

Blatt 3 [ΚΑΙΚΕΦΑΛΗΝΒΑΡΥΘΟΥΣ]ΑΝΕΠΕΤΡΕΠΕΓΕΙΤΟΝΙ[ΠΕΥΚΗ]
 [ΑΛΛΟΥΦΥΣΙΟΩΝΤΟΣΕΣΕΙΕ]ΤΟΝΕΥΡΑΜΕΤΩΠΟΥ
 ΚΑ[Ι]ΔΗΙ[ΟΥΣΚΝΩ]ΣΣΟΝΤ[ΑΣΙΔ]ΩΝΓΕΛΩΩΝΤΙΠΡΟΣΩΠΩ
 120 ΒΑΚΧΟΣΑΝ[Α]ΞΑΓΟΡΕΥΕΧΕ[ΩΝ]ΣΗΜΑΝΤΟΡΑΦΩΝΗΝ
 ΪΝΔΟΦΟΝΟΙΘΕΡΑΠΟΝΤΕΣΑΝΙΚΗΤΟΥΔΙΟΝΥΣΟΥ
 ΝΟΣΦ[Ι]ΜΟΘΟΥΣΦΙΓΞΑΝΤΕΣΑΟΛΛΕΑΣΨΙΕΑΣΙΝΔΩΝ
 ΠΑΝΤΑΣΑΝΑΙΜΑΚΤΩΖΩΓΡΗΣΑΤΕΔΗΪΟΤΗΤΙ
 ΚΑΙΒΡΙΑΡΩΙΓΟΝΥΔΟ[Υ]Λ[ΟΝ]ΨΠΟΚΛΙΝ[ΑΣΔΙΟΝΥΣΩΙ]
 125 ΙΝΔΟΣΨΠΟΔΡΗΣΣΕΙΕΝΕΜΗ[ΙΘΙΑΣΩΔΕΙΡΕΙΗ]
 ΣΕΙΩΝΟΙΝΟΠΑΘΥΡΣΟΝΑΠΟΡΡ[Ι]ΥΑΣΔΕΘΥΕΛΛΑΙΣ
 ΑΡΓΥΡΕΗΝΚΝΗΜΙΔΑΠΟΔΑССΦ[ΙΓΞΕΙΕΚΟΘΟΡΝΟΙΣ]
 ΚΑΙΚΕΦΑΛΗΝ[Σ]ΤΕΥΕΙΕΝΕΜ[ΩΙ]Κ[Ι]ΣΣΩΔΕ[Ι]ΔΕΣΜΩΙ
 ΓΥΜΝΩΣΑΣΠΛΟΚΑΜΙΔΑΣΑΕΡΣΙΛΟ[ΦΟΥ]ΤΡΥΦΑΛΕΙΗΣ
 130 ΚΑΙΠΟΛΕΜΩΝΑΛΑΛ[ΑΓ]ΜΑΛΙΠΩΝΚΑ[Ι]ΘΟΥΡΙΟΝΗΧΩ
 ΕΥΪΟΝΑΕΙΣΕΙΕΚΟΡΥ[Μ]ΒΟΦΟΡΩΙΔΙΟΝΥΣΩΙ
 ΩΣΦΑΜΕΝΟ[ΥΔΡΗΣΤΗ]ΡΕΣΕΠΟΙΠΝΥΟΝΩΝΟΜΕΝΑΥΤΩ[Ν]

2, 112 ΕΛΑΙΗΣ hatte Köchly vermutet, aber nicht aufgenommen; ΑΘΗΗΣ L. 114 ΤΕ-
 ΤΑΝΥΣΤΟ ergibt sich als die richtige Lesart; ΚΕΚΟΝΙΣΤΟ L, was in ΚΕΚΥΛΙΣΤΟ geän-
 dert war.

3, 117 es stand ΠΥΘΕΜΕΝΙ ΔΑΦ[ΝΗΣ] (aus 110); das ist ausgestrichen, ΓΕΙΤΟΝΙ über-
 geschrieben; ΠΕΥΚΗ wird in der Zeile weiter rechts gestanden haben. 119 ΓΕΛΟ-
 ΟΝΤΙ vor der Korrektur. 124 ΥΠΟΚΛΑΙΝΑΣ vor der Korrektur. 127 in ΑΡΓΥΡΕΗΝ
 ist Ν nachgetragen. 128 ΦΙΓΞΕΙΕΝ L, ein bisher unbemerkter Fehler.

- Blatt 3 133 ΑΥΧΕΝΙΔΥCΜ[ΕΝΕΩΝΟ]ΦΙΩΔΕΑΔΕCΜΟΝΕΛΙΞΑC
 — ΕΙΛΚΕ[ΔΡΑΚΟΝΤΕΙΗΙΠΕΠ]ΕΔΗΜΕΝΟΝΑΝΕΡΑCΕΙΡΗΙ
 135 ΑΛΛ[ΟCΕΛΩΝΛΑCΙΗCΚΕΧΑ]ΛΑCΜΕΝ[Ο]ΝΟΛΚΟΝΥΠΗΝΗ[С]
 Α[ΝΔ]Ρ[ΑΒΑΘΥCΜΗΡΙΓΓΟC]ΑΝΕΙΡ[ΥCΕΝΑΝΘ]ΕΡΕΩ[ΝΟC]
 ΚΑΙΤΙC[ΕΑCΠΑΛΑΜΑCΤΑΝΥCΑCСΚΟΛΙΟΤ]ΡΙΧΙΚ[ΟΡCΗΙ]
 ΑΝΕΡΑΔ[ΟΥΡΙ]ΚΤΗΤΟΝΑ[ΔΕCΜΙΟΝΕΙΛΚΕΝΥΠ]ΗΝΗ[С]
 ΑΛΛΟCΟ[ΜΟΠ]ΛΕΚΤΟΥCΠ[ΑΛΑΜΑCΠΕΡΙΝΩΤΑΚΑΘΑΥΑC]
 140 ΔΗΤΟΝ[ΕΙΛΙΚ]ΟΕΝΤΙΛΥΓ[ΩΝΜΙΤΡΩCΑΤ]ΟΔΕC[ΜΩΙ]
 ΑΥΧΕΝ[ΙΩΙΤΡ]ΟΜΕΡΩΙΔΕΜ[ΑΡΩΝΕΛΕΛΙ]ΖΕΤ[ΟΠΑΛΜΩΙ]
 ΩΜ[ΩΤΗΡΑΝ]ΕΩΒΕΒ[ΑΡΗΜΕΝΟΝΙΝΔΟ]ΝΑΕΙΡ[ΩΝ]
 · Α ΑΛ[ΛΟCΑΚΟΝΤΙCΤΗΡΑΛΑΒΩΝΒΕΒΙΗΜ]ΕΝΟΝ[ΥΠΝΩΙ]
 (ΔΗΡ[.]ΔΕC[.]
 Β ΔΕCΜ[ΩΙΒΟΤΡΥΟΕΝΤΙΠΕΡΙΠΛΟΚΟΝΑΥΧΕΝΑ]CΥ[ΡΩΝ]
 145 Γ CΤΙΚ[ΤΩΝΠΟΡΔΑΛΙΩΝΥΠΕΡΑΝΤΥΓΑΘΗΚΑΤΟΔΙΦΡΩΝ]
 ΑΛΛΟΥΚ[ΕΚΛΙΜΕΝΟΙΟΦΙΛΕΥΙΟCΕCΜΟCΑΛΗΤΗC]
 ΧΕΙΡΑCΟ[ΠΙCΘΟΤΟΝΟΥCΑΛΥΤΩΙCΦΗΚΩCΑΤΟΔΕCΜΩΙ]
 ΚΑΙΛΟ[ΦΙΗCΕΠΕΒΗCΕΝΑΚΑΜΠΤΟΠΟΔΩΝΕΛΕΦΑΝΤΩΝ]

Es fehlen 7 Zeilen, dann folgen die Anfänge von 156—160:

ΔΗ[ΩΜ[ΘΗ[ΙC[ΚΑ[; 161 ist ganz verloren

Verso

- 162 ΚΟΥΡΟΝ]ΕΡΩΜΑΝΕΕCСΙΝΕΔΕΡΚΕΤΟΒΑΚ[ΧΟCΟΠΩΠΑΙC]
 [ΤΕΥ]ΧΕ[С]ΙΝΥΠΝΑΛΕΟΙΟΚΑΤΑΥΓΑΖΟΝΤΑΦ[ΟΡΗΟC]
 ΚΑΙΝΕΟCΗΚΟΝΤΙΖΕΝΕΝΕΝΤΕCΙΝΟΛ[ΒΙΟ]ΝΑΙΓΛΗΝ
 165 ΩCΛΥΚΙΟΥΓΛΑΥΚΟΙΟΛΑΒΩΝΑΜΑΡΥCСΕΜΑΧΗΤΑΙC
 ΑΦΝΕΙΟΙCСΑΚΕΕCСΙΝΑΠΑCΤΡΑΠΤΩΝΔΙΟΜΗΔΗC
 ΑΛΛΟΥCΔ²ΑΝΤΙΒΙΟΥCCΤΡΑΤΙΗΛΗΪCΑΤΟΒΑΚΧΩΝ
 ΝΗΔΥΜΟΝΥΠΝΟΝΕΧΟΝΤ[Α]CΟΜΟ[СΤ]ΟΛΟΝ[Η]ΔΕ[Ο]CΟΙΝΟΥ

3, 134 unter ΕΙΛΚΕ ist ΦΙΓΞΕ getilgt; darauf bezieht sich der Strich vor dem Verse. 138 ΥΠΗΝΗC auch L, ΕΞΕΙΡΗC richtig Graefe. 140 ΑΥΓΩΝ von Schubart

erkannt; ΑΙΝΩΝ L. 142 ΩΜΩΤΗΡΑΝΕΩ aus L eingesetzt; die Herausgeber haben das naheliegende ΩΜΩΙ ΓΗΡΑΛΕΩΙ nicht erkannt und daher verkehrte Gewaltsankeiten verübt.

143—145 durch Α Β Γ ist die Reihenfolge bezeichnet; der falsche Vers dazwischen war durchgestrichen und eingeklammert. In 143 sind am Ende die kenntlichen Buchstaben durchgestrichen: es stand also eine Korrektur. 165 ΓΛΑΥΚΟΙΟ

war von Falekenburg gefunden, ΒΑΚΧΟΙΟ L. Es war ΜΑΧΗΤΑC wie in L, verbessert zu ΜΑΧΗΤΑΙC, wie von Köchly.

- Blatt 3 169 ΕΝΘΑ[ΤΙ]ΣΑΓΚΥΛ[ΟΤΟΞΟΣΕΡΗΜΑΔΙΣΥΝ]ΝΟΜΟΣΥΛΗ
 170 ΠΑΡΘΕΝΟCΑCΤΑΚ[ΙΔΕCΣΙΝΟΜΟΤΡΟΦ]ΟCΗΝΘΕΕΝΎΜΦΑΙC
 ΚΑΛΛΙΦΥΗCΝΙΚΑ[ΙΑΛΑΓΩΒΟΛΟCΑΡ]ΤΕΜΙCΑΛΛΗ
 ΑΛΛΟΤΡΙΗΦ[ΙΛΟΤΗΤΟCΑΠΕΙΡΗΤΗΚ]ΥΘΕΡΕΙΗC
 ΘΗΡΑCΟΪCΤΕΥΟΥCΑΚΑΙΙ[ΧΝΕΥ]ΟΥCΑΚΟΛΩΝΑC
 ΟΥΔΕΜΥ[Χ]ΩΘΥΟΕΝΤΙΚΑ[ΛΥΠ]ΤΕΤΟΠΑΡΘΕ[Ν]ΕΩΝΟC
 175 ΚΑΙ[ΟΙΕΝΙ]CΚΟΠΕΛΟΙCΙΝΕ[Ρ]ΗΜΟΝΟΜΩΠΑΡ[Α]ΠΕΖΗΙ
 [ΗΛΑΚΑ]ΤΗΠΕΛΕΤΟΞΟΝ[Α]ΕΙΔΕΟΙΕΝΔΟΘΙ[ΛΟΧΜ]ΗC
 Μ[ΗΚΕΔ]ΑΝΟΙΚΛΩCΤΗΡΕCΕCΑΝΠΤΕΡΟΕΝΤΕC[ΟΙCΤΟΙ]
 Κ[ΑΙCΤΑ]ΛΙΚΩΝΞΥΛΟΝΟΡΘΟΝΟΡΕΙΑΔ[ΟCΙCΤΟCΑΘΗΝΗC]
 ΚΑΙ[ΚΑΘ]ΑΡΗCΥΝΑΕΘΛΟC[Ο]ΜΕΙΛΕΕΝ[ΙΟΧΕΑΙΡΗ]
 180 ΚΑ[ΙΛΙΝΟΝ]Ε[ΝC]ΚΟΠΕΛΟΙC[ΙΝΑ]ΝΕΠΛΕΚ[ΕΝΗΘΑΔΟCΑΓΡΗC]
 ΝΗ[ΜΑΤΟCΑ]CΚΗΤ[ΟΙΟΦΙΛΑΙ]ΤΕΡΟ[ΝΟΥΠΟΤΕΤΟΞΟΝ]
 Π[ΟΙΚΙΛΟΝΕΙ]ΔΟCΕΧ[ΟΝΤΟCΑΝΑΛΚΙΔΟCΗ]ΠΤΕΤΟΝ[ΕΒΡΟΥ]
 Δ[ΟΡΚΑΔΑCΟ]ΥΚΕΔ[ΙΩΚΕΚΑΙΟΥΚΕΥΑΥΕ]ΛΑΓΩΟΥ
 [ΑΛΛΑΠΕΡΙΖΕΥ]ΞΑ[CΑΔΑΦΟΙΝΗΕΝΤ]ΙΧΑΛΙΝΩ
 185 [ΓΛΑΥΚΑΔΑCΥCΤΕ]ΡΝΩ[ΝΕΠΕΜΑCΤΙΕ]ΝΩΤΑΛΕΟΝΤ[ΩΝ]
 [ΠΟΛΛΑΚΙΔΕΓΧΟC]ΞΑΕΙΡ[ΕΚΑΤΑΝΤΙΑΛΥ]CΣΑΔΟCΑ[ΡΚΤΟΥ]
 [ΜΕΜΦΕΤΟΔΙΟΧ]ΕΑΙΡΑ[ΝΕΚΗΒΟΛΟΝΟΤΤΙΛΙΠΟΥCΑ]
 [CΤΙΚΤΩΝΠΟΡΔΑΛΙ]ΩΝΓΕ[ΝΕΗΝΚΑΙΦΥΛΑΛΕΟΝΤΩΝ]
 [ΟΥΤΙΔΑΝΑΙCΕΛΑΦΟ]ΙCΙ[ΝΕΗΝΕΖΕΥΞΕΝΑΠΗΝΗΝ]

Rest der Seite Vers 190—205 verloren

Verso

- Blatt 4 206 [ΟΥΝΟΜΑΟΙΠΕΛΕΝΥΜΝΟCΟC]ΑΓΡΙΑΔΟCΜΕCΟΝΎΛΗC
 [ΙΜΕΡ]ΤΑ[CΕΝΟΜΕΥΕΒΟΑCΠ]ΑΡΑΓΕΙΤΟΝΙΚΟΥΡΗ
 [ΚΑΙ]ΝΟΜΙΗ[ΝΕ]ΡΑΤ[ΗCΙΚΑΛΑΥ]ΡΟΠΑΧΕΡCΙΤΙΝΑCΣΩ
 ΕΙ[C]ΒΑΘΥΝΗΛΘΕΝΕΡΩΤΑΚΑΙΟΥ[ΚΕ]ΤΙΤΕΡΠΕΤΟΠΟΙΜΝΗΙ
 210 ΕΙΚΕΛΟCΑΓΧΙCΗΡΟΔΟΕΙΔΕΪΤΟΥ[ΠΟ]ΤΕΚ[Υ]ΠΡΙC
 ΑΡΓΕΝΝΗΝΕΝΟΜΕΥ[ΕΝΟΡΕCΣΙΝΟΜΩΝC]ΤΙΧΑ[Τ]ΑΎΡΩ

3, 173 über ω ist Iota nachgetragen; es sollte über α stehen; ΚΩΛΩΝΑΙC richtig L. 175 ΠΕΖΗ auch L; man liest jetzt ΠΕΤΡΗ; ΠΕΖΑ für ΠΟΥC ΘΡΟΥC belegt der Thesaurus aus dem Periegeten, für *regio* (ΠΕΔΙΟΝ) aus Nonnos, Ioh. 20, 39; es steht z. B. auch 15, 241. 33, 167. Die Katachrese ist also echt. CΚΟΛΟΠΕCΣΙΝ L. 176 unter Αἰὶ δέ οἱ ἔνδοθι steht die getilgte Fassung ἔCΑΝ δέ οἱ ἐγγύθι. L hat ΑἰείδεοC ἔνδοθι, mit dem man nicht fertig geworden war. 177 unter ἔCΑΝ ΠΤΕΡΩΕΝΤΕC (so auch L) eine andere Lesart ΑἰελλῆC durchgestrichen. 181 Τόξω L. in Apogr. verbessert. 184 ΧΑΛΕΙΝΩ vor der Korrektur. 186 ΕΛΕΙΡΕ deutlich; ε also entweder statt des c vorher oder daraus wiederholt.

4, 209 ΠΟΙΜΝΑΙC L gleichwertig.

- Blatt 4 212 ΚΕΣΤΟΝΕΛΑΦΡΙΖ[ΟΥΣΑΒΟΟССООНΑΜΦΙΔΕΛΟΧ]ΜΗ
 ΒΟΥΚΟΛΟΣΑΓΡΩΨ[ΟΥΣΑΝΙΔΩΝΧΙΟΝΩΔΕΑΚΟΥΡ]ΗΝ
 ΟΥΒΟΕΗΣΑΓΕΛΗΣΕ[ΜΠΑΖΕΤΟΦΟΙΤΑΛΕΗΔΕ]
 215 ΕΙΣΕΛΟΣΑΥΤΟΚΕΛΕΥ[ΣΤΟΣΕΒΟΣΚΕΤΟΠΟΡΤΙΣΕΡΗΜΗ]
 ΑΡΧΑΙΟΥΔΥΣΕΡΩΤ[ΟСАΠΟΠЛАГХΘΕΙCΑΝΟ]ΜΗΟ[С]
 ΚΑΙΔΑΜΑΛΗΠΕΦ[ΟΡΗΤΟΠΕΡΙCΚΑΙΡΟΥCΑ]ΚΟΛΩΝ[ΑΣ]
 ΠΟΙΜΕΝΑΜΑΣ[ΤΕΥΟΥCΑΝΕΟCΔΕΠΛΑΖΕ]ΤΟΒΟΥ[ΤΗΣ]
 ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΣΟΡΟ[ΩΝΠΡΟΔΟΕΙΔΕΑΚΥΚΛΑΠΡΟΣΩΠΟΥ]
 220 ΚΑΙΔΟΛΟΕΙ[СΕ]ΡΕΘΙ[ΖΕΝΕΡΩCΠΟΘΕΟΝΤΑΝ]ΟΜΗ[Α]
 ΟΙCΤΡΩΛΑΒΡΟΤΕΡΩ[ΔΕΔΟΝΗΜΕΝΟΝΕΝ]CΚΟΠΕ[ΛΟΙCΓΑΡ]
 ΠΑΡΘΕΝΙ[ΚΗΣΑΚΙΧΗΤ]ΟΝΕΠΕCСΥΜΕΝΗCΔΡΟΜΟΝΑΓΡΗΣ,
 ΠΕΠΛΟΝΟΛΟΝΚΟΛΠ[Ω]CΕΝ[ΕCΗΕΡΑΚΟΥΦΟCΑΝΤΗΣ]
 ΚΑΙΧΡΟΟCΗΝΘΕ[ΕΚΑΛЛОCΕΛΕΥΚΑΙΝΟΝΤΟΔΕΜΗΡΟΙ]
 225 ΚΑΙCΦΥΡΑΦΟΙΝΙ[С]CΟΝΤΟΚΑΙΩCΚΡΙΝΟΝΩCΑΝΕΜΩ]ΝΗ
 ΧΕΙ[ΟΝΕΩΝΜΕ[Λ]ΕΩΝ[ΡΟΔΟΕΙCΑΝΕΦΑΙΝΕΤΟΛΕΙΜΩΝ]
 ΚΑΙΝΕΟC[ΙМ[Ε]ΡΟΕΝ[ΤΙΠΟΘΩΙΑΚΟ]ΡΗΤ[ΟΝΟΠΩΠΗΝ]
 [ΑCΚΕΠ]ΕΩΝΕ[ΔΟ]ΚΕΥ[ΕΝΕΛΕΥΘΕΡΟΝΑ]ΝΤΥ[ΓΑΜΗΡΩΝ]
 228a [.]ΧΩΔΕΑ[. . .
 ΒΟΤΡΥΝΟΠ[ΙCΤΟΠΟΡΟΙΟΚΟΜΗ]CΕΛΕΛΙ[ΞΕΝΑΝΤΗΣ]
 230 ΚΟΥ[Φ]ΙΖ[ΩΝΕΚΑΤΕΡΘΕΝΑΕΙΡΟΜΕ]ΝΩΝΔΕ[ΚΟΜΩΝ]
 ΛΕ[ΥΚΟΦΑΝCCEΛΑΓΙZΕΜΕCOCΓΥΜΝ]ΟΥΜ[ΕΝΟCΑΥΧΗΝ]
 ΚΑ[ΙΝΕΟCΟΥΡΕCΙΦΟΙΤΟCΟΜΑΡΤΕΕΠΟΛΛΑΚΙΚΟΥΡΗ]
 Π[ΗΙΜΕΝΕΠΙΥΑΥΩΝCΤΑΛΙΚΩΝΗΤΟΞΟΝΑΦΑCСΩΝ]

234—241 verloren

- 242 ΕΙΠΛΕ[ΟΝΑΡΓΥΦΕΗΠΕΛΕΠΑΡΘΕΝΟCΗCΕΛΗΝΗ]
 244 ΕΓΓΥCΕ[ΩΝΚΑΙΝΟCΦΙΝΕΩΝΕΜΝΩΕΤΟΚΟΥΡΗΣ]

4, 212 ΛΟΧΜΗ L minder gut. 218 ΠΟΙΜΑΙΝ vor der Korrektur. 226 ΧΕΙΟΝ scheint zuerst dagewesen zu sein, wie L; jetzt ist es überschminkt, und von der überschriebenen Variante ist ΔΙΧ... zu sehen, Δ über Ν. 227 L hat im Texte ΙΜΕΡΟΕΝΤΙ ΠΟΘΩΙ ΔΕΔΟΝΗΜΕΝΟC ΗΤΟΡ, am Rande von gleicher Hand ΙΜΕΡΟΦΟΙΤΟC ΕΧΩΝ ΑΚΟΡΗΤΟΝ ΟΠΩΠΗΝ, was mit Recht die Texte behauptet. Der Papyrus hatte die beiden Lesarten vermischt; von einer Korrektur ist in ihm keine Spur. 228a bestätigt, was auf der Hand liegt und von G. Hermann bemerkt war, daß ein Vers in L fehlt. 229 Anfang. In der Zeile steht Π[ΥΘ]ΜΕΝ; von der Korrektur ist [ΒΟΤΡΥ]Ν erhalten. 243 in L καὶ νέος ἀμφιέπων ὑποκάριον ἔλκος ἐρώτων, ohne Zweifel echt, also auf dem Papyrus durch Versehen ausgelassen.

Blatt 4 245 ΠΩCΒΕ[ΛΟCΕΙCCKΟΠΟΝΕΙΛΚΕΝΟΡΕΙΑΔΟCΑΝΤΙΟΝΑΡΚΤΟΥ]
 ΠΩCΔΕ[ΛΕΟΝΤΕΙΝΙΠΑΛΑΜΗΝΕCΦΙΓΞΑΤΟΔΕΙΡΗΙ]
 [ΔΙ]ΖΥΓ[ΑΓΥΡΩCΑCΑΒΡΑΧΙΟΝΑΜΑΡΤΥΡΙΔΕCΜΩΙ]

248 ganz verloren

Rekte

ΗΜΙΦΑΝΗC' ΚΑΙΜΑΛΛΟΝΑΕΙ[ΜΙΜΝΗCΚΕΤΟΠΕΠΛΟΥ]
 250 ΟΠΠΟΤΕΜΙΝΔΟΝΕΩΝΚ[ΑΙΕ]CΟΜΦ[ΑΛΟΝΑΧΡΙCΑΕΙΡΩΝ]
 ΓΥΜΝΩCΑCΧΡΟΟCΑΝΘΟ[C]ΑΝΗΚΟΝΤΙΖΕΝ[Α]ΗΤΗC
 ΚΕΙΝΟΥΜΝΗCΤΙΝΕΧΩΝ[Γ]ΛΥ[ΚΕΡ]ΑCΙΚΕΤΕΥΕΝΑΕΛΛΑC
 ΟΦΡΑΠΑΛΙΝΒ[Α]ΘΥΚΟ[ΛΠΟΝΑΝΑCΤΕΙΛΩCΙΧΙ]ΤΩΝΑ
 ΚΑΙΝΕΟ[C]ΑCΤΗ[ΡΙΚΤΟC]ΕΥΚΡΑΙΡΩΠΑΡΑΠΟΙΜΝΗΙ
 255 ΓΕΙΤΟΝΑΘΗΡΕ[ΥΟΥCΑΝΙΔΩΝΥΥΑΥΧΕΝΑΚΟΥ]ΡΗΝ
 ΤΟΙΟΝΑΠ[ΕΡΡΟΙΒΔΗCΕΝΕΠΟCΖΗΛΗΜΟΝΙ]ΦΩΝΗ
 ΑΙΘΕΒΕΛ[ΟCΓΕ]ΝΟΜ[ΗΝΗΔΙΚΤΥΟΝΗΕΦ]ΑΡΕΤΡΗ
 ΑΙΘΕΒ[ΕΛΟCΓΕ]ΝΟΜ[ΗΝΘΗΡΟΚΤΟΝΟΝΟΦΡΑ]ΜΕΓΥΜΝΑΙC
 ΧΕΡ[CΙΝΕΛΑ]ΦΡΙΖΕΙ[ΕΝΟΠΙCΘΟΤΟΝΟΙΟΔΕΤΟΞ]ΟΥ
 260 [ΕΙ]ΗΝΝ[ΕΥΡΑΒΟΕΙΑΠΟΛΥΠΛΕΟΝΟΦΡΑΜΕΜΑ]ΖΩ
 ΧΕΙ[ΟΝ]ΕΩΠΕΛΑCΕΙΕCΑΟΦΡΟΝΟCΕΚΤΟΘ[ΙΜΙ]Τ[Ρ]ΗC
 ΝΑΙΔ[ΑΜΑΛ]ΗΝΑΙΜ[ΟCΧΕCΑΟΦΡΟΝΟC]ΕΚΤΟΘΙΜ[ΙΤΡ]ΗC
 Π[ΑΡΘΕΝΕΚΟΥ]ΦΙΖΕΙC[ΒΕΛΟCΟΛΒΙ]ΟΝΥΜΕΤΕΡΟΙΔΕ
 [ΥΜΝΟΥΜΗΛΟΝΟΜΟΙΟΜΑΚΑΡΤΕΡΟΙ]ΕΙCΙΝΟΪCΤΟΙ
 265 [ΟΤΤΙΤΕΩΝΥΑΥΟΥCΙΝΕΡΩΤΟΤΟΚΩΝΠ]ΑΛ[ΑΜ]ΑΩΝ
 [CΟΙC]ΓΛΥ[ΚΕΡΟΙCCΤΑΛΙΚΕCCΙΝΑΦΩΝΗΤΟΙC]ΙΜΕΓΑΙΡΩ
 [...]ΜΟΥΝ[...]ΘΘΟΝ!CΑΛΛΑΚΑΙΑΥΤΟΥ
 [ΖΗΛ]ΟΝΕ[ΧΩΤΟΞΟΙΟ]ΚΑΙ[Α]ΠΝΕΥCΤΟΙΟΦΑΡ[ΕΤ]ΡΗC
 [ΑΙΘ]ΕΜ[ΕCΗΜΒΡΙΖ]ΟΥCΑ[ΠΘΘΟΒΛΗΤΩΙΠΑ]Ρ[ΑΠΗΓ]ΗΙ
 270 [ΓΥΙΑΚΑΤΑΥΥΞΕΙΕΝ]ΙΔΩ[ΔΥΥΑΥΧΕΝΑΚΟΥΡΗ]Ν
 [ΝΑΙΔΑΜΑΛΗΝΑΙ]ΜΟC[ΧΕΔΙΧΑΦΘΟΝΕΡΟΙ]ΟΧΙΤΩ[ΝΟC]

4, 249 ΚΑΙ steht als Korrektur über οδε; καί auch L; gleichwohl ist ὁ δέ viel gefälliger und wird das Wahre sein. 250 ΜΙΝ aus ΜΕΝ verbessert. 254 ΑCΤΗ- [ΡΙΚΤΟC] als Korrektur über der Zeile; so auch L; im Texte stand ΟΥΡΕ[CΙΦΟΙΤΟC], falsch. 259 ΕΛΑΦΡΙCCEΙΕΝ L richtig, vgl. 261. 261 der Punkt über ε ist Tilgungszeichen. 263 ὕΜΕΤΕΡΟΙ ΓΑΡ L schlechter. 267 L: οὐδὲ μόνον CΤΑΛΙ- ΚΩΝ ΜΕ ΦΕΡΕΙ Πόθος ἄλλὰ καὶ αὐτοῦ. Die mindestens zum Teil schon im Text be- richtigte Korruptel des Papyrus ist im einzelnen nicht zu bestimmen.

Blatt 4 272 [ΟΥΠΩΜΟΙΚΥΘΕΡΕΙ]ΑΤΟCΗ[ΝΗΓΕΙΡΑCΑΝΑΓΚΗΝ]
[]ΑΤ!Β[]

*Es fehlt der Rest der Seite bis 295 und ein ganzes
Blatt bis 384*

Verso

Blatt 6 385 [ΟΜΜΑΣΙΔΑΚΛΑΥCΤΟΙCΙΛΕΟΝΤ]ΕΙΩΝ[ΕΠΙΔΙΦΡΩΝ]
[ΔΙΝΔΥΜΙCΗΙΘΕΟΙΟΔΕΔΟΥΠΟΤ]ΟCΕCΤ[ΕΝΕΡΕΙΗ]
[ΜΗΤΗΡΖΗΝΟCΑΝΑCCAΚΑΙΟΛΛΥ]ΜΕΝΟΥΜ[ΟΡΟΝΥΜΝΟΥ]

388—394 verloren

395 [ΥΜΝΟΝΕΠΟΙΚΤΕΙΡΟΝΤΟCΕΛ]ΕΙΒΕΤ[ΟΔΑΚΡΥΑΤΑΥΡΟΥ]
[ΚΑΙΔΑΜΑΛΙCΔΑΚΡΥCΕ]ΚΑΙΕCΤ[ΕΝΕΝΑΧΝΥΜΕΝΗΒΟΥC]

397—399 verloren

400 [ΠΟΤΜΟΝΜΙCΘΟΝΕΔΩΚΕΠΟΘΟΒΛ]ΗΤΟΥΔΕΝΟ[ΜΗΟC]
[ΑΙΜΑΤΙΧ]ΑΛΚΟΝ[ΕΒΑΥΕΚΑΙΕ]CΒΕCΕΠΥΡCΟΝΕΡΩ[ΤΩΝ]
[ΒΟΥΤΗCΚΑ]ΛΟCΟΛΩΛΕΚΑ[ΛΗΔ]ΕΜΙΝΕΚΤΑΝΕΚΟΥΡ[Η]
[ΚΑΙΝΥΜ]ΦΑCΑΚΑΧΗCΕΝΟΡ[ΕΙ]ΑΔΟCΟΥΚΛΥΕΠΕΤΡΗ[C]
[ΟΥΠΤΕΛ]ΕΗCΗΚΟΥCΕΚΑΙΟΥΚΗΔΕCCAΤΟΠΕΥΚΗΝ
405 [ΛΙCCO]ΜΕΝΗΝΜΗΠΕΜΠΕΒΕΛΟCΜΗΚΤΕΙΝΕΦΟΝ[ΗΑ]
[ΚΑΙΛΥΚ]ΟCΕCΤΕΝΕΝΥΜΝΟΝΑΝΑΥΔΕΕCΕCΤΕΝΟΝ[ΑΡΚΤΟΙ]
[ΚΑΙΒ]Α[ΟC]ΥΡΟΙCΒΛΕΦΑΡ[ΟΙCΙΛΕ]ΩΝ[ΩΔΥ]ΡΕΤΟΒΟΥΤ[ΗΝ]
[ΒΟΥΤ]ΗCΚΑΛΟCΟ[Λ]ΩΛΕΚΑ[ΛΗΔΕΜΙΝΕΚΤΑ]ΝΕΚΟ[ΥΡΗ]
[ΑΛΛ]ΟΛΕΠΑCΔΙΖΕCΘΕΒ[ΟΕCΜΑCΤΕΥCΑΤΕΤΑΥΡΟΙ]
410 [ΞΕΙ]ΝΟΝΟΡΟCΠΟΘΕΩΝΓΑΡ[ΕΜΟCΓΛΥΚΥCΩΛΕΤΟΒΟΥΤΗC]
[ΘΗΛ]ΥΤΕΡΗΠΑΛΑΜΗΔΕ[ΔΑΙΓΜΕΝΟCΕΙCΤΙΝΑΛΟΧΜΗΝ]
[ΙΧΝ]ΟCΑΓΩ[C]ΩΖΕCΘΕ[ΝΟΜΑΙCΩΖΕCΘΕΧΑΜΕΥΝΑΙ]
[ΒΟΥ]ΤΗCΚΑΛΟCΟΛ[ΩΛΕΚΑΛΗΔΕΜΙΝΕΚΤΑΝΕΚΟΥΡΗ]

4, 273 L: ΘΡΙΝΑΚΙΗΝ ΟΥΚ ΟΪΔΑ ΚΑΙ ΟΥ ΚΕΡΑΕΛΚΕΑ ΠΟΙΜΝΗΝ (d. h. ich bin doch nicht der sizilische ΒΟΥΚΟΛΟC Daphnis): damit sind die Reste unvereinbar. Die Lösung bleibt zu suchen; mit Recht haben die Herausgeber sich auch in 272 bei der Fassung von L nicht beruhigt, die oben ohne Gewähr in die Lücken eingesetzt ist.

6, 405 ΦΟΝΗΑ Fehler, ΝΟΜΗΑ L. 406 ΑΝΑΥΔΕΕC durch Korrektur aus ΑΜΕΙΔΕΕC: L hat das richtige ΑΝΑΙΔΕΕC. 409 ΔΙΖΕCΘΑΙ vor der Korrektur. 412 ΑΓΩΝ L; das Ν hat keinen Platz, und der Sinn verlangt Verbum finitum. CΩΖΕCΘΑΙ vor der Korrektur.

Blatt 6 414 [ΧΑΙΡΕ] ΤΕ ΜΟΙΚ[ΟΠΙΑΙΤΕ ΚΑΙ ΟΥΡΕ ΑΧΑΙΡΕΤΕ ΠΗΓΑΙ]
 415 [ΧΑΙΡ] ΕΤΕΝ ΗΪΑ[ΔΕ ΣΚΑΙΑ ΜΑΔΡΥΕ ΣΑΜΦΟΤΕΡΟΙ ΔΕ]

*der Rest der Seite, Vers 416—421, Subskription und
 Inschrift verloren*

Buch XVI

Rekto

1 [ΟΥΔΕ ΦΟΝΟΣ ΗΠΟΙΝΟΣ ΕΝ] ΚΙ[ΝΥΡΟΙ ΟΝΟΜΗΟΣ]
 [ΑΛΛΑ ΛΑΒΩΝ ΕΑΤΟ ΞΑΚΑΙ] ΜΕΡΟ[ΕΝΒΕΛΟΣ ΕΛΚΩΝ]

3—9 verloren

10 [ΤΟ ΞΟΝΕΟΝ ΚΥΚΛΩΣ ΕΝ ΕΡΩ] ΜΑΝΕ[Ο ΣΔΕ ΛΥΑΙΟΥ]
 [ΕΙΣ ΚΡΑΔΙΗΝ ΚΑΤΕΠΗΞΕΝ ΟΛΟ] ΝΒΕΛΟΣ ΕΝ[ΔΕ ΡΕ ΕΘΡΟΙΣ]

13—15 verloren

[ΕΙΣ ΔΡΟΜΟΝΙΕ] ΜΕΝΗΣ ΔΕ[ΔΟΝΗ ΜΕΝΑ ΚΥΚΛΑΣΙΝΑ ΥΡΑΙΣ]
 [ΠΗΔΕ ΠΑΡΕ]ΛΚΟΜΕΝΩΝ ΠΛΟΚ[ΑΜΩ] ΝΣΤ! ΛΒΟΝΤΑ[ΔΟΚΕΥΩΝ]
 [ΑΥΧΕΝΑΓΥ] ΜΝΩΘΕΝΤΑΣ ΕΛΑ[ΣΠΕ] ΜΠΟΝΤΑΣ ΕΛΗΝ[ΗΣ]
 [ΚΑΙ ΣΑΤΥ]ΡΩΝ ΑΜΕΛΗΣ ΕΚΑΙ ΟΥΚ ΕΤΙ ΤΕΡΠΕΤΟ ΒΑΚΧ[ΑΙΣ]
 20 [ΠΑΠΤΑΙΝΩ] ΝΔ² ΕΣΘΛΥΜΠΟΝ ΕΡΩΤΟ ΤΟ ΚΩΦΑΤΟ ΦΩΝΗ
 [ΙΞΟΜΑΙ ΗΧΙ] ΠΕΛΕΙΓΛΥΚΕΡΟΣ ΔΡΟΜΟΣ ΗΧΙΦΑΡΕΤΡΗ
 [ΗΧΙΒΕΛΟΣ Κ]ΑΙ ΤΟ ΞΟΝΕΠΗΡΑΤΟΝ[ΗΧΙΚΑ] ΙΑΥΤΑΙ
 [ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΣ Α]ΓΑΜΟΙΟΥ[Ρ]ΟΥ[ΠΝΕΙΟΥ ΣΙ]ΧΑΜΕ[ΥΝ]ΑΙ
 [ΥΑΥΣΩ ΚΑΙ ΣΤΑ]ΛΙΚΩΝ[ΚΑΙ ΔΙΚΤΥΑΧ]ΕΡ ΣΙΠ[ΕΤΑ]Σ ΣΩ
 25 [ΑΓΡΩΣΣΩ ΚΑΙ ΕΓΩ ΓΕ ΚΑΙ ΗΘΑΔΑΝ ΕΒΡ]ΟΝ ΟΛΕΣΣΩ
 [ΕΙΔΕ ΜΟΙ ΩΣ ΒΑΡΥΘΥΜΟΣ ΟΝΕΙΔΙΣΣΕΙ]ΕΝ ΑΜΑ ΖΩ
 [ΘΗΛΥΝ ΕΡΕΥΓΟΜΕΝΗ ΜΕΛΙΝΔΕ Ο ΣΟΓΚΟΝ]ΑΠΕΙΛΗΣ
 [ΚΟΥΡΗΣ ΧΩΜΕΝΗΣ ΕΠΙΓΟΥΝΑΣΙ ΧΕΙΡΑ]ΠΕΛΑΣΣΩ
 [ΥΑΥΩΝΩ ΣΙΚΕΤΗΣ ΕΡΑΤΟΥ ΧΡΟΟΣΟΥΜΕΝ]ΕΛΑΙΗΣ
 30 [ΘΑΛΛΟΝ ΑΕΡΤΑ ΖΩΝΟΤΙ ΔΕΝΔΡΕΟΝ ΕΣΤΙ]Ν ΑΘΗΝΗΣ

zwei geringe Fetzen sind nicht untergebracht

6, 414. 415 ΧΑΙΡΕΤΑΙ vor der Korrektur.

6, 21 ΔΡΟΣΕΡΟΣ ΔΡΟΜΟΣ L; für ΓΛΥΚΕΡΟΣ entscheidet 22 ΤΟ ΞΟΝ ΕΠΗΡΑΤΟΝ; die Epitheta ersetzen die Bestimmung, 'der Weg, der Bogen des Geliebten'.

XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE AUF HOCHGESTELLTE PERSONEN.

Die drei folgenden Gedichte ließen sich als eine Gattung zusammenfassen; in gewissem Sinne gehören die Epikedeia auch dazu. Sie lehren uns die griechische Weise im Original kennen, die Claudian nach Rom übertragen hat. Fr. Cumont hat auf diesen Zusammenhang hingewiesen, als er die Straßburger Bruchstücke eines Epos über den Perserkrieg Diokletians behandelte, das J. Bidez dann mit Soterichos in Verbindung gebracht hat.¹ Dabei hat er auch das Bruchstück über den Blemysieg des Germanos herangezogen, das bereits bekannt war und hier nach sehr ertragreicher neuer Lesung an erster Stelle erscheint. Die Grenze zwischen einem Epos, das nur Erzählung liefert, aber der Verherrlichung lebender Personen dient, und einem Gelegenheitsgedichte, das die Großtaten des Gefeierten auch erzählen muß, ist nicht fest genug, als daß man Bruchstücke danach sicher bestimmen könnte: Claudians Panegyrici und sein Epos *de bello Pollentino* zeigen das, zumal gerade dies eine Vorrede in anderem Versmaß hat, wie hier der Panegyrikus auf den Praef. praet. Johannes (3) und die Epikedeia oben. Im Grunde ist alles eins. Wer will, mag die erste Nummer ΓΕΡΜΑΝΙΑΚ nach der ΓΑΙΝΙΑΚ des Scholastikers Eusebios nennen, weil wir keine Anrede an den Gelehrten mehr lesen und die Schlachtbeschreibung homerische Objektivität anstrebt. Das zweite Stück ist zu verstümmelt, um etwas Bestimmtes zu sagen: offenbar an die Person des Gelehrten gerichtet, schließt es doch ganz wie eine Erzählung. Das dritte auf Johannes ist wohl das interessanteste, formell, weil es die iambische Vorrede mit den Epikedeia

¹ Reitzenstein, Zwei religionsgeschichtliche Fragen, Straßburg 1901; Fr. Cumont, *Note sur deux fragments épiques relatifs aux guerres de Dioclétien*, Revue des études anciennes 1902, 36; J. Bidez, *Fragments nouveaux de Sotérichos?*, Revue de philologie 1903, 81.

gemein hat, der dann noch eine Inhaltsangabe, wie vor den Büchern des Nommos, folgte: inhaltlich, weil es dem sehr praktischen Zwecke dient, von Johannes Milderung der Steuerlast oder doch Schutz gegen Übergriffe zu erwirken. Der Dichter beherrschte freilich weder die Quantität der alten Sprache noch die Grammatik und den Stil: das dürfte den Wert seines Elaborates für uns erhöhen. Alle drei Gedichte sind in Buchschrift geschrieben; das erste, anspruchsvollste stand in einem Papyrusbuche; das dritte ist mit großen, un gelenkten Zügen auf ein großes, grobes Papyrusblatt geschrieben: das zweite stammt aus einem Buche, die Schrift neigt zur Kursive. Von ihm und 3 ist weitere Verbreitung und längeres Leben nicht wohl glaublich: sie werden kaum älter sein als die erhaltenen Abschriften, während das Gedicht auf Germanos sehr wohl so alt wie die Epikedeia oder auch um einiges älter sein kann.

1. AUF DEN BLEMYERSIEG DES GERMANOS.

P. 5003 AUS THEBEN.

Die Blätter A und C, zuerst veröffentlicht von L. Stern, Zeitschrift für ägyptische Sprache XIX, 70, danach von Buecheler, Rhein. Mus. XXXIX, 277, wo Blatt B hinzugefügt ist, damals im Besitz von A. Wiedemann, der es jetzt dem Berliner Museum geschenkt hat. Wertvolle Beiträge zur Ergänzung von Wessely, Wien. Stud. VII, 77. Faksimile bei Wilcken, Tafeln zur älteren griechischen Paläographie V, wo die Zusammengehörigkeit vorher getrennter Stücke erkannt ist. Danach alles herausgegeben von Ludwig, *Eudociae Augustae etc. reliquiae* in der Teubnerschen Bibliothek 1897, S. 183. Von seinen Ergänzungen sind die durch die neue Lesung widerlegten oder ganz willkürlichen hier nicht angeführt. Zu der vorliegenden Ausgabe hat Dr. P. Friedländer Wertvolles beigetragen.

Es war ein schönes Papyrusbuch, schwerlich jünger als Anfang des 5. Jahrhunderts. Auf den Bruchstücken A und B ist der obere Rand erhalten: C ist aus der Mitte der Seite, deren Länge sich nicht bestimmen läßt. Deutlich ist, daß auf A Rekto dem Verso vorhergeht, aber auf C Verso dem Rekto: vermutlich hingen also diese Stücke zusammen und bildeten ein Blatt. C Rekto kann dem Ende

des Gedichtes nicht fern sein. Also kommt B vorher zu stehen, und wenn es auch nicht sicher ist, wird man es doch am ehesten für den Rest eines zwischen A und C liegenden Blattes halten. A und C hat Ludwich richtig geordnet: wenn er B zwischen A Rekto und Verso stellt, so braucht man das nicht zu kritisieren. Lesezeichen fehlen durchaus, ebenso das stumme Iota.

A *Rekto*

- [ΔΕΞΙΤΕ]ΡΗ ΚΡΑΔΑΩΝ ΔΟΛΙΧΟΣ[ΚΙΟΝ ἔΓΧΟΣ ἔΤΥΥΕΝ]
 ΓΑΣΤ[Ε]ΡΑ· ΤΗ Δ' ἐνὶ χαλκὸς ἐλήλατ[Ο· . . .
 Ἀσπίδα ΔΑΙΔΑΛΕΗΝ ΧΑΜΑΔΙΣ ΒΑΛ[Ε. ΚΑΠΠΕΣΕ Δ' Αὐτός]
 ὕπτιος ἐν κονίῃσι, κυλινδόμεν[ΟΥ / Δ' ὑπὸ χα]ΛΚῶ
 5 ΓΑΣΤΡὸς Ἀποθρώσκοντα κατέρρεε[Ν] ἔ[ΓΚΑΤ]Α ΓΑΪΗ.
 Περσίνοος Δ' ὄλεκεν Δολίον κρατερόν τε Πυλάρτην
 Λαμπετίδην τε Φάληρον Ἀγήνορά τ' αἰολομήτην·
 Αἴνιος αὔτε Μίμαντα δαήμονα θηροσυνάων
 [Ν]ειώης προβλήτος ἰδὼν ἐπιάλμενον ὄχους
 10 [ἈΚ]ΡΟΤΑΤΗΣ ΚΕΦΑΛΗΣ ΚΑΤὰ ἰνίον οὔτασε χαλκῶ·
 Πρηνὴς Δ' ἐς ποταμὸν προκυλίνδετο, [μίς]ΓΕΤΟ Δ' ὕΔ[ΩΡ]
 [ΑἴΜ]ΑΤΙ, τῆλε δέ οἱ προλιπὼν χροά θ[ΥΜὸς ἀπέπτη]
 [ἩΨ]Ε ΚΟΨΦΟΣ ὄνειρος, ἐπερρώ[ΝΤΟ Δὲ νεκρῶ]
 [ΙΧΘ]ΥΕΣ, ἄμφι Δ' ἄρ' αὐτὸν ἀγήγε[ΕΡΑΤ' . . .
 15 [Ε]ΣΘΟΝΤΕΣ ΣΑΡΚΑΣ ΤΕ Κ[ΑΙ] ἔ[ΓΚΑΤΑ ΠΙΟΝΑ ΦΩΤΟΣ.]
 [ΑΨΤ]ΟΜΕΔΩΝ Δ' ὕσμιν[Ι . . .] [. . .
 [ΚΑΙ Γ]ἈΡ Δὴ Βλεμύων πυκινὰ κλονέ[ΟΝΤΟ ΦΑΛΑΓΓΕΣ·]
 [ΕΝ]Θ' ἔβαλ' Αἴσυμνον κατὰ γαστέρα, τ[ῆς Δὲ διαπρό]
 [ΩΚΥ]ΠΕΤΕΣ ΚΑΤΕΔΥ Δόρυ [ΧΑΛΚ]ΕΩΝ, [ΑΨΤΑΡ ὃ Γ' ἦρως]
 20 [ΕΣΤ]Η Ἀμχανέων, χολ[ΑΔΕΣ Δὲ οἱ αὐτίκα πᾶσαι]

1 am Anfang des Papyrus fehlt jetzt ein kleines Stück mit den Buchstaben ΠΗΚΡ. von Stern gelesen. Schluß ergänzen Buecheler, Ludwich. 2 der getroffene Biemyer war bezeichnet, vermutlich genannt. 3 ergänzt Buecheler. 4 ΗCΙ· Schluß ergänzt Schubart. 5 Buecheler. 11—13 Buecheler. 12 ΑΤΙ· 14 Ἀγήγερατ' Schubart. ἐγχείλεες τε, an das man wegen des homerischen Vorbildes denkt, ist grammatisch doch wohl zu hart. 15 ἐσθ- und ἔγκατα Ludwich. 16 ΑΨΤ - Ludwich; derselbe weist mit Recht ὕσμινῃ ab, das eine an dieser Stelle unzulässige Vokalverkürzung hineinbringen würde. Die Buchstabenspuren dahinter sind für eine Wiedergabe zu unsicher; sie genügen aber zur Kontrolle der Ergänzungsversuche. 17 Stern. 18, 19 Friedländer (ὠκυπ. Buecheler). 18 ΤΕΡΑ· 19 ΕΩΝ· eine Spur dahinter paßt zu Α, aber auch zu vielem anderen. 20 ΧΟΛΑΔΕΣ. 21 ΧΥΝΤΟ

- 59 [ΠΡΟΣ Δ'] ἔθεεν πέτρας τε καὶ οὖρεα καὶ μέλαν [ῥῥῳρ]
 60 [εὐνὰ]ς λειπομένωνν διζήμενος εἴ ποῦ ἐφ[εύροι].
 [ὥς Δ]ὲ λέων νομῇ ἐπὶ φορβάδι θυμὸν ἄλγ[ίῳν]
 [αἶψα] βοῶν ἀγέλην μετανεῖσεται ἥματι μέ[σσω].
 [οὐδέ] μιν ἴσχανόωσι κύνες δεδαημέν[οι ἄγρης]
 [δύμε]ναι ἔρκεα πυκνά, τεοήπασιν δὲ β[οτῆρες],
 65 [αὐτὰρ ὅ]γ' αἶψα βόαυλον ἀμαймаκέτῃ ὑ[πὸ λύσσει]
 [ἔσθορε, τ]αυροφόνον δὲ γένυν περιάγνυτ[αι αἶμα].
 [ὥς κλισίαίς Γερμανὸς] ἐπέχραεν, οἳ δ' ἐπ[έχυντο]
 . . .] παρ' ἀλλήλο[ι]σι [μένοντες]
 . . .] εἰκότε[ς . . .]
 70 . . .]σε[. . .]

*

*

*

C *Rekto**Unkenntliche Reste einer Zeile*

- . . . ἐ[π]ιχθον[ι]οῖσι φ[. . .]
 ρχε[.] σοι κατόπισθεν [. . .]
 τῶν δ' ἑκάτερος κύνες προθέουσ[ι . . .]
 75 [ὥς ἄρα Γ]ερμανῶ ῥηξήνορι χαλκοκορύτ[ῃ]
 [τῇ μὲν θ]ῆλυς ὄμιλος εὐπλέκτοισ ἐνὶ δεσμο[ῖς]
 [τῇ δὲ καὶ] αἰζήνων στρατὸς ἔσπετο. τοῦς [κατὰ χώρην]
 [ζώγρης' ἐκ] πολέμοιο πεφυζότας. ἔστενε δὲ χθ[ῶν]
 [στειβόμεν]η πρυλέεσσι καὶ ἀκ[α]μάτων ποσὶν ὑππω[ν]
 80 [στελλομένων] ἄμυδις, λιγυρὴ δ' ἀνεβόμβεε κάλ[πιγῃ]
 [πατρίδι χ]μαίνουσα μάχης πολυγηθέα νίκ[ην]
 [οὐδὲ φύλα]κτῆρες πυλέων γαύ[ε]σκον ὀχθε[ς]

59 Anfang Ludwig, Ende Stern. 60 Ende Stern. 61 Ludwig. φορβάς substantivisch. Hesych φορβάδες . . . βοσκήματα, φορβάδων . . . βοσκήμάτων; auch νόμιος = nemómenos ist nicht gewöhnlich, geschweige homerisch. 62 αἶψα Friedländer. μέσσω Buecheler. 63 Anfang Buecheler. δεδαημένοι ἄγρης aus Apoll. Rh. 2, 278. 66 ἔσθορε Friedländer. αἶμα seltsam, und doch kaum etwas anderes möglich, denn περιάγνυται sagt Homer von der Stimme, Apollonios von dem Meere, das sich an einem Vorgebirge bricht. 67 das sind die Soldaten des Germanos. 73—75 das Bild ist nicht deutlich; daran hängt die Ergänzung. 75 ὥς τότε Buecheler; zu lang. Γερμανῶ als Eigennamen von Stern erkannt. 76 Schubart. 77 Anfang Schubart. 80 κάλπιγῃ Stern. 82 φύλακτῆρες Schubart.

83 . . .] ΕΝΕΟΙΓΕΡ [. . .] ΝΤΕ ΠΟΔΑ[. . .
. . .] ΤΙΝ ΕΠΙ ΧΝΑΪΟ[ΟΝΤΙ . . .
85 . . . ΙΝ] ΕΠΕΡΡ[. . .
. . .] Β[. . .

* *

✻

Das Gedicht beginnt mitten in einer Schlachtbeschreibung, ganz im homerischen Stile mit willkürlich gewählten heroischen Namen¹, die nicht einmal Sicherheit geben, welchem der streitenden Völker sie angehören: doch werden die Sieger Griechen (Römer) sein. Man erfährt allmählich, daß die Schlacht am Nil ist und die Gegner Blemyer. Auf A Verso redet zuerst ein Blemyer und klagt über die Verdunkelung der Luft wie Aias im Rho. Dann wendet er sich zur Flucht, und ein allgemeines Gemetzel beginnt. Da greift ein ἥρως ein, vielleicht Germanos; aber es kann auch ein Unterfeldherr gewesen sein. Die Reste von B gestatten kein sicheres Verständnis, doch scheint von eben jener Verfinsterung der Luft geredet gewesen zu sein: vielleicht war die Szene im feindlichen Lager. Da zwischen A und C, wenn B dazwischen stand, vier Seiten waren, ist Raum genug, um die Erzählung zu dem Schlußakt des Kampfes zu führen, der Verfolgung und der Zerstörung der Blemyerdörfer. Ein Führer tritt auf, der wohl nur Germanos sein kann. Denn C Rekto schildert seinen Triumphzug bei der Heimkehr: da wird sein Name genannt und ihm die Erbeutung der Gefangenen zugeschrieben. Der einzige reale Name garantiert, daß der Blemyerkrieg eine historische Tatsache ist und Germanos wirklich ein Feldherr, der Ägypten gegen diese Plage mit einigem Erfolge verteidigt hat. Im übrigen scheint er nicht bekannt zu sein: Blemyerkämpfe werden in der für solche Dinge unzureichenden Überlieferung öfter erwähnt, aber nur Germanos könnte diesen Kampf datieren. Buechelers Beziehung auf Ereignisse aus der Zeit des Marcian ist eigentlich von ihm selbst widerlegt, da er erkannt hat, daß die Verskunst und der Stil noch nicht nonnisch

83 auf die unsicheren Buchstaben ist wenig Verlaß, ἐπέρρεπε oder ἐπέρρεε.

¹ Zwei bei Homer fehlende Namen finden sich bei Quintus: ΠΕΡΙΝΟΟΣ (6) 1, 227 und ΦΑΛΛΗΡΟΣ (7) 8, 293; direkte Beziehung zu erweisen, reichen sie nicht hin. 40 scheint ein singulärer Name - ΕΝΕΟΝΤΑ gestanden zu haben.

sind, was dann Ludwig weiter ausgeführt hat. Die Handschrift selbst ist schwerlich aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. So wird Germanos noch in das 4. Jahrhundert oder wenig später fallen, wenn das Gedicht nicht etwa sehr viel älter als die Handschrift war.

Die Technik ist im Versbau den Epikedeia auf die Berytier verwandt, aber der Anschluß an Homer viel enger und unfreier. Die Wörter und Wendungen, aber auch die Erfindungen sind im Stile des Quintus. Einmal (61) ist Benutzung des Apollonios kenntlich: es wird wohl bei genauerer Beobachtung noch mehr über die Studien des Dichters herauskommen.

2. AUF EINEN DUX DER THEBAIS.

P. 9799.

Blatt, wohl Schlußblatt aus einem Papyrusbuche: mitten hindurch geht eine Klebung, und zwar ist Rekto an Verso geklebt. Der obere und der untere Rand sind verloren, jedoch dürfte das Blatt an beiden Enden nur wenig eingebüßt haben. Sehr verloschene und abgeriebene Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert, so daß viele Buchstabenreste eine Umschrift nicht gestatten, ehe die Deutung des ganzen Wortes gefunden ist. Das kann also nur vor dem Original versucht werden. Keine Lesezeichen außer einem Apostroph V. 4. 16. 21. 45.

Vorderseite

...]ΝΑC[. . .] . [. . .] . [. . .
 . . . Κ]ΡΗΤΗΡΑ ΚΕΡΆC[. . .
 . . .]ΤΡΟΜΟΝ ἤΘΕΛΕ Φ[. . .
 . . .]ΑΝ ἔΜΗ Δ' ἔΒΗCΑΤΟ Φ[. . .
 5] . . ΡΙ[. .] Ε ΚΑΙ ΟΥΚ ὙΠΟCΙΞΕΝ ἈΝ[. . .
 [.] . . ΝΤ[. .] C ὍΠΆΟΝΙ Δ' ΕἴΚΑΘΕΝ Ε[. . .
 [.] ΕΤΩ ΠΆΛΙΝ ἌΡΕΑ ΝΟCΦΙΝ ὙΛΥΜ[ΠΟΥ]

3. 4. Φ sehr unsicher. 3 ΦΕΥΓΕΙΝ Schubart, was auf ὙΠΟΤΡΟΜΟΝ und ein neutrales Subjekt führen würde; ΘΕΛΩ kann periphrastisch sein wie V. 18. 5 wohl ἈΝΆΓΚΗ; aber das Ν ist nicht so sicher, daß ἌΡΗΙ ganz ausgeschlossen wäre, woran Schubart gedacht hat. ἈΝΑΚΤΙ in Beziehung zu ὍΠΆΟΝΙ dürfte keinen brauchbaren Gedanken ergeben. 7 »er (der böse Feind) führe nur wieder den Ares aus dem Olymp, d. h. lasse es wieder zum Kampfe kommen, er wird schon wieder zugrunde gehen, wenn er sich auf einen Kampf einläßt.«

- 8 ..[.....] Ἀπόλ[οι]το πάλιν μελίνε μελεδ[αίνων.]
 οὐκ ἔσται
 10 Κ[οί]ρανός Αἰγυπτίων ἔτι φείδεσθαι ἄχνημέ[νων περ.]
 [οὔ]τ[ω] γηραέοιο λιτὰς ἠρνήσατο Νείλ[ου.]
 Πέρσε[ι] ἀναπνεύσας! θεμιστοκλῆα φύγον[τες.]
 ἐμπάλιν ὀτρύνων σε νέμειν ἔτι πείσματα Θ[ηβῶν]
 γράμματά σο[ι] προΐαλλεν ἄναξ χθονὸς ἡδὲ θ[αλάσσης.]
 15 τί πλεόν, ἦν ἄσω σε, τὸν ἤνεσε θεσπεσίη [οὔ]
 δεῖξας δ' ἄθανάτοιο χαράγματα παμβασί[λῃος]
 χάρμα πόρεξ ναετῆσι δι' ἄστεος ἵππον ἐλ[αύνων.]
 σῆς σῖρας[ι] δὲ φάλαγξ χλαίνηφόρος ἥθελε...
 [Θή]βης μὲν προκέλευθ[ος] ἐθ[...]
 20 [φα]ιδροτέ[ρ]ω .[...]ω[...]
 [ἐξ]είης δ' αἶ .[...]
 [χ]ερσὶν ἄνω πρ[...]
 [θ]αλπομένων ἐ[...]
 [εὔ]φῆμοι[ς] ἐ[π]έε[ς] σιν ...
 25 [. .]μεναρ[...]. αἶ[...]
 [. .]εγγεσεχ[...].[...]
 [χ]οιζὸν ἐν ...[...]
 [...]μ[...].ν[...].δε[...]
 ein Vers zerstört
 30 [. .] .ερ[...]
 [. .]ατ[...].[...].ατ[...].[...]

8 ergänzt Schubart. 10 κἔσται ist die richtige Verbesserung eines Schreibfehlers; das Zeichen davor wird οὔτω bedeuten; ob vorher ein γρ. oder ἐν ἅλλῳ stand, läßt sich nicht sagen. 13 σέμνειν scheint dagestanden zu haben; die Verbesserung drängt sich auf, da der Sinn »indem er dir das Kommando über Theben übertrug« notwendig ist. πείσματα in den geläufigen Bildern des ἡνίοχος oder κυβερνήτης für den ἄρχων scheint nicht belegt und ist auch schief gesagt. 14 den Kaiser γὰρ καὶ θαλάσσης δεσπότης zu nennen, ist längst üblich (Caracalla z. B. Inschriften von Magnesia 197). Daß er trotz allem Christentum auch der ἀθάνατος βασιλεὺς V. 16 ist, wo sein Brief, die Bestallung des besungenen Beamten, gemeint ist, zeigt das folgende Gedicht V. 36. 15 ἠνέωσε Schreibfehler. Der Nominativ οὔ vor ist ungewöhnlich, vgl. Strabon 364 (aus Apollodor), aber hier wahrscheinlicher als andere Monosyllabe, an die man wohl denkt. Daß der Dichter die bei Strabon angeführten Stellen, wo οὔ, aber als οὔς (mindestens bei Empedokles), den Vers schließt, gekannt hätte, ist nicht anzunehmen.

32 [.]ΞΟΙΜΙΝ[.]Η[.]...
[.]ΛΑΙΝ[.]...[.]...

Rückseite

[.]...[.]...[.]CA[.]...
35 [.]...[.]ΜΝΙΚ[.]Ν[.]...[.]...
[.]...[.]ΠΕΜΠΕ ΒΕΛ[Ε]ΜΝΑ ΜΙ...[.]...
[.]...[.]ΟΞΙΟΥΤΕ[.]ΚΙΝ[.]...ΕΞΑ[.]...ΟΡΟ[.]...
[.]...[.]ΠΕΜΠΕ ΒΕΛΕΜΝΑ ΓΩΩΝ Τ[.]...[.]Α...[.]...
[.]...[.]ΕΠΟΠΛΟ[.]...ΒΙΗΣΑΜ[Ε]ΝΩΙ Τ[.]...[.]ΑÇ[.]...Ν
40 [ΕΝΤΡΟ]ΠΑΛΙΖΟΜΕΝΟΣ ΚΑΙ ΕΨΚΟΠ[Α] Τ[Ο]ΞΑ ΤΙΤΑ[Ι]ΝΩΝ
[ΚΑΙ ΒΕΛ]ΟΣ ΕΙΣ ΣΚΟΠΟΝ ΗΚΕ ΤΟ ΔΕΥΤΕΡΟΝ ...
[.]...[.]ΟΙΣΤΕΥΕΣΚΕΝ Η ΑΝΤΙΑ ΤΟΞΑ [ΤΙΤΑΙ]ΝΕ[Ν]
[.]...[.]ΟΝ ΟΙΣΤΕΥΕΣΚΑΙΗ ΔΥΚΕΙΚ [.]...[.]ΟΥΜ[.]...
[ΕΥΣΤΟ]ΧΙΗ, ΤΑ ΔΕ Ν[.]...[.]ΠΡΕΠΗΓΟΤΑ ΔΟΥ[ΡΑΤΑ] ΕÇ[.]...
45 [.]...[.]ΕΝΟΣ Δ' ΕΦΗ...Ε ΠΕΡΙΣΚΕΠΤΩ ΕΝΙ ΧΩΡΩ
[.]...[.]ΑÇ ΑΨCΟΝΙΩΝ ΑΙΩΝΙΟΝ ΟΡΚΟΝ ΑΙΑΛ[.]...
[.]...[.]...[.]!Α[.]...[.]Τ[.]...[.]...[.]...

der Rest der Seite leer

Verständlich sind eigentlich nur die Verse 9—18, deren Lesung nach langen Mühen gelungen ist. »Theben, fürchte dich nicht: du kannst keinen besseren Führer bekommen. Der Kaiser kümmert sich noch um Ägypten und hört auf den alten Nil. Die Perser mögen aufatmen, da sie diesem Themistokles entgehen. Der Herr hat dir schriftlich den Auftrag gegeben, Theben zu regieren. Was brauche ich den zu besingen, den der Kaiser auszeichnet? Als du die kaiserliche Bestallung vorwiesest, freuten sich die Bewohner bei deinem Einzug, und deine Mannschaft« ... ob sie ihm folgte oder was sie tat, ist schon unklar. Im folgenden ist die Begrüßung durch die Thebaner kenntlich; auf der Rückseite ein Kampf, dessen Resultat ist, daß die Feinde mit den Römern Vertrag schließen. Da war das Gedicht zu Ende. Danach wird man sagen dürfen, daß ein Offizier, der gegen

37, 39, 43 alles sehr unsicher, obwohl die einzelnen Buchstabenreste sich bequem so deuten lassen. 41 CΚΟΠΟΝΙΚΕ Itazismus. 46 die letzten Buchstaben scheinen ganz deutlich, gerade das ι, das sich doch mit dem Verse nicht verträgt.

die Parther im Felde stand, zum *dux* der Thebais (oder der beiden Thebaiden) ernannt ward, weil dort Feinde, wohl wieder Blenyer, bedrohlich geworden waren, und daß der Dichter schon die Erzielung eines Vertrages zum Anlaß nahm, den Herrn zu besingen. Das Verständnis der ersten erhaltenen Verse ist noch nicht erreicht: sie scheinen die früheren Taten des Geehrten anzugeben, die ihn zu der Vertrauensstellung qualifizierten. Aber wen meint ἐμὴ V. 4? Es redet wohl der Geehrte selbst und droht »schicke der Teufel (oder wer auch immer der böse Feind war) den Ares aus dem Olymp: versucht er den Kampf, so soll er wieder zugrunde gehen«. Immer bleibt noch genug, was sich nicht einrenken will.

Am Versbau ist nichts auszusetzen; es ist weder nommischer Stil noch die sklavische Homerimitation, sondern nur korrekt, was in dem folgenden Gedichte ins Barbarische ausgeartet ist. So wird man eben damals in Ägypten die hohen Herren angefeiert haben. Auch die Sprache zeigt keine Verstöße: nur der Konjunktiv 12 wird besser nicht durch Künsteln verteidigt: der steht eben der Zeit gemäß, wo ein Optativ hingehörte. Das Gedicht wird nicht viel älter sein als die Handschrift.

3. AN JOHANNES. PRAEFECTUS PRAETORIO ORIENTIS?

P. 10580.

Ein großes, grobes Stück Papyrus mit Resten von drei Kolumnen, 1906 im Handel erworben. Sehr ungelenke Schrift spätesten Zeit mit ganz ungleichen, stark übergeneigten Buchstaben, so daß die Bestimmung der Lücken unsicher ist. Die Tinte ist vielfach abgescheuert; es wird sich noch mehr gewinnen lassen, aber nur durch Konjekturen, die an den Spuren ihre Kontrolle hat. Die wenigen Lesezeichen sind einzeln angegeben. Zur Ergänzung hat Dr. P. Friedländer mehreres beigetragen.

Kol. 1	...] CTIN ΓΕΝΟC
	...] ΔΕCΠΟΤΩN
	...] ΠΡΟCΤΑΤΩN
	...] ΟCΑΓΓΕΦ . C

Kol. 1 5 . . .] Μένων
 . . .] οὐ Νείλου
 . . .] μορφῆας
 . . .] ἡδᾶλιν
 . . .] ὑναλχοῦ
 10 . . .] ἡνεφ[. . .
 . . .] . εὐ Δίῃς
 . . .] ἀφαι
 . . .] εἰς κοφόν
 . . .] ἐναοῦνγε . . ἰν
 15 . . .] ὄν ἡγεμόνα
 . . .] ὄν πάνυ
 . . .] ὕν ἐπὶμόνον
 . . .] α τῆς εὐδοξίας
 . . .] μένον
 20 . . .] μένοῦς πάλιν
 . . .] νικ ἀν
 . . .] . ὄν χρόνῳ
 . . .] ν . [. . .] . . .
] . πενήν ἀπο[ς]εῖν
 25] . ἰακ π . [. . . .] . . c

Spuren einer Zeile

Kol. 2 B 27 μοῦσα θεορρή[των ἐτ]έρην [Δ]ρό[ο]ν [ε]ὑεπιάων
 ἄμμι νέης μέ[λπο]υ[ς]α δί[δ]ο[υ] τινά κ[α]ρπὸν ἁοιδῆς.
 τὸν νέον ἡγεμόνα προφερέστατον ὕμνοπολεῦειν
 30 τῆς χρυσοτεφάνοιο νοῆμ[ονο]ς ἑῖα Δίῃς

2, 27 über dem letzten πιαων ein langer Strich; er gilt wohl der Länge des α, vgl. V. 70.

2, 27 θεορρήτων ἐτέρην Friedländer nach Claudian A. P. I, 19, 3. Dieser Claudian hat nach dem Scholion die πάτρια von Tarsos. Anazarba, Berytos, Nikaia behandelt, ist also schwerlich Alexandriner; auch baut er die Versschlüsse in nonnischer Weise, ist also nicht mit dem Alexandriner und Römer Claudius Claudianus identisch, sondern jünger. In der Gigantomachie des großen Claudian 8 steht κατὰπλοῦν εὐεπιάων, und 7 schließt mit ἁοιδῆς: da darf man Nachahmung annehmen. 28 δίδοι Schubart. 30 Δίῃς muß die Frau wirklich geheißt haben.

Kol. 2 31 καὶ Σαραπάμμωνος ὄβριμώτατος, Ἀμμόνα Νείλου.
 τὸν κλυτὸν Ἰωάννην ἴκελ[ον] ἐπαρχο[ν ἀν]άκ[τ]ων.
 ὥς γενετὴρ δεδάηκε τὰ νεύματα παμβα[σ]ιλήος
 ἄμμι καὶ ἐν γραφίδεσσι χαρ[ά]γματα χερσὶ τινάσσει.
 35 τοῦνεκα μὴ τρομέει στάθ[μα]ίς τὰ π[ά]ν[τ]α νομ[ε]ύειν.
 ἔγγυθ[ι] κοιρανικ[οῦ]ς ἐέθεν ο[ὗ]νομα ἀ[ά]μυνεν Ὀλ[υ]μποῦ.
 Αἰγύπτου Φαέθων νέος, ὥς π[ά]ρος ἐν χθονὶ ἄλλη
 ἀστεα ν[ε]ῖ[α]ζων ἄτ[τ]ε[ρ] canθ[ε]
 οὗ πέλεν. οὗ πέλεν ἄλλ[η] ὑπερτέρῃ ἄμμι γενέεθαι
 40 ἐν χθονὶ πambasiλ[η]ος. ἀεὶ δὲ παποῦσαν ἄρωγῆν
 ἀκράντου τριάδος μον[ο]ειδ[έ]ος ἐ[λ]λαχε δῶρον.
 ἐκ σέθεν <εῖς> κτητῆρας ἄ[θ]έσφατον ἐπλετο ὕδωρ.
 Νεῖλος ἀρουραβά[τ]ης ἐπεθ[ύ]σατο δ' αὔλακι γαῖης.
 Διόνυκος τις ἔης φιλο[τε]ρ[πέ]σι[ν] οἶνον ὀπάζων.
 45 ὥς π[ε]λεν ἄς τρονόμοις [.] [.]
 οὕτως ἄ[μ]μ[ι]ν ἴκανες [.] an ἄρωγός.

2, 32 ἰωαν; das Iota als lang bezeichnet, obwohl es konsonantisch gesprochen wird und doch nicht Position macht. 34 Anfang, ἄμμι paßt nicht ganz zu den Spuren. 36 ολυμπος Schreibfehler. 38 man kann auch κ. γαζων lesen. Am Ende ein langer Horizontalstrich, entweder von einem c oder überschrieben, wo er n sein kann, aber auch so wenig wie 27 bedeuten. 39 hinter ἀλλ noch mehrdeutige Spuren. 40 nur ε ist unsicher, allenfalls c. 42 κτητῆρας Schreibfehler. 44 in φιλο . . . stehen vor dem ρ Reste, die sich mit ε gut vertragen. 45 die Reste führen auf ωπε, aber π ist ganz unsicher und e kann ebensogut c sein.

2, 31 Ἀμμόνα ist fast sicher, da auch eine zu μ (oder ε. α) passende Spur da ist. Die Verkürzung des ω macht keine Schwierigkeiten; die Vergleichung mit dem Gotte ist nicht anstößiger als 44: Johannes ist der heimische Gott für das Nilland, weil er dort zu Hause war, wie der Vatersname zeigt. 34 vgl. das vorige Gedicht 16. καί an zweite Stelle gerückt, ein Zeichen vom Studium hellenistischer Dichtung. ἐν γραφίδεσσι für ἐν γραφαῖς belegt der Thesaurus aus Nonnos' Paraphrase. 35 μὴ in einem einfachen Aussagesatz ist stark. 38 νεάζειν sonst nur intransitiv; aber ἀνανεάζειν sagt man für ἀνανεοῦν; übrigens nicht sicher. 40 völlig überzeugend verbessert Friedländer ἀεὶ δὲ παροῦσαν ἄρωγῆν aus Claudian, Gigantomachie 6 θεοῦ παροῦσαν ἄρωγῆν. 41 μονοειδής ὁμοούσιος, vgl. Justinian im Codex I, 5, 1 μian oŷcian ἐν τρισὶν υποστάσεσιν προσκυνούμεν, μian θεότητα. μian δύναμιν, τριάδα ὁμοούσιον. 43 ob der Verfasser ἀρουραβάτης falsch gebildet oder der Schreiber ἀρουραβάτης verschrieben hat, steht dahin. Das δ' ist wohl zu streichen; der Schreiber nahm an dem Hiat mehr Anstoß als der Poet. 44 ein Adjektiv zu οἶνον war nicht zu finden; die fromme Heuchelei verlangt wohl, daß nur andere Leute sich des Lebens freuen. 45 irgendein günstiger Sternaufgang muß bezeichnet gewesen sein.

- Kol. 2 17 CĪTON ε[.]ΦΗ[. . .] [. . .]ς[. . .] . ΛΕΑΣ ΚΑΤ' ἈΛΨΑΣ .
 ῬΗΙΔΙΩ[ς . . .] ΚΗCΑC ΑΙ[. . .] Ε[. . .] Ν[. . .] ΜΗΔΗΝ
 ΑΪΧΜΗ Ἐ[Ν]ΥΑΛΙΟΙΟ ΠΑ[. . .] [.] ἈΜΒΡΟΤΕ[Ν] ἈΦΝΩ,
 50 ΚΑΙ ΓΑ[Ρ . . .] ΚΑΤΕΠΕΦ[.] CΑC ΟΥ ΚΑΤὰ [ΚΟ]CΜΟΝ.
 ΤΩΟΙCΑΙ . . ΘΡΕΠΤΗΡΙΑ[.] Ε[. . .] ΛΗΩΝ
 CΥΝ ΤΕΚΕΕCCI ΦΙΛΟΙCΙΝ[. . .] [. . .] ΚΗ . . . ΝΥΜΦΗ
 ΠΡΟΣ ΤΕ ΘΕΟΥ ΜΕΓΑΛΟΙΟ ΚΑΙ ἈΘΑΝΑΤΟΥ ΒΑCΙΛΗΟC
 [. . .] CΙ ΠΟΝΤΩΜΕΝΩΝ ΠΑC[. . .] Ε[. . .] CΕΝ ΝΑΕΤΗΡΩΝ
 55 [. . .] ΥΙ[. . .] . ἘΤ[.] ΗΛΘΕ . [. . .] . Ν
 Kol. 3 ΔΥCΜΕΝΕΑC ΧΡΥCΟΔΕΚΤ[ΑC . . .] ΑΤΟ ΠΑΤΗC.
 Θ ΝΑΝΔΡΕ[. . .] . ἘΛΕΥΘ[ΕΡ . . .] ἩΔΕ ΜΙΑΙΝΩΝ
 Τ . . ΔΕ ΧΑΜΑΙ ΤΥΠΤ[ΗC] Ε ΠΟCΙ . Α . ΝΙΑ ΔΗCΑΤΟ ΔΕCΜΟΪC.
 ΑΪΚΙΖΕΝ Τ' ἈΛΟΧΟΥC . ΡΩΑ ΚΕΡΔΑΛΕΟΦΡΟΝ' ΕόνΤΑ
 60 ἩΜΕΑC ἔΤΡΕΥΕΝ [. . .] . ΖΥΓΟΝ ΑΪΚΙΑΙC ΑΪCΧΡΑΪC
 ΑΪΡΕΪ ΠένΤΕ ΚΕΡΑΤΑ ΝΟΜΪCΜΑΤΟC ὩC ΧΡΥCΟΔΕΚΤΗC,

2, 47 CĪTON. Hinter ε Ansatz wie zu μ, λ u. a. 49 die Spuren passen schlecht zu ΕΝΥΑΛ, was doch gemeint sein muß. Der Strich vor 52 wird nur aus Versehen einen Vers zu früh gesetzt sein, also weg zu denken. Nach 52 ist Absatz. Über dem letzten Worte von 53 steht auch ein langgezogener Strich; am ehesten mag auch er den Absatz bezeichnen. 55 vor dem Apostroph stand τ oder ρ.

3, 56 das Blatt ist unten nicht ganz vollständig; aber es fehlt keine Zeile. 56 χρῆς 57 ΝΑΝΔΡΕ sehr unsicher, auch ΝΑΙΑΡΕ möglich. 58 Anfang ΤΑC oder ΤΗΝ scheint es gewesen zu sein. 60 ΑΙC·ΧΡΑΙC Zeichen der Silbenteilung?

2, 47 Ende ΑΥCΤΑΛΕΑC, ΔΙΥΑΛΕΑC ist für ägyptische Felder wahrscheinlicher als ΙΚΜΑΛΕΑC. 48 ΕΝΙΚΗCΑC Schubart, was mit ΚΑΤΕΠΕΦΝΕC 50 harmoniert; wenn das φ nur nicht sehr unsicher wäre. 51 Anfang τῷ οἱ schwerlich richtig, da der Gelehrte wohl angeredet werden mußte, also τῷ κοί. Die Zäsur hat der Poet nie unterlassen, also ΘΡΕΠΤΗΡΙ wahrscheinlich, ΘΡΕΠΤΗΡΙ' Α nicht unmöglich. τῷ κοί Αεί und am Ende πολήων Friedländer. 54 ΠΟΝ(Ε)ΙΟΜΕΝΩΝ = ΠΟΝΟΥΜΕΝΩΝ vielleicht falsche Bildung nach οἰκίω, νεικίω; Friedländer verweist auf Eudokia auf den heiligen Cyprian 116 ΠΟΝΕΙΟΝΤΑ. ΕΝΝΑΕΤΗΡΩΝ auch möglich; -CΕΝ wird sich schwerlich fügen.

3, 57 ἈΝΔΡΕCΙC ἔΛΕΥΘΕΡΟΙC liegt nahe; der metrische Verstoß würde nicht hindern, allein ein Satz fügt sich nicht, und die entscheidenden Buchstaben sind unsicher. 58 der Vers war ohne Zweifel übertoll, durch Schuld des Verfassers oder des Schreihers? Ob der Frevler τύπτῃC ποCίν, oder ob er πόCΙΝ . . . ΔΗCΑΤΟ ΔΕCΜΟΪC ΑΪΚΙΖΕΝ Τ' ἈΧΟΧΟΥ [Χ]ΡΑ (mit Tilgung des c)? 59 ΕόνΤΑ muß man abteilen, da ΦΟΝΕΟΝΤΑ ein fehlerhaftes Proparoxytonon ergibt. Aber der Akkusativ läßt sich gar nicht unterbringen. 60 natürlich ἔΤΡΕΥΕΝ [ΔΕ ὕΠὸ] ΖΥΓΟΝ oder ὕΠὸ τό oder ὕΠὸ ΤΟΝ, oder auch ἩΜΕΙΑC ἔΤΡΕΥΕΝ ὕΠὸ ΖΥΓΟΝ. 61 ΚΕΡΑΤΑ: ΚΕΡΑΤΙΑ Karat, hier eine Münze.

Kol. 3 62 ἈΜΦΙΛΑΦῆ ΠΡΟΣΕ[ΘΗ]ΚΕ ΝῆΝ ἘΠὶ ΚΩΤΙΚΙ ΜΟΪΡΑΝ.
 Μῆ ΧΡΥCÓN ΠΕΡ ἔΧΩΝ CΦΕΤΕΡΙCΣΑΤΟ CΪΤΟΝ ὉΜΟΪΩC
 ΔΟΡΠΟΥ ΔΕΥΟΜΕΝΩΝ ἈΝΟΜΟΪΩΝ ἘΚ ΓΕΝΕΤΗΡΩΝ
 65 ὁ ΠΡὶΝ [Ε]ΩΝ Τὸ [Π]ΑΡ[ΟC ΓΕ] ΠΕΝΗ[C] ΜΕΓΑC ὈΛΒΙΟC ὦΦΘΙ.
 Ἀ[Λ]ΛΟΤΡ[Ι]ΟΝ ΚΑ[Τ] Ἀ[ΓΡὸΝ] ἘΚΤῆ[C]ΑΤ Ο ΚΕΡΔΟC ἈΛ[Ι]Τ[Ρ]ΟΝ.
 Τ[Ο]ΥΝΕ[Κ]Α ΤὸΝ ΔΕΚΑΛΥΤΟΝ ΑC . ΛΗΤ[Ο]Ν ΠΑΡΑΪΥΑΙ
 [. . .] . [.] ΗC ΑΠΕΕ[Ι]ΠΕ[.] ΗΘΡΥΛ[.] ΔΟΤΕ Τ ἌΛΛΩ
 [ΕΥC]ΕΒ[Ι]ΗC ἈΛΥΤΟΥ ΜΕΜΕ[Λ]ΥΜ[ΕΝ]ΟΙ ΤΩΝ ΝΑΕΤΗΡΩΝ
 70 . CΧΕΤΑΝ ΥΜΕΙ[.]ΑΙ . ΙΤΕΟΝ ΚΛΕΟC ἩΝΟΡΕΑΩΝ
 ΥΜΕΤΕ[Ρ]ΩΝ ΠΕΡ ΑΠΟ . . ΥCΕC . . . ἈΛΕΓΙΖΕ ΜΕΛΑΘΡΩΝ.
 ὩC ΓΑΡ [Χ]ῆΝ ΚΑΘ ἔΤΟC Τ[ΙC] ἘΜὸΝ CΠΟΡΟΝ ΕΡΧΕΤΑΙ ΑΦΝΩ
 ΔΥCCEΒΕΩΝ ΝΕΟC ἌΛΛΟC ΕΠΙΤΡΟΠΟC ἩΔΕ ΒΟΗΘΟC
 ΒΙΚΤΩΡ ΑΥΓΟΥCΘΑΛ[Ι]C [Ὀ]Τ ὶΟΝΟC ἩΔΕ ΓΕ ΚΥΡΟC
 75 ΑΥΤΟΚΑCΙΓΝΗΤΟC ΤΑ[C] Ἀ[Λ]ΩΑC ἈΦΑΙΡῆC[Α]CΘΑΙ.

3, 63 ὁμοίωι; darin ist das i durch Korrektur nachgetragen. 65 ὦΦΘΙ Itazismus für ὦΦΘΗ. 66 vor ΕΚΤ noch eine Hasta. 67 auch ΔΑΚΑΛΥ, ΔΕΚΑΛΩ schien uns zuweilen dazustehen. 68 Τ ἌΛΛΩ 69 ΜΕΜΕ[Λ]ΥΜ[ΕΝ]ΟΙ Itazismus für ΜΕΜΕΛΗΜΕΝΟΙ. 70 Anf. auch . ΑΧΕΙ scheint möglich. Über ΑΩΝ großer Strich wie 27. 71 η so unsicher, daß es sogar Δ sein kann. 74 ΚΥΡΟC.

3, 62 ebensogut Εἴην μοῖραν; die Entscheidung hängt davon ab, was der Kodex bedeutet. 63 ΠΕΡ ΠΑΡΑΠΛΗΡΩΜΑΤΙΚΟΝ. »Wenn er kein Geld bekam, so nahm er ebensogut das Getreide der Leute, die kein Essen für sich hatten.« 64 ἈΝΟΜΟΙΟΙ werden seine Eltern sein, weil ihr Stand zu dem des jetzigen Augustalis gar nicht paßt. Daher ist ΔΟΡΠΟΥ ΔΕΥΟΜΕΝΩΝ zum vorigen gezogen, obwohl der Poet das Enjambement kaum kennt. Vielleicht darf man ihm auch hier die Stümperei zutrauen, so daß er gemeint hätte. ἈΝΟΜΟΙΟΙ ΕΠΕΙΔῆ ΟΥΔΕ ΤΑΝΑΓΚΑΙΑ ΕΙΧΟΝ. 67 diese Partie wird sich wohl noch herstellen lassen; wir sind über tastende Versuche an einzelnen Wörtern nicht hinausgekommen. Mit ΤΟΥΝΕΚΑ wird wohl wie 82 die Wendung an Johannes genommen, also ist er mit ΑΠΟΕΙΠΕ (oder ΑΠΟΕΙΠΕΤΕ) und ΔΟΤΕ gemeint. Der Plural in der Anrede und von einer hochgestellten Person ist durchaus angemessen. »Verbietet, daß dieser . . . und geht es einem andern, indem ihr auf die nie unterbrochene Loyalität der Bewohner Rücksicht nehmt.« ΤΟΝΔΕ ΑΚΑΛΥΤΟΝ ΑCΥΛΗΤΟΝ ΠΑΡΑΪΥΑΙ Ἰωάννης ΑΠΕΙΠΕ Schubart. Allein Johannes kann schwerlich genannt gewesen sein, und was ist ΑCΥΛΗΤΟΝ? 68 ἌΛΛ ὦ Schubart; wegen des Enjambement bedenklich. 69 von Schubart sicher hergestellt. 70 ΕCΧΕΤ ἂν ΥΜΕΙC Schubart, was zu den Spuren gut stimmt. 72 die Erhaltung der hellenistischen Aspiration in ΚΑΘ ἔΤΟC bemerkenswert, vgl. umgekehrt 74, 89. 74 ὶΟΝΟC ganz nach der Aussprache behandelt. 75 wie man ΑΛΩΑC hier und 86 akzentuieren soll, kann niemand sagen, denn der Poet hat zwar das homerische ΑΛΩῆ gemeint, dies aber mit ἌΛΩC gleichgesetzt, wie es auch die gemeine Homererklärung tat. Konfiskation der Gärten wird nicht eingetreten sein, sondern die der »Tennen«, d. h. des Getreides darauf. 47 ist es ἈΛΩῆ, nicht ἌΛΩC.

Kol. 3 76 ΜΗ ΦΟΡΟΝ ΕΥΣΕΒΕΗ[Σ ΒΑΣ]ΙΛΗΙΔΟΣ ὄφλω ἐκείνοισ.
 ὁξεά τόνδ' εἰδίδου κ[Α]κογείτο[Ι]ν, οὔνεκα κεῖνται
 ἐν Φθελα γῆ δια . η̅ ραπρος μοῖραν ἐπισπεῖν.
 καί νύ κεν αὖτις [ἐμ]ὸν σπόρον οἴομενοί κ' ἄθερίζειν
 80 ὥσπερ [τὸ] πρότε[ρον] δ' ὦ λυκάβαντας ἀδίκως.
 τοῦνε[κα γ]οῦνάζομ[Α]ί [ς]ε πανάλκιμον Ἡρακλῆα
 πῆ[ματ' Ἀ]ποπτυεῖν βλεμύων γένους, ἦτοι βοηθῶν
 πῆμα[τ' Ἀ]ποπτυεῖν βλεμύων γένους. ὥς κεν εφεύρω
 ἀργυρ[ον ἐκτίσειν, βασ[ι]λῆιον ὃν φόρον οἶσω.
 85 ἡ[φο]ν ἐνὶ γραφίδε[ς] καὶ ἀστυφέλικτον ἄνωγῆν,
 μηκ[έτι] δυσμενέας [τ]ὰς ἅλως ἀφαίρσασθαι.
 χρή[ς]τ[η]ς γάρ με δῶ[κι] καὶ οὔκέτι φαίνομαι πάτρῃ
 σπερмовόλων ἐπίηρα διὰ προτέλε[ι]αν τῶν χρυσῶν.
 πρὸς τ' ἐὰ τέκνα φίλα γλυκερὴν φασιν ἔκδοτε δοῦλη.
 90 χάρματι νοστήσαι πά[λ]ι ἢν ἐπὶ πατρίδα γαῖαν.
 5 εὐχωλὴν ἀπέραντ[ον ὅ]πῃρ σέο πάντοτ' ἐνίγαι.
 2

3, 76 ὄφλων Schreibfehler. 77 τόνδ', damit man nicht τὸν δὲ εἰδίδου verstünde. 78 vor
 εν etwas Geschriebenes getilgt. Über φθελα ein langer Strich, den Eigennamen zu bezeichnen;
 natürlich kann das auch φθελᾶγη sein. 80 προπε Schreibfehler. ἀδίκως. 82, 83 ἀποπ-
 τυεῖν für ποιεῖν Itazismus. 84 von ργρ nur die unter die Zeile reichenden Füße erhalten:
 dennoch ziemlich sicher. 85 ἀστυφέλικτον = νόμειν Schreibfehler. 86 σασθαι. 88 τ' χρῡ-
 σων. 90 πα . ιης Schreibfehler. 91 τ'

3, 76 εὐσεβεῆς wohl nur für εὐσεβεῖς oder βίης verschrieben. »Ich möchte nicht
 den Tribut meiner Loyalität gegen den Kaiser (den ich loyal für den Fiskus zu zahlen
 bereit bin) jenem zu zahlen verpflichtet sein.« 77 ὁξεά unverständlich, »schlen-
 nigst«? 78 so unverständlich die zerstörte Mitte ist, und so wenig man sieht,
 auf wen das »sein Geschick erfüllen« geht, so viel scheint klar, daß die bösen Nach-
 barn Tribut erhalten, weil sie eben die Provinz bedrohen. Dann kann Φθελα nur
 Ortsname sein, wozu auch der Strich darüber stimmt. 79 es fehlt das Verbum
 finitum »und vielleicht könnten sie meine Saat in der Erwartung mich nicht achten zu
 dürfen« ... da wird wohl ein Vers fehlen, »wieder überfallen«; auch ἄθερίζειν (ἀφρον-
 τιστεῖν Hesych), hatte vielleicht den bösen Augustalis zum Subjekt. 82 die Wieder-
 holung der Worte ist ebenso befremdend, wie das ἦτοι und der Nominativ βοηθῶν.
 Sollte nicht ἦτοι βοηθῶν Erklärung zu Ἡρακλῆα sein, dann zu einem Verse ergänzt,
 so daß 82 zu tilgen wäre? 84 Infinitiv Futuri für den Aorist »damit ich Geld
 finde zur Zahlung, die ich als Tribut an den Kaiser leisten will«. Vor 85 wird wieder
 ein Vers fehlen, »denn, Johannes, gib uns eine schriftliche Entscheidung und einen
 unumstößlichen Befehl«. 88 ἐπίηρα· χάριν »hinsichtlich der Bauern mache ich gar
 nicht mehr den Eindruck, als wäre ich ihr Vaterland, weil sie die Steuern zahlen
 müssen«. Ob προ-τέλεια eine besondere Art der Zahlung meint, müssen die Kenner
 der justinianischen Verwaltung sagen. 89 Ägypten redet 87; sie muß die Sklavin

Das Gedicht ward erst gefunden, als das auf die Professoren von Berytos bereits verständlich geworden war. Diese Analogie läßt seine Form sicher erkennen. Erst eine Vorrede in Iamben (die Beziehung auf den gleichen Stoff verrät sich wenigstens noch in ἡρεμόνα 15), dann das eigentliche Gedicht in epischer Form. Diesem ist noch eine Inhaltsangabe in drei Hexametern vorhergeschickt: erst hinter ihnen steht B am Rande. Solche Inhaltsangaben stehen vor den Nomosbüchern. Lesbar ist nur noch ΠΕΝΙΗΝ ΑΠΟΚΕΙΝ: also mag etwas gestanden haben wie »Von ihren Bauern die Armut zu vertreiben, bittet Ägypten den ἡρεμών Johannes«. Dann setzt der Panegyrikus mit Anrufung der Muse ein: christlich soll das dadurch werden, daß die εὐεπίαι θεόρρητοι sind. Der neue ἡρεμών ist Johannes, der Sohn des Sarapammon und der Dike, offenbar ägyptischer Herkunft. Wie sein Vater hat er die Winke des Kaisers gelernt, von dem er die Bestallung mitbringt; nahe dem kaiserlichen Olymp hat sein Name gegläntzt: offenbar ist er am Hofe groß geworden. Sein Verwaltungstalent hat er in einer anderen Provinz bewährt; die Rechtgläubigkeit wird ihm attestiert. Nun wird hyperbolisch geschildert, was sein Erscheinen für Erfolge erzielt hat: reiche Nilschwelle, gute Weinernte: die Lanze des Ares hat plötzlich nicht mehr zu treffen vermocht: in diesem Zusammenhange ist das Allgemeine wahrscheinlicher als die Erzählung einer einzelnen Großtat. Deswegen wird ihm als ihrem τροφεύς der Dank der Städte zuteil werden samt seinen Kindern und seiner Gattin, oder dankt ihm jeder Einwohner mit Weib und Kind. Hier wird ein Abschnitt notiert: die Bitte folgt, die in der Inhaltsangabe bereits bezeichnet war. »Um Gottes und des Kaisers willen erlöse uns vor einem Übeltäter, der dem Vaterlande die Exekutoren auf den Hals schickte.« So muß es ungefähr gewesen sein. Dann eine bewegliche Schilderung der Übergriffe jenes Bösewichtes, die darauf hinauslaufen, daß er fünf ΚΕΡΑΤΙΑ nahm, als wäre er selbst Steuer-

sein, der Johannes den Bescheid (ἀπόφασις) gibt, dessen Erfolg ist, daß jemand vergnügt in sein Vaterland zurückkehrt, um unaufhörlich für Johannes zu beten (so sind die Infinitive gedacht, ΛΕΙΠΕΙ Τὸ ὠστε). Da die ΑΙΓΥΠΤΟΣ selbst in ihr Vaterland nicht zurückkehren kann, so werden es die ΤΕΚΝΑ tun, für die sich Freude und Gebete auch besser schicken. Also ΠΡὸς - ΤΕΚΝΑ ΦΑCΙΝ ΔΟΤΕ ΔΟΥΛΗ »gib deiner Sklavin Bescheid an ihre Kinder«. Damit ist gesagt, daß ΤΕΑΤΕΚΝΑ nicht ΤΕΑ, sondern Τ ΕΑ ist; so wohl eher als ΤΕ ᾠ verstanden (im Grunde einerlei), denn der Spiritus ist hier so tot wie 74.

einnehmer, und über den Kodex (doch wohl das Steuergesetz) hinaus eine neue Steuer (oder einen Anteil für sich), wo kein Geld war, in Naturalien. Dagegen soll Johannes einschreiten: wie, ist noch unklar, ebenso der Übergang zu der ergötzlichen Schilderung »Alljährlich kommt, wie eine Gans, auf mein Saattfeld (die Gans ist echt ägyptisch) ein neuer ἐπίτροπος und sein Gehilfe, der Augustalis Victor samt seinem Enkel und sein Bruder Kyros, die Ernte zu nehmen. Denen mag ich das Geld nicht geben, das ich so gern dem Fiskus zahle. Er gab es gleich an die bösen Nachbarn, die Blemyer, denn die sitzen ἐν Φαελαγῇ. Sie werden wohl wieder, wie schon zwei Jahre, einen Einfall machen wollen (dies wohl eher gemeint, als der Besuch von Victor und Genossen). Die verscheuche; gib einen Erlaß, daß man uns die Ernte nicht wegnehmen darf.« Eine bewegliche Anekdote macht den Schluß.

Dies der Aufbau: der Gedankengang erregt im allgemeinen keine Bedenken: daß die Personifikation Ägyptens erst spät hervortritt, darf nicht befremden; sie wird in dem Verlorenen vorbereitet gewesen sein. Die Gefahr der Blemyer, die mit Tributzahlungen ungenügend abgefunden sind und offenbar schon im Lande Fuß gefaßt haben, verwundert nicht — freilich möchte man wissen, was ἐν Φαελαγῇ bedeutet. Die persönlichen Vergewaltigungen und Gelderpressungen durch die χρυσοδέκται und durch den Augustalis selbst sind auch verständlich — freilich müssen die fünf κεράτια erst noch aufgeklärt werden. Aber wie kann jedes Jahr ein neuer ἐπίτροπος und ein neuer βοηθός kommen (sind das feste Amtsnamen?) und dann doch in Apposition dazu treten »der Augustalis Victor und seine Verwandten«? Der Text ist ganz klar: das Rätsel bleibt zu lösen. Und dann bleiben die Personen zu bestimmen: dazu ist wirkliche Vertrautheit mit dem letzten Jahrhundert der griechischen Herrschaft über Ägypten notwendig. Gleichwohl darf sich vielleicht eine Vermutung vorwagen. Die Beschwerde richtet sich gegen den Augustalis, den höchsten Beamten: an wen kann sie gerichtet sein? Johannes kommt als νέος ἡγεμών; zunächst denkt man eben als Statthalter, aber das duldet der Augustalis Victor nicht. Johannes muß also mehr sein. Vorgesetzter des Augustalis ist doch wohl nur der Praefectus praetorio Orientis. Wenn der, vielleicht mit besonderem Auftrage des Kaisers, die ihm unterstellte Provinz besuchte, so stellte sich das als Revision

der Verwaltung dar und gab den Provinzialen Gelegenheit, sich einmal über den sonst allmächtigen Statthalter zu beschweren: die Beschränkung seiner Allmacht durch den Patriarchen spielt hier nicht herein. Nun wird dem Johannes nachgerühmt, daß er dem kaiserlichen Hofe ganz nahe stand, und V. 32 nennt ihn ἵκελ[ὸν] ἐ . . . χο[ῖν ἁ] νάκτων: da muß sein Amt technisch oder umschreibend gestanden haben, in dem er dem Kaiser ähnlich, d. h. ebenso ausgezeichnet war, ein Lob, das nur einem sehr hohen Amte gelten kann. ἐπαρχον fällt zuerst ein, weil es den Vers füllt, aber technisch paßt es nicht, und weil das Wort damals technisch verwandt ward, kann es nicht wohl allgemein für den Beamten gesagt sein. Also ἐπαρχον, d. h. eben praefectus praetorio. Der metrische Fehler ist ohne Belang: 36 steht derselbe. Und nun haben wir Justinians Edikt an den praefectus praetorio Orientis Johannes, das die Verhältnisse Ägyptens im ganzen neuordnet (Edikt XIII in Schöll-Krolls Ausgabe der Novellen S. 780). Ist es eine täuschende Vermutung, daß damit der Johannes unseres Gedichtes gefunden ist? Kroll setzt das Edikt auf das Jahr 538/39: damit wäre dann auch das Gedicht datiert.

Der Versbau hat die Neuerungen, die wir nach Nonnos nennen, zur Voraussetzung; der Poet kann nur nicht immer wie er möchte. Ob er für die übervollen oder zu kurzen Verse verantwortlich ist, die dagestanden zu haben scheinen (58. 78), möchte man bezweifeln. Die Zäsuren sind im ganzen die nonnischen, ebenso die Daktylenfülle; zwei Spondeen hintereinander hat nur der Zwang unvermeidlicher Namen 74 erzeugt; sonst pflegt nur einer im Verse vorzukommen. Der Akzent ruht überwiegend auf der vorletzten, daneben auf der letzten; nur der σπονδείάζων ἀφαιρήσασθαι (75. 86) macht eine Ausnahme, und seine Zulassung ist selbst ein Archaismus (auch 82). Von den Iamben sind die meisten kenntlichen auf der vorletzten betont, und dadurch erklären sich die Verstöße gegen die alte Quantität νέιλου und ἡγεμόνα (6. 15), aber δεσποτῶν, προστατῶν, σοφόν (2. 3. 13) sind doch unverkennbare Oxytona. Daß die Sprache längst die betonten Kürzen gelängt hatte, lehren z. B. Δίκη 30, ἐπαρχον 32, ἁδίκως 80. Umgekehrt wird oft eine unbetonte Länge verkürzt; als Beispiel genüge der Versschluß 88 διὰ προτέλειαν τῶν χρυσῶν. Der Verfasser hatte ohne Zweifel die Bildung, die damals auf dem Lande zu haben war: das zeigt schon die Orthographie, die gar nicht übermäßig viele Fehler

macht: ihr entspricht auch die Sprache, aus der gerade Volkstümliches gar nicht zu holen ist. Aber die toten Quantitäten beherrschte er nicht, und so erscheint als unfreiwilliger Fehler, was im Grunde nur dem lebendigen Klange entsprach. Seinen Homer hat der Mann selbstverständlich in der Schule gelesen, daneben die damals moderne Poesie, deren Technik er nachahmt; daß Claudians Gigantomachie ihm bekannt war, ist bereits erkannt: Kenner dieser späten Produktionen werden wohl noch anderes finden. Überhaupt war es eine harte Pflicht, ein Gedicht zu erläutern, dessen Text nicht nur oft bis zur Unkenntlichkeit zerrissen ist, dessen Schreiber vielleicht stärker gesündigt hat, als der erste Herausgeber annehmen mochte, dessen Verfasser in Sprache und Versbau tote Formen unvollkommen anzuwenden versucht, aber ein ganz aktuelles Thema behandelt, also Verhältnisse und Personen, die diesseits des Jahrtausends liegen, in dem die hellenische Philologie Bescheid wissen soll. Aber Pflicht war es, nicht bloß eine nackte Abschrift zu liefern und das eigene Unvermögen in Schweigen zu verbergen. Denn das Gedicht hat Inhalt, es ist mehr wert als ein verständliches Elaborat der Imitation. Daher hat dieser Versuch der Erklärung seinen Dienst getan, wenn er einen Kenner reizt, seine Irrtümer zu berichtigen und das Wahre an den Tag zu bringen.

REGISTER.

Abkürzungen: Bl(emyer) = XI 1; D(iomedes) = VI; E(pikedeia) = IX; Ep(igramme) VII; Eu(phorion) = V; H(esiodos) = II; Joh(annes) = XI 3; Th(ebais) = XI 2: el = elegische Verse in E; i = iambische Verse in E und Joh. Die Reihenfolge der Wörter folgt streng der Weise unserer Lexika, setzt also z. B. die erste Person des Präsens voraus, wo es eins gibt.

I. WORTVERZEICHNIS der neuen Gedichte.

- | | | |
|-----------------------------|------------------------------|----------------------------|
| ἈΒΑΝΤΩΝ H 3, 13 | Αἴας H 3, 4 | ἈΚΟΥΩΝ H 2, 33 |
| ἈΓΑΚΛΕΪΤΟΙΟ H 3, 17 | Αἴγινα H 3, 7 | ἈΚΡΑΝΤΟΥ Joh 41 |
| ἈΓΑΜΕΜΝΩΝ H 2, 14 | Αἰγυπτίων Th 10 | ἈΚΤΟΡΙΔΗΣ H 2, 36 |
| ἈΓΑΝΟΪC E el 7 | Αἰγύπτου Joh 37 | ἈΛΓΟC H 3, 67 |
| ἈΓΑΝΟΦΡΟΝΑC E 90 | Αἶδαο Eu 1, 13. Αἶδη H 3, 80 | ἈΛΕΓΙΖΕ Joh 71 |
| ἈΓΑΥΗC D 56. ἈΓΑΥΟΪ E 60 | Αἰδοίου H 4, 14 | ἈΛΕΞΙΝΟΝΤΕC II 3, 83 |
| ἈΓΓΕΛΙΗ E 52. -ΗΝ II 2, 26. | Αἰδῶ H 3, 44 | ἈΛΗΘΕΙΗΝ D 61 |
| 37 | Αἰζηῶν Bl 77 | ἈΛΙΜΥΡΕΕC E 95 |
| ἈΓΗΓΕΡΑΤΟ Bl 14 | ΑἶθρηC Eu 2, 8 | ἈΛΙΤΡΟΝ Joh 66 |
| ἈΓΕΛΗΝ Bl 62 | Αἰκίαic αἰσχροῖC Joh 60 | ἈΛΛΟΔΑΠΗΝ E 57 |
| ἈΓΗΝΟΡΑ Bl 7 | Αἰκίζεν Joh 59 | ἈΛΛΩΝ H 2, 33 |
| ἈΓΚΕΑ H 3, 95 | ΑἰνελένηC D 11 | ἈΛΟΙΗΘΕΙC Eu 2, 8 |
| ἈΓΩC ἈΝΔΡΩΝ H 2, 1 | ἜινεCε Th 15 | ἈΛΟΧΟΥC Joh 59 |
| ἈΓΡΟ- H 3, 142 | ΑἴνιοC Bl 8 | ἌΛΑ H 3, 9 |
| ἈΓΧΙ D 37 | Αἰολομήτην Bl 7 | ΘΥΜΩΝ Ἀλγίων Bl 29, 61 |
| ἈΓΧΙΛΛΩΝ H 3, 6 | ἩρημένοC E i 13. ἔλοιτο H | ἈΛΥΞΑΙ Bl 26 |
| ἈΔΑΚΡΥC E 94 | 3, 44 | ἈΛΥCΚΑΖΩΝ II 3, 94 |
| ἈΔΡΗCΤΟC D 25, 26 | Αἴρηcιν Eu 1, 9 | ἈΛΥΤΟΥ Joh 69 |
| ἈΕΙΔΕΜΕΝΑΙ E el 1* | Αἶχι H 3, 88 | ἈΛΩΠΕΚΙΔΕΪC D 9 |
| ἈΕΙΚΕΑ Eu 2, 7 | Αἰcυμνον Bl 18 | ἈΛΩC ἌλωαC Joh 17, 75, 86 |
| ἈΕΘΛΟΦΩΪ ΠΟΛΥΔ. II 2, 27 | Αἰcτῶcαι II 3, 61 | ἈΜΑΙΜΑΚΕΤΗ Bl 65 |
| 31 | ΑἰcχοC D 82 | ἈΜΒΡΟΤΕΝ Joh 49 |
| ἈΕΘΛΩΝ Eu 1, 13 | Αἰτνην Eu 1, 11 | ἈΜΑΡΥΓΜΑΤ` ΕΧΟΥCΑΝ II 2, 6 |
| ἈΕΛΠΤΟΝ II 3, 57 | ΑἰτώλιοC D 20 | ἈΜΑΥΡΩΘΕΪCΑ II 3, 104 |
| ἩΕΡΑ Eu 1, 10 | Αἰχμητῶν II 2, 1 | ἈΜΒΟΛΙΗC D 74 |
| ἈΘΑΝΑΤΟC ΒΑCΙΛΕΥC (Kaiser) | Αἰώνιον Th 46 | ἈΜΕΙΔΕΟC E 79 |
| Th 16. Joh. 53 -ΤΩΝ II 4, 4 | ΑἰωνιCμα? Ep 3, 6 | ἈΜΗΧΑΝΕΩΝ Bl 20 |
| ἈΘΕΡΙΖΕΙΝ Joh 79 | Ἀκαμάτοιο Bl 28 | ἈΜΜΟΝΑ ΝΕΙΛΟΥ Joh 31 |
| ἈΘΕCΦΑΤΟΝ Joh 42 | Ἀκοιτιν II 3, 32 | ἈΜΥΔΙC Bl 80 |
| ἈΘΗΝΕΩΝ H 2, 43 | Ἀκμων Eu 1, 10 | ἈΜΥΜΟΝΑ ΕΡΓΑ II 2, 11 |
| ἈΘΗΝΑΪΗC II 4, 2. Eu 2, 5 | ἈκουάC E 52 | ἈΜΥΟΝΤΑ H 3, 86 |

- Ἀμφι mit Dativ II 3, 43
 Ἀμφιάρου II 2, 16
 Ἀμφίλαφн Joh 62
 Ἀμφώ II 2, 37
 Ἀμώμητος II 3, 4
 Ἀναγκάη E el 17
 Ἀνακτος II 2, 16. -των Joh 32
 Ἀνηγαγον D 52
 Ἀνεβόμβες BI 80
 Ἀναεῖρυε D 66
 Ἀναθρώσκουσι Eu 1, 10
 Ἀνελύσατο Eu 2, 5
 Ἀναπάλλεται BI 25
 Ἀναπνεύσας Th 12
 Ἀναθέτες Ep 2, 2
 Ἀνερχομένην Ep 2, 7
 Ἄνευ ἔθεν II 3, 42
 Δύ ἄνέρες II 2, 34
 Ἀνδρῶν II 1, 11. 2, 1. 2. 3, 12.
 43. 50. 81. 94. Ἀνδράσι II 3, 85
 Ἀνθρωποι II 3, 84. -πων II 3,
 52. 65. 66. 74. 79
 Ἀνήκεν II 2, 47
 Ἀνιηρή E el 17
 Ἀντία Th 42
 Ἀντιπάλους Ep 2, 4
 Ἀντολίη E 56
 Ἀντομένω D 10
 Ἀνωγεν II 3, 45
 Ἀνωγὴν Joh 85
 Ἀσιον Ep 3, 6
 Ἀσιδοπόλος E 60
 Ἀσλλέας II 3, 45
 Ἀπῆντεεν II 3, 40
 Ἀπηλοῖνσε BI 42
 Ἀπάτης II 2, 20
 Ἀπειρέσιον E 3, 73. 91
 Κατ' ἀπείρονα γαῖαν II 3, 59
 Ἀπέλασεν? D 60
 Ἀπελλῆς Ep 2, 6
 Ἀπέραντον Joh 91
 Ἀπεύχεο D 80
 Ἀπεχθαίρων II 3, 94
 Ἀπέειπε Joh 68
 Ἀπέεργε E 77
 Ἀποθρώσκοντα BI 5
 Ἀπο- ἰάγειν II 3, 80
 Ἀπέληγε BI 56
 Ἀπόλλωνος II 1, 12. 1b 16
 Ἀποπτοιεῖν Joh 82
 Ἀποσεῖειν Joh 24
 Ἀπεσκέδασεν BI 59
 Ἀποσπάσας E i 29
 Ἀποθεῖτο II 3, 44
 Ἀποφθιμένοιο II 1, 6
 Ἀπτερέως II 3, 46
 Ἀπτῶσι Ep 2, 4
 Ἄρ D 12. Ἄρ' D 19. Δ' Ἄρα
 II 3, 5. D 64. Ἄλλ' Ἄρα II 2,
 17. 3, 47. 55. Τά ρ' II 2, 46
 Ἀργείης Ἑλένης II 2, 42.
 3, 3. 15
 Ἄργος D 22. ἔξ Ἄργεος II 2, 17
 Ἄρεα Th 7
 Ἀρήγει D 51
 Ἀρήφιλος II 3, 48. 51. 55
 Ἀριδείκετος II 2, 2
 Ἀριζήλοισι E 92
 Ἀριστείδης (von Smyrna) E 65
 Ἀριστοπάλλαν Ep 2, 5
 Χριστοὶ II 2, 34
 Ἀριστοτόκον E 58
 Ἀρκεσίδης D 20
 ἤρκεσεν E 78
 Ἄρκτοι D 6
 ἤρνήσατο Th 11
 Ἀρουραβᾶτης Joh 43
 Ἄρτεμις Eu 2, 12
 Ἀρχός II 3, 13
 Ἀρωγὴν Joh 40
 Ἀρωγός Joh 46
 Ἀσίνην II 3, 9
 Ἀσκαλάφοιο Eu 2, 13
 ἤστραπτε Eu 1, 7
 Ἀστερόποιο Eu 1, 11
 Ἀστρονόμοισι Joh 45
 Ἀστυφέλικτον Joh 85
 Ἀθείδος E 45
 Ἀτραπιτόν E el 16
 Ἀτρείδης II 3, 48
 Ἀτρεκέως BI 28
 Ἀτρίχος II 3, 91
 Αὔγουσθάλις Joh 74
 Αὔεις II 3, 108
 Αὔλαί E el 15
 Αὔλακι Joh 43
 Αὔσονίων Th 46
 Αὔτίκα D 45
 Αὔτοβι D 64
 Αὔτομέδων BI 16
 Αὔτός II 3, 19. 44. E 65
 Αὔτόχυτον II 3, 102
 Ἀφαιρήσασθαι Joh 75. 86
 Ἀφλοισμῶι Eu 1, 4
 Ἀφνω Joh 49. 72
 Ἀφροδίτης II 2, 5
 Ἀφυκτοὶ D 50
 Ἀχαιῶν II 2, 25. 3, 7
 Ἀχέροντι Eu 2, 13
 Ἀχιλλεύς II 3, 54
 Βαθεῖνι II 3, 37
 ἐπὶ βαίῃ? II 3, 72
 Βα II 3, 20
 Βαρύν Eu 2, 13. Βαρὺ φρονέειν
 E el 8
 Βασιλῆος II 2, 7. 4, 14
 Εὐσεβίης Βασιληίδος, De-
 votion gegen den Kaiser.
 Joh 76
 Βασιλῆιον φόρον Joh 84
 Βασκανιέτω E i 27
 Βέλεμνα Th 36. 38
 Βερόνης E el 9
 Βηρυτῶι E 40
 Βίη II 3, 44. Βίηφι II 3, 73
 ἐβίησατο Th 4
 Βίκτηρ Joh 74
 Βίοιο (οὐσίας) D 19
 Βίότοϋ (οὐσίας) D 27
 Βλεμῶν BI 17. 44. 57. Joh 82
 Βλεφάροις Eu 1, 7
 Βλωρῶν II 3, 86
 Βόαυλον BI 65
 βοᾷ Eu 1, 10
 Βοηῶν? Joh 82
 Βοηός Joh 73
 Βόας II 3, 10. βοῦς II 4, 1
 Βορέας II 3, 88
 Βουλή II 4, 3. D 67
 Βρόμον D 75
 Βρότεον II 3, 90
 Βροτοῖσι II 3, 62
 Γαίης II 3, 92. 109. -ηί? II 3,
 116. γαῖαν II 3, 59
 Γαμβρός II 2, 14. 15
 Γῆμε II 4, 13
 Γάμος II 3, 43. 47
 Γαστήρ BI 2. 5. 18. -τέρι Eu
 1, 5
 Μακρὰ γεγωνός D 65
 Γένος II 3, 60
 Γένυν BI 66
 Γεράρει II 3, 76
 Γερμανῶι BI 75
 Γηραλέοιο Th 11

ἐΝΙ ΓΗΡΑΪ D 77
 ἐΓΕΓΟΝΕΙ E i 6
 ΓΛΑΥΚ- D 14
 ΓΛΑΥΚΩΙ H 4, 7
 ΓΛΑΥΚΩΠΙΟΝ Eu 2, 4
 ΓΛΗΝΗΝ E 46
 ΓΛΗΝΟΝ H 1, 19
 ΓΟΡΓΗΝ H 1, 17
 ΓΟΡΓΩ? H I, 7
 ΓΟΥΝΑΖΟΜΑΙ Joh 81
 ἐΝ ΓΡΑΦΑΪΣ E i 19
 ἐΝ ΓΡΑΦΙΔΕΣΣΙ (ΓΡΑΦΑΙΣ) Joh
 34, 85
 ΓΥΙΟΙΣ Eu 2, 14
 ΓΥΝΑΙΚΟΣ H 2, 39. -ΚΕΣ Eu 1,
 15. -ΚΑΣ H 2, 11. -ΚΩΝ Eu
 2, 11
 ΓΥΠΕΣΣΙ D 58
 ΔΕΔΑΗΚΕ Joh 33. ΔΕΔΑΗΜΕΝΟΙ
 B1 63
 ΔΑΨΜΟΝΑ B1 8
 ΔΑΙΔΑΛΕΗΝ B1 3
 ΔΑΪΦΡΟΝΟΣ H 2, 38. 3, 21
 ΔΑΜΝΑΙ H 3, 100. ΔΑΜΕΝΤΕΣ
 D 57
 ΔΑΦΟΙΝΟΣ H 3, 98
 ΔΕΙΜΑΙΝΟΝΤΙ Eu 1, 3
 ΔΕΙΝΟΣ H 3, 98. ΔΕΙΝ- II 1, 20
 ΔΕΝΔΡΩΝ H 3, 86
 ΔΕΞΙΤΕΡΑΙ B1 1
 ΔΕΟΣ ὡς D 50
 ΔΕΣΠΟΤΗΝ E i 5. ΔΕΣΠΟΤΩΝ
 Joh i 2
 ΔΕΥΟΜΕΝΩΝ Joh 64
 ΔΕΥΡΟ Ep 1 Kol 3, 4. E el 5
 ΔΕΥΚΑΛΙΔΗΣ H 3, 17
 ΔΗ H 2, 13
 ΔΗ ΓΑΡ H 3, 58
 ἐΝ ΔΗΙΟΤΗΤΙ H 3, 81
 ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ E i 28
 οὐκ ἐπὶ ΔΗΝ Eu 2, 8
 ΔΗΩ Eu 2, 14
 ἐΝ ΤΗΙ ΔΙΑΝΟΪΑΙ E i 22
 ΔΙΑΤΗΞΑΣ E i 24
 ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΝ E i 17
 ΕΔΙΔΑΣΚΕΝ E i 15
 (Ε)ΔΙΔΟΥ (-ΔΟΝ) H 2, 39. 44.
 3, 2. 5. 14. Joh 28. ΔΩΣΕΙΝ H
 3, 11
 ΔΙΖΗΜΕΝΟΣ B1 60
 ΔΙΚΗΣ (n. pr.) Joh 30

ΔΙΟΙΟ D 24. ΔΙΩΝ H 3, 23
 ΔΙΧΑ H 3, 57
 ΔΜΩΩΝ D 23
 ΔΟΛΙΟΝ B1 6
 ΔΟΛΙΧΟΣΚΙΟΝ B1 1
 ΔΟΜΟΣ H 2, 46. -ΜΟΥΣ H 2, 50.
 -ΜΟΙΣ H 2, 8
 ΔΟΡΠΟΝ Joh 64
 ΔΡΑΚΟΝΤΕΣ Eu 1, 6
 ΔΡΑΠΑΝΟΥ Ep 2, 1
 ἈΝΑ ΔΡΥΜΑ H 3, 93
 ΔΡΟΣΟΝ Joh 27
 ΔΥ? ἈΝΕΡΕΣ H 2, 34
 ΔΥΣΕΤΟ Ep 1 Kol 3, 2. ΔΥΜΕ-
 ΝΑΙ B1 64
 ΔΥΩΔΕΚΑ Eu 1, 13
 ΔΩΜΑ H 2, 38. 3, 21
 ΔΩΡΑ H 2, 23. 3, 1. 14
 ΔΩΤΙΝΑΙΣ H 2, 49
 ΕΓΓΥΘΕΝ H 2, 17
 ΕΓΚΑΤΑ B1 5. 15
 ΕΓΧΕΪ II 1. 1. 2. 3. 3, 11
 ἘΔΝΑ II 2, 29. 3, 5. ΕΕΔΝΑ 2.
 39. 44
 ΕΕΔΝΩΣ - H 2, 47
 ἔΘΕΝ H 3, 42
 ΕΪΑΡΙΝΑΙ H 3, 91
 ΕΪΔΟΣ H 2, 5. 33
 ΕΪΚΑΘΕΝ Th 6
 ΕΟΙΚΟΤΑ II 3, 5. -ΚΟΤΕΣ B1 69
 ΕΪΚΩΝ E i 19. 23
 ΕΪΛΙΠΟΔΑΣ H 3, 10
 ΕΕΛΜΕΝΟΙ B1 30
 ΕΜΜΕΝΑΙ II 2, 32. 42. 3, 3. 15.
 ΕΪΝΑΙ H 3, 73. ΗΕΝ H 2, 25.
 ἔσκε II 2, 39. D 19. Ε(С)ΕΣΘΑΙ
 H 3, 75. 4, 5. ἔσσετ' D 67.
 ΟΥCΑΝ H 3, 53. ΕCСOMENOICI
 B1 47
 ΕΪCIN H 3, 104. 126. ΪΕΝ D 37
 ΕΪCΕΚΟΜΙCСΕΝ D 8
 ΕΪCΚΥΚΛΗΣΟΜΑΙ E i 32
 ΕΪCΩ D 69
 ΕΚΑΣ E el 1
 ΕΚΑΤΕΡΘΕ B1 74
 ΕΚΔΟΤΕ Joh 89
 ΕΚΤΟΣ D 73
 ΕΛΑΣΑΣ H 4, 1. ΕΛΗΛΑΤΟ B1 2
 ΕΛΕΓΧΕΤΕ Ep 2, 4
 ἘΛΕΝΗ II 2, 32. 42. 51. 3, 3. 15.
 22. 53

ἘΛΕΦΗΝΩΡ H 3, 12
 ἘΛΙΚΩΝΙΔΕC ΑΥΛΑΪ E el 15
 ἘΛΛΗΣΠΟΝΤΟΥ E 97
 ΕΕΛΠΕΤΟ H 2, 48. ΕΛΠΟΜΕΝΟΙ
 H 3, 47
 ΕΜΠΑΛΙΝ Th 13
 ΕΜΠΕΛΑΤΕΙΡΑ Eu 2, 11
 ΕΜΠΕCΕΪΝ E i 26
 ΕΜΠΝΟΥΝ E i 23
 ΕΝΑΪΛΙΟΝ Eu 1, 11
 ΕΝΔΟΘΗ H 2, 46. D 70
 ἘΝΕΚΑ H 2, 51
 — ΕΪΝΕΚΑ H 2, 4. 23. 3, 38
 ΕΝΘΑ Eu 2, 7. B1 18
 ΕΝΘΕΝ H 3, 110
 ΕΝΪΤΑΙ (ΕΪΠΕΪΝ) Joh 91
 ΕΝΝΑΕΤΗΡΩΝ? (ΕΝ ΝΑΕΤ.?) Joh
 54
 ΕΝΤΡΟΠΑΛΙΖΟΜΕΝΟΣ Th 40
 ἘΝΥΑΛΙΟΙΟ Joh. 49
 ΕΞΑΓΟΡΕΥCΩ D 55
 ΕΞΟΧ' ἈΡΙCΤΟΙ H 2, 34. ΕΞ.
 ΠΑΝΤΩΝ D 83
 ΕΞΟΧΟΝ H 3, 50. 4, 8
 ἘΩΙ Eu 2, 12. Τ' ΕΑ Joh 89.
 ΕΩΝ E 73
 ΕΠΑΙΝΕΤΕΟΝ E i 16
 ΕΠΗCΘΑΝΕΤΟ H 3, 82
 ΕΠΑΛΓΕΙΝ II 3, 67
 ΕΠΑΜΗΣΑΤΟ D 65
 ΕΠΑΝΤΕΛΛ- B1 54
 ΕΠΑΡΧΟΝ? Joh 32
 ΕΠΕΡΧΕCΘΑΙ D 35
 ΕΠΗΝ D 81
 ΕΠΙΛΑΜΕΝΟΝ B1 9
 ΕΠΙΗΡΑΕ Eu 2, 14
 ἘΠΙΔΑΥΡΟΝ H 3, 6
 ΕΠΙΕCСΑΜΕΝΟΣ H 3, 97
 ΕΠΙΗΡΑ Joh 88
 ΕΠΕΘΥCΑΤΟ Joh 43
 ΕΠΙΟΝΤΟΣ H 3, 96
 ΕΠΙΚΗΝ E el 16
 ΕΠΕΠΛΑΤΑΓΗΣΕ D 72
 ΕΠΕΡΡΩΟΝΤΟ B1 13
 ΕΠΕΤΑCCE? D 44
 ΕΠCΤΕΡΠΕΤΟ II 3, 81
 ΕΠΙΤΡΟΠΟΣ Joh 73
 ΕΠΙΧΘΟΝΙΩΝ H 3, 52. -ΙΟΙC.
 B1 72
 ΕΠΕΧΡΑΕΝ B1 67
 ΕΠΟΠΤΕΥC- D 39
 ΕΠΗ E i 24

- ἔραζε II 3, 87
 ἡργάσαντο Ei 20
 ἔργον II 2, 20. D 35. -га II 2,
 11. 3, 5. 58. D 74
 νυκτὸς ἐριθόν D 36
 ἐρικλαύτοις E 51
 ἐξ ἐριδος II 3, 58
 ἐρισθενέος II 3, 85
 ἔρκα BI 64
 Ἑρμιόνην (Stadt) H 3, 9
 Ἑρμιόνην (Heroine) H 3, 56
 Ἑρμον E 53
 Ἑρμι Eu 2, 4
 ἐρυθαίνετο BI 35
 ἐρύσσει E 47
 ἐρχετ - II 3, 114
 ἐρωή H 3, 84
 ἔσαντα H 1, 10
 ἐσθόντες BI 15
 ἐσσυμένως BI 48
 ἔτι H 3, 42. 51
 ἔτεϊ H 3, 92. καθ' ἑτος Joh 72
 ἐτώσιον D 55
 εὔ μέγα Ep 2, 2
 ἀπ' εὐβοίης H 3, 12
 ἐυγλώσσοιο E 41
 εὐηγενέων E 90
 εὐγνωμοσύνης Ei 17
 εὐδοξίας Joh i 18
 εὐεπιάνων Joh 27
 εὐήλατος Eu 1, 10
 εὐπλεκτοῖς BI 76
 εὐρρεῖται E 61
 εὐρρόου E 72
 Εὐρυσθέι E 1, 12
 εὐσεβέης Joh 76
 ἐύσκοπα Th 40
 εὐτραφε - D 3
 εὐφημίας Ei 14
 εὐφήμοις Th 24
 εὐφραδέεσσι E 76
 εὐχολήν Joh 91
 εὐωλένου H 3, 43
 ἐφίζετο D 68
 ἔχον II 3, 6. ἔχεν II 3, 55.
 ἔχωcin H 3, 65. ἔχοуcan H
 2, 6. ἐχούcas H 2, 12
 заохē E 88
 Ζεύς H 3, 59. 68
 — Διός H 3, 77. 88. Ζηνός H
 3, 24
 зүгөн Joh 60
 παῖδες ζωγράφων Ei 20
 ζωός Eu 1, 13
 ἡπου — ἡπου Eu 1, 8
 ἡβαιήν II 3, 103
 ἡγεμόνα Joh 15, 29
 ἡγήτορες BI 44. -τορα E 100
 ἡδὲ καὶ D 52
 ἡδέως Ei 9
 ἡδη H 3, 60
 ἡθε' ἔχωcin H 3, 65. ἡθεα
 (mores) E 75
 ἡματι μέσσω BI 62
 ἡμέν BI 40
 ἡμιθέων H 3, 62
 ἡνορέων Joh 70
 ἡπια H 3, 115
 Ἡρακλῆος H 1, 2. -на Joh
 81
 ἡρώων H 1, 11. 2, 19. 3, 81
 ἡύκομον II 1, 17. -οιο H 2,
 32. 42. 51. 3. 3. 15
 ἡτορ E 73
 ἡύς H 2, 36
 ἡχὴ BI 32
 ἡχώ BI 37
 θαλάμον H 3, 102
 θαλάσσα II 3, 89
 θαλομένων Th 23
 θαμά E 68
 θαυματά H 3, 5
 θεάτρου Ei 5
 ἡθελε H 3, 2. 14
 θεμεΐλια E 50
 ἃ καὶ θέμις Ep 2, 8
 θεμιστ - E ei 11
 θεμιστοκλῆα Th 12
 θεορρήτων Joh 27
 θερμάστραϊς Eu 1, 8
 θέσκελα II 3, 58
 θεσμοῦς E 75
 θεσπεσίη Th 15. -cion E 55
 θεοι II 3, 57. θεων II 3, 63.
 εθεен BI 59
 Θέτιν E 99
 Θήβη Th 9. 13. 19
 ἐθήσσαντο Eu 1, 15
 — θήσσαντο Ep 2, 6
 θήλυσ BI 76. θήλεια II 3, 111
 τεθήπασιν BI 64
 θηρητῆρων BI 31
 θηροσυνάων BI 8
 θιάσων E ei 10
 ἔθεντο II 3, 57. ἐθῆκατο Eu
 2, 15
 θούκοις E 92
 θρεπτήρι Joh 51
 Θρηίκιος E 87. 95
 θυμῶι 3, 14. θυμόν II 3, 57.
 κατὰ θυμόν II 2, 24. ὄν κατὰ
 θυμόν II 3, 2. θυμὸς ἀνήκεν
 II 2, 47. θυμὸς ἀπέπτη BI 12
 θυρέτρου D 70
 ιαλλεν E 42
 ἱάμβων Ei 31
 ἱάσθαι H 3, 118
 ἱδομενῆος II 3, 16
 ἡκε Th 41
 ἐκ δ' ἱθαῖκης II 2, 21
 ἱερῇ H 2, 21. ἱερὴν Eu 2, 5.
 ἱρά H 3, 103
 ἱκάνω H 3, 23. D 22. 62. ἵκετο
 Eu 1, 12. ἵκοντο II 1b, 9
 ἵκνται D 84
 ἱλιάδος Ep 3, 9
 ἱμείρων H 2, 32
 ἵνα D 15
 ἱναχιώνης D 56
 κατὰ ἰνίον BI 10
 ἱπποδάμον II 1, 15. Κάστορι
 ο' ἱπποδάμωι H 2, 27. 31
 ἱς H 2, 21
 ἱσα D 52
 ἱσχανόωσι BI 63
 ἱφιάδης D 37
 ἱφικλοιο H 2, 35
 ἱφια μῆλα II 3, 10
 ἱφιος D 79
 ἱχεύς BI 14
 ἱωάννην Joh 32
 καὶ (an zweiter Stelle) Eu 1, 7.
 Joh 34. καί τε D 24. καὶ κεν
 D 2. 80. καὶ νύ κεν Joh 79.
 καὶ νύ κε δὴ H 2, 13
 καιομένου Ep 1 Kol 3, 5
 κανών D 21
 κακογίτοσι Joh 77
 καλλιόφυρον H 3, 56
 καλά H 2, 46. 3, 87
 καμούσης E 45

ΚΑΠΡΟΙ Β1 30
 ΚΑΡΗ D 68
 ΚΑΡΗΝΑ H 1b, 6
 ΚΑΡΠΟΣ H 3, 87. 90. ΚΑΡΠΩΝ
 ΑΙΟΙΔΗΣ Joh 28
 ΕΚΕΚΑΣΤΟ H 3, 11
 ΚΑΣΙΓΝΗΤΩΙ H 2, 15
 ΚΑΣΤΩΡ H 2, 13. 27. 31.
 — ΚΑΣΤΟΡΙ Θ' ΙΠΠΟΔΑΜΩΙ H 2,
 27. 31
 ΚΑΤΕΚΗΕ Β1 58
 ΚΑΤΕΔΥ Β1 19
 ΚΑΤΑΘΗΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ H 3,
 66. 74. 79
 ΚΑΤΑΛΕΙΠΕΤΑΙ H 3, 101. ΚΑΛ-
 ΛΙΠΕΝ D 28
 ΚΑΤΕΜΑΡΠΤΕ Β1 58
 ΚΑΠΠΕΣΕ D 64. Eu 2, 3
 ΚΑΤΕΡΡΕΕΝ Β1 5
 ΚΑΤΟΠΙΣΘΕΝ Β1 73
 ΜΗΤΕΡΑ ΚΕΔΗΝΗ H 1b, 11
 ΚΕΪΤΑΙ H 3, 97. 105
 ΚΕΙΜΗΛΙΑ H 2, 44
 ΚΕΛΑΙΝΟΝ H 3, 20. D 42
 ΕΚΕΛΕΥΣΕ H 3, 41
 ΚΕΡΑΣ- Th 2
 ΕΚΕΡΣΕ? H 3, 68
 ΚΕΡΑΤΑ (ΚΕΡΑΤΙΑ) Joh 61
 ΚΕΡΔΑΛΕΟΦΡΟΝΑ Joh 59
 ΕΝ ΚΕΥΘΩΝΙ H 3, 92
 ΚΕΨΘΕ H 2, 46
 ΚΕΦΑΛΑΣ H 3, 80
 ΚΗΔΕΤΑΙ Th 10
 ΚΗΛΑ H 3, 100
 ΚΗΡ- H 3, 140
 ΚΗΡΑ H 3, 83
 ΚΗΡΩΝ E i 24
 ΚΗΡΥΞ E 62
 ΚΙΣΤΗΝ Eu 2, 5
 ΚΙΧΕ H 3, 53
 ΚΙΟΝΤΙ D 44. ΚΙΟΥΣΑΙ H 1b,
 10
 ΚΛΕΟΣ H 2, 39. ΚΛΕΑ H 3, 23
 ΚΛΙΣΙΑΣ Β1 57
 ΚΛΟΝΕΟΝΤΟ Β1 17
 ΚΛΥΜΕΝΟΝ H 1, 16
 ΚΝΕΦΑΣ Β1 52
 ΚΝΗΜΟΥΣ H 3, 95
 ΚΝΥΖΗΜΩΙ D 40
 ΚΝΩΣΣΟΝΤΑΣ D 31
 ΚΟΙΜΗΣΕ E 80
 ΚΟΙΡΑΝΙΚΟΣ (kaiserlich) Joh 36

ΚΟΙΡΑΝΟΣ H 4, 15. (Kaiser) Th
 10
 ΕΚΟΜΙΖΕ H 3, 50
 ΚΟΠΤΟΜΕΝΑΙ E 96
 ΚΟΡΙΝΘΟΝ H 3, 8
 ΚΑΤΑ ΚΟΣΜΟΝ H 1b, 15
 ΚΟΥΡΗΣ H 2, 1. 23. 3. 38. 43
 ΚΟΥΡΗΣΙ H 1, 13
 ΚΟΥΡΟΙ ΑΧΑΙΩΝ H 3, 7
 ΚΡΑΔΑΩΝ Β1
 ΚΡΑΤΕΡΟΣ H 2, 13. 50. Β1 6
 ΚΑΤΑ ΚΡΑΤΟΣ H 2, 14
 ΕΚ ΚΡΗΤΗΣ H 3, 16
 ΚΡΗΤΗΡΑ ΚΕΡΑΣΣ- Th 2
 ΚΡΥΕΡΗΝ D 32
 ΕΚΤΗΤΟ H 2, 45
 ΚΤΗΝΕΣΣΙ H 2, 49. ΚΤΗΝΕΙ H
 2, 25
 ΚΤΗΣΙΝ D 39
 ΚΤΗΤΗΡΑΣ Joh 42
 ΕΚΤΥΠΕ Β1 34
 ΚΥΛΑΝΩΙ Eu 1, 7
 ΚΥΑΝΩΠΙΣ H 2, 8
 ΚΥΔΙΩΝΤΕΣ E 92
 ΚΥΚΛΟΝ E 49
 ΕΚΥΛ- D 40. ΚΥΛΙΝΔΟΜΕΝΟΥ Β1 4
 ΚΥΜΑ H 3, 20
 ΚΥΠΡΙΝ Ep 2, 6
 ΚΥΡΟΣ Joh 74
 ΚΥΝΕΣ D 37. Β1 63. ΚΥΝΩΝ
 D 4. ΚΥCIN 58
 ΚΩΕΑ D 30
 ΚΩΚΥΕΣΚΕΝ E 99
 ΚΩΜΙΚΩΝ E i 31
 ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΙΑΔΟΣ E 81
 ΕΠΙ ΚΩΤΙΚΙ Joh 62
 ΛΑΕΡΤΑΟ H 2, 22
 ΛΑΙΜΩΝ Eu 2, 9
 ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΑΔΕ H 2, 26. 37
 ΛΑΒΟΥΣΑ H 2, 30
 ΛΑΛΟΥCΑΝ E i 23
 ΛΑΜΠΕΤΙΔΗΝ Β1 7
 ΛΑΜΠΟΥΡΟΙCΙ D 13
 ΛΑΣΙΝΗ Eu 1, 5
 ΛΕΒΗΤΑΣ H 2, 45
 ΛΕΙΠΟΜΕΝΩΝ Β1 60. ΛΙΠΩΜΑΙ
 D 48
 ΛΕΥΚΟΤΕΡ- D 42
 ΛΕΩΝ Β1 61
 ΛΙΒΥΗΝ D 11
 ΛΙΓΥΡΗ Β1 80

ΛΙΘΟΝ Eu 2, 13. ΛΙΘΟ- D 29
 ΛΙΛΑΙΕΤΟ E 85
 ΛΙΝΩΝ — ΘΗΡΗΤΗΡΩΝ Β1 31
 ΕΛΙΠΗΝΑΤΟ Eu 2, 9
 ΛΙΠΑΡΗΝ ΠΟΛΙΝ H 2, 1
 ΛΙΤΑΣ Th 11
 ΛΙΧΜΩΝΤΟ Eu 1, 6
 ΛΟΙCΘΙΟΝ Β1 38
 ΛΟΙCΘΕΟC Eu 1, 13
 ΛΟΧΙΝΙCΙ Eu 2, 11
 ΛΥ ΙΟC E cl 3
 ΛΥΘΡΩΙ Β1 35
 ΛΥΚΑΒΑΝΤΑΣ Joh 80
 ΛΥΠΗΣΟΜΕΘΑ E i 1
 ΛΥΧΝΟΥ Eu 2, 3
 ΛΩΠΟC H 1, 22
 ΜΑΘΗΤΩΝ E i 16
 ΜΑΚΡΩΙ H 3, 11
 ΜΑΛ(Α) H 2, 17. 3. 2. 14
 ΜΑΡΜΑΡΥΓΑΙ Eu 1, 9
 ΜΑΡΝΑΣΘΑΙ H 1, 1. —ΑΜΕΝΟC
 H 1, 13
 ΜΑΡΤΥΡΙΗΝ Eu 2, 15
 ΜΑΧΗΤΑ H 3, 7
 ΕΠΙ ΜΑΣΤΩΙ H 3, 70
 ΜΕΓΑ H 2, 39. ΜΕΓΑΛΑ H 3, 83.
 ΜΕΓΑ- H 3, 24
 ΕΝ ΜΕΓΑΡΟΙCΙΝ H 3, 56
 ΜΕΓΑΡΑ H 3, 8
 ΜΕΤΑΣΠΟΙ Eu 2, 12
 ΜΕΙΛΙΞΑΤΟ E cl 7
 ΜΕΛΑΙΝΗ H 3, 19. —ΝΑΩΝ H 3,
 72
 ΜΕΛΑΝΟC D 21
 ΜΕΛΕΔΑΙΝΩΝ? Th 8
 ΜΕΛΗΤΟC (Gemitiv) E 61
 ΜΕΛΙΓΟΥΝΙΔΙ Eu 1, 8
 ΜΕΛΙΝC Th 8
 ΜΕΛΛΕΙ H 3, 75. ΕΜΕΛΛΕ H 3, 78
 ΜΕΛΕΕCΣΙΝ D 33
 ΜΕΛΟC (Lied) Β1 37
 ΜΕΜΕΛΗΜΕΝΟΙ Joh 69
 ΜΕΝ — ΔΕ H 2, 23. ΜΕΝ ΜΕΝ
 ΟΥΝ D 7. 18
 ΜΕΝΕΛΑΟC H 2, 15. 24. 3. 1.
 48. 51. 55
 ΜΕΝΟC H 3, 90
 ΜΕΡΟΠΩΝ H 3, 60
 ΚΑΤΑ ΜΕCΣΟΝ Β1 30
 ΜΕΤΑ (mit Akkusativ) H 3, 1.
 ΜΕΤΑ H 3, 45

ΜΕΤΑΓΓΕΛΟΝ II 3, 18
ΜΕΤΑΝΕΙΣΤΑΙ BI 62
ΜΕΤΕΠΡΕΠΕΝ BI 40
ΜΗΔΕΤΑΙ II 3, 76. -ΤΟ II 3, 58.

Eu 2, 7. -ΟΜΕΝΟΙΟ II 3, 85
ΜΗΔΕΑ II 2, 22
ΜΗΚΩΝ D 3
ΜΗΛΑ II 3, 10. ΜΗΛΟΙCIN D 5
ΜΗΝ (adversativ) Eu 1, 12

ΜΗΧΑΡ D 63
ΜΙΑΙΝΩΝ Joh 57
ΜΕΙΞΑΙ II 3, 59. ΜΙΞΑΣ D 13.
ΜΕΙΧΘΗ II 3, 63. ΜΙCΓΕΤΟ BI 11

ΜΙΔΕΙΝC Eu 1, 14
MIN D 24. 50, aus NIN korrigiert

27
ΜΙΝΥΘΕCΚΕ II 3, 90
ΜΙΝΩC II 3, 17

(έ)ΜΝΑΤΟ II 2, 15. 21. 43. 3, 1.
5. 14. 16. ΕΜΝΩΝΤΟ II 2, 17. 34
ΜΝΗΣΤΕΥΩΝ II 3, 53
ΜΝΗΣΤΗΡΑ II 3, 18. -ΡΑC II 3,

40. -ΡΩΝ II 3, 2
ΝΕΗΝ — ΜΟΙΡΑΝ Joh 62. ΜΟΙ-
ΡΑΝ ΕΠΙCΠΕΙΝ Joh 78

ΜΟΝΟΕΙΔΕΟC Joh 41
ΜΟΥΝΟC Eu 2, 15
ΜΟΥCΑΙ E 98

ΜΥΘΟΝ II 2, 33. ΜΥΘΟΙC E el 7
ΕΜΥΡΑΤΟ E 82

ΜΥΡΜΙΔΟΝΩΝ E 100
ΜΥCΤΙΔΕC E el 14

ΝΑΕΤΗΡΟC E 54. -ΤΗΙCΙ Th 17.
-ΤΗΡΩΝ Joh 69. 54?

ΝΑΙΕΤΑΩCΑC II 3, 9
CYN NHÍ II 3, 19

ΝΕΙΑΖΩΝ? Joh 38
ΝΕΙΛΟC Th 11. Joh 6 (i). 31. 43

ΝΕΙΛΩΙΗC BI 9
ΝΕΜΕCΙΝ II 3, 44

ΝΕΟΘΗΛΕΟC E 81
ΝΕΟΚΤΙΜΕΝΗC E 53

ΝΕΟΥC D 34. ΝΕΩΝ E 89
ΝΕΥΜΑΤΑ Joh 33

ΝΕΦΕΛΗΓΕΡΕΤΑΟ II 3, 77
ΝΕΦΟC BI 23

ΝΗΛΕΘΟΥΜΟΝ E 79
ΝΗΠΕΚΤΩΝ D 30

ΝΗΡΗΙΔΑ E 99
ΝΗCΟΝ II 3, 7

ΝΙΚΗΣΕΙ II 2, 25. ΝΙΚΗΣΕΝ II 3,
48. 52

NIN Eu 2, 10 (vgl. MIN)
ΝΟΗΜΟΝΟC Joh 30

ΝΟΜΕΥΕΙΝ (NÉMEIN) Joh 35
ΝΟΜΙΗΙ BI 61

ΝΟCΦΙΝ II 3, 138. Th 7
ΝΟCΤΗCΑC II 3, 54. -ΤΗCΑΙ Joh

90
ΝΟΥCΩΝ II 3, 120
ΝΥ II 2, 13. Joh 79

ΝΩΙΤΕΡΗC Eu 2, 9
ΚΑΤΑ ΝΩΤΑ II 3, 98

ΙΑΝΘΟΚΟΜΗC II 1, 5
ΙΑΝΘΟC Eu 1, 2. ΙΑΝΘΟC Με-

ΝΕΛΑΟC 2, 24. 3, 1
ΤΟΥ ΓΕ II 3, 101. Από τοῦ (in

Folge davon) II 3, 89. ΚΑΙ ΤΟΥC
II 2, 17. ΤΟ ΚΑΙ ΤΕ D 24. ΤΑ Ρ?

II 2, 46
ΘΒΡΙΜΩΤΑΤΟΥ Joh 31

ΟΔΙΤΗC II 6, 7. 13
ΘΔΟΙΠΟΡΟΙ Eu 2, 6

ΟΔΥCCEΙΑC Ep 3, 7
ΟΔΥCCEΗC...ΙC II 2, 21. ΟΔΥ-

CΗΟC E 64
ΟΙΒΑΛΙΔΑΟ II 2, 38

ΗΙΔΕΕ II 2, 24. ΕΙΔΩC II 2, 22.
ΕΙΔΥΙΑC II 2, 11

ΟΙΚΑΔΕ II 3, 54
ΟΙΚΛΕΙΔΑΟ II 2, 16

ΟΙΝΗΙ II 1, 14
ΟΙΑ II 3, 84

ΟΙΗ II 3, 101
ΟΙΩΝ D 1. 30

ΟΙCΤΕΥΕCΚΕ Th 42. 43
ΟΙCCEΜΕΝΟC D 41

ΟΚΚΟΙΗ Eη 2, 13
ΟΛΕΚΕΝ BI 6. ΟΛΕCΘΑΙ II 3, 61.

ΟΛΩΛΕΝ D 63
ΟΛΥΜΠΙΑΔΕC E 98

ΟΛΥΜΠΟΥ Joh 36. Th 7
ΟΜΗΡΟC E 62. Ep 3, 2

ΟΜΙΛΟC BI 76
ΟΜΟΙΟΙ E 66

ΟΜΝΥΜΕΝΑΙ II 3, 41
ΟΜΟΦΡΟCΥΝΗ E el 12

ΟΝΕΙΑΡ D 67
ΟΞΥΒΕΝΤΙ II 2, 3

ΟΞΕΑ? Joh 77
ΟΠΑΖΩΝ Joh 14

ΟΠΑΟΝΙ Th 6
ΟΠΙΘΕΝ Eu 1, 5. ΟΠΙCΘΕ Eu 2, 1

ΟΠΙCΩ BI 33
ΟΠΠΟCΑ II 3, 75

ΟΠΟΤΕ II 1, 11. ΟΠΠΟΤΕ II 1, 21
ΟΠΩC ΜΗ D 81

ΟΡΩΝΤΑ II 3, 63. ΙΔΕΙΝ (vgl.
ΟΦΘΑΛΜ.). ΙΔΩΝ II 2, 33. ΙΔΩ

D 78. ΙΔΩΜΑΙ D 76. ΙΔΟΙΜΕΘΑ
D 63

ΟΡΚΙΑ II 3, 40
ΟΡΚΟΝ Th 46

ΟΡΜΗΘΗΝΑΙ II 3, 45
ΟΡΜΗΝ II 3, 82

ΟΡΤΟ BI 29
ΟΡΟΝ D 18. ΟΡΟΙΟ D 42

ΟΡΟΝ E i 8
ΚΑΤ' ΟΡΟC II 3, 93. ΟΥΡΕCΙ II 3,

91. ΚΑΤ' ΟΡΕCΦΙ BI 31
ΟΡΧΑΜΟC Th 9. ΟΡΧΑΜΟC ΑΝ-

ΔΡΩΝ II 3, 12
ΟCCOΝ Eu 2, 6

ΟΤΕ (mit Optativ) Eu 1, 9. ΟΤΕ ΤΕ
II 3, 91

ΟΤΙ II 2, 24
ΟΤΡΥΝΩΝ Th 13

ΟΥΠΟΤΕ II 2, 23. ΟΥΠΩΠΟΤΕ II 3,
82

ΟΥΤΙ (ΟΥ) II 2, 33. ΟΥΤΙΝΑ II 2,
48

ΟΥΤΟΙ (ΟΥ) E i 24
ΟΥΡΗΙCΙ D 38

ΟΥΡΑΤΟΙ Eu 1, 6
ΟΥΡΗΕC (ΦΥΛΑΚΕC) D 5

ΟΦΘΑΛΜΟΙCΙ II 3, 63. ΨΠ ΟΦ-
ΘΑΛΜΟΙCΙΝ ΙΔΕΙΝ E 63

ΟΦΙC II 3, 98
ΟΦΛΩ Joh 76

ΟΦΡΑ (final) D 32
ΟΦΡΥΟΕΝΤΑ II 3, 8

ΟΧΗΕC BI 82
ΟΧΘΗC BI 9

ΠΑΙΔΙ Eu 2, 8. ΠΑΙΔ' II 3, 51.
ΠΑΙCΙΝ Eu 1, 15. ΠΑΙΔΕC ΖΩ-

ΓΡΑΦΩΝ E i 20
ΠΑΛΗΟCΕΒΗC Ep 2, 3

ΠΑΛΙΓΚΟΤΩΙ Eu 1, 12
ΠΑΜΒΑCΙΛΗΟC (Kaiser) Joh 33

40
ΠΑΜΠΑΝ D 81

ΠΑΝΑΛΚΙΜΟΝ Joh 81
 ΠΑΝΤΗ H 4, 11
 ΠΑΡΑΡΊΤΑΙ Joh 67
 ΠΑΡΘΕΝΟΝ H 3, 53
 Τὸ ΠΑΡΟΣ ΠΕΡ H 3, 64. τὸ
 ΠΑΡΟΣ ΓΕ Joh 65
 ΠΑΡΠΕΠΙΘΟΥΣΑ E 89
 ΠΑΡΕΞ ἌΛΑ H 3, 9
 ΠΑΡΕΣΤΑΣΑΝ BI 49
 ΠΑΣ II 2, 12. 3, 47. 57. 89
 ΠΑΤΟΝ II 3, 94
 ΠΑΤΡΟΣ H 3, 82. 85
 ΠΕΠΑΥΜΕΝΟΣ Ei 31
 ΠΕΔΟΥ D 66. ΠΕΔΟΝ BI 35.
 E el 9
 ΠΕΛΑΣ E el 4
 ΕΠΙΘΟΝΤΟ H 3, 46
 ΠΕΙΣΜΑΤΑ Th 13
 ΠΕΛΑΣ E el 4
 ΠΕΛΟΠΟΣ? D 11
 ΕΠΕΜΠΕ H 2, 23. ΠΕΜΠΕ ΒΕΛΕΜ-
 ΝΑ Th 36. 38. ΕΠΕΜΥΕ II 3, 18
 ΠΕΝΙΗΝ Joh 24
 ΠΕΝΘΟΣ E 48
 ΠΕΠΛΟΝ E 47
 ΠΕΡΙΛΗΝΥΤΑΙ BI 66
 ΠΕΡΙΔΕΞΙ- E 39
 ΠΕΡΙΖΑΜΕΝΕΣ H 3, 88
 ΠΕΡΙΚΑΛΛΕΣ E 44
 ΠΕΡΙΚΛΗΣΤΑΤΟΙ E 59
 ΠΕΡΙΣΚΕΠΤΩΙ ΕΝΙ ΧΩΡΩΙ Th
 45
 ΠΕΡΣΑΙ Th 12
 ΠΕΡΣΙΝΟΟΣ BI 6
 ΠΕΤΑΣΣΑΙ D 49
 ΠΕΤΕΩΟ H 2, 43
 ΠΕΤΗΛΑ H 3, 87
 ΠΕΥΘΟΥ Ep 3, 1
 ΠΕΠΗΓΟΤΑ Th 44
 ΠΗΛΕΪΔΗΝ II 3, 50
 ΠΗΛΙΟΝ H 3, 49. 54
 ΠΕΣΟΝΤΩΝ II 3, 81
 ΠΙΣΤΑ II 3, 40
 ΠΛΑΓΚΤΟΝ D 23
 ΠΛΑΓΚΤΟΣΥΝΗΝ E 64
 ΠΛΑΣΤΑΝ Ep 2, 5
 ΠΛΑΤΩΝΙΑ E 76
 ΠΛΕΪΣΤΑ H 2, 48. 3, 1. 19
 ΠΕΡΙ ΠΛΕΥΡΗΝΙΣ Eu I, 11
 ΠΛΗΓΗΝΙΣ BI 36
 ΠΛΗΘΩΣ E el 15
 ΠΛΗΜΥΡΟΝ E 83

ΠΛΗΝ ΓΕ H 1, 2
 ΠΛΗССОНΤΙ E 96
 ΠΝΕΙΟΝΤΟΣ H 3, 88
 ΠΟΔΑΡΚΗΣ H 2, 35
 ΠΟΔΩΚΗ BI 42
 ΠΟΙΗΣΑΝΤΟ H 2, 14
 ΠΟΙΝΗΝ H 3, 46
 ΠΟΛΕΜΙΣΤΗΣ H 3, 4
 ΕΝ ΠΟΛΕΜΩΙ H 1, 9
 ΠΟΛΙΝ H 2, 4
 ΠΟΛΙΤΗΣ H 3, 17
 ΠΟΛΥΓΗΘΕΑ BI 81
 ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ H 2, 13. 27. 31
 ΠΟΛΥΚΛΗΪΔΙ H 3, 19
 ΠΟΛΥΚΡΙΘΟΙΟ Eu I, 14
 ΠΟΛΥΚΡΟΤΑ II 2, 22
 ΠΟΛΛ(Α) II 3, 14. 86. 97. ΠΟΛ-
 ΛΑΣ H 3, 80
 ΠΟΝΕΙΟΜΕΝΩΝ Joh 54
 ΠΟΝΤΟΥ H 3, 20
 ΠΟΡΩΝ II 2, 47. 3, 49
 ΠΟΣΕΙΔΑΩΝΙ H 4, 6
 ΠΟΣΙΣ II 2, 32. 42. 3, 3. 15
 ΠΟΤΜΟ- H 3, 117. ΠΟΤΜΟΝ E el
 19
 ΠΟΔΑΣ H 3, 50. ΠΟΔΕССΙ Eu
 2, 7. ПОССИN D 28
 ΠΡΑΠΙΔΩΝ H 3, 84
 ΠΡΕСВУС D 64
 ΠΡΗΝΗΣ BI 11
 ΠΡΙΝ Γ² H 3, 55
 ΠΡΟΒΛΗΤΟΣ BI 9
 ΠΡΟΒΕΟΥСΙ BI 74
 ΠΡΟΒΥΜΩС Ei 9
 ΠΡΟΪΑΛΛΕΝ (-ΛΟΝ) II 2, 26. 37.
 Th 14
 ΠΡΟΚΕΛΕΥΘΟΣ Th 19
 ΠΡΟΚΥΛΙΝΔΕΤΟ BI 11
 ΠΡΟΠΑΡΟΙΘΕ D 29
 ΠΡΟΣΕΛΕΞΑΤΟ D 54
 ΠΡΟΣΤΑΤΩΝ Joh i 3
 ΠΡΟΣΕΦΩΝΕΕΝ D 79
 ΠΡΟΣΩΠΟΝ E 41
 ΠΡΟΤΕΛΕΙΑΝ Joh 88
 ΠΡΟΦΑΣΙΝ II 3, 61
 ΠΡΥΛΕССИ BI 79
 ΠΡΩΙΗΝ Ei 13
 ΠΡΩΤΕСІΛΑОS II 2, 36
 ΤΑ ΠΡΩΤΑ D 28
 ΠΡΩΤΟΣ D 12
 ΠΕΠΤΗΩТЕС Eu I, 5
 ΠΤΥΧΑΣ D 49

ΠΥΚΙΝΑΙ BI 17
 ΠΥΚΝΑ H 3, 93. BI 64
 ΠΥΛΑΡΤΗΝ BI 6
 ΠΥΛΕΩΝ BI 82
 ΠΥΜΑΤΟΣ Eu 2, 9
 ΠΥΡ H 4, 12. Ep 1, Kol. 3, 1.
 ΠΥΡΑ D 75
 ΠΩΥ E 89
 ΡΕΕСКЕ H 3, 87. ЕРРЕЕ НХН
 BI 32
 ΡΗΞΗΝΟΡΙ BI 75
 ΡΗССОИТО Eu I, 9. ЕРРНСОНТО
 Eu 2, 6
 ΡΗΤΗΡΕС E 60. 65
 ΡΗΤΟΡΑ Ei 5
 ΡΙΚΝΟΪСΙ D 33
 ΡΟΒΙΩΙ E 96
 ΓΛΩССΗΣ ΡΟСS E 98
 ΡΟΩΔΕОS E 97
 ΡΟΠΑΛΟΝ Ep 2, 1
 ΡΥΤΗРА D 27
 ΡΩМН (C pel.) E 53. 94
 СΑΙΝОНТЕС D 38
 ЕК САЛАМІНОС II 3, 4
 СΑΛΠΙΓΞ BI 80
 САРАПАММΩНОС Joh 31
 СΑΡКАS BI 15
 ΕΝ СΗКОЇС D 1
 СΗΜΑΙΝΟΥСА BI 81
 СΤΑΘΜΑΙС Joh 35
 СТАΘΜΟΥС D 8
 СΘΕНОС ЧДОМЕННОС II 3, 16
 СΙΔΗΡОS Eu I, 9. BI 28. 36. 43
 ЕСКЕПТЕТО E 74
 СΚΙΒΕΝТА II 3, 8
 СΚΙРΩΝ Eu 2, 7
 СКОПЕЛОIO BI 53
 ЕІС СКОПОН Th 41
 СΠΑΡΤΗΝ D 10
 СПЕРМОВΟΛΩΝ Joh 88
 СПЕΥДЕ II 3, 61. СПЕΥΔΩΝ
 D 62
 СПОНΔΗ II 3, 42
 СΠΟРОΝ Joh 72. 79
 СТЕІВΗΝ D 32
 ЕСТЕНЕ BI 78
 СΥΓΓΡΑФЕУС (Thuky.) Ei 29
 СΥΝΕΛΕΓΗΜΕΝ Ei 7
 СΥΛЛОГОС Ei 6
 СΥΝΕΛАСАС II 3, 11

СΥΝΡΑΦΕΑ D 31
 СΦΕΔΑΝΟΪΟ Eu 2, 10
 СΦΕΤΕΡΙССΑΤΟ Joh 83
 СΦΕΤΕΡΟΙCΙ H 3, 83

ΤΑΙΝΑΡΙΗ Eu 2, 11
 ΤΑΛΛΩΡΙ Eu 2, 12
 ΤΑΝΙCΦΥΡΟΥ H 2, 23
 ΤΑΝΥCСΑΜΕΝΗ Eu 2, 10
 ΤΑΡΒΑΛΕΑΙ Eu 1, 15
 ΤΑΡΦΕΕC Eu 1, 4
 ΤΑΥΡΟΦΟΝΟΝ Bl 66
 ΤΑΧΥΝ H 3, 50
 ΤΕΤΑΤΑΙ Bl 23
 ΤΕΚΝΑ H 3, 63, 92
 ΤΕΚΕCСI H 3, 83
 ΤΕΛΕΕΙΝ H 3, 47
 ΤΕΜΩΝ E 2, 1
 ΤΕΡΜΕΡΙНС D 15
 ΤΕΡΠΟΝΤΑΙ H 3, 84. ΤΕΡΥΗ
 H 3, 108
 ΤΕΥΧΕ Ep 2, 3. ΤΕΤΥΚΤΑΙ E ei
 17
 ΕΤΕΧΝΑΤΟ Ep 2, 2
 ΤΕΩC E i 30
 ΤΗΛΕ D 46. Bl 12. ΤΗΛΘΕΝ E 85
 ΤΗΛΕΘΩC - H 3, 122
 ΤΙΚΤΕΙ H 3, 91. ΕΤΙΚΤΕ H 4, 7.
 (Ε)ΤΕΚ(ΕΝ) H 1, 18. 20. 3, 56.
 ΤΙΡΥΝΘΑ Eu 1, 12
 ΤΙΕCΚΕ D 25. ΤΙΕCΚΕΤΟ Bl 45
 ΤΙΝΑCСΕΙ Joh 34. ΤΙΝΑΞΕ E 50
 ΤΕΙCΟΜΕΝΟΥC H 3, 46
 ΤΙΤΑΙΝΩΝ Th 40. 42
 ΕΤΛΗ H 1, 10
 ΤΟΪΑΙ Eu 1, 8. ΤΟΪΟΝ D 66.
 ΤΟΪΑ D 54
 ΤΟΞΕΑ H 1, 16
 ΤΟΞΑ ΤΙΤΑΙΝΩΝ Th 40. 42.
 ΑΠΟ ΤΟΞΟΥ Eu 2, 10
 ΤΟCСΑΥΤΑC H 2, 11
 ΤΟΤΕ H 3, 58
 ΤΡΑΠΕCСΑΙ E i 14
 ΤΡΙΑ H 3, 92
 ΤΡΙΑΔΟC Joh 41
 ΕΝ ΤΡΙΒΔΟΙCΙ Eu 1, 14
 ΤΡΙC H 3, 124
 ΤΡΙΤΩΙ H 3, 92
 ΤΡΟΙΖΗΝΑ H 3, 6
 ΤΡΟΜΕCΚΕ H 3, 89. ΤΡΟΜΕΕΙ Joh
 35. ΤΡΟΜΕΟΙC Th 9

ΤΡΥΧΕCΚΕΝ H 3, 90
 ΤΥΔΕΪΔΗC D 7. 27
 ΤΥΔΗΟC D 24. ΤΥΔΕΪ D 21
 ΤΥΝΔΑΡΕΩ H 2, 7. - ΡΕΟΥ H 2,
 38. 3, 21
 ΤΥΝΔΑΡΙΔΗCΙΝ H 2, 20
 ΤΥΥΕΝ E 52
 ΤΥΡΒΑΞΑC H 3, 60
 ΤΥΤΘΑ D 48
 ΥΒΡΙCΤΗΝ H 3, 99
 ΥΙΟC H 2, 22. 28. 35. 43. D 79.
 ΥΙΑ D 78. ΥΙΩ H 2, 16
 ΥΙΟΝΟC Joh 74
 ΥΛΗΝ H 3, 93
 ΥΛΗΕΝΤΙ H 3, 49
 ΥΛΛΟΝ H 1, 19
 ΥΜΝΟΠΟΛΕΥΕΙΝ Joh 29
 ΥΠΕΞ Eu 1, 13
 ΥΠΕΡ — ΠΟΝΤΟΥ H 3, 20
 ΥΠΕΡΒΟΛΑΪC E i 26
 ΥΠΕΡΗΝΩΡ H 2, 36
 ΥΠΟ (mit Dativ) Eu 2, 8
 ΥΠΟΔΜΗΘΕΪCΑ H 1, 18
 ΥΠΟΒΕΙΞΕΝ Th 5
 ΥΠΟΒΕCCEΩC E i 8
 ΥΠΩΚΛΑCΕ E 49
 ΥΠΕΤΡΟΜΕΟΝ D 6
 ΥΠΟΦΗΤΟΡΙ E 64
 ΥΠΤΙΟC ΕΝ ΚΟΝΙΗCΙ Bl 4
 ΥCΜΙΝΙ Bl 16
 ΥΥΙΒΡΕΜΕΤΗC H 3, 59
 ΦΑΕΘΩΝ ΝΕΟC Joh 37
 ΦΑΙΔΡΟΤΕΡΩΝ Th 20
 ΦΑΙΝΟΥCΑ E 44
 ΦΑΝΗΜΕΝΑΙ Bl 53
 ΦΑΛΑΓΞ Th 18. Bl 17
 ΦΑΛΗΡΟΝ Bl 7
 ΦΑΡΜΑΚΟ- H 1, 21
 ΦΑCΙΝ Joh 89
 ΦΕΪΔΩΝ D 20
 ΦΕPCEΦΟΝΕΪΗ Eu 2, 15
 ΦΕΡΤΑΤΟC H 2, 25. 3, 73
 ΦΕΡΟΙΤΟ Eu 2, 2
 ΠΕΦΥΖΟΤΑC Bl 78
 ΦΕΑΤ' H 3, 10
 ΦΗΜ- H 3, 100
 ΦΗΡΕΑ H 1, 15
 ΕΝ ΦΘΕΛΑΓΗ Joh 78

ΦΙΛΛΑC H 2, 12
 ΦΛΥΓΟΝΗ D 17
 ΦΟΒΟΝ (ΦΥΓΗΝ) Bl 29
 ΦΟΪΒΟC ΑΠΟΛΛΩΝ H 1b, 16
 ΦΟΡΒΑΔΙ Bl 61
 ΦΟΡΟΝ Joh 76. 84
 ΦΡΑΖΕΤ- H 3, 113. ΦΡΑCСΑCΘΑΙ
 H 3, 78. ΦΡΑCΘΗ D 40
 ΦΡΕΝΘC ΘΡΜΗΝ H 3, 82. ΚΑΤΑ
 ΦΡΕΝΑ Bl 29
 ΒΑΡΥ ΦΡΟΝΕΕΙΝ E ei 8. ΜΕΓΑ
 ΦΡ. E 48. 56
 ΕΚ ΦΥΛΑΚΗC H 2, 34
 ΦΥΛΑΚΙΔΑΟ H 2, 35
 ΦΥΛΑΚΤΗΡΕC Bl 82
 ΦΥΛΑΞ D 19
 ΦΥΛΟΝ H 3, 127. D 15
 ΦΥCΙC E i 3. ΚΑΤΑ Φ. E i 21
 ΠΕΦΥΑCΙΝ Bl 28
 ΕC ΦΩC H 3, 112
 ΧΑΛΑΡΟΪCΙΝ D 71
 ΧΑΛΕΠΗΪCΙ D 57
 ΧΑΛΚΕΟΝ Bl 19
 ΧΑΛΚΟΚΟΡΥCΤΗ Bl 75
 ΧΑΛΚΟΝ H 3, 80. ΧΑΛΚ- H 2,
 40
 ΧΑΛΚΩΔΟΝΤΙΑΔΗC H 3, 13
 ΧΑΜΑΔΙC Bl 3
 ΧΑΜΑΞΕ H 3, 86
 ΧΑΜΑΙ Bl 21. Joh 58
 ΧΑΡΑΓΜΑΤΑ (ΓΡΑΜΜΑΤΑ) Th
 16. Joh 34
 ΧΑΡΙΤΩΝ H 2, 6
 ΧΑΡΜΑ Th 17. ΧΑΡΜΑΤΙ Joh 90
 ΧΑΝΟΥCΑ ΓΑΪΑ E 49
 ΧΕΙΜΩΝΟC H 3, 96
 ΧΕΡΟC D 69. ΧΕΪΡΑC D 72. ΥΠΟ
 ... ΧΕPСΙΝ H 1, 12. ΕΝ ΧΕPСΙΝ
 ΕΧΟΥCΑC H 2, 12. ΧΕΪΡΕC ΑΠ-
 ΤΟΙ Bl 27
 ΧΕΪΡΩΝ H 3, 49
 ΧΕΛΥΟC Eu 2, 9
 ΧΥΝΤΟ Bl 21
 ΧΥΝ Joh 72
 ΧΘΙΖΟΝ Th 27
 ΕΠΙ ΧΘΟΝΑ ΔΪΑΝ H 3, 23
 ΧΛΑΙΝΗΦΟΡΟC Th 18
 ΧΝΟΑΟΝΤΙ Bl 84
 ΧΟΛΑΔΕC Bl 20

ΧΟΡΟΝ E i 16	ΧΡΑ ΒΙ 12. 26. Joh 59 (?)	ΥΥΧΗ H 3, 101. ΥΥΧC Ep 1,
ΧΡΕΙΩ E 88	ΧΥΤΛΑ Eu 2, 7	Kol 3, 4. ΥΥΧC H 3, 62
ΧΡΕΟΣ E 87	ΧΩCΑΜΕΝΗ Eu 2, 14	
ΧΡΗΣΤΗΣ Joh 87	χωρίς II 3, 65. Präposition E i 6	ΩΓΥΛΙΟΥ H 3, 20
ΧΡΥCΕΙΑC H 2, 12. ΧΡΥCΗC ΑΦΡΟΔ.	έC ΧΩΡΟΝ D 62	ΩΔΙΝΕC C I Eu 2, 12
II 2, 5. ΧΡΥCΗΝ ΚΥΠΡΙΝ Ep 2, 6		ΩΚΥC H 3, 54. ΩΚΥΤΑΤΟΝ H 4, 10
ΧΡΥCΟΔΕΚΤΗΣ Joh 56. 61	ΥΑΜΜΟ- D 2	ΩΚΥΠΕΤΕC B I 19
ΧΡΥCΟΝ II 2, 45. ΧΡΥC- II 2, 41	ΥΑΥΕCΚΟΝ B I 82	ΩΡΗΙ ΕΝ ΕΙΛΑΡΙΝΗΙ II 3, 91.
ΧΡΥCΟCΤΕΦΑΝΟΙΟ Joh 30	ΥΗΦΟΝ (Entscheidung) Joh 85	ΩΡΑΙ II 3, 106
ΤΩΝ ΧΡΥCΩΝ Joh 88	ΥΟΛΟΕC C A N Eu 1, 11	ΩC ΤΙC ΤΕ D 26

II. WORTVERZEICHNIS ZU I 2.

(Wörter des Demeterhymnus sind nur aufgenommen, wo sie von dem bisherigen Texte abweichen; sie führen einen Stern.)

Ξ ΑΓΡΟΥ 7, 8	ΞΕΛΘΟΥC A 3, 15	ΝΥΚΤΟC 6, 9. *ΝΥΚΤΟC 6, 17.
ΑΘΗΝΑC 3, 9	ΕΠΑΞΟΝΕΙΝ 3, 7	ΔΙΛ ΝΥΚΤΟC 6, 5
ΑΙΔΩΝΕΑ 3, 4	ΕΠΕΔΡΑΜΕΝ 3, 1	
ΑΙΤΙΑΝ ΑΙΤΕΙΝ 4, 8	ΕΙC ΕΠΙΜΝΗΣΙΝ 2, 3	ΟΡΦΕΥC 2, 1. 7
ΑΚΑ-ΑC 4, 10	ΕΠΩΝ 4, 7	
ΑΜΒΡΟCΙΑΙ 6, 4	ΗΡΩΤΗΘΗ 5, 8	ΠΑΙΔΙΟΝ 6, 1. 3. 4. 6. 9. 11
ΑΝΕΔΑΜΒΑΝΕΝ 6, 6	ΕΥΕΡΓΕCΙΑ 4, 8	ΠΑΡΑΓΕΓΟΝΕΝΑΙ 4, 6
ΑΝΑCΠΑCΑCΘΑΙ 3, 3	ΕΥΤΡΟΦΙΑΙ 6, 9	ΠΕΠΟΤΑΙ 7, 18
ΑΠΟΛΛΩΝ 1, 2	ΕΥΤΡΟΦΟΥ 6, 8	ΕΠΛΑΝΑΤΟ 3, 15
ΕΦ' ΑΡΜΑΤΟC 3, 5	ΕΩC 7, 18	*ΠΟΛΥΠΕΙΡΑΤΙ 6, 17
*ΗΡΠΑΣΕΝ 6, 18		*ΠΡΟΓΝΩΜΟΝΕC 6, 16
ΑΡΤΕΜΙΔΟC 3, 8	ΖΕΥC 2. 4. 3, 6	ΠΡΟCΦΟΡΑΝ ΛΑΜΒΑΝΟΝΤΟC
ΑΣΤΡΑΠΑΙC 3, 7		6, 7
ΑΦΑΝΗC ΓΕΓΟΝΕΝ 3, 16	ΘΑΜΒΗCΑC A 3, 1	ΠΡΩΙ 6, 5
ΑΦΕΙΚΟΤΟC 7, 7	ΘΗΛΑΖΕΙΝ 6, 7	ΠΥΘΑΝΕCΘΑΙ 4, 4
*ΑΦΡΟΝΕC 6, 15	ΘΗΗΤΗC 4, 5	ΠΥΡΑΝ 6, 5. 11 * [ΠΥΡΗΙ ΕΝΙ
	ΘΥΡΑC 6, 10	ΠΟ]ΛΛΗΙ 6, 13
-ΩΝ ΒΑCΙΛΕΥC 1, 2		
ΒΑCΙΛΙCΗC 4, 3	ΚΑΘΟΔΟC 7, 20	CΕΒΗΜΑ 1, 7
ΒΑΥΩ 6, 1. 9	ΚΑΙΕΙ 6, 20	CΙΚΕΛΙΑC 3, 15
ΒΡΑΒΕΥΤΗC 3, 10	ΚΑΛΛΙΟΠΗC 1, 1. 4, 2	CΤΕΝΑΧΕΙΝ 4, 1
ΒΡΟΝΤΑΙC 3, 6	ΚΑΤΑΓΕΛΑCΘΕΙΝ 3, 13	CΥΝΑΡΠΑCΑΝΤΑ 3, 5
	ΚΑΤΑΨΕCΘΑΙ 6, 3	CΥΝΠΑΡΟΥCΩΝ 2, 5
	ΚΕΛΕΟΥ? 7, 5	CΥΜΦΟΡΑΖΟΥCΑΝ 4, 1
ΓΕΓΩΝΥΙΑC 3, 14	ΚΛΕΙCΙΔΙΚΗC 4. 2	
	ΚΟΡΗΝ 3, 6	ΕΝ ΤΑΙΝΙΑ 4, 10
ΔΑΜΩΝΑC C ΗC 4, 3	ΚΡΟΚΟΝ 4, 10	ΤΕΛΕΤΑC 1, 8
ΔΗΜΗΤΗΡ (passim)		ΤΙΘΗΝΗCΕΤΑΙ 6, 1
ΔΙΑΔΕΔΩΚΕΝ 2, 1	ΛΕΓΩΝ ΕCΤΙΝ 1, 7	ΤΙΘΗΝΗΝ 6, 4
*ΔΥCΤΛΗΜΟΝΕC 6, 15		ΤΟΨΕΙΑ 3, 8
	ΜΑΝΤΕΙΑ? 1, 9	ΤΡΙΠΤΟΛΕΜΟΝ 7, 19
ΕΚΘΑΜΒΟC ΓΕΝΗΘΕΙC A 6, 8	ΜΟΥCΑΙΟC 1, 4. 4, 6	
*ΕΛΛΗCΙΝ 1, 6	ΜΥCΤΗΡΙΑ 1, 8	ΥΑΚΙΝΘΟΝ? 4, 10
ΕΝΘΕΟC ΓΕΝΟΜΕΝΟC 1, 3		ΥΔΡΕΙΑΝ 4, 3
ΕΝΚΡΥΠΤΟΥCΑΝ 6, 10	ΝΑΡΚΙC C O N 3, 1	
	ΝΟΗCΑC A N 6, 10	

ΠΟΛΑΒΟΥΣΑ 6, 11

ΦΩΝΗΣ 7, 14

ΧΡΕΙΑΣ ΞΕΝΕΚΑ 4, 5

*ΦΑΝΕΡΗ 2, 8

ΧΑΝΕΪΝ 3, 4

ΧΡΪΟΥΣΑ 6, 4

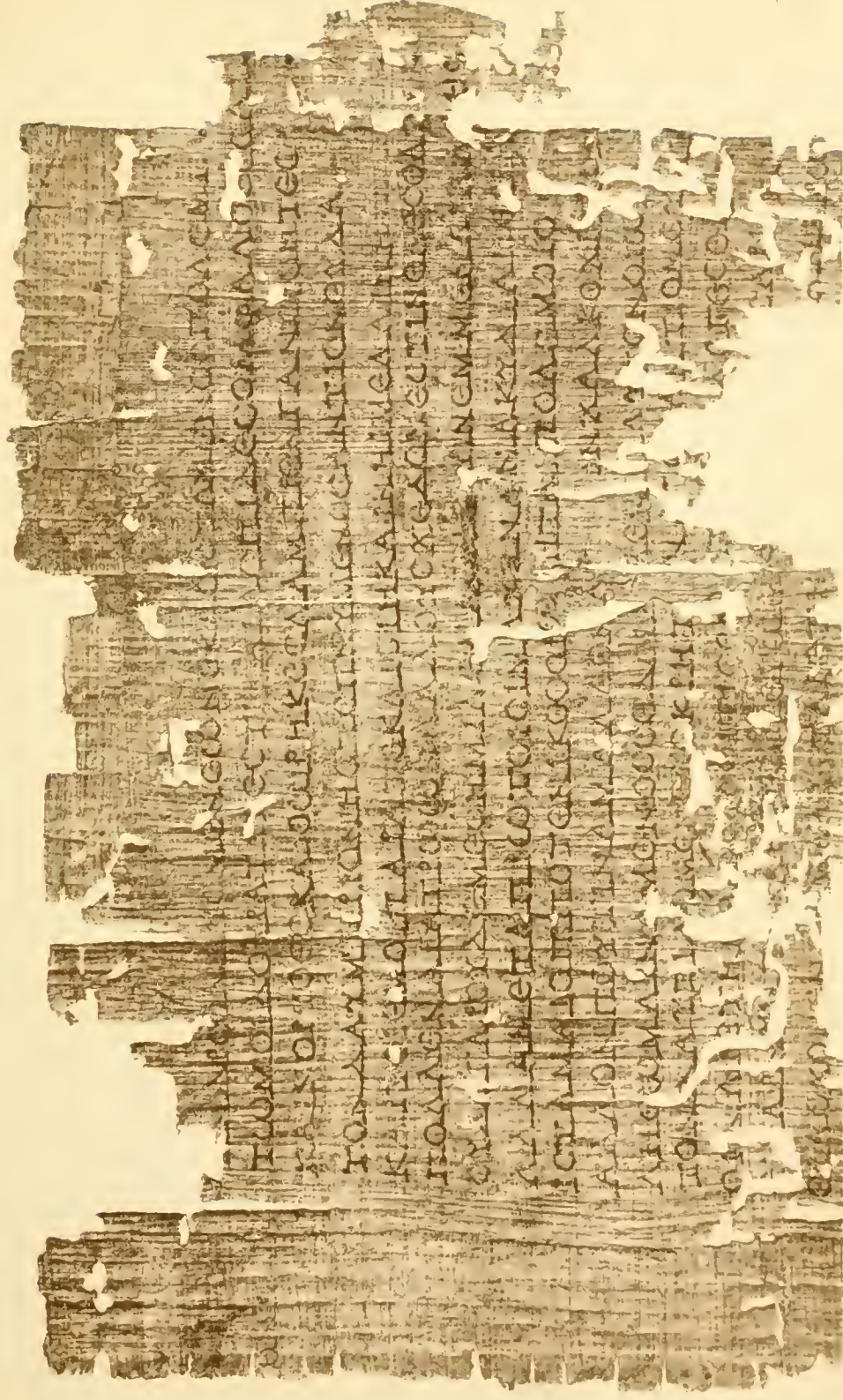
ΦΕΡΣΕΦΘΗΣ 2, 4

ΧΟΙΡΑΣ 3, 9

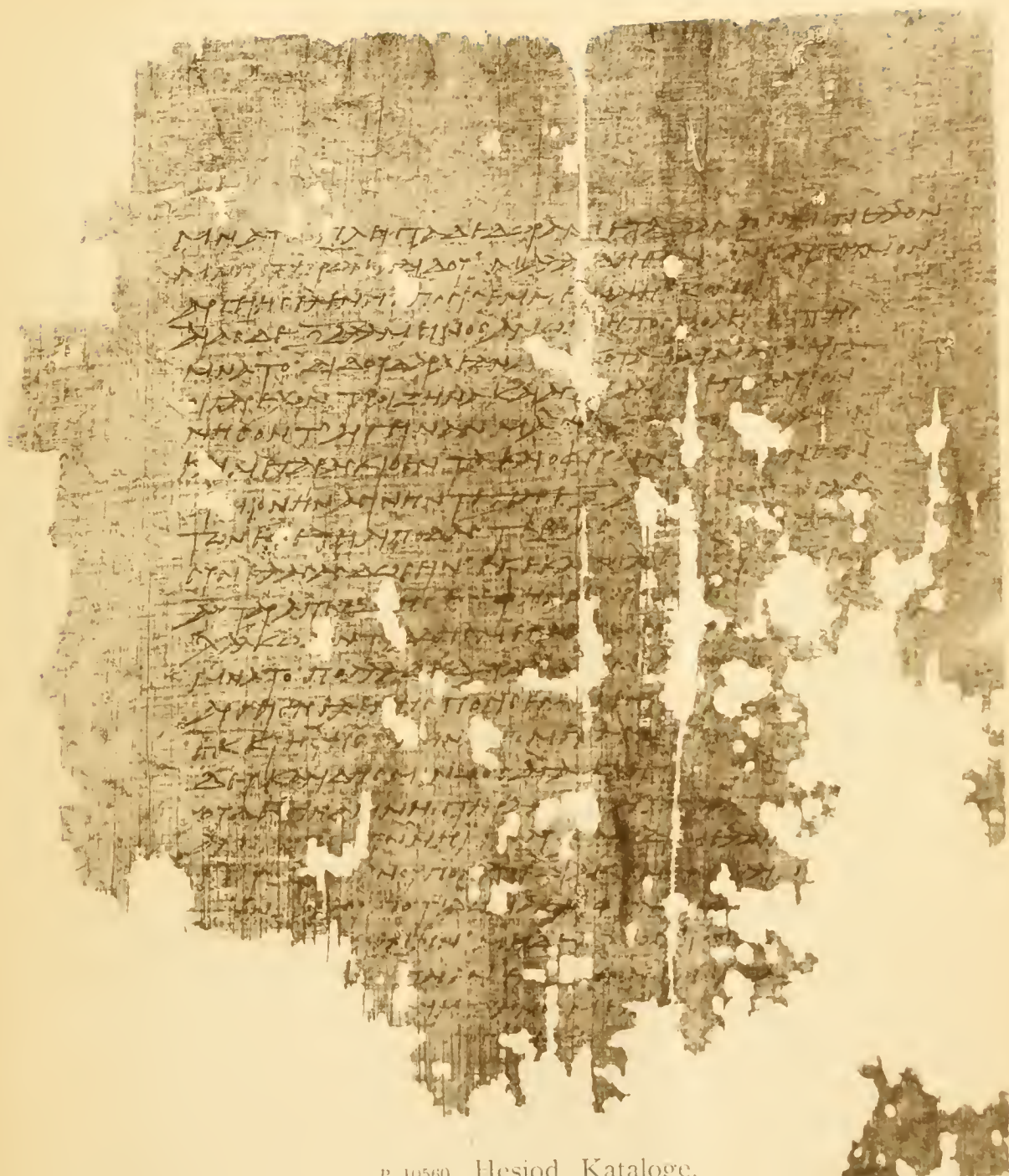
*ΩΚΕΑΝΟΥ 2, 6

III. SACHREGISTER.

Akzentuation	67	Helenes Freier	II, 2, 3	Musaïos	16
Achilleus	39	Herodot 5, 92	32	Nikandros	62
ΑΕΛΠΤΟΣ	40	Herse	62	Nonnos, Überlieferung . .	94
Antonin. Liberalis 2 mit		Hesiodos, Aspis 204—212	19	— 14, 15, 16	X
Schol.	23	— Erga	46	— 33, 123	63
Apelles	77	— 157—173	37, 43	— 41, 42	90
Apollodor Bibl. I, 64, 70 .	25	— Kataloge	II, A	Novellen, Edikt XIII . .	125
— — II, 165	27	— — Fragm. 19	34		
Apollonios von Rhodos . .	58	— — — 70	32		
69, 71, 112		— — — 24	II, A 2	Oineus	27
Aratos	III	— — — 99	41	Oppian, Hal. V	VIII
— 724, 736, 737	52	— — — 135	25	Orpheus	15
— 750, 867, 870, 930 . . .	54	— — — 214	31	Orphika 77	34
Archedikos	17	— — — 216	36		
Aspiration	82, 121	— — — 234	33	Parnenides 8, 20	35
		Homer, Epigramm auf ihn	78	Pausanias 3, 34	39
Bellerophontes	45	— Handschriften	I, 1	Persephoneraub	I, 2
Beroe Berytos	90	— Demeterhymnos	I, 2	Phrynichos ΠΛΕΥΡΩΝΙΑΙ .	26
Blenyer	109, 124	— Ilias A 3	35	Ps. Plutarch parall. 26 . .	25
Buchwesen	67, 75, 82	— Schiffskatalog	31, 32, 38	ΠΟΙΗΜΑ	97
		— ζ 576 ff.	18	Poseidippos, 'A. P. XII, 76	75
		— Schol. N 516	32	Quintus Smyrnäus	113
Claudian, homonyme Dich-		Hunderassen	68		
ter	118			*ΡΟΩΔΗΣ	92
Clemens Alex. Schol. S. 300	60	Johannes praef. praet. 123, 124		Sibyllinen I, 3	35
Constantinopel	89	Justinian	119, 125	Suidas ΕΥΦΟΡΙΩΝ	64
		ΚΑΙ an zweiter Stelle . .	57, 119	ΤΑΙΝΑΡΙΟΣ	64
Demetersage	I, 2	Kallimachos 4, 141	57	Theben in Ägypten	114
Demosthenes 18, 215 . . .	84	— Fragm. 170	59	Theokrit	IV
Diodor IV, 37	27	ΚΕΦΑΛΙΣ	67	— 14, 60	55
Diomedes	73	Konjunktiv	110, 117	— Scholien 5, 38—49 . . .	56
		Lykophron	65	Thukydidēs 2, 45	84
Epik, hesiodische	28, 44	— Schol. 204	33		
— hellenistische	73	Meleagrossage	24	Varianten am Rande . .	93, 115
— oströmische	90, 107, 123	Meleagros, A. P. V, 152.		Versbau	65, 74, 92, 125
Euphorion	V	XII, 77, 78, 106	VII, I		
Euripides, Hel. 78	39				
Germanos, Feldherr	113				



No. 46 D. Ilias N 263 ff.



p. 10560. Hesiod, Kataloge.

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZWEITE HÄLFTE

LYRISCHE UND DRAMATISCHE FRAGMENTE

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

LYRISCHE
UND
DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET
VON
W. SCHUBART
UND
U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907

INHALT.

	Seite
XII. ALKAIOS	
1. P. 9569	3
2. P. 9810	6
XIII. SAPPHO	
1. P. 5006	9
2. P. 9722	10
XIV. KORINNA. Nr. 284	19
XV. SKOLIEN UND ELEGIE. Nr. 270	56
XVI. SOPHOKLES. Achäerversammlung. P. 9908	61
XVII. EURIPIDES	
1. Kreter. Nr. 217	73
2. Phaethon. P. 9771	79
3. Melanippe. P. 5514	84
4. Hippolytos	
a) P. 5005	88
b) Ostrakon P. 4758	96
5. Medea. Nr. 243	97
6. Troerinnen. Inv. Nr. 17651	98
XVIII. ARISTOPHANES. Nr. 231	99
1. Acharner	100
2. Frösche	105
3. Vögel	108
4. Wolken. Nr. 225. 226. 219	108
XIX. NEUE KOMÖDIE	
A. P. 9941	113
B. P. 9767	115
XX. FLORILEGIEN	
A. P. 9772	123
B. P. 9773	129
XXI. ANAPÄSTE. P. 9775	131

XXII. VERMISCHTES

1. Regeln über Metrik. P. 9734 ^r	140
2. Hymnus an Tyche. P. 9734 ^v	142
3. Zauberspruch gegen Kopfschmerzen. P. 7504	144
4—8. Epische Bruchstücke. P. 1969, 239, 10562, 5226, 5227	145

NACHTRAG ZU XII, 1	148
------------------------------	-----

Wortverzeichnis der Neuen Gedichte

1. Alkaios und Sappho	151
2. Korinna	153
3. Tragödie	155
4. Komödie	156
5. Vermischtes	157

Sachregister	159
------------------------	-----

GRIECHISCHE
DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

〈 〉 Auslassungen des Schreibers.

[[]] irrige Zusätze des Schreibers.

Á Á Á vom Schreiber getilgte Buchstaben.

⌘ ⌘ ⌘ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

XII. ALKAIOS.

1. P. 9569.

Herausgegeben von W. Schubart. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff.
mit Tafel.

Besprechungen vgl. zu Sappho 2.

Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle, 10,5×8 cm. Auf Rekto geringe kursive Schriftspuren, auf Verso der literarische Text; eine Klebung läßt über die Bestimmung von Rekto und Verso keinen Zweifel. Daß der ganze Buchtext auf dem Verso einer kursiven Aufzeichnung, vermutlich einer Rechnung, stand, folgt daraus noch nicht, da innerhalb einer Rolle gelegentlich auch ein Blatt verkehrt geklebt werden konnte, wofür Beispiele vorhanden sind.

Schrift etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Das Scholion ist kleiner, aber von derselben Hand wie der Text geschrieben.

Von Lesezeichen begegnet der Apostroph, die ἄνω στίγμα Kol. 1, 15. Kol. 2, 5. Der Zirkumflex 1, 2 ᾠ, 14 ζεῖς (über beide Vokale gezogen), 2, 9, aber sonst kein Akzent: ῑ scheint nur an passenden Stellen gesetzt zu sein. Dehnungsstrich 1, 4. Paragraphos ziemlich regelmäßig. Daß das Bruchstück dem Alkaios gehört, würde schon das Versmaß wie die biographische Notiz des Scholions sehr wahrscheinlich machen, gesichert wird es durch 1, 10 = Bergk III¹, 23 (Schol. Aisch. Pers. 317):

ἄνδρες γὰρ πόλιος πύργος ἀρεΐϊοι,

wo Bergk mit Unrecht geändert hatte.

Das Gedicht bestand also aus stichisch wiederholten Asklepiadeen wie Horaz 1, 1. Auf Kol. 2 sind die Anfänge erhalten, so daß man sieht, daß die Paragraphos Disticha abteilt.

Kol. 2	ΚΥΝΕΙΡ[...]	11	ΔΟΙΕ[...]
	ΕΡΩΝ[...]		ΟΥΤΩ[...]
	ΑΡΞΑΝ[...]		ΑΝΔ[...]
	ΦΡΑΔΑ[...]		ΑΛΚΑ[...]
	ΚΑΙΚΗΝ[...]	15	ΝΥΝ[...]
	ΑΙΔΗΡΕΤ[...]		ΟΙΤΑ[...]
5	ΘΑΚΚΕΙΠ[...]		ΑΛΛΟ[...]
	ΠΕΛΟΝΤΑ[...]		ΓΑΝΤΑ[...]
2	ΘΝΑΤΩΝ[...]		ΝΥΝ[...]
5	ΟΥΔ[...]	20	[.]ΑΚ[...]
	ΕΝΕΥ[...]		
10	ΑΝΟ[...]		

geringe Reste einer Zeile

Zeilenanfänge von zwei Gedichten; mit Zeile 8 beginnt das zweite, durch Koronis bezeichnet. In beiden gehören je 2 Zeilen zu einer Strophe. Die beiden Zeilen über der Kolumne sind kleiner geschrieben, immerhin noch etwas größer als das Scholion. Sie enthalten vielleicht einen Nachtrag oder eine Korrektur.

2,1 über das erste Α ist Η geschrieben, um zu zeigen, daß ἈΡΞΑΝ gemeint ist. Ende: Anfang einer Hasta. 12 in der 1. Ausgabe ΟΥΤΑ[18 eher ΓΑΝ als ΤΑΝ (1. Ausgabe). Die Paragraphos fehlt nach 13 und 17.

Das Scholion.

Es befindet sich zwischen beiden Gedichten und ist geschrieben worden, nachdem die 2. Kolumne beendet war, denn es richtet sich im Raum nach der Koronis unter Kol. 2. 7. Zugleich rückt es aber mit seinem linken Rande nahe an die freilich nicht erhaltenen Zeilenschlüsse der 1. Kolumne heran. Crönert macht darauf aufmerksam, daß Scholien fast immer rechts vom Texte stehen: seine Anordnung und sein Platz bei Beginn des neuen Gedichtes in Kolumne 2 sprechen jedoch hier für die Beziehung auf den rechts stehenden Text.

ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΦΥΓΗΝ ΤΗΝ ΠΡΩΤΗΝ. ὁ[τ'] ἐπὶ ΜΥΡΣΙΛΟΝ
 ΚΑΤΑΚ[ΕΥ]ΑCΑΜ'ΕΝ ΟΙ ΕΠΙΒΟΥΛΗΝ Οἱ Π(ΕΡ)Ι | Τὸν ἈΛΚΑῖΟΝ Κ
 ΦΑΝ[. . .]Υ Δ(Ε) ἦ ΦΘΑCΑΝ[ΤΕ]C ΠΡῖΝ ἦ ΔΙΚΗ[Ν] ὕΠΟ-
 CΧΕῖΝ ἔΦ[Υ]ΓΟΝ [Εἶ]C ΠΥΡ[ΡΑ]Ν.

In ΚΑΤΑΚΕΥΑCΑΜΕΝΟΙ ist der Abkürzungsstrich über Μ verloren. π = ΠΕΡΙ.
 κ Zahl (20) oder καί; sollte ein zweiter Name gefolgt sein? 1. Ausgabe ΦΑΝΕΡΑC,
 was den Platz nicht füllt; nach der Lücke eher γ als c. Δ = ΔΕ. ἦ oder κ, aber
 schwerlich ςε, denn ΓΕΝΟΜΕΝΗC wäre wohl ΓΕΝΟΜΗC geschrieben worden. Da ΚΑΤΑ
 vermutlich κ geschrieben wäre, ist π = ΠΕΡΙ wahrscheinlicher. ΠΡῖΝ unsicher. Der
 Platz erlaubt [εἶ]c; 1. Ausgabe [ί]c. Eine brauchbare Herstellung statt der in der
 1. Ausgabe gegebenen vermag ich nicht vorzuschlagen.

2. P. 9810.

Der Papyrus. 15 cm hoch und 9,5 cm breit, oben unvollständig,
 ist ein Bruchstück aus einer stattlichen Buchrolle: die sehr deutliche
 und sorgfältige Schrift weist ins 2. Jahrhundert n. Chr. Im Handel
 erworben. Erhalten sind nur Reste einer Kolumne, umfassend sechs
 Strophen und den Anfang der siebenten: von einer zweiten Kolumne
 sieht man rechts oben eine Buchstabenspur und den diploförmig ge-
 spalteten Ansatz einer Paragraphos.

Von Lesezeichen ist nur die ἄνω στίγμῃ Z. 11 zu konstatieren.
 Alkäische Strophe: zweimal auffällende Freiheit am Ende des ersten
 Gliedes: Z. 1 ΘΑΚΗ (falls es mit Θᾶκος zusammenhängt) und Z. 13 ΚΗΡΟΝ.

. . .] Τ Ε Κ Α Ι Θ Α Κ Η 1
 . . .] ς Δ Ο Μ Ο Ι C
 . . .] Ἀ Ν
 . . .] Ε Κ Ε C Θ Α Ι
 5 . . .] . Ν Ο Υ Δ Ε Τ Ο ! 2
 . . .] Ω Μ Ε Ν Ω
 . . .] . Π Ε Ι

1 κῆ oder κίς 5 vor Ν wahrscheinlich ε. οἱ sehr unsicher, Α statt ο, γ statt ι
 ebenso möglich. 7 vor π undeutliche Spur.

1 ΘΑΚΗ vielleicht als Akkusativ zu fassen, parallel ΔΟΜΟΙC, obwohl es ΘΑΚΕΑ heißen
 müßte; zu dem metrischen Anstoße vgl. Z. 13.

8	...]	CHC	
	...]	ΝΑΡΥÇΤΗΡΟÇΚΕΡΑΜΕΝΜΕΓΑΝ	3
10	...]	ΜΟΧΘΕΙCΤΟΥΤΕΜΕΘΕΝCΥΝΕΙC	
	...]	ΜΗΤΩΞΑΥΟCΑΛΛΩC	
	...]	ΜΟΙΜΕΘΥΩΝΑΕΙCΗC	
	...]	ΛΑCÇΑCΦΕΙΔΟΜΕΘΩCΚΗΡΟΝ	4
	...]	ΝΟCΙΔΗΝΑΙΘΡΟΝΕΠΗΜΕΝΟΙ	
15	...]	ΑΘΕΝΤΕCΩCΤΑΧΙCΤΑ	
	...]	ΑΔΑΝΚΑΜΑΚΩΝΕΛΟΝΤΕC	
	...]	ΥCΑΜΕΝΠΡΟΤΕΝΩΠΙΑ	5
	...]	ΠΟΝΤΕCΚΑΙΚΙΘΑΡΩΤΕΡΟΙ	

11 von μ ist nur die zweite Hälfte zu sehen, die sich aber deutlich von λ unterscheidet. 15 vor λ wagerechter Strich von τ oder π . 17 vor γ Ausläufer von λ , Δ , μ oder α .

9 ΚΕΡΑΜΕΝ dürfte verschrieben sein statt ΚΕΡΑΜΟΝ; also ἈΡΥCΤΗΡΟC ΚΕΡΑΜΟΝ ΜΕΓΑΝ oder ἈΡΥCΤΗΡ(Α) ΕC (= ΕΙC) ΚΕΡ. usw. 10 ΜΟΧΘΕΙC 2. Pers. Sing., nicht Partizip. 11 vielleicht ΜΗΤΩ ΞΑΥΟC, ΞΑΥΟC »ganz trocken«, hält Wil. allenfalls für möglich. Links oben am Ξ ist ein Haken zu sehen, der freilich auch zum Ξ selbst gehören kann. Der Sinn muß ungefähr so sein, wie ΜΕΘΥΩΝ in Z. 12 vermuten läßt. ἈΛΛΩC »vergeblich« ist wahrscheinlicher als ἈΛΛ' ὥC, nicht nur wegen der Interpunktion. 13 ΘΑ]ΛΑCÇΑC Wil. schlägt vor ὥC ΚΗΡΟΝ —]ΝΟΕΙΔΗΝ ΑΙΘΡΟΝ ΕΠΕΜΜΕΝΟΙ »wie mit Wachs bekleidet mit dem . . . Reif«, und vergleicht zu ΑΙΘΡΟC Eur. Suppl. 208. Hom. Ξ 318. ΕΠΗΜΕΝΟΙ = ΕΠΙΕΙΜΕΝΟΙ 15 hier scheint ein Gegensatz zu ΘΑΛΑCÇΑC ΦΕΙΔΟΜΕΘΑ ausgedrückt zu sein, daher wohl am Anfang ἈΛΛ' und dann ein Begriff wie »sich aufraffen, aufstehen«; Wil. ὄΝCΤ]ΑΘΕΝΤΕC 16 Anfang καί. ΚΑΜΑΚΕC Ruder oder Speere; das erste liegt hier näher. ΑΔΑΝ entweder Gen. Plur. oder Adverb wie ΦΟΡΑΔΑΝ, vgl. die Häufigkeit solcher Adverbien bei Korinna: ΚΡΟΥΦΑΔΑΝ, ΛΑΘΡΑΔΑΝ. Als Akk. Sing. faßt es Wil.; der erforderliche Akkusativ könnte aber auch in 17 Anfang stehen. 17 der Indik. Aor. ist hier bedenklich, denn der mit 15 beginnende Satz enthält eine Aufforderung. Außerdem wird nach Analogie der entsprechenden Stellen hier eine lange Silbe zu vermuten sein. Aber ich trage Bedenken, einfach einen Konjunktiv hineinzukorrigieren, und ziehe vor, einen Optativ mit vorangegehendem κε anzunehmen, also [κε...]ΥCΑΜΕΝ, was sehr leicht verschrieben werden konnte. Damit steht dies Verbum genau parallel dem folgenden im Anfang von Z. 19, das ebenfalls durch κε in Z. 18 eingeleitet wird. Es gilt demnach, die (ausgelegten) Ruder zu fassen, aus dem Plocke zu heben (etwa Λ]ΥCΑΜΕΝ) und an den Bootsrand zu lehnen, oder richtiger, sie an der Innenseite der Bordwand entlang zu strecken, wie man beim Einziehen der Ruder tut. Nach Wil. läßt sich der Indik. Aor. halten, wenn man in 15 eine Negation voraussetzt: [οὐδ' ὄΝCΤ]ΑΘΕΝΤΕC, was für Z. 13 auf τί Δ οὐ ΘΑ]ΛΑCÇΑC führen würde. 18 vielleicht [ΤΡΕ]ΠΟΝΤΕC. ΙΘΑΡΟC Hesych: ΙΘΑΡΑΙC ἱλαραῖC, Wil.

19 . . .] ΝΙΛΛΑΕΝΤΙΘΥΜΩ!
 20 . . .] ΜΥΣΤΙΔΟCΕΡΓΟΝΕΙΗ
 . . .] ΤΟΝΑΡΤΑΙCΧΕΡΡΑCΥΜΕΜΜΑΤΩΝ 6
] Φ [. . .] ΤΩΚΑΡΑΙ
 . . .] ΕΙCΤ [.] ΘΗCΙΝ
 . . .] ΔΕΤΑΙΔΑΟΙΔΑ
 25 . . .] ΑΓΡΙΑΥΤΑΜΟΙ 7
 . . .] ΑΤΤΕΠΥΡΜΕΓΑ
 . . .] ΤΙΘΗCΘΑ

Der Dialekt läßt nur die Wahl zwischen Sappho und Alkaios: Versmaß und Inhalt entscheiden für diesen. Alles Erhaltene gehört augenscheinlich einem Gedichte an: die Lücke zwischen 25 und 26 fällt mitten in die Strophe und kann nur auf ein Verschen des Schreibers, etwa einen mißlungenen Zeilenanfang, zurückgehen. Aus dem, was sich allenfalls verstehen läßt, vermag ich nur zu entnehmen, daß der Inhalt eine Aufforderung zum Trinken ist: der Dichter und ein Gefährte haben ihr Boot auf dem Wasser angehalten und wollen nun die Ruder einziehen, um sich erst einmal durch einen Trunk zu erwärmen.

19 vor Ν ganz kleine, aber unverkennbare Spur des Mittelstriches von ε. 20 Μ sicher. Vor Η nur ganz schwache Spuren. 21 Anfang τ oder ρ. Das zweite c undeutlich. 24, 25 unsicher. Nach 25 leerer Raum im Umfange einer Zeile.

19 Anfang vermute ich wieder einen Optativ. ἰλλάεντι scheint äolische Form eines ἰλάειν zu sein, das ungefähr den Sinn von ἰλαρός haben dürfte. Freilich ergibt sich damit eine auffällige Wiederholung des schon durch ἰθαρώτεροι ausgedrückten Begriffes. Wil. möchte lieber ἰθαρώτερον vermuten und dies zu ἔργον Z. 20 ziehen; dann würde κε zu εἶν gehören. Ist dagegen in 19 Anfang ein Verbum enthalten, so muß Z. 20 ein abhängiger Satz sein. 20 Ἀ]μύστιδος εἶν ist trotz der unbestimmten Spuren vor Η kaum zweifelhaft. 21 Wil. [τί Δῆ]τ' ὀνάρταϊς χέρραc ὑπ' ἐμμάτων (die Verschreibung des π in μ ist leicht erklärlich); er vermutet, daß ὑπ' ἐμμ. zum Folgenden zu ziehen sei, wo etwa ein Partizip wie κρύψας gestanden haben könnte. Freilich gäbe nur ἀναρτᾶσθαι einen passenden Sinn. 23 τ[ί]θηcιν 24 ΔΕΤΑΙ, ΛΕΤΑΙ? Δ' ἁοιδά. 26 Wil. vermutet, daß etwa ἄπτετε πῦρ gemeint war.

XIII. SAPPHO.

1. P. 5006.

Herausgegeben von Bläß, Zeitschrift für Ägyptische Sprache 1880, 36 ff. Neu bearbeitet von Bläß, Rheinisches Museum 35, 287 ff. Bergk, Poetae Lyr. Graeci III⁴, Adesp. 56.

Kleines, auf beiden Seiten beschriebenes Pergamentstück, 4,5×3,5 cm. an allen vier Seiten unvollständig. Die Schrift steht der von XIII 2 nahe, ist aber sorgfältiger; etwa 7. Jahrhundert n. Chr. Akzente und sonstige Leszeichen, wie es scheint, vom Schreiber selbst gesetzt.

	...	ΔΩCΗΝ	<i>a</i>	...	ΟΙΔΗCΑΙC.ΕΠΙΤ...
	...	ΥΤΩΝΜΕΝΤ'ΕΠ[...		...	ΑΝ'ΑCΑΙΟ.ΤΟΓΑΡ.[...
	...	ΑΛΩΝΚΑCΛΩΝ'C[...		...	ΜΟΝΟΥΚ'ΟΥΤΩΜ...
	...	ΛΟΙC'ΛΥΠΗCΤΕΜ[...		...	ΔΙΑΚΗΤΑΙ'
5	...	Μ'ΟΝΕΙΔΟC	10	...	ΜΗΔ[...

1 Akzent nicht sichtbar, weil der Rand des Stückes unmittelbar über den Buchstaben verläuft. 2 ob das nachgetragene τ' von zweiter Hand herrührt, ist fraglich; was auf π folgte, nicht zu ermitteln; Bläß vermutete τ. 3 der Punkt über ω ist wohl nur versuchsweise gesetzt. n' deutlich. c am Ende sehr unsicher; man glaubt unten an der schräg aufsteigenden Hasta einen kleinen Winkel zu sehen. Bläß c, ε, θ. 4 Anfang: von dem zum Akzent gehörigen Vokal ist nichts zu sehen. Punkt nach ic schwach. 5 m fast sicher. 6 nach τ sehr schwache Spur, von Bläß als *h* gedeutet. 7 kleine Spur des ersten Vokals, die jedoch nichts sicher erkennen läßt. Nach p spitz auslaufende Hasta, möglich: m, n, π, γ, κ. 8 Anfang m eher als n. Ende m oder n. Apostroph nach οκ ist häufig; möglich ist auch ο γ κ' (ε).

1 Bergk ΔΟΚΙΜΟΙC ΧΑΡΙΝ ΜΟΙ ΟΥΚ ΑΠΥ]ΔΩCHN 2 Bläß ΚΛ]ΥΤΩΝ Bergk
 ΕΠ[ΤΕΡΥΓΗC] Buecheler CΥΜΦ]ΥΤΩΝ ΜΕΝΤ' ΕΠΤ[ΑΤΟΝΟΙC ΛΥΡΑΙC] 3 Bläß Κ]ΑΛΩΝ Bue-
 cheler καὶ κ]ΑΛΩΝ Κ]ΑCΛΩΝ Ε[ΠΕΩΝ ΑΠΕΛΛΗC 4 Bläß Φ]ΛΟΙC, ΛΥΠΗC ΤΕ Μ[Ε ΚΑΠΟΡΙΠΤΗC
 Buecheler τοῖc Φ]ΛΟΙC 5 Bläß εἰc Ε]Μ' ΟΝΕΙΔΟC 6 Bläß φ κέν] ΟΙΔΗCΑΙC, ΕΠΙ
 Τ[Α ΤΕ ΛΩΒΑ Buecheler ΘΥΜΟΝ] ΟΥ ΔΗCΑΙC. Bergk Η ΚΕΝ] ΟΙΔΗCΑΙC ΕΠΙ Τ' Α[ΙΓ' ΑΜΕΛΓΩΝ],
 vgl. Alk. Fragm. 110. 7 Bläß ΚΑΡΔΙ]ΑΝ ΑCΑΙΟ· ΤΟ ΓΑΡ [ΝΟΗΜΑ, ΝΟΗΜΑ auch Buecheler.
 Bergk CΚΥΡΙ]ΑΝ und ebenfalls ΝΟΗΜΑ. 8 Bläß ΤΩ]ΜΟΝ ΟΥΚ ΟΥΤΩ Μ[ΑΛΑΚΩC Bue-
 cheler Μ[ΑΛΑΚΩC ΠΡΟC ΘΡΑΝ Bergk Μ[ΑΛΑΚΑΦΡΟΝ ΕΧΘΡΩC] 9 Buecheler CΑΝ] ΔΙΑΚΗ-
 ΤΑΙ Bläß ΔΙΑΚ. als Indikativ. Bergk τοῖc] ΔΙΑΚ. als Konjunktiv.

b

<p>...] . ΕΘΥΜΟΝ</p> <p>...] ΜΙΠΑΜΠΑΝ</p> <p>...] ΔΥΝΑΜΑΙ*</p> <p>...]</p> <p>5 ...] ΑΚΚΕΝΗΜΟΙ</p>	<p>...] ÇΑΝΤΙΛΑΜΠΗΝ</p> <p>...] ΛΟΝΠΡΟΣΩΠΟΝ.</p> <p>...]</p> <p>...] ΓΧΡΟΪCΘΕΙC*</p> <p>10 ...] '[.] ΡΟÇ</p>
---	--

Die deutlich erkennbare Strophe spricht für Sappho, ohne völlig zu entscheiden. Der Inhalt läßt keine nähere Bestimmung zu, da er trotz aller Ergänzungsversuche unrettbar verloren ist: für Bergks Vermutung, es handle sich eher um παιδικὰ als um Sapphische Verse, finde ich keinen Anhalt.

1 vor ε ein gebogener Strich; Blaß ε, möglich. 3 von Δ ganz geringe, aber deutliche Spur. Am Ende scheint ι* zu stehen. 6 Anfang Bogen oben, vermutlich ç. Außerlich ist nicht zu erkennen, ob auf ΗΝ noch etwas folgte, da das Pergament abgebrochen ist. 10 unter dem ε zu 9 ein Akzent, dann Lücke, am Ende ziemlich deutlich ροc, darauf Spuren, die augenscheinlich durch Abdruck von einer anderen Seite herrühren.

3 Blaß κώ]ΔΥΝΑΜΑΙ. Bergk faßt ΔΥΝΑΜΑΙ als Konjunktiv. 5 Blaß]ΑC ΚΕΝ Η ΜΟΙ Bergk]ΑC 6 Blaß ΑΝΤΙΛΑΜΠΗΝ. 7 Blaß ΚΑ]ΛΟΝ 9 Blaß έ]ΓΧΡΟΪCΘΕΙC Bergk CΥ]ΓΧΡ. 10 Bergk έΤΑΙ]ΡΟC die Zeilen 4 und 8, als kurze Schlußzeilen der Strophe, endeten vor dem Rande des Erhaltenen.

2. P. 9722.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. Mit Tafel. Besprochen von F. Blaß, Hermes XXXVII, 456 ff. F. Solmsen. Rheinisches Museum LVII. II. Jurenka, Zeitschrift für das österreichische Gymnasialwesen 1902, IV. 1903, VI. G. Fraccaroli, Bollettino di Filologia Classica VIII, 1902. S. Nicastro e L. Castiglioni, Atene e Roma V, Nr. 40, 529 ff. Th. Reinach, Revue des Études Grecques XV, 1902, 60 ff. W. Crönert, Archiv für Papyrusforschung II, 352.

Die neue Bearbeitung dieser Fragmente verzeichnet von den Ergänzungen und den Konjekturen der genannten Gelehrten nur das, was die Prüfung des Originals zu bestätigen oder doch zuzulassen schien. Die nochmalige Anwendung chemischer Mittel hat an mehreren Stellen die Lesung gesichert und Seite I überhaupt erst erkennbar gemacht. Ich glaubte aber hierbei nicht weiter gehen zu dürfen, als ich es getan habe, um nicht das Erhaltene ernstlich zu gefährden. Obwohl im ganzen die durch chemische Mittel aufgefrischte Schrift ihre dunkle Farbe behält, ist sie doch an einigen Stellen schon

wieder etwas verblaßt, so daß nicht überall eine Kontrolle meiner neuen Lesungen möglich sein wird.

Erhalten sind Teile von drei Blättern eines Pergamentbuches, von denen zwei ein Doppelblatt bilden. Das dritte Blatt, ein kleiner Fetzen, wurde an das größere rechts angenäht gefunden, was erst nach Zerstörung des Buches geschehen sein kann. Wohin es gehört, ist ihm nicht anzusehen. Jedenfalls ist die Annahme der ersten Ausgabe, es handle sich um eine Pergamentrolle, unhaltbar. Sowohl der obere wie der untere Rand fehlen: aus der Breite der einzelnen Seiten, die 16 cm beträgt, kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf eine Höhe von etwa 24 cm schließen: es fehlt also sehr viel. Sorgfältige, stark nach rechts geneigte Schrift, etwa des 7. Jahrhunderts n. Chr.

Jede Seite des Buches trägt eine Spaltenkolumne. Sowohl bei dem Doppelblatte wie bei dem kleineren Fragmente tritt in der Deutlichkeit der Schrift ein bemerkenswerter Unterschied beider Seiten zutage: die Schrift hat sich voraussichtlich auf den inneren Seiten besser erhalten als auf den äußeren. Für das Doppelblatt kann man daraus schließen, daß es das äußere Blatt einer Lage war: wieviel Blätter eingelegt waren, wieviel also zwischen seiner zweiten und dritten Seite (im folgenden als Seite 2 und Seite 5 gezählt) verloren gegangen ist, läßt sich nicht ermitteln. Das kleinere Fragment kann von einem dieser verlorenen Blätter herrühren, wenn es nicht etwa, wie Herr Ibscher aus technischen Gründen anzunehmen neigt, ein Rest des Doppelblattes selbst, und zwar seiner linken Hälfte, ist. Daraus würde folgen, daß die als 3 gezählte Seite der untere Teil von Seite 1, die als 4 gezählte der untere Teil von Seite 2 wäre, eine Annahme, die nötigen würde, auf beiden Seiten den Beginn eines neuen Gedichtes etwa in der Mitte oder in der unteren Hälfte der Seite vorauszusetzen. Ich wage nicht, darüber zu entscheiden: aber bei der Bedenklichkeit dieser Voraussetzung ziehe ich es vor, das kleine Fragment zwischen die Innenseiten des Doppelblattes einzuordnen. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß die als 4 gezählte Seite nicht allzuweit von Seite 5 entfernt war.

Über die Zugehörigkeit der Fragmente zum fünften Buche der Sappho vgl. die erste Ausgabe und die Bemerkungen von Blaß a. a. O. Eine Bestätigung scheint das neue Bruchstück Seite 1 zu bringen.

Seite 1. Gedicht 1.

Die ersten vier Zeilen sind völlig verloren

- 5 Π Ε Π Λ Ο Ν [. . .
 Κ Α Ι Κ Α Ϟ Ε Κ Σ Α Ψ . Ξ Υ Ε Λ . [. . .
 Κ Ρ Ο Κ Ο Ε Ν Τ Α Ϟ Κ Α ! [. . .
 Π Ε Π Λ Ο Ν Π Ο Ρ Φ Υ Ρ Α Ν Ε Ρ Α [. . .
 Χ Λ Α Ι Ν Α Ι Π Ε Ρ [. . .] . . Ϟ Κ . . Ε Ξ Ψ
 10 Σ Τ Ε Φ Α Ν Ο Ι Π Ε Ρ [. . .
 Κ Α Λ . Ο Μ . . . [. . .
 Φ Ρ Υ [. . .
 Π Ο Ρ Φ [. . .
 Τ Α Π Α . . .
 15 . . .
 Π [. . .

Ioniker, wie sie hier vorkommen, sind für das 5. Buch bezeugt, vgl. Bergk⁴ Fragn. 88 und 89.

1, 6 ΑϞ oder ΑΞ ψ fast sicher, also nicht ἐκ κάμω. 7 bereits von Blaß gelesen. 9 ΠΕΡ[ΣΙΚΑΙ? ΕΞω scheint Zeilenende zu sein. 12 ΦΡΥ[Γ... 13 ΠΟΡΦ[ΥΡ...

Seite 2. Gedicht 2.

Lesezeichen: Punkt oben Z. 1. Paragraphos unregelmäßig gesetzt nach Z. 5. 8. 11. 14. Apostroph häufig. Akzente fehlen.

Versmaß: die Strophe besteht aus zwei Glykoneen und einem aus äolischen Daktylen gebildeten Gliede, ohne Unregelmäßigkeiten nach folgendem Schema:

— — — — —
 — — — — —
 — — — — —

Das Gedicht enthält drei sonst überlieferte Zeilen: Z. 15. 16 = Bergk⁴ Fragn. 46 und Z. 19 = Bergk⁴ Fragn. 49.

ΤΕΘΝÁΚΗΝ Δ' ἈΔÓΛΩς ΘΈΛω' ,
 Ἀ ΜΕ ΥΙςΔΟΜΈΝΑ ΚΑΤΕΛÍΜΠΑΝΕΝ
 ΠÓΛΛΑ ΚΑÍ ΤÓΔ' ἔΕΙΠ[έ ΜΟΙ' 2
 »ΩΙΜ' ὥς ΔΕÍΝΑ ΠΕΠ ÓΝΘΑ] ΜΕΝ

2, 1 ob Δ' Α oder ΔΑ ist nicht deutlich.

2 ΚΑΤΕΛΙΜΠΑΝΕΝ

3 ΤΟΔ'

4 ΩΙΜ'

2, 3 ἔΕΙΠ[έ ΜΟΙ] Blaß.

- 5 ΥΑΠΦ³ ,Η ΜΑΝ C³ ΑΕΚΟΙC³ ΑΠΥΛΙΜΠΑΝΩ.«
 ΤΑΝ Δ³ ΕΓΩ ΤΑΔ³ ΑΜΕΙΒΟΜΑΝ³ 3
 »ΧΑΙΡΙΟΙC³ ΕΡΧΕΟ ΚΑΜΕΘΕΝ
 ΜΕΜΝΑΙCΘ³. ΟΙCΘΑ ΓΑΡ ΩC CΕ ΠΕΔΗΠΟΜΕΝ.
 ΑΙ³ ΔΕ ΜΗ, ΑΛΛΑ C³ ΕΓ[Ω] ΘΕΛΩ 4
 10 ΟΜΝΑΙCΑΙ. ΙCΥ ΔΕ] Λ[Α]ΘΕΑΙ
 ΟC[Α] ΚΑΙ ΚΑΛ³ ΕΠΑCΧΟΜΕΝ.
 Π[ΟΛΛΟΙC ΓΑΡ CΤΕΦΑ]ΝΟΙC ΙΩΝ 5
 ΚΑΙ ΒΡ[ΟΔΩΝ . . .] ΚΙΩΝΤ³ ΎΜΟΙ
 ΚΑΙ . [.] ΠΑΡ³ ΕΜΟΙ ΠΕΡΕΘΗΚΑΟ
 15 ΚΑΙ Π[ΟΛΛΑΙC ΎΠΟ]ΘΥΜΙΔΑC 6
 ΠΛΕΚ[ΤΑΙC ΑΜΦ³] ΑΠΑΛΑΙ ΔΕΡΑΙ
 ΑΝΘΕΩΝ Ε[.] ΠΕΠΟΗΜΕΝΑΙC
 ΚΑΙ ΠΟΛΛΩ . [. . .] ΜΥΡΩ[7
 ΒΡΕΝΘΕΙΩ Β[ΑCΙΛΗΙ]Ω!

5 ΥΑΠΦ³ ΗΜΑΝC³ Von οΙCΑ sind nur die unteren Teile der Buchstaben erhalten 6 Δ³
 und ΤΑΔ³; wie es scheint auch ΟΜ³ΑΝ 7 ΟΙCΕΡ 8 ΑΙCΘ³ ωCΠΕΔ³Η 9 ΑCΕ,
 vom ersten ω ist der letzte Strich erkennbar 10 ΑΙCΑΙ oder ωCΑΙ. Statt]Λ[auch Α, Μ
 möglich 11 ΚΑΛ³ 12 ΙΩΝ 13 Τ³ oder Γ³ 14 ΑΡΕ; ΠΑΡΕΘΗΚΑC 17 ΠΕ
 ΠΟΗΜΕΝΑΙC 18 nach ΠΟΛΛΩ vielleicht Λ 19 Ende Reste von zwei Strichen, deren
 erster zu ω, der zweite zu ι gehören dürfte.

8 Blaß, Solmsen ΜΕΜΝΑCΘ³; bei der Unsicherheit der Orthographie scheint es richtiger, das Gegebene unverändert zu lassen, ebenso ΟΜΝΑΙCΑΙ in Z. 10. Solmsen ΜΕΜΝΑ ΦΟΙCΘΑ. Wil. vermutet ΜΕΜΝΑΙCΟ ΟΙCΘΑ. 9 früher ΘΕΩΝ ΘΕΛΩ, Blaß ΘΕΛΩ ΘΕΛΩ. Die neue Lesung entspricht den Resten durchans. 10 ergänzt Wil. Da ce jetzt schon in 9 erkannt ist, verlangt man nach ΟΜΝΑΙCΑΙ nur noch das sachliche Objekt; dies scheint Z. 11 zu enthalten, denn der Anfang läßt sich ohne Zwang als οc deuten, also οCΑ, was Reinech bereits vermutet hatte. 10 Ende ΘΕΑΙ fast sicher, nicht ΥΕΑΙ wie früher gelesen. Möglich also Verbalform oder Dativ, z. B. ΘΕΑΙ. Für ΟΜΝΑΙCΑΙ [ΩΝ ΕΠΙ]Λ[Α]ΘΕΑΙ reicht der Platz nicht. In ΟΜΝΑΙCΑΙ ist sowohl ΟΜ wie ΝΑΙ unsicher; ΑΜ und ΝΩ sind auch möglich, aber ΟΜΝΩCΑΙ ergibt nichts. 11 vielleicht [ΤΕΡΠΝΑ ΤΕ] ΚΑΙ Jurenka. 13 Τ³ ΎΜΟΙ Blaß. Eine schwache Spur vor κ, von Blaß auf Α gedeutet, führte ihn zu der Vermutung]ΑΚΙΝΩ. Fraccaroli ΓΑΥ]ΚΙΩΝ. Allein man erwartet bestimmte Blumenamen, ebenso in 14. 14 ΠΕΡΕΘΗΚΑΟ Jurenka. Blaß. 17 ΑΝΘΕΩΝ Η[ΑΡΙΩΝ] Blaß, allein die Reste passen mehr zu ε mit folgender unbestimmter Spur, vielleicht ΕΚ[Wil. vermutet ΕΙ[ΑΡΙΩΝ]. 18 ΠΟΛΛΩ von Blaß gefordert, jetzt sicher gelesen; früher ΠΟΛΑΙC. vor ΜΥΡΩ vielleicht c, Blaß: [ΘΑΜΑΚΙ]C, doch paßt die Spur vor der Lücke nicht zu θ. 19 es scheint am Ende ωι, nicht ω zu sein, wie Blaß erkannt hat; dann ist in 18 und 19 überall der Dativ anzunehmen.

20	ΕΞΑΛΕΪΥΑΟ ΚΑ[. . .	
	ΚΑΙ ΣΤΡΩΜΝ[. . .	8
	ΑΠΑΛΑΝ ΠΑΡ ³ [. . .	
	ΕΞΙΗΣ ΠΟΘΕ[. . .	
	ΚΩΨΤΕ ΤΙΣ[. . .	9
25	ΙΡΟΝ ΟΨΔ ³ Υ[. . .	
	ΕΠΛΕΤ ³ Ο . . . | . . .	
	ΟΨΚ ΑΛΟΣΟC [. . .	10
2, 20 ΛΙΥ	25 ΙΡΟΝΟΥΔΥ	26 Τ ¹ ΟΙΠ[oder Τ ³ ΟΙΠ[

2, 20 ff. ergänzt Blaß ΕΞΑΛΕΪΥΑΟ ΚΑ[ΛΛΙΚΟΜΟΝ ΚΑΡΑ](?) ΚΑΙ ΣΤΡΩΜΝ[ΑΣ ΑΠΥ ΜΑΛ-
ΘΑΚΑΣ] ΑΠΑΛΑΝ ΠΑΡ³ [ΕΜΟΙ ΧΕΡΑ] ΕΞΙΗΣ ΠΟΘΕ[CΑΙCΑ ΠΟΤΟΝ ΓΛΥΚΥ(?).

Seite 3. Gedicht 3.

Lesbar sind nur fünf Zeilenschlüsse

. . .] Ι C . . . Ε Γ
. . .] Ω
. . .] Μ Ο Ι C
. . .] Α Λ Ι Α Ν Ε Χ Ω
5 . . .] Π Α Ρ Θ Ε Ν Ω Ν

Zuerst von Blaß entziffert; meine erneute Lesung geht nicht darüber hinaus.

Seite 4. Gedicht 4.

Es ist an sich möglich, daß dies Bruchstück bereits zum folgenden Gedichte gehört; das Versmaß scheint mit dem von Seite 5 übereinzustimmen, vgl. die Anmerkungen. Da aber die Gleichheit des Metrums nicht ganz gesichert ist, und da auf der andern Seite sehr wohl zwei verschiedene Gedichte in demselben Versmaße geschrieben sein konnten, ziehe ich vor, beide gesondert zu zählen, um so mehr, als der Inhalt einen Zusammenhang nicht deutlich macht.

Τ Ο Υ [. . .
. Ρ³ Α [. . .
Δ Η Ρ Α Τ . [. . .

4, 1 τ oder ρ
scheinen möglich.

2 der erste Buchstabe völlig unkenntlich.

3 τε, τα, το, τω

- 4 ΓΟΓ²ΓΥΛΑ. [...
 5 ΗΤΙCΑΜ²ΕΘΕ [...
 ΠΑΙCΙΜΑΛΙCΤΑ. [...
 ΜΑCΓ¹ΙCΗΛΘ²ΕΠΑ [...
 ΕΙΠΟΝΩΔΕCΠΟΤ²Ε! [...
 [...]ΥΜΑΓΑΡΜΑΚΑΙΡΑΝ [...
 10 [...]ΥΔΕΝΑΔΟΜ²ΕΠΑΡΘΑΓΑ ...
 ΚΑΤΘ²ΑΝΗΝΔ²ΙΜΕΡΟCΤΙC [...
 ΛΩΤΙΝΟΙCΔΡΟCΟΕΝΤΑ. [...
 ...ΟΙCΙΔΗΝΑΥCΙ [...
 [...]ΔΕCΑΙΔ [...
 15 ...ΔΕΤΟΝ [...
 ΜΗΤΙCΕ. [...

Seite 5. Gedicht 5.

Punkt oben; Z. 3. Akzente fehlen: die Paragraphos zeigt sich nur nach Z. 11.

Die Strophe ist wie bei Gedicht 2 in drei Zeilen geschrieben: sie beginnt mit einem Kretikus mit folgendem Glykoneus, führt fort mit einem Glykoneus und schließt mit einem Phaläceus. Das Schema ist

1	-	υ	-	υ	π	-	υ	-	υ	π
2	υ	π	-	υ	π	υ	π	υ	π	
3	-	π	-	υ	-	υ	-	υ	-	υ

4 ² zwischen den beiden r, vgl. Z. 11, wo er irrtümlich hinter e gesetzt ist. Am Ende c und n möglich. 6 Ende Spur einer Hasta. 7 eher r als τ; dann ι korrigiert aus e oder umgekehrt. 8 ετ[, επ[, εν[12 ας, αν, απ

4 ΓΟΓΓΥΛΑ als Name Nicaastro-Castiglioni. Blaß. 5 Blaß ἦ τις ἄμ<μ²> ἔθε[λαξεν θέος]; dies ist aber unwahrscheinlich, wenn hier, wie auch Blaß vermutet, das Versmaß von 5 vorliegt. Denn dann haben wir hier die erste Zeile der Strophe, also - υ - υ π usw.; jedoch vgl. Einleitung zu 5. Die folgenden Versanfänge stimmen zum Metrum von 5 bis auf Z. 6, die auch durch Annahme von μάλιC (1. Ausg.) nicht zu retten ist. Blaß schlägt vor, entweder παιC zu schreiben statt παιCι, oder anzunehmen, daß παιCι Wortschluß sei mit falscher Brechung, so daß παι noch in die vorhergehende Zeile gehöre und mit ci die neue anfangen. Für Z. 5 dürfte sich η τι cām² ergeben, und nach e trotz der nach ε aussehenden Spur ein Konsonant, wenn man nicht - υ - υ - wie 5, 15 voraussetzen will. 9 [o]ῡ 10 [o]ῡΔΕΝ Zu dem Folgenden verweise ich auf die Ausführungen von Blaß, die mir freilich für die Einfachheit Sapphischer Gedankenfolgen zu verwickelt erscheinen. In 12 deutet Blaß ΛΩΤΙΝΟΙC als »aus Lotos gemacht« und bezieht es daher auf Kränze; allein ΔΡΟCΟΕΝΤΑς will wenig dazu passen.

1. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 9, 15. vgl. 4. 5.

Z. 18 scheint mit - - zu beginnen, wenn κῆοι richtig hergestellt ist; der Schreiber hat κῆοι ohne ι gesetzt. Vielleicht ist aber κῆοι gemeint, wie Wil. für möglich hält, womit der Anstoß beseitigt wäre.

2. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 4. Daktylus am Ende Z. 7, 19.

3. Kürze am Schlusse des Phaläceus Z. 2.

[.] ἘΑΡΔ[. . .
 [. . . . ΠΟΛ]ΛΑΚΙ ΤΥΙΔ[Ε Ν]ΩΝ ἔΧΟΙCΑ
 ὥC ΠΟ[Τ' ἔ]ζΩΜΕΝ· Β[. . .]C ἔΧΕΝ 2
 CΕ ΘΕΑC ἸΚΕΛΑΝ ἈΡΙ-
 5 ΓΝΩΤΑ, CΑΙ ΔΕ ΜΑΛΙCΤ' ἔΧΑΙΡΕ ΜΟΛΠΑ.
 ΝῦΝ ΔΕ ΛΥΔΑΙCΙΝ ἔΝΠΡΕΠΕΤΑΙ ΓΥΝΑΪ- 3
 ΚΕCΙΝ ὥC ΠΟΤ' ἈΕΛΪΩ
 ΔΥΝΤΟC Ἀ ΒΡΟΔΟΔΑΚΤΥΛΟC CΕΛΑΝΝΑ.
 ΠΑΝΤΑ ΠΕΡΡΕΧΟΙC' ἌCΤΡΑ, ΦΑΟC Δ' ἔΠΙ- 4
 10 CΧΕΙ ΘΑΛΑCΣΑΝ ἔΠ' ἈΛΜΥΡΑΝ
 ἸCΩC ΚΑΙ ΠΟΛΥΑΝΘΕΜΟΙC ἈΡΟΥΡΑΙC.
 Ἀ Δ' ἔΕΡCΑ ΚΑΛΑ ΚΕΧΥΤΑΙ, ΤΕΘΑ- 5

1 c, nicht κ 2 ΤΥΙΔ 3 ΜΕΝ· Β fast sicher, nach der Lücke c, ι oder Ν
 möglich. Ende Ν oder ι 4 ἸΚΕΛΑΝ 5 CΕ ΔΕ, ΙCΤ 6 ΠΡΕΠ oder
 ΠΡΕΚ 7 ΠΟΤ' 8 ΜΗΝΑ für CΕΛΑΝΝΑ 9 ΠΕΡΕΧΟΙCΑCΤΡΑ ΔΕΠΙ 10 ΕΠΑΛ 12 ΑΔΕΡ

1 ἈΠΥ] ἘΑΡΔ[ΙΩΝ Blaß. 2 ergänzt Blaß; ΤΥΙΔ statt ΤΥΙΔ auch Fraccaroli. 3 ergänzt Blaß, Jurenka (dieser ΠΟΤ' εἶ ζώομεν). Die Interpunktion zeigt, daß mit Β[der neue Satz beginnt. Vor ἔΧΕΝ ist nur Adverb oder Epitheton zu ΘΕΑC möglich; setzt man ΔΕ in die Lücke, so wird man kaum eine Ergänzung finden. Β[ΡΑΔΙΝΑ]C (vgl. Fragm. 90) ist zu lang. Wil. nimmt an, daß die Interpunktion hinter ἔΧΟΙCΑ gehöre, wodurch der Satz klarer wird, und schlägt vor Β[ΕΒΑΩ]C. 4 ΘΕΑΙ Fraccaroli. Blaß. ΘΕΑΙC' 1. Ausgabe. Ich lasse jetzt ΘΕΑC stehen, weil es mir nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Genitiv echt ist; so auch Reinach. ἈΡΙΓΝΩΤΑ statt ἈΡΙΓΝΩΤΑ Fraccaroli. Wil. hält den Akkusativ für unerträglich und ἈΡΙΓΝΩΤΑ für den Namen der Entfernten. 5 CΑΙ und ἔΧΑΙΡΕ Fraccaroli. Blaß. 6 sollte ΠΡΕΚΕΤΑΙ richtig sein, so ergäbe sich statt des auffälligen Mediums ἔΜΠΡΕΠΕΤΑΙ ein ἔΜΠΛΕΚΕΤΑΙ; Λ und Ρ werden in Ägypten häufig verwechselt. Aber der Ausdruck würde dadurch nicht nur unschön, sondern so gut wie sinnlos. 8 Blaß glaubt ΜΗΝΑ allenfalls halten zu können.

- 13 ΛΑΙCΙ ΔΕ ΒΡΟΔΑ ΚΑΠΑΛ' ἄν-
ΘΡΥCΚΑ ΚΑΙ ΜΕΛΙΛΩΤΟC ἄνθεμῶδης.
15 ΠΟΛΛΑ ΔΕ ΖΑΦΟΪΤΑΙC' ἈΓΑΝΑC ἔπι- 6
ΜΝΑCΘΕΙC' ἈΤΘΙΔΟC. ἱμέρωι
ΛΕΠΤΑΝ ΠΟΙ ΦΡΕΝΑ ΚΗΡ ἄφα ΒΟΡΗΤΑΙ.
ΚΗΘΥΙ Δ' ἔλθην ἄμμε ὄξυ βοᾷ. τὰ Δ' οὐ 7
ΝΩΝΤ' ἈΠΥCΤΑ ΝΥΞ] ΠΟΛΥΩC]
20 ΓΑΡΥ. [. . .] ἈΛΟCΠ. . .

Was den Inhalt des Gedichtes angeht, so ist es jetzt wohl kaum zu bezweifeln, daß Sappho mit Atthis von einer nach Lydien übersiedelten Freundin spricht, mag diese nun Arignota geheißen haben oder nicht. Sie hing an Atthis und freute sich besonders über deren Gesang. Nach dem Vergleich mit dem Monde wird in der 3. Person begonnen: es ist also klar, daß eben jene Entfernte »viel hin und wider geht« der Atthis gedenkend, und die Entfernte ruft auch der Lehrerin und der Mitschülerin zu, sie möchten kommen.

13 ΛΕΙCΙ; ΚΑΠΑΛ' 15 ΟΙΤΑΚΑΓ, das κ ist deutlich. 16 ΘΕΙCΑΤΘ, ἱΜΕΡΩ 17 nach κ gerade Hasta, von Vokalen also nur η möglich. 18 ΚΗΘΥΔΕΛΘ в kaum sichtbar; ΤΑΔ' 19 ΝΩΝΤ' Apostroph zweifelhaft. γς, φς, ης möglich, jedoch ist γ am wahrscheinlichsten. ξ schwach. Darauf Platz für etwa zwei Buchstaben, der aber leer gewesen zu sein scheint. 20 ΡΥΝ, ΡΥΙ, ΡΥΕ, ΡΥC möglich, der folgende Buchstabe scheint unter die Zeile hinabzugehen, was aber wohl Täuschung ist.

13 ἈΝΘΡΥCΚΑ Blaß, was jetzt durch den Apostroph bestätigt wird. 15 1. Ausgabe ΖΑΦΕΓΓΕΟC ἈΓΑΝΑΙ ὄπι. ΖΑΦΘΟΓΓΑΙC' Fraccaroli. ΖΑΦΟΪΤΑΙC' ἈΓΑΝΑC ἔπι Blaß. ΖΑΦΟΪΤΑΙCΙ kann 3. Pers. Sing. sein Wil. 16. 17 statt ποι setzte τοι die 1. Ausgabe; μοι Jurenka, Blaß. ποι ließ unverändert Fraccaroli. Wil. faßt ποι — ποϋ wie bei Pindar und gewinnt damit einen selbständigen Satz. ΚΑΡΔΙΑΒΑΛΗΤΑΙ 1. Ausgabe ΒΑΡΗΤΑΙ Blaß. Das deutliche ΒΟΡΗΤΑΙ ist vielleicht, wie Wil. vermutet, = ΒΑΡΕΪΤΑΙ (vgl. ΒΡΟΧΕΩC). 19 ΝΩΝ schon von Blaß mit ΝΟΥC zusammengestellt. ΝΩΝΤΑ = ΝΟΕΝΤΑ (vgl. ἔΝΩCΑΜΗΝ bei Theokrit, ΝΕΝΩΜΑΙ bei Herodot) und οὐ ΝΩΝΤΑ wäre, »was keinen Sinn gibt«, parallel zu ἈΠΥCΤΑ. Wil. versucht die Stelle zu deuten durch die Vermutung, statt οὐ sei εϋ anzunehmen und ΝΩΝ könne Dual sein; er paraphrasiert daher: ΠΟΛΛΑ ΔΕ ΠΛΑΝΩΜΕΝΗ, ἔΠΙΜΝΗCΘΕΪCΑ ΤΗC ἈΤΘΙΔΟC ἱΜΕΡΩΙ ΜΕΝ ΤΗΝ ΦΡΕΝΑ, ΤΗΝ ΔΕ ΚΑΡΔΙΑΝ ΑCΗ ΚΑΤΑΒΑΡΕΪΤΑΙ. ἔΚΕΪCΕ Δ' ἔΛΘΕΪΝ ἡΜΑC ὄΞΥ ΒΟΑΪ. ΤΑ ΔΕ ΚΑΛΩC ἡΜΙΝ ΤΑ ἌΠΥCΤΑ Η ΝΥΞ ἈΓΓΕΛΛΕΙ. Von ΝΥΞ ist nur ξ etwas undeutlich. Die folgende Lücke von ungefähr zwei Bruchstücken kann nichts Gültiges enthalten haben, wie das Versmaß beweist; vielleicht standen darin verschriebene und dann ausgelöschte Buchstaben. ΠΟΛΥΩC = ΠΟΛΥΩΤΟC neu, aber ohne Anstoß. 20 ΓΑΡΥΪ Blaß; aber das geforderte ΓΑΡΥΞ[ι Δι] ἌΛΟC ist wohl möglich.

An sich ist nicht zu bestreiten, daß mit der 2. Person in Z. 4 und 5 Sappho sich selbst anreden kann, ebenso wie an sich *AMME* in Z. 18 Sappho allein bezeichnen kann, aber das Natürliche, die Anrede an Atthis, und der wirkliche Plural »uns« wird gesichert durch *ΑΤ-ΘΙΔΟC* in Z. 16, was jeden Sinn verliert, wenn nicht eben von Atthis und ihrer Beziehung zu der Entfernten die Rede ist.

Seite 6 ist völlig verwischt, abgesehen von ein paar einzelnen Buchstaben, die nur beweisen, daß auch hier einmal etwas gestanden hat.

W. SCHUBART.

XIV. KORINNA.

Nr. 284 (Tafel VII).

Die Reste dieser schönen Rolle sind in Eschmunên, Hermupolis, ausgegraben. Es waren eine Menge größerer und ganz kleiner Brocken, noch mit dem Sande vermischt, als sie 1906 in das Museum kamen, wo es dann Herrn Ibscher allmählich gelungen ist, fast alles an zwei größere Stücke anzugliedern: noch nachdem die Photographie des größeren Stückes genommen war, sind in Kol. 3, 9—11 und 40—42 einige Buchstaben zugekommen. Die Verbindung der beiden Stücke (Kol. 1 mit dem linken Stücke von 2 und Kol. 2 rechtes Stück, 3, Anfänge von 4) beruht auf einem sicheren Schlusse auf Grund der Striche, welche auf 2 (links) und auf 3 Strophen von fünf Versen abtheilen. Diese Anordnung stimmt, wenn die Kolonnen so aufeinander folgen, und das schlägt durch, da Kol. 2, 51, 3 und 4 52 Zeilen haben. Mit demselben Mittel ist ein kleines Stück fixiert, das die oberste rechte Ecke von 2 und die oberste linke von 3 enthält, glücklicherweise mit einer Paragraphos. Daß gegen Ende von 1 eine Klebung ist und dann erst wieder in 4, so daß die *cealic* 30 cm breit war, ist bemerkenswert, bildet aber keine Instanz gegen diese Anordnung.

Es war ein schönes gelehrtes Buch des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die kursiv geschriebenen Scholien, die rechts neben den Versen stehen, enthalten zwar nur selten mehr als Umsetzungen von Böotismen, ganz zufällig herausgegriffen; aber durch Lesezeichen aller Art (Interpunktion, d. i. *άνω* und *κάτω σημμά*, Zeichen für Länge und Kürze, Akzente) ist der Grammatiker, der zugleich wohl der Schreiber war, dem Verständnisse zu Hilfe gekommen: dem böotischen *ι* für *ει* hat er sehr häufig ein kleines *ε* vorgesetzt. 2, 18, 48, 51, 3, 29, 4, 50 stehen vor den Zeilen Punkt oder Strich, deren Bedeutung unbekannt ist. So ist dieses Blatt allein mit dem des Alkman vergleichbar. Demgemäß ist zunächst eine Abschrift gegeben, die das Überlieferte, so gut oder schlecht es der Druck vermag, unmittelbar vorführt. Man

lernt bei solchem Stücke, daß die Handschrift auch ihre Vorzüge vor dem Drucke hat. Darauf folgt eine Umschrift, die sich in Interpunktion und Betonung nicht auf das Überlieferte beschränkt, aber die Orthographie durchgehends bewahrt. Abschrift und Umschrift einander gegenüberzustellen, wie im Didymos und Hierokles, ließ sich nicht durchführen: die Leser müssen schon etwas herumblättern, und die meisten werden auch die nachfolgenden Ausführungen nötig haben. Die phonetische Orthographie, in die Korinnas leichte Verse umgeschrieben sind, verschuldet es, daß man sie nicht vom Blatt lesen kann; aber sie noch einmal in die Schreibung der Dichterin umzusetzen, schien doch Spielerei. Die doppelte Zählung in der Abschrift nach Kolumnen, in der Umschrift nach Gedichten kann nicht verwirren, da die andere Zählung immer an der rechten Seite auch steht.

Kol. 1

. . .] Υ Σ Τ Ε Φ Α Ν Ο Ν

. . .] Γ Ω Γ ° Ε Π Ι Δ Η

. . .] Ε Π ° Α Κ Ρ Υ

. . .] Χ Ο Ρ Δ Α [.]

5

. . .] Ρ Ω Ν Τ ° Ο Ν Ω Ν

. . .] . ! Φ Ο Υ Λ Ο Ν Ω Ν Ι

ΘΗΡΑΝ

zwei Zeilen fehlen

. . .] Η [

10

. . .] Ε Ν Ε Θ Λ Α °

. . .] Λ Α Τ Ι Ν Α

. . .] Π [. . . .] Κ Ω [.] Η

. . .] Υ Α Ν Δ Α Θ Α [. . .] . . [.] . .

[. . . .] C A N T ° Ο Ι ° Λ Α Θ Ρ Α [. .] Ν Α Γ

15 [. .] Υ Α [.] Μ Ε Ι Τ Α Ο Κ Ρ Ο Ν Ω Τ [. .] Α Κ Α Ν °

[.] Α Ν Ι Κ Α Ν Ι Ν Κ Λ Ε Υ Ε Μ Α [. .] Ρ Α Ρ Ε Ι Α

[. .] Γ Α Λ Α Ν Τ [.] Θ Α Ν Α Τ Ω Ν . Ç

[.] Α Ε Τ Ι Μ Α Ν Τ Α Δ ° Ε Μ Ε Λ Υ Ε Ν

[.] Α Κ Α Ρ Α C Δ ° Α [.] Τ Ι Κ Α Μ Ω C Η

1, 5 über dem zweiten Ν ein Strich; er könnte zu einem langen Buchstaben der Zeile darüber gehören; da der undenkbar ist, wird es gewesen sein: Korrektur $\acute{\omicron}\omega\omega\eta$ für $\acute{\omicron}\omega\omega\eta$; für das Metrum erwünscht. 12 die Lücke führt auf $\kappa\acute{\omega}[\pi]\eta$. 13 $\gamma\alpha\eta$ oder $\phi\alpha\eta$; von dem Schwanz ein Rest über dem Ν der nächsten Zeile. 15 die letzten vier Buchstaben durchgestrichen. 16 Ende, ein dicker Haken fügt die Korrektur $\epsilon\iota$ ein.

- Kol. 1 20 [.] ΕΡΕΜΕΝΥ [.] ΦΟΝΕ [.] ΑΤΤΟΝ
 [.] ΥΦΙΑΝΚΑΛΠΙΔΑ²ΣΕΝΧΡΟΥ ΕC
 [.] ΦΑ^ΕΙΝΑ^ΣΤΥΔ²ΑΜΑΠΑΝΤΕ [.] ΩΡΘΕΝ
 ΠΛΕΙΟΝΑΣΔΕ^{ΕΙ}ΘΛΕΚΙΘΗΡΩΝ
 ΤΑΧΑΔ²ΕΡΜΑΣΑΝΕΦΑ [.] . . .
- 25 [.] ΝΑ²ΟΥCΑ²CΕΡ [.] ΑΝΩC
 [.] ΑΕΝΙΚΑΝ [.] ΤΕΦ [.] ΝΥCΙΝ
 [.] . . ΑΤΩ²ΙΑΝΕΚΟCΜΙΟΝ
 [.] . . . ΡΕC²ΤΩΔΕΝΟCΓΑΓΘΕΙ
 [.] . . . ΥΠΗCΙΧ' [.] ΕΚΤΟC
- 30 [.] . . . ΗCΙΝFCL [.] ΩΝΕ
 [.] . . . ΛΙΤΤΑΔΑ [.] ΕΤΡΑΝ.
 [.] . . . ΚΕΝΔΟ [.] C'ΥΚΤΡΩC
 [.] . . . ΩΝΔΥ [.] ΘΕΝ.ΕΙΡΕΙCΕ
 [.] . . . ΜΜΟΥ [.] ΔΕCС [.] ΛΑΥC'
- 35 [.] Ε⁻ [.] ΝΕΓ
 . . . ΡΟC'ΔΟ [.]
 . . . ΤΡΙΧΑ [.] C ΕΚ
 . . . ΟCΜΕΛΩΝ
 . . . [.] . [.] . . .
- 40 C'ΟΡΟΥCΕΝ ΕΙC
 . . . [.]
 . . . ΝΩC
 . . . ΩΝ
 . . . ΩΦΕΓ
- 45 . . . ΚΑΡΩΝΤΥ ΕCΕΑ
 . . . ΝΙΟΝΤΑCΑC [.] . . .
 . . . ΑΡΕCСΙΝΕΙ [.]
 . . . ΑΔΙ [.] CΜΝΑ [.]
 . . . ΚΩΡΗ
- 50 . . . ΝΗΝ ΑΠΟΤΟΥ [.] . . .
 . . . ΥCΚΑΛΕ [.] . . .
 . . . ΠΡΟ [.] . . .

1, 22 NA soll getilgt sein. 23 das ε unter ει durchgestrichen. 27 ΕΚΑΤ
 möglich, der nächste Buchstabe war τ, ρ, oder auch ι, dessen Punkte öfter sehr weit
 seitlich stehen. 33 hinter ΟΥ ein Ansatz, zu υ passend. 34 ΛΑΥC, aber der
 Akzent ist ausgewischt.

Kol. 2	Π [. . . - - - - - . . .]	εῖ	1, 53
	Ç [. . . - - - - - - - - -]	ΕΠΙΚΛΗΘΕ	
	FE [. . . - - - - - - - - -]	ΘΑΙ	55
	ψ Δ Α Ρ Α [. . .		
5	Δ Ε Τ Ο Ρ Ο [. . .		
	Ρ Ω Ν Κ [. . .		
	Κ Ρ Ο Υ [. . .		
	Φ [. . .		60
	Τ [. . .		
10	Ε Ρ Α [. . .		
2	Θ Α [. . .		
5	Ε [. . .		
	Μ Ω [. . . - - - - - . . .]	ω Ν	2, 1
	Δ Ω [. . . - - - - - . . .]	Ν Ε ! Ν	
15	Δ ! [. . . - - - - - . . .]	Μ Ε Λ ΕΙ	
	Ν Ι [. . . - - - - - . . .]	Ε Δ Ι Ο Ν	
	Μ Ο [. . . - - - - - . . .]		5
	Ω [. . . - - - - - . . .]	Ε Λ Ι Ο C	
	Μ [. . . - - - - - . . .]	Υ C Ι Α C	
20	Τ [. . . - - - - - . . .]	Φ Ι Λ Α	
	Ε C Δ [. . . - - - - - . . .]	Ι Θ Ι Α Ν	
	C Ο Υ Ν [. . . - - - - - . . .]	Ν	10
	Ι Ω Ν [. . . - - - - - . . .]		
	Γ Α [. . . - - - - - . . .]	Α	
25	Π Α [. . . - - - - - . . .]		
	Α C Ω [. . . - - - - - . . .]	Ε Ν Ν Ο Μ Ο Ν	εC
	Λ Ω Ν [. . . - - - - - . . .]	Ν	15
	Α Ν [. . . - - - - - . . .]	Ç ! Ω Ν	
	Α Α [. . . - - - - - . . .]	Ρ Α C	
30	Τ Ε Ι Ν [. . . - - - - - . . .]	Α Θ ! Ω Ν	

2, 2 c, θ, o möglich; das letzte schließt der Hiatus aus. 4 zwischen Α und Ρ ist soviel Raum, daß ein schmaler Buchstabe Platz findet. 8 das Φ ist durchgestrichen. 12 das Ε durchgestrichen. 15 hinter ΔΙ Ansatz. 16 hinter ΝΙ Ansatz. 18 hinter ω Ansatz von τ oder υ. 19 hinter Μ Ansatz, wohl von ω. 20 ΡΦΑΛΛΑ war geschrieben, ί ist eingesetzt und über Ρ und Α ein Tilgungspunkt gesetzt. 23 ein scheinbarer Akut über ι gehört zu der Paraglyphos. 26 hinter ΑCΩ Ansatz, zu π passend. 28 Schluß, auch πΩΝ möglich. 30 Schluß, ! kann auch Ρ sein.

Kol. 2	31	Μ Ε Τ ὚ Α [- - - - - - - - - -]	N	2, 19
		Ε Μ Π Ε [- - - - - - - - - -]	Ç ΠΗΜΟΝΩΝ	20
		Ω Ν Η [- - - - - - - - - -]	N Ε Θ Λ Α Ν	
		Δ Ε Υ Σ [- - - - - - - - - -]	Γ Α Θ Ω Ν	
	35	Π Α Τ Ρ Ω [- - - - - - - - - -]	C ΕΚ	
		Κ Ο Ρ Κ Ο Υ [- - - - - - - - - -]		
		N ὚ Ε Ι Δ [- - - - - - - - - -]		25
		Π Ο Τ Ι [- - - - - - - - - -]	Τ Ε Ι Ρ	
		Σ Ι Ν [- - - - - - - - - -]	Ç	
	40	Θ Ε Ç [- - - - - - - - - -]	Ç Τ Ι Ν Ε Χ Ω Ν	
		Τ Ε [- - - - - - - - - -]	.	
		Λ Ο [- - - - - - - - - -]	.	30
		Τ [- - - - - - - - - -]	Ο Ν ΤΩΙΔΟΥΓΙ	
		Β [- - - - - - - - - -]	.	
	45	Τ [- - - - - - - - - -]	A Φ Ε Σ	
		Ε [- - - - - - - - - -]	ΜΕΧΡΙ	
		Σ [- - - - - - - - - -]		35
		Τ [- - - - - - - - - -]		
		Α [- - - - - - - - - -]		
	50	Π [- - - - - - - - - -]		
		Α [- - - - - - - - - -]		

Kol. 3		Ε Ι [- - - - - - - - - -]	2, 40
		Τ [- - - - - - - - - -]	A
		. . .] Μ Α Ν	
		. . .] Ν	
	5	. . .] Α Ρ Α Θ Ι Ω Ν	
		- - - - - - - - - -	45
		. . .] Α C CΕΑΙ	
		. . .] Τ Ι Ω C ΕΝΤΙΕCΔΕ	

2, 31 ΤῚΑ nicht ganz sicher, vielleicht Τᾶ. 32 Scholion auch ΠΗΜΟΝΑΝ möglich. 40 ΘΕΩ liegt vielleicht näher, wäre aber ein orthographischer Fehler für ΘΩ.

43 Scholion: ΟΥΤΙ kann man nicht lesen; das letzte ι kann aber Abkürzung sein, da der Strich geschwungen ist.

3, 7 Scholion: von dem letzten ι ist nur der untere, nach links gezogene Teil da; darüber ein Loch: der Abstand läßt auch ει zu.

Kol. 3	9	[. . .] ΠΟΚ ² ΑΥΤΑ [.] Θ ^ς ΩΝ ¹ ΟΥΠΟΤ	2, 48
	10	[. . .] ΑΓΑΡΘΕΙΑΣ [.] [. . .] ΔΗΜΩΝ [.] ΔΕΙ ¹ ΗΔΗ	50
		ΤΑΝΔΕΠΗΔ [.] ΕΝΕΧΕΙ ΔΕΥ [. . .] ΠΑΤΕΙ [.] ΝΒΑΣΙΛΕΥΣ ¹ ΤΡΙΣΔΕΠΟΝΤ [.] ΜΕΔΩΝ	
	15	. . . . . [. . . . .] ΝΔΕΔΟΥΕΪΝ ΦΥΒΟΣΛΕΚΤ [. . .] ΚΡΑΤΟΥΝΕΙ ΤΑΝΔ ² ΙΑΝΜΗ [. . .] ΑΓΑΘΟΣ ΠΗΣΕΡΜΑΣΟΥ [. . .] ΨΓΑΡΕΡΩΣ ΚΗΚΟΥΠΡΙΣΠΙΘΕΤΑΝ. ΤΪΩΣ ΤΕΟΥΣ	55
	20	ΕΝΔΟΜΩΣΒΑΝΤΑΣΚΡΟΥΦΑΔΑΝ ΕΣ ΚΩΡΑΣΕΝΝΙ ² ΕΛΕΣΘΗ ¹ ΤΗΠΟΚ ² ΕΙΡΩ ¹ Ω [. . .] ΕΝΕΘΛΑΝΤΑΙ ΕΣΓΕΝΝΑΣΟΝΘΕΙΜ [. . .] ΩΝ ¹ ΕΚΓΕΝΑΝΤΑΙ ΚΑΣΣΟΝΘΗΠ [. . .] ΛΟΥ [. . .] ΡΙΕΣ	60
	25	Τ ² ΑΤΕΙΡΩΤ ² Ε. [.] ΣΥΝΩ ΗΡΩΕΚ Τ [. . .] ΟΔΟΣΩΙΤ [- - - - -] ΤΟΔΕΓΕΡΑΣΚ [- - - - -] ΕΣΠΕΝΤΕΪΚΟ [.] ΡΑΤΕΡ [. . .] Ν - ΟΜΗΜΩΝΠΕ [.] ΣΠΡΟΦΑ ¹	65
	30	ΤΑΣΣΕΜΝΩΝ [.] ΥΤΩΝΛΑΧΩΝ ΑΥΕΥΔΕΙΑΝΑΚ [. . .] ΦΕΙΝ ¹ ΠΡΑ ² ΤΟ! [. . .] ΓΑ [.] ΟΪΔΑΣ ΔΩΚ ² Ε [. . .] Ψ [. . .] ΟΥΜΟΙ. ΤΡΙΠΟΔΩΝ ΕΣΣΙΩΝ [.] ΙΣΜΩΣΕΝΕΠΕΙΝ ΕΚ	70
	35	ΤΟΝΔΕΣΓΑΣΒΑΛΩΝΟΥΡΙΕΥΣ. ΤΙΜ [.] ΥΤΕΡΟΣΙΣΧΕΝ ΠΗΣ [.] ΙΔΑΩΝΟΣ ¹ ΕΠΙ	75

3, 10 ς vielleicht η . 15 im Anfang scheint alles gleich nach dem Schreiben abgewischt zu sein; vermutlich sollte ein Fehler berichtigt werden. 23—25 die Buchstaben standen gegen Ende der Zeile sehr weit voneinander. 31 die Lücke faßt zwei Buchstaben, wenn einer groß war, oder drei kleine. 33 der Rest von ω scheint ein dicker Querstrich; aber die Lesung ist möglich und dieser breiteste Buchstabe wird durch den Raum gefordert. Von dem nächsten ein Rest unten, der für η spricht. μ könnte auch η sein. 34 es war $\epsilon\eta\mu\eta\eta$ geschrieben; ι ist getilgt, ϵ' übergeschrieben und ϵ dem letzten ι als Erklärung vorgesetzt.

Kol. 3	38	τ ² ωα [.] ωνάμοσ γενέτωρ	2, 77
		γῆα [.] ἀναππασάμενος [*] ἀνακτῆς	
	40	χωμένωραν [.] νάμφεπει	
		τίμαν [.] νούταν	80
		τόνεκ [.] νενεπω	
		τ ² ατ [.] ἐ [.] σμολογον [*]	
		τοῦδε [.] θανάτῃς [*] εἰκε	
	45	κῆλ ² όυ [.] φρενας [.]	
		δὴμόν [.] ρεύων [.]	85
		ώσεφ [.] ράγεις [*]	
		τονδ ² α [.] πασιωσ	
		δεξιας [.] εν [.] c.	
	50	δάκρ ² όϋτ [.] ωνπροβαλ [.]	
		ωδ ² αμείϋ [.] νη [*]	90

Kol. 4	<i>Eine Zeile fehlt</i>	Kol. 4	14	Δἰὰν [.]	2, 104
	φ [.]		15	ταω [.]	105
	ταδε [.]			εδν [.]	
	βεβεί [.]			δώς [.]	
	5	ἄπιθα [.]		ε ² θ ² η ² φ [.]	
		2, 95		coyn [.]	
		τεοϋσα [.]			
		φ ² άδο [.]	20	τειν ² λαυς [.]	110
		πάϋομ [.]		τοconeφας [.]	
		ενστ [.]		πάρνεικαντ [.]	
	10	τέ ² [.]		φ ² άδονήτεκ [.]	
		100		[.] αδέιαντ [.]	
		τεφ ² η [.]			
		πανθ [.]	25	δε ² εινοτερ. [.]	115
		ενθ ² ι [.]		τοϋ ² χ [.] ε [.]	

3, 38 der Apostroph über dem ersten τ steht weit links, wie er über τ öfter steht, und sieht zufällig wie ein Zirkumflex aus. 40 die Spuren der unsicheren Buchstaben sind nur kenntlich, wenn man weiß, was dastand. 44 über οϋ steht etwas, das man für einen Zirkumflex halten könnte; wahrscheinlicher war es α, also Variante. 49 hinter δεξιας ein Ansatz, der auf ε führt. 50 vor ων ein schräger Strich unten, der am besten zu λ paßt.

4, 6 vielleicht τεοϋς 13 der fünfte Buchstabe kann Δ gewesen sein. 15, 16 Paraglyphos fehlt. 18 c ist nachgetragen. 20 ᾶ (sicher nicht Δ) und ϋ sehr unsicher.

Kol. 4 27 Λ ϵ . [. . . 2, 117
 $\epsilon \varsigma \varsigma \iota$. $\gamma \varsigma \tau$ [. . .
 $\varsigma \tau \epsilon \rho \gamma \omega \tau$ [. . .
 30 $\kappa \alpha \mu \epsilon$. [. . . 120
 $\kappa \iota \theta \eta \rho$ [. . .
 $\eta \tau \acute{\iota} \omega$ [. . .
 $\pi \lambda \epsilon \iota \acute{\alpha}$ [. . .
 $\mu \epsilon \iota \Delta \epsilon$ [. . .
 35 $\varsigma \omicron \upsilon \nu \tau$ [. . . 125
 $\eta \mu \epsilon \nu \epsilon$ [. . .
 $\theta \omicron \gamma \mu \omicron$ [. . .
 $\epsilon \nu \pi \omicron \Lambda$ [. . .
 $\kappa \eta \gamma \alpha$. [. . .

Kol. 4 40 $\Delta^{\circ} \epsilon \iota \varsigma \kappa$ [. . . 2, 130
 $\kappa \eta \kappa \iota \theta$ [. . .
 $\pi \lambda \acute{\alpha} \tau \eta$ [. . .
 $\Delta^{\circ} \alpha \gamma \epsilon \tau^{\circ}$ [. . .
 $\kappa \lambda \alpha \rho \omicron \varsigma$ [. . .
 45 $\tau \ddot{\upsilon} \varsigma \pi \alpha$ [. . . 135
 $\pi \acute{\alpha} \rho \nu$ [. . .
 $\tau \hat{\omega} \nu$ [. . .
 $\theta \alpha \nu \omicron$ [. . .
 $\pi \alpha \rho \nu \epsilon$ [. . .
 50 $\phi \iota \lambda \acute{\omicron} \gamma$ [. . . 140
 $\omicron \varsigma \pi \omicron \kappa$ [. . .
 $\mu \alpha \nu$ [. . .

4, 27 Λ . . $\pi[\omicron]\nu \epsilon \mu$? 28 das ι scheint Korrektur zu sein. 30 vom fünften Buchstaben ein schräg aufsteigender Strich, γ , μ z. B. 33 Λ kann auch ν sein. Vor 36 kann die Paragraphos gestanden haben; aber vor 40 und 45 war sie ausgelassen. 46 ρ an Stelle von ν gesetzt.

1. HELIKON UND KITHAIRON.

Versmaß: eine Strophe von 13 steigenden Ionikern, die beiden letzten von der Form $\circ \circ - - -$. Für den Ioniker kann der Diiambus eintreten. Die Handschrift hat das Bestreben, ungefähr zwei Metra in die Zeile zu setzen, so daß die letzte drei bekommt: doch geht das nicht regelmäßig durch.

- - - - $\epsilon \dot{\gamma} \varsigma \tau \acute{\epsilon} \phi \alpha \nu \omicron \nu$
 - - - - $-\gamma \hat{\omega} \gamma^{\circ} \acute{\epsilon} \pi \iota \Delta \acute{\eta}$
 - - - - $-\acute{\epsilon} \pi^{\circ} \acute{\alpha} \kappa \rho \gamma$
 - - - - $-\chi \omicron \rho \Delta \acute{\alpha} [\nu]$.
 5 $[-\theta \acute{\epsilon} \iota \rho \alpha \nu -] \rho \hat{\omega} \nu \tau^{\circ} \acute{\omicron} \acute{\iota} \omega \nu$

Scholion 5 $\theta \acute{\eta} \rho \alpha \nu$

2 daß $\acute{\epsilon} \pi \iota$, nicht $\acute{\epsilon} \pi \acute{\epsilon} \iota$ gemeint ist, zeigt das Versmaß. $\Delta \acute{\eta} - \Delta \alpha \acute{\iota}$, bleibt noch unsicher. 3 das Dehnungszeichen $\acute{\epsilon} \pi^{\circ} \acute{\alpha} \kappa \rho \gamma$ zeigt den Dativ. 4 oder $\chi \omicron \rho - \Delta \acute{\alpha} \varsigma$ 5 $\omicron \nu \omega \nu$ scheint in $\acute{\omicron} \acute{\iota} \omega \nu$ korrigiert.

6 - - - - -]Ι ΦΟΥΛΟΝ ΩΝΙ
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -]ΗΙ
 10 - - - - - Γ]ΕΝΕΘΛΑ·
 - - - - -]ΛΑ
 - - - Π[. . . .]ΚΩ[.]Η
 [.] ΎΑΝΔΑΘΛ[. . .] . . [.] . .
 [.]CANT' ΟΙ' ΛΑΘΡΑ[ΔΑ]Ν ΑΓ -
 15 [ΚΟ]ΥΛ[Ο]ΜΕΙΤΑΟ ΚΡΟΝΩ,
 [Τ]ΑΝΙΚΑ ΝΙΝ ΚΛΕΥΕ ΜΑ[ΚΗ]ΡΑ 'ΡΕΙΑ,
 [ΜΕ]ΓΑΛΑΝ Τ' [Α]ΘΑΝΑΤΩΝ [Ε]C
 [Ε]ΛΕ ΤΙΜΑΝ. ΤΑΔ' ΕΜΕΛΥΕΝ.
 [Μ]ΑΚΑΡΑΣ Δ' Α[Υ]ΤΙΚΑ ΜΩCΗ
 20 [Φ]ΕΡΕΜΕΝ Υ[Α]ΦΟΝ Ε[Τ]ΑΤΤΟΝ
 [ΚΡΟ]ΥΦΙΑΝ ΚΑΛΠΙΔΑΣ ΕΝ ΧΡΟΥ-
 [CΟ]ΦΑΙC· ΤΥ Δ' ΑΝΑ ΠΑΝΤΕ[C] ΩΡΘΕΝ.
 ΠΛΙΟΝΑΣ Δ' ΕΙΛΕ ΚΙΘΗΡΩΝ.

Scholion 11 ΤΙΝΑ

2Ι ἐc, zu ἐν

6 Dies ist eine Schlußzeile; die nächste kenntliche steht erst 16; dazwischen könnte 12 eine sein; das ist die normale Entfernung, aber dann findet die folgende Strophe unmöglich Platz, obwohl V. 13, dessen Buchstaben unverständlich sind, mehr als zwei Ioniker enthielt. Sicherlich war also etwas verwirrt.

11 dem Scholion ΤΙΝΑ wird im Texte cά entsprochen haben, das megarisch heißt, weil es der Megarer Acharn. 723 braucht; oder besser ΤΑ (eigentlich ΤΑ), wie bei Pindar Ol. 1, 82 die echte Lesart ist, denn der Sigmatismus ist nicht böotisch.

14 οι scheint als Dativ verstanden; sehr befreundlich, doch vgl. 27.

15 der Schreiber hatte fortgeschrieben Τ[ΑΝ]ΑΚΑΝ, es aber durchgestrichen.

16 ΡΕΑ im Text; darüber ei.

17 hier stand nur [ε]c

18 schwerlich cε; jedenfalls ward vor Vokal ἐcc gesprochen und ist hier von dem Versmaß gefordert. Aber ἐccελε darf man nicht verbinden, da ἐξελεῖν eine ganz andere Bedeutung hat, sondern ἐκ τῶν θεῶν τὴν μεγάλην τιμὴν (τὴν ἀρχήν) εἶλεν ὁ Ζεὺς; εἶλε hier wie 1, 26.

21 ΧΡΟΥCΟΦΑΙΝΑΣ war zuerst geschrieben.

22 ΑΜΑ ΠΑΝΤΕC hat der Grammatiker geschrieben und betont; aber daß die Götter alle zugleich aufstehen sollten, ist nicht wahrscheinlich und verdient jedenfalls keine Hervorhebung; abstimmen müssen dagegen die Richter immer alle; das ist das Normale, und so geht es hier. Daher ist ΑΝΑ-ΩΡΘΕΝ zu verbessern.

23 εἶλε ist Korrektur; es war εῶλε geschrieben, man erwartet ἰλε.

- 24 ΤΆΧΑ Δ' ἘΡΜᾶς ἈΝΕΦΑ [ΜΑ-]
 25 [ΚΡΟ]Ν ἈΟΥCΑC, ἘΡ[ΑΤ]ἈΝ ὦC
 [Ἐ]ΛΕ ΝΙΚΑΝ. [C]ΤΕ[ΦΑ]ΝΥCΙΝ
 [ΔΕ Ἐ Κ]ΑΤ' ὦ|ΑΝ ἘΚΌCΜΙΟΝ
 [ΜΆΚΑ]ΡΕC· ΤΟῖ ΔΕ ΔΙΌC ΓΕΓΆΘΙ.

- [Ὁ ΔΕ ΛΟ]ΥΠΗCΙ Κ[ΑΘ]ΕΚΤΟC
 30 [ΧΑΛΕΠ]ἩCΙΝ ΦΕΛ[ΙΚ]ῶΝ ἔ-
 [CΕΡΥΕ] ΛΙΤΤΆΔΑ [Π]ΕΤΡΑΝ·
 [ἘΝΕΔΩ]ΚΕΝ Δ' Ὁ[ΡΟ]C· ὙΚΤΡῶC
 [ΔΕ ΒΟ]ῶΝ Οὐ[Υ]ΘΕΝ ΕἶΡΙCΕ
 [ΝΙΝ Ἐ]Μ ΜΟΥ[ΡΙΑ]ΔΕC[C]Ι ΛΑΨC·

- 35 [.]ΕΤ[. . .]Ν ΕΓ
 - - - - Π]ΡΟC[Ὁ]ΔΟ[Ι]
 - - - - -]ΤΡΙΧΑ[. .]C
 - - - - -]ΟC ΜΕΛῶΝ
 - - - - - - - -

Scholion 37 ἐκ

27 [ΔΕ Κ]ΑΤ' würde die Lücke nicht füllen; auch kann das Objekt nicht fehlen. Also muß [ΔΕΕΚ]ΑΤ ergänzt werden, voll geschrieben, damit Δ' Ἐ verstanden ward. Die Vernachlässigung des Ε befremdet. Da ὠΤΑΝ, ὠΓΑΝ gar nichts, ὠΠΑΝ (das zu den Resten schlecht paßt) nichts Brauchbares ergibt, war es wohl ὠΙΑΝ, wo freilich die Punkte inkorrekt sind, ωι so unböotisch wie ΠΑΤΡΩ- 2, 24, ωΙΤΕ 2, 64. ὠΙΑ, ὠΑ bezeugen die Grammatiker, die Eustathius zu P 472 auszieht. Ein Vließ steht dem Bergriesen gut; von Schafen war ὦ die Rede. 28 τῷ ΔΕΝΟC ein alter Schreibfehler, den Sinn und Versmaß berichtigen. 29 die Akute sind erhalten. ΚΆΘΕΚΤΟC = ΚΑΤΕΧΌΜΕΝΟC neu, aber unmittelbar verständlich. 31 fünf Buchstaben müssen einen Anapäst mit doppelkonsonantischem Anlaut liefern; ein Imperfekt ist beinahe notwendig: da ist die Ergänzung wohl zwingend; sie setzt voraus, daß ec geschrieben war, wo ecc gesprochen ward, wie 1, 17. Λ im Anlaut verlängert. 32 die Endung -ΚΕΝ und der Zusammenhang, den die überlieferte Interpunktion hinter ὀΡΟC (dies garantiert der Raum) an die Hand gibt, führt auf die Ergänzung. 33 vier Buchstaben vorn sind möglich; 34 ist sicher ergänzt; aber [Δ' ΙΑΧ]ῶΝ wäre zu kurz. οὐΥΘΕΝ sicher von Schubart ergänzt. ΗΡΕΙCΕ notiert der Grammatiker. 34 ΜΥΡΙΑΔΕC ΛΑΟΪ hat an ΜΥΡΙΑΔΑC ΠΌΛΕΙC Rhes. 913 eine Parallele, und diesem 523 hat Parmeniskos eine in der Tat (IG VII 1739. 2406) spezifisch böotische Vokabel, ΠΡΟΤΑΙΝΙ, aufgestochen. Der Rest ist ganz aufzugeben; die Scholien liefern nur gleichgültige Worte. Kenntlich sind nur die Strophenenden. 35 er war εν, nicht εκ.

40	-	-	-	-	-	-	-	-	]C	ΟΡΟΥCΕΝ	
	-	-	-	-	-	-	-	-			
	-	-	-	-	-	-	-	-	]N	ΩC	
	-	-	-	-	-	-	-	-	]Ω	N	
	-	-	-	-	-	-	-	-	]ω	ΦΈΓ	
45	[Γ	-	-	-	-	-	-	-	MA]	ΚΆΡΩΝ ΤΨ	
	-	-	-	-	-	-	-	-	]N	ΙΌΝΤΑC	ΆC[CON
	-	-	-	-	-	-	-	-	MAK]	ΑΡΕCΙΝΕΐ*	
	-	-	-	-	-	-	-	-	-]	A	ΔΙ[Ό]C MNA[
	-	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΚΩΡΗ	
50	-	-	-	-	-	-	-	-	-]	NHN	
	-	-	-	-	-	-	-	-	-]	YC	ΚΑΛΕ[
	-	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΠΡΟ[
	Π[	-	-	-	-	-	-	-	-]	Î	II, 1
	C[-	-	-	-	-	-	-	-		
55	FE[	ΛΙΚΩΝ	-	-	-	-	-	-	-]	Υ	
	ΩΔ'	ΆΡΑ[-	-	-	-	-	-	-		
	ΔΕΤ'	ΟΡΟ[	C	-	-	-	-	-			5
	ΡΩΝ	Κ[	.	.	.	.	.	.
	ΚΡΟΥ[	Φ	-	-	-	-	-	-			
60	-	-	-	-	-	-	-	-			
	Τ'	[	.	.	.	.	.	.			8
	ΕΡΑ[	.	.	.	.	.	.	.			10
2	Θ'	Α[	.	.	.	.	.	.
5											

Scholion 40 εἰς

45 ἐς ἐΑ[ΥΤ-]

50 ἀπὸ τοῦ[. .]

53, 54 ἐΠΙΚΛΗΘΗΣΕΘΑΙ

47 paßt nicht in das Versmaß. 50 -NHN (-NAIN) kann wohl nur ein Dual sein. 55 Ψ. Das Randscholion ἐΠΙΚΛΗΘΗΣΕΘΑΙ gibt ein Wort aus einem der Verse; aber es läßt sich nicht mit Sicherheit zurückübersetzen. Dem Gebirge wird hier sein Name gegeben; ωΔ' ἌΡΑ beginnt den Abschluß der Geschichte und des Gedichtes. 59—63 umfaßt die letzte Strophe, in der also zwei Zeilen drei Ioniker umfaßten. Hinter der Koronis folgt zwar eine Zeile, die zum Texte des nächsten Gedichtes nicht gehören kann, und das Trennungszeichen könnte falsch stehen; aber der einzige erhaltene Buchstabe der Zeile ist getilgt. 60 der erste Buchstabe, φ, ist getilgt.

2. DIE TÖCHTER DES ASOPOS.

Versmaß: eine Strophe von fünf choriambischen Dimetern in Synaphie; der letzte ist katalektisch in der Form, die wir Pherekratus nennen: nur Vers 115 war es - ∘ ∘ - ∘ - -. Für den choriambischen Dimeter kann der Glykonens eintreten. Die Strophen sind durch Paragraphos gesondert; doch fehlt sie nicht erst durch Verstümmelung hinter 105, 130, 135.

Zwischen der Koronis, die das erste Gedicht abschließt, und dem ersten Verse des zweiten, war eine Zeile, von der nur ein durchgestrichenes ε erhalten ist: ob das Unterschrift oder Überschrift war, ist nicht zu entscheiden.

	Mω[C	-	-	-	-	-	-]	ωN	11, 13
	Δω[-	-	-	-	-	-	-]	NEIN	
	ΔI[-	-	-	-	-	-	-]	ΜΕΛΙ	15
	NI[-	-	-	-	-	-	-]	ΠΕΔΙΟΝ	
5	MO[-	-	-	-	-	-	-	-	
	ω[-	-	-	-	-	-	-]	ἘΛΙΟC	
	Μ[-	-	-	-	-	-	-]	ΘΟΥCΙΑC	
	Τ[-	-	-	-	-	-	-]	ΦΙΛΑ	20
	έC Δ[-	-	-	-	-	-	-]	ΙΘΙΑΝ	
10	COYN [-	-	-	-	-	-	-]	N	
	ἰωN[-	-	-	-	-	-	-]	....
	ΓA[-	-	-	-	-	-	-]	A	
	ΠA[-	-	-	-	-	-	-]	....	25
	ἌCω[ΠOC	-	-	-	-	-	-]	έν ΝΟΜΟΝ	
15	ΛωN[-	-	-	-	-	-	-]	N	
	ἌN[-	-	-	-	-	-	-]	ἘΙΩΝ	
	ΛἌ[-	-	-	-	-	-	-]	ΡΑC.	
	ΤΕIN[-	-	-	-	-	-	-]	ΑΘΙΩΝ	30

Scholion 14 έc auf εν bezüglich.

1 MōCA, MōCH, irgendeine Anrufung wird den Anfang gemacht haben; dazu stimmt 3 Μέλει, wie der Scholiast unschreibt. 2 -NEIN = -NHN unmöglich; Lesung unsicher. 11 der Zirkumflex zeigt, daß nicht IōN = έρω, sondern IōN = έωN gemeint ist. 12 vor der Korrektur PΦAAA; der Hiatus zeigt, daß stärkere Korruptel war. 15 ΛωN war ΛōNΘI oder eine Form des Partizips von demselben Verbum.

19	ΜΕΤ' Ἄ - - - - -]N	II, 31
20	ΕΜΠΕ[- - - - -]C	
	ΩΝ Η[- - - - - ΓΕ]ΝΕΘΛΑΝ	
	ΔΕΥC - - - - - Ἀ]ΓΑΘΩΝ	
	ΠΑΤΡΩ[- - - - -]C	35
	ΚΟΡΚΟΥΡ[Α - - - - -	
25	N' ΕἶΔ[- - - - -	
	ΠΟΤΙ[ΔΑΩΝ - - - - - ΠΑ]ΤΕΙΡ	
	CIN[ΩΠΑ - - - - -]C	
	ΘΕC[- - - - - -Ε]CΤΙΝ ἔΧΩΝ	40
	ΤΕ[- - - - -	
30	ΛΟ[- - - - -	
	Τ[Υ Δ' ΟΥ - - - - -]ON	
	Β - - - - -	
	Τ[- - - - - C]ΑΦΕC	45
	Ε - - - - -	
35	C - - - - -	
	Τ - - - - -	
	Α - - - - -	
	Π - - - - -	50
	Α - - - - -	
40	ΕΙ - - - - -	III, 1
	Τ - - - - - Α	
	- - - - -]ΜΑΝ	
	- - - - -]N	
	- - - - -]ΑΡΑ ΘΙΩΝ	

Scholion 20 ΠΗΜΟΝΩΝ

23 ΕΚ

31 τῶι Δ' οὔγι?

34 ΜΕΧΡΙ

20 das Scholion ΠΗΜΟΝΩΝ (oder ἌΝ) kann man mit ΕΜΠΕ kombinieren; dann würde ΠΕΙΜ eine unbekannte böotische Form anfangen. 21 ΩΝ² ΗΓΙΝΑΝ? 22 ΔΩΤΕΙΡ ἈΓΑΘΩΝ wahrscheinlich. 24 ΚΟΡΚΟΥΡ[ΑΝ ΔΕ ΚΗ ΚΑΛΑΜΙ]N² ΕἶΔΕ (Name der dritten von Poseidon geraubten Tochter mit Epitheton) ΠΟΤΙ[ΔΑΩΝ ΚΛΕΥΕ ΠΑ]ΤΕΙΡ, CIN[ΩΠΑΝ ΔΕ ΛΑ-ΤΟΪΔΑ]C? Das greift freilich über das Stropheneude. Poseidon konnte natürlich ein Epitheton auf -ΤΗΡ tragen; aber in Böotien ist er ΠΑΤΡΩΙΟΣ. 28 ΘΕCΠΙΑΝ? 31 den Anfang liefert das Scholion, soweit es verstanden ist. 34 das Scholion ΜΕΧΡΙ zeigt, daß eine dialektische Form, etwa ΜΕCΦΑ, in dem Verse stand.

45 - - - - - III, 5

- - - - - AC

- - ἔνθ' ἐν δὲ - τιῶς

οὔ] ποκ' αὔτα σων

. . .] α γὰρ θιάς[- - -

50 . . .] δῆμων εἶ] δει. 10

τὰν δὲ πῆδ[ων τρῖς μ] ἐν ἐχι

Δεῦ[ς] πατεῖ[ρ, πάντῳ]ν βασιλεύς.

τρῖς δὲ πόντ[ω γᾶμε] μέδων

- - - - - τᾶ]ν δὲ δοῦν

55 Φῶβος λέκ[τρα] κρατοῦνι. 15

τὰν δ' ἴαν μῆ[ας] ἀγαθός

πῆς ἑρμᾶς οὔ[τ]ω γὰρ ἔρωσ

κὴ κοῦπρις πιθέταν, τιῶς

ἐν δόμῳς βάντας κροῦφάδαν

60 κώρας ἐννί' ἐλέσθην. 20

τῇ ποκ' εἰρώ[ν γ] ἐνέθλαν

ἐς γεννάσθ' εἰμι[θί]ων

κάσσανθην π[ο]λοῦ[ς πε]ρίεσ

Scholion 46 σε λ[ε] 47 ἐντι ἐς δέ 48 οὔποτ' 50 ἥδη 58 τεοῦς
59 ἐς 61 ταί 62 ἐκ γεννάσονται

46 im Verse stand nach dem Scholion τε oder τίν und ἥ. Dies auch 1.9; es steht öfter in der Bauinschrift von Lebadeia VII. 3073. 47 ἐντι im Scholion kann nicht wohl etwas anderes sein als die Umschrift des böotischen ἔνθι, ganz wie 59 τιῶς in τεοῦς, nicht in σοῦς, umgeschrieben ist. Und wenn mit Elision ἐνθενδε stand, so war zu der Auflösung allerdings Veranlassung. Die Stelle im Verse bleibt ungewiß, da 48 sich nicht heilen läßt: man versteht nicht, was am Ende das ε über θων soll; hier als Korrektur behandelt. 48 οὔ aus dem Scholion ergänzt. 49 der überlieferte Akzent zeugt für θεάς (oder θεάν); wenn ε über ι steht, kann das den Lautwandel ι für ε, nicht ι für ει bezeichnen. 50 εἶδει aus dem Scholion ergänzt. Die Strophe herzustellen wird anderen gelingen. Die Reste deuten darauf, daß ein Femininum nicht mehr in das Haus des Asopos kam, sondern bereits ein Dämon war. Der Gegensatz zu den Kindern weist auf Metopa, die Frau des Asopos. 53 πόντῳ μέδων vgl. ἄλδς μέδων von Phorkys A 72. ποντομέδων Pindar und Tragiker. 55 δοῦν gefordert. 63 Hesiod Theog. 365 von den Okeaniden αἱ ῥα πολυσπερές γαῖαν καὶ βένθεα λίμνης πάντῃ ὁμῶς ἐφέπουσι. Sonst nur in der Formel πολυσπερέων ἀνθρώπων.

- 64 τ' ἈΓΕΪΡΩ τ', ἐ[ς ΜΑΝΤΟ]CΥΝΩ III, 24
 65 τ[ΡΙΠ]ΟΔΟΣ ὥστε πέποιυσμη. 25

ΤΟΔΕ ΓΕΡΑΣ Κ[ΑΤΕCΧΟΝ] ἸΩΝ
 ἔC ΠΕΝΤΕΪΚΟ[ΝΤΑ Κ]ΡΑΤΕΡ[Ω]Ν
 ὈΜΗΜΩΝ, ΠΕ[ΔΟΧΟ]C ΠΡΟΦΑ-
 ΤΑΣ CΕΜΝΩΝ [ἌΔΟ]ΥΤΩΝ ΛΑΧΩΝ

- 70 ἈΥΕΥΔΙΑΝ ἌΚ[ΡΗ]ΦΕΪΝ. 30

ΠΡΑΤΟΙ [ΜΕΝ] ΓΑ[Ρ ΛΑΤ]ΟΪΔΑΣ
 ΔΩΚ' Ε[Υ]Ω[Ν]ΟΥΜΟΙ ΤΡΙΠΟΔΩΝ
 ἔC ἸΩΝ [ΧΡΕ]ΙCΜΩC ἑΝΕΠΙΝ·
 ΤΟΝ Δ' ἔC ΓΑΣ ΒΑΛΩΝ ΟΥΡΙΕΥC

- 75 ΤΙΜ[ΑΝ ΔΕ]ΥΤΕΡΟC ἼCΧΕΝ, 35

ΠΗC [ΠΟΤ]ΙΔΑΩΝΟC, ἔΠΙ-
 Τ' ὈΑ[ΡΙΩ]Ν, ἌΜΟC ΓΕΝΕΤΩΡ,
 ΓΗΑ[Ν Ε]ἈΝ ἈΠΠΑCΑΜΕΝΟC.
 ΧΩ ΜΕΝ ὦΡΑΝ[Ο]Ν ἈΜΦΕΠΙ,

- 80 ΤΙΜΑΝ [Δ' ἘΛΛΑΧΟ]Ν ΟΥΤΑΝ. 40

64 Scholion ἦρω ἐκ

73 ἐκ

78 ἈΝΑΚΤΗCΑΜΕΝΟC

64 ΤΑΤΕΙΡΩΤΕ[...] ist überliefert und die Lesezeichen verstehen es als τ' ΑΤ' ΕΪΡΩ Τ, wozu das Scholion ἦρω stimmt; ἐκ liefert ἐC, was so wie so sicher war. Aber weder ἄτε ist denkbar noch ein Plural ἦρω: es war also τ' ἈΓΕΪΡΩ τ' leicht verschrieben. ΜΑΝΤΟCΥΝΟC sonst nur Euripides; der Akzent steht über dem c; die Vorlage hatte also ΜΑΝΤΟCΟΥΝΩ. 65. 66 die Ergänzungen nur exemplifikatorisch. ωτ kann nicht richtig sein, da ω in ὥτε unberechtigt und im Böotischen unwahrscheinlich ist. Auch wird ὥτε nur in Vergleichen gebraucht; Diels, Herm. 31, 349. 68 ein Strich vor dem Verse, den man nicht versteht. ὈΜΑΙΜΟC nur tragisch; ὈΜΑΪΜΟC Pindar Nem. 6, 16. ΠΕ[...]c scheint ganz sicher ergänzt. Der Prophet hat als solcher Anteil an den Dreifüßen des Gottes; er wird nicht, wie dieser, auf dem Dreifuße sitzen, um die Wahrheit zu künden, aber als irdischer Vertreter des Gottes hat er die ἈΥΕΥΔΕΙΑ erhalten. 70 die Ergänzung, die haarscharf in den Raum paßt, liefert einen neuen Namen, dessen Form die überlieferte Betonung der Endsilbe garantiert. Die ἙΚΤΑΝΕC, der alte böotische Stamm, zeigen diese Bildung, und sie findet sich bei den Dorern ziemlich überall. 75 ΙCΧΕΝ kann kein Imperfekt sein, ist also ἔCΧΕΝ mit jenem vor c entwickelten ι, die namentlich in ΘεϊCΠιεΥC häufig ist. Daß nicht ει geschrieben ist, wird Mißgriff des Grammatikers sein, der die Orthographie redigierte. 76. 77 der Akzent weist auf ἐπί τ', wenn nicht ἔΠΕΙΤΑ im Dorischen Paroxytonon war; damit wird eine unerträgliche Kürze in ἐπί ans Ende des Verses gestellt. ἔΠΙ(Α) ist so ganz normal gebraucht und geschrieben. 77 ἌΜΟC so betont, wohl aus Versehen. 78 ΕἈΝ betont.

81	ΤΩΝΕΚ ³ ἔΓΝΩΝ ΝΟΥΝ ἑΝέπω	III, 41
	τ ³ ἄτ[ρ]έ[κ]ιαν χρει σμολόγον.	
	τοῦ δὲ [φίλ ³] ἴκε [τ ³ ἄ]θανάτης	
	κὴ λοῦ[con στούγεράς] φρένας	
85	ΔΗΜΟΝ[εcc ³ ἔκου]ρεῦων.	45
	ὥς ἔφα [μάντις πε]ράγεις.	
	τὸν δ ³ ἄ[cωπὸς ἄς]πασίως	
	δεξιᾶς [ἐφ'αγάμ]εν[ο]ς	
	δάκροῦ τ ³ [ὀκτάλ]λων προβαλῶν	
90	ῶδ ³ ἁμίγ[ατο φω]νῆ.	50
	- - - - -	IV, 1
	φ[. . .	
	ταδε[. . .	
	βεβεί[λ . . .	
95	ἁπίθα[ν . . .	5
	τεοῦς Δ[ἐ . . .	
	φάδο[μῃ . . .	
	παύομ[η . . .	
	ἐν στ[. . .	
100	τέλ[. . .	10
	τεῶν [. . .	
	πανθ[. . .	
	ἐνοι[. . .	
	διὰ ν[. . .	

Scholion 83 εἰκε

85 [τῆς γ]αμηθείης [πατ]ῆρ ἡ τοῦ γῆ[μαντ]ος

81 die Lücke wird für einen medialen Aorist zu groß sein: daher ΝΟΥΝ zugefügt, nicht sicher.

82 ἈΤΡΕΚΕΙΑ tritt zuerst bei Pindar auf; ionisch war es auch, attisch nicht. Gewiß würde sie zu ἑΝέπω nur ἈΤΡΕΚῆ ΧΡΗCΜΟΝ gesetzt haben, zu ἔΓΝΩΝ nur ἈΤΡΕΚΕΙΑΝ: die Kopulierung der beiden Verba ergab die »Prophetenwahrheit«.

83 ἴκε liefert das Scholion. Zu τοῦ die schlechtere Variante τᾶ notiert.

85 das neue, aber normale Verbum ἐκυρεῖν liefert das Scholion; ΔΗΜΟΝΕCCI zeigt der Akzent. Die Lücke ist aber so groß, daß ΔΗΜΟΝΕCЦИ geschrieben gewesen sein muß, mit der Nichtachtung der Elision, die auf den Steinen und auch in den Texten der Dramatiker nicht selten ist.

86 da ἄρῃς kein Wort ist, kann der Spiritus nur das Kompositum zeigen, und ρ davor führt auf die neue, aber normale Bildung. Die Elision von περὶ erlaubt sich auch Pindar.

89 den böotischen Namen des Auges liefert Herodian (Arkad. 54, 4). 104 διὰ.ν ist so betont, um δία, διᾶν, διᾶν- auszuschließen, und dieses zu verhüten ist noch ein Trennungshaken gesetzt: der Irrtum muß also nahegelegen haben.

105 ΤΆΩΝ . . . IV, 15

ΕΔΝ[. . .

ΔΩC[. . .

CΘΗ· Φ[. . .

CΟΥΝ [. . .

110 ΤΕΪΝ ΛΑΥC [. . . 20

ΤΌCΟΝ ΕΦΑ C[. . .

ΠΑΡΝΕΙC ΑΝΤ[. . .

ΕΔΟΜΗ ΤΕ Κ[Η . .

[F]ΑΔΕΙΑΝ ΤΙ[. . .

115 ΔΕΙΝΟΤΕΡ [. . . 25

ΤΟΥΧ . . . Ε [. . .

Λ . . . Ε . [. . .

ΕCCI . ΥCΤ

CΤΕΡΓΩ Τ?

120 ΚΑΜΕ . . . 30

ΚΙΘΗΡ[ΩΝ . . .

ΗΤΙΩΝ . . .

ΠΛΕΙΑ[Δ . . .

124 ΜΕΙΔΕ[. . . IV, 34

125 CΟΥΝ Τ[. . . 35

Η ΜΕΝ Ε[. . .

ΘΟΥΜΟ[Ν . . .

ΕΝ ΠΟΛ[. . .

ΚΗ ΓΑ[. . .

130 Δ' ΕΪCΚ[. . . 40

ΚΗ ΚΙΘ[ΗΡΩΝ . . .

ΠΛΑΤΗ[ΑΝ . . .

Δ' ΑΓΕΤ? [. . .

ΚΛΑΡΟC [. . .

135 ΤΥC ΠΑ[. . . 45

ΠΑΡΝ[ΕΙ . . .

ΤΩ Ν[. . .

ΘΑΝΟ[ΝΤ . . .

ΠΑΡΝΕ[Ι . . .

140 ΦΙΛΟΥ[ΡΙΝΟ . . . 50

ΟC ΠΟΚ? [. . .

ΜΑΝ[. . .

113 ΕΔΟΝΗΤΕ, Schreibfehler, den der Akzent überführt; ΕΑΔΕΙΑΝ falsch betont, ΕΑΔΗΑΝ oder ΕΑΔΗΑΝ? 118 ΕCCI [Τ]ΥC Τ...? 123 oder Η ΤΙΩΝ = ΑΙ CΩΝ. 130 ΕΙCΚ so betont war vielleicht Imperfekt ΕΙCΚΟΝ = ΗCΚΟΝ, das für Alkman bezeugt ist, oder es hatte sich in ΕCΚΟΝ das I entwickelt wie in ΕΙCΧΕΝ 2, 75. 137 ΤΩΝ würde als Artikel den Akzent nicht tragen. 140 ΦΙΛΟΥ = ΦΙΛΥ- wird die Ergänzung fordern.

3. LOSE BRUCHSTÜCKE.

1.

Links Rand, sonst verstümmelt

Δ Η Μ Ω Ν

Δ Ε Υ Τ

Β Ε Ι Λ . Ι

1, 3 vor der Hasta etwas Unbestimmbares: es war eine Form von ΒΕΙΛΟΜΗ (ΒΗΛΟΜΑΙ). Die Qualität des Papyrus schließt die Zugehörigkeit zu Kol. 2 oben aus: die Paragraphos die Zugehörigkeit zum ersten Gedichte, also stammt es von Kol. 5.

2.

Links Rand, sonst verstümmelt

Π Α Ρ
 Α Δ Ε
 Μ (oder Ν)
 Ε

Vermutlich zu Kol. 5 gehörig; doch kann es auch von 1 stammen.

3.

Von allen Seiten verstümmelt

ΕΛΛΙΑΝΠ
 ΜΗΡΩ
 Ο Υ Ν
 ΑΙΥΑ

Es ist nicht ganz sicher, aber nach aller Analogie wahrscheinlich, daß ΟΥΝ die erste Zeile einer Kolumne schloß, also darüber Platz für das Scholion war, das wohl zu ergänzen ist [ΑΓΡΙ]ΕΛΛΙΑΝ Π[ΑΡ² Ο]ΜΗΡΩ[ι] und auf ΦΟΥΛΙΑΝ im Texte ging. Dem ΦΥΛΙΗΣ ε 478 wird im Scholion und bei Hesych so erklärt. Dadurch wird die erste Zeile des Scholions so lang, daß sie nicht wohl neben einem Verse stehen konnte. Dann war das Stückchen von der rechten Ecke einer anderen Kolumne als 1—4, denn am Anfang von 4 ist ein Ölbaum unmöglich; dagegen ist am Schlusse von 4 (2, 140) von einer Linde die Rede. Das Scholion ΑΙΥΑ zeugt für ΗΥΑ im Texte, das man nicht als ΗΥΑ verstehen sollte.

4.

Von allen Seiten verstümmelt

[.] . [. . .
 Δ Ε Π Ο
 Τ Ω Ν Ε
 Π Ο Ρ Ε Ν Φ
 5 Δ Ε Ι Π Α
 Α Ε Ι Τ

4 das Φ ist jetzt abgestoßen.

5.

Rechte obere Ecke einer Kolumne

] O N
] A I Δ A
frei
] Á Δ O I M E [
 5] A M Φ I Π O [
] E I.
] T O N

6 vor ε von links ein Verbindungsstrich. Das Stück ist beim Umzuge der Papyrusabteilung verlegt, und ich habe nur eine provisorische Abschrift genommen. In Kol. 4 kann es nicht gehören, da Vers 5 keinen Pherekrateus schließen kann.

Schrift. Der fremdartige Eindruck, den die Verse Korinmas auf uns machen, beruht vornehmlich auf der phonetischen Orthographie. Von der hat die Dichterin aber selber gar nichts gewußt, oder vielmehr gerade die Ansätze dazu, die zu ihrer Zeit nach Ausweis der tanagräischen Steine gemacht wurden, die Schreibungen αε und οε. kommen in der Form nicht vor, in der die Grammatiker uns ihre Gedichte überliefern. Diese sind also einmal oder allmählich umgeschrieben worden, und als ein Grammatiker sie sammelte, ordnete und herausgab, hat er den Zustand, in dem er sie fand, für original angesehen und vielleicht gar danach normalisiert. Das konnte man schon aus den spärlichen Anführungen bei den Grammatikern abnehmen,¹ und es ist nun ganz deutlich, jene phonetische Orthographie hat ihre Anfänge zwar schon vor der Aufnahme des ionischen Alphabetes,² aber durchgedrungen ist sie sehr langsam, so daß man die Handschriften Korinmas, die dem Herausgeber vorlagen, nicht für älter halten kann als die Mitte des 3. Jahrhunderts, aber auch nicht für viel jünger, denn die Schreibung ιοϣ für das kurze γ findet sich nicht. Die Sammlung selbst mag dem Ende des 2. Jahrhunderts an-

¹ Homerische Untersuchungen 320. Textgeschichte der Lyriker 21.

² Η für ΑΙ findet sich in Münzlegenden des 5. Jahrhunderts, ΘΕΒΗ(ΟΝ) Head Hist. Num. S. 297, Regling Sammlung Warren Nr. 788. Münze von Akraiphia mit ΑΚΡΗ Regling 768.

gehören: denn von einer Benutzung Korinnas bei den Alexandrinern ist keine Spur, auch nicht bei dem Athener Apollodoros: aber einen, wohl den ersten, Kommentar hat Alexander Polyhistor geschrieben. Die Umsetzung der Vokale ist bekanntlich die, daß für αι η, für η ει, für ει ι, für οι υ, für υ οΥ geschrieben wird: das müßten wir bei Korinna eigentlich alles wieder zurückübersetzen, wenn die Aussprache auch nicht nur bei υ = οΥ dieselbe gewesen sein mag: οι war aber nicht υ, als man οε schrieb. Daß ε vor Vokalen als ι erscheint, ist dagegen nicht bloß graphisch, sondern bezeichnet einen Lautwandel, der in vielen verwandten Mundarten ebenso erscheint: er hat zu Korinnas Zeiten bereits begonnen, ist dann aber sehr viel weiter gegangen, so daß auch hierin die Überlieferung nicht verbindlich ist. Auf die vereinzelt Zitate der Grammatiker ist wenig Verlaß, da das Vulgäre zu leicht eindringen konnte: auch in unserer Handschrift steht 2. 25 ΜΑΝΤΟCΥΝΩ, offenbar durch Versehen. Dagegen wenn zwar meist οι als υ erscheint, so ist es doch in vier Dativen erhalten, οἱ 1, 14, ΠΡΑΤΟΙ 2. 66, ΕΥΩΝΟΥΜΟΙ 2. 67, ΠΡΟCΟΔΟΙ 1. 37: ΑΔΟΙΜΕ Fragm. 5, 4 zeigt auch ein οι. Ähnlich schwanken die Inschriften. Dreimal ist auch ein ursprüngliches ει erhalten, in ΠΛΕΙΑΔ- 2, 123, ΔΕΙΝΟΤΕΡ- 2. 115 und ΦΑΔΕΙΑΝ 2. 114: nur in Korrektur steht ΡΕΙΑ zu ΡΕΑ 1. 17, wo eine Länge erfordert ist, und Δ' ΕΙΛΕ 1. 26 zu Δ ΕΘΛΕ: beides deutet darauf, daß ε erhalten war, das Korinna geschrieben hatte, einerlei, ob sie sich des böotischen oder des literarischen, d. h. ionischen Alphabetes bediente. Wichtig ist 1. 28. Überliefert τῷ Δ' ἔνδ' ῥεγάθι: der Genetiv ist unerklärlich, es fehlt eine Silbe und die Verbesserung τοῖ Δ' ἰδ' (CΤΕΦΑΝΩ) ῥεγάθι liegt auf der Hand: Kithairon freut sich besonders über den Beifall des Zeus, weil sein Gesang von diesem selbst gehandelt hatte. Wenn nun τῷ erscheint, so konnte das schlecht aus τοι, gar nicht aus τυ werden: aber τῷ mußte beinahe als der böotische Genetiv τῷ verstanden werden. ωι kennt das Böotische eigentlich nicht: wenn gleichwohl außer dieser Korruptel und dem falschen ῶιτε für ὤστε 2, 65 auch 2, 23 ΠΑΤΡΩ[ι- und 1. 27 ὠιαν geschrieben ist, müssen es Trübungen durch die Vulgärsprache sein. ὈΑΡΙΩΝ steht 2, 78, obwohl es dreisilbig zu messen ist, ganz wie in dem Bruchstück des ΚΑΤΑΠΛΟΥC 2 und bei Pindar Nem. 2. 12, Fragm. 72.¹ Da haben die

¹ Eine Form ὈΑΡΙΩΝ, die es gar nicht gegeben hat und die man gleich wieder zusammenziehen muß, hätte niemand erfinden sollen.

beiden böotischen Dichter also die Form beibehalten, die zu ihrer Zeit noch im Homer stand, wo sie das Versmaß verlangt, während sie selbst das Wort schon dreisilbig sprachen: Pindar hat allerdings Isthm. 3. 67 Ὠριωνείαν auch unkontrahiert gesprochen. Bekanntlich ist in unserm Homer das falsche Ὠρίων ganz durchgedrungen, und so hat schon Arat gelesen, während Kallimachos 3. 265 das Richtige hat, doch wohl aus besseren Handschriften Homers.

Sprache. Inwieweit es an ihrer Schreibung liegt, daß die Gedichte der beiden gleichzeitig dichtenden Böoter, Pindaros und Korinna, so ganz verschieden klingen, können wir nicht mehr ausmachen. Sehr viel liegt gewiß daran, daß Korinnas Gedichte in den Handschriften böotisiert wurden, die des Pindar der allgemeinen lyrischen Dichtersprache angeeignet. Gewiß wäre es lächerlich, anzunehmen, daß er ἄρπαισι sprach, sie λοῦπῃσι, er ἵππου ἵππῳ, sie ἵππῳ ἵπποι. Dann käme man wirklich zu der naiven Vorstellung, die bei Pausanias (IX, 22) hervortritt, daß sie ihn besiegt hätte, weil sie ihre heimische Sprache anwandte, die dem auch gleich nach dem weit verbreiteten Irrtum äolisch genannt wird, und von da ist es kein weiter Weg bis zu der Fabel, daß er sie ein böotisches Schwein gescholten hätte. Aber ein Gegensatz muß anerkannt werden: Pindar ist in der Sprache ganz stark von dem Epos und von der äolischen Tradition innerhalb der chorischen Lyrik beeinflußt; Korinna hat wirklich ihre Muttersprache geredet. Das entspricht ihrer Stellung und ihren Aspirationen: er dichtet für Hellas, sie für Böotien. Selbst phraseologisch hat sie von Homer nur μακρὸν ἀούγας 1. 24 und ἀγκοϋλομέϊταο κρόνω 1. 16, wo das Böotische sofort hervortritt und so, wie es nicht erst durch Umschrift hereingetragen werden konnte. Was bei ihr vom Böotischen abweicht, gehört alles der allgemeinen Dichtersprache, die Freiheit, das Augment fortzulassen, die Dative auf -οῖσι(ν), -αῖσι(ν), der kurze Infinitiv ἐνέπιν 2. 68 neben dem böotischen φερέμεν 1. 20; man erwartet übrigens ἐνέπην oder ἐνέπεν. Auch τόσον 2. 111 ist schwerlich böotisch. Sehr bezeichnend ist Μῶχ 1. 21. 2. 1,¹ wo Pindar äolisiert. Nun wird man nicht erwarten, daß hier die ganze Laut- und Formenlehre des Böo-

¹ ΜΟΥΣΟΦΙΑΗΤΕ steht in einem Zitate aus Herodian bei Cramer, An. Par. III, 351 (Fragm. 23), das man überhaupt der alten Korinna nicht zutrauen kann: den Herausgeber wird ein Gedicht der jüngeren Korinna getäuscht haben, die nach Suidas aus Thespiai war; der Vers feiert die Thespia.

tischen an Korinna exemplifiziert werde: aber einige bezeichnende Erscheinungen seien doch hervorgehoben. Das *ε* wird geschrieben, wo es wirkt, *ΕΑΝ* 2, 78 (sicher ergänzt¹) *ΕΑΔΟΜΗ* 2, 97, 113. *ΕΑΔΕΙΑΝ* 2, 114. *ΕΛΙΚΩΝ* 1, 30. Erlöschen ist es in *ΕΚΟΥΡΕΥΩΝ* 2, 85. *ἴκε* 2, 83 und, wenn darauf Verlaß, in *ἔ* 1, 22 und gar *οἱ* 1, 14. Das *η*, das Korinna geschrieben hatte, wird als *Spiritus* von dem Grammatiker gesetzt, auch im Inlaute *ΠΕΡΑΓΕΙΣ* 2, 86: es wirkt aber nicht bei Elision *ΠΟΚ' ΕΙΡΩΝ* 2, 61, ganz wie in *ΠΕΝΤΗΚΟΝΤ' ΟΥΥΙΒΙΑΣ* *Fragm.* 13 (*Hephästion* 16). Das böotische *ττ* erscheint in *ΛΙΤΤΑΔΑ* 1, 31. *ΕΤΑΤΤΟΝ* 1, 20: *ΦΡΑΤΤΩ* für *ΦΡΑΖΩ* hatte der Grammatiker *Herakleides* (26 *Cohn*) aus ihr notiert (*Fragm.* 41). Die harte Assimilation *ΑΠΠΑCΑΜΕΝΟC* 2, 78 hat an dem gewöhnlichen *ΕΠΠΑCΙC* der *Proxeniedekrete* ihre Parallele. Durchgehends erscheint die Verbalendung *-ΝΘΙ* (2, 48, 62, 63). Normal ist die kurze Endung in *ΩΡΘΕΝ* (= *ΩΡΘΗCΑΝ*) 1, 22, die von den Grammatikern böotisch genannt zu werden pflegt: der passivische *Aorist* neben dem medialen des *Epos* ist neu: attisch würde man *ΑΝΩΡΘΩΘΗCΑΝ* gesagt haben. Ob *ἴcχεν* (*εἴcχεν*) für *ἔcχεν* 2, 75 original oder jungböotische Entstellung ist, mag man zweifeln. Höchst auffallend ist die *Krasis* in *ΚΑCCONΘΗ* 2, 57 und *ΚΑΜΕ* 2, 120: nicht nur weil nach dorischer Analogie *η* entstehen müßte, sondern auch weil *καὶ κή* gesprochen wird: die *Krasis* muß also fest geworden sein, als das *α* in dem Diphthonge noch vorwaltete, vergleichbar der Erhaltung des anlautenden *α* in *ΘΑΤΕΡΟΝ*. Der Übergang von *ε* in *ι* vor Vokalen ist durchgeführt, nur nicht in dem Pronomen der zweiten Person, während *ἐός* normal verändert 2, 92 in *έcc ἰών* steht. Schon *Apollonios* 95c hält *τιός*, was er neben *τεός* findet, für *ΑΝΑΛΟΓΩΤΕΡΟΝ*: wir finden *τεός* 2, 96. *τεών* 2, 101 neben *τιός* 2, 47, 57. Das Schwanken ist nur für die unvollkommene Umschrift bezeichnend: aber das *-ός* in dem Genetiv *τεός* das auch bei *Epicharm* stand (dessen korinthische Sprache aber den Diphthong rechtfertigt), kann nicht original sein, ebenso wie das Possessiv *τέος*, das *Apollonios* ebenda aus Korinna anführt (*Fragm.* 24): da war freilich *τέος* kontrahiert, was nach dem Wandel zu *ι* nicht mehr anging. Der Genetiv bleibt ein Rätsel, da zur Einführung von

¹ Bezeugt und aus Korinna (*Fragm.* 19) belegt ist es von *Apollonios de pron.* 136c: wer gegen *Boeckhs* *ΠΗΔΑ ΦΩΝ* das überlieferte *ΠΗΔ' ΕΦΩΝ* liest, hat den *Apollonios* nicht nachgeschlagen.

οὐ in τιῶς kein Anlaß vorlag, es sei denn, daß Epicharm bereits bestimmend wirkte, was vor Apollodors Ausgabe nicht gut zu denken ist. Die Länge ist in dem Beispiele bei Apollonios gefordert, während 2, 96 nicht einmal gesagt werden kann, ob das Wort zweisilbig gemessen war. Der Dativ τεῖν steht wohl 2, 110: 2, 18 ist τεῖν[ος] ebensogut möglich. Im Genetiv Pluralis der ersten erscheint neben τᾶων 2, 106 τᾶν 2, 51, und in dem Artikel zeigen auch die Steine die Kontraktion. Ob 2, 21 ᾠν femininisch war? Von den Steinen kennen wir das Pronomen οὐταν 2, 80: über das aus dem Scholion τίνα zu erschließende κά ist gleich zu 1, 11 das Nötige gesagt. Das Zahlwort lautet ἑα: das kennen wir bisher im lebendigen Gebrauche wohl nur aus Lesbos, so daß es vielleicht zu den wenigen wirklichen Äolismen im Böotischen gehört. Δοῦν 2, 54 darf man unbedenklich in Δοῦν ändern, das dem Schreiber wegen ὕ zu toll vorkam: die anorganische Form kann man dem alten Böotisch nicht zutrauen. IG. VII 1739 steht in einer thespischen Dialektinschrift Δοῦν. Den Dual im Verbum, den auch Pindar zweimal hat, zeigt πιθέταν 2, 58. Daß dem attischen εἰς ἐν (bei Pindar mehrfach erhalten, sicherlich einst viel verbreiteter), dem attischen ἐκ ἐς, dem ἐξ ἐς entspricht, ist selbstverständlich, hat aber den Glossator am meisten beschäftigt. Von spezifisch böotischen Vokabeln scheint ὀκταλλος 2, 89 gestanden zu haben. Neu sind die Bildungen λαθράδαν 1, 14 und κροϋφάδαν 2, 48 mit kurzer Mittelsilbe, gegenüber λαθρηδόν und κρυφιδόν: aber λάθρα (Homer, Demeterhymn. 240) und κρύφα, λάθραι und κρυφᾶ stehen daneben.

Faßt man alles zusammen, so ergeben sich beherzigenswerte Folgerungen. Erstens hat die phonetische Orthographie sehr viel Schuld daran, daß Korinna, auch als die Ausgabe da war, nur von Grammatikern gelesen ist: in diesem Gewande mutet sie wirklich sehr fremdartig an; jeder Leser wird sich erst allmählich daran gewöhnen. Dafür hat die Dichterin nichts gekonnt: in der Form, in der sie schrieb, wären die Gedichte eine leichte und reizvolle Lektüre gewesen. Zweitens hat die Umschrift, wie namentlich das Verhältnis ε zu ι zeigt, wirklich einen späteren Zustand der Sprache hineingetragen: wie weit, wird schwer zu begrenzen sein. Aber es ist unerlaubt, die altböotischen Inschriften in das Jungböotische umzuschreiben, wie denn das überhaupt eine Trübung des Tatbestandes ist. Wenn ein ε geschrieben ist, so ist eben einmal im Griechi-

schen unbezeichnet, ob es lang oder kurz, offen oder geschlossen ist, wie in den meisten Schriften der Welt, wo man es auch erträgt. Aber Korinnas Gedichte waren wirklich fast ganz reine Dokumente des Böotischen: das wären die des Pindar niemals geworden, auch wenn sie ins Jungböotische umgeschrieben wären.

Die Akzentuation geht zunächst nur den Grammatiker an: aber auch wenn seine Angaben für Korinna selbst unverbindlich wären, so könnte ein reichlich akzentuierter dorischer Text immer schon unser Wissen stark bereichern.¹ Aber es erweckt schon ein sehr günstiges Vorurteil, daß die Grammatiker, die sonst auf Grund historischer Beziehungen die Böoter zu den Äolern rechnen, ihre Betonung als dorisch betrachten. Ohne Zweifel ist einmal die wirklich gesprochene Sprache beobachtet worden: das wird gleichzeitig mit der Aufzeichnung der böotischen Glossen geschehen sein, die in der grammatischen Paradosis, namentlich bei Hesych (Diogenian) vorliegen und aus dem Volksmunde, niemals aus dem Korinnatexte stammen.² Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Aufzeichnungen phonetisch schreiben: so ist es auch im Kyprischen z. B. und Pamphylishen. Hier kam wie im Junglakonischen die in der Landschaft geltende phonetische Orthographie dem beobachtenden Grammatiker entgegen. Der Sprachzustand der Glossen ist, soweit die Entstellung ein Urteil erlaubt, derselbe, wie ihn die Umschrift Korinnas voraussetzt, und die Geschichte der antiken Grammatik wird eine solche Arbeit am liebsten in das zweite Jahrhundert setzen.³ So werden wir nicht irren, wenn wir die Betonung, wie wir sie in dieser Korinna finden, wirklich für die Böoter in Anspruch nehmen, denen wir die Hauptmasse unserer inschriftlichen Texte verdanken (womit das Experiment nicht emp-

¹ Der Kürze halber sei auf Ahrens, Dial. II, 26 verwiesen. Späteste Irrtümer, die die böotischen Akzente äolisieren und Ahrens I, 166 Mühe machten, sind erledigt. Meister, Dial. I, 211.

² Daß einzelne Glossen wie ΒΑΝΑ auch bei ihr vorkommen mußten, liegt auf der Hand. Meister I, 278 hat Hesych $\epsilon\epsilon\acute{\iota}\alpha \epsilon\acute{\delta}\acute{\iota}\omega\epsilon\alpha \beta\omicron\iota\omega\tau\omicron\iota$ wegen des fehlenden Augmentes auf Korinna bezogen; aber die übrigen Glossen mit $\beta\omicron\iota\omega\tau\omicron\iota$ sprechen dagegen. Hesych hat auch $\epsilon\epsilon\acute{\gamma}\alpha \epsilon\acute{\delta}\acute{\iota}\omega\epsilon\alpha$, das aus Y 189 stammt. Sollte $\epsilon\epsilon\acute{\iota}\alpha$ eine Variante sein oder wenigstens im Hinblick auf Homer zitiert gewesen?

³ Die dialektologischen Studien der antiken Grammatik vor den Kompilatoren, die mit Tryphon beginnen, sind leider ganz vernachlässigt; die Akzentlehre aber überhaupt: da wird eine solche gelegentliche Behandlung, die von der Not erzwungen wird, nur unzulänglich sein können.

hören sein soll, diese entsprechend zu akzentuieren). Aber es scheint auch nicht, als hätte die Betonung im Böotischen solche Wandlungen erfahren wie die Aussprache, und so mag der Akzent des Grammatikers für Korinna zuverlässiger sein als die Schrift, während es eine starke Naivität ist, die Akzente der äolischen Gedichte für die Dichter in Anspruch zu nehmen, da das lebendige Äolisch des dritten Jahrhunderts (und früher kann niemand Akzentbeobachtungen der Dialekte setzen) von Sappho im Jahrhunderte getrennt war und die stärkste Entartung der griechischen Betonung zeigt, die die Sprache bis auf diesen Tag erlebt hat.

Der Grammatiker bezeichnet die Betonung, je nachdem es ihm nötig scheint, setzt lieber den Akut als den Gravis und nicht häufig zwei Akzente, wie 2. 90 ΔΗΜΟΝ[ΕCCEI, ΔΙΑ 2. 104. Bei Diphthongen bevorzugt er, der guten Praxis gemäß, die Stellung über dem ersten Vokal; der Zirkumflex breitet sich gern über beide aus. Eine Endsilbe erhält den Akut, dessen sie fähig ist, auch wenn ihn der Satzakzent in den Gravis wandeln müßte, ΧΟΡΔΑΝ 1. 4. ΘΙΑC 2. 49, ΦΑΝ 2. 78. Das löst auch das Rätsel ΕΡΙΘΟC in dem hellenistischen Epos oben VI. 36.¹ Verbales Η = ΑΙ duldet Proparoxytona ΕCΓΕΝΝΑCΟΝΕΗ, ΕCCONΕΗ 2. 62, 63. ΦΑΔΟΜΗ 2. 97; von dem nominalen im Nominativus Pluralis bezeugt es die Tradition (ΛΕΓΟΜΕΝΗ Herodian bei Eustath. 365. 29), und ΜΩCΗ 1. 19 lehrt uns, daß der Zirkumflex nicht eintritt, ganz wie ΠΑΙΔΕC bezeugt wird, οι im Dativ der zweiten ist lang, ΕΥΩΝΥΜΟΙ 2. 72. Im Nominativ des Plurals war es kurz, wie Herodian lehrt (Chöroboskus 403. 20 Gaisf.) ΟΜΗΡΥ. Dieser Unterschied ist wichtig; er lehrt, daß οι hier nicht ursprünglich ist, sondern das Böotische in allen Diphthongen, deren erster Bestandteil lang war, also ΑΙ, ΗΙ, ΩΙ, ihn so gekürzt hat, wie das Attische ΗΙ in ΕΙ kürzte. Aber der Akzent legte für den Unterschied von ΕΥΩΝΥΜΟΙ aus -ΩΙ und ΕΥΩΝΥΜΟΙ Zeugnis ab. Die Akutierung von ἄCCON 1. 47, ΛΟΥCΩΝ 2. 83 entspricht der grammatischen Tradition: ihr zufolge war ἑτάττων 1. 22 zu betonen: ΕΜΕΛΥCΩΝ 1. 20 verträgt sich damit. Gewiß hat Apollonios *de synt.* 3. 7 S. 213 Bekk. recht, daß nur der Plural ἐλέγον Paroxytonon war: er ahnte nicht, daß ἐλέγοντ zugrunde lag. ὦρθεν 1. 23 ist also in

¹ Dort habe ich leider vergessen bei ΝΥΚΤΟC ΕΡΙΘΟC an den ΓΑCΤΡΟC ΕΡΙΘΟC Hermes-hymn. 296 zu erinnern. Das Wort ist beide Male gleich verwandt, für uns nicht ganz durchsichtig.

Ordnung; denn das angebliche ἐφιλᾶσθαι in dem Theokritscholion 7, 60 (das dem Ambrosianus fehlt) ist als törichtes Exzerpt aus den Homerscholien Γ₁ von Schneider Kallim. 1, 388 beseitigt. 2, 57 steht οὔ[τ]ω ohne Akzent: da wird man, zumal das Schlußsigma fehlt, die dorische Betonung οὔτωc nicht wagen. Rätselhaft ist 2, 113 φαδείᾱν, wenn die Länge nicht etwa besagen soll, daß das -AN so lang war, daß es den Zirkumflex verbot, was dann auf γῆAN 2, 78 zu übertragen wäre. ἐπίτα 2, 77, 78 könnte dann möglich sein, so daß kein Fehler anzunehmen wäre. Aber ἄμοc 2, 77 kann nicht wohl richtig sein, ja, kaum beabsichtigt: an der Länge des A ist so wenig Zweifel möglich wie an dem Oxytonon. Sehr merkwürdig ist, daß das Paroxytonon den Akzent des Enklitikon's ebenso auf die letzte bekommt wie das Properispomenon in der gemeinen Praxis, und auch hier werden beide Akzente gesetzt, obwohl schwerlich beide Silben hoch gesprochen werden konnten, τανικά NIN 1, 16, δάκροϋ τε 2, 89.

Zahlreich sind Länge und Kürze der Vokale in der Weise bezeichnet, die wir übernommen haben: bemerkenswert nur αἶτταδα 1, 31, vermutlich um αἶτωc abzuwehren.

Versmaß. Zwei Strophen Korinnas kennen wir nun, wenig genug, und doch gestatten sie manches zu schließen. Die Ioniker gehen in Synaphie bis zur Katalexe, ohne die Neigung, die einzelnen Füße abzugliedern, die wir von Alkaios kennen. Aber es ist keine bloße Komposition κατὰ σῆμα κατὰ περικοπὰς ἵσας. Noch keine Anaklasis über die Grenze eines Fußes hinaus, wohl aber der Diambus statt des Ionikus, der auch mit den Choriamben des Anakreon wechselt, mit dem Ionikus schon bei Alkman, aber, wie es scheint, regelmäßig an derselben Stelle, so daß Hephästion 14 den Vers epionisch nennt. Keine einzige Silbe ist anceps: keine Auflösungen oder Molosser. Daß weder hier noch sonst ein Hiat oder Vokalverkürzung im Hiat bei Korinna erscheint, braucht kaum gesagt zu werden. Der Abschluß der Strophe wird so gebildet, daß dem katalektischen letzten Fuße (in iambischer Form, wie eben auch in Choriamben) einer vorhergeht, dessen eine Länge unterdrückt ist. Genau diesen Abschluß zeigt eine ionische Partie in Aristophanes Wespen, die κατὰ σῆμα κατὰ περικοπὰς ἄνιστοις gebaut ist (die Responsion bei den Modernen wird durch Gewalt erzwungen und hat ganz lächerliche Konsequenzen). 302 σὺ δὲ σὺκά μ' αἰτεῖς. Ganz ebenso schließt eine euripideische Strophe Bakch. 385 ὕπνον ἀμφιβάλλει. Da

wollte der Dichter archaisieren. Aischylos hat zumal in den ältesten Dramen ähnliche einfache ionische Gebilde vielfach angewandt: die Exodos der Hiketiden ist das beachtenswerteste Beispiel. Tragödie und Komödie bedienen sich volkstümlicher schlichter Maße, die wir nun bei Korinna auch finden. In Lesbos hatte Alkaios noch einfachere Ioniker gebaut, ein Jahrhundert früher: jetzt war die asiatische Kunst schon weit vorgeschritten, wie Anakreon zeigt, an den dann die künstlicheren Rhythmen schon des Aischylos in der Parodos des Prometheus anschließen.

Das zweite Gedicht zeigt die choriambischen Dimeter, die schon vorher durch die Zitate des Hephästion als einziges kenntliches Maß Korinnas bekannt waren.¹ Das einzige etwas längere Bruchstück, vier Dimeter, könnte geradezu in diesem Gedichte Platz finden, und da es nicht dazu gehört, hat Korinna sich des Maßes öfter bedient. In der Tat zeigt das Gedicht ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ, das die Heimkehr des Orion behandelte, ähnlichen Bau. Fragm. 2 (Apollon. *de pron.* 98a)

ΝΙΚΑΣ² ὁ ΜΕΓΑΛΟΘΕΝΗΣ
 ὩΑΡΙΩΝ, ΧΩΡΑΝ Δ' ΑΠ' ἙΘΥΣ
 Πᾶσαν ὠνούμηνεν²

Den Abschluß bildet statt eines Pherekrateus ein Ithyphallikus. Auch das andere Bruchstück des ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ fügt sich ΟΥ ΓΑΡ ΤΙΝ ὁ ΦΘΟΝΕΡὸς ΔΑΙΜΩΤ³; vorn fehlt eine Silbe. Auch die Eponymierinnen Fragm. 19 (Apollon. 136c) zeigen dieses Maß und diesen Abschluß

Πῆδα φὸν θέλωσα φίλης
 Ἀγκάλης ἐλέσθην.

Dank der besseren Einsicht in die Sprache können wir nun auch über Fragm. 11 (Apollon. 95c) entscheiden

ΠΕΡΙ ΤΕΟΥΣ ἙΡΜΑΣ ΠΟΤ' ἈΡΕΥΑ
 ΠΟΥΚΤΕΥΙ.

¹ Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1902, 883.

² ὁ wird durch die folgende aspiriert gesprochene Liquida verlängert; man könnte ΜΕΓΑΛ. schreiben, wie einzeln in Inschriften. Das Imperfekt ὠνόμεινεν ist befremdlich; man erwartet den Aorist.

³ Man schreibt seit Bekker ΔΑΪΜΩΝ; die Verschreibung wäre seltsam, und es muß stärkere Verderbnis vorliegen, da Apollonios mit seinem Zitate beweisen will, daß ΤΙΝ Akkusativ ist; er hat also ein Verbum mit ausgeschrieben, etwa ΔΑΜΝΗ.

Daß der Äolismus ἌΡΕΥΑ unglaublich wäre, sah man schon so. Das Versmaß fordert eine Länge, also das kontrahierte ἌΡΕΑ, das zwar der Korinna noch zugetraut werden darf, aber später ἈΡΙΑ ward: eingeschwärzt ist der Äolismus.

Endlich sind in dem wichtigen Zeugnis über Myrtis und Pindar, Fragm. 21 (Apollon. 63a), zwei Dimeter deutlich

ΜΕΜΦΟΜΗ Δὲ Κῆ ΛΙΓΟΥΡΑΝ
 ΜΥΡΤΙΔ' ἰΩΝΓΑ,
 ὅτι ΒΑΝÀ ΦΟΥC'
 ἔΒΑ ΠΙΝΔΑΡΟΙ ΠΟΤ' ἔΡΙΝ¹

Was dazwischen steht, fügt sich zwar keinem Schema: es mag zuerst ein Adoneus sein, als Klausel der Strophe; er kommt aber bei Euripides auch im Dimeter vor dem Choriamb vor. - - - - - ist die beliebteste Form des Fußes, der dem Choriamb vorhergeht, hier also in der Form - - - - - folgt, die auch normal ist, aber hinter - - - - - uns nicht wohlklingt. Doch das müssen wir bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis ertragen.

Wenn sich sonst noch ein Glykoneus² oder Stücke, die leicht in dies Maß passen, Abweichendes aber sehr wenig, und sicher zu Deutendes nichts findet,³ so wird man so weit gehen können, zu sagen, daß erstens Korinna keine neuen metrischen Gebilde, also auch keine neuen Melodien, erfindet, sondern höchstens gegebene etwas variiert. Sie hält sich ganz an die schlichten Maße, die volkstümlich waren, und insbesondere an die normale Form des Dimeters, der für das älteste Versmaß der Griechen zu gelten hat, welche für das zweite Metron den Choriamb fixiert, vorher aber die ursprünglich noch viel größere Freiheit so weit beschränkt hat, daß für die beiden ersten

¹ ΠΙΝΔΑΡΙΟΙΟ kann nun niemand mehr halten; es war verbessert Hom. Unters. 321, noch unter der falschen Ansicht, daß der Dialekt gemischt wäre, was ἌΡΕΥΑ verschuldete.

² ΛΑΔΟΝΤΟC ΔΟΝΑΚΟΤΡΩΦ (Fragm. 12, gesichert durch Theodosius π. κλίσεων bei Hilgard *excerpta ex Herodiani libris* Leipz. 1887. S. 18).

³ Peinlich ist das Maß des ΒΟΙΩΤΟC (Fragm. 1. Herodian π. ΜΟΝ. ΛΕΞ. II. 8), wo überliefert ist ΤΟΥ Δὲ ΜΑΚΑΡ ΚΡΟΝΙΔΗ ΤΟΥ ΠΟΤΙΔΑΩΝΟC ἌΝΑΞ ΒΟΙΩΤΕ, angeführt wegen der Form ΠΟΤΙΔΑΩΝ. Hom. Unters. 321 ist mit dem Dativ ΠΟΤΙΔΑΩΝΙ zwar etwas Brauchbares gegeben, da dann erst ΚΡΟΝΙΔΑΙ erklärlich wird; aber die Anapher von ΤΥ ist kaum glaublich, und ein Vers kommt so wenig heraus wie Fragm. 10 (Apollon. 63a) ἰΩΝΕΙ[Η]Δ' ἥΡΩΩΝ ἈΡΕΤΑC ΧΕΙΡΩΑΔΩΝ.

Silben $\bar{\text{—}} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—}$ und ebensogut $\bar{\text{—}} \text{—} \text{—} \text{—}$ verstattet ist, für die beiden folgenden nur $\bar{\text{—}} \text{—}$. So ist es wenigstens hier. Als Ersatz kann die anaklastische Form auftreten, die wir Glykoneus nennen: dadurch wird die Bildung der ersten zwei Silben nicht geändert. Der katalektische Schlußvers tritt hier normal als Pherekrateus auf, daneben als $\bar{\text{—}} \text{—} \text{—} \text{—}$: daß der Ithyphallikus anderswo eintrat, haben wir gesehen, wohl auch der Adoneus. Synaphie geht hier durch: nach den tragischen Analogien könnte man sich denken, daß es auch einmal anders war.¹ Das Streben geht darauf, in die Kommissur der Verse Wortenden zu setzen; aber es gibt Ausnahmen, 2, 68, 108.

Der Gegensatz Korinnas zu Pindar ist auch in dem Versmaß gewaltig: sie gehören in verschiedene Sphären. Übrigens gibt es gar keinen Anhalt dafür, daß sie für einen Chor gedichtet hätte, und wenigstens von ihren $\rho\epsilon\phi\omicron\iota\alpha$ wird man es nicht glauben. Sie singt den Tanagraerinnen selbst die alten Geschichten in heimischer Rede und heimischen Versen. Wohl möglich, daß sie uns den Weg auch zu noch primitiveren Gebilden eröffnen würde, wenn wir mehr von ihr hätten.

Inhalt. Von dem ersten Gedichte versteht man eine Szene. Die Götter sitzen zu Gericht: den Vorsitz haben die Musen: Herold ist Hermes: sie geben Stimmsteine ab, und die Majorität fällt der einen Partei zu. Die Prozedur entspricht der der Eumeniden durchaus. Aber es ist kein Rechtshandel, sondern ein Wettkampf im Gesange, und es konkurrieren Kithairon und Helikon. Über ihren Gesang war ein Bericht gegeben. Wir lesen aber nur, daß Kithairon von der Jugend des Zeus sang, der hesiodischen Theogonie entsprechend. Auf das Lied des Helikon mag man die »Schafe« oder »Esel« und das »Kauf« Vers 7, 8 beziehen — wenn nicht gar der Kithairon mit Gesang auftrat, Helikon mit einer Probe irgendeiner anderen Kunst. Als nun der Sieger von allen bekränzt ist, als Zeichen der Mitfreude, wie es auch nach gymnischem Agone üblich war, ergreift Helikon in bitterem Schmerze einen Felsen: das Gebirge gibt nach, er reißt es

¹ So läßt sich leicht lesen Fragm. 8 (Priscian I, 37) — — $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\chi\omicron\rho\omega \chi\theta\omicron\nu\delta\epsilon \omicron\upsilon\gamma\acute{\rho}\iota\alpha\varsigma \theta\omicron\upsilon\gamma\acute{\rho}\alpha\tau\eta\rho \text{ u. s.}$ Das überlieferte $\omicron\upsilon\pi\epsilon\iota\alpha\varsigma$ ist gleichgültig, gemeint natürlich Hyria, die Heimat des Hyrieus.

also los und stürzt es auf »zahllose Völker«. Die Menschheit bildet also die Korona des Wettgesanges, und wenn eine Menge verschüttet wird, so kann man nur annehmen, daß das losgerissene Gebirge eben der Helikon sein wird, der nach dem Riesen benannt wird (54 Schol. $\epsilon\pi\iota\kappa\alpha\theta\epsilon\eta\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$. 55 $\Phi\epsilon[\lambda\iota\kappa\omega\acute{\nu}]$, 57 $\theta\rho\omicron[c]$) und sein Reich bleibt. Entsprechendes muß von dem Kithairon berichtet sein. Wenn ihm die Götter die Kränze um sein Schafvlies winden, so denkt man ihn sich in bäurischer Riesengestalt.

Von der seltsamen Geschichte gibt es zwei Spuren, beide aus früher Zeit. Demetrios von Phaleron hat von einem Dichter Automedes von Mykene erzählt, dem Lehrer des Demodokos. $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma \delta\iota' \epsilon\pi\omega\acute{\nu} \gamma\rho\acute{\alpha}\gamma\alpha\varsigma \tau\eta\nu \textit{Ἀμφιτρύωνος πρὸς Τηλεβόας μάχην καὶ τὴν ἐπὶ Κίθαιρῶνος τε καὶ Ἑλικῶνος, ἀφ' ὧν δὲ καὶ τὰ ἐν Βοιωτίαι ὄρη προσαγορεύεται.$ ¹ Von demselben Streite weiß Lysanias von Kyrene in der nächsten Generation und fügt hinzu, daß die beiden Streitenden Brüder waren.² Da er das im ersten Buche $\pi\epsilon\rho\iota \pi\omicron\iota\eta\tau\omega\nu$ gesagt hat, ist sehr gut möglich, daß er auch von dem fabelhaften Automedes handelte, möglicherweise also von Demetrios abhängig war. Vielleicht steckt eine Reminiszenz an die Geschichte noch bei dem falschen Plutarch *de fluv.* 2, 3. Da werden die beiden in die Berge verwandelt, der gute Sohn Helikon in den Musensitz, der böse Kithairon in den »Erinyenwinkel«. Aber das ist verfratzt und konnte unabhängig erfunden werden, seitdem Berggötter in der bildenden Kunst und Verwandlungssagen Mode geworden waren: das kommt für Demetrios nicht in Betracht, geschweige für Korinna. Dagegen wird man im Musentale die Geschichte noch gekannt haben, als im dritten Jahrhundert die seltsame Stele verfertigt ward, die Bull. Corr. Hell. XIV. Taf. IX. X abgebildet ist (IG. VII 4240). Auf ihr liest man sicher $\textit{Ἑλικῶν Μοῦσάων χρῆμαδὸν ἱάχῳ}$ und sieht darüber das wüste Haupt des Helikon, der sich mit gewaltigen Armen aus der Tiefe des Berges emporhebt. Damals dachte man ihn also als einen ungeschlachten Dämon, der im Grunde des Gebirges wohnte. Berge figurieren ähnlich wie die Flüsse am Anfange der Genealogien, z. B. Parnassos, Taygetos, und

¹ Schol. Hom. r 267, zum Teil besser bei Eustathius erhalten.

² Tzetzes in den Prolegomena der Erga S. 30 Gaisf. $\textit{ΛΥΣΑΝΙΑΣ}$ hat Ch. Müller aus $\textit{ΛΥΣΙΜΑΧΟΣ}$ hergestellt. Wenn Tzetzes Chil. VI, 917 die Brüder durch $\textit{ἈΛΛΗΛΟΚΤΟΝΙΑ}$ enden läßt, so wird das eine seiner Schwindeleien sein.

das ist keineswegs leeres Spiel; das neutrale ὄρος und die Behandlung der ὄρη in Hesiods Theogonie zeigen zwar, daß die Griechen im ganzen sich davon entfernten, die Berge persönlich zu empfinden. Aber es gibt genug, die männlich und weiblich sind, und das sind die Vertreter der ältesten Anschauung. Da man beim Olympos schwört, ist er ein lebendig empfundener Gott gewesen. Atlas, der Ahn so vieler Stammbäume, ist ein solcher Berggott, und auch bei ihm redet die ausgeartete Erfindung, die mit dem Elementaren ganz wesentlich wegen der homerischen Vermenschlichung nicht auskommen kann, am Ende von Versteinerung, von Metamorphose. Sehr oft hat Zeus den alten Höhenkult geerbt: der Ἀπεράντιος, oder ungedeutet Ἀφείσιος, ersetzt den Ἀπέρας, der Παρνήσιος die Parnes. Oder aber die von der veränderten Religion abgesetzten alten Berggötter werden als überwundene Gegner der neuen Himmelsgötter behandelt: Atlas wird Titan; auch Κρείος, dem das Κρείον ὄρος bei Argos gehört, wird von Hesiod unter die Titanen gesetzt. Noch Mimas ist ein Gigant geworden, und das Gebirge bei Erythrai ist nicht vulkanisch, wie etwa Nisyros, so daß er kein feuerspeiender Riese der Tiefe, sondern der Geist des wilden Hochgebirges sein muß. So wird auch bei Helikon und Kithairon alter Kult der in der Erdtiefe waltenden Mächte zugrunde liegen, und man verehrte sie auf den Höhen, die sie sich selbst als Thron errichtet hatten: der Zeus des Helikon ist Nachfolger des Helikon.¹ Wie oft Kithairon als Person noch im Drama vorkommt, ist bekannt, wird aber unter dem Eindruck der neuen Kenntnis bedeutender erscheinen; er wird gleich noch in dem zweiten Gedichte auftreten. Freilich, wie dann die Brüder zu konkurrierenden Sängern geworden sind und die ganze Fabel entstanden, die wir kaum halb kennen, das wird sich schwerlich zeigen lassen.²

Von dem zweiten Gedichte glaubt man zu sehen, daß eine Anrufung der Muse den Anfang machte. V. 15 erscheint Asopos; dann erkennt man aber nur ein paar Namen bis 48, wo wir in der Rede sind, mit welcher der Prophet Akraiphen, also der Vertreter des

¹ Nicht unmittelbar; der Herr der ἵππου κρήνη muß Roßgestalt gehabt haben, ist also Poseidon Helikonios. Das kann hier nicht verfolgt werden.

² Euripides führt in der Antiope den Streit eines Brüderpaares auf dem Kithairon ein, und da ist Amphion der Sänger, Zethos der Jäger. Es könnte darin sehr wohl ein Nachklang der εἶς der Berge stecken.

Apollonorakels vom Ptoion, dem Asopos Aufklärung über den Verbleib von neun seiner Töchter gibt. Dann folgte die Antwort des Asopos 91—110. Sofort 113 scheint Parnes aufgetreten zu sein, deren Name 136. 139 wiederkehrt; daneben Plataia und Kithairon 131. 132. Direkte Rede ist wieder 114—120. vermutlich durchweg. Die Namen Ἀσωπός und Ἀκρηφεΐν sind ergänzt, aber aus so sicheren Spuren, daß man darauf bauen kann. Auch hier ist ganz unzulänglich, was wir sonst von der Geschichte wissen: am meisten hat noch Diodor 4. 72 aus seinem Handbuche ausgezogen.¹ Der Asopos ist von einer geographisch-genealogischen Dichtung zum Zentrum gemacht worden, die man nicht gerade für tief halten kann. Eine Anzahl Städte sind ihm zu Töchtern gegeben, und da diese weit auseinanderliegen, sind sie von den Göttern entführt worden, die mit ihnen die Herren der betreffenden Orte zeugen, was aber nirgend eine wirklich lebendige Geschichte ergeben hat. Korinna gibt an, daß je drei Asopostöchter von Zeus und Poseidon, zwei von Apollon, eine von Hermes entführt sind. Von diesen können wir wenigstens zwei für Zeus nennen, Aigina und Theba, die besonders berühmt sind, zwei für Poseidon, Salamis und Korkyra, die 2. 36. 37 genannt waren: für Apollon Sinope. 2, 39, und da von Tanagra bezeugt ist, daß sie bei Korinna als Tochter des Asopos vorkam (Pausan. IX, 20, 1), Tanagras Hauptgott aber Hermes war, so wird sie wohl die letzte sein, die Hermes sich raubte. Für die leeren Plätze bieten sich zunächst etwa Chalkis oder Kombe, die denselben Ort vertreten, und Thespia; aber das bloße Raten hilft nichts, zumal das Gedicht sich weiter mit Personen aus der Nachbarschaft des Asopos beschäftigt und eine seiner Töchter, Plataia (Pausan. IX, 1, 1), hier neben Kithairon auftritt. Pausanias erzählt in dem Aition der platäischen ΔΑΪΔΑΛΑ, daß Zeus, um die eifersüchtige Hera zu berücken, eine Verlobung mit Plataia vorgeschützt hätte, und zwar auf den Rat des Kithairon: Εἶναι γὰρ τὸν Κιθαίρων οὕθενος σοφίαν δευτέρον. Die Daidala haben hier nichts zu suchen; aber dieselben Personen agieren auch hier, und der weise Berggott Kithairon ist der

¹ Die weiteren Zitate in den Artikeln Asopos bei Roscher und Wissowa; sie helfen nicht weiter. Hellanikos soll eine Ἀσωνία geschrieben haben, aus der die Thukydidesvita etwas über die Aiakiden anführt. Die Deszendenz von Asopos ging also dann auf Aigina über, ganz wie bei Diodor und in der apollodorischen Bibliothek 3, 156.

siegreiche Sänger des vorigen Gedichtes. Endlich kommt dreimal der Name ΠΑΡΝΗC vor, also wieder ein Berg der Nachbarschaft. Von dem gibt es keine Geschichte mehr für uns, wohl aber die höchst seltsame Tatsache, daß ΠΑΡΝΗC den älteren Athenern durchaus ein Femininum ist, bei dieser Bildung und Betonung befremdend. Da sieht man eben noch, daß es Geschichten gegeben hat, die Korinna Stoff boten, sieht auch, daß die Berge, die Attika nördlich begrenzen, von den Attikern nicht benannt und verehrt sind; aber was erzählt ward, ist nicht zu raten.

Für die Dichterin von Tanagra ist Asopos ihr Fluß, und damit hat sie Recht, denn wenn Zeus den Asopos, der ihm nachsetzt, als er Aigina entführt, mit dem Blitze trifft und daher die Brandspuren in Gestalt von Braunkohlen in dem Flußbette sichtbar sind (Apoll. Bibl. 3, 157), so liegt dieses Flöz noch heute nicht weit von Tanagra (Neumann Partsch Phys. Geogr. 268), und Kallimachos (4, 78) bezieht den Blitzschlag richtig auf diesen Asopos. Aber die gewöhnliche Tradition hat ihn durch den von Sikyon ersetzt, denn Sisypchos von Korinth beobachtet den Raub Aiginas. Und wenn Pindar, der die politische Verbindung Thebens mit Aigina auf ihre Abstammung von Asopos und den gemeinsamen Liebhaber Zeus gründet (Isthm. 8, 18), auch mit Stymphalos eine Beziehung darin sucht, daß Metopa, die Gattin des Asopos, Tochter des Ladon, also des arkadischen, ist (Ol. 6, 84), so ist für ihn Asopos auch bereits der peloponnesische.¹ Demgegenüber würde also das Echte bei Korinna stehen; wenn es nur nicht am nächsten läge, Korkyra als Kolonie von Korinth und Sinope als Station der Argonautenfahrt² für die Epik von Korinth in Anspruch zu nehmen, die jene Umdeutung des Asopos ohne Zweifel vorgenommen hat, wie sie z. B. Antiope nach Sikyon gebracht hat, Ödipus auch, und so überhaupt die ganzen thebanischen Sagen umgeformt. Indessen sicher ist das nicht; auf Korkyra haben vor den

¹ Auch bei Korinna stand der Vers ΛΑΔΟΝΤΟC ΔΟΝΑΚΟΤΡΩΦΩ, Fragm. 12; aber damit konnte auch der Ismenos bei Theben gemeint sein, der den ursprünglich mythischen Namen auch führte (Paus. IX, 10, 6). Er würde sich zum Großvater der Theba viel besser eignen als der Fluß Arkadiens.

² Schol. Apollon. Rhod. 2, 946. Aristoteles erzählt den Raub der Sinope dem Eumelos nach, also dem korinthischen Epos, gesetzt auch, er hätte bereits dessen Umsetzung in Prosa benutzt.

Korinthern Leute von Euboia gegessen, und Sinope ist eine so alte Gründung, daß ihr Eponym noch in die Odysseussage gezogen ist, also zu einer Zeit, da Odysseus noch im Schwarzen Meere irrte.¹ Die Asoposniederung, altes graisches Gebiet, hat mit Euboia ganz intime Beziehungen gehabt, die nicht abrissen, als die Böoter Tanagra okkupierten. Zu einer sicheren Entscheidung reicht auch hier das Material nicht.

Akraiphien, der Prophet des Apollon, ist einer der 50 Söhne des Orion. Auch Orion und sein Vater Hyrieus sind solche Propheten gewesen: Orion hat sich sein Land und damit dies Erbe zurückerwerben müssen, ist dann an den Himmel entrückt worden. Hyrieus hat das Orakel dem Euonymos mit Gewalt abgenommen. Das ist so ziemlich alles neu: aber so viel kann man mit Zuversicht dem Texte entnehmen. Die Genealogien und Gründungsgeschichten des Ptoion, die wir kennen, weichen ganz ab, nicht nur, wie begreiflich, die des Pindar, der den thebanischen Aspirationen des Ismenions nachgeben mußte, sondern auch die des Ptoion selbst, das im Gebiete von Akraiphia liegt.² Wunderbar ist das nicht, denn Korinna vindiziert das Heiligtum ihrem heimischen Heroengeschlechte, das von Hyrieus, dem Eponymen des tanagräischen Dorfes Hyria³, abstammt. Und wenn sie auch den Eponymos von Akraiphia einfach zum Sohne des Orion macht, so gibt sie doch an, daß Hyrieus das Orakel dem ersten Eigentümer abnahm, als er ihn verjagte, also daß nur Gewalt den Tanagräern auf das Ptoion Anrecht oder Anspruch gab. Der erste Herr heißt Euonymos; er ist fast verschollen, aber der Eigenname ΕΥΩΝΥΜΟΔΩΡΟΣ begegnet auf Steinen von Tanagra (537. 1035), Theben (419), Iliartos (2724): das ergibt einen Gott des Namens, der auch als Vater der Aulis, also eines tanagräischen Dorfes, bei Stephanus Ἀΰλις = Schol. D zu B 494 erscheint. Endlich hat Korinna

¹ Κίνωπος, Gefährte des Odysseus, Pherekydes im Schol. zu M 257. Daß die von den Kimmeriern zerstörte griechische Siedlung in Sinope milesisch gewesen wäre, darf man nicht zu sicher glauben, da diese Behauptung seit der Neugründung zu nahe lag. Auf die Phyle Ἀκωνίς in Milet ist nichts zu geben, da sie eine späte Fiktion ist: sie beweist nur, daß im 4. Jahrhundert die Milesier zwar überwiegend, aber nicht allein von Athen abstammen wollten.

² Hermes XXVI, 204. XXIX, 246.

³ Ὑρία zeugt durch den Rhotazismus für die alte graische, eretrische Bevölkerung, denn von dem benachbarten Ὑρίαί wird man den Namen nicht leicht trennen.

selbst ein Gedicht gemacht, dessen Titel Apollonios Dyskolos *de pron.* 136c mit dem böotischen Dativ Εὔωνυμῆς anführt,¹ das also Εὔωνυμαι hieß. Wenn wir an die athenischen und ephesischen Εὔωνυμεῖς denken, so werden wir an einen Ortsnamen Εὔωνυμον, seinen Eponymen und das entsprechende Ethnikon ohne weiteres glauben; damit geht dies alles auf. Vorzüglich bestätigt sich der Akraiphen dadurch, daß am Ptoion wirklich ein προφάτας als der eigentliche Kultbeamte erscheint, als die Πτώια um 226 erneuert werden.²

Von Orion hat der Κατάπλους Korinnas gehandelt; das war eben seine Heimkehr und die Rückgewinnung seines Erbes. Schol. Nikander Ther. 15 οἱ πλείους Ταναγραῖόν φασι τὸν Ὠρίωνα. Κόριννα δ' εὐσεβέστατον αὐτὸν λέγει καὶ ἐπελθόντα πολλοὺς τόπους ἡμερῶσαι καὶ καθαρῖσαι ἀπὸ θηρίων. Zum Lohn dafür wohnt er als Gestirn am Himmel. Dieser Orion ist ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt: wie Herakles bei Thespios, zeugt Orion 50 Söhne, zu denen der Eponymos von Akraiphia gehört: man mag auf sie den Vers καὶ πεντήκοντ' οὐυβίαις (bei Hephästion 16) beziehen.³ Ist es nicht einleuchtend, daß Herakles, der in Böotien überall ein Fremdling ist, den Orion ersetzt hat? Wobei nicht zu vergessen, daß die Vorstellung von dem Helden, der die Erde reinigt und sich so den Himmel erwirbt, nur mit anderem Namen vorhanden war.

So merkwürdig alles einzelne ist, wichtiger ist die Einsicht im ganzen, daß Korinna die heimischen Geschichten behandelt, unbeirrt durch Homer und Hesiod, so ganz anders als Pindar. Dieser Schatz von Sagen war reich und kostbar: er ist trotz ihr fast spurlos verklungen. Die mythographischen Kompilationen und Variantensamm-

¹ Böotisch zitiert auch Herodian π. μον. λέξ. II, 8 den Titel Βοιωτοί, wenn man der Überlieferung traut.

² IG. VII, 4135 ff. Sonst gibt es einen προφάτας nur VII, 567 in Tanagra auf einem Steine römischer Zeit und unbekannten Kultes, der gar nichts verschlägt.

³ Von zwei Töchtern Orions hat ein anderes Gedicht Korinnas gehandelt, das der Scholiast des Antoninus Liberalis 27 neben Nikander nennt. Dessen Erzählung liegt bei Antoninus vor; sie gipfelt in der Verwandlung der Mädchen in Kometen, womit eine alte Dichterin nicht behelligt werden kann. Den Kult der Orientöchter in Orchomenos unter dem Namen Κορωνίδες mag sie berichtet haben. Nach Orchomenos gehört auch die Geschichte der Minyastöchter, für die derselbe Scholiast 10 Korinna wieder neben Nikander nennt. Es handelt sich in Wahrheit um das αἶτιον des Festes Ἀρπιάνια; Korinnas Anteil ist auch dort unbestimmbar.

lungen waren meist angelegt, ehe ihre Werke gesammelt wurden, und die späteren haben sie auf diesem Gebiete so spärlich benutzt wie auf dem der Glossographie.¹ Und doch verstand sie anschaulich zu erzählen. Gewiß steht ihre Schlichtheit in scharfem Kontrast zu dem Pomp der chorischen Lyrik; wie bescheiden sind die Epitheta *ΜΕΓΑΛΑ ΤΙΜΑ, ΕΡΑΤΑ ΝΙΚΑ, ΚΡΑΤΕΡΟΙ ΘΥΜΑΙΜΟΙ, ΣΕΜΝΑ ἄΔΥΤΑ, ΔΕΥΣ ΠΑΤΗΡ ΠΑΝΤΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ; ΜΑΙΑΣ ΠΑΙΣ ΑΓΑΘΟΣ ΕΡΜΑΣ* ist das stärkste. Unbehilflich ist es gewiß, daß Akraiphos dem Asopos die ganze Geschichte seines Orakels erzählt, indem er sich nicht sowohl ihm als uns vorstellt. Die direkte Rede ist auch hier ganz wie ursprünglich im Epos kein gesuchtes Kunstmittel, sondern naiv angewandt, wie jedes Kind erzählt: künstlich, wie jede Hypotaxis, ist erst die indirekte, die hier bei dem Referate über den Vortrag Kithairons angewandt ist. Kunst ist aber auch schon die Einschachtelung einer Geschichte in die andere, wie hier die von der Kindheit des Zeus, von der Kithairon singt. Sowohl hierin wie in den langen Reden glaubt man die Künste der hellenistischen Erzählungen vorweggenommen, des Theokrit und Nikander. Aber das ist nicht durch Nachahmung Korinnas unmittelbar geschehen. Wir lernen nur, wie wenig unsere trümmerhafte Überlieferung uns auch nur die Stilentwicklung im großen zu übersehen gestattet. Wohl war die Frage aufgeworfen, in welcher Form die reiche Fülle der mutterländischen Sagen tradiert worden wäre, die in der Tragödie und bei den hellenistischen Erzählern in Vers und Prosa auftreten, also die Frage nach dem, was bei den Dornen das Epos ersetzte. Auch das Problem war gestellt, wo denn die rein erzählenden Gedichte herkämen, die wir bei Bakchylides als Dithyramben mit Befremden angetroffen haben. Nun sehen wir in Tanagra die Dichterinnen (Myrtis steht ja neben Korinna) in volkstümlichen Versen mit unleugbarem Erzählergeschick die heimischen Geschichten verarbeiten. Das hat offenbar eine lange Praxis hinter

¹ Schol. Acharner 720 ist verdorben; man scheint bei Korinna und Pindar *ἀγοράζειν* im Sinne von *ἐν ἀγορᾷ διατρίβειν* gefunden und für attisch gehalten zu haben, sehr kurzsichtig. Erst die Bedeutung kaufen ist attisch und erst im 4. Jahrhundert aufgekommen. Daß Phrynichos Kan. 281 Rutherford Korinna als Beleg seiner Lehre zitiert hätte, ist ganz unglaublich; die Glosse ist nur durch Nunnesius bezeugt. Das Zitat *καὶ Κόριννα »τὸν ὑάλινον παῖδα θήσεις«* wird nicht mit Scaliger als *πεδᾶθήσεις* zu böotisieren sein, sondern den blanken Fuß der Korianno des Pherekrates angehen.

sich. Da haben wir ein Gegenstück zu dem ionischen Epos, besser zu seiner gesungenen Vorstufe. Das Epos, schon rezitativ, als es herüberkam, hat diese Poesie zurückgedrängt, so daß sie bei den Frauen Zuflucht fand, deren Erzeugnisse uns sehr viel besser behagen als die ausgeleiterten Rhapsodenwerke, die unter die Namen Homer und Hesiod treten. Neben diesem Epos erhob sich allmählich die Poesie für den Chorgesang zum Tanze, zuweilen auch für Frauen und Mädchen, die unter starkem Einflusse des Epos eine neue schwere Kunstsprache und einen neuen prunkvollen Stil ausbildete. Den konnten die weiblichen Dichter nicht mitmachen, wollten es wohl auch nicht, und die vornehmen Männerkreise des Adels verachteten ihre Kunstlosigkeit. Aber die attische Tragödie hat die volkstümliche Poesie nicht verachtet, weder ihren Inhalt noch ihre Form: die Komödie kam selbst aus dem lebendigen Volksgesange, so daß sich Berührungen von selbst ergaben. Nur erhob sich die attische Poesie zu so strahlendem Lichte, daß die chorische Lyrik und erst recht die böotische Frauendichtung im Schatten verkam. Wir aber sehen mit heller Freude nun wieder von ihr wenigstens einen Schimmer.

XV. SKOLIEN UND ELEGIE.

Nr. 270 (Tafel VIII).

Ein großes Stück schöner Papyrus, hoch 25 cm, breit 33 cm, gefunden 1906 in Elephantine, zum Einwickeln einer Anzahl noch unversehrt versiegelter Dokumente benutzt, von denen das jüngste aus dem zweiten Jahre des Philadelphos datiert ist. Sie werden bald in einer besonderen Publikation erscheinen. Um 280 war der Papyrus also abgängig. Seine Schrift ist der des Timotheos ähnlich, wenn auch jünger. Die Ähnlichkeit liegt in dem ganzen Duktus der großen unregelmäßigen Buchstaben, auch in den Formen der meisten, besonders des ω ; jünger sind hier vor allem die bereits gerundeten ϵ c. Die Umschrift bedient sich der epigraphischen Typen, wie denn die Schriftgeschichte nur durch gleichmäßige Berücksichtigung der gemeißelten, geritzten, geschriebenen, gemalten Zeichen erschlossen werden kann. Natürlich ist die Buchschrift zuerst voraus; später hält sie sich von den »Verschönerungen« der Steinmetzen zumeist, nicht immer, frei. Der Timotheospapyrus gehört auch hiernach in das 4. Jahrhundert, und nicht einmal in seine letzten Jahre, ganz wie der archäologische Befund gelehrt hatte, den man nicht hätte bezweifeln dürfen. Aber eine private Abschrift wird er sein, wie sich hier einer der in Elephantine stationierten Söldner die Liedchen und die Elegie zu eigenem Gebrauche aufgezeichnet hat, die bei den Symposien der Kameradschaft zum Vortrage geeignet waren. Wie lange er sie im Gepäck herumgeführt hat, ehe er das Blatt zum Einwickeln nahm, kann niemand sagen.

1. SKOLIEN.

Am linken Rande, etwa in der Höhe der Zeilen 8—10, hat dieselbe Hand in drei schräg ansteigenden Zeilen geschrieben ΜΟΥΧΑΙ, ΕΥΦΩΡΑΤ[. .], ΜΝΗΜΟCΥΝΗ.

[. . .] ΑΙΟΥΓΑΤΗ[Ρ. . .
 [.] ΠΛΕ[.] ΑΣΙΤΑΦΕΡΩΝ[. . .
 [.] ΑΜΟΙΤΕΜΕΝΗΒ[.] ΩΝ[. . .
 [.] ΝΚΕΡΑ[.] ΟΝΧΑΡΙΤΩΝΚΡΑΤΗ[.] ΑΕΡΙΣΤ. ΦΕΑΚΡ[.] ΡΟΠΙ[.] Ε
 5 [.] ΓΟΝCΗΜΑΙΝΕΟΤΙΠΑΡΘΕΝΩΝΑΠΕ[.] ΡΟCΙΠΛΕΞΟΜΕΝΥΜΝΟΙC
 [.] ΑΝΔΟΡΙCΩΜΑΤΙΚΕΙΡΑΜΕΝΑΝΤΡ[.] ΑΝΚΑΙ[.] ΟΝΠΑΡΑΝΑΥCΙΝΑΕΙΜΝΑ[.] ΤΟΙCΑΛΟΝΤΑ
 ΝΥΚΤΙΒΑΤΑΝCΚΟ ΠΟΝΩΟΥCΑΓΑΝΟΜΜΑΤΕΜΑΤΕΡCΥΝΕΡΙCΤΕΟCΩΝΤΕΚΝΩΝ
 [.] ΙΩΙ[. . .] ΩΙΑΡΤΙΒΡΥΟΥCΑΝΑΩΙΔΑΝΠΡΩΤΟΤΑΓΕΙCΟΦΙΑΙΔΙΑΤΟΙΚΙΛΟΝΕΚΦΕΡΟΜΕΝ
 [. . .] ΟΙΤΕΓΞΑΝΑΧΕΛΩΙΟΥΔΡΟC[. . .] ΠΑΡΑΠΡΟΙΩΝΥΦΙΕΙΠΟΔΑΛΥΕΞΑΝΟΥ
 10 ΠΤΕΡΥΓΑCΤΑΧΟCΙΕCΟΛΕΠΤΟΛΙΘΩΝ[. . .] Ν:ΕΥ:ΚΑΘΟΡΑΠΕΛΑΓΟCΠΑΡΑΓΑΝ
 ΕΚΦΕΥΓΕΝΟΤΟΥΧΑΛΕΠΑΝΦΟΒΕΡΑ[. . .] ΝΤΟΠΑΝΗΜΑΝΙΑΝ

3 hinter Β Fuß von ι oder ρ oder γ 6 in αει ist das ei vom Schreiber über der Zeile nachgetragen. 7 in der Lücke hatte der Schreiber ω (οκόλοπος) geschrieben, aber sofort getilgt. 8 die Hasta vor dem ersten ω stimmt besonders gut zu ν; die dahinter ist schräg und paßt am besten zu ρ, allenfalls zu ω; vor dem zweiten ω ist unten ein Buchstabenfuß, nach dem Abstände am ehesten von ν 10 von πυρ nur die Füße unter der Zeile, aber alles so gut wie sicher. Das ν vor der Lücke nicht sicher, allenfalls könnte es c sein. Von dem n dahinter nur die rechte Hasta kenntlich, aber charakteristisch. Das erste : deutlich und schwerlich Rest eines Buchstabens; das zweite auch deutlich, aber der obere Punkt ist eher ein kleiner Strich, so daß man zuerst ι liest und wohl auch lesen kann.

		[. . . .]ΑΙ ΘΥΓÁΤΗ[Ρ - -
		- - - - - - - - - - -
		[Á]ΠΛΕ[Τ]Α CÎΤΑ ΦΈΡΩΝ - -
		- - - - - - - - - - -
5	ΜΟΥΣΑΙ	[. .]Α ΜΟΙ ΤΕΜΈΝΗ Β[.]ΩΝ
		- - - - - - - - - - -
	ΕΨΩΡΑΤ[ÍC]	[Έ]ΝΚΈΡΑCΟΝ ΧΑΡΙΤΩΝ ΚΡΑΤῆ[Ρ]Α ΈΠΙCΤ[Ε-]
		ΦΈΑ ΚΡ[ΥΦΙΌΝ ΤΕ Π]ΡΌΠΙ[Ν]Ε | [ΛΌ]ΓΟΝ.
		ΣΗΜΑΙΝΕ, ΌΤΙ ΠΑΡΘΈΝΩΝ
10		ΆΠΈΙΡΟCΙ ΠΛΈΞΟΜΕΝ ΎΜΝΟΙC |
		ΤΑΝ ΔΟΡÌ CΩΜΑΤΙ ΚΕΙΡΑΜΈΝΑΝ
		ΤΡ[ΟÍ]ΑΝ ΚÁΤΑ [Τ]ΌΝ ΠΑΡÀ ΝΑΥCÌΝ ΑΕΙΜΝÁ-
		[C]ΤΟΙC ΑΛΌΝΤΑ |
		ΝΥΚΤΙΒÁΤΑΝ CΚΟΠΌΝ.
15	ΜΝΗΜΟCΥΝΗ	ΜΟΥCÁΝ ΑΓΑΝΌΜΜΑΤΕ ΜΑΤΕΡ
		CΥΝΕΠÍCΠΕΟ CΩΝ ΤΈΚΝΩΝ | [ΆΓΝ]ΩΙ [ΓΌΝ]ΩΙ·
		ΆΡΤΙ ΒΡΥΟΥCΑΝ ΑΟΙΔΑΝ
		ΠΡΩΤΟΠΑΓΕÍ CΟΦÍΑΙ ΔΙΑΠΟΙΚÍΛΟΝ
		ΈΚΦΈΡΟΜΕΝ. |
20		[ΝΗÁ Τ]ΟΙ ΤΈΓΞΑΝ ΆΧΕΛΩÍΟΥ ΔΡΌC[ΟΙ].
		[ΠΑΨΕ] ΠΈΡΑ ΠΡΟΙΩΝ, ΨΦÍΕΙ ΠΌΔΑ,
		ΛΨΕ ΕΑΝΟΨ | ΠΤΈΡΥΓΑC, ΤÁΧΟC ΎΕCΟ
		ΛΕΠΤΟΛÍΘΩΝ [ΈΠ' ΑΓΩ]Ν :
		ΕΨ : ΚΑΘΌΡΑ ΠΈΛΑΓΟC,
25		ΠΑΡÀ ΓÁΝ | ΈΚΦΕΥΓΕ ΝΌΤΟΥ ΧΑΛΕΠΑΝ
		ΦΟΒΕΡΑΝ [ΔΙΑΠΟ]ΝΤΟΠΛΑΝῆ ΜΑΝÍΑΝ.

8 ΠΡΌΠΙΝΕ ΛΌΓΟΝ ergänzt von Schubart. 12 es scheint καὶ [Τ]ΌΝ geschrieben zu sein, und das ist zur Not verständlich; aber der leichte Schreibfehler ist viel wahrscheinlicher. 15 ΜΟΥCΑΓΑΝ Schreibfehler. 17 ΑΩΙΔΑΝ: dem Schreiber war nur ΩΙΔÁΝ geläufig; ωι und οι war in den augmentierten Formen der mit οι anlautenden Verba damals schon meist zusammengefallen. 21 ΠΑΡΑ-ΠΡΟ Schreibfehler.

Verständlich wird es erst von V. 7. »Setze einen vollen (ΚΡΗΤῆΡΑC ΕΠΙCΤΕΦΈΑC ΟΊΝΟΙΟ Θ 232) Mischkrug der Chariten an (d. h. laß ein schönes Lied singen), trink einen verborgenen Sinn zu (d. h. gib einen ΓΡÍΦΟC auf), gib das Kommando (d. h. Präside, ich bitte Silentium zu kom-

mandieren): mit unendlichen¹ Liedern wollen wir die von den Jungfrauen² kränzen, die sich mit dem Speere, ihrem Leibe, in Troia bei den ewig denkwürdigen Schiffen den nächtlichen Späher gepflückt (erbentet) hat«. Für den ῥῆφος schicken sich die schauerhaften Katachresen, ΠΛΕΚΕΙΝ ΤΙΝΑ ὙΜΝΟΙΣ, für ΣΤΕΦΑΝΟΥΝ ὙΜΝΟΙΣ, d. i. ὙΜΝΕΙΝ, ΚΕΙΡΑΘΑΪ ΤΙΝΑ etwa für ΛΩΤΙΣΑΙ, ἈΠΑΝΘΙΣΑΙ³, ΔΟΡΙ ΣΩΜΑΤΙ, wo man wenigstens den Artikel τῷ ΣΩΜΑΤΙ verlangt; sie harmonieren mit der jungfräulichen Göttin, die in einem Speere wohnt. Ihren Namen würden wir nicht finden, wenn nicht ΕὔφωρΑΤ . . am Rande stünde, also vermutlich ΕὔφωρΑΤΙς oder ΕὔφωρΑΤῶ. Und sei die Bildung fraglich, sicher ist die Bedeutung. Sie ist »das glückliche Ertappen und Erschnappen«⁴ die *pulcra Laverna* des Lanzknechtes, des Schnapphalmes, und sie wohnt passend im Speere, denn sie schafft Αἰχμάλωτοι, den besten Fang; für Menschenbeute gibt es Lösegeld oder zum mindesten einen guten Preis beim Λαφυροπώλης. Der Dichter Hermon von Delos, der über Vogelzeichen gehandelt hat (selbstverständlich zwischen 312 und 167), sagt von dem Reiher⁵, er wäre

ἔς τε βοηλασίην ὀρμωμένῳ ἢ ἐπὶ λείην
ἄρμενος· ὀπλίτην κεν ἄγων οἰκόνδε νέοιτο.

Und zitiert ist sein Spruch eben zur Dolonie (bei Porphyrios zu K 274⁶), dem höchst lebenswahren Gedichte, das auch hierin das heroische Spiegelbild des wirklichen Kriegerlebens liefert. Denn man

¹ Ἀπείρονες ὕμνοι paßt für dies eine kurze Liedchen nicht; vielleicht besagt es, daß sie die Göttin ins Grenzenlose rühmen wollen. Ἀπείρων δόξα, über alle Welt hin, Pindar Pyth. 2, 64. Vielleicht aber haben die ῥῆφοι kein πέρας, wie die δεσμοί Θ 340 oder Ἀπείρων ist Ἀπείρατος wie Soph. O. T. 1089.

² παρθένος = ὕμνη im Sinne des göttlichen Mädchens, der παρθένου κατ' Ὀλύμπῳ Eur. Hipp. 77. Zu Eur. Her. 834.

³ Zur Entlastung dient ΛΩΤΙΣΑΙ, ἈΠΟΛΩΤΙΣΑΙ, das eigentlich bedeutet, sich aus dem Grase den besonders schmackhaften Lotos aussuchen, und demnach das weidende Vieh angeht, aber schon bei Aischylos ἈΠΑΝΘΙΣΑΙ ist, so daß Ἑλλάδος Λωτίσματα »la fleur de la Grèce« bedeuten kann.

⁴ Die Personifikation darf nicht befremden. Ὀσία, Θεωρία, *Inopia et Luxuria*, ganz besonders die παρθένου der Vasen mit Goldschmuck zeigen ihre Geltung in allen Stilen. Bei dem Speere denke man ja nicht an alte Fetische, an Lykophiron von Pherai u. dgl. Die ganz moderne Erfindung ist kein *survival*.

⁵ Diese Bedeutung des Reiher als ὄρνις νικηφόρος erklärt, weshalb man sich ihn so seltsam häufig in seine Ringsteine schneiden ließ.

⁶ Lesbar gemacht zu Eurip. Her. 597.

soll nicht annehmen, daß der Speer den Dolon durchbohrte, nachdem er gefangen war: das besorgt bei Homer das Schwert (K 456) und konnte es nur tun; der Speer besorgt das Fangen (K 372). ἈΛΟΝΤΑ steht nicht in zeitlichem Verhältnisse zu ΚΕΙΡΑΜΕΝΑΝ, sondern erklärt nur den σκοπός »ἥτις ἐκεῖνον ἐκείρατο καὶ ἔλατο, ὃς ἐν Τροίᾳ ἔαλω«.

Wenn Εὐφωπῆτις auf diesen Spruch geht, muß Μοῦσαι der Titel des vorigen sein, Μνημοσύνη der des folgenden. Von dem ersten läßt sich nichts mehr sagen; der zweite fängt an ὦ Μοῦσα ἄγανόμματα μᾶτερ συνέπιπτο cōn τέκνων -ωι -ωι.¹ Aber die Muse Mutter anzureden und zu bitten, dem . . . ihrer Kinder zu folgen, ist mehr, als man vertragen kann. Dagegen braucht derjenige allerdings das Gedächtnis, der ein Lied vortragen will, zumal wenn er rühmt, es wäre ganz neu und reich verziert mit ganz frischer Kunst.² Also Μοῦσαν ἄγανόμματα μᾶτερ, was Mnemosyne in dem Gedächtnisse des Schreibers freilich schlecht erhalten hatte. Die Anrufung der Mnemosyne ist Einleitung zu dem folgenden Spruche. Das ist eine Mahnung, gedacht aus einer bestimmten Situation heraus. Das Schiff fährt über die griechische See, die ziemlich überall Küsten in Sicht hat: die ersten Regentropfen³ sind gefallen. von Süden zieht das Wetter auf. Da soll der Kapitän auf die Fahrt durch das offene Meer verzichten⁴, das Tau, von dem das Segel⁵ straff gehalten wird, nachlassen, so daß dieses abfällt, rasch auf einen αἰγιαλός mit seinen κροκάλλαι zufahren. Sorglich mag er das Meer beobachten und im Schutze der Küste dem Südwind, der über die offene See tobt, entgehen. Soviel ist deutlich; auch die

¹ ἄγνων ῥόνωι, auf das die Spuren führen, bezeichnet das Lied als Musenkind, rückt aber diese Bezeichnung durch ἄγνος sofort in das Metaphorische.

² πρωτοπαγῆς· καινός stammt aus Ε 194.

³ Der Zusammenhang zeigt, daß die Ἀχελώϊου δρόποι Regentropfen sind. Ἀχελώϊος ἐπὶ παντὸς ὕδατος ist sehr bekannt; aber das ist eigentlich nur das irdische Süßwasser. Regen ist ἐκ Διός. Hier ist Ἀχελώϊος ὕδωρ, nichts weiter, und ὕδωρ steht im Gegensatze zu θάλασσα; so heißt eben das Seewasser, das kein ὕδωρ ist. Auf Grund dieses Gegensatzes kann auch der Regen zum Acheloos gehören.

⁴ παραπρωῶν, was überliefert ist, wird wohl Verteidiger finden im Sinne von παρὰ τὸ καθήκον προῶν. Ein leichter Schreibfehler ist doch viel wahrscheinlicher, denn erst mit πέρα wird das gesagt, worauf es ankommt.

⁵ ἑανοῦ πτέρυγες; der Fittich ist gewöhnliche Metapher; ἑάνον kommt aber sonst wohl nur als Kleidungsstück vor, wie es eigentlich nur kann; hier ist es λίνον, das übrigens auch erst seit Apollonios für das Segel nachgewiesen ist.

Ergänzung wohl sicher, da nur ἐπί mit dem Genetiv die Richtung bezeichnen kann, wo dann der Raum das ionische Substantiv bestimmt. An der Abgliederung der unverbundenen Imperativsätze kann auch nicht wohl ein Zweifel sein. Aber was soll εὖ zwischen Doppelpunkten? Sie können Tilgung gewiß nicht bezeichnen, schwerlich das Singen oder Nichtsingen dieses Wörtchens dem Vortragenden freistellen. So kommt man dazu, darin eine Akklamation der Zechgenossen zu sehen, ein »Bravo«, so daß der Doppelpunkt das älteste Beispiel der Bezeichnung für Personenwechsel wäre. Indessen εὖ καθόρα ist dem Sinne so angemessen, dem Versmaße auch, daß man eher annimmt, es wären die Doppelpunkte in der Vorlage Zeichen gewesen, die einem ausgelassenen und am Rande nachgetragenen Worte seine Stelle anwiesen, und der Schreiber hätte sie mit kopiert. Eine schriftliche Vorlage ist durch die Korruptelen so wie so bewiesen.

Schließlich die Metrik, an der ebenfalls das Interessanteste ist, daß sie ganz wie die Sprache die ausgeartete Kunst des 4. Jahrhunderts zeigt. Die Euphoratis zeigt das Maß

- - - - - | - - - - - | - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - - | - - - - - | - - - - -
 5 - - - - -

V. 1. 3. 4 lassen sich bequem daktyloepitritisch lesen; aber V. 2 Hymenaeus und V. 5 Dochmius, also sogenannte äolische Reihen, daneben sind sehr merkwürdig.

Die Mnemosyne ergibt, die Ergänzungen eingerechnet,

- - - - -
 - - - - -
 - - - - - | - - - - - | - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -

Daktylische und trochäische Reihen, doch so, daß sich nur wenig in die gewohnten Daktyloepitriten fügt. Die Fermaten sind oft unsicher; was auf εὖ καθόρα folgt, kann man auch daktylisch in Synaphie bis ans Ende lesen; die Wortverteilung und der Sinn führen eher auf einen Ruhepunkt und danach scheinbare Anapäste. Analoga findet man seit der Geryoneis des Stesichoros genug; aber gerade wer das Material übersieht, weiß, wie sehr es geraten ist, sich vor zuversicht-

lieher Deutung zu hüten. Die Modernsten werden ja mit ihren eurhythmischen Responsionen der nicht respondierenden Verse alles leicht zu taktieren und zu singen wissen.

Diese Liedchen kann man nur als Skolien bezeichnen, bestimmt, von den Teilnehmern des Symposions einzeln zur Flöte gesungen zu werden, den kleinen Elegien entsprechend, die ursprünglich ebenfalls zur Flöte rezitiert wurden. Reitzensteins Buch hat Epigramm und Skolion im Prinzip zutreffend parallelisiert: der Griphos gehört auch dazu. Die späte Zeit hat auch auf diesem Gebiete nur für das Klassische Interesse gehabt; daher lesen wir zwar die kostbare attische Skolien-sammlung bei Athenäus XV. aber nichts aus dem 4. Jahrhundert, dessen Aufputz und verstiegene Diktion hier unverkennbar ist. Wenn wir auch das Geschmacksurteil der antiken Philologie unterschreiben müssen, erweckt doch diese kleine Sammlung, die von den Söldnern des Soter unter dem Wendekreise des Krebses gesungen worden ist, ein großes geschichtliches Interesse. Und die Tradition, die ja auch in dem Epigramme mächtig ist, verleugnet sich auch hier nicht. Bei Athenäus steht eine alkaische Strophe, die ihre Lebensregel in der Form einer Schiffsfahrtsregel gibt: »Erst den Kurs sich überlegen, dann aber ihn unbeirrt halten.«¹ Hier umgekehrt: »Wenn das Wetter aufzieht, schleunigst sich in Sicherheit bringen.« Auch das wird man also als Lebensregel fassen, zumal es im eigentlichen Sinne schlecht an den ersten Katarakt paßt. Auch daß die Liedchen Namen haben, gilt für die attischen, Kleitagora, Telamon usw., wenn auch die Namen etwas anders gewählt sind.²

¹ Athenäus 695, Nr. 8, vgl. Aristoteles und Athen II, 319.

² Vgl. Haupt, Opusc. III, 271.

2. ELEGIE.

ΧΑΪΡΕΤΕ ΣΥΜΠÓΤΑΙ ἄΝΔΡΕΣ ὁμ[ήλϊκες, ἐ]ἱ ἄΓΑΘΟϚ ΓÁΡ
 ἈΡΞΙÁΜΕΝΟC ΤΕΛÉΩ ΤὸΝ ΛÓΓΟΝ [ε]ἶς ἈΓ[ΑΘÓ]Ν.
 ΧΡῆ Δ', ὅΤΑΝ ΕἶC ΤΟΙΟῦΤΟ CΥΝÉΛΩΜΕΝ ΦÍΛΟΙ ἄΝΔΡΕC
 ΠΙρᾶΓΜΑ, ΓΕΛᾶΝ ΠΑΪΖΕΙΝ ΧΡΗCΑΜÉΝΟΥC ἈΡΕΤῆΙ

5 ἭΔΕΘΑΪ ΤΕ ΣΥΝΟΝΤΑΣ ἘΣ ἈΛΛΗΛΟΥΣ ΤΕ Φ[Λ]ΥΑΡΕΪΝ

ΚΑΙ ΣΚΩΠΤΕΙΝ ΤΟΙΑΥΤΑ, ΟἶΑ ΓΕΛΩΤΑ ΦΕΡΕΙ.

Ἡ Δὲ ΣΠΟΥΔὴ ἘΠΕΣΘΩ ἈΚΟΥΩΜΕΝ [ΤΕ Λ]ΕΓΟΝΤΩΝ

ἘΜ ΜΕΡΕΙ· Ἡ Δ' ἈΡΕΤὴ ΣΥΜΠΟΣΙΟΥ ΠΕΛΕΤΑΙ.

ΤΟΥ Δὲ ΠΟΤΑΡΧΟΥΝΤΟΣ ΠΕΙΘΩΜΕΘΑ· ΤΑΥΤΑ ΓΑΡ ἔΣΤΙΝ

10 ἜΡΓ' ἈΝΔΡῶΝ ἈΓΑΘῶΝ ΕὐΛΟΓΙΑΝ ΤΕ ΦΕΡΕΙ

6 ΦΕΡΕΙΝ Schreibfehler. 9 vor ΠΕΙΘ. hat der Schreiber einige Buchstaben (ΤΗΣ?) erst geschrieben, dann sofort ausgewischt. 10 ΦΕΡΕΙΝ Schreibfehler.

Mit diesem elegischen Spruche hat der Präside den Kommers eröffnet. Man denkt sofort an die entsprechende Elegie des Xenophanes und die des Dichters an Simonides, Theogn. 467, der aber nicht als Vorsitzender redet. Die alten Gedanken werden fortgesponnen, weil das Leben noch die Veranlassung zu solcher Ansprache bot; so ist denn auch die elegische Form bewahrt und die Sprache ruht auf dem Grunde der alten Elegie. Aber von Rezitation zur Flöte ist keine Spur mehr: es ist ein λόγος. Die ἈΡΕΤΗ ist ganz moralisch geworden und die Mahnungen, sich gesittet zu benehmen, ziemlich philiströs. Es schmeckt nach Xenophon. So ist auch die Sprache so gut wie ganz attisch: das Futur τελέω bezeichnend. Nichts Besonderes, denn ποταρχεῖν konnte jeder bilden; neu ist φλυαρεῖν im Sinne von γέλοια λέγειν, τωθάζειν; man denkt auch an das xenophontische εἰκάζειν. Pollux 9, 149 notiert φλύαε in diesem Sinne neben τωθαστής, erklärt aber ausdrücklich, daß φλυαρεῖν etwas anderes wäre. Hier liegt wohl nichts anderes zugrunde, sondern »Unsinn gegen jemand reden«, »schlechte Witze über jemand machen« war dasselbe wie σκώπτειν geworden. Gegen den Versbau ist nichts zu sagen: nur die Verkürzung eines langen Vokales in der ersten Kürze des Daktylus, sogar von ω in der Zäsur, zeigt die saloppe Manier der Zeit vor Asklepiades und Kallimachos, die dem sympotischen Epigramm neue Form und neuen Geist verliehen.

XVI. SOPHOKLES.

ACHÄERVERSAMMLUNG.

P. 9908 (Tafel III).

Oberes Bruchstück einer Buchrolle, hoch 14, breit 19 cm. Schrift, die sich etwas der Kursive nähert, wohl 2. Jahrhundert n. Chr. Auf der Rückseite Horoskope. Genauerer Beschreibung überhebt die Tafel. Von der ersten Kolumne ist nur hier und da das Ende besonders langer Zeilen zu erkennen. Daraus folgt, daß sie ganz von dem Chorliede eingenommen war, dessen Schluß auf der zweiten Kolumne steht. Lesezeichen fehlen völlig; aber Kol. 3, 12 und 15 steht neben den abgekürzten Namen, die meist die Personen bezeichnen, etwas, das man am ehesten für ein x ansehen muß. Das war also das bekannte kritische Zeichen, das auch im Alkman steht und von den Scholien ziemlich überall vorausgesetzt wird. Seine Bedeutung braucht nicht mehr als ein Notabene zu sein.

Kol. 1 2 - - - - 'O]PÉCTA

Zwei Zeilen fehlen

5 - - -] . EI

 - - - -

 - - - -]I

 - - - -

 - - - -]N̄ENΦΥΓÁΔEC

10 - - - -]ICKON

Kol. 2 ἦ ΝÓΤ[ΟΥ ἦ] ΖΕΦΥΡ[Ο]ΙΟ ΔΕΙΝÀ

ΠΈΜ[ΥΕΙ Τ]ΡΩΙΑΔΑς ἈΚΤΆς.

ΟΥ ΤΕ Π[ΗΔ]ΑΛΪΩΙ ΠΑΡΕΔΡΕΨ[ΩΝ]

1. 9 -N MÈN Φ. oder MÈN Φ.

2. 1 vorher fehlt etwas wie Νῆν γὰρ στόλον ἄμὸν ἅελλα ΖΕΦΥΡΟΙΟ langer Genetiv, der zufällig bisher bei Sophokles zu fehlen scheint (Ai. 210 unsicher konjiziert).

Kol. 2

5

ΦΡΆΣΕ[ΙC ΤΩΙ] ΚΑΤΆ ΠΡΩΡΑ[Ν
 ΕΥΘΥC 'Ι[ΛΙΟ]Υ ΠΟΡΟΝ
 ἈΤΡΕΪΔ[ΑΙ Ι]ΔΕCΘΑΙ.
 CΕ ΓΆΡ Τε[Γ]ΕΑΤΙC ἩΜῖΝ,
 ἙΛΛΆC, ΟΥ[Χ]ὶ ΜΥCΙΑ, ΤΙΚΤΕΙ
 ΝΑΥΤΑΝ CΥΝ ΤΙΝΙ Δὴ ΘΕΩΝ

10

* ΚΑΙ ΠΕΜΠΤΗΡ' ἈΛΙΩΝ ΕΡΕΤΜΩΝ.

ΑΧΙΛΛΕΨ ΜΩΝ ΚΑΙ CΥ ΚΑΙΝΟC ΠΟΝΤΙΑC ἈΠὸ ΧΘΟΝΟC
 ἤΚΕΙC 'ΟΔΥCCEΥ; ΠΟΥ' CΤΙ CΥΛΛΟΓΟC ΦΙΛΩΝ;
 ΤΙ ΜΕΛΛΕΤ': ΟΥ' ΧΡΗΝ ἩCΥΧΟΝ ΚΕΪCΘΑΙ Π[Ο]ΔΑ.

ΟΔ ΔΟΚΕΪ CΤΡΑΤΕΥΕΙΝ ΚΑΙ ΜΕΛΕΙ ΤΟΙC ΕΝ ΤΕΛΕΙ

15

ΤΑΔΕ' ΕΝ ΔΕΟΝΤΙ Δ' ἩΛΘΕC ὦ ΠΑΙ ΠΗΛΕΩC.

ΑΧΙΛΛΕΨ ΟΥ' ΜΗΝ ΕΠ' ἈΚΤΑΪC Γ' ΕCΤΙ ΚΩΠΗΡΗC CΤΡΑΤΟC,
 ΟΥΤ' ΟΥΝ ὈΠΛΙΤΗC ΕΞΕΤΑΖΕΤΑΙ ΠΑΡΩΝ.

4 ὁ ΚΑΤΆ ΠΡΩΡΑΝ ist der ΠΡΩΡΕΥC, der zweite Offizier eines attischen Kriegsschiffes; Telephos hat die Stellung des ΚΥΒΕΡΝΗΤΗC; der Atreide rückt an die zweite Stelle.

5 εὐθύC mit dem Genetiv, um die Direktion auf ein Ziel zu bezeichnen, wie bei Euripides Hipp. 1157, ein Gebrauch, den Eratosthenes mit Unrecht angezweifelt hat, vgl. Photius εὐθὺ Λυκείου (Boethos) und was Naber dazu bemerkt.

7 Τεγεατικ das gewöhnliche Ethnikon; so steht es bei Stephan. Byz. gegen den Schluß des Artikels. Darauf schiebt er selbst aus Philon (aus Hesych hat wenigstens Suidas keinen Artikel) ἦν δὲ καὶ μελοποιὸς Ἀνὴρ Τεγεατικ ein; dann wieder aus der Hauptquelle λέγεται καὶ ΤεγεάC, ὥC ἸλιάC, ὀξύνεται· ὥC CοφοκλῆC (Fragm. 995). Das ist nicht zu beanstanden; der Gebrauch eines abweichenden Ethnikons schließt das normale nicht aus.

9 ΝΑΥΤΑΧΝ, darüber ΝC[Υ]. CΥΝ ΤΙΝΙ Δὴ ΘΕΩΝ bedeutet nicht mehr als CΥΝ ΘΕΩΙ.

10 ΠΕΜΠΤΗΡ scheint neu; das ist Zufall; jeder Dichter konnte eine solche normale Ableitung anwenden, ohne sich einer Erfindung bewußt zu sein.

11 ΠΟΝΤΙΑ ΧΘΩΝ Insel, so ΠΟΝΤΙΑ ΧΡΥCΗ Soph. Phil. 269, ΠΟΝΤΙΑ ΚΥΠΡΟC Pindar N. 8, 18. nicht Aisch. Eurip., denn in ΠΟΝΤΙΑΝ CΥΜΠΛΗΓΆΩΝ Eur. 796 ist ΠόντοC appellativisch. Es bedeutet natürlich »zum ΠόντοC gehörig«, aber die Bedeutung ist verengt. Als die Kymäer Ponza den Namen ΠΟΝΤΙΑ gaben, unterschieden sie diese Insel von solchen, die vom Festlande abgerissen schienen wie die Pithekusen oder gar herabgefallen wie ΠΡΟΧΥΤΗ.

14 das Ν in CΤΡΑΤΕΥΕΙΝ nachgetragen. οἱ ΕΝ ΤΕΛΕΙ sagt Sophokles öfter, Euripides nie.

16. 17 ΟΥ' ΜΗΝ — ΟΥΤ' ΟΥΝ syntaktisch wichtig, weil die Anomalie sich nicht ändern läßt. ΟΥΤ' ΟΥΝ, nichts als klangvolleres ΟΥΤΕ, ist so gewöhnlich wie ΟΥΔ' ΟΥΝ unerhört. Homer I 146 ΟΥΤΙC ΤΗΝ ΝΗCΟΝ ΕΪCΕΔΡΑΚΕΝ . . . ΟΥΤ' ΟΥΝ ΚΥΜΑΤΑ.

Soph. O. K. 452 ἌΛΛ' ΟΥΤΙ ΜΗ ΤΥΧΩCΙ . . . ΟΥΤΕ CΦΙΝ ὈΝΗCΙC ἤΞΕΙ. Aias 428 ΟΥΤΟΙ C' ἈΠΕΪΡΕΙΝ ΟΥΘ' ὅπωC ἑὼ ΛΕΓΕΙΝ ἔΧΩ. Beides nicht mehr zu beanstanden. Der Gebrauch erklärt sich so, daß bei dem ersten Gliede einer durchaus korrelat empfundenen Negation das τε fortbleibt, wenn diese Negation durch einen anderen Zusatz (τοί, τίC, τί) erweitert ist. Schwerlich findet sich so etwas bei Euripides.

17 ὈΠΛΙΤΗC nämlich CΤΡΑΤΟC.

Kol. 2 18 οΔ ἄλλ' αὐτίκα' σπεύδειν γὰρ ἐν καιρῷ χρεῶν.
 ΑΧΙΛΛΕΨ Αἶεῖ ποτ' ἐστὲ νῶχελεῖς καὶ μέλλετε,
 20 ῥήσεις θ' ἕκαστος μυρίας καθήμενος
 λέγει, τὸ δ' ἔργον [οὔ]δαμοῦ πορεύεται.
 Κ[ἀγ]ὼ μὲν, ὡς ὀρᾷ[ς με]. Δρᾶν ἔτοιμος ᾤν
 Ἡ[κ]ῶ στρατός τε Μ[υρ]μίδων καὶ πλεῦς[ομαι]
 [λιπ]ῶν Ἀτρείδα[ιν καὶ στρατοῦ] με[λ]λήμ[ατα].

Kol. 3. Vor V. 7 steht οΔ. 11—18 abwechselnd αχ und οΔ. 17—20 sind die ersten Buchstaben ρ, π, ο erhalten, unter ihnen die Paragraphos. Die Stichomythie ging also weiter, vielleicht also auch 8—10. Neben den Namen 12 und 15 ein χ.

Die Verse des Liedes sind von dem Grammatiker sachkundig abgeteilt; er hat sie als Einzelverse betrachtet, als äolische Kola, wie wir zu reden pflegen, und dabei mag man bleiben. In Wahrheit sind es freilich alles Bildungen, die sich als Dimeter oder Trimeter des zweiehebigen (zu vier Silben normalisierten) Grundmaßes der Griechen darstellen. V. 3—6 ordnet sich durch den Sinn und die reizianische Klausel als eine Periode; 7—10 ist auch eine; über die Ausdehnung der ersten läßt sich Sicheres nicht ausmachen, ebensowenig, ob dies eine Antistrophe oder eine Epode war. Das Metrum könnte schwerlich zwischen Sophokles und Euripides entscheiden; die schwere Vokalverkürzung in 6 Ἀτρείδαι ἰδέσθαι könnte Sophokles immer, Euripides nur in seiner früheren Zeit zugelassen haben.

19 νῶχελεῖς Ionismus; im Attischen nur bei Eur. Or. 728, der ja gegen Ende seines Lebens gern Wörter einmischt, die unter oder über dem gewöhnlichen Niveau der Rede liegen. 20 ῥήσεις λέγειν wie λόγους λέγειν »bloße Reden halten« ungewöhnlich, denn mit ῥήσεις, Tätigkeit des Sprechens (ῥήσεις βραχεῖα Soph. Fragm. 61), ῥήσεις Spruch der Prophetin im Gegensatze zum gesungenen Threnos (A. Ag. 1322) hat es nichts zu tun. ῥήσιν λέγων von dem εἰπὼν einer Volksversammlung bei Aisch. Hik. 615 weist den Weg: der Soldat Achill ärgert sich über die Reden der Parlamentarier. Eur. hat das Wort nicht; die ῥήσεις der Tragödie aber schon Aristophanes. 21 οὔδαμοῦ nicht *nusquam* sondern *neutiquam* O. T. 908. πορεύεται sehr schön von dem »Aufbrechen« des Heeres (ἵνα πορεύηται στρατός Eur. Iph. A. 879) auf das ἔργον übertragen, das nicht in Gang kommt. Das Verbum ähnlich Ai. 1244. 24 Eur. Iph. Aul. 817 referiert Achilleus am Schlusse der Rede, mit der er auftritt, die Mahnung seines Heeres: Δρᾶ γ' εἴ τι δράσεις ἢ παρ' οἴκαδε στρατὸν τὰ τῶν Ἀτρείδων μὴ μένων μελλήματα. Der Anschluß kann kaum zufällig sein: Euripides wird das sophokleische Drama nachgelesen haben, als er die entsprechende Situation zu schildern hatte.

	- - - - -	Alcaic. decasyll.
	- - - - -	Pherekrat.
	- - - - -	Enhopl. (Paroemiac.)
	- - - - -	Pherekrat.
5	- - - - -	2 Troch. (<i>non ebur neque aureum</i>)
	- - - - -	Reizian.
	- - - - -	Enhopl.
	- - - - -	2 Troch. und Spond.
	- - - - -	Glykon.
10	- - - - -	

Für den letzten Vers fehlt ein bequemer Name, obwohl er nicht selten ist. Er ist im Grunde identisch mit dem alkaischen Zehnsilbler.

In dem langen Stasimon, dessen Schluß wir lesen, war bald nach dem Anfang Orestes angerufen; die Anrede des Schlusses gilt dem Myser Telephos, dem Sohne der Auge aus Tegea, der die achäische Flotte als Lotse nach Ilios geleiten wird, so daß eine Irrfahrt, wie sie vorher zu den Gefechten im Kaikostale geführt hat, ausgeschlossen ist. Singen kann das nur ein griechischer männlicher Chor, und das Kind Orestes ist nur in seiner Heimat Argos denkbar. Das läßt viel für den Inhalt des Dramas erkennen. Die Haupthandlung stammt aus den Kyprien, deren Auszug bei Proklos lautet ΤΗΛΕΦΟΝ ΚΑΤὰ ΜΑΝΤΕΙΑΝ ΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕΝΟΝ ΕΙς ἈΡΓΟΣ ἴΤΑΤΑΙ ἈΧΙΛΛΕΥς ὡς ἡΓΕΜΟΝΑ ΓΕΝΗΣΟΜΕΝΟΝ ΤΟΥ ΕΙς ἸΛΙΟΝ ΠΛΟΥ und ausführlicher in der apollodorischen Bibliothek Epit. 3, 19 ΣΥΝΕΛΘΟΝΤΩΝ ΔΕ ΑΥΤΩΝ ἘΝ ἈΡΓΕΙ ΑὔΘΙς . . . ἘΝ ΑΠΟΡΙΑΙ ΠΟΛΛῃ ΚΑΘΕΙΣΤΗΚΕΣΑΝ ΚΑΘΗΜΕΝΟΙ ΜΗ ἔΧΟΝΤΕς Ὅς ἦΝ ΔΥΝΑΤὸς ΔΕΐΞΑΙ ΤΗΝ ΕΙς ΤΡΟΙΑΝ. ΤΗΛΕΦΟς ΔΕ . . . ΕΙς ἈΡΓΟΣ Ἀφίκετο καὶ ΔΕΗΘΕΙς ἈΧΙΛΛΕΩς καὶ ὙΠΟσχόμενος ΤὸΝ ΕΙς ΤΡΟΙΑΝ ΠΛΟΥΝ ΔΕΐΞΑΙ ΘΕΡΑΠΕΥΕΤΑΙ. Damit ist auch über den zweiten Teil des Dramas entschieden, dessen Anfang wir lesen. Achill kommt erst an, weiß also nichts davon, daß Telephos bereits die Führung übernommen hat; seine Heilung kann darum doch die Bedingung sein, aber was zu überwinden ist, ist der Trotz des Achilleus, der auf die Heeresleitung erzürnt ist und dem Telephos, seinem Gegner in der Kaikosschlacht, erst recht gram sein wird. Die Vermittelung fiel, wie wir lernen, dem Odysseus zu, und da dieser auf der Bühne ist, als Achill hereinstürmt, hat er schon vorher vermittelt, und zwar war es die Entdeckung der hellenischen Abkunft des Telephos, was zu der Versöhnung führte. Glücklicherweise ist außerdem der Name

des Orestes erhalten, so daß wir die Gewißheit haben, daß mit den Kyprien die Geschichte verbunden war, wie Telephos sich den Schutz des Agamemnon verschaffte, nämlich so, daß er mit dessen kleinem Sohne auf den Armen bittflehend an seinem Altare niedersaß. Man hat die Geschichte oft für Erfindung des Euripides gehalten und daher dem Scholion der Acharner den Glauben versagt, das die Erfindung dem Aischylos zuschreibt. Indessen war das höhere Alter der Erfindung bereits sichergestellt sowohl durch ältere Vasen (Pollack, Wiener Studien 1901) wie durch die Aufnahme des Motivs in die von Thukydides erzählte Themistokleslegende.

Daß der Papyrus uns Verse aus dem ἈΧΑΙΩΝ ΣΥΛΛΟΓΟΣ des Sophokles erhalten hat, würde man den Versen selbst sicher entnehmen. Die Bemerkungen zu dem Texte zeigen es, und wer den Stil der Tragiker unterscheidet, kann den Dichter nicht verkennen. Schon die Einführung des Achilleus, der so plötzlich in starkem Affekt hereinstürmt, ist der älteren Weise des Euripides fremd, und die Personenverteilung auf der letzten Kolumne zeigt nicht die euripideische Stichomythie. Nun tritt vollends der Ausdruck ΣΥΛΛΟΓΟΣ ΦΙΛΩΝ 12 hinzu. Das Drama wird sonst fünfmal von Hesych, einmal von Pollux angeführt (Fragm. 143, 148—152), ohne daß die Worte etwas lehrten. Dagegen 144 (Schol. Pind. Isthm. 2, 68 aus einem Lexikon unter ΝΕΜΕΙΝ) lehrt, daß eben das darin vorkam, was Achill. V. 17 mit ΕΞΕΤΑΖΕΙΝ bezeichnet

ΣΥ Δ' ἔν' ὀρόνοις γραμμάτων πτυχὰς ἔχων
 ΝΕΜ' εἴ τις οὐ πάρεστιν ὃς ἐυνώμοσεν.

Also ganz wie bei einer athenischen Aushebung wird der ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ verlesen, in dem alle verzeichnet sind, die sich zu dem Zuge verpflichtet haben. Das braucht durchaus nicht auf den Eid vor Tyn-dareos zu gehn, denn auch die Ilias kennt Eide, und natürlich waren diejenigen verpflichtet, die schon einmal die Fahrt unternommen hatten. Man wird eine solche Szene am liebsten in den Anfang setzen, wo denn die Abwesenheit des Achilleus die Spannung erregen konnte. Diese war motiviert, denn in den Kyprien war er nach Skyros verschlagen, und er war es vielleicht auch hier, wenn man seine ersten Worte an Odysseus scharf fassen darf »kommst du auch von einer Insel«; es kann freilich auch nur »von deiner Insel« sein. Über die dramatische Kunst kann natürlich nicht mehr ausgesagt werden,

als daß eine gewisse Zweiteilung der Handlung vorhanden war und für tiefe tragische Wirkung kein Raum. Es war eben Dramatisierung der Heldensage, wie sie Sophokles geliebt hat, ἔχαιρε δὲ ΣΟΦΟΚΛΗΣ Τῷ ΕΠΙΚΩΙ ΚΥΚΛΩΙ, ὥς καὶ ὅλα ΔΡΑΜΑΤΑ ΠΟΙῆΣΑΙ ΚΑΤΑΚΟΛΟΥΘΩΝ Τῇ ΕΝ ΤΟΥΤΩΙ ΜΥΘΟΠΟΙΙΑΙ (Chamaileon bei Athen. 277c): der ΚΥΚΛΟΣ ist nicht ein Epos, sondern der Kreis von Geschichten, wie sie auf den Epen beruhend erzählt werden: dazu gehört so mancher neuere Zug. Mit den modernen Theoremen vom »Tragischen« kommt man freilich hier wie überhaupt gegenüber der Fülle der Produktion zu kurz.

Aufzuwerfen ist die Frage nach dem Verhältnis dieser sophokleischen Behandlung der Telephosgeschichte zu dem Drama des Euripides, das 438 aufgeführt ist und ungeheuren Eindruck gemacht hat. Es ist unendlich viel darüber geschrieben, aber was sich wissen läßt, ist mit wenig Worten gesagt. Den Prolog sprach der Myser Telephos, der lahm von seiner Wunde als Bettler verkleidet nach Argos gekommen war, Heilung zu suchen. Da er die Exposition nur halb zu geben imstande war, mußte die andere Hälfte der Parodos des Chores und der unmittelbar daran sich schließenden Szene zufallen: so war die ältere Sitte des Euripides (Alkestis, Medea, Hippolytos, Hekabe); als Versmaß erwartet man Anapäste. Die gibt es auch, und der Zwist unter den Achäern wird hinreichend deutlich (Fragm. 713, 722, 723): Menelaos vertrat die Kriegspartei. Agamemnon die des Friedens. Aus der Parodie der Acharner lernen wir dann die große Szene kennen, in der der Bettler vor den Achäern die Sache des Telephos führte, dessen Widerstand er als Notwehr entschuldigte. Sein Gegenredner war Agamemnon (706): Menelaos wird nun zurückgetreten sein, denn drei Redner zugleich sind 438 nicht wahrscheinlich. Daß Telephos die Achäer spaltete, zeigen die Acharner auch; Agamemnon selbst blieb feindlich, und es muß besonders wirksam gewesen sein, daß Telephos sich durch das objektive Eintreten für seine Sache verriet, wie der Vetter des Euripides in den Thesmophoriazusen. Da in der höchsten Not ergriff er den Orestes und sprang auf den Altar. Das zeigen wieder die Parodien. Man pflegt auf Grund der etruskischen Aschenkisten und einer Scholiennotiz zur Lysistrate (Fragm. 699) anzunehmen, daß Telephos so im Einverständnis mit Klytimestra handelte, wie es in der Themistoklesnovelle geschieht. Indessen dort spielt die Sache im Hause des Königs, auf

dessen Herd sich der Bittflehende gesetzt hat; hier ist Telephos auf der Straße durch das Heer bedroht, muß also hineinlaufen und das Kind rauben, wie es Dikaiopolis mit dem Kohlenkorbe tut. Von den Aschenkisten kann man nicht behaupten, daß sie genau dem Euripides folgten und nicht dem κύκλος, d. h. der Geschichte, wie sie damals allgemein erzählt ward, und die Scholiastennotiz ist vollends vieldeutig.¹ So ist es mindestens gleich wahrscheinlich, daß die Parodie der Acharner den Euripides genau wiedergibt, der also die einfachere Geschichte, die den Teléphos an den Herd Agamemnons führte, umgebildet hätte. Damit ist der erste und bedeutendere Teil der Tragödie ausgefüllt: der Widerspruch des Agamemnon ist gebrochen; das Heer ist für Telephos gewonnen, nur Achill muß noch bestimmt werden, der bisher, schon weil es sonst zu viele Personen wurden, beiseite bleiben mußte. Da sind denn einige Verse erhalten, aus denen folgt, daß Telephos den Achill wieder mit einer großen Rede anging (716, auch gehört dahin offenbar 885), und dann ein Botenbericht über die Heilung berichtete (724). Mehr ist nicht zu sagen. Nur macht es die Ökonomie der Tragödie, wie sie damals war, unwahrscheinlich, daß Odysseus eine große Rolle spielte, und gerade die Verse, welche ihn nennen, sprechen gegen seine Einführung (715).

ΟΥ ΤΑΡ' ὈΔΥΣΣΕΥΣ ἔστιν αἰμύλος μόνος·

ΧΡΕΙΑ ΔΙΔΑΚΚΕΙ ΚΑΝ ΒΡΑΔΥΣ ΤΙς ἦΙ ΣΟΦΟΝ·

Denn dies ist ein Zwischenspruch des Chores hinter einer Rede des Telephos, in dem die Griechen sich darüber wundern, daß der Bettler so schön redet wie ihr Odysseus. Das ist also gesprochen, als Odysseus neben den beiden Atreiden unmöglich anwesend sein konnte; danach ist es mindestens gänzlich unbewiesen, daß er in dem zweiten Teile des Dramas eingeführt ward.

Euripides hat die Geschichte nicht sowohl geändert als ihr einen ganz neuen Charakter gegeben, einmal, indem er die Spaltung in das Heer und dementsprechend zwischen die beiden Atreiden brachte,

¹ ἐκ Τηλέφου steht in Ravennas und Leidensis zu 706 ohne Lemma. Tragischen Ton hat 707 auch, so daß man auch ihn dem Euripides beigelegt hat. Ob mehr als ein Anklang, und dann welcher, im Telephos bemerkt war, sind wir ganz außerstande zu sagen. Aristophanes verspottet hier überhaupt nicht, sondern setzt tragische Lichter auf, vielleicht ganz ohne bewußt etwas zu entlehnen. Aber ἄνακκα mußte er sagen, auch wenn bei Euripides keine Frau angeredet war.

sodann durch die Listen des Telephos, erst seine Verkleidung, dann den Raub des Orestes — er wird ihm auch ein drittes ΣΤΡΑΤΗΓΗΜΑ einzugeben gewußt haben, mit dem er den hochmütigen Sohn der Thetis gewann. Er hat die Fabel des ΚΥΚΛΟΣ zur Unterlage einer Dichtung gemacht, die einen ΠΟΛΙΤΙΚΌS einführt, wie ihn das reiche Leben damals erzeugen mochte, der denn freilich von perikleischer Würde grell abstach: dementsprechend entsetzte sich das Publikum über den Abfall der Behandlung von der tragischen Würde. Sophokles hat im Aias den Hader des Teukros mit Agamemnon und Menelaos ganz offenbar unter dem Eindruck dieses Dramas gestaltet.¹ Dagegen ist undenkbar, daß er die Dramatisierung der simplen Geschichte im ΕΥΑΛΛΟΓΟΣ später gegeben haben sollte. Hier hat er vielmehr dem Euripides vorgearbeitet: daher bei diesem die Erwähnung des Odysseus, der bei Sophokles die Handlung bewegte, und es ist hübsch, daß Euripides noch kurz vor seinem Tode einen Vers des ΕΥΑΛΛΟΓΟΣ nachgebildet hat.

Es ist bisher davon abgesehen, daß unsere Fragmentsammlungen den ΕΥΑΛΛΟΓΟΣ mit dem ΕΥΝΔΕΙΠΝΟΝ ἈΧΑΙΩΝ identifizieren.² Das ist immer ebenso unbedacht wie willkürlich gewesen; es muß dann aber auch dieses Drama hier richtiggestellt werden. Auch dies war nach den Kyprien gearbeitet. Proklos berichtet, daß auf der Fahrt nach Troia in Tenedos ἈΧΙΛΛΕΥS ὕστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς ἈΓΑΜΕΜΝΟΝΑ, wozu noch einige parallele Angaben kommen, da die im übrigen später verblaßte Geschichte durch Aristoteles bei den Philosophen ein Exempel blieb. Dies Gastmahl hat Sophokles gewagt ganz als ein recht ausgelassenes seiner Zeit zu schildern. Nicht nur daß in einer Botenrede ein Sklave berichtet, wie ihm ein erzürnter Zecher den Nachttopf an den Kopf geworfen hat,³ es wird auch gesagt »tragt auf, rührt

¹ Selbst Nauck hat das zu Fragm. 723 erkannt; es bestätigt sich dadurch, daß Ai. 1297 nach Ausweis der Scholien auf die Kreterinnen des Euripides geht, die mit dem Telephos gegeben waren. Eine Gegeninstanz gibt es nicht.

² Welckers Widerspruch beruht nur auf noch schwereren Mißdeutungen.

³ Dies Motiv und selbst einen Vers hat Sophokles aus den Ὀκτολόγοι des Aischylos entlehnt; man kann dem Zeugnis der Athenäusepitome 17d den Glauben nicht versagen; hätten wir die Dramen, so würden wir freilich die Echtheit des Verses scharf prüfen. Aus der Entlehnung eines Motivs Identität der Handlung zu folgern oder gar Neubearbeitung des Originals, wird jedem unmöglich sein, der solche Dinge in modernen Literaturen verfolgt hat. Eupolis hat die Einführung des Nachttopfs beim Symposion dem Alkibiades zugeschrieben; die Vasenbilder und Aischylos rauben ihm die Anwartschaft auf diese Erfindung.

die *MÄZA* an, füllt einen tiefen Mischkrug: dieser Mann arbeitet wie ein Pflugstier nur mit vollem Bauche¹, oder ein eleganter Junker wird koramiert: »wenn man noch fast ein Knabe ist und einen so wohl parfümierten Bart hat und aus gutem Hause ist, sollte man nicht nach dem Bauche heißen«.² Daneben Verse aus einer Zankszene zwischen Odysseus und Achilleus (Fragm. 141), in denen der Listige die verletzte Eitelkeit durch die Insinuation der Feigheit zu brechen sucht. Daß es ihm nicht gelang, sondern Thetis aus dem Meere steigen mußte, um ihren Sohn zur Pflicht zurückzurufen, hat kürzlich ein neues Bruchstück gelehrt.³ Soweit wir wissen, ist der *deus ex machina* erst in den letzten 25 Jahren des 5. Jahrhunderts angewandt worden.⁴ Da der Titel auch *ΚΥΝΔΕΙΠΝΟΙ* lautet, bestand der Chor aus den Genossen des Mahles: Satyrn waren auch wirklich in Tenedos nicht wohl denkbar. Es ist also falsch, von einem Satyrspiel zu reden:⁵ aber Ersatz für ein solches wird das lustige Spiel freilich gewesen sein. Auch ohne das neue Bruchstück war der Stoff und die sehr verschiedene Haltung der beiden Dramen sehr wohl zu erkennen; nun ist vollends kein Zweifel mehr.

¹ Fragm. 138; man möchte an Aias denken. Aber Fragm. 771 aus Nestors Munde gehört in die Zeit nach dem Schiffskampf. Ebenso wenig darf 731, Schmährede gegen Diomedes (von Odysseus in den *ΛΑΚΑΙΝΑΙ*?), herangezogen werden. Eher 764, aber das ist auch nur Möglichkeit.

² ΓΑΣΤΡὸς καλεῖσθαι παῖδα, τοῦ πατρὸς παρὸν. Da *μητρός* zu interpolieren, verkennt die Situation und den Ton.

³ Athenisches Exzerpt π. τρόπων bei Fredrich, Nachr. Gött. 1896. 340 = Schol. Dionys. Thr. 460 ff. ἢ θεῖτις πρὸς τὸν Ἀχιλλέα »λιποῦσα μὲν νηρηίδων ὄρουσα πόντιον χορόν«.

⁴ Das besagt nichts, wenn die Kyprien bereits Thetis einführten.

⁵ Daß *κάτυροι* nirgend neben dem Titel steht, schlägt nicht durch. Das gilt auch von den *Ἀχιλλέως ἑρασταί*, die doch nach Fragm. 157 Satyrn waren. Das war ein feineres Stück. Phoinix war der Pädagoge des Achill, den man sich als einen attischen *παῖς καλός* zu denken hat; er wies die Begehrlichkeit der Halbtiere zurück (157). Eigentlich hätte Chiron diese Rolle spielen sollen; aber der Kentaur konnte nicht auf die Bühne kommen. Natürlich hatte der schöne Knabe auch edle *ἑρασταί* (153), und die Aufgabe seines Lebens riß ihn dann aus diesen Nachstellungen (160): ein für die griechische Welt edleres Gegenstück zu dem Harem des Lykomedes. Die Exposition wird dem Vater Peleus zugefallen sein (154).

Nachtrag. Schubart erkennt in der Revision Kol. 1, 2 [π]ᾶς. Danach fällt die Erwähnung des Orestes fort; wir wissen also nichts Genaueres über die Handlung des ersten Teiles. Die Schlüsse bleiben sonst bestehen, wie sie auch vor der Entdeckung des Blattes gezogen waren.

XVII. EURIPIDES.

1. KRETER.

Nr. 217 (Tafel IV).

Ein Pergamentblatt, hoch 14,5, breit 10,5 cm, dessen Beschreibung unnötig ist, da beide Seiten abgebildet sind. Das Pergament ist fein, so daß die Gegenseite der Schrift überall durchgeschlagen ist. Die besonders elegante Buchschrift zeigt Formen, die auf das 1. Jahrhundert n. Chr. führen, so daß dieses Buch uns die *membranae* vorstellen kann, die Martial beschreibt (Apophoreta 184ff.).¹ Die Elision hat der Schreiber meistens gleich mitbezeichnet, auch Interpunktionszeichen, aber nicht durchgehends und auch fehlerhaft gesetzt. Ein Spiritus V. 8 und ein Zirkumflex 33 scheinen von zweiter Hand. Von den Personenbezeichnungen ist ΠΑΡΙΦΑΗ ausgeschrieben, das Zeichen für Μίνωε verloschen, doch standen Buchstaben; das Zeichen für den Chor ist ein halbes x über einem wagerechten Strich. Die lyrischen Verse sind eingerückt. Eine Korrektur steht V. 44, ist aber noch unverstanden. Der Text ist recht fehlerhaft und nicht erst durch die Schuld dieses Schreibers; aber schwer entstellt sind nur die lyrischen Zeilen.

¹ Aus derselben Zeit scheint ein Blatt aus der Gesandtschaftsrede des Demosthenes im British Museum zu stammen, vgl. Kenyon, Journal of Philology XXII, 247. Palæography of Greek Papyri 113.

Οὐ γάρ τιν' ἄλλην φημι τολμῆσαι τάδε·

οὐ δὲ κακὸν ἐκ κακῶν ἄναε

φρόντικον ἐϋ καλῦσαι.

ΠΑΡΙΦΑΗ

ἄρνοymένη μὲν οὐκέτ' ἂν πίθοιμί σε·

1 τιν'

2 οὐδ' εκκακῶν Schreibfehler.

3 φροντικον Schreibfehler.

4 κετ' αν

1 der Chor lenkt den Zorn auf die εὐνεργος 47. 2. 3 die leichte Ergänzung von κακὸν ist doch nicht sicher, da das Versmaß und die grammatische Konstruktion zerstört sind und der Sitz des Fehlers ungewiß.

- 5 ΠΑΝΤΩΣ ΓΑΡ ἩΔΗ ΔΗΛΟΝ ὥς ἔχει ΤΑΔΕ.
 ἔΓ[Ω] ΓΑΡ Εἴ ΜΕΝ ἈΝΔΡὶ ΠΡΟΫΒΑΛΟΝ ΔΕΜΑΣ
 ΤΟΥΜΟΝ ΛΑΘΡΑΙΑΝ ΕΜΠΟΛΩΜΕΝΗ ΚΥΠΡΙΝ,
 ὀρθῶς ἂν ἩΔΗ ΜΑΡ[ΓΟ]ς ΟΥΣΑ ΕΦΑΙΝΟΜΗΝ·
 ΝῆΝ Δ', ἔκ θεοῦ γὰρ ΠΡΟΣΒΟΛῆς ΕΜΗΝΑΜΗΝ,
 10 ἈΛΓῶ ΜΕΝ, ἔστι Δ' οὐχ ἔΚΟ[ΥC]ΙΟΝ ΚΑΚΟΝ·
 ἔχει γὰρ οὐδὲν ΕἶΚΟC· ἔC Τί γὰρ ΒΟΟC
 ΒΛΕΨΑΣΑ ΕΔΗΧΘΗΝ ΘΥΜΟΝ ΑἴCΧΙCΤΗ ΝΟCΩΙ·
 ὥC ΕΥΠΡΕΠῆC ΜΕΝ ἔΝ ΠΕΠΛΟΙCΙΝ ἦΝ ἸΔΕῖΝ,
 ΠΥΡCῆC ΔΕ ΧΑΪΤΗC ΚΑΙ ΠΑΡ' ὀΜΜΑΤΩΝ CΕΛΑC
 15 ΟἴΝΩΠΟΝ ΕΞΕΛΑΜΠΕ ΠΕΡ[ΚΑΙ]ΝΩΝ ΓΕΝΥΝ.
 οὐ ΜῆΝ ΔΕΜΑC Γ' ΕΨ[ΥΘΜΟΝ ἔCΤΙ Ν]ΥΜΦΙΟΥ.
 ΤΟΙΩΝΔΕ ΛΕΚΤΡΩ[Ν ΕἶΝΕΚ' ΕἶC] ΠΕΔΟCΤΙΒῆ
 ῤΙΝΟΝ ΚΑΘΕΙC[ΗΙ CῶΜΑ ΚΥΠΡΙC ἄ]ΧΘΕ[ΤΑΙ].
 ἌΛΛ' οὐΔΕ ΠΑΙΔΩΝ Φ[ΥΤΟΡ' ΕἶΚΟC ἦΝ] ΠῶCΙΝ
 20 ΘΕCΘΑΙ· Τί ΔῆΤΑ Τῆ[Δ' ΕΜΑΙ]ΝΟΜΗΝ ΝΟCΩΙ;
 ΔΑΙΜΩΝ ὁ τοῦδε ΚᾶΜ' Ε[ΝΕΠΛΗCΕΝ ΚΑ]ΚῶΝ,
 ΜΑΛΙCΤΑ Δ' οὐΤΟC ΟἶC Ε[ΔΡΑC' ἄ]ΝΑΓΝΟC ὦΝ,
 ΤΑΥΡΟΝ ΓΑΡ ΟΥΚ ἔCΦΑΞ[ΕΝ ὥC ΚΑΤΗΨ]ΞΑΤΟ
 ἔΛΘΟΝΤΑ ΘΥCΕΙΝ ΦᾶCΜΑ [ΠΟ]ΝΤΙΩ[Ι ΘΕ]ῶΙ.

8 ἂν 9 Δ' ΕΚ 10 ΜΕΝ· Δ' ΟΥ 11 ΕΙΚΟC· 13 ΕΥΠ 16 Γ' 18 ΚΑΒΙC
 das folgende unlesbar; die durchscheinende Schrift der Rückseite täuscht. 19 φ παßt zu
 den geringen Resten. 20 ΔΗΤΑΝΘΙ Schreibfehler. 21 -ΔΑΙΜΟΝ δ: der Strich notiert
 wohl den Schreibfehler. 22 Δ' ΟΥ

7 auf diese Stelle und V. 12 geht Eubulos bei Athen. 569a καὶ μὴ λαθραίαν κύ-
 πριν αἰσχίστην νόσον πασῶν διώκειν = adesp. trag. 154, wo Meineke richtig νόσον für
 νόσων (ῥσων Codd.) gebessert hatte. Wieder ein Beleg, wie frei Komiker zitieren,
 aber auch, daß man berechtigt ist, aus der tragischen Messung von ΚΥΠΡΙC auf Parodie
 zu schließen. 15 ΠΕΡΚΑΙΝΕΙΝ ΔΙΑΠΟΙΚΙΛΛΕCΘΑΙ Hesych, gewöhnlich ΠΕΡΚΑΖΕΙΝ; das
 Verbum fügt sich genau zu der Farbennuance in οἴνωπὸν γένυν (dies kehrt wieder
 Bakch. 488, Phoen. 1760): der πρῶτον ὑπηνήτης, τοῦ περ χαριεστάτης ἦβη wird mit der
 Traube verglichen, die sich zu färben beginnt. 16—18 nur zur Probe ergänzt.
 Das Präsens 18 macht es so schwierig. 17 ΠΕΔΟCΤΙΒῆC gewöhnlich »auf dem Boden
 schreitend« (ΠΕΔΟCΤΙΒῆC τροφός das Land, dessen Boden betreten wird, im Gegensatz
 zu ἸΓΡᾶ μήτηρ θάλασσα Sthenesboia 670); εὔδομεν ΠΕΔΟCΤΙΒΕῖC Rhos. 763 »auf dem
 bloßen Boden befindlich«. 24 ὁ ταῦρος ἦλθεν φᾶCμα, als eine Offenbarung des
 Gottes, der φαίνει τι. So heißen drei Schlangen φᾶCμα Κρονίδα Διός bei Pindar
 Ol. 8, 43. Aber die Tragödie pflegt nur unkörperliche Erscheinungen, Visionen, so
 zu nennen. Sophokl. Trach. 509 ὑγίερω φᾶCμα ταύρου »als Stier erscheinend« ist
 ganz anders.

- 25 ἔκ τῶνδ'ε τοί σ' ὑπῆλθε[ε κᾶ]πετείς[ατο]
 ΔΙΚΗΝ Ποσειδῶν, ἐς δ' ἔμ' ἔσκη[εν πάθος].
 II Κᾶπειτ' αὐτεῖς κᾶπιμαρτύρηι θεοῦς
 αὐτὸς τὰδ' ἔρπας καὶ κατασχύνας ἐμέ.
 Κᾶγῶ μὲν ἡ τεκοῦσα κοῦδ'ἐν αἴτια
 30 ἔκρυψα πληγὴν δαίμονος θεήλατον,
 σὺ δ', εὐπρεπῆ γὰρ κᾶπιδείξασθαι καλὰ
 τῆς σῆς γυναικός, ὦ κάκιςτ' ἀνδρῶν φρονῶν,
 ὥς οὐ μεθέξων πᾶσι κηρύσσεις τάδε.
 σὺ τοι μ' ἀπόλλυς, σὴ γὰρ ἡ Ξ[αμ]αρτία,
 35 ἔκ σοῦ νοσοῦμεν. πρὸς τὰδ' εἴτε ποντίαν
 ῥίπτειν δοκεῖ σοι, ῥίπτει· ἐπίσταται δέ τοι
 μιαίφον' ἔργα καὶ σφαγὰς ἀνδροκτόνοους·
 εἴτ' ὠμοσίτου τῆς ἐμῆς ἐρᾶς φαγεῖν
 σαρκός, πάρεστι, μὴ λίπης θοινώμενος.
 40 ἐλεύθεροι γὰρ καὶ οὐδ'ἐν ἡδίκηκότες
 τῆς σῆς ἔκατι ζῆμ[ία]ς θανοῦμεθα.
 ✕ ΠΟΛΛΟῖΣΙ Δῆλον [ὥς θεήλατον] κακόν
 τόδ' ἐστίν· ὄργῃ[ι μὴ λίαν εἴξῃ]ς ἄναξ.
 ... Ἄρ' ἐστόμωται μ[.] βοαι
 45 χωρεῖτε λόγῃ [. ο]υμένη
 λάζυθε τὴν πανο[ύργον ὦ]ς καλῶς θάνῃ,
 καὶ τὴν Ξύνεργον [τῆνδε, Δ]ωμάτων δ' ἔσω

25 τοίς² εἰς 26 ποσειδῶν· 27 καπειτ' καίςμυ Schreibfehler. 28 τὰδ'
 31 σὺδ' 32 κάκιςτ' 33 ἐμ'· πᾶσι 34 μ'· ἀπόλλυς· 35 νοσοῦμεν·
 τὰδ' 36 κτείνειν κτε[ί]νε· Schreibfehler. 37 μιαίφον' τοι· 38 εἴτ' 39 σαρκός·
 παρέστι· 41 ὄνουμ Schreibfehler. μεθα: 43 τοδ' ἐστίν· ἀναξ: 44 der
 Personennamen ist verwaschen; darüber ein schräger Strich. Vielleicht war es doch MIN;
 Schubart glaubt βασι und darüber λ zu erkennen. Ἄρ' Über βοαι zwei Buchstaben, nur das
 letzte c kenntlich. 47 δ' ἐσω

34 ἡ Ξαμαρτία an derselben Versstelle Soph. Ant. 658, sonst unbelegt; Zu-
 fall. 41 ὄνουμεθα in ὀλοῦμεθα zu ändern würde gegen die Weise des Dichters
 sein; es ist ein Schreibfehler, der aus der Verwechslung von θ und ο entstanden ist,
 aber einen mechanischen Kopisten zeigt. 44 der Sinn war »was sie für ein Mund-
 werk hat« στομοῦν τινά einem ein Maulwerk geben, Aristoph. Wolk. 1108. Soph.
 O. K. 795 στόμα πολλὴν ἔχον στόμωσιν. Eur. I. T. 197 ἐχίδναίς στομοῦσθαι, metaphorisch,
 liegt ab. 45 kaum anders möglich, als daß λόγῃ Anrede an die Schar seiner ge-
 wappneten Trabanten ist; solch Kollektiv (δόρυ, αἶχμή, ἵππος, ἄσπις) ist gewöhnlich,
 aber nicht in der Anrede. 46 vor der Konjekture κακῶς sei gewarnt.

- 48 [ἄγο]NTEC AYTAÇ EP[ΞAT³ EC T]HPION,
 [ΩC M]HKET³ EICID[ΩCIN HΛIOY K]YKΛON.
 50 [ἄ]NAΞ EΠICX[EC³ ΦPO]NTI[ΔOC] ΓAP ἌΞION
 TÒ ΠP[AG]MA³ [NHΛ]HÇ Δ³ O[YTIC] EYBOYΛOC BPOTΩN.
 K[.] . [.] MH ANABÁΛΛECΘAI ΔIKHN
 49 HKET³ 50 ergänzt von Schubart. 51 MA³ BPOTON: 52 ΔIKHN³

48 das Gemach bleibt zu finden; es muß eins sein, das im Sousterrain liegt. Kaum kann man an das Labyrinth denken, es wäre denn ein Teil des Hauses. Jedenfalls konnte Daidalos nicht aus ihm fortfliegen, wenn kein Sonnenstrahl hineinschien.

Das Erhaltene beginnt mit einem lyrischen Stückchen des Chores, das innerhalb der Szene stand: ähnlich z. B. das im Hippolytos, während Theseus den Brief liest oder auch vor Phaidras großer Verteidigungsrede (362). Offenbar hatte Minos eben bei einer Haussuchung den jüngst geborenen Minotauros entdeckt. Dann verteidigt sich Pasiphae: der Chor nimmt ihre Partei; Minos spricht das Urteil: der Chor remonstriert; der Fortgang ist nicht sicher zu erkennen. Eine Vertraute der Pasiphae, die mit auf der Bühne ist, wird auch vom Chore (1) preisgegeben: sie muß eine Rolle gespielt haben. Pasiphae selbst aber kommt bei dem Chore mit der Behauptung durch, unter göttlichem Zwange gehandelt zu haben; Minos sollte bestraft werden, weil er den Stier, den Poseidon aus dem Meere aufsteigen ließ, nicht geopfert hatte. Diese Geschichte kennt unsere mythographische Überlieferung:¹ sie läßt Minos den Wunderstier mit einem anderen vertauschen, weil ihm der zu schade ist: das stimmt schlecht zu Pasiphaes Worten: es ist aber schon von C. ROBERT² erkannt worden, daß Euripides den Minos aus religiösen Bedenken handeln ließ, weil er überhaupt das blutige Opfer verwarf. Beweis sind die Schmal-

¹ Apollodor Bibl. III, 8. Man hat in den Worten, mit denen das Labyrinth beschrieben wird, Reste eines tragischen Verses angenommen οἶκῃμα καμπαῖς πολυπλόκοις πλανῶν τὴν εἰσοδόν; sie kehren wieder III, 213 πολυπλόκοις γὰρ καμπαῖς τὴν ἄγνωσμένην ἔξοδον ἀπέκλειε, die dann eben deshalb ausgeworfen wurden, Fragm. adesp. 34. Wie diese Kritik durch die Einsicht in die Natur der Compilation beseitigt wird, so das tragische Bruchstück: es ist nur ein Rest aus höher gestimmter Erzählung.

² Der Pasiphaesarkophag, Halle 1890, S. 22.

seiten des Pariser Pasiphaesarkophages, die ein unblutiges Opfer darstellen, und die erhaltene Parodos der Kreter, in der sich der Chor als Mythen des Zeus vom Ida vorstellt und ausdrücklich erklärt, daß er sich der Fleischmahlung enthalte.¹ So erfreulich diese Bestätigung ist, ergeben sich doch Schwierigkeiten, zu deren Lösung das Material nicht hinreicht. Wie kann dieser Chor die Partei der Pasiphae nehmen, also den Zorn Poseidons für berechtigt halten? Vermutungen sind müßig: wir wissen ja überhaupt nicht, wie die Geschichte ausging.

¹ Die schwer entstellten Verse (Fragm. 472) geben, wie sie überliefert sind, keinen Sinn, wie sie gedruckt werden, auch nicht. Den Sinn aber kann man wenigstens fassen. Auf die Anrede des Minos folgt ἦκω ΖΑΘΕΟΥΣ ΝΑΟΥΣ ΠΡΟΛΙΠΩΝ ΟΥΣ ΑΥΘΙΓΕΝΗΣ ΣΤΕΓΑΝΟΥΣ ΠΑΡΕΧΕΙ ΧΑΛΥΒΩΙ ΠΕΛΕΚΕΙ ΤΗΘΕΙΣ ΔΟΚΟΥΣ ΚΑΙ ΤΑΥΡΟΔΕΤΩΙ ΚΟΛΛΗΙ ΖΕΥΧΘΕΙΣ³ ΑΤΡΕΚΕΙΣ ΑΡΜΟΥΣ ΚΥΠΑΡΙΣΣΟΣ. Darin ist von Bentley der Nominativ ΚΥΠΑΡΙΣΣΟΣ aus -COYC hergestellt: am Ort geboren ist der Baum; der wird zum Bau des Blockhauses in Balken zerschnitten (ΔΟΚΟΥΣ Erotian, ΔΟΡΟΣ Porphyrius) und mit Leim in genauen Fugen wieder verbunden. Das gibt, wohl nicht nur dem Sinne nach, die Ergänzung ΚΟΛΛΗΙ ΖΕΥΧΘΕΙΣ, wo Erotian ΚΟΛΛΗΘΕΙΣ, Porphyrius ΚΡΗΘΕΙΣ überliefert. Außerdem sind die Worte ΤΗΘΕΙΣ ΔΟΚΟΥΣ hinter ΑΥΘΙΓΕΝΗΣ überliefert: dann läßt sich der Satz nicht verstehen. Es geht fort ΑΓΝΩΝ ΔΕ ΒΙΟΝ ΤΕΙΝΟΜΕΝ, ΕΞ ΟΥ ΔΙΟΣ ΊΔΑΙΟΥ ΜΥΣΤΗΣ ΓΕΝΟΜΗΝ ΚΑΙ ΝΥΚΤΙΠΟΛΟΥ ΖΑΓΡΕΩΣ ΒΟΥΤΗΣ (ΒΡΟΝΤΑΣ Porph., ΒΟΥΤΑΣ Diels, doch wohl richtig, obwohl der Vokal geändert werden muß) ΤΑΣ Τ' ΩΜΟΦΑΓΟΥΣ ΔΑΙΤΑΣ ΤΕΛΕΣΑΣ ΜΗΤΡΙ Τ' ΟΡΕΙΑΙ ΔΑΙΔΑΣ ΑΝΑΧΩΝ ΜΕΤΑ ΚΟΥΡΗΤΩΝ ΒΑΚΧΟΣ ΕΚΛΗΘΗΝ ΟΣΙΩΘΕΙΣ. Als ΒΟΥΚΟΛΟΣ des ΖΑΓΡΕΥΣ hat er in der Nacht die Weihe des blutigen Mahles empfangen (verkehrt reden Bergk und Nauck davon, daß er die, welche blutige Speise aßen, geweiht hätte, auf Grund einer Hesychstelle, die höchstens eine falsche Variante gibt), der Göttermutter mit ihren göttlichen Dienern die Fackeln geschwungen und ist nun rein geworden und hat den Kultnamen ΒΑΚΧΟΣ empfangen. Der »Jäger« ΖΑΓΡΕΥΣ (ΑΓΡΕΥΣ Eur. Bakh. 1192) wird Wild darbringen, seinem Dienste gebührt die ΩΜΟΦΑΓΙΑ: aber eben dieses Sakrament erhebt den Geheiligten in die göttliche Sphäre, verwehrt ihm also die tierisch-menschliche Nahrung für die Zukunft. Überliefert ist ΚΑΙ ΚΟΥΡΗΤΩΝ: dann ist die Konstruktion zerstört. Endlich ΠΑΛΛΕΥΚΑ Δ' ΕΧΩΝ ΕΙΜΑΤΑ ΦΕΥΓΩ ΓΕΝΕCΙΝ ΤΕ ΒΡΟΤΩΝ (ΥΥΧΗΣ ΤΕ ΛΥCΙΝ), ΚΑΙ ΝΕΚΡΟΘΗΚΑC (-ΚΗΣ Porph.) ΟΥ ΧΡΙΜΠΤΟΜΕΝΟΣ ΤΗΝ [Τ'] ΕΜΥΥΧΩΝ ΒΡΩCΙΝ ΕΔΕCΤΩΝ ΠΕΦΥΛΑΓΜΑΙ. Auch hier zwingt der Satzbau außer zu den kleinen Besserungen zu der Ergänzung, die den Wortlaut gewiß verfehlt, aber der Sinn ΚΑΙ ΜΕΤΑΛΛΑΓΗΝ ist unbedingt gefordert. Der Reine darf ΟΥΤΕ ΤΙΚΤΟΜΕΝΟΥC ΟΥΤΕ ΑΠΟΘΝΗCΚΟΝΤΑC sehen, darf keinen Friedhof betreten (da gehen die Toten um) und keine blutige Speise genießen. Daß auch im Dialoge die Doktrin begründet ward, lehrt die Stelle, die Porphyrius weiter beibringt (Fragm. 1001), hierher bezogen *de Trag. Gr. fragm.* 17. Auf die Kureten zielt noch ein Bruchstück (471), Scholien zu Aristoph. Frösche 1356 ΑΛΛ' Ω ΚΡΗΤΕC ΊΔΗΣ ΤΕΚΝΑ: ΤΟΥC ΚΟΥΡΗΤΑC ΛΕΓΕΙ· ΕCΤΙ ΔΕ ΕΚ ΚΡΗΤΩΝ ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ. Die Kureten hat Fritzsche erkannt, überliefert ΚΡΗΤΑC. Die Worte selbst dürfen nicht für euripideisch gelten, denn diese Monodie entlehnt nichts, aber einen Anklang haben die Grammatiker verspürt.

Nur das ist klar, daß Euripides die asketische Mystik angreifen wollte: sie zu treffen hat er die Partei Pasiphaes genommen: aber natürlich hat der Dramatiker nicht bloße Typen hingestellt, sondern der Gegensatz der Charaktere kreuzte sich mit dem Gegensatze der Religionen.

Pasiphae höhnt nicht nur die Abstinenz des Minos, indem sie ihm freistellt, ihr rohes Fleisch zu fressen, wenn er Lust hätte: sie wirft ihm auch vor, er verstehe sich ja auf Menschenschlächtereien. Das muß eine Beziehung innerhalb des Dramas haben; aber auch da versagt unser Material. Die Darstellung der Geschichte auf etruskischen Aschenkisten¹ zeigt die Entdeckung des neugeborenen Minotauros durch Minos; dabei ist eine jugendliche Frau beteiligt: offenbar die Mithelferin Pasiphaes. Genauer ist auch hiermit nicht zu erkennen. Die verbreitetste Darstellung aber, sowohl auf den Aschenkisten wie auf dem Sarkophage wie in anderen Kunstwerken, zeigt Daidalos beschäftigt, die hölzerne Kuh zu verfertigen, in der Pasiphae verborgen sich von dem Stiere bespringen läßt. Auch Daidalos vor Minos wird dargestellt. So ist auch die Vulgata der Geschichte, die das ganze spätere Altertum hindurch gegolten hat. Jedermann hat sie für Euripides in Anspruch genommen. Hinzu kam das Aristophanesscholion zu Frösch. 849 ὁ Κρητικὸς μὲν συλλέγων μονωιδίαι: οἱ μὲν εἰς τὴν Ἰκάροϋ μονωιδίαν τὴν ἐν τοῖς Κρησί· θρασύτερον γὰρ εἶναι δοκεῖ τὸ πρόσωπον²: danach mußte man die Einsperrung des Daidalos mit seinem Sohne in das Labyrinth für die Kreter in Anspruch nehmen, und der Grund dieser Strafe ist in der mythographischen Überlieferung die Verfertigung der Kuh. Nun drückt sich aber Pasiphae über ihren Verkehr mit dem Stiere so aus, daß die hölzerne Kuh kaum vorgekommen

¹ O. Jahn, Archäol. Beitr. 240 (der Fragm. 996. 997 richtig hierher gezogen hat). G. Körte, Histor.-phil. Aufs. für E. Curtius 197. *Urne etrusche* 19. Kuhnert, Suppl. Fleckeisens Jahrb. XV, 192. Robert, Pasiphaesarkophag. Wilamowitz, *de Trag. Gr. fragm.* S. 17.

² In Wahrheit ist hier gar keine Anspielung, weder auf die Kreter noch auf die Kreterinnen. Aristophanes nennt nur das Versmaß der Monodien; aber was er mit kretisch meint, bleibt ungewiß. Da bei Aristoxenos der Kretiker ein trochäisches Metron ist, sind wohl die Trochäen in den Monodien aus der letzten Zeit des Euripides gemeint; an die aus der Zeit der Kreter (wie etwa die des Hippolytos oder des Polymestor) denkt die Polemik der Frösche gewiß nicht. Ebenso irrig ist es, wenn der nächste Vers des Aristophanes γάμοις τ' ἀνόσιόις εἰς ἄγων von Timachidas auf die Pasiphae der Kreter bezogen wird; der Vorwurf ist ganz allgemein.

sein kann: oder darf man den ΠΕΔΟΣΤΙΒΗΣ ΠΙΝΟΣ (18) so deuten? ΜΙΑΪΦΟΝΑ ἔργα des Minos kann man auf Daidalos nicht beziehen. So macht das neuentdeckte Stück die Herstellung des ganzen Inhalts zunächst wenigstens nur unsicherer als wir glaubten. Es ist unbestreitbar und sehr merkwürdig, daß weder die Florilegien noch die Lexika die Kreter ausgezogen haben; dasselbe gilt für die Mythographen, denn was in der apollodorischen Bibliothek steht, geht höchstens auf die Vorlage des Euripides zurück. Die bildliche Überlieferung scheint das unblutige Opfer und die Entdeckung der Mißgeburt dem Drama zu danken, seinem Inhalte, nicht etwa der Bühne.¹ Auch das ist befremdlich. Dagegen bestätigt der Versbau (keine einzige Auflösung) und der Stil, was auf Grund des Stoffes und der Anspielung im Hippolytos auf die Asketen erschlossen war: die Rede der Pasiphae ist von Euripides um die Zeit der Medea gedichtet, und sie zeigt die Kraft seiner sophistischen Dialektik auf ihrer vollen Höhe.

2. PHAETHION.

Papyrus 9771 erworben 1901 in Eschmunèn-Hermupolis, hoch 10,5, breit 10 cm. Zwei zusammengehörige Stücke einer Kolumne, oben und links Rand, rechts verstümmelt. Schöne, kleine, steile Buchschrift, wohl noch ptolemäischer Zeit. Die erste Abschrift und Bearbeitung hat O. Rubensohn gemacht.

Ε Μ Φ Α Ε [

Η Δ ; Μ Ε Ν Α Ρ Τ Ι Φ Α Ν Η Σ Ε Ω [

Υ Π Ε Ρ Δ Ε Ε Μ Α Σ Κ Ε Φ Α Λ Α Σ Π Λ Ε Ι Α [

Μ Ε Λ Π Ε Ι ^{ΔΕ} Ε Ν Δ Ρ Ε Σ Ι Λ Ε Π Τ Α Ν Α Η Δ Ω Ν Α Ρ Μ [

Ο Μ Ε Ν Α Γ Ο Ο Ι C Ι Τ Υ Ν Ι Τ Υ Ν Π Ο Λ Υ Θ Ρ Η Ν Ο Ν [

5 Ο Ρ Ι Β Α Τ Α Ι Κ Ι Ν Ο Υ C Ι Π Ο Ι Μ Ν Α Ν Ε Λ Α Τ Α Ι - [

¹ Auf die Stellen des Libanios, die Naek verzeichnet, ist gar nichts zu geben. Die Tragödie als Urheberin des üblen Rufes des Minos war aus dem platonischen Dialoge geläufig; die ΚΚΗΝΗ zu Libanios' Zeiten die des Ballets, und da gehört Pasiphae hin. In die Chronik des Malalas ist allerdings eine Erinnerung an die von Porphyrios zitierte Stelle geraten; was Naek von S. 31, 6 und 359, 17 zitiert, gehört zusammen. Die allgemeine Bemerkung S. 86, daß Euripides die Pasiphae behandelt hätte, hat eine Anzahl ähnlicher Angaben neben sich, die wohl aus den halb schwindelhaften mythographischen Vorlagen stammen.

6 ἰ ΔΕΙΣΒΟΤΑΝΑΝΞΑΝΘΑΝ[...]ΩΝÇΥΖ[
 [...]Κ[...]Θ!Θ[...]ΕΙΧΟΥCΙ[
 [...]ΛΙΒΟΑ[
 ΤΑΙΥΠΕΙΡΕCΙΑΙÇ[.]ΑΤ[...]ΑΝ[
 10 ΑΕΙΡΑΜΕΝΟΙΑΧΕΟΥCΙΝ[...]ΤΝΙΑΥΡ[
 ΑΚΥΜΟΝΙΠΟΜΠΑΙCΙΓΩΝΤΨΝΑΝΕΜΩΝ[
 ~ΤΕΚΑΙΦΙΛΙΑCΑΛΟΧΟΥC-CΙΝΔΩΝΔΕΠ[
 CΟΜΠΕΛΑΖΕΙ-ΤΑΜ[.]ΝΟΥΝΕΤΕΡΩΝΕΤΕ[
 ΚΟCΜΕΙΝ-ΥΜΕΝΑΙ[.]ΝΔΕΑΕΙΔΕCΠΟCΥΝΩ[
 15 [...]ΘΝΑΓΕΙΚΑΙΕΡ[...]ΝΕΙΝ-ΔΜΩCΙ[
 [...]ΥΗΜΕΡΟΙΠΡΟCΙ[.]ΥCΑΙΜΩΛΠΑΙΘΑΡC[
 [...]ΤΑΤΕ-ΕΙΔΕΤΥΧΑΤΙΤΕΚΗΙ-ΒΑ[
 [...]ΕΠΕΜΥΕΝΟΙΚΟΙC-ΟΡΙΖΕΤΑΙΔΕΤΟΔ[
 [...]ΝΤΕΛΕΙ-ΤΟΔ[.]ΠΟΤΕΥΧΑΙ[...]ΛΙCCO[

Die Korrektur in V. 5, die unsicheren Buchstaben in 7 und 9 könnten auch anders gelesen werden; in der Revision glaubte Schubart 9 [ΑΝΕ]ΜΩ[N vorziehen zu sollen; aber die andere Überlieferung tritt hilfreich hinzu.

Das Buch war ein Florilegium Euripideum, aber anderer Art als die Sentenzensammlungen. Die Interpunktionen, die erst von V. 9 an, dann aber sehr häufig, stehen, sind nutzlos: man versteht ihren Sinn nicht, auch nicht das Zeichen vor 6, das Rubensohn mit dem berufenen »Vogel« des Timotheospapyrus vergleicht. Neben V. 14 am Rande unsichere Schriftspuren.

Herstellbar sind die Verse nur, weil sie auch in der unteren Schrift des Claromontanus der Paulusbriefe. Parisinus 107, stehen, aus dem sie nach B. Hase und I. Bekker Fr. Bläß im Kieler Index lecti-onum vom Sommer 1885 herausgegeben hat; die Schrift war freilich mittlerweile schon viel unkenntlicher geworden. Der Schreiber der Pergamenthandschrift des Euripides, die wohl dem 5. Jahrhundert angehört, war unglaublich nachlässig, so daß der Korrektor sehr viel zu tun fand. Im folgenden sind seine Fehler im allgemeinen unberücksichtigt geblieben, ebenso wie die Differenzen derjenigen, die die Handschrift entziffert haben, falls die Lesung als gesichert gelten kann. Runde Klammern schließen das ein, was der Claromontanus (C) gegenüber dem Berliner Bruchstück (B) ergänzt, eckige, was in beiden fehlt. Die Verszahlen sind die von Naueks Fragm. 773. Die Versabteilung ist die des Claromontanus, doch sind die durch Synaphie gebundenen

Verse eingerückt. Die erste Strophe besteht aus choriambischen Dimetern, Berl. Sitzungsber. 1902, 877. Jetzt, wo wir Korinna haben, wird noch viel deutlicher sein, daß Euripides mit Bewußtsein die einfachste Volkweise aufgenommen hat. Die zweite besteht aus einer anapästischen Periode, 8., dann ein Parömiakus (2.), ein daktylischer katalektischer Heptameter und ein iambischer katalektischer Trimeter, der zu der iambischen Epode überleitet. Ein singuläres Gebilde: ohne Zweifel war der Phaethon ein Jugenddrama.

- ἥΔ[Η] ΜΕΝ ἈΡΤΙΦΑΝΗΣ
 20 Ἑω[ς] ἱππεύει] (κατὰ γᾶν).
 ὕπερ Δ' ἐμᾶς κεφαλᾶς
 Πλειᾶ[ς] ἐκλείπει σκοτία].
 μέλπει δὲ δένδρεσι λεπτὰν
 ἁλδῶν ἄρ(μονίαν)
 25 (ὀρρεϋ)ομένα γόοις
 ἴτυν ἴτυν πολύορνον.
 (κύριγγας Δ') οὔριβάται
 κινόϋσι ποιμνᾶν ἐλάται.
 (ἔγρονται) Δ' εἷς βοτάναν
 30 ξανθᾶν (πῶλ)ων συζ(υγίαι).
 (ἥδη Δ' εἷς ἔργα) κ(ύναγ)οί
 (στ)εἰχοϋσι(ν θηροφόνοι).
 (πηγαῖς Δ' ἐπ' ὠκεανοῦ)
 (με)λιβόα(ς κύκνος ἄχεϊ).
 35 (ἄκατοι Δ' ἀνάγον)ται ὕπ' εἰρεσίαις
 (ἀνέμων τ' εὐαέccιν ῥοθείοις).
 ἀν(ᾶ Δ' ἰctία) [ναῦται] ἀειπάμενοι
 ἄχοϋcιν· [ἄγοϋ πό]tnι' ἀΰp[A]

21 im Clar. hatte Blaß einige Buchstaben unsicher gelesen; es hat dasselbe da gestanden. 28 ΚΙΝΟΥCΙΝ ΠΟΙΜΝΑC C 30 ΞΑΝΘΑΝ B C¹, ΞΑΝΘΩΝ C² CYN-
 ΖΥΓΙΑΙ C 32 Θ[ΗΡΟΦΟΝΟΙ CΤ]ΕΙΧΟΥCΙΝ B 35 ΑΚΟΝΤΟΙ C, verb. Matthiae. ΕΙΡΕCΙΑΙC B
 ΑΝΕΜΩΝ T von C² nachgetragen; ΕΥΑΕCΙΝ C; B hat auch etwas ausgelassen; die Reste
 sind unsicher. Nach Schubart stand [ἈΝΕ]μ[ω]ν [ῥοθείοις], nach Wilamowitz [ΕΥ]ἄT[εccιν
 ῥοθείοις] 37 ergänzt von stud. phil. Krantz bei einer Besprechung im Ber-
 liner Philologischen Proseminar. 38 ΑΧΕΟΥCΙΝ B C; die offene Schreibung ist wider
 Dialekt und Versmaß; vielleicht ist ἄχεϋcιν das Wahre, denn solche Ionismen hat
 Euripides zuweilen.

39 [ἩΜᾶς ὧν] Ἀκύμονι πομπᾶι
 40 σιγῶντων ἁνέμων
 [ποτὶ τέκνα] τε καὶ φιλίας ἄλόχους.
 σινδῶν δὲ π(ρότονον ἐπὶ μέ)com πελάζει.
 τὰ μὲν οὔν ἐτέρ(οῖσι μέριμνα πέλει).
 κόσμον δ' ὕμεναίων δεσποσύνω(N)
 15 (ἐμὲ καὶ τὸ δίκαι)ον ἄγει καὶ ἔρ(ως)
 (ῥ)μεῖν· δμῶσι(N γὰρ ἁνάκτων)
 (εῤ)μερίαι προσιοῦσαι
 μολπᾶι θάρσος (ἄγοys)
 (ἐπιχάρμα)τά τ'· εἰ δὲ τύχα τι τέκοι,
 50 βα(ρὺν βαρεῖα φόβον) ἔπεμψεν οἴκοις.
 ὀρίζεται δὲ τόδ(ε φάος γάμ)ων τέλει,
 τὸ Δ(ή) ποτ' εὔχαϊ(ς ἐγὼ)
 αἰσσο(μένα προσέβαν)

43 ἐτέρων ἐτέρ[οῖσι μέλει] hat B gehabt; von Rubensohn erkannt. 44 κοσμεῖν·
 ὕμεναίωνδεαί (αἰ fehlt C) δεσποσύνων B C, verbessert von Fritzsche und Wilamo-
 witz, Herm. XVIII, 400. 45 δίκαιοναγει C 47 εὔαμεροι C, εὐήμεροι B, ver-
 bessert Wilamowitz, Herm. 48 θρᾶσος C αἰοys aus C abgeschrieben; das war
 ἀγοys, erkannt von Kaibel. 49 τ' fehlt C τέκνη B C¹ 51 τέλος C.

Die Ergänzungen der neuen Verse fordern noch einige Worte. 20—24 steht wirklich der Gegensatz der aufsteigenden Morgenröte und der verblassenden Sterne, den die Nachdichtung Herm. 18, 402 aus Ion. 82—85 entnahm. Eos zu Pferde liefert Or. 1004. Da die Pleias, die die Sterne vertritt, beim Nahen der Eos hoch am Himmel steht, muß ein Verbum dagestanden haben, das das Verblassen oder das Entweichen in den Himmelsraum bezeichnete. Sicher wird sich das nicht finden lassen. 35 rudern die Fischerboote hinaus oder lassen sich von der Brise treiben. Ihre ἄκατοι können nicht identisch sein mit den Fahrzeugen, an denen die Segel aufgezogen sind, und die von der αὔρα, dem erwünschten Lüftchen (Homer würde οὔρος sagen), wäh- rend die ἅνεμοι, die Stürme, schweigen, zur Heimat geführt werden, indem sich gegen ihre Schote das Segel bläht. Dies Fahrzeug strebt heim, ist lange fort gewesen und die Nacht durch gefahren: es ist ein Kauffahrer. Zu suchen ist vor allem das Subjekt zu ἀχέουσιν, und da Frauen und Kinder erwähnt sind, müssen es irgendwie die Schiffer

jenes Kauffahrers sein. Wie die wenigen fehlenden Worte zu ergänzen sind, hat Stud. Krantz dadurch sicher gezeigt, daß er aus ΠÓΤΝΙ' ΑΨΡΑ (vgl. Hek. 449) ein Gebet entnahm, das sich sehr schön in dem schwellenden Segel des letzten Verses erfüllt.

Von den typischen morgendlichen Tätigkeiten macht die zweite Gegenstrophe den Übergang zu dem, was der Chor zu tun hat. Das liegt in zwei Fassungen vor τὰ μὲν οὖν ἑτέρων ἑτέροισι μέλει κοσμεῖν in B; das wäre »was die andern tun, zu schmücken, geht die andern an«, unsinnig, da er es ja »geschmückt«, d. h. besungen hat. τὰ μὲν οὖν ἑτέροισι μέλημα πέλει κοσμεῖν »dies nun ist das Geschäft für die andern, zu schmücken, zu besingen — wie man's fasse, κοσμεῖν schießt über. Es folgt ὕμναίων δὲ [λεί besonderer Fehler von B] δεσποσύνων ἐμὲ καὶ τὸ δίκαιον ἄγει καὶ ἔρως ὕμνεῖν, d. i. um zu paraphrasieren und Mißverständnisse von Blaß zu beseitigen τῶν δὲ τοῦ δεσποσύνοϋ γάμων καὶ δίκαιον καὶ ἡδὺ ἐμοὶ ὕμνεῖν: da fehlt der Objektsakkusativ. Die Partikel δέ wird von dem Metrum ausgestoßen, und nötig ist sie doch: dem Doppelanstoß hilft κόσμον δέ sicher ab; es ist wirklich nicht hübsch, daß so etwas öfter gefunden und gesagt werden muß. Hier hat B dieselben Fehler wie C und noch einen mehr. Dagegen hat er für das Folgende die evidente Lösung gebracht. Was Blaß zuerst gefordert hatte, daß 49 die Senkungen zweisilbig sein müßten, ist nun erfüllt; damit ist aber auch noch sicherer geworden, daß sie es 47 sein mußten. Herm. 18, 401 ist die Stelle erklärt und verbessert; nur die richtige Auffassung von μολπαί als Dativ, der im σχῆμα ἰωνικόν zu δμῶν steht, macht es noch etwas einfacher. Eine Erklärung ὕμναιοι δεσποσύνοι = δεσποτῶν εὐήμεροι μολπαί verdient keine Widerlegung, denn danach singt die Herrschaft das Brautlied selbst und erhebt dadurch den Dienstboten ihre Zuversicht zur Freude. Euripides hat den Chor der Mägde sagen lassen »Meine Morgenaufgabe, zu der ich verpflichtet und geneigt bin, ist, ein Preislied auf die Hochzeit des jungen Herrn zu singen. Denn wenn für die Herrschaft ein Freudentag kommt, so bringt er dem Gesinde für seinen Gesang Zuversicht und Mitfreude. Bringt das Geschick etwas Schweres, so sendet es auch den Hausgenossen schwere Verstörung.« φόβος, vgl. z. B. Aischylos Choeph. 31, ist schwer zu übersetzen: ἐπίχαρμα hat hier nicht die prägnante Bedeutung des ἐπιχαίρέκακον, sondern die, welche die Etymologie gibt, Hesych »ἐπίχαρμα«, ὥτινι χαίρει τις καὶ

ὁ »ΕΠΙΧΑΡΤΟΣ«. In dem Adjektiv ist in der Tat die einfache Bedeutung gewöhnlich: für das Nomen scheint dies der erste Beleg.

Für die Überlieferungsgeschichte ist das Verhältnis des Florilegiums aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. zu dem Kodex des 5. n. Chr. sehr merkwürdig. Dreimal stimmt B mit der ersten Hand von C. 36 hat C² ein Wort und die Partikel τε nachgetragen: auch in B hat etwas gefehlt: es liegt nahe und scheint möglich, B auf C¹ zurückzuführen. 31 haben BC¹ recht mit ΞΑΝΘΑΝ gegen ΞΑΝΘΩΝ von C², denn Wagenpferde sind Stuten: aber es ist doch eine Variante. Das ist auch ΤΕΚΟΙ C² gegen ΤΕΚΗ BC¹, und wohl eine Verbesserung, da εἰ mit bloßem Konjunktiv zwar dem Sophokles, aber nicht dem Euripides geläufig ist: auch gefällt der iterative Optativ besser. Der Rest der Abweichungen sind wohl Schreibfehler, auch die Umstellung in B 52, und ΤΕΛΟΣ C gegen ΤΕΛΕΙ B, wo der Sinn ist ἩΔΕ ΓΑΡ Ἡ ὨΡΙCΜΕΝΗ ΤΟΙC ΓΑΜΟΙC ἩΜΕΡΑ. Die Varianten lassen schwerlich eine andere Erklärung zu, als daß jenseits als gemeinsame Quelle ein Exemplar lag, das den Text eben mit Varianten bot: begreiflich, daß manchmal, z. B. 43, B und C verschiedene gewählt haben, möglich, daß ihre gemeinsamen Fehler auf gemeinsamer falscher Auswahl beruhen. Jenes Exemplar sah also ähnlich aus wie die Ausgaben der Epikedeia und des Nonnos, die in V 1 publiziert sind: bei dem Klassiker Euripides waren die Varianten durch gelehrte Arbeit zusammengebracht. Wunderbar, wie sie dann durch Jahrhunderte weiter kopiert werden: aber das ist ja die Überlieferungsgeschichte, die die Philologie der letzten Jahrzehnte erschlossen hatte: die Papyri liefern sinnfällig die Belege. Allerdings hatte der Phaethon einen besonders unsicheren Text, und das sieht man leider, daß C allein, vollends wo die Lesung unsicher ist, zur Herstellung des Echten vielfach nicht hinreichen kann. Aber es ist gut, daß die Unzuverlässigkeit am Tage liegt.

3. MELANIPPE.

P. 5514.

Erworben 1879, soll aus Arsinoe-Krokodilopolis stammen. Fetzen aus einem Pergamentbuche, so ausgerissen, daß von dem ersten Blatte ein großes Stück erhalten ist, von dem zweiten nur ein Eckchen; ob sich zwischen ihnen noch eins befand, ist äußerlich nicht zu bestimmen.

Die Tinte der gegenüberliegenden Seite hat sich oft abgedrückt, so daß man Buchstaben erkennt oder zu erkennen glaubt: das ergibt aber nichts, so daß nur in besonderen Fällen darüber berichtet wird. Späte klare Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert. Außer dem Apostroph. der regelmäßig steht, außer hinter $\delta\epsilon\ \tau\epsilon$ und Präpositionen, fast keine Lesezeichen, wohl aber Interpunktionen, die unter dem Texte verzeichnet sind.

Herausgegeben von Blaß, Ägyptische Zeitschrift 1880, S. 37. Rheinisches Museum 35. 290. Abbildung Wileken, Tafeln zur älteren Paläographie, Taf. IV. Nauck, Trag. Fragm.² 495.

Seite 1. *Rekto*

- ΤΙΣ ἦΝ ὁ ΤΑ[ΡΓΟΝ ΤΟΔΕ ΒΕΛΟΣ Μ]ΕΘΕΙΣ ΕΜΟΙ;
 Ὡς Δ' ΟΥΚ ΕΦΑΙΝΟΜΕΘΑ, ΣΙΓΑ Δ' ΕΪΧΟΜΕΝ,
 ΠΡΟΣΩ ΠΡΟΣ ΑΥΤΟΝ ΠΑΛΙΝ ΎΠΟΣΤΡΕΨΑΣ ΠΟΔΑ
 ΧΩΡΕΪ ΔΡΟΜΑΙΑΝ, ΘΗΡ' ΕΛΕΪΝ ΠΡΟΘΥΜΟΣ ὩΝ,
 5 ΒΟΑΙ ΔΕ· ΚΑΝ ΤῶΙΔ' ΕΞΕΦΑΙΝΟΜΕΘΑ ΔΗ
 ὍΡΘΟΣΤΑΔΟΝ ΛΟΓΧΑΙΣΙ ΤΕΙΝΟΝΤΕΣ ΦΟΝ[ΟΝ].
 Τῷ Δ' ΕΪΣΙΔΟΝΤΕ ΔΙΠΤΥΧΟΝ ΘΕΙΟΙΝ ΚΑΡ[Α]
 ΗΣΘΗΣΑΝ ΕΪΠΟΝ Θ' »ΕΪΑ ΣΥΛΛΑΒΕΣΘ' ἌΓΡΑ[Σ],
 ΚΑΙΡΟΝ ΓΑΡ ΗΚΕΤΕ«, ΟΥΔ' ΎΠΩΠΤΕΥΟΝ [ΔΟΛΟΝ]
 10 ΦΙΛΩΝ ΠΡΟΣΩΠΩΝ ΕΪΣΟΡΩΝΤΕΣ Ὡ[ΜΜΑΤΑ].
 Οἱ Δ' ΕΙΣ ΤΟΝ ΑΥΤΟΝ ΠΙΤΥΛΟΝ ΗΠΕΙΓ[ΟΝ ΔΟΡΟΣ].
 ΠΕΤΡΟΙ Τ' ΕΧΩΡΟΥΝ ΧΕΡΜΑΔΕΣ Θ' Η[ΜΩΝ ΠΑΡΑ]
 ΕΚΕΪΘΕΝ, Οἱ Δ' ΕΚΕΪΘΕΝ, Ὡς Δ' ΗΣ[Ι ΜΑΧΗ]
 ΣΙΓΗ Τ' ἈΦ' ΗΜΩΝ, ΓΝΩΡΙCΑΝΤ[Ε
 15 ΛΕΓΟΥCΙ »ΜΗΤΡΟΣ Ὡ ΚΑCΙΓΝ[ΗΤΟΙ ΦΙΛΗΣ]

I ΤΙCΗΩ (nicht ο, wie Blaß gelesen hat), danach eine gerade Hasta und eine nach links geneigte; also war es nicht ΤΥΦΛΟΝ, wie Weil vermutete, der den Vers ergänzt hat; aber der Sinn ließ sich auch so erreichen. Der Redner (Boiotos) meint, einer der Jäger hätte nach dem Eber vorbeigeschossen und ihn dabei fast getroffen. 5 ΤΩΔ' 6 die Ergänzungen hier und überhaupt, wenn nicht anderes bemerkt ist, von Blaß. ΛΟΓΧΑΙCΠΕΙΓΟΝΤΕC verbessert von Headlam. 7 ΔΙΠΤΥΧΟΙΝ verbessert Weil. 8 ΗCΘΗΣΑΝ· 9 ΗΚΕΤΕ· 11 ΠΥΤΙΛΟΝ vom Schreiber selbst verbessert. ΔΟΡΟΣ Weil. 13 ΕΚΕΪΘΕΝ· ΜΑΧΗ Weil. 14 ΔΗ ΤΟ ΠΑΝ ergänzt Blaß. 15 Blaß hat noch ΓΝΗ gesehen: der Rand des Pergaments hat bereits häufig gelitten.

- 16 ΤΙ ΔΡᾶΤ'; ἈΠΟΚΤΕΪΝΟΝΤΕΣ Ο[ΥΣ ΗΚΙΣΤΑ ΧΡΗΝ]
ΦΩΡᾶσΘε. ΠΡΟΣ ΘΕΩΝ ΔΡᾶΤ[Ε ΜΗΔΑΜΩΣ ΤΑΔΕ. «]
CΩ Δ' ΑΥΤΑΔΕΛΦΩ ΧΕΡΜ[ΑΔ' ΑΪΤΡΟΥΣΙΝ ΧΕΡΟΪΝ]
ΛΕΓΟΥΣΙ Θ' ΩΣ ἘΦΥCΑ[Ν ἘΚ ΔΟΥΛΗΣ ΠΟΘΕΝ,]
20 ΚΑΙ ΟΥ ΔΕΙ ΤΥΡΑΝΝ[. . .
ΠΡΕCΒΕΪΑ ἘΧΟΝΤ[ΑC . . .
ΚΑΠΕΙ ΤΑΔ' ΕΪCΗ[. . . .
[Ο]Υ ΛΗΜΜ' ἘΧΟ[. . . .
[.] ΡΟCΑ[. . . .
25 [.]CΥΝ[. . . .

der Rest der Seite fehlt

Verso

- [ἘC]ΦΗΛΕ Τ' ΕΪC ΓΗΝ [.]ΛΕΤΟ
ΗΜΩΝ Δ' ἘΧΩΡΕΙ ΚΩΦᾶ ΠΡΟΣ ΓΑΪΑΝ ΒΕΛΗ.
[Δ]ΥΟΪΝ Δ' ἈΔΕΛΦΟΪΝ CΟΪΝ ΤΟΝ ΑΥ ΝΕΩΤΕΡΟΝ
[ΛΟΓ]ΧΗΙ ΠΛΑΤΕΙΑΙ CΥΟΦΟΝΩΙ ΔΙ' ΗΠΑΤΟC
30 [ΠΑΪC]ΑC ἘΔΩΚΕ ΝΕΡΤΕΡΟΙC ΚΑΛΟΝ ΝΕΚΡΟΝ
[ΒΟΙΩ]ΤΟC, ὅCΠΕΡ ΤΟΝ ΠΡΪΝ ἘΚΤΕΙΝΕΝ ΒΑΛΩΝ.
[ΚΑΝΤΕΥ]ΘΕΝ ΗΜΕΪC Οἱ ΛΕΛΕΙΜΜΕΝΟΙ ΦΙΛΩΝ
[ΚΟΥΦΟΝ] ΠΟΔ' ἌΛΛΟC ἈΛΛΟC' ΕΪΧΟΜΕΝ ΦΥΓΗΙ.
[ΕΪΔΟΝ ΔΕ Τ]ΟΝ ΜΕΝ ὍΡΕΟC ΨΛΙΜΩΙ ΦΟΒΗΙ
35 [ΚΡΥΦΘΕΝ]ΤΑ, ΤΟΝ ΔΕ ΠΕΥΚΪΝΩΝ ὈΖΩΝ ἘΠΙ,
[Οἱ Δ' ΕΪC ΦΑΡ]ΑΓΓ' ἘΔΥΝΟΝ, Οἱ Δ' ΨΠ' ΕΥCΚΪΟΥC
[ΘΑΜΝΟΥC ΚΑ]ΘΪΖΟΝ. ΤΩ Δ' ὈΡΩΝΤΕ ΟΥΚ ΗΞΙΟΥΝ
[ΔΟΥΛΟΥC ΦΟΝΕ]ΥΕΙΝ ΦΑCΓΑΝΟΙC ἘΛΕΥΘΕΡΟΙC.

16. 17 ergänzt Weil. 18 φωι Von μ nur noch ganz geringe Spuren. 19 ergänzt Weil. 20 ΤΥΡΑΝΝΑ CΚΗΠΤΡΑ ΚΑΙ ΘΡΟΝΟΥC ΚΡΑΤΕΪΝ Weil, besser ΛΑΒΕΪΝ Wecklein. 21 ΔΥCΓΕΝΕΪC ΤΩΝ ΕΥΓΕΝΩΝ Weil. 22 εΪCΗΚΟΥCΑΝ Nauck. 23 als Anfang der Gegenrede von Buecheler erkannt. 24 das Λ ist von Blaß als Δ gelesen; aber Λ , was der Vers fordert, ist deutlich. 26 εCΦΗ hat Blaß noch gelesen, auch hinter ΓΗΝ noch eine Π asta, von der noch ein Ansatz da ist, und als dritten Buchstaben vor ΛΕΤΟ ein ϕ . ΤΟΝ ΒΙΟΝ Τ' ΑΦΕΪΛΕΤΟ Blaß. 29 [ΛΟ]ΓΧ Blaß. 32 ΛΕΛΙΜΜ 33 η jetzt ganz unsicher; ΚΟΥΦΟΝ ergänzt Nauck. Am Schlusse sind die Buchstaben ΘΑΡ und auch eine Paragraphos der vorigen Seite abgedruckt. 34 ΕΪΔΟΝ Weil. 36 ΦΑΡΑΓΓΑCΔΥΝΟΝ verbessert Weil. ΨΠ 37 ΘΑΜΝΟΥC Nauck, ΠΕΤΡΑC Weil, zu kurz, ΠΕΤΡΟΥC Blaß wider den Sprachgebrauch.

39 [.] ὧΝ ΚΑΚΙΓΝΗΤΩΝ ΚΛΥΕΙΣ.
 40 [ἔΓΩ ΜΕΝ ΟὔΝ ΟΥΚ] ΟἶΔ' ὅΤΩΙ ΣΚΟΠΕῖΝ ΧΡ[ε]ῶΝ
 [ΤΗΝ ΕΥΓΕΝΕΙΑΝ· ΤΟΥ] ῥ ΓΑΡ ἈΝΔΡΕΙΟΥΣ ΦΥCΙΝ
 [ΚΑΙ ΤΟΥC ΔΙΚΑΙΟΥC ΤΩ] Ν ΚΕΝΩΝ ΔΟΞΑΣΜΑΤΩΝ.
 [ΚΑΝ ὩCΙ ΔΟΥΛΩΝ, ΕΥΓΕΝ] ΕCΤΕΡΟΥC ΛΕΓΩ.
 [- - - - -] ΚΑΚΟῖC ΚΑΚΑ
 45 [- - - - -] ΧΕΙ ΔΟΜΟΙC
 [- - - - -] ΝΤΕC CΕΘΕΝ
 [- - - - -] ΕΝ ΕΛΠΙΔΩΝ
 [- - - - -] ΤΑΙ ΜΕΓΑ
 [- - - - -] ΑΙΘΕ[. . .
 50 [- - - - -] ΡΙ[. . .

der Rest der Seite fehlt

39 ΤΟΙΑΝΔΕ ΜΟΪΡΑΝ Blaß wider den Sprachgebrauch; ΤΥΧΗΝ ΤΟΙΑΥΤΗΝ Nauck, besser ΜΟΡΟΝ ΤΟΙΟΥΤΟΝ; denn nur ΜΟΡΟC braucht Euripides so für Tod. 41 Anfang γC hat Blaß noch gelesen. 40—44 bei Stobäus 86,9 erhalten in der Gestalt ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδ' ὅπως δὴ κ. χρ. τ. εὐγ. τ. γ. α. φ. κ. τ. δ. τῶν τέκνων δ. κ. ω. δ. εὐγ. λ. Darin war von Matthiä οὔν ergänzt, was nach dem Raume auch auf dem Pergamente stand, und δὴ getilgt; Nauck hatte ὅτωι, Gesner κενῶν hergestellt: alle drei Konjekturen sind bestätigt. 44—46 Worte des Chors, 47 ff. Theanos. Blaß; die Abgrenzung in V. 46 nicht ganz sicher. 50 fehlt bei Blaß.

Seite 2. *Verso.*

Erhalten nur der Anfang von Z. 13 τοι, darunter eine viel verzierte Koronis. Evident hat Blaß den Schlußvers τοι[όνδ' ἀπέβη τόδε πρᾶγμα] erkannt. Da dieser Schluß mit etwa 25—30 Versen oder auch mit 50 nicht erreicht werden konnte, fehlt ein Blatt = 4 Seiten zwischen Seite 1 und 2. Auf Hygin ist freilich wenig Verlaß; aber Theano mußte bestraft werden, die Sieger mußten erscheinen und wahrscheinlich belehrte ein Gott über ihre Zukunft. Das brauchte so viel Raum.

Rekto.

Erhalten nur gegenüber von τοι der Zeilenschluß [πο]λυν, dann eine Zeile leer (d. h. sie war kürzer) und Zeilenschluß]ωι, nicht οι, wie Blaß gelesen hat. Mit Recht bezieht das Blaß auf den Prolog des Dramas, das in der Handschrift auf die Melanippe folgte.

4. HIPPOLYTOS.

a. P. 5005.

Herausgegeben von A. Kirchhoff, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1881, 982 mit einer Tafel.

Erworben in Arsinoe-Krokodilopolis. Binio aus einem Pergamentbuche (also Blatt 1 und 4, 2 und 3 hängen zusammen). dazu der größere untere Teil des folgenden Blattes: ob dies einer neuen Lage angehörte oder den Binio umgab, ist nicht zu bestimmen. Große Buchschrift. kaum älter als 6. Jahrhundert, wohl jünger. 28 Zeilen auf der Seite. Die spärlichen Korrekturen und Lesezeichen, die sich sicher erkennen lassen, zeigt die Abschrift. Die Schrift der meisten Seiten befindet sich in einem Zustande, der auf den ersten Blick gar nichts erkennen läßt und oft nur Unsicheres oder Täuschendes. Zuweilen hat Kirchhoff mehr erkannt, was in gleichgültigen Fällen nicht erwähnt wird. Wenn seine Lesung ganz sicher berichtigt werden konnte, ist die Differenz nicht ausdrücklich hervorgehoben.

Herausgekommen ist eine Anzahl Schreibfehler mehr, und an der einzigen wichtigeren Stelle 302, wo Kirchhoff geglaubt hatte, eine nur durch die Scholien erhaltene richtige Lesart zu finden, hat sich gezeigt, daß der Fehler unserer Handschriften auch hier vorhanden ist. So bleibt nur das orthographische *Adiaphoron* εἴνεκα für οὔνεκα 456 als besonderer Vorzug. Noch deutlicher als vorher zeigt sich, was Kirchhoff sofort betonte, daß der Text (der in dieser Partie des Hippolytos allerdings besonders fest ist) seit dem ausgehenden Altertum sich so gut wie nicht verschlechtert hat; ja, manche Lesart in MVA, die man für einen Fehler erst ihrer Schreiber halten möchte, zeigt sich als Variante älterer Zeit. Auch das tritt höchstens schärfer hervor, daß diese scholienlose gemeine Handschrift am nächsten zu M, am fernsten vom Laurentianus steht¹. Ihr relativer Wert für die Textgeschichte der Klassiker ist nun, wo wir so viel antike Bücher kennen, nur noch gering anzuschlagen. Die Anmerkungen liefern von der *varia lectio* nur, was für die Beurteilung dieses Textes notwendig ist. Vorausgesetzt ist die Ausgabe von G. Murray.

¹ Wilamowitz, Eurip. Hippolytos S. 183.

Vorderseite

Blatt 1

Μ[ΑΙΑΠΑΛΙΝΜΟΥ]Κ[ΡΥΥΟΝΚΕΦΑΛΑΝ]
 Α!Δ[ΟΥΜΕΘΑΓΑΡΤΑΛΕΛΕΓΜΕΝΑΜΟΙ]
 245 ΚΡ[ΥΠΤΕΚΑΤΟССΩΝΔΑΚΡΥΑΜΟΙΒΑΙ]ΝΕ[Ι]
 ΚΑ[ΙΕΠΑΙΣΧΥΝΗΝΟΜΜΑΤΕΤΡΑΠ]ΤΑ[Ι]
 ΤΟΓ[ΑΡΟΡΘΟΥΣΘΑΙΓΝΩΜΗΝΟΔΥ]ΝΑΙ'
 ΤΟΔ[ΕΜΑΙΝ]Ο[ΜΕΝΟΝ]ΚΑΚΟΝ[ΑΛΛ]ΑΚΡΑΤΕΙ
 ΜΗ[ΓΙΓΝΩΣΚΟΝΤΑΠΟΛΕ]CΘ[ΑΙ]
 250 [Κ]Ρ[ΥΠΤΩΤΟΔΕΜΟΝΠΟ]ΤΕ[ΔΗ]ΘΑΝΑΤΟC
 [CΩΜΑΚΑΛΥΥΕΙ]
 [ΠΟΛΛΑΔΙΔΑΣΚΕΙΜΟΠΟΛΥC]ΒΙΟΤΟC
 [ΧΡΗΝΓΑΡΜΕΤΡΙΑCΕΙ]CΑΛΛ[ΗΛ]ΟΥC
 [ΦΙΛΙΑCΘΗΗΤΟΥCΑΝΑΚ]ΡΙ[Ν]ΑCΘΑΙ
 255 [ΚΑΙΜΗΠΡΟCΑΚΡΟΝΜΥΕΛΟ]ΝΥΥΧΗC
 Ε[ΥΛΥΤΑΔΕΙΝΑΙCΤΕΡΓΗΘ]Ρ[ΑΦΡΕΝΩΝ]
 [ΑΠΟΤΩCΑCΘΑΙΚΑΙ]ΞΥ[ΝΤΕΙΝΑΙ]
 [ΤΟΔΥΠΕΡΔΙCСΩΝΜ]!ΑΝ[ΩΔΙ]ΝΕΙΝ
 [ΥΥΧΗΝΧΑΛΕΠΟΝΒΑ]ΡΟC[ΩC]ΚΑΓΩ
 260 [ΤΗCΔΥΠΕΡΑΛΓ]Ψ
 [ΒΙΟΤΟΥΔΑΤΡΕΚΕΙCΕΠΙΤΗΔΕΥCΕΙC]
 [ΦΑCΙΤΕΡΠΕΙΝΠΛΕΟΝΗ]CΦΑ[ΛΛΕΙΝ]
 [ΤΗΘΥΓΙΕΙΑΜΑΛΛΟΝ]ΠΟ[ΛΕΜ]ΕΙ[Ν]
 [ΟΥΤΩΤΟΛΙΑΝΗCСΟΝΕΠΑΙΝΩ]
 265 [ΤΟΥΜΗΔΕΝΑΓΑΝ]
 [ΚΑΙΞΥΜΦΗCΟΥCΙCΟΦΟ]!ΜΟ!
 [ΓΥΝΑΙΓΕΡΑΙΑΒΑCΙΛΙΔΟCΠΙCΤΗ]ΤΡΟΦΕ
 [ΦΑΙΔΡΑCΟΡΩΜΕΝΤΑCΔΕΔΥCΤΗΝΟ]ΥC[ΤΥΧΑC]
 [ΑCΗΜΑΔΗΜΙΝΗΤΙCΕCΤΙ]ΝΗΝ[ΟCΟC]

Rückseite

Blatt 1 270 CΟΥ[ΔΑΝΠΥΘΕCΘΑΙΚΑΙΚ]ΛΥΕΙΝ[ΒΟΥΛΟΙΜΕΘΑ]Ν
 Τ^P ΟΥΚΟ[ΙΔΕΛΕΓΧΟΥCΟΥΓΑ]ΡΕΝΝΕ[ΠΕΙΝΘΕ]ΛΕΙ
 ⚭ ΟΥΔΗΤΙC[ΑΡΧΗΤΩ]Ν[ΔΕ]ΠΗΜΑΤ[ΩΝΕ]ΦΥ

254 ἈΝΑΚΡΙΝΑΣΘΑΙ auch M V¹; das richtige ἈΝΑΚΡΙΝΑΣΘΑΙ die anderen. 262 CΦΑΛ-
 ΛΕΙΝ und ΤΕΡΠΕΙΝ sind vertauscht; das richtige Codd. 272 ΠΗΜΑΤC K

- Blatt 1 — ΕΙΣΤΟΥΤΟ [NH] ΚΕΙΠΑΝΤΑΓΑΡ [C] ΕΙΓ[ΑΤΑΔΕ]
 — ΩΣΑCΘ[CN] ΕΙ[ΤΕΚΑΙΚΑΤΕΞΑΝΤΑΙΔΕΜΑC]
 275 — ΠΩC[ΔΟ]ΥΤΡ[ΙΤ]ΑΙΑΝΓΟ[ΥCΑ]CΙΤΟCΗΜΕΡΑ
 — ΠΟΤΕΡΟΝΥΠΑΤ[HC]Η[ΘΑΝCΙ]ΝΠΕΙΡΩΜΕΝΗ
 — ΘΑΝCΙΝΑ[CIT]ΕΙ[ΔΕΙCΑΠΟCΤΑCΙΝΒΙ]ΟΥ
 — ΘΑΥΜΑCΤΟ[N]ΕΙΠ[ΑCΕΙΤΑΔΕΞΑΡΚΕΙ]ΠΟ[CΕΙ]
 — ΚΡΥΠΤΕΙΓΑΡΗΔΕΠΗ[ΜΑΚ]ΟΥΦΗC[ΙΝΝΟCΕΙΝ]
 280 — ΟΔ'ΕΙCΠΡΟCΩΠΟΝ[ΟΥΤΕΚ]ΜΑΙΡΕΤ[ΑΙΒΛΕΠΩΝ]
 — ΕΚΔΗΜΟCΩ[N]ΓΑΡΤΗC[ΔΕΤΥ]ΓΧΑΝΕ[ΙΧΘΟΝΟC]
 — CΥΔΟΥΚΑΝΑΓΚΗΝΠΡΟCΦΕΡΕΙCΠΕ[ΙΡ]ΩΜ[ΕΝΗ]
 ΝΟCΟΝΠΥΘΕCΘΑΙΤΗC[ΔΕ]ΚΑΙ[ΠΛΑ]ΝΟΝΦΡΕΝ[ΩΝ]
 ΤΡΟΦΕΙCΠΑΝΤ'ΑΦΙΓΜΑΙΚΟΥΔΕΝΕΙΡΓΑ[CΜΑΙΠΛΕΟΝ]
 285 ΟΥΜΗΝΑΝΗCΩΓΟΥΔΕ[ΝΥΝ]ΠΡΟ[ΘΥΜΙΑC]
 ΩCΑΝΠΑΡΟΥCΑΚΑΙ[CΥΜΟΙΞΥΜΜ]ΑΡ[Τ]ΥΡΗC
 [Ο]ΙΑΠΕΦΥΚΑΔΥCΤ[ΥΧΟΥCΙ]ΔΕC[Π]ΟΤΑΙC
 [ΑΓ]ΩΦΙΛΗΠΑΙΤΩΝΠ[ΑΡΟΙΘΕΜΕΝΛ]ΟΓΩ
 ΛΑΘΩΜΕΘΑΜΦΩΚΑΙ[CΥΘΗΔΙΩΝΓΕΝΟΥ]
 290 CΤΥΓΝΗΝΟΦΡΥΝΛ[ΥCΑCΑΚΑΙΓΝΩΜΗCΟΔΟΝ]
 ΕΓΩΘΟΠΗCΟΙΜΗ[ΚΑΛΩCΤΟΘΕΙΠΟΜΗΝ]
 Μ[ΕΘ]ΕΙCΕΠΑΛΛΟ[ΝΕΙΜΙΒΕΛΤΙΩΛΟΓΟΝ]
 [ΚΕΙΜ]ΕΝΝΟCΕΙCΤΙΤΩ[ΝΑΠΟΡΡΗΤΩΝΚΑΚΩΝ]
 ΓΥΝΑΙΚΕCΑΙΔΕCΥ^{ζ. z}[ΓΚΑ]Θ[Ι]C[ΤΑΝΑΙΝΟCΟΝ]
 295 ΕΙΔ'ΕΚΦΟΡΟC[ΟΙ]CΥΜΦΟ[ΡΑΠΡΟCΑΡCΕΝΑC]
 ΛΕΓΕΩCΙΑΤΡΟ[ΙC]ΠΡ[ΑΓΜΑ]Μ[ΗΝΥΘΗΙΤΟΔΕ]
 ΕΙΕΝΤΙCΙΓΑΙCΟΥΚΕΧΡΗΝC[ΙΓΑΝΤΕΚΝΟΝ]

Vorderseite

- Blatt 2 ΑΛΛΗΜ'ΕΛΕΓΧΕΙΝΕΙΤΙ[Μ]ΗΚΑΛΩCΛΕΓΩ
 ΗΤΟΙCΙΝΕΥΛΕΧΘΕΙCΙCΥΓΧΩΡΕ[Ι]ΝΛΟΓΟΙC'
 300 ΦΘΕΓΞΑΙΤΙΔΕΥΡ'ΑΘΡΗCΟΝΩΤΑΛΑΙΝ'ΕΓΩ
 ΓΥΝΑΙΚΕCΑΛΛΩCΤΟΥCΔΕΜΟΧΘΟΥΜΕΝΠΟΝΟΥ[C]

273 vor der Zeile unverständliche Zeichen. Die Paragraphen sehr klein etwas über der Zeile. ΤΑΥΤΟΝ richtig Codd. ἔκει auch MV, ἔκειC AL, beides die Scholien. ΕΙΣΤΟΥΤΟΝΗΚΕΙ K. 284 ΠΑΝΤ' auch AL, πᾶν MV. 294 kleine Buchstaben über der Zeile, der letzte ist z.

Blatt 2 302 ΙΣΟΝ ΔΑ ΠΕ^ς ΜΕΝΤΩΝ ΠΡΙΝΟΥ ΤΕ ΓΑΡ ΤΟΤ[Ε]
 ΛΟΓΟΙΣ ΕΤΕΓΓΕ^ς Θ^ς ΗΔΕ ΝΥΝ ΔΟΥΠΕΙΘΕΤΑΙ
 ΑΛΛΙΣΘΙ ΜΕΝΤΟΙ ΠΡΟΣΤΑΔΑΥΘΑΔΕΣΤΕΡΑ
 305 ΓΙΓΝΟΥΘΑ ΛΑΣΧΗΣ ΕΙΘΑΝΗ ΠΡΟΔΟΥΣΑΣ[Ο]Υ^ς Ϛ
 ΠΑΙΔΑΣ ΠΑΤΡΩΙΩΝ ΜΗ ΜΕΘΕΞΟΝΤΑΣ ΔΟΜΩ
 ΜΑΤΗΝ ΑΝΑ ΣΣΑΝΙ ΠΠΙΑΝΑ ΜΑΖΟΝΑ
 ΗΣΟΙΣ ΤΕ ΚΝΟΙΣΙ ΔΕ ΣΠΟΤΗ ΝΕΓΙΝΑΤΟ
 ΝΟΘΟΝ ΦΡΟΝΟΥΝΤΑ ΓΝΗΣΙΟΙΣ ΘΑΝΙΝ ΚΑΛΩΣ
 310 ΙΠΠΟΥΤΟΝ
 ΟΙΜΟΙ
 ΘΙΓΓΑΝΕΙΣ ΕΘΕΝΤΟ ΔΕ
 ΑΠΩΛΕΣΑΣ ΜΕΜΑΙΑ ΚΑΙ ΣΕΠΡΟΣΘΕΩΝ
 ΤΟΥ ΔΑΝΔΡΟΣ ΑΥΘΙ^ς ΛΙΣΣΟΜΑΙ ΣΙΓΑΝ ΠΕΡ[Ι]
 ΟΡΑΙΣ ΦΡΟΝΕ[Ι]Σ ΜΕΝΕΥΦΡΟΝΟΥΣ ΑΔ^ς ΟΥΘΕΛΕΙΣ
 ΠΑΙΔΑΣ Τ^ς ΟΝΗ[Σ] ΑΙΚΑΙΟΝ ΕΚΣΩΣΑΙ ΒΙΟΝ
 315 ΦΙΛΩΤΕ ΚΝ^ς ΑΛ[Λ]Η Δ^ς ΕΝ ΤΥΧΗ ΧΕΙΜΑΖΟΜΑΙ
 ΑΓΝΑΣ ΜΕΝΩΠΑΙ ΧΕΙΡΑΣ ΑΙΜΑΤΟΣ ΦΟΡΕΙΣ
 ΧΕΙΡΕΣ ΜΕΝ[ΑΓ]ΝΑΙ ΦΡΗΝ Δ^ς ΕΧΕΙΜΙΑΣ ΜΑΤΙ
 ΜΩΝ ΕΞΕΠΑΚΤΟΥ ΠΗΜΟΝ[ΗΣ] ΕΧΘΡΩΝΤΙΝΟΣ
 Φ[ΙΛΟ]Σ Μ^ς ΑΠΟΛΛΥΣ[Ι]ΝΟΥ ΧΕΚ[Ο]ΥΣ ΑΝΟΥ ΚΕΚ[ΩΝ]
 320 Θ[Η]Σ ΕΥ[ΣΤΙ]ΝΗ ΜΑΡΤΗ ΚΕΝΕΙΣ ΣΣΑΜΑΡΤΙΑ^ς
 [ΜΗΔΡΩΣ] ΕΓΩ ΓΕ ΚΕΙΝΟΝ ΟΦΘΕΙΝΗ ΚΑΚΩΣ
 [ΤΙ ΓΑΡ ΤΟ ΔΕΙ]ΝΟΝ ΤΟΥΤΟΣ ΕΞΑΙΡΕΙΘΑΝΕΙΝ
 [ΕΑΜΑ ΜΑΡ]ΤΕΙΝΟΥ ΓΑΡ ΕΙΣ Ϛ[Α] ΜΑΡΤΑΝΩ

Rückseite

Blatt 2 ΟΥΔΗΘΕΞ[Ο]ΥΣΑ ΓΕ ΕΝΔΕΣΟΙ ΛΕΛΙΥΟΜΑΙ^ς
 325 ΤΙΔΡΑΙΣ ΒΙΑΖΗ ΧΕΙΡΟΣ ΕΞΑΡΤΩΜ[ΕΝΗ]
 ΚΑΙ ΣΩΝ ΓΕΓΟΝΑΤΩΝ ΚΟΥΜΕΘΗΣΟΜΑΙ ΠΟΤΕ
 [ΚΑΚ]ΩΤΑ ΛΑΙΝΑΣΟΙΤΑ ΔΕΙΠΕΥΣΗΚ[ΑΚ]Α

302 τῶι πρ K; aber τῶν ist fast sicher; so Codd.; τῶι Scholion. 303 ἐτέρρεθ^ς mit
 MA gegen VP ἐθέλγετ^ς, L beides nῦν δ^ς auch M falsch gegen τ^ς der anderen. 310 ff. Pa-
 ragraphos fehlt. 312 αἰθι M¹ P, αἰθις M² und die andern: die Doppellesart also ganz
 wie M. 316 φορεῖς auch MA, φέρεις die anderen. 319 ἀπόλλυς^ς und οὔχ richtig
 Codd. 321 zwischen φ und θ leerer Raum für zwei Buchstaben. 322 τοῦθ^ς δ Codd.
 richtig. 324 λελεῖναι Codd. 326 κοῦ auch M, οὔ die anderen.

- Blatt 2 328 [ΜΕΙΖ]ΟΝ ΓΑΡ Η[ΣΟΥ] ΜΗΤΥΧΕΙΝ ΤΙ ΜΟΙΚΑΚΟ[-]
 [ΟΛΗΙ]ΤΟ ΜΕΝΤΟΙ ΠΡΑΓΜΕΜΟΙΤΙ ΜΗΝ ΦΕ[ΡΕΙ]
 330 [ΚΑΠ]Ε[Ι] ΤΑΚΡΥΠΤΕΙΣ ΧΡΗΣΘ⁹! ΚΝΟΥΜΕΝ ΗΣΕΜ[ΟΥ]
 ΕΚΤΩΝ[ΓΑΡ] ΕΣΘΛΩΝΑΙΣ ΧΡΑΜΗΧΑΝΩΜΕΘΑ
 ΟΥΚ ΟΥΝ ΛΕΓΟΥΣΑΤΙ ΜΙΩΤΕΡΑ ΦΑΝΗ!
 Α[Π]ΕΛΘΕ ΠΡΟ[Σ] ΘΕΩΝ ΔΕ ΞΙΑΣ Δ⁹ ΕΜΗΣ ΜΕΘΕΣ
 ΟΥΔΗΤΕ ΠΕΙ[Μ]ΟΙ ΔΩΡΟΝ ΟΥΔΙ ΔΩΣΟΧΡΗ⁻
 335 ΔΩΣΩΣΕΒΑΣ ΓΑΡ ΧΕΙΡΟΣ ΑΙΔΟΥΜΑΙ ΤΟΣΟΝ
 [Σ]ΙΓΩ Μ⁹ ΑΝΗΔΗΣΟΣ ΓΑΡ ΟΥΝΤΕΥΘΕΝ ΛΟΓΟΣ
 Ψ[Τ]ΛΗΜΟΝ Δ⁹ ΙΟΝ ΜΗΤΕΡΗ ΡΑΣΘΗΣΕΡΩ⁰Ν
 Ο[Ν]Ε⁹ΧΕΤΑΥΡΟΥ ΤΕΚΝΟΝΗΤΙ ΦΗ¹ΣΤΟΔΕ
 ΣΥΤΩ[Τ]Α[Λ]Α[Ι]Ν⁹ ΟΜΑΙ ΜΕΔΙΟΝ ΥΣΟΥΔΑΜΑΡ
 340 ΤΕΚΝΟΝΤΙ ΠΑΣΧΕΙΣ ΣΥΓΓΟΝΟΥΣ ΚΑ[Κ]ΟΡΡ[ΟΘΕΙΣ]
 ΤΡΙΤΗ ΔΕ ΓΩΔΥΣΤΗΝ ΟΣΩΣΑ ΠΟΛΛΥΜΑΙ
 ΕΚ[ΤΟΙ]ΠΕ ΠΛΗΓΜΑΙ ΠΟΙ[ΠΡΟ]ΒΗΣΕΤΑΙ[ΛΟΓΟΣ]
 ΕΚΕΙΘ[Ε]Ν ΗΜΕΙΣ ΟΥΝ ΕΩ[ΣΤΙΔΥ]ΣΤΥΧΕΙ!
 [ΟΥΔΕΝ]ΤΙ ΜΑΛ[ΛΟΝΟ]Υ[ΔΑΒΟ]Υ[ΛΟΜΑΙΚΛΥΕΙΝ]
 ΦΕΥ
 345 [ΠΩΣΑ]Ν[ΣΥΜΟΙΛ]ΕΞΙΑΣ ΑΜΕΧΡΗ ΗΛΕΓΕ[ΙΝ]
 ΟΥΜΑΝΤ[ΙΣΕ]ΙΜΙΤΑΦΑΝΗ ΓΝ[Ω]ΝΑΙ[ΣΑΦΩΣ]
 ΤΙΤΟΥΘΟΔΗΛΕΓΟΥΣΙΝΑΝΘΡΩΠ[ΟΥΣΕΡΑΝ]
 ΗΔΙΣΤΟΝ ΩΠΑΙΤΑΥΤΟΝ ΑΛΓ[ΕΙΝΟΝΘΑΜΑ]
 ΗΜΕΙΣ ΑΝΕΙΜΕΝΘΑΤΕΡ[ΩΙΚΕΧΡΗΜΕΝΟΙ]
 350 [ΤΙ]ΦΗΣΕΡΑΣΩΤΕΚΝΟΝΑΝΘΡΩ[ΠΩΝΤΙΝΟΣ]

Vorderseite

- Blatt 3 ΟΣΤΙΣ ΠΟΘΟΥΤΟΣ[ΕΣΘΟΤΗΣ ΑΜΑΖΟΝΟΣ]
 — ΙΠΠΟΛΥΤΟΝ[Α]Υ[ΔΑΙΣ]
 — ΣΟ[Υ]ΤΑΔΟΥ[ΚΕ]ΜΟΥ ΚΛΥΕΙΣ
 — ΟΙ ΜΟΙ ΤΙ ΛΕΞΕΙΣ ΤΕΚΝΟΝΩΣ[Μ]Α ΠΩΛΕΣΑΣ
 ΓΥΝΑΙΚΕΣ ΟΥΚ ΑΝΑΣΧ[Ε]ΤΟΥ Κ[ΑΝ]ΕΞΟ[ΜΑΙ]
 355 ΖΩΣΑ ΕΧΘΡΟΝ Η[ΜΑ]ΡΕ[ΧΘΡΟΝ ΕΙΣ ΟΡΩΦΑΟΣ]

329 ΟΛΗΙ von K gelesen. 333 ΔΕΞΙΑΣ Τ⁹ Codd. 337 ΕΡΟΝ Codd. 339 ΣΥ Τ⁹ auch VC, ΣΥ Δ⁹ MA. 343 ΟΙΔ⁹ ἄ v. Codd. 345 ΧΡΗΝ auch ALP gegen ΧΡΗ ΜVB. 348 hinter ΗΔΙΣΤΟΝ Raum für einen Buchstaben. 355 «ΕΧΘΡΟΝ beide Male ohne folgende Partikel» K; er hat also mindestens nach ΕΧΘΡΟΝ ΕΙΣ gelesen. An dieser Stelle hat M Δ⁹ und Τ⁹.

Blatt 2 356 ΡΙΥΩΜΕΘΗΣΩΣ[ΩΜΑΠΑ]ΛΛ[ΑΧΘΗΣΟ]ΜΑΙ
 ΒΙΟΥΘΑΝΟΥÇΑ[ΧΑΙΡΕΤ]ΟΥΚ[ΕΤΕΙΜ]ΕΓΩ
 ΟΙÇΦΡΟΝΕÇ[ΓΑΡΟΥΧ]ΕΚΟ[ΝΤΕÇ]ΑΛΛΟΜΩÇ
 ΚΑΚΩΝΕΡΩÇΙΚΥΠΡΙÇ[ΟΥΚΑΡΗ]ΝΘ[ΕΟÇ]
 360 ΑΛΛΕΙΤΙΜΕΙΖΟΝΑΛΛΟΓΙΓΝΕ[ΤΑΙ]ΘΕΟΥ
 ΗΤΗΝΔΕΚΑΜΕΚΑΙΔΟΜΟ[Υ]Ç[ΑΠ]ΩΛΕCΕΝ
 ΑΙΕCΩΕΚΛΥΕCΩ
 ΑΝΗΚΟΥCΤΑΤΑÇ
 ΤΥΡΑΝΝΟΥΠΑΘΕΑ[ΜΕΛΕΑ]ΘΡΕ[ΟΜΕΝΑÇ]
 365 ΟΛΟΙΜΑΝΕΓΩΓΕΠΡ[ΙΝCΑΝΦΙΛΙΑΝ]
 ΚΑΤΑΝ[ΥÇ]ΑΙΦΡΕΝΩΝ
 ΙΩΜΟΙΜΟΙΦ[ΕΥΦΕΥ]

Von dem Reste der Seite ist nichts mit Sicherheit zu erkennen

Blatt 3 375 ΘΝΗΤ[ΩΝΕΦ]Ρ[ΟΝΤΙÇ]ΗΔΙΕΦΘΑΡΤΑΙΒΙΟÇ
 Κ[ΑΙΜ]ΟΙΔΟΚΟ[ΥCΙΝ]ΟΥΚΑΤΑΓΝΩΜΗCΦΥCΙ
 ΠΡΑÇ[ÇΕ]ΙΝΚΑΚΙΟΝΕCΤΙΓΑΡΤΟΓΕΥΦΡΟΝΕ[ΙΝ]
 ΠΟΛΛΟΙCΙΝΑΛΛΑΤΗΙΔΑΘΡΗΤΕΟΝΤΟΔΕ
 ΑΧΡΗCΤΕΠΙ[ÇΤΑ]ΜΕCΘΑΚΑΙΓΙΓΝΩCΚΟΜΕΝ
 380 ΚΟΥΚΕΚΠΟΝΟΥΜΕΝΟΙΜΕΝΑΡΓΕΙΑCΥΠΟ
 ΟΙΔΗΔΟΝΗΝΠΡΟΘΕΝΤΕCΑΝΤΙΤΟΥΚΑΛΟΥ
 ΑΛΛΗΝΤΙΝΕΙCΙΔΗΔΟΝΑΙΠΟΛΛΑΙΒΙΟΥ
 ΜΑΚΡΑΙΤ[ΕΛΕ]CΧΑΙΚΑΙCΧΟΛΗΤΕΡΠΝΟΝΚΑΚ[ΟΝ]
 ΑΙΔΩCΤ[ΕΔΙÇ]CΑΙΔΕΙCΙΝΗΜΕΝΟΥΚΑΚΗ
 385 ΗΔΑ[Χ]ΘΟCΟΙΚΟΝΕΙΔ²ΟΚΑΙΡΟCΗΝCΑΦΗC
 ΟΥΚΑΝΔΥΝΗCΤΗΝΤΑΥΤ²ΕΧΟΝΤΕΓΡΑΜΑΤΑ
 ΤΑΥΤΟΥΝΕΠΕΙΔΗΤΥΓΧΑΝΩΦΡΟΝΥCΕΓΩ
 ΟΥΚΕCΘΟΠΟΙΩΙΦΑΡΜΑΚΩΙΔΙΑΦΘΕΡΕΙΝ
 ΕΜΕΛΛΟΝΩCΤΕΓΕΜΠΑΛΙΝΠΕCΕΙΝΦΡΕΝΩ^{ΤΟΥ}
 390 ΛΕΞΩΔΕΚΑΙCΟΙΤΗCΕΜΗCΓΝΩΜΗCΟΔΟ[Ν]

356 ganz von K gelesen. 364 θρε[der auf ε folgende Vokal scheint einen Zirkumflex gehabt zu haben. 366 ΚΑΤΑΝΥÇΑΙ ΑΒ, ΚΑΤΑΛΥÇΑΙ die anderen. 367 nur ein μοι Codd. Von 369. 370 hat K die ersten Buchstaben τικε und τελευτας, von 370 εστινο aus der Mitte gelesen. 379 ἄχρηcτ² V und andere geringe, τὰ x. die andern. 380 κοῦκ ἐκπονοῦμεν auch L² οὔκ ἐκπονοῦμεν V und geringe, οὔκ ἐκπονοῦμεν Δ² ΜΑΛ¹ ΡΒ. 385 οικων Codd. 386 γράμματα Codd. 387 φρονοῦc² Codd. 389 in γεμπαλιν ist ε durchgestrichen; die Korrektur τοῦμπαλιν Codd.

Blatt 3 391 ΕΠΕΙ ΜΕΡΩΣ ΕΤΡΩΣ ΕΝΕΣΚΟΠΟΥΝΟΠΩΣ
 ΚΑΛΛΙΣΤ^ρΕΝΕΓΚΑΙΜ^ρΑΥΤΟΝ ΗΡΞΑΜΗΝ ΜΕΝ^οΥ
 ΕΚ ΤΟΥ ΔΕ ΣΙΓΑΝΤΗΝ ΔΕ [Κ]Α [Ι] ΚΡΥΠΤΕΙΝ ΝΟΣ^[ο]
 ΓΛΩΣΣΗ ΓΑΡ ΟΥΔΕΝ ΠΙ [ΣΤ]Ο [Ν] ΗΘΥΡΑΙΑ ΜΕ^[ι]
 395 ΦΡΟΝΗΜΑΤΑΝ ΔΡΩΝΝΟΥΘΕΤΕΙΝ ΕΠΙΣΤΑΤΑ [Ι]
 ΑΥΤΗ ΔΥΦ^ρΑΥΤΗΣ ΠΛΕΙΣΤ [Α] ΚΕΚΤΗΤΑΙ ΚΑΚΑ
 ΤΟ ΔΕ ΥΤΕΡΟΝ ΔΕ ΤΗΝ ΑΝΟΙΑΝ ΕΥΦΕΡΕ [Ι]Ν
 ΤΩ ΙΣΩΦΡΟΝΕΙ ΝΝΙΚΩΣ ΑΠΡΟΥΝ [ΟΗCΑ] ΜΗ
 ΤΡΙΤΟΝ ΔΕ ΠΕΙΔΗΤΟΙCΙΝ ΟΥΚ ΕΞΗ [ΝΥΤΟ]Ν
 400 ΚΥΠΡ [Ι]Ν ΚΡΑΤΗΣΑΙ ΚΑΤΘΑΝΕ [ΙΝΕΔΟΞΕΜΟΙ]
 [Κ]ΡΑΤ [ΙC] ΤΟΝ ΟΥΔΕΙC ΑΝΤΕΡΕΙΒ [ΟΥΛΕΥΜΑΤΩΝ]
 ΕΜΟΙ ΓΑΡ Ε [Ι]ΗΜΗΤΕΛΑΝΘΑΝΕΙΝ Κ [ΑΛΛΑ]

Vorderseite

Blatt 4 ΜΗΤΑΙC ΧΡΑΔΡΩ [CΗΜΑΡΤΥΡΑC ΠΟΛΛΟΥC ΕΧΕΙΝ]
 ΤΟ Δ^ρΕΡΓΟΝ ΗΔΗ Τ [ΗΝΝΟC ΟΝΤΕC ΔΥCΚΛΕΑ]
 405 ΓΥΝΗ ΔΕ ΠΡΟCΤΟΙC [ΔΟΥC ΕΓΙΓΝΩC ΚΟΝΚΑΛΩC]
 ΜΙCΗ [ΜΑ] ΠΑCΙΝ ΩCΤΟΔ [ΟΙΤΟΠΑΓΚΑΚΩC]
 ΗΤ [ΙC] ΠΡΟCΑΝΔΡΑCΗΡ [ΞΑΤΑΙC ΧΥΝΕΙ]Ν ΛΕΧΗ!
 ΠΡΩΤΗ ΘΥΡΑΙΟΥC Ε [ΚΔΕΓΕΝΝΑΙΩΝΔ]ΟΜΩΝ
 ΤΟ ΔΗΡ [Ξ]ΕΘΗΛΙΑΙCΙ ΓΙΓΝΕC [ΘΑΙΚΑΚΟ]Ν
 410 ΟΤΑΝ Γ [Α]ΡΑΙC ΧΡΑΤΟΙCΙΝ ΕC [ΘΛΟΙCΙΝΔ]ΟΚΗΙ
 ΗΚΑΡΤΑ ΔΟΞΕΙΤΟΙC ΚΑΚ [ΟΙ]C [Γ]Ε [Ι]ΝΑ [ΙΚΑ]ΛΑ
 ΜΙCΩ ΔΕ ΚΑΙ ΤΑC CΩΦΡΟΝΑC [Μ]ΕΝ ΕΝ ΛΟΓΟΙC
 ΛΑΘΡΑΙ ΔΕ [Τ]ΟΛΜΑC ΟΥΚ ΑΛΑC ΚΕΚΤΗΜΕΝΑC
 ΑΪΠΩC ΠΟ^τΘ^ω ΔΕCΠΟΙΝΑ Π [Ο]ΝΤΙΑ ΚΥ [ΠΡΙ]
 415 ΒΛΕΠΟΥCΙΝ ΕΙC ΠΡΟCΩΠΑ ΤΩ [ΝΞ]ΥΝ ΕΥΝΕΤΩ
 ΟΥΔΕCΚΟΤΟΝ ΦΡΙΤΤΟΥCΙ ΤΟΝ Ξ [Υ]Ν ΕΡΓΑΤΗ
 ΤΕΡΕΜΝΑΤΟΙ ΚΩΝ ΜΗ ΠΟ [Τ]Ε ΦΘΟΓΓΗΝΑΦΗΙ

405 Δέ auch MAV gegen τε LP. Hinter τοῖς nichts erhalten; schwerlich mit Recht gibt K an, daß Δ fehlte. 406 ὥστ^ρ mit MAB gegen das richtige ὥc VL. 411 Δόξει Codd. ρ^ρ mit MVB; fehlt fälschlich AL. 412 der Akzent scheint hier und wo sonst einer bezeichnet ist (397. 419), vom Schreiber gesetzt, so sehr der Gravis befremdet; es ist aber so viel von der gegenüberliegenden Seite abgedrückt, daß überall ein Zweifel bleibt. 416 φρίττοισι Codd. 417 τέρεμνα falsch mit allen Codd. außer L für τέραμνα

Blatt 4 418 ΗΜΑΣΓΑΡΑΥΤΟΤΟΥΤΟΑΠΟΚΤΕΙΝΑΙ!ΦΙΛΑ[Ι]
 ΩΣΜΗΠΟΤ'ΑΝΔΡΑΤὸΝΕΜΟΝΑΙΣΧΥΝΑΣΑ[ΛΩ]
 420 ΜΗΠΑΙΔΑΣΟΥΣΕΤΙΚΤΟΝΑΛΛ'ΕΛΕΥΘΕΡΟ!
 ΠΑΡΡΗΙΣΙΑΙΘΑΛΛΟΝΤΕΣΟΙΚΟΙΕΝΠΟΛΙΝ
 ΚΛΙΝΩΝΑΘ[ΗΝΩΝ]ΜΗΤΡΟΣΟΥΝΕΚΕΥΚΛΕΕΙΣ
 ΔΟΥΛΟΙΠΑΡΑΝΔΡΑΚΑΝΘΡΑCΥCΠΛΑΓΧΝΟCΤΙCΗΙ
 ΟΤΑΝΞΥΝΕΙΔΗΜΗΤΡΟCΗΠΑΤΡΟCΚΑΚΑ
 425 ΜΟΝΟΝΔΕΤΟΥΤΟΦΑC'ΑΜΙΛΛ'ΑCΘΑΙΒΙΩΙ
 [ΓΝ]ΩΜΗΝΔΙΚΑΙΑΝΚΑΓΑΘΗΝΟΤΩΙΠΑΡΗΙ
 [ΚΑΚΟΥ]C[ΔΕ]ΘΗΝΤΩΝΕΞΕΦΗΝΟΤΑΝΤΥΧ[ΗΙ]
 [ΠΡΟΘΕΙC]ΚΑΤΟΠΤΡΟΝΩCΤΕΠΑΡΘ[ΕΝΩΙΝΕΑΙ]
 [ΧΡΟΝΟCΠΑ]Ρ[ΟΙ]C!ΜΗΠΡΟCΟΦΘΕΙΝΗC[ΓΩ]
 430 [ΦΕΥΦΕΥΤ]ΟCΩΦΡΟΝΩCΑΠΑΝΤΑΧ[ΟΥΚΑΛΟΝ]

418 κτείν sicher (-κτενει K); dann αι wahrscheinlich -κτείνει AL, -κτενεῖ MBV. 423 γὰρ ἄνδρα Codd. 429 μήποτ' ὀφείηνη Codd.

Die Rückseite von Blatt 4, Vers 431—459 ist fast vollständig verloschen und dafür die Tinte der Gegenseite durchgeschlagen und von gegenüber abgedrückt. So sieht man fast nur Unsicheres und Gleichgültiges. K. erklärt 432 καρνίζεται für wahrscheinlicher als κομίζεται: es läßt sich vor -εται nichts feststellen. 456 ερωτοεῖνεκαλλῶν ist sicher: οὔνεκα Codd. das einzige Gute unserer Handschrift. 458 ΞΥΜ[ΦΟΡΑΙ] mit LP gegen CΥΜΦ. der anderen.

Auch von dem Bruchstücke des folgenden Blattes, das aus zwei Stücken zusammengesetzt ist, oben verstümmelt, ist die Vorderseite ganz verwischt und überdruckt. Teilweise lesbar ist die Rückseite von Blatt 5.

Rückseite

Blatt 5 [ΤΟΝΕΥΘΥΝΕΞΕΙΠΟ]ΝΤΑC[ΑΜΦΙCΟΥΛΟΓΟΝ]
 [ΕΙΜΕΝΓΑΡΗΝCΟΙΜ]ΗΠΙC[ΥΜΦΟΡΑΙCΒΙΟC]
 [ΤΟΙΑΙCΔΕCΩΦΡ]ΩΝΔ'ΟΥ[CΕΤΥΓΧΑΝΕCΓΥΝΗ]
 495 [ΟΥΚΑΝΠΟΤΕΥΝ]ΗCΟΥΝΕ[ΧΗΔΟΝΗCΤΕCΗC]
 [ΠΡΟCΗΓΟΝΑΝC]Ε[ΔΕ]ΥΡΟΝΥΝ[ΔΑΓΩΝΜΕΓΑC]
 [CΩCΑΙΒΙΟΝCΟΝ]ΚΑΙΟΥΚΕ[ΠΙ]ΦΘΟΝΟ[ΝΤΟΔΕ]
 [ΩΔΕΙΝΑΛΕΞΑC]ΟΥΧΙCΥΝΚΛΗ[ΙC]ΕΙCCΤΟΜ[Α]
 [ΚΑΙΜΗΜΕΘΗC]ΕΙCΑΥΘΙCΑΙC[ΧΙC]ΤΟΥCΛΟΓ[ΟΥC]

Blatt 5 500 [ΑΙΣΧΡΑΛΛΑ] ΜΕΙΝΩΤΩΝ ΚΑΚΩΝ ΤΑ ΔΕ ΣΤΙΣ [ΟΙ]
 [ΚΡΕΙΣΣΟΝ ΔΕ Τ] ΟΥΡΓΟΝ ΕΙ Π[Ε]ΡΕΚΣΩΣΕΙ [ΓΕΣΕ]
 [ΗΤΟΥΝΟΜΩΙΣΥΚΑ] ΤΘΑΝΗΙΓΑΥΡΟΥΜΕΝΗ
 [ΚΑΙ ΜΗ ΓΕ ΠΡΟΣ] ΘΕΩΝ ΕΥΛΕΓΕΙΣ ΓΑΡ ΑΙΣΧΡ[Α ΔΕ]
 ΠΕΡΑ ΠΡΟ[ΒΗΙΣ ΤΩΝ ΔΩΣ] ΥΠΕΙΡΓΑΣΜΑΙ ΜΕ[ΝΕΥ]
 505 ΥΥΧΗΝ ΕΡΩΤΙΤΑ [ΙΣΧΡΑ] ΔΗΝ ΛΕΓΗ¹ ΣΚΑΛΩΣ
 ΕΙΣ ΤΟΥΘ² ΟΦΕΥΓΩ[Ν] ΥΝΑΝΑΛΩΘΗΣΟΜ[ΑΙ]
 [ΕΙΤΟΙ] ΔΟΚΕΙΣ ΟΙ ΧΡΗΝ ΜΕΝΟΥΜΕΑΜ[ΑΡΤΑΝΕΙΝ]
 ΕΙΔΟΥΝ ΠΙΘΟΥΜΟΙ ΔΕΥΤΕ[ΡΑΓ] ΑΡΗΧ[ΑΡΙΣ]
 [Ε]ΣΤ[ΙΝ] ΚΑΤ² ΟΙΚΟΥΣ ΦΙΛΤΡΑ ΜΟΙΘΕΛΚΤ[ΗΡΙΑ]
 510 ΕΡΩΤΟΣ ΑΡΤΙ ΔΗΛΘΕΜΟΙ [ΓΝΩΜΗΣ ΕΣΩ]
 ΑΣΟΥΤΕ ΠΑΙΣΧΡΟΙΣ ΟΥΤ[Ε ΠΙΒΛΑΒΗΙ ΦΡΕΝΩΝ]
 ΠΑΥΣΕΙΝ ΟΣΟΥΤΗΣ Δ² ΗΝ [ΣΥΜΗΓΕΝΗΙ ΚΑΚΗ]
 ΔΕΙΔΕΞΕΚΕΙΝ ΟΥΔΗΤΙ ΤΟΥ [ΠΟΘΟΥΜΕΝΟΥ]
 ΣΗΜΕΙΟΝ ΗΛΟΓΟΝ [ΤΙ] ΝΗ [ΠΕΠΛΩΝΑΠΟ]
 515 ΛΑΒΕΙΝ [ΣΥ]Ν ΑΥΑΙ¹ ΤΕ Κ[ΔΥΟΙΝ ΜΙΑΝ ΧΑΡΙΝ]

500 ΚΑΚΩΝ mit M¹V¹ gegen das richtige ΚΑΛΩΝ der übrigen. 507 οὐ² с² ἄμ.
 Codd. 510 ἦλθε Δ² ἄρτι Codd. richtig.

b. Ostrakon 4758.

Herausgegeben von Wilcken, Wochenschrift für Klassische Philologie 1889, 200. Ostraka
 Nr. 1147. 2. Jahrhundert v. Chr.

Rekto

Ω ΖΕΥ ΤΙΔΗΚΙΒΔΗΛΟΝ
 ΑΝΘΡΩΠΟΙΣ ΚΑΚΟΝ ΓΥΝΑΚΑΣ
 ΕΙΣ ΦΩΣ ΗΙΟΥ ΚΑΤΟΙΚΙΣΑΣ
 ΕΙΓΑΡ ΒΡΟΤΕΙΟΝ ΗΘΕΛΕΣΣ ΠΕΙ
 5 ΡΑΙ ΓΕΝΟΣΟΥ ΚΕΚΓΥΝΑΙΚΩΝ
 ΧΡΗΠΑΡΑΣΧΕΘΑΙ ΤΕ ΚΝΑ

Verso

ΑΛΛΕΝΤΙΘΕΝΤΑΣ ΟΙΣΙΝ ΕΝ
 ΝΑΟΙΣ ΒΡΟΤΟΥ ΧΗΡΥΣΟΝ
 ΗΣΙΔΗΡΟΝ ΗΧΑΛΚΟΥ ΒΑΡΟΣ
 ΠΑΙΔΩΝ ΠΡΙΑΣΘΑΙΣ ΠΕΡΜΑ

5 ΤΟΥΤΙΜΗΜΑΤΟCΤΗCΑΞΙΑC
ΕΚΑCΤΟΝΕΝΔΕΔΩΜΑCΙΝΝΑΙΕΙΝ
ΕΛΕΥΘΕΡΟΙCΙΘΗΛΕΙΩΝΑΤΕΡ

Der Schreiber hat Hipp. 616—624 aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und dabei folgende Fehler gemacht, für die unsere Handschriften die Berichtigung liefern: 2 ΓΥΝΑΪΚΑC, 3 ΚΑΤΩΙΚΙCΑC; hier folgte er seiner Aussprache, 6 ΧΡΗΝ, Schluß ΤΕΚΝΑ für ΤΟΔΕ. Verso 1 ἈΝΤΙΘΕΝΤΑC.

5. MEDEA.

Nr. 243.

Fetzen eines Papyrusbuches: Schrift ähnlich der des Aristophanes Nr. 231; hoch 11, breit 9 cm, wie dieser in Hermupolis gefunden. Keine Lesezeichen außer dem Apostroph.

Rekto

Eine Anzahl unkenntlicher Zeilenschlüsse

507 [ΕΧΘΡΑΚΑΘΕCΤΗΧ²ΟΥCΔΕΜ²ΟΥΚΕΧΡΗΝΚΑ]ΚΩC

508—512 *verloren*

513 [ΦΙΛΩΝΕΡΗΜΟCΣΥΝΤΕΚΝΟΙCΜΟΝΗ]ΜΕΝΟΙC
[ΚΑΛΟΝΓ²ΟΝΕΙΔΟCΤΩΙΝΕΩCΤΙΝΥΜΦΙ]Ω
[ΠΤΩΧΟΥCΑΛΑCΘΑΙΠΑΙΔΑCΗΤ²ΕCΩCΑC]Ε
[ΩΖΕΥΤΙΔΗΧΡΥCΟΥΜΕΝΟCΚΙΒΔΗΛΟC]Η
[ΤΕΚΜΗΡΙ²ΑΝΘΡΩΠΟΙCΙΝΩΠΑCΑC]ΑΦΗ

Verso

545 ΤΟ[CΑΥΤΑΜΕΝCΟΙΤΩΝΕΜΩΝΠΟΝΩΝΠΕΡΙ]
ΕΛΕΞ²Α[ΜΙΛΛΑΝΓΑΡCΥΠΡΟΥΘΗΚΑCΛΟΓΩΝ]
ΑΔ²ΕΙCΓΑ[ΜΟΥCΜΟΙΒΑCΙΛΙΚΟΥCΩΝΕΙΔΙCΑC]
ΕΝΤΩΔΕ[ΔΕΙΞΩΠΡΩΤΑΜΕΝCΟΦΟCΓΕΓΩC]
ΕΠΕΙΤΑC[ΩΦΡΩΝΕΙΤΑCΟΙΜΕΓΑCΦΙΛΟC]
550 ΚΑΙΠΑΙC![ΤΟΙCΕΜΟΙCΙΝΑΛΛ²ΕΧ²ΗCΥΧΟC]
ΕΠΕΙΜΕΤΕ[CΤΗΝΔΕΥΡ²ΙΩΛΚΙΑCΧΘΟΝΟC]

513 ΜΕΝΟΙC Schreibfehler für ΜΟΝΟΙC

552 ΠΟΛΛΑΣΣΦ[ΕΛΚΩΝΣΥΜΦΟΡΑΣΑΜΗΧΑΝΟΥΣ]
 ΤΙΤΟΥΤ²Α[ΝΕΥΡΗΜ²ΕΥΡΟΝΕΥΤΥΧΕΣΤΕΡΟΝ]
 ΗΠΑΙΔΑ[ΓΗΜΑΙΒΑΣΙΛΕΩΣΦΥΓΑΣΓΕΓΩΣ;]
 555 ΟΥΧΩΣΣ[ΥΚΝΙΖΗΙΣΟΝΜΕΝΕΧΘΑΙΡΩΝΛΕΧΟΣ]
 ΚΑΙΝΗΣΔΕΝΥ[ΜΦΗΣΙΜΕΡΩΙΠΕΠΛΗΓΜΕΝΟΣ]
 ΟΥΔ²ΕΙΣΑΜΙΛΛ[ΑΝΠΟΛΥΤΕΚΝΟΝΣΠΟΥΔΗΝΕΧΩΝ,]
 ΑΛΙΣΓΑΡΟΙΓΕΓΩ[ΤΕΣΟΥΔΕΜΕΜΦΟΜΑΙ]
 ΑΛ[Λ²ΩΣΤ]ΟΜΕΝ[ΜΕΓΙΣΤΟΝΟΙΚΟΙΜΕΝΚΑΛΩΣ]
 560 [ΚΑΙΜΗΣΠ]ΑΝΙΖ[ΟΙΜΕΣΘΑΓΙΓΝΩΣΚΩΝΟΤΙ]

553 τοῦδ' ἄν Codd. richtig, nur V¹ τοῦτ' εὔρημα. 555 οὐχ ἦι cy Codd.
 richtig. ὥς cý ist aus ὦι cý entstanden, das an sich zulässig wäre.

6. TROERINNEN.

NR. 17651.

Zweiteilige hölzerne Schreibtafel, das Wachs ist fast ganz verloren gegangen. Die eine Tafel enthält kursive Spuren einer Rechnung, die andere Troades 876—879. Die Schrift läuft in der Längsrichtung der Tafel: sie ist groß und unschön, etwa 1. Jahrhundert n. Chr.

ΕΜΟΙΔΕΔΟΞΕ
 ΤΟΝΜΕΝΕΝΤΡΟΙΑΙΜ[ΟΡΟΝ]
 ΕΛΕΝΗΣΕΑΙΑΙ
 ΝΑΥΠΟΡΩΔΑΛΓΕΙ[ΝΠΛΑΤΗ]
 5 ΕΛΛΗΝΙΔΕΙΣΓΗΝ
 ΚΑΤΕΚΕΙΔΟΥΝΑΙΚΤ[ΑΝΕΙΝ]
 ΠΟΙΝΑΣΩΣΩΝΤΕΘΝ[ΑC]
 ΕΝΙΛΙΩΦΙΛΟΙ

4 es scheint ΑΛΓΕΙ statt ΑΓΕΙ dazustehen. 7 ὤων sieht eher nach εὐων aus.
 ὅων hat der Vaticanus, ὅοι der Palatinus, in dem W. Canter das richtige ὅοις erkannt hat.

XVIII. ARISTOPHANES.

1. Nr. 231 (Tafel V).

Das Museum besitzt Reste von drei Handschriften des Aristophanes; alles waren späte Bücher ohne Scholien. Wertvoll ist nur Nr. 1. Reste mehrerer Blätter aus einem Papyrusbuche, etwa 5. Jahrhunderts oder jünger, gefunden bei den Grabungen in Hermupolis (Eschmunên). Die vollständigen Blätter waren etwa 38 cm hoch und 25 cm breit. Die Reihenfolge der Komödien läßt sich nicht bestimmen; hier stehen die Acharner voran, weil von ihnen am meisten erhalten ist. Von ihnen trägt das Blatt, das mit V. 904 beginnt, links oben die Ziffer θ , rechts $\alpha\epsilon$. Es waren also acht Einheiten, Binionen oder Quaternionen, je nachdem die Einheit acht Seiten oder acht Blätter enthielt. Die Zeilenzahl schwankt auf der Seite von 37 bis 43. Es gingen also entweder etwa 2560 oder etwa 5120 vorher; bei der ersten Annahme kommt man gut damit aus, daß die Acharner an zweiter Stelle standen. Über den Platz von Fröschen und Vögeln, von denen Bruchstücke gefunden sind, ist nichts zu erschließen. In den *Mélanges Nicole* 211 haben Grenfell und Hunt Bruchstücke aus den *Rittern* und der *Lysistrate* veröffentlicht, die auch aus Hermupolis stammen und auch aus einem Papyrusbuch der gleichen Zeit. Allein zu dieser Handschrift scheinen sie nicht zu gehören, schon weil die *Ritter* wenigstens Scholien haben. Übrigens sind diese Bruchstücke wertlos.

Der Text ist fast ganz ohne Lesezeichen geschrieben: Personenwechsel durch Doppelpunkt oder Paragraphos bezeichnet; wenn innerhalb des Verses : steht, findet sich manchmal der Name auf der rechten Seite, 919 auch als Erklärung der Paragraphos vor dem Verse. Korrekturen sind nicht zahlreich und dürften öfter die Varianten der Vorlage bringen. Natürlich ist es im wesentlichen der Text unserer Handschriften, wobei zu bedenken, daß die Acharner nicht im *Venetus*

stehen. Eine Anzahl besonderer Auslassungen und Versen macht für die Qualität der ganzen Rezension nichts aus. Sechsmal werden kleine Versen so berichtigt, wie es die Konjektur bereits getan hatte: die Leute, die das nicht eingesehen hatten, mögen sich's zu Herzen nehmen. In dem neuesten Oxfordter Druck figurirt 912 trotz Bentley τί δαί statt τί δέ; es ist ein metrischer Fehler. Wichtiger im Grunde ist die Fassung von altverdorbenen Stellen, 772. 777. Das Verhältniß ist wie im Aratos oben.

ACHARNER.

Oberster Teil eines Blattes. Rekto

598 ΤΑΥΤΙΛΕΓΕΙΣΣΥΤΟΝΣΤΡ[ΑΤΗ]ΓΟΝΠΤΩΧ[ΟCΩΝ]
ΕΓΩΓΑΡΕΙΜΙΠΤΩΧΟ[CΑΛΛΑΤΙCΓΑΡΕΙ]
[ΟCΤΙ]CΠ[ΟΛΙΤΗC]ΧΡΗC[ΤΟCΟΥCΠΟΥΔΑΡΧΙΔΗC]

Die Seite hatte 37 Zeilen

Verso

631 [ΩCΚΩΜΩΙΔΕΙ]ΤΗΝΠΟΛΙΝ[ΗΜ]ΩΝΚΑ[ΙΤ]ΟΝΔΗΜΟ[ΝΚ]ΑΘΥΒΡΙΖΕΙ
[ΑΠΟΚΡΙΝΕCΘΑΙΔΕΙΤΑΙΝΥΝΙΠ]ΡΟCΑΘΗΝΑΙΟΥCΜΕΤΑΒΟΛΟΥC
[ΦΗCΙΝΔΕΙΝΑΙΠΟΛΛΩΝΑΓΑΘΩΝ]ΑΞΙ[ΟCΥΜΙ]ΝΟΠΟΙΗΤ[ΗC]

Oberer Teil eines Blattes. Verso

ΧΗCΕΙΤΕΦ[ΩΝΑΝΧΟΙΡΙΩΝΜΥCΤΗ]Ρ[Ι]ΚΩΝ
ΕΓΩΔΕΚΑΡ[ΥΞΩΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΝΟΠΑ]
ΔΙΚΑΙΟΠ[ΟΛΙΝΛΗΙCΠΡΙΑCΘΑΙΧΟΙΡΙΑ]
750 [ΤΙΑΝΗΡΜΕΓΑΡΙΚΟC:ΑΓΟΡΑCΟΝΤΕC]ΕΙΚΟΜΕC
ΠΩCΕΧΕΤΕ:[ΔΙΑΠΕΙΝΑΜ]ΕCΑΕ[Ι]Π[ΟΤΤΟΠΥΡ]
ΑΛΛ'ΗΔΥΝΗΤΟΝ[ΔΙ...ΗΝ]ΑΥΛΟCΠΑ[ΡΗΙ]
ΤΙΔ'ΑΛΛΟΠΑΤΤ[ΕΘΟΙΜΕ]ΓΑΡΗC:ΟΙΑ[ΔΗ]
ΟΚΑΜΕΝΕΓΩΤΗ[ΝΩΘΕΝΕΜΠ]ΟΡΕ[ΥΟ]ΜΑ[Ν]
755 ΑΝΔΡΕC[Π]Ρ[ΟΒΟΥΛΟΙΤΟΥΤΕΠΑΤΤΟΝΤΗΠΟΛΕΙ]

750 ἴκομεν R, ἤκομεν cett. εἴκομεν ist richtig, Ahrens, Dial. II, 344. 752 was da stand, unsicher; Codd. richtig ἄλλ' ἡδύ τοι νῆ τὸν Δί', ἥν. 753 Codd. richtig Μεγαρεῖς νῦν 754 Codd. richtig ἐγὼν

- 756 ΟΠΩΣΤΑΧΙΣΤΑΚΑ[ΙΚΑΚΙΣΤΑΠΟΛΟΙΜΕΘΑ]
 ΑΥΤΙΚ'ΑΡ'ΑΠΑΛΛΑΞ[ΕΣΘΕΠΡΑΓΜΑΤΩΝ:ΣΑΜΑΝ]
 758 ΤΙΔ'ΑΛ[ΛΟΜΕ]ΓΑΡ[ΟΙΠΩΣΟCΙΤΟCΩΝΙΟC]

759—761 verloren

- 762 [ΟΚΚΕCΒΑΛΗΤΕΤΩCΑ]ΡΟΥΡΑ[ΙΟΙΜΥΕC]
 [ΠΑCΣΑΚΙΤΑCΑΓΛΙΘΑ]CΕΞΟΥ[CCΕΤΕ]
 764 [ΤΙΔΑΙΦΕΡΕΙCΧΟΙΡΩ]CΕΓΩΝ[ΓΑΜΥCΤΙΚΑC]

765—767 verloren

- 768 [ΤΙΛΕΓΕΙC]ΥΠΟΔΑ[ΠΗΧΟΙΡΟCΗΔΕ:ΜΕΓΑΡΙΚΑ]
 [ΗΟΥΧΟΙΡΟC]ΕCΘ'Α[Δ:ΟΥΚΕΜΟΙΓΕΦΑ]ΙΝΕΤΑΙ
 770 [ΟΥΔΕΙΝΑΘΑ]C[ΘΕΤΟΥΔΕΤΑC]ΑΠΙ[CT]ΙΑC
 [ΟΥΦΑΤΙΤΑΝΔΕΧΟΙΡΟΝΕΙ]ΜΕΝΑΛΛΑΜΑΝ'
 [ΑΙΛΗΙCΠΕΡΙΔΟΥΜΟΙΠΕΡΙ]ΘΥΜΙΤΑΝΑΛΩΝ
 [ΑΙΜΗCΤΙΝ]ΟΥ[ΤΟC]ΧΟΙΡΟCΕΛΛΑΝΩΝΝΟΜΩ
 [ΑΛΛΕCΤΙΝΑ]ΝΘΡΩΠΟΥΓΕ:ΝΑΙΤΟΝΔΙΟΚΛΕΑ
 775 [ΕΜΑΓΑ]ΤΥΔΕΝΙΝΕΙΜΕΝΑΙΤΙΝΟCΔΟΚΕΙ[C]
 [ΗΛΗΙCΑΚΟΥ]CΑΙΦΘΕΓΓΟΜ[ΕΝΑC]:ΝΗΤΟΥCΘ[ΕΟΥC]
 [ΕΓΩΓΕΦ]ΩΝΕΙΔΗΤΑΙΤΑΧΕΩCΧΟΙΡΙΔΙ[ΟΝ]
 [ΟΥΧΡΗCΘΑCΙ]ΓΗCΩΚΑΚΙCΤ'ΑΠΟΛΟΥ[ΜΕ]ΝΑ
 [ΠΑΛΙΝΤΥΑ]ΠΟΙCΩΝΑΙΤΟΝΕΡΜΑ[ΝΟΙΚ]ΑΔ[ΙC]
 780 [ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ]ΚΟΙΚΟΪ[ΚΟ]ΪΚΟΪΚ[ΟΪ...]

Rest der Seite, 781—790, verloren

Rückseite. Rekto

ΑΛΛΑΝΠΑΧΥΝΘΗ[ΚΑΝΑΧΝΟΑΝΘΗΤΡ]ΙΧΙ
 ΚΑΛΙCΤΟCΕCΤΑ[ΙΧΟΙΡΟCΑΦΡΟΔΙΤΑΘΥΕΙ]Ν

770 die Reste gestatten kaum eine andere Deutung als auf einen Akut über ΘΑCΘΕ, von dem das c ziemlich sicher ist. Da sonst Akzente fehlen, nur 779 ein spezifisch dorischer steht, muß dies auch für dorisch angesehen worden sein, freilich irrtümlich. 772 τᾶ ist durchgestrichen, darüber ΙΝΑΝ. Also ΘΥΜΙΤΑΝ ΑΛΩΝ war der erste Text, das ist das normale; vgl. Ach. 1099. ΘΥΜΙΤΙΝΑΝ (ΘΥΜΙΤΙΝΩΝ) schlechter Versuch, die fehlende Silbe zu gewinnen. ΘΥΜΗΤΙΔΑΝ (ΘΥΜΑΤΙΔΑΝ) Codd. ΘΥΜΙΤΙΔΑΝ Suid. (s. v. und ΠΕΡΙΔΟΨ; an der ersten Stelle sind ΘΥΜΙΤΙΤΩΝ und ΘΥΜΙΤΩΝ in einzelnen Handschriften Verderbnisse des Suidastextes), was man gewöhnlich schreibt. Alte Korruptel.

775 cυ Codd. war von Brunck verbessert. 777 über ΤΑΙ steht cυ, so Codd., τυ Kuster. ΤΑΙ ist Dittographie zu ΤΑΧ. ΧΟΙΡΙΔΙΟΝ Codd. außer R, der τὸ χοίριον hat; χοίριον Bentley; aber es wird φώνει δὴ τὰχέως τι χοίριον vorzuziehen sein.

779 der Akzent notiert, weil er dorisch sein soll. 780 nur zweimal κοῖ Codd. 791 ἄλλ' ἄν auch R, falsch; αἱ δ' ἄν (d. i. ἁμπαχυνέη) die anderen richtig.

- 793 ΑΛΛ' ΟΥΧΙΧΟ[ΙΡΟΣΤΗΑΦΡΟΔΙΤΗΘΥΕΤΑΙ]
[Ο]ΥΧΟΙΡΟΣΑΦΡ[ΟΔΙΤΑΜΟΝΑΓΕΔΑΙΜΟ]ΝΩΝ
795 ΚΑΙΓΙΝΕΤΑ[ΙΓΑΤΑΝΔΕΤΑΝΧΟΙΡΩΝΤΟΚ]ΡΗΣ
ΑΔΙC[Τ]ΟΝΑΝΤ[ΟΝΟΔΕΛΟΝΕΜΠΕΠΑΡΜΕΝΟΝ]
[ΗΔΗΔΑΝ]ΕΥΤΗΣΜΗ[ΤΡΟΣΕCΘΙ]ΟΙΕΝΑΝ.
[ΝΑΙ ΤΟΝΠΟΤΙ]ΔΑΚ'ΑΝΕ[ΥΓΑΤΩΠ]ΑΤΡΟΣ
[ΤΙΔΕCΘΙΕΙΜ]ΑΛΙCΤΑ:Π[ΑΝΘΑΚΑ]ΙΔΙΔΩC:
800 [ΑΥΤΟCΔΕΡΩΤΗ]ΧΟΙ[ΡΕΧΟΙΡΕ:Κ]ΟΪΚΟΪ
[ΤΡΩΓΟΙCΑΝΕΡΕΒΙΝΘΟΥC:ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ]
[ΤΙΔΑΙΦΙΒΑΛΕΩCΙCΧΑΔΑCΚ]ΟΪΚΟΪ
803 [ΤΙΔΑΙCΥΚΑΤΡΩΓΟΙCΑΝΑΥΤΟC]ΚΟΪΚ[ΟΪ]

804—806 verloren

- 807 [ΟΙΟΝΠΡΟΘΙΑΖΟΥCΩΠ]ΟΛΥ[ΤΙΜΗΘΗΡΑΚΛΕΙC]
[ΠΟΔΑΠΑΤΑΧΟΙΡΙ]ΩCΤΡΑ[ΓΑCΑΙΑΦΑΙΝΕΤΑΙ]
809 [ΑΛΛΟΥΤΙΠΑCΑCΚΑ]ΤΕΤΡΑ[ΓΟΝΤΑCΙCΧΑΔΑC]

810—812 verloren

- 813 [ΤΟΜΕΝΕΤΕΡΟΝΤΟΥΤΩΝCΚΟΡΟΔ]ΩΝΤΡ[ΟΠΑΛΙΔΟC]
[Τ]ΟΘ'ΑΤΕΡΟΝ[ΑΙΛΗCΧΟΙΝΙΚΟC]ΜΟΝ[ΑCΑΛΩΝ]
815 [Ω]ΝΗCΟΜΑΙCΟΙ[ΠΕΡΙΜΕΝΑ]ΥΤΟΥ[ΤΑΥΤΑΔΗ]
[Ε]ΡΜΑΜΠΟΛΑΙΕΤΑΝΓ[ΥΝΑΙΚΑΤΑΝΕΜΑΝ]
[Ο]ΥΤΩΜ'ΑΠ[Ο]ΔΟCΘΑΙ'Τ[ΑΝΤΕΜΑΥΤΩΜΑΤΕΡΑ]
[ΩΝ]ΘΡΩΠΕΠΟΔΑΠΟC:ΧΟΙΡΟΤ[ΩΛΑCΜΕΓΑΡΙΚΟC]
[ΤΑ]ΧΟΙΡΙΔΙΑΤΟΙΝΥΝΕΓΩΦΑΝΩΤΑ[ΔΙ]
820 [ΠΟΛΕ]ΜΙΑΚΑΙCΕ:ΤΟΥΤ'ΕΚΕΙΝ'ΪΚΕ!ΠΑΛ[ΙΝ]
[ΟΘΕΝ]ΠΕΡΑΡΧΑΤΩΝΚΑΚΩΝΑΜΙΝΕΦΥ
[ΚΛΑΩ]ΝΜΕΓΑΡΗΞΙCΟΥΚΑΦΗCΕΙCΤΟΝ[CΑΚΟΝ]
[ΔΙΚΑΙΟ]ΠΟ[ΛΙ]ΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΦΑΝΤΑΖΟΜΑ[Ι]
[ΥΠΟΤΟΥΤΙC]ΟΦΑΙΝΩΝΕCΤΙΝΑΓΟΡ[ΑΝΟΜΟΙ]
825 [ΤΟΥCΣΥΚΟΦΑΝΤΑ]CΟΥΘΥ[ΡΑΖ]ΕΞΕΙΡ[ΞΕΤΕ]

826—835 verloren. Dann fehlt ein Blatt mit 836—903;
die lyrischen Partien ergaben mehr Zeilen

795 γίγνεται auch R; γίγνεται die anderen. 798 der Raum duldet nur ΠΟΤΙΔΑ,
dies oder ΠΟΤΕΙΔΑ (ΠΟCΕΙΔΩ R) Codd. ΚᾶNEY auch R; ΚᾶΝ ἄNEY die anderen, alte
Korruptel; zu lesen καί Κ' ἄNEY 814 ΤΟΔΑΤ Codd. richtig. 816 ἔPM' ἔMΠΟΛ.
Codd. war von Scaliger verbessert. 822 ΜΕΓΑΡΙΕC Codd. richtig. 824 ΦΑΙΝΩΝ C'
Codd. richtig.

Oberer Teil eines Blattes (vgl. Taf. V). Rekto

Θ ΔΙ^κ ΕΓ[ΩΙΔΑΤΟΙΝΥΝ]ΣΥΚΟΦΑΝΤΗΝΕΞΑΓΕ
 905 ΩC[ΠΕΡΚΕΡΑΜΟΝ]ΕΝΔΗΣΑΜΕΝΟΣ:ΝΙΤΩCΙΩ^Β ΘΗ
 ΛΑΒ[ΟΙΜΙΜΕΝΤΑΝΚΕ]ΡΔ[ΟCΑΓΑΓΩΝ]ΓΑΝΠΟΛΥ
 ΑΙΠ[ΕΡΠΙΘΑΚΟΝ]ΑΛ[ΙΤΡΙΑCΠΟΛΛΑCΠ]ΛΕΩΝ:
 ΚΑΙΜ[ΗΝΟΔΙΝ]ΙΚΑ[ΡΧΟCΕΡΧΕΤΑΙ]ΦΑΝΩ^Ν[Ν]
 ΜΙΚΚ[ΟCΓΑΜΑ]ΚΟC[ΟΥΤΟCΑΛΛΑΠ]ΑΝΚΑΚΟΝ:
 910 ΝΙΚΑΡ^χ ΤΑΥ[Τ]Ι[ΤΙΝΟCΤΑΦΟΡΤΙΕCΤΙ:Τ]ΩΔ²ΕΜΑ
 [ΘΕΙΒΑΘΕΝΙΤΤΩΔΕΥC:ΕΓ]ΩΤΟΙΝΥΝΟΔΙ ΝΙΚΑΡ^χ
 [ΦΑΙΝΩΠΟΛΕΜΙΑΤΑΥΤΑ:Τ]ΙΔΕΚΑΚΟΝΠΑΘΩΝ^{ΘΗ^Β}
 [ΟΡΝΑΠΕΤΙΟΙCΙΠΟΛΕΜΟΝΗΡ]ΩΚΑΙΜΑΧΑΝ: ΘΗ^Β
 ΝΙΚ^χ[ΑΡ^χ ΚΑΙCΕΓΕΦΑΝΩΠΡΟCΤΟΙC]ΔΕ:Τ[ΑΔΙΚΕΙΜΕΝΟC
 915 ΕΓΩΦΡ[ΑCΩCΟΙΤΩΝΠΕΡ]ΙΕ[CΤΩΤΩ]ΝΧΑ[ΡΙΝ]
 ΕΚΤΩΝ[ΠΟΛΕΜΙΩΝΕΙCΑΓΕΙCΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α
 ΔΙ^κ ΕΠΕΙ[Τ]ΑΦ[ΑΙΝΕΙCΔΗΤΑΔΙΑΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α:
 ΝΙ^κ [ΑΥΤΗΓΑΡΕΜΠΡΗCΕΙΕΝΑΝΤΟΝΕ]ΩΡΙ[Ο]Ν^κ
 920 ΝΙ^κ [ΕΝΘΕΙCΑΝΕCΤΙΦΗΝΑΝΗΡΒ]ΟΙΩΤΙΟC
 [ΑΥΑCΑΝΕCΠΕΜΥΕΙΕΝΕCΤΟΝΕ]ΩΡΙΟΝ
 [ΔΙΥΔΡΟΡΡΟΑCΒΟΡΕΑΝΕΠΙΤΗΡΗC]ΑCΜΕΓΑΝ
 [ΚΕΙΠΕΡΛΑΒΟΙΤΟΤΩΝΝΕΩΝΤΟΠ]ΥΡΑΠΑΞ
 CΕΛΑΓΟ[ΙΝΤΑΝΑΙΝΗC:ΩΚΑΚΙCΤΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΕ
 925 CΕΛΑΓΟΙ[ΝΤΑΝΥΠΟΤΙΦΗCΤΕΚΑΙΘΡΥΑΛΛΙ]ΔΟC:
 ΜΑΡΤΥΡ[ΟΜΑΙΞΥΛΛΑΜΒΑΝΑΥΤΟΥ]ΤΟCΤΟΜΑ
 ΔΟCΜΟ[ΙΦΟΥΤΟΝΙΝΑΥΤΟΝΕΝΔΗ]CΑCΦΕΡΩ
 ΩCΠΕΡ[ΚΕΡΑΜΟΝΙΝΑΜΗΚΑΤΑΓΗ]ΦΕΡΟΜΕΝΟC:
 ΕΝΔΗ[CΟΝΩΒΕΛΤΙCΤΕΤΩΞΕΝΩΚΑΛ]ΩC
 930 ΤΗ^ο[Ν]ΕΜ^χ[ΠΟΛΗΝΟΥΤΩCΟΠΩCΑΝΜΗΦΕΡΩΝΚΑΤ]ΑΞΗ:

905 ΝΕΙ Codd. 906 ΚΑΙ ΠΟΛΥ Codd. Zu schreiben ΚΑΝ ΠΟΛΥ, aber als Worte
 des Dikaiopolis; danach ist Lücke »wenn du ihn auf den Jahrmärkten zeigst. Böt.
 Das geht, wie einen Affen usw.« 912 ΔΑΙ für ΔΕ Codd.; war von Bentley ver-
 bessert. 913 ΗΡΑ Codd. richtig. 917 ΘΡΥΑΛΛΙΔΑC Codd., war von Elmsley u. a.
 verbessert. 924 leider fehlt hier die Mitte: ΑΙ ΝΗΕC R (ΑΙ ΝΗΥC A, ΑΙ ΝΗC Γ), ΕΥΘΥC
 Schol. 926 am linken Rande ein unerklärliches Zeichen, etwa ϕ. 928 ΦΟΡΟΥΜΕΝΟC
 Codd. war verbessert von Brunck. 929 die Versabteilung weicht von den Codd.
 ab, ist also nicht heliodorisch. Sie hat zuerst die Neigung, Trimeter oder Tetrameter
 zu bilden; weiter unten stimmt sie zu der gewöhnlichen Vorliebe für Dimeter und
 Monometer.

- 931 [ΕΜΟΙ ΜΕΛΗ ΣΕΙΤΑΥΤΕ ΠΕΙΤΟΙΚΑΙ ΥΟΦ]ΞΙ:
 [ΛΑΛΟΝΤΙΚΑΙ ΠΥΡΟΡΡΑΓΕΣ ΚΑΛΩ ΣΘΕΟΙΣΙ]ΝΕΧΘΡΟΝ
 [ΤΙΧΡΗΣΕΤΑΙ ΠΟΤΑΥΤΩ]
 [ΠΑΓΧΡΗΣΤΟΝ ΑΓΓΟΣΕΣΤΑΙ]
 935 [ΚΡΑΤΗΡ ΚΑΚΩΝ ΤΡΙΠΤΗΡ ΔΙΚ]ΩΝ

936—941 verloren; es waren also nur 37 Zeilen

Rückseite. Verso

- ΚΑΤΟΙΚΙΑΝ
 ΤΟΣΟΝΔ⁷[Α]ΞΙΥΟ[Φ]ΟΥ[Ν]Τ[Ι]
 ἸΣΧΥΡΟΝ[ΕΣΤΙΝΩΓΑΘ]ΩΣ
 Τ⁷ΟΥΚΑΝ[ΚΑΤΑΓΕΙΝΠΟΤ]⁷ΕΙ
 ΠΕΡΕΚΠ[ΟΔΩΝ]
 945 ΚΑΤΩΚΑ[ΡΑΚΡΕΜΑΙ]ΤΟ
 ΔΙ^κ ΗΔΗΚΑΛΩΣΕ[ΧΕΙΣΟΙ]
 ΘΗ^β ΜΕΛΛΩΓΕΤΟΙΘ[ΕΡΙΔΔΕΙΝ]
 ΔΙ^κ ΑΛΛ⁷ΩΞΕΝΩΝ[ΒΕΛΤΙΣΤΕΣΥΝ]
 ΘΕΡΙΖΕΚΑΙΤΟΥΤ[ΟΝΛΑΒΩΝ]
 950 ΠΡΟΣΒΑΛ[Λ]⁷ΟΠΟ[ΥΒΟΥΛΕΙΦΕΡΩΝ]
 [ΠΡΟ]ÇΠ[ΑΝΤΑΣΥΚΟΦΑΝΤΗΝ]
 ΜΟΛ[Ι]Ç[ΓΕΝΕΔΗΣΑΤΟΝΚΑΚΩΣΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΟΝ
 ΑΙΡΟΥΛΑΒ[ΩΝΤΟΝΚΕΡΑΜΟΝΩΒΟΙΩΤΙΣ]
 ΘΗ^β ΨΠΟΚΥΠΤΕΤΑΝ[ΤΥΛΑΝΙΩΝΙΣΜΗΝΙΧΕ]
 955 Χ⁷ΩΠΩΣΚΑΤΟΙΣ[ΕΙΣΑΥΤΟΝΕΥΛΑΒΟΥΜΕΝΟΣ]
 ΠΑΝΤΩΣΜΕΝ[ΟΙΣΕΙΣΟΥΔΕΝΥΓΙΕΣΑΛΛΟΜΩΣ]
 ΚΑΝΤΟΥΤΟÇΕΡ[ΔΑΝΗΣΑΓΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
 ΔΙ^κ ΕΥΔΑΙΜΟΝΗΣ[ΕΙΣΣΥΚΟΦΑΝΤΩΝΓΟΥΝΕΚΑ]
 ΔΙΚΑΙ[Ο]ΠΟΛ[Ι]ΤΙ[ΣΕΣΤΙΤΙΜΕΒΩΣΤΡΕΙΣΟΤΙ]
 960 ΕΚΕΛΕΥ[ΕΛΑΜΑΧΟΣΕΤΑΥΤΗΣΙΔΡΑΧ]ΜΗΣ
 ΕΙΣΤΟΥΣΧΟ[ΑΣΑΥΤΩΜΕΤΑΔΟΥΝΑΙΤΩΝ]ΚΙΧΛΩΝ
 ΤΡΙΩΝΔΡΑΧ[ΜΩΝΔΕΚΕΛΕΥΕΚΩΠΑΙΔΕ]ΓΧΕΛΥΝ
 ΔΙ^κ ΟΠΟΙΟΣΟΥΤ[ΟΣΛΑΜΑΧΟΣΤΗΝΕΓΧΕΛΥ]Ν
 ΘΕΡ/ΟΔΕΙΝΟΣΟ[ΤΑΛΑΥΡΙΝΟΣΟΣΤΗΝΓΟΡΓ]ΟΡΑ

935 ΩΝ steht unter dem ersten erhaltenen Ν von 932; es muß also 935 mehr gestanden haben, wenn nicht etwa eingerückt war. 964 über dem ο hinter ΔΕΙΝΟΣ scheint с übergeschrieben. Am Schluß ΓΟΡΓΟΝΑ Codd. richtig.

- 965 ΠΑΛΛΕ! [ΚΡΑΔΑΙΝΩΝΤΡΕΙΣΚΑΤΑΣΚΙΟΥΣ] ΛΟΦΟΙΣ:
^κΔΙ^ο Ο [ΥΚΑΝΜΑΔΙΕΙΔΟΙΗΓΕΜΟΙΤΗΝΑΣΠΙΔΑ]
 ΑΛΛ' ΕΠ [ΙΤΑΡΙΧΕΙΤΟΥΣΛΟΦΟΥΣΚΡΑΔΑΙΝΕΤΩ]
 ΗΝΔ' Α [ΠΟΛΙΓΑΙΝΗΤΟΥΣΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥΣΚΑΛΩ]
 ΕΓΩΔ' Ε [ΜΑΥΤΩΙΤΟΔΕΛΑΒΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
 970 ΕΙΣΕΙΜ [ΥΠΑΙΠΤΕΡΥΓΩΝΚΙΧΛΑΝΚΑΙΚΟΥΙΧΩΝ]
^ο_χ_ρ Ε [ΙΔΕΣΩΕΙΔΕΣΩ]
 ΠΑΣΑΠ [ΟΛΙΤΟΝΦΡΟΝΙΜΟΝΑΝΔΡΑΤΟΝΥΠΕΡΣΟΦΟΝ]
 [ΟΙΕΧΕΙ]
 ΣΠΕΙΣ [ΑΜΕΝΟΣΕΜΠΟΡΙΚΑΧΡΗΜΑΤΑΔΙΕΜΠΟΛΑΝ]
 975 Ω [ΝΤΑΜΕΝΕΝΟΙΚΙΑΙ]
 Χ [ΡΗΣΙΜΑΤΑΔ' ΑΥΠΡΕΠΕΙ]

965 λόφους Codd. richtig.
 rückt unter ειδεω begonnen.

972 der Schreiber hatte erst die Zeile einge-

FRÖSCHE.

Unterer Teil eines Blattes. Rekto

- ΕΝ [ΥΔΡΟΝΕΝΛΙΜΝΑΙΣΤΡΕΦΩ]
 235 ΒΡΕ [ΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
^νΔΙΟ^ο ΕΓΩ [ΔΕΦΛΥΚΤΑΙΝΑΣΓΕΧΩ]
 ΧΩ [Π] ΡΩΚΤΟ [ΣΙΔΙΕΙΠΑΛΑΙ]
 ΚΑΤ' [ΑΥ] ΤΙΚ' ΕΚΚ [ΥΥΑΣΕΡΕΙ]
 ΒΡΕΚ [ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
 240 [ΑΛΛ] ΩΦΙΛ [ΩΙΔΟΝΓΕΝΟΣ]
 ΠΑΥΣΑΣΘΕ
^ο_χ_ρ ΜΑΛΛΟΝ ΜΕ [ΝΟΥΝ]
 ΦΘΕ [ΓΞΟΜΕΣΘΕΙΔΗΠΟΤΕΥ]
 ΗΛΙΟ [ΙΣΕΝΑΜΕΡΑΙΣΙΝ]
 [ΗΛΑΜΕΘΑΔΙΑΚΥ] ΠΕΙΡΟΥ
 [ΚΑΙΦΛΕΩΧΑΙΡΟΝ] ΤΕΣΩΔΗΣ
 245 [ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙΣΙΜ] ΕΛΕΞΙΝ
 246—248 ganz verloren
 ΠΟΜ [ΦΟΛΥΓΟΠΑΦΛΑΣΜΑΣΙΝ]

238 ἐγκύπας Codd., was für den πρωκτός und sein Bedürfnis schlechter paßt. 245 ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙΣΙ oder -ΒΟΙΣ, nicht -ΒΟΙΣΙΝ hat Platz. Die Handschriften schwanken.

- 250 В Р Ε Κ [Ε Κ Ε Κ Ε Ξ Κ Ο Α Ξ Κ Ο Α Ξ]
 ^N
 ΔΙΟ Τ Ο Υ Τ Ι Π [Α Ρ Υ Μ Ω Ν Λ Α Μ Β Α Ν Ω]
 Δ Ε Ι Ν Α Γ² Α Ρ [Α Π Ε Ι Σ Ο Μ Ε Σ Θ Α]
 [Δ Ε Ι Ν Ο] Τ Ε Ρ Α [Δ Ε Γ Ω Γ Ε Λ Α Υ Ν Ω] Ν
 Ε Ι Δ [Ι Α Ρ Ρ Α Γ Η Σ Ο Μ Α Ι]
 255 В Р Ε Κ Ε Κ Ε [Κ Ε Ξ Κ Ο Α Ξ Κ Ο Α Ξ]
 ^N
 ΔΙΟ Ο Ι Μ Ω Ζ Ε Τ² [Ο Υ Γ Α Ρ Μ Ο Ι Μ Ε Λ Ε Ι]
 ^O
 ^X
 ^P Α Λ Λ Α Μ Η Ν [Κ Ε Κ Ρ Α Ξ Ο Μ Ε Σ Θ Α] Α
 [Γ Ο] Π Ο Σ Ο Ν Η Φ Α Ρ Υ Ξ Α Ν Η Μ Ω Ν
 Χ [Α] Ν [Δ Α Ν Η Ι Δ Ι Η Μ Ε Ρ Α Σ]
 260 ΔΙΟ В [Ρ Ε Κ Ε Κ Ε Κ Ε Ξ Κ Ο Α Ξ Κ Ο Α Ξ]
 Τ Ο Υ [Τ Ω Ι Γ Α Ρ Ο Υ Ν Ι Κ Η Σ Ε Τ Ε]
 Ο Υ Δ [Ε Μ Η Ν Η Μ Α Σ Σ Υ Π Α Ν Τ Ω Σ]

Spuren von 2 Zeilen; Rest der Seite fehlt

Verso

Von dem Schlusse der zweiten Zeile vor 273 eine unkenntliche Spur

- [ΤΙ Ε Σ Τ Ι Τ Α Ν Τ Α Υ Θ Ι : Σ Κ Ο Τ Ο Σ Κ] Α Ι Β Ο Ρ Β [Ο Ρ] Ο Σ
 Κ Α Τ Ε Ι Δ Ε Σ Ο Υ Ν Π Ο Υ Τ Ο Υ Σ Π Α Τ Ρ Α] Λ Ο Ι Α Σ [Α Υ] Τ Ο Θ Ι
 275 [Κ Α Ι Τ Ο Υ Σ Ε Π Ι Ο Ρ Κ Ο Υ Σ Ο Υ Σ Ε Λ Ε Γ Ε Ν Η] Μ Ι Ν Σ Υ Δ² Ο Υ :
 Ν [Η Τ Ο Ν Π Ο Σ Ε Ι Δ Ω Γ Ω Γ Ε Κ Α Ι Ν] Υ Ν Ι Γ² Ο Ρ Ω
 Α [Γ Ε Δ Η Τ Ι Δ Ρ Ω Μ Ε Ν : Π Ρ Ο Ι Ε Ν] Α Ι Β Ε Λ Τ Ι [Σ] Τ Α Ν Ω Ν :
 Ω [Σ Ο Υ Τ Ο Σ Ο Τ Ο Π Ο Σ Ε Σ Τ Ι Ν Ο Υ Τ Α Θ] Η Ρ Ι [Α]
 [Τ Α Δ Ε Ι Ν Ε] Φ Α Σ Κ Ε Κ Ε Ι Ν [Ο Σ : Ω Σ Ο Ι Μ Ω] Ξ Ε Σ Τ Α Ι
 280 [Η Λ Α Ζ Ο Ν] Ε Υ Ε Τ² Ί Ν Α Φ Ο [Β Η Θ Ε Ι Η Ν Ε] Γ Ω
 [Ε Ι Δ Ω Σ Μ Ε] Μ Α Χ Ι Μ Ο Ν Ο [Ν Τ Α Φ Ι Λ Ο Τ Ι Μ Ο Υ Μ Ε Ν Ο Σ]
 Ο Υ [Δ Ε Ν Γ Α Ρ Ο Υ Τ Ω Γ Α Υ Ρ Ο Ν Ε Σ Θ Ω Σ Η Ρ Α Κ Λ Η Σ]
 Ε Γ [Ω Δ Ε Γ Ε Υ Ξ Α Ι Μ Η Ν Α Ν Ε Ν Τ Υ Χ Ε Ι Ν Τ Ι Ν Ι]
 Λ [Α Β Ε Ι Ν Τ Α Γ Ω Ν Ι Σ Μ Α Ξ Ι Ο Ν Τ Ι Τ Η Σ Ο Δ Ο Υ]
 285 Ν Η Τ Ο Ν Δ Ι [Α Κ Α Ι Μ Η Ν Α Ι Σ Θ Α Ν Ο Μ Α Ι Υ Ο Φ Ο Υ Τ Ι] Ν Ο Σ
 286 Π Ο Υ Π Ο Υ² Σ [Τ Ι Ν : Ε Ξ Ο Π Ι Σ Θ Ε Ν : Ε Ξ Ο Π Ι Σ Θ Ε] Ν Ι Θ Ι

252 ΤΑΡΑ Codd. richtig. 275 сý γ² οý Α gegen die andern. 276 ΝΥΝÍ Δ² V gegen die andern. 278 den Personenwechsel bezeichnen auch VΑ; er ist aber irrig. 286 so auch R, έξόπιςθεν ΑΥ ίθι V, έξόπιςθεν ΝΥΝ ίθι die übrigen. Alles stammt aus einem ursprünglichen έξόπιςθεν, wo verschiedenes ergänzt ward; richtig in R ausgewählt, nur mußte elidiert werden, was Dobree getan hat. 287 ΑΛΛ² έςτίν έν τώι πρόςθι: πρόςθι ΝΥΝ ίθι fehlt durch όμοιοτέλεςτον auch in ΑΜ, in beiden nachgetragen.

- 288 ΚΑΙ ΜΗΝΟ [ΡΩΝΗΤΟΝ ΔΙΑΘΗΡΙΟΝ ΜΕΓ] Α
 ΠΟΙΟΝΤΙ' ΔΕ [ΙΝΟΝ ΠΑΝΤΟ ΔΑΠΟΝ Γ] ΟΥΝ ΓΙΝΕΤΑΙ
 290 ΠΟΤΕ ΜΕΝ [ΓΕΒΟΥΣ ΝΥΝΙ ΔΟΡΕΥ] ΣΤΟΤ [ΕΔΑΥΓ] ΥΝΗ
 ΩΡΑΙΟΤΑΤ [ΗΤΙΣ ΠΟΥΣΤΙ ΦΕΡΕ ΠΑΥΤΗΝ] ΙΩ
 ΑΛΛΟΥ ΚΕΤ [ΑΥΓΥΝΗ ΣΤΙΝ ΑΛΛ] Η ΔΗ ΚΥΩΝ
 ΕΜΠΟΥΣΑΤ [ΟΙΝΥΝ ΕΣΤΙ: ΠΥΡΙ ΓΟΥ] Ν ΛΑΜΠΕΤΑΙ
 ΑΠΑΝΤ' ΟΠΡ [Ο ΣΩΠΟΝ ΚΑΙ ΣΚΕΛ] Ο ΣΧΑΛΚΟΥΝ Ε [ΧΕ] Ι
 295 [ΝΗΤΟΝ ΠΟΣΕΙΔΩ ΚΑΙ ΒΟΛΙΤΙΝΟ] Ν ΘΑΤΕΡΟΝ
 Σ [ΑΦΙΣΘΙ ΠΟΙΔΗ ΤΑΝ ΤΡΑΠΟΙΜΗΝ] ΠΡΟΙΔ [Ε] ΓΩ
 Ι [ΕΡΕΥΔΙΑ ΦΥΛΑΞΟΝ ΜΙΝ ΩΣ ΟΙ ΞΥΜΠΟΤΗ] Σ
 Α [ΠΟΛΟΥΜΕΘΩΝΑ ΞΗΡΑ ΚΛΕΙΣΟΥ ΜΗΚΑ] ΛΕΙΣ
 Μ [ΩΝ ΘΡΩΦΙΚΕΤΕΥΩ ΜΗΔΕ ΚΑΤΕΡΕΙΣΤ] ΟΥΝ ΟΜΑ
 300 [ΔΙΟΝΥΣΣΤΟΙΝΥΝ ΤΟΥΤΕ ΘΗΤΤΟΝ ΘΑΤΕΡΟ] Υ

Rest der Seite fehlt

289 γίΝΕΤΑΙ auch R V A, also erst von Byzantinern berichtet. 290 ποτε auch A M U gegen τότε R V (richtig); A M haben ποτε auch an der zweiten Stelle.

Kleines Fragment. Rekto

Mitten von einem Blatte

- 404 [ΣΥΓΑΡΚΑΤΑΣΧΙΣΑ ΜΕΝΟΣ ΕΠ] ΙΓΕΛΩΤΙ
 [ΚΑΠΕΥΤΕΛΕΙΑΙ ΤΟΝ ΤΕΣΑΝ] ΔΑΛΙΣΚΟΝ
 [ΚΑΙ ΤΟΡΑ ΚΟΣΚΑ ΞΕΥΡΕΣΩ ΣΤΑΖ] ΗΜΙΟΥΣ
 [ΠΑΙΖΕΙΝ ΤΕ ΚΑΙ ΧΟΡΕΥΕΙΝ]
 [ΙΑΚΧΕ ΦΙΛΟΧΟΡΕΥΤΑΣ ΥΜΠΡΟΠΕΜ] ΠΕΜΟΙ
 [ΚΑΙ ΓΑΡ ΠΑΡΑΒΛΕΥΑΣΤΙ ΜΕΙΡΑΚ] ΙΣΚΗΣ
 410 [ΝΥΝ ΔΗ ΚΑΤΕΙΔΟΝ ΚΑΙ ΜΑΛΕΥΠΡ] Ο ΣΩΠ [ΟΥ]

Auf dem Verso ganz geringe Spuren

408 με Codd. richtig.

Zwei kleine Fragmente. Verso

- 607 Ξ^A ΟΥ [ΚΕΣΚΟΡΑΚΑΣ ΜΗΠΡΟCΙΤΟΝ ΕΙΕΝ ΚΑΙ ΜΑΧΕΙ]
 Ο Δ [ΙΤΥΛΑΣ ΧΩΣΚΕΒΛΥΑΣ ΧΩΠΑΡΔΟΚΑΣ]
 ΧΩ [ΡΕΙΤΕ ΔΕ ΥΡΙΚΑΙ ΜΑΧΕCΘΕ ΤΟΥΤΩΙ]
 ΔΙΟ^N ΕΙ [ΤΟΥ ΧΙΔΕΙΝΑ ΤΑΥΤΑ ΤΥΠΤΕΙΝ ΤΟΥΤΟΝ Ι]
 Κ [ΛΕΠΤΟΝ ΤΑ ΠΡΟΣΤΑΛΛΟΤΡΙΑ: ΜΑΛΛΥ ΠΕΡΦΥΑ]

Auf Rekto nichts zu erkennen

VÖGEL.

Unterster Teil einer Seite. Rekto

819 ΧΑ[ΥΝΟΝΤΙΠΑΝΥΒΟΥΛΕΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑ]
 ἸΟ[ΥΙΟΥ]
 ΚΑ[ΛΟΝΓΑΤΕΧΝΩΣΚΑΙΜΕΓΕΥΡΕΣΤΟΥΝΟΜΑ]
 ΑΡ[ΕΣΤΙΝΑΥΤΗΓΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑ]
 ἸΝ[ΑΚΑΙΤΑΘΕΑΓΕΝΟΥΣΤΑΠΟΛΛΑΧΡΗΜΑΤΑ]
 ΤΑΤΑΙΣΧ[ΙΝΟΥΓΑΠΑΝΤΑΚΑΙΛΩΙΣΤΟΝΜΕΝΟΥΝ]
 ΤΟΦΛΕΓ[ΡΑΣΠΕΔΙΟΝΙΝΟΙΘΕΟΙΤΟΥΣΓΗΓΕΝΕΙΣ]
 825 ΑΛΑΖΟΝ[ΕΥΟΜΕΝΟΙΚΑΘΥΠΕΡΗΚΟΝΤΙΣΑΝ]
 ΛΙΠΑΡΟ[ΝΤΟΧΡΗΜΑΤΗΣΠΟΛΕΩΣΤΙΣΔΑΙΘΕΟΣ]
 ΠΟΛΙΟΥ[ΧΟΣΕΣΤΑΙΤΩΙΞΑΝΟΥΜΕΝΤΟΝΠΕΠΛΟΝ]
 ΤΙΔ'ΟΥΚ[ΑΘΗΝΑ]! ΑΝΕ[ΩΜΕΝΠΟΛΙΑΔΑ]
 ΚΑΙΠ[ΩΣΑΝΕ]Τ[Ι]ΓΕΝΟΙ[ΤΑΝΕΥΤΑΚΤΟΣΠΟΛΙΣ]

Verso

860 [ΤΟΥΤΙΜΑΔΙΕΓΩΠΟΛΛΑΔΗΚΑΙΔΕΙΝΙΔΩ]Ν
 [ΟΥΠΩΚΟΡΑΚΕΙΔΟΝΕΜΠΕΦΟΡΒΙΩΜΕΝΟ]Ν
 [ΙΕΡΕΥΣΟΝΕΡΓΟΝΘΥΕΤΟΙΣΚΑΙΝΟΙΣΘΕΟΙΣ]
 ΔΡΑΣΩΤ[ΑΔΑΛΛΑΠΟΥΣΤΙΝΟ]ΤΟΚΑΝΟ[ΥΝΕΧΩ]Ν
 ΕΥΧ[ΕΣΘΕΤΗΙΕΣΤΙΑΙΤΗΙΟ]ΡΝΙΘΕ[Ι]Ω!

2. WOLKEN.

Pergament Nr. 225. 226.

Zwei Fetzen von demselben Pergamentbuche der Wolken; keine gute Schrift später Zeit (etwa 5. Jahrhundert). Auf den rauhen Rückseiten ist sie häßlich, weil die Tinte zerlaufen ist; auf 226 wird die Schrift gegen Ende der Seite immer kleiner. Akzente, und zwar Akute, hat eine spätere Hand öfter gesetzt, nicht regelmäßig, und so fein, daß sie in schlecht erhaltenen Wörtern verloschen sein können.

225 ist ein schmaler Streifen; mitten über ihm liegt der Falz, der das Pergamentstück zu zwei Blättern kniffte. Die Seite hatte etwa 33 Zeilen; das Blatt stammt von einer Mittellage.

Der tatsächliche Gewinn ist eine gleichwertige Variante 233.

Vorderseite

Blatt 1 177 ΚΑΤΑ[ΤΗCΤΡΑΠΕΖΗΣΚΑΤΑΠΑΣΑΣΛΕΠΤΗΝΤΕΦΡΑΝ]
 ΚΑΜΥΑCΟΒΕΛ[ΙCΚΟΝΕΙΤΑΔΙΑΒΗΤΗΝΛΑΒΩΝ]
 [ΕΚΤ]ΗΣΠΑΛΑΙCΤΡ[ΑCΘΟΙΜΑΤΙΟΝΥΦΕΙΛΕΤΟ]
 180 [ΤΙΔΗΤΕΚ]Εἴνοντον[ΘΑΛΗΝΘΑΥΜΑΖΟΜΕΝ]

Rückseite

207 [ΑΙΔΕΜΕΝΑΘΗΝΑΙ:ΤΙCΥΛΕΓΕΙCΟ]ΥΠΙΘΟΜΑΙ
 [ΕΠΕΙΔΙΚΑCΤΑCΟΥΧΟΡΩΚΑΘΗ]ΜΕΝΟΥC
 [ΩCΤΟΥΤΑΛΗΘΩCΑΤΤΙΚΟ]ΝΤΟΧΩΡ[ΟΝ]

Vorderseite

Blatt 2 π ω ς φ [ΗΙC]
 234 ΗΦΡΟΝΤ[ΙCΕΛΚΕΙΤΗΝΙΚΜΑΔΕΙCΤΑΚΑΡΔΑΜΑ]
 [ΙΘΙ]ΝΥΝΚΑΤ[ΑΒΗΘΩCΩΚΡΑΤΙΔΙΟΝΩCΕΜΕ]

Ausgerückt ist der Ausruf, der außerhalb des Verses steht. Er lautet in unseren Handschriften τί φηιc; die Varianten sind gleichwertig.

Rückseite

268 [ΛΑΜΠΡΟCΤΑΙΘΗΡCΕΜΝΑΙΤΕΘΕΑΙΝΕΦΕΛΑΙΒΡΟΝΤΗΣΙ]ΚΕΡΑΥΝΟΙ
 [ΑΡΘΗΤΕΦΑΝΗΤΩΔΕCΠΟΙΝΑΙΤΩΙΦΡΟ]ΝΤΙCΤΗΙΜΕΤΕΩ[ΡΟΙ]
 [ΜΗΠΩΜΗΠΩΓΕΠΡΙΝΑΝΤΟΥΤΙΠΤΥ]ΞΩΜΑΙΜΗ[ΚΑΤΑΒΡΕΧΘΩ]

Spuren der nächsten Zeile; auf dem rechten Rande stand ein Scholion, von dem man erkennt και τον |. . ωδ . . | ει. Z. 1 ist das letzte Iota, Z. 2 das hinter τιcτη nachgetragen.

Rest einer Seite. Rekto

936 [CΥΤΕΤΟΥCΠΡΟΤΕΡΟΥC]ΑΤΤ²ΕΔΙΔΑCΚΕC
 [CΥΤΕΤΗΝΚΑΙΝΗΝ]
 [ΠΑΙΔΕΥCΙΝΟΠΩCΑ]ΝΑΚΟΥCΑCΦΩΙΝ
 [ΑΝΤΙΛΕΓ]Οἴντοινκρεῖνacφοιτᾶ!
 940 [ΔΡΑΝΤΑΥΤ]ΕΘΕΛΩ
 [ΚΑΓΩΓΕΘΕΛΩ]
 [ΦΕΡΕ]ΔΗ[ΠΟΤΕ]ΡΟCΛΕ[ΞΕΙΠΡΟΤΕΡΟC]
 [Τ]ΟΥΤΩΔΩC[Ω]
 ΚΑΤ[ΕΚΤΟΥΤΩΝΩΝΑΝΛΕΞΗΙ]

Verso

- 959 † Α[ΛΛΩΠΟΛΛΟΙΣΤΟΥΣΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΥΣΧΘΕΣΙΧΡΗΣΤΟΙΣΣΤΕΦΑΝΩΣΑΣ]
 ΡΗΞ[ΟΝΦΩΝΗΝΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙΣΚΑΙΤΗΝΣΑΥΤΟΥΦΥΣΙΝΕΙΠΕ]
 ΛΕΞΩΤΟ[ΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝΩΣΔΙΕΚΕΙΤΟ]
 ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚ[ΑΙΑΛΕΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙΣΩΦΡΟΣΥΝΗΝΕΝΟΜΙΣΤΟ]
 ΠΡΩΤΟΝΜΕΝΕΔ[ΕΙΠΑΙΔΟΣΦΩΝΗΝΓΡΥΞΑΝΤΟΣΜΗΔΕΝΑΚΟΥΣΑΙ]
 ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝΕΝΤΑ[ΙCΙΝΟΔΟΙCΕΥΤΑΚΤΩCΕΙCΚΙΘΑΡΙCΤΟΥ]
 965 ΤΟΥCΚΩΜΗΤΑC[Γ]ΥΜΝΟΥC[ΑΘΡΟΟΥCΚΕΙΚΡΙΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΙΦΟΙ]
 [ΕΙΤΑΥ]ΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑCΜΕΔΙΔΑCΚΕΤΩΜ[ΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑC]
 [ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡCΕΠΟΛ]ΙΝΔΙΝΑΝΗΤΗΛΕΠ[ΟΡΟΝΤΙΒΟΑΜΑ]
 [ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥCΤΗΝΑ]ΡΜΟΝΙΑΝΗ[ΝΟΙΠΑΤ]ΕΡ[ΕCΠΑΡΕΔΩΚΑΝ]
 [ΕΙΔΕΤΙCΑΥΤΩΝΒΩΜΟΛΟΧ]ΕΥCΑΙΤΗ[ΚΑ]ΜΥ[Ε]ΙΕΝΤ[ΙΝΑΚΑΜΠΗΝ]
 970 [ΟΙΑCΟΙΝΥΝΤΑCΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑΥΤΑCΤ]ΑCΔΥCΚΟΛΟΚΑΜ[Π]ΤΟΥC
 [ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΤΥΠΤΟΜΕΝΟCΠΟΛΛΑCΩCΤΑCΜΟ]ΥCΑCΑΦΑΝΙZ-
 [ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΘΙΖΟΝΤΑCΤΟΝΜΗΡΟΝΕΔΕΙΠΡΟΒΑΛΕ]CΘΑΙ

971 Abkürzung für ζων

3. WOLKEN.

Pergament Nr. 219.

Pergamentfetzen mit schlechter später Schrift.

Vorderseite

- 945] [
 [ΤΟΠΡΟΣΩΠΟΝΑΠΑΝΚΑΙΤ]ΩΦΘΑΛΜΩ
 [ΚΕΝΤΟΥΜΕΝΟCΠΕΡΥΠ]ΑΘΡΗΝΩΝ

946—954 verloren

- 955 [ΝΥΝΓΑΡΑΠΑCΕΝΘ]ΑΔΕ
 [ΚΙΝΔΥΝΟCΑΝΕΙΤΑΙCΟ]ΦΙΑC
 [ΗCΠΕΡΙΤΟΙC]ΕΜ[ΟΙCΦΙΛΟΙC]
 [ΕCΤΙΝΑΓΩΝΜΕΓΙCΤΟC]
 [ΑΛΛΩΠΟΛΛΟΙCΤΟΥCΠΡΕCΒΥΤΕΡΟΥCΧΘΕCΙΧΡΗΣΤΟΙCCΤ]ΕΦΑΝ[ΩCΑC]
 960 [ΡΗΞΟΝΦΩΝΗΝΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙCΚΑΙΤΗ]Ν[C]ΑΥΤΟ[Υ]ΦΥ[CΙΝΕΙΠΕ]
 [ΛΕΞΩΤΟΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝ]ΩCΔΙΕ[ΚΕ]ΙΤΟ

945 die unsicheren Spuren lassen sich verschieden deuten.
 Codd. richtig.

947 ἈΘΡΗΝΩΝ

- 962 [ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚΑΙΑΛΕΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙC]ΩΦΡΟΣΥΝ[Η]ΝΕΝΟΜΙCΤ[Ο]
 [ΠΡΩΤΟΝΜΕΝΕΔΕΙΠΑΙΔΟCΦΩΝ]ΗΝΓΡΥΞΑ[ΝΤ]ΟCΜΗΔΕΝΑΚΟ[ΥCΑΙ]
 [ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝΕΝΤΑΙCΙΝΟΔΟΙ]CΕΙCΚΙΘΑΡΙC[Τ]ΟΥΕΥΤΑΚΤΩC
 965 [ΤΟΥCΚΩΜΗΤΑCΓΥΜΝΟΥCΑΘΡΟΟ]ΥCΚΕ'ΚΡΗΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΕΙΦ[ΟΙ]
 [ΕΙΤΑΥΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑΙCΜΕΔΙΔΑCΚΕ]ΝΤΩΜΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑC
 [ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡCΕΠΟΛΙΝΔΕΙΝ]ΑΝΗΤΗΛΕΠΟΡΟΝ[ΤΙ]ΒΟΑΜΑ
 968 [ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥCΤΗΝΑΡΜΟΝΙ]ΑΝΗΝ[Ο]ΙΠΑΤΕΡΕC[ΠΑ]ΡΕΔ[Ω]ΚΑΝ
 970 [ΟΙΑCΟΙΝΥΝΤΑCΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑ]ΥΤ[ΑC]ΤΑCΔΥC[ΚΟΛΟΚΑΜ]ΠΤΟΥC
 [ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΠΟΛΛΑCΤΥΠΤΟΜΕΝ]ΟCΤΑCΜΟΥC[ΑCΑΦΑΝΙΖΩΝ
 [ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΒΙΖΟΝ]ΤΑC^{ωc}ΜΗΡΟΝΔΕΙΠΡΟ[ΒΑΛΕC]ΘΑΙ
 [ΤΟΥCΠΑΙΔΑCΟΠΩCΤΟΙCΕΞΩΘ]Ε^{τn}ΝΗΔΕΝΔΕΙΞΑΙΑΝΑΠ[ΗΝΕC]
 975 [ΕΙΤΑΥΠΑΛΙΝΑΥΘΙCΑΝΙCΤΑΜΕ]ΝΟΥCΣΥΝΥΗCΑΙΚ[ΑΙΠΡ]ΟΝΟ[ΕΙCΘΑΙ]
 [ΕΙΔΩΛΟΝΤΟΙCΙΝΕΡΑCΤΑΙCΤΗCΗΒ]ΗCΜΗΚΑΤΑΛΕΙΠΕ[ΙΝ]
 [ΗΛΕΙΥΑΤΟΔΑΝΤΟΥΜΦΑΛΟΥΟΥΔΕΙ]CΞΠΑΙCΥΠΕΝΕΡΘΕΤ[ΟΤΑΝΩCΤΕ]
 [ΤΟΙCΑΙΔΟΙΟΙCΙΔΡΟCΟCΚΑΙΧ]ΝΟΥCΩCΠΕΡΜΗΛΟΙCΙΝΕΠ[ΗΝΘΕΙ]
 [ΟΥΔΑΝΜΑΛΑΚΗΝΦΥΡΑCΑΜΕΝΟC]ΤΗΝΦΩΝΗΝΠΡΟC[ΤΟΝΕΡΑCΤΗΝ]
 980 [ΑΥΤΟCΕΑΥΤΟΝΠΡΟΑΓΩΓΕΥ]ΩΝΤΟΙΝΟΦΘΑΛΜΟΙΝΕΒ[ΑΔΙΖΕΝ]
 [ΟΥΔΑΝΕΛΕCΘΑΙΔΕΙΠΝΟΥΝ]ΤΕΞΗΝΚΕΦ[Α]Λ[ΑΙ]ΟΝΤΗ[CΡ]ΑΦ[ΑΝΙΔΟC]

Rückseite

- 982 [ΟΥΔΑΝΝΗ]ΘΟΝΤΩΝΠ[ΡΕCΒΥΤΕΡΩΝΑΡΠΑΖΕΙΝΟΥΔΕCΕΛΙΝΟΝ]
 [ΟΥΔΟΥΟ]ΦΑΓΕΙΝΟΥΔΕ[ΚΙΧΛΙΖΕΙΝΟΥΔΙCΧΕΙΝΤΩΠΟΔΕΝΑΛΛΑΞ]
 [ΑΡ]ΧΑΙΑΓΕΚΑΙ[ΔΙΠΟΛΙΩΔΗΚΑΙΤΕΤΤΙΓΩΝΑΝΑΜΕCΤΑ]
 985 ΚΑΙΚΗΚΙΔΟΥ[ΚΑΙΒΟΥΦΟΝΙΩΝ:ΑΛΛΟΥΝΤΑΥΤΕCΤΙΝΕΚΕΙΝΑ]
 ΕΞΩΝΑΝΔΡΑCΜΑΡ[ΑΘΩΝΟΜΑΧΟΥCΗΜΗΠΑΙΔΕΥCΙCΕΤΡΕΥΕΝ]
 CΥΔΕΤΟΥCΝΥΝ[ΕΥΘΥCΕΝΙΜΑΤΙΟΙCΙΔΙΔΑCΚΕΙCΕΝΤΕΤΥΛΙΧΘΑΙ]
 ΩCΤΕΜ²ΑΠΑΓΧΕ[CΘΟΤΑΝΟΡΧΕΙCΘΑΙΠΑΝΑΘΗΝΑΙΟΙCΔΕΟΝΑΥΤΟΥC]

989—1006 bis auf geringfügige Spuren unkenntlich

964 εὐτάκτως εἰς κιθ. Codd. richtig. 965 κριμνώδη Codd. richtig. 969 aus-
 gelassen. 971 τυπ. πολλὰς Codd. richtig. 972 εἰ Codd. richtig. 974 εἰ-
 ξίαν Codd. richtig. 977 ξε Dittographie. 980 τοῖς ὀφθαλμοῖς Codd. Den Dual
 hat erst die Attizistenzeit, die in Dualen schwelgt, dem Dichter oktroyiert. 985 in
 κηκίδου ist das zweite κ von späterer Hand in Δ geändert. Das ist eine alte Doppel-
 lesart, die durch unsere Handschriften, Scholien und Grammatiker (Photius) hindurch-
 geht. κηκίδου wiegt vor; vielleicht ist κηδ(ε)ίδου (Venetus, Photius) Verbesserung
 eines antiken Grammatikers, aber richtige, denn κηδείδης hat der Musiker geheißen,
 vgl. Köhler, Athen. Mitteil. VIII, 33.

- 1007 [ΜΙΛΑ]ΚΟΣΟΖΩΝΚΑ[ΙΑ]ΠΡ[ΑΓΜΟΣΥΝΗΣΚΑΙΛΕΥΚΗΣΦΥΛΛΟΒΟΛΟΥΗΣ]
 [ΗΡΟΣΕ]ΝΨΡΑΙΧΑΙΡΩΝ[ΟΠΟΤΑΝΠΛΑΤΑΝΟΣΠΤΕΛΕΑΙΥΙΘΥΡΙΖΗ]
 [ΗΝ]ΤΑΥΤΑΠΟΙΗΣ[ΑΓΩΦΡΑΖΩ]
 1010 ΚΑΙΠΡΟΣΤΟΥΤΟ[ΙΣΠΡΟΣΕΧΝΙΣΤΟΝΝΟΥΝ]
 ΕΞΕΙΣΑΙΕΙ
 ΣΤΗΘΟΣΛΙΠΑΡΟΝ[ΧΡΟΙΑΝΛΕΥΚΗΝ]
 ΩΜΟΥΣΜΕΓ[ΑΛΟΥΣΓΛΩΤΤΑΝΒΑΙΑΝ]
 ΠΥΓΗΝΜΕ[Γ]ΑΛΗΝ[ΠΟΣΘΗΝΜΙΚΡΑΝ]
 Η[ΝΔ]Α[Π]ΕΡΟΙΝΥΝΕΠ[ΙΤΗΔΕΥΗΙΣ]
-

XIX. NEUE KOMÖDIE.

A.

P. 9941.

Im Handel erworben; anscheinend aus Papyruskartonnage. Ein Blatt, hoch 23 cm, breit 9,5 cm, auf dessen Rückseite ptolemäische Kursive steht. der Komödientext wohl 1. Jahrhundert v. Chr. Stattliche steilstehende enge Schrift mit Apices; o und e gleich groß, ε mit losgelöstem Mittelstrich; alles sehr verwischt. Keine Lesezeichen außer dem Doppelpunkt, der den Personenwechsel in der Zeile markiert.

. . .] ΗΝ ΔΗΠ[. . .
 . . .] . ΜΑ ΤΟΝ Δ[ΙΑ . . .
 . . .] . Ν [Τ]ΑΧΙΣΤΑ ΦΕΥ[ΞΟΜΑΙ]
 . . .] ΣΧΟΛΗΝ ΜΕΝ Ε[. . .
 5 . . .] ΑΙΣ Εἴμι ταύτην [. . .
 . . .] Γ ΧΑΡΑΚΙ ΚΟΨΧΙ Κ[ΑΤÀ] ΠΌΔΑ
 . . . Ο]ΥΣΙΝ ΗΝΙΚ' ἌΝ ΣΥΜΒΗΙ ΠΌΤΟ[Σ]
 . . Α]ΨΛ[ΗΤ]ΡΙΔ' ἩΜΕΙΝ [Α]ΓΆΓΕΤΕ«
 . . .] Η ΒΑΛΑΝΕΙΌΝ ΕΣΤΙ ΠΟΥ
 10 . . . ΕΓ]ΝΩΚΑΣ ΕἶΝΑΙ ΠΑΝΤΑ[ΧΟΥ]
 . . .] . ΟΣ ΠΆΝΘ' ΕΑΥΤΩΙ ΠΕΡΙΑΓ[. . .
 . . .] . . ΤΑΙ ΠΡΩΤΟΝ ΕΨΘΥΣ ΕἶΣ ὈΝΟΣ.
 [ἌΝ ΓΑΡ] ΤΙΣ ΑΠΟΛΕΙΦΘΕΝΤΟΣ ΑΝΑΚΡΆΓΗ ΤΌΠΟΥ
 [»ὈΝΟΣ ΠΡ]ΟΣΕΡΧΕΤ', εΨΘΥΣ ἌΛΛΟΣ ΑΝΕΚΡΑΓΕΝ.
 15 [ΕΠΕΙΤΑ Δ' Ε]ΤΕΡΟΣ ΠΆΛΙΝ »ὈΝΟΣ ΠΡΟΣΕΡΧΕΤΑΙ«
 [ΚΑΤ' ΑΨΘΙΣ] ἌΛΛΟΣ »Τὸ ΒΑΛΑΝΕΙΌΝ ΕΣΤ' ὈΝΟΣ«.
 [ΣΕ Δ' Εἶ] ΠΌΤΟΣ ΤΙΣ Ἡ ΘΥΣΙΑ ΤΙΣ Γ[Ι]ΝΕΤΑΙ,
 [ΕΓΩ Ο]ΐΔ' ΕΡΕΙΝ »ΜΟΥΣΟΥΡΓΟΝ ἩΜΕΙΝ ΑΓΆΓΕΤΕ«.
 . . .] . . . ΖΕΙ, ΔΕἶ Δ' ΨΠΑΡΧΕΙΝ ΕΨΤΡΕΠῆ

7 Schluß ποτε ebensogut möglich. 9 Anfang η oder τι 19 ff. gegen Ende
 täuschen zuweißen Striche, die von einer anderen Seite abgedrückt sind.

- 20 . . .] ΝΑC : ἈΗΔΙΑC ΛΕΓΕΙ[C].
 [—] . Ν Δ' ἔΧΟΝΤΕC ἈΞΙΟΥΤΕ ἘΡᾶΝ
 . . .] ΤΑ ἈΡ . . ΑC ΚΑΙ ΘΕΪΝ ΜΟ[ΝΟΝ.]
 . . .] ΕΝ . . [Ἀ]ΛΛ' ΟΥΘΕΝ : ὦ ΜΑΣΤΙΓΙΑ.
 [—] . C : ὑΠΟΜΕΝΩ CΕ ΔΗΠΟΥΘΕΝ ΠΆΛΛΑ[Ι,]
 25 [Cὺ ΔΕ ΒΔΕΛΥΡΕΥ]Η ΠΡΌC ΜΕ ΚΑΙ CΠΑΘᾶC ἔΧΩΝ
 . . .] ὙΝΘΟΥ . . . C Cὺ ΠΡΩΤΙCΤΟC ΒΙΟΝ
 . . .] ΤΑΛΟΥ ΜΑ ΤΟΝ ΔΙ' ΟΥΚ ὄΝΟΥC ἄΓΩΝ
 . . .] . ΝΤΑΙ ΚΑΙ ΒΑΛΑΝΕΪΑ ΚΑΙ ΤΡΥΦΗΝ.
 [—] . ΟC ΔΥCΤΥΧΕC ΘΩΡΆΚΙΟΝ
 30 . . .] ΤΟΥ ΔΕCΠΌΤΟΥ
 . . .] ΜΗΝ ΚΑΚΟΥ
 . . .] . . . ΚΑΙ ΤΗΝ ἈΜΙΔ' ἈΝῆ

Gespräch zwischen Herrn und Sklaven. Dieser scheint dem Herrn in längerer Rede bis 21 eine Schilderung zu geben, wie große Ansprüche jener bei lockerem Leben an sein Gesinde gemacht hat. Der Herr ärgert sich darüber (20. 23) und brieht 24 los »ich lasse es mir zu lange gefallen, du machst dumme Witze und verträdelst die Zeit«. Der Ruf des Sklaven 29 zeigt, daß es dazu Prügel gesetzt hat. Gut wird es der Sippschaft jetzt gerade nicht gehen, und 6 »im Lager, nicht . . .« deutet auf den Kriegsdienst, der für die jungen Herren der Komödie die Zuflucht ist, wenn ihnen der heimische Boden zu heiß wird. Die spezielle Beziehung bleibt unklar. So geht denn auch die Stelle nicht ganz auf, die am besten erhalten ist, 12—16. Es scheint, daß man im öffentlichen Bade, wenn ein Platz frei ward, und doch wohl, wenn der nächste Badegast ihn einnehmen wollte, zu rufen pflegte »da kommt ein Esel«, was dann von Mund zu Munde weitergeht. Aber wenn der Witz auch salzlos gewesen sein mag: sein volles Verständnis fehlt noch.

Zeit und Herkunft der Komödie wird man aus den paar Brocken nicht erschließen wollen. ΘΩΡΆΚΙΟΝ scheint als Diminutiv von ΘΩΡΑΞ Brustkorb gesagt zu sein: das ist neu, kann aber nicht befremden. ΧΑΡΑΞ, 6, für Lager, ΧΑΡΆΚΩΜΑ, kommt im 4. Jahrhundert auf, zuerst bei dem Komiker Theophilus (Pollux 9, 15). ΜΟΥCΟΥΠΡΌC für die Musikanthin, die man zum Symposion dingt, ist nicht attisch, sondern ionisch. Die attische ΑΨΑΛΗΤΙC steht 8.

B.

P. 9767 (Taf. VI).

Stück einer Papyrusrolle, hoch 24 cm, breit 22 cm. Von der ersten Kolumne sind nur die letzten Buchstaben erhalten, von der dritten die Versanfänge; die zweite ist vollständig, aber die Tinte so stark abgerieben, namentlich in der rechten oberen Hälfte, daß die vereinzeltten Spuren sehr vieldeutig sind, und ihre Deutung ist bei der gedrängten dicken Schrift, die viele Apices und Bindestriche anwendet, sehr unsicher: ja selbst gut erhaltene Buchstaben, z. B. μ und ν , sind zuweilen kaum zu unterscheiden. Die Photographie wird hier besonders wenig helfen. Diese Schrift scheint in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. üblich gewesen zu sein, vgl. eine datierbare Probe Oxyrh. 216 (II pl. V). Lesezeichen fehlen durchaus, denn ein Punkt hinter V. 49 soll nur die hier zusammenstoßenden Kolumnen sondern. Doppelpunkt zeigt innerhalb des Verses den Personenwechsel; vor den Versen ist er unbezeichnet. Das besagt, daß der Diorthot die Zeichen setzen sollte; der ist aber nicht gekommen, daher gibt es auch keine Korrekturen. Gleichwohl ist der Text, soviel man sehen kann, fast rein. Um nicht zu täuschen und doch Verständliches zu geben, sind die Personen vor den Versen durch lateinische Buchstaben unterschieden. Das nicht nur nutzlose, sondern täuschende Spiel von Ergänzungen ins Blaue ist ganz vermieden. Sprache und Stil der neuen Komödie sind unzureichend bekannt: wer sich etwas Stilgefühl erworben hat, weiß, daß die modernen Zudichtungen auf Schritt und Tritt dagegen verstoßen.

Kol. 1	-	-	-	-	-	ΧΡΟ]ΝΟΝ ΠΟΛΥΝ ΤΙΝΑ
	-	-	-	-	-	-]Ω ΦΙΛΤΑΤΗ
	-	-	-	-	-	-]ΗΔΕΔΥΚΕ[.]ΧΙ
	-	-	-	-	-	-]ΕΙ Κ[Α]ΡΔΙΑΝ
5	-	-	-	-	-	-] . ΟC Δ' ἦΝ ΤΩΙ ΚΑΚΩΙ
						<i>verloren</i>
	-	-	-	-	-	-]Ν ΓΑΜΟΥ
	-	-	-	-	-	-]ΜΙΑ

3 ΔΕΔΥΚΕΝΑΙ scheint notwendig, obgleich χ nicht nach α aussieht.

Kol. 1	9	-	-	-	-	-	-]	ΕΝΟ . . Ο
	10	-	-	-	-	-	-]	ΚΑΤΕΛΙΠΕC
		-	-	-	-	-	-]	. Ω
		-	-	-	-	-	-]	ΤΕ ΔΗ
		-	-	-	-	-	-]	ΩΝ
		-	-	-	-	-	C]	ΥΝΑΠΗΡΚΕΙ ΔΕ ΜΟΙ
	15	-	-	-	-	-	-]	ΛΟΠΕ ΤΗΣ ΕΜΗΣ
		-	-	-	-	-	-]	ΝΩC ΠΩC ΑΦΝΩ
		-	-	-	-	-	-]	Ν ΛΕΓΩΝ ΤΡΕΧΕΙC
		-	-	-	-	-	-]	. [.]ΕΤΑΙ
		-	-	-	-	-	-]	ΥΒΡΕΙ ΤΟ ΓΕΓΟΝΟC
	20	-	-	-	-	-	-]	ΒΙΑΙ
		-	-	-	-	-	-]	ΩΝ ΑΥΤΗΝ CΥ ΜΟΙ
		-	-	-	-	-	-]	. ΜΗΤΕΡΑ
		-	-	-	-	-	-]	ÇΑΙ ΤΙ CΟΙ
		-	-	-	-	-	O]	ΥΘΕΝΟC
	25	-	-	-	-	-	-]	ΟΥ ΜΕ ΔΕΙ
		-	-	-	-	-	-]	ΛΑΘΡΑΙ
		-	-	-	-	-	-]	ΡΩΝ

28—30 *verloren*

31	-	-	-	-	-	-	-	ΠΑ]ΝΘ' ΟCΑ
	-	-	-	-	-	-	-	-]ΑC
	-	-	-	-	-	-	-	ΧΡ]ΟΝΟΥ
	-	-	-	-	-	-	-	-

Kol. 2	35	ΖΗΛΟΪC ΛΑΒΩΝ ΤΕ ΤΗ]Ν ΕΛ]ΗΛΥΘΑ[C]
		ΘΥΓΑΤΕΡΑ ΔΕΥΡΟ ΠΛΟΥCΙΑΝ ΤΕ [ΗΓ]Η[Ι] ΜΟΝΗ[N]
		ΤΑΥΤΗΝ, CΕΑΥΤΟΝ Δ' ΟΥΧΙ: : ΠΑΝΤ' ΕΓΩ [Μ]ΟΝΗC
		ΤΑΥΤΗC ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ Τ' ΕΜΑΥΤΟΥ ΤΗΝ ΕΜΗΝ.

9 ΕΝΟΙΤΟ paßt zu den Spuren und ist doch unmöglich. 33 ein Übergangsstrich vor ο führt auf Ρ davor. 34 daß ein Vers fehlt, ist nicht ganz sicher, da Kol. 2 34, aber 3 nur 33 Zeilen hat. 36—38 hat Schubart nach unsäglichlicher Mühe fast sicher herausgebracht. Immer bleibt noch zu finden, in welcher Verbindung ΖΗΛΟΪC stand; dann steht kopuliert, was dem Sinne nach adversativ ist, daß er die Tochter des (vermutlich war ein Name genannt) heimgebracht hat (d. h. als ihr Gatte heimgekehrt ist), und doch nur von ihrem Reichtum redet, der nun auch ihm gehört; 38 steht ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ ΑΠΟ ΚΟΙΝΟΥ, »ich rechne alles für ihr Gut (weil sie es eingebracht hat), aber sie darf ich als die meine rechnen (und da wird sich das Weitere finden, wenn nur diese Rechnung stimmt)«. Der Ausdruck ist von großer Feinheit.

- Kol. 2 39 ἐΛΕΥΘΕΡΑ Τ' ἮΝ ΚΑΙ ΠΟΛΕΩΣ ἙΛΛΗ[ΝΙ]ΔΟΣ.
 40 ΚΑΙ ΠΑΝΤΑ ΤΑΥΤ' ἘΚΤΗΣΑ[ΜΗΝ] Ἀ[ΓΑΘ]ῇ ΤΥΧῃ.
 Οὐ ΔΕῖ ΛΑΒΕῖΝ ΜΕ ΠΟΡΝΟ[.] Θ
 b ΤΙ Δὴ Τὸ ΛΥΠΟῦΝ C' ἔCΤΙΝ; Τ[Ι] ΓΑΡ Οὐ[]Κ ἤΓΑΓΕC
 ἘΝΤΑῦΘΑ ΤὴΝ ΓΥΝΑῖΚΑ ΚΑ[]] . :
 a ΟὐΚ ΟἶΔ' ὅΠΟΥ ΓῆC ἔCΤΙΝ· ΟὐΚ [ἑΛΛΑ]ΥΘΕΝ
 45 ΟὐΠῶ ΓΕ ΝΥΝὶ ΤῶΝ ΧΡΟΝ[Ω]Ν ὄντων ΜΑΚΡῶΝ.
 ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ ΠᾶΝ, ΜΗ ΤΙ ΚΑΤὰ ΘάΛΑΤΤΑΝ ἦΙ
 ἈΤΥΧΗΜΑ ΓΕΓΟΝὸC ἦ ΠΕΡὶ AC : ΜΗ ᾿ΜΑΘῶC :
 a ΟὐΚ ΟἶΔΑ· ἈΘΥΜῶΙ ΚΑΙ ΔΕΔΟΙΚΑ ὕΠΕΡΒΟΛῃ.
 b εἶκόC ΤΙ ΠάCΧΕΙΝ. : ΠΡὸC ἈΓΟΡΑΝ Δ' ΟὕτωC ᾿ΜΑ
 50 ΠΡΟάΓΩΝ ἈΚΟΥCΗ ΚΑΙ Τὰ ΛΟΙΠά, ὧΝ ΜΟΙ ΓΕΝΟῦ
 CΥΜΒΟΥΛΟC. : Οὐθὲν ΚΩλύΕΙ ΜΕ : ΤΑΥΤΑ Δὲ
 ΕἰC Ω CΤΗΝ ἔΚΠΟΔῶΝ.
 c ΚΑΙ ΤΙ ΠΟΤ' ἂΝ εἶῃ; ΠᾶΝΥ ΓΑΡ ΟὐΧ Αὐτοῦ Ποεῖ
 ἔργον· ΜΕΤΑΠΈΜΠΕΤ' ἔΞ ἈΓΡΟῦ ΜΕ ΜοCΧίΩΝ,
 55 ὍC ἌΛΛΟΤ', εἰ ΜὲΝ ἘΝΘᾶΔ' ὧΝ ΤΥΧΟΙΜ' ἐΓῶ,
 ΕἰC ἈΓΡὸΝ ἔφΕΥΓΕΝ, εἰ Δ' ἐΚεῖC ἔΛΘΟΙΜ' ἐΓῶ,
 ἘΝΤΑῦΘ' ἈΝΑCΤρέ΢ΑC ἔΠΙΝΕ· ΚΑΙ ΜᾶΛΑ
 ΚΑΤὰ Λόγον. Οὐ ΓΑΡ ἦΝ ὁ ΝΟΥΘΕΤῶΝ ΠΑΤῆΡ.
 Οὐ Μ[ῆ]Ν ΠΡὸC ὍΡ[Γ]ΗΝ· ΚΑΙ ΓΑΡ ΑὐτὸC ἐΓΕΝΟΜΗΝ
 60 ΕἰC [ΤῶΝ ΛΕΓΟ]Μένων ΟὐCίΑΝ ΜΙΚΡΑΝ ΠοεῖΝ.
 ΟὐΚ [ἠΔίΚΗΚΕ]Ν ἢ ΓΥΝῆ ΚΑΤὰ τοῦτό ΓΕ,

41 die verloschenen letzten Buchstaben scheinen etwa $\theta\iota\zeta\upsilon\eta$, aber $\theta\iota\omicron\eta$ ist nicht unmöglich. Vorher kann wohl nur $\pi\omicron\rho\nu\nu\omicron\sigma\kappa\omicron\upsilon$ oder $\pi\omicron\rho\nu\nu\omicron\kappa\omicron\pi\omicron\upsilon$ ergänzt werden. 42 in $\acute{\epsilon}\tau\iota\nu$ ist das Ny, wie oft auf den Steinen, geschrieben, obwohl der Vers es ausschließt. Auf die Ergänzung führt die Spur des nächsten Buchstabens, die sich keinem Vokale fügt, und die Länge der Lücke. κ ist sehr unsicher; man könnte ebensogut $\kappa\lambda\eta\gamma\alpha\gamma\epsilon\varsigma$ lesen. 43 am Ende η oder ν . 46 $\lambda\omicron\gamma\iota\zeta\omicron\mu\alpha\iota\tau\omicron\pi\alpha\eta$ Schreibfehler. 47 vor AC ist ϵ , τ , ν , μ möglich. $\mu\eta\ \acute{\alpha}\mu\alpha\theta\omega\varsigma\ \lambda\omicron\gamma\iota\zeta\eta$; Die Frage mit $\mu\eta$ einzuleiten, ist Höflichkeit, denn im Grunde meint er $\omicron\upsilon$; das peripatetische $\mu\eta\pi\omicron\tau\epsilon$ ist analog. $\acute{\alpha}\mu\alpha\theta\omega\varsigma$ klingt dagegen stark für $\acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\iota\varsigma\tau\omega\varsigma$. 50 $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\varsigma\omicron\eta\ \omega\eta$ $\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\chi\eta$ ist intendiert; das wird dann höflich zur direkten Bitte. So erklärt sich der Imperativ im Nebensatz: lebendige Rede. 52 die Lesung ist nicht erreicht. Unleugbar sieht es zuerst so aus, als stünde das unmögliche $\epsilon\iota\varsigma\omega\zeta\eta$ da; $\zeta\eta$ wird aber $\tau\iota\varsigma$ sein. Dann wohl $\alpha\ldots\omega$. Danach erkennt Schubart mit Wahrscheinlichkeit $\tau\eta\nu\ \tau\alpha\chi\iota\varsigma\tau\eta\nu$. 58 $\eta\eta$ aus $\eta\delta$ korrigiert. 59 $\pi\rho\delta\ \acute{\omicron}\rho\gamma\acute{\eta}\nu$ Soph. El. 369. Thuk. 2, 65 $\pi\rho\delta\ \acute{\omicron}\rho\gamma\acute{\eta}\nu\ \tau\iota\ \acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\pi\epsilon\iota\nu$. Hier ist $\nu\omicron\upsilon\theta\epsilon\tau\epsilon\iota\nu$ dabei gedacht. 60 $\omicron\upsilon\varsigma\iota\alpha\eta$ prägnant »der kann ein Vermögen klein kriegen«. $\tau\eta\nu\ \omicron\upsilon\varsigma\iota\alpha\eta$ darf man nicht verstehen.

- Kol. 2 62 ἄλλ' ἐπεὶ ἐμὸς[?] ἔστιν· οὐθὲν ἀγαθὸν γούνη ποιεῖ.
 εἰςίτεόν, εἰ [τῇ]δ' ἐστίν· ἂν δὲ μὴ τύχη
 ὦν ἐνδο[ν, ἄρ]τι πρὸς ἀγορὰν πορεύσομαι·
 66 ἐκεῖ γὰρ αὖ[τό]ν ποῦ πρὸς Ἑρμαῖς ὄψομαι.
 m ἄρ' οὖν ὁ π[ατὴρ] ἐλήλυθ', ἢ πορευτέον
 ἐμοὶ πρ[ὸς ἐκεῖ]νόν ἐστιν· οὐ γὰρ δεῖ χρόνον
 τὸ πρᾶ[γμα λαμ]βάνειν [ὅ]λως οὐδ' ὄντινοῦν.
 Kol. 3 ἦδη δὲ [κεῖ]ος . [. . .
 70 αἵτεῖν . . . αἱ . ε . . [. . .
 οἶμαι μένειν δεῖ . . [. . .
 προσμεινάτω . . . [. . .
 ἐγὼ δὲ περὶ σοῦ : χα[ί]ρε
 καὶ σῦγε [. . .
 75 οὐκ ἔλεγον εὐθύς . . [. . .
 ἄλλ' ἀνδρεῖστέον . [. . .
 c τίνα λόγον αἰεὶ πρὸς[. . .
 m πολλὰ περὶ πολλῶν [. . . .
 γῆμαί με βούλει κα[ί]
 80 φρονήσεως γὰρ τοῦτ[ο]
 c ὦ Μοσχίων ἄλλῃν μ[ε]
 ἔτοιμος, εἰ μὴ προσι[θέ]ις . . .

62. 65. 67. 68 ergänzt Schubart. 64 von τ ist nur eine ganz geringe, aber charakteristische Spur da. Das unklassische ἄρτι beim Futurum erklärt Phrynichos, Bekker, An. 11, 24 (vgl. Ekl. 18 Lob. = 70 Ruth.), nirgend gefunden zu haben, und die Modernen ändern daher den unzweifelhaften Beleg bei Antiphanes, Athen. 338e (richtig bei Kaibel): das neue Zeugnis ist wertvoll. 71 hier wird der Vater aus dem Hause zurückkehren. μένειν δεῖ glaubt Schubart jetzt zu erkennen. 72 προσμεινάτω auch möglich; danach πῖν[ων] Schubart. Der zweite Halbvers muß schon dem Erkennen gegolten haben und so gefaßt gewesen sein, daß »und ich um dich« folgen konnte. Die Begrüßung danach ist kenntlich, aber nicht, wer zuerst grüßt. 76 dies sagt sicher Moschion. ἀνδρεῖσθαι, gut von ἀνδρεῖος gebildet, war ohne Grund bezweifelt. Bei Clemens Str. 2, 81, 3 und 4, 48, 1 steht ἀνδρεῖσθαι ἀνδρεῖα ποιεῖν scharf gesondert von ἀνδρίζεσθαι τὰ ἀνδρὸς ποιεῖν Protr. 3, 3, 21; so Stählin nach der Überlieferung, allerdings bereits nach Kenntnis dieser Stelle. 77 Gedankengang etwa: Vater »was hast du mir lange schon sagen wollen?« »Ich hatte vielerlei zu überlegen. Du willst, ich soll heiraten, und ich habe auch Lust; das ist ja eine Sache, die sehr viel Überlegung fordert.« »Eine andere, als ich in Aussicht habe, bin ich dir zu geben nicht gewillt, wenn sie nicht meinen Anforderungen entspricht, frei, guter Herkunft, Jungfrau.« Wie das in der Unterhaltung herauskam, ist nicht ersichtlich, zumal die Personenbezeichnungen fehlen.

- Kol. 3 83 ἮΝ ΔΕΙ ΛΑΒΕΪΝ, ΑΥΤ[ὸς] ΔΕ [. . .
 ΕΛΕΥΘΕΡΑΝ, ΤΟΥΤΟ ΠΟΛΥ / [. . .
 85 ΜΟΝΟΝ ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ, ΕΙ Δ' Α[. . .
 ΠΡΟΣ ΤΟ ΓΕΝΟΣ ΕΣΤΙΝ, ΑΛΛ[. . .
 ΕΙ ΠΑΡΘΕΝΟΝ ΔΗ, Π[Ρ]ΟΤΕ[ΡΟΝ] . . .
 ΣΥΜΒΟΥΛΟΝ ἌΝ ΚΑ[Λ]ΗΣ [. . .
 ΑΥΤΟΣ ΚΕΚΡΙΚΩ[ς] . . .
 90 Ἄ ΔΗ ΔΕΔΩΚΑΣ [. . .] . . [. . .
m ΜΗΘΕΙΣ ΜΑΤΗΝ Ε [. . .
 ΤΑ Δ' ἌΛΛ' ἈΚΟΥΣΟΝ ΣΥΣΤΕ[ρ] . . .
 ΕΙΣ ΤΗΝ ἙΦΕΣΟΝ ἔΠΕΣΟΝ [. . .
 ΤΗΣ Ἀρτέμιδος ἦν τῆς Ἑ[φεσίας] . . .
 95 ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ ΤΙΣ ΠΑΡΘΕΝΩ[ν]
 ΕΪΔΟΝ ΚΟΡΗΝ ΕΝΤΑΥΘΑ ΦΑΝΙΟΥ [ΤΙΝΟΣ]
 ΕΨΩΝΥΜΕΩΣ : ΕΨΩΝΥΜΕΙΣ ΚΑ[ΚΕΙ ΤΙΝΕΣ]
 ΕΙΣ' ΕΝ Ἑφέσῳ ; : ΧΡΕΑ ΜΕΝ ΟΥΝ [ἦλθεν φυγῶν]
 ΕΝΤΕΥΘΕΝ : ἌΡΑ ΤΟΥ Κ[Ι]ΘΑΡΙΣΤΟΥ ΦΑΝΙΟΥ]
 100 ΤΑΥΤΗΝ ΛΑΒΕΪΝ ΕΣΠΟΥΔΑΚ[ας τὴν παρθένον],
 ΤΟΥ ΓΕΪΤΟΝΟΣ ΝΥΝ ὄντος ; ΟΥ[.]Ο[ς] . . .

83 auch ΑΥΤ[η] Δέ möglich. 88 Vater «wenn du mich zum Berater nimmst und schon entschieden hast, so hebst du dein Zugeständnis auf.» 91 gibt die Replik in allgemeiner Fassung. 95 Et. M. ΔΑΙΤΙς (aus Themistagoras, der den Grammatikern die ephesischen Altertümer lieferte) beschreibt das Αἴτιον eines so benannten Festes, das auf Klymene, die Tochter des Basileus (Panionion² 27. 29) zurückgeführt wird. In der Prozession gehen κόραι καὶ ἑφηβοί. Diese Feier konnte ein Athener sehr gut ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ nennen, da ihm dies Wort von seinen Oskophorien geläufig war (Bekker, An. 239). Aber er konnte auch so etwas fingieren. Im ersten Falle ergänzt man ΚΗΘΕΩΝ: in der rituellen Sprache paßt das alte Wort; im andern genügt ΕΛΕΥΘΕΡΩΝ. Dies ist wohl wahrscheinlicher, denn dem Dichter ist es zugestoßen, einen ΕΨΩΝΥΜΕΥς einzuführen, der ein attischer Demot ist, ohne zu wissen, daß in Ephesos eine Phyle ΕΨΩΝΥΜΟΙ bestand (Inscr. in the British Mus. III, 70. Steph. Byz. ΒΕΝΝΑ). 98 mit ΠΡᾶξων παρὴν könnte man den Vers auch gut füllen; das würde die Situation von Grund ändern. Es ist nur sachlich nicht wahrscheinlich. 99 ΕΝΤΑΥΘΕΝ Schreibfehler.

Wir haben Reste von drei Szenen aus dem ersten Akte einer Komödie, denn alle dienen der Exposition. Vers 2 scheint -ω (ῶ?) ΦΙΛΑΤΗ Anrede, also unterhielt sich ein Femininum mit einem Maskulinum (17). Die Rede ist von ΓΑΜΟΣ, ὕβρις, βία, 22 auch von einer Mutter. Man vermutet leicht, daß von einem Falle von Notzucht die Rede war,

wie sie in diesen Komödien so häufig sind. Dabei braucht die Notzucht gar nicht real zu sein, sondern kann ebensogut nur supponiert werden: z. B. konnte eine Mutter ihrem Sohne nur in dem Falle zur Erlangung der Hochzeit mit einer Ausländerin behilflich sein wollen, wenn er es ihrer Ehre schuldig war. Etwas Bestimmtes ist nicht zu erkennen, ebensowenig die Abgrenzung dieser Szene von der nächsten, die aber einige Verse vor 35 begonnen hat. Ein junger Mann (*a*) bespricht mit einem Vertrauten (nicht Sklaven) (*b*) seine Lage. Er hat in einer Hellenenstadt des Auslandes ein reiches Mädchen geheiratet und ist ihr vorausgereist, offenbar um zu Hause ihre Aufnahme zu sichern: nun ist er in Sorge, weil sie ausgeblieben ist, und es droht ihm irgend etwas noch nicht sicher Erkanntes, da Vers 41 noch nicht ergänzt ist: πορνο- deutet auf die Einnischung eines Kupplers¹. Wenn er dem Vertrauten das Nähere erst auf dem Wege zum Markte erzählen will, so kann der Dichter das dem Publikum noch haben vorenthalten wollen; wahrscheinlicher ist nach dem Stile der Komödie, daß nur die Wiederholung vermieden werden sollte, also alles bereits vorgekommen war, und es liegt nahe, in dem Jüngling dieser Szene den männlichen Unterredner der vorigen zu sehen. Man wird auch kaum umhin können, anzunehmen, daß der Jüngling und wohl auch die Frau in einem der Häuser wohnte, die auf der Bühne waren.

Klarer ist die dritte Szene. Der Vater eines Mosehion (*c*) kommt vom Lande auf sein Haus zu (das also auf der Bühne ist): mitten in seinem Selbstgespräche, mit einem καὶ τί ποτ' ἂν εἴη wird er uns eingeführt, und vortrefflich zeigen die wenigen Verse seines Monologes den Vater, der die Jugendstreiche des Sohnes nicht zu tragisch nimmt. Er erwartet etwas Wichtiges, denn Mosehion hat ihn herbestellt. Während er im Hause nachfragt, kommt dieser (*m*) heran, entschlossen, wenn ihm auch etwas bänglich ist, seine Sache durchzuführen. Der Vater kommt zurück und nach längerem Gespräche, das sich nicht sicher verteilen läßt, sich aber um die Erfordernisse dreht, die der Vater an eine Schwiegertochter, der Sohn an eine

¹ Fr. Marx (bei Kretschmer, *de Menandri reliquiis nuper repertis*, Leipzig 1906, S. 72) scheint der Beobachtung, daß bei Menander kaum eine Spur eines Kupplers erhalten wäre, zu entnehmen, daß der Dichter gar keinen eingeführt hätte. Das dürfte gegenüber 106 Dramen ein voreiliger Schluß sein.

Gattin stellt, kommt Moschion mit dem Geständnis heraus, daß er sich in Ephesos in die Tochter eines Atheners Phantias verliebt hat. Dieser Phantias ist von Beruf Kitharist und wohnt nun neben dem Vater des Moschion: ob Moschion das schon weiß, bleibt ungewiß. Denn da bricht der Papyrus ab. Man sieht nur eben noch, daß dem Vater die Verbindung mit seinem Nachbar nicht sehr willkommen ist. Moschion, der eine Athenerin im Auslande lieben gelernt hat, und der Jüngling, der eine Bürgerin einer Hellenenstadt geheiratet hat, können nicht identisch sein: aber parallel in gewissem Sinne ist ihre Lage, und beide sind gereist. Das strenge attische Recht gestattete keine wirkliche Ehe mit einer Ausländerin; es kann sich freilich in der hellenistischen Zeit unmöglich gehalten haben, und der Begriff πόλις ἑλληνική, der hier erscheint, ist im 4. Jahrhundert noch ohne bedeutsamen Inhalt, den er in den Königreichen erhalten mußte. Immerhin fällt für uns wenigstens der Ausdruck Ehe hier nicht, und daß der junge Ehemann vorausgereist ist, deutet darauf, daß er eben seine Verbindung zu Hause völlig legalisieren wollte. Geld hatte seine Frau; er vermutlich nicht. Moschion in der Unterhaltung mit dem Vater redet nicht von Geld bei den Anforderungen an die Zukünftige; der Vater hat genug und ist kein Knicker, aber Phantias scheint doch auch keins zu haben: denn so viel zeigt Vers 98, daß Schulden mit seinem ephesischen Aufenthalt etwas zu tun haben, und da er seine Tochter mitgenommen hat, die sogar in Ephesos an einem öffentlichen Aufzuge teilgenommen hat, so kann er nicht wohl die Reise gemacht haben, um Schulden einzukassieren, wenn er die seinen auch jetzt bezahlt haben muß, da er heimgekehrt ist. So bilden die beiden Liebhaber auch in ihrer Vermögenslage einen Gegensatz.

Mehr als zwei Häuser auf der Bühne sind nicht wahrscheinlich, auch mehr als zwei ganze Familien in der Handlung sind es nicht. Das führt zu der Vermutung, daß der Jüngling, der im Auslande geheiratet hat, ein Sohn des Phantias ist, seine Frau also eine Ephesierin. Weitere Vermutungen über die Verwickelungen und Lösungen sind Spielerei: nur soviel darf man sagen, daß die Situationen und Charaktere auf jenen kontrastierenden Parallelismus deuten, den man in der Kunst Menanders oft genug bewundern muß.

Unsere Kenntnis gestattet niemandem aus der Sprache eines solchen Bruchstückes auf den Verfasser zu raten: nur daß die Verse

sehr gut sind und auf die Blütezeit der νέα deuten, darf man wohl sagen. Verführerisch ist es gewiß, da hier ein Kitharist Phantias erwähnt wird, an die Komödie ΚΙΘΑΡΙΣΤΗΣ von Menander zu denken, in der ein Phantias vorkam (Fragm. 1 Mein.), ein Eigennamen, der von diesem Dichter überhaupt gern verwandt ward. Gegensatz von Reichtum und Armut, Verhandlungen zwischen Vater und Sohn, wie sie die Fragmente jener Komödie zeigen, könnten gut hierher passen und es ist leicht, weiter in die Luft zu bauen. Aber der Phantias jenes Dramas war ein reicher Mann; schwerlich war er dann überhaupt der Kitharist, der Unterricht erteilte, wenn er auch keine Pensionäre nahm (Fragm. 5 und 6). Der Kitharist Phantias unseres Bruchstückes scheint dagegen alles andere als reich gewesen zu sein. Gewiß kann man sich Möglichkeiten konstruieren. Phantias konnte z. B. in Asien durch seine Kunst viel Geld gemacht haben, so daß er nun von seinen Renten leben konnte und nach den Sorgen der Armut die des Reichtums kostete. Aber das bleiben eben Möglichkeiten. So wird es klüger sein, der Verführung zu widerstehen und die Zahl der gewaltsamen Identifikationen nicht zu vermehren. Titel wie Ἑφείλιος und Ἑφείλια helfen vollends nichts.

XX. FLORILEGIEN.

A.

P. 9772.

Rest einer Papyrusrolle, hoch 15 cm, auf der vorher ptolemäische Kursive gestanden hat, die nur unvollständig abgewaschen ist. Unschöne und unregelmäßige Buchschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. 18 Zeilen auf der Kolumne. Abgesehen von der Paragraphos keinerlei Lesezeichen.

Rekto

Kol. 1	. . . ΓΥ]ΝΑΪΚΑ ΘΥΕΙ ΤΟΙΣ ΘΕΟΙΣ	1
	. . .] ΚΑΙ ΔΙΚΗΝ ΛΑΛΟΙΣ	
	ΠΛΑΤ]ΩΝΟΣ	2
	[. . . ΓΥΝΑΪΚΑ ΚΡ]ΕΙΤΤΟΝ ΕΣΤ' ΕΝ ΟΙΚΙΑΙ	
5	[Ἡ ΦΑΡΜΑΚΙΤΑ]Σ ΤΩΝ ΠΑΡ' ΕΥΔΗΜΟΥ ΤΡΕΦΕΙΝ	
	ΦΕΡΕ]ΚΡΑΤΟΥΣ	3
	[ἌΝΗΡ ΓΑΡ ὍΣΤΙΣ ἈΠ]ΘΑΝΟΥΣΗΣ ΔΥΣΦΟΡ[εῖ]	
	[ΓΥΝΑΙΚΟΣ, ΟΥΤΟΣ ΟΥΚ] ΕΠΙΣΤΑΤ' ΕΥΤΥΧΕΙΝ	
	ΜΕΝΑ]ΝΔΡΟΥ	4
10	. . . ΟΥΠ]ΩΠΟΤ' ἈΝΘΡΩΠΟ . [. .	

3—6 Endemos (eigentlich ein Ausländer Endamos) war ein ΦΑΡΜΑΚΟΠΩΛΗΣ, der besonders mit Zauberringen, ΦΑΡΜΑΚΙΤΑΙ, gegen Schlangenbiß u. dgl. handelte. Aristoph. Plut. 884 mit Schol., die Belege aus Eupolis Bapten (415 v. Chr.) und Ameipsias beibringen; eine Erwähnung bei Theophrast Pflanzengeschichte 9, 17 hat Hemsterhuys zugefügt. Endemos paßt der Zeit nach zu dem Komiker Platon, dessen Name hier allein möglich ist, und der ΦΑΡΜΑΚΙΤΗΣ ergänzt den Vers; ΤΡΕΦΕΙΝ, das nur zu ΓΥΝΑΪΚΑ paßt, ist leicht zeugmatisch gesagt. Vorn kann ein Epitheton gestanden haben, aber auch anderes, so daß unbestimmt bleibt, inwiefern eine Frau besser hilft als Zauberringe. Eine Bosheit gegen die Frauen lag natürlich darin. 6 Pherekrates ist der einzige Komiker auf -ΚΡΑΤΗΣ, den man in einem Florilegium erwarten kann. 7. 8 in der allgemeinen Sentenz werden ἌΝΗΡ und ΓΥΝΗ nebeneinander auch ohne bestimmten Artikel verständlich.

Kol. 1 11

. . .] . Υ

. . .] ΕΚΤ[. . .

5

. . .] ΗC ΥΠ' ΑΓΚΑΛΑΙC

. . .] ΙΔ' ΑΠΟΘΑΝΩ ΒΑΤ . . .

15

ΕΠ]ΙΧΑΡΜΟ[Υ]

6

[ΤΟΥC ΤΡΟΠΟΥC ΧΕΙΡΩ ΓΥΝΑΪ]ΚΑ ΦΑΜ' ΕΓΩ ΤΩΝ ΘΗΡ[ΙΩΝ]

[ΕΪΜΕΝ. ὍCΤΙC Γ]ΑΡ ΛΕΟΝΤΙ CΪΤΟΝ Η ΠΟΤΟΝ [ΦΕΡΕΙ]

Kol. 2 1

Η ΚΥCΙΝ ΜΟΛΟCΣΙΚΟΪC[ΙΝ Η]

[ΘΗΡΕ]C ΑΪΚΑΛΛΟΝΤΙ ΤΟ[Ι]CΙ[Ν ΕΥ ΠΟΕΥCΙΝ ΕΥΜΕΝΕΪC.]

Α [Γ]ΥΝΑ ΔΕ ΤΟΝ ΤΡΕΦΟΝΤΑ [ΠΡΩΤΟΝ ΕΪΘΙCΤΑΙ ΔΑΚΕΪΝ]

Α . [. . .

7

5 ΤΙ ΦΗΙC; ΠΑΘΕΪΝ ΧΡΗ . [. . .

ΕΡΕΪC, ΤΙ ΠΡΑΓΜ[Α . . .

Η ΠΑC[ΙΝ] ΕΪC ΚΗΡΥΞ[ΙΝ

. . . . Μ[. . .

ΓΥΝΑ[. . .

8

10 Π

der Rest der Kolumne fehlt

Kol. 3

es fehlen vier Verse

1

. . .] ΕΠΕΙ

9

. . . ΔΕΔ]ΟΙΚΑ' ΚΡΕΪCΣΟΝ ΕCΤΙ ΓΑ[Ρ]

. . . Χ]ΗΡΑΝ ΠΛΟΥCΙΑΝ

[ΕΥΡΙΠΪΔΟΥ]

10

1, 12 Θεοδέκτου bietet sich als Ergänzung, und ΥΠ' ΑΓΚΑΛΑΙC klingt tragisch; aber ΑΠΟΘΑΝΩ gar nicht, und ΒΑΤ kann kaum etwas anderes als ΒΑΤΩΝ sein, doch wohl ein Name der Komödie, obwohl auch der Wagenlenker des Amphiaraios so heißt. 14 vor dem ersten Buchstaben ein Ansatz, ΜΙ-, ΔΙ-, ΛΙ; ΒΑΤ oder ΒΕΤ.

2, 1 Spuren über der Zeile rühren wohl von der früheren Schrift her. 2 CAI-ΚΑΛΟΝΤΙ, aber ο aus ω gemacht; die Verbesserung ist schlagend und damit der Sinn gesichert, der in den verlorenen Halbversen natürlich nur probeweise wiedergegeben wird. Von Epicharm wird eine Gnome über die Frau, Stob. 74, 37, angeführt (Fragm. 286); fünf Tetrameter über die Ehe stehen Flor. 69, 17, die Kaibel leider übersehen hat; sie machen einen ganz späten Eindruck. Eine ganz schlechte Fälschung (297) steht auf einem Fetzen eines Florilegiums aus dem 3. Jahrhundert. Auch dies Florilegium ist älter als die Ausgabe Apollodors; die immerhin besseren Verse gehören in die Spruchpoesie, die wir aus den Hibehpapyri kennen, nicht in die Komödien. 4 Α kann auch Ἀ sein; dahinter eine Hasta. 5 hinter Η folgte etwa ρ oder Ν (ΧΡΗΝ). 7 die Versanfänge klingen tragisch.

3, 2, 3 ergänzt Schubart.

Kol. 3 5 [ΜΑΤΗΝ ἈΡ' Εἶς ΓΥΝΑΙΚΑΣ ἔΞ] ἈΝΔΡΩΝ Υ[ΟΓΟΣ]
 [ΥἈΛΛΕΙ ΚΕΝΩΝ ΤΟ]ΞΕΥΜΑ ΚΑΙ ΛΕΓΕΙ ΚΑ[Κ]ΩΣ.
 [Αἰ' Δ' Εἶς' ἈΜΕΙΝΟΥΣ] Ἀ[ΡC]ΕΝΩΝ. ΔΕΙΞ[Ω Δ' ΕΓ'Ω].
 . . .]! ΞΥΜΒΟΛΑΙΑ ΜΑΡΤΥΡΑ
 . . .] . . ΚΑ ΟΥΚ ἈΡΝ[Ο]ΥΜΕΝΑΙ 5
 10 . . . ἈΛ]ΛΗΛΑΣ Π[Ο]ΝΟΥΣ
 . . .]Θ . . ΑΙCΧ . . . ΦΕΡΕΙ
 . . .] . ΩΤΟΣ . . .[.]ΝΗ
 [Οἴκοῦσι Δ' οἴκοις καὶ τὰ] ΝΑΥCΤΟΛΟΥΜΕΝΑ
 [ἔCΩ ΔΟΜΩΝ CΩΖΟΥCΙΝ. ἌΛΛ'] ΕΡΗΜΙΑΙ 10

Kol. 4 1 ΓΥΝΑΙΚΟΣ ΟἶΚΟΣ ΔΥCΠΙΝΗΣ ὅγε ὄλβι[Ο]ς.
 Ἀ Δ' Εἶς θεοῦC Αῖ· ΠΡΩΤΑ Γὰρ ΚΡΙΝΩ ΤΑΔΕ·
 ΜΕΡΟC ΜΕΓΙCΤΟΝ ἔΧΟΜΕΝ. Ἐμ ΦΟΙΒΟΥ ΤΕ ΓΑΡ
 ΔΟΜΟΙC ΠΡΟΦΗΤΕΥΟΥCΙ ΛΟΞΙ[Ο]Υ ΦΡΕΝΑ

3, 5—7 mit dem Titel ἐν τῇ Μελανίππῃ in der Euripidesvita zitiert (Fragm. 499), Kol. 4, 17—18 und 5, 1 mit dem Titel Μελανίππῃ δεCμώτιC bei Eusebius Pr. Ev. X, 466 d (am letzten Ende aus einem Florilegium), mit dem Titel Μελανίππῃ bei Stobäus 69, 11 (Fragm. 494). Athenäus XIV, 613 handelt von den γελωτοποιοί und zitiert Εὐριπίδης ἐν τῇ δεCμώτιδι Μελανίππῃ (Fragm. 492); da passen die ersten vier Verse »es gibt viele Spötter; ich mag sie aber nicht, denn sie witzeln auf Kosten der weisen Leute« ΚΑC ἈΝΔΡΩΝ ΜΕΝ ΟΥ ΤΕΛΟΥCΙΝ ἈΡΙΘΜΟΝ ΕΝ ΓΕΛΩΤΙ Δ' ΕΥΠΡΕΠΕΙC — dann folgt ohne Anschluß in Form und Sinn οἴκοῦσι Δ' οἴκοις καὶ τὰ ναυCτολούμενα ἔCω δόμων Cώζουσι; denn was hat es für Zweck durch Tilgung des ΔΕ einen Satz herzustellen, der keinen Gedanken gibt? Nun zeigt sich, daß die letzten Verse hier als 13. 14 stehen und hier Sinn geben. Folglich sind bei Athenäus zwei Zitate zusammengefloßen; die Stelle über die γελωτοποιοί kann aus dieser Gegend der Melanippe gar nicht stammen; wenn Athenäus diesen Titel vor ihr nennt, so war die Korruptel älter als er, oder vielleicht nur älter als sein Epitomator. Denn die Verse, die wirklich in der Melanippe stehen, hatte er keine Veranlassung zu zitieren, es sei denn, sie gaben auch etwas über γελωποιοία aus, ein zweites Zitat. Und γελωτος scheint wirklich Vers 12 gestanden zu haben. Leider hat sich aber eine Ergänzung auch nur des Gedankens nicht gefunden. 7 ΔΕΙΞΩ Δ' ΕΓΩ war in der Vita zu ΕΓΩ ΛΕΓΩ geworden, ohne Erfolg geändert. 8—10 den Sinn liefert Aristophanes Ekkles. 446 im Berichte über Praxagoras Empfehlung der Frauenherrschaft ἔπειτα Cυμβάλλειν πρὸC ἈλλήλαC ἔφῃ ἱμάτια χρυσί' Ἀργύριον ἐκπώματα μόναC μόναιC, οὐ μαρτύρων ἐναντίον, καὶ ταῦτ' ἀποφέρειν πάντα κοῦκ ἀποστερεῖν. ἡμῶν δὲ τοῦC πολλοῦC ἔφαCκε τοῦτο δρᾶν. Auch hier war wohl gesagt, daß den Männern [τοῦτων οὐ]θ[ἐν] αἰCχ[ύνην] φέρεῖ, sondern der Betrogene ausgelacht wird. 11 vor φέρεῖ ein Ansatz, der zu N paßt, so daß Schubart αἰCχύνην gleich vermutete. 12 ΓΕΛΩΤΟC Εἶν[ε]κα ist mit den Spuren vereinbar. 14 vor ΕΡ ein Ansatz, der nicht auf Λ, sondern auf Θ deutet.

4, 1 der Schluß entstellt; auch wenn man <καὶ> ὅ γ' ὄλβιος versucht, bleibt der Ausdruck mit dem elenden re des Dichters unwürdig.

- Kol. 4 5 ΓΥΝΑΪΚΕΣ· [ἔΝΘΑ] Δ' Ἀ[Γ]ΝΑ ΔΩΔΩΝΗΣ ΒΑΘΡΑ 15
 ΦΗΓΩΙ ΠΑΡ' ἹΕΡΑΙ, ΘΗΛΥ ΤΑ[Σ] ΔΙΟΣ ΦΡΕΝΑΣ
 ΓΕΝΟΣ ΠΟΡΕΥΕΙ ΤΟΙΣ ΘΕΛΟΥΣΙΝ ἙΛΛΑΔΟΣ.
 Ἀ Δ' εἰς τε Μοίρας τὰς τε ἄνωνύμοις θεάς
 Ἱερά τελεῖται, ταῦτα ἐν ἀνδράσιν μὲν οὐ
 10 ὅσια καθέστηκε. ἐν γυναιξὶ δὲ αὔξεται 20
 ἅπαντα. ταύτη τὰν θεοῖς ἔχει δίκη
 θήλεια. πῶς οὖν χρὴ γυναικεῖον γένος
 κακῶς ἀκούειν: οὐχὶ παύσεται νόσος
 μάταιος ἀνδρῶν οἳ τ' ἄγαν ἡγούμενοι
 15 γέγειν γυναικας, εἰ μὴ [ε]ὔρε[θ]η κακή, 25
 πάσας ὁμοίως. διορίσω [δὲ] τῷ[ι] λόγῳ·
 τῇ[ς] μὲν κακῆς κἀ[κ]ίον οὐδὲν γίγεται
 γυναικός, ἐσθλῆς δ' οὐθὲν εἰς ὑπερβολήν
- Kol. 5 1 Π[ε]φυκε ἄμεινον· διαφέρουσι δὲ αἱ φύσεις. 28
 ὅ[ς]τις δὲ πάσας συντιθεῖς γέγει λόγῳ 11
 γυναικας ἐξῆς, σκαῖός ἐστι καὶ οὐ σοφός.
 πολλῶν γὰρ οὐσῶν τὴν μὲν εὐρήσεις κακὴν,
 5 τὴν δ' ὥσπερ ἥδε, λῆμα ἔχουσαν εὐγενές.

4, 5 ΔΩΔΩΝΗΣ; doch kann das c übergeschrieben gewesen sein. 6 ἹΕΡΩΙ Schreibfehler. 8 ἈΝΩΝΥΜΟΙ θεαί sind die Erinyen Iph. T. 944. Es kann sich hier nicht um bestimmte Priestertümer handeln, sondern um den Familienkult der Moiren und Eumeniden, der ihre Hilfe für Ehe und Fruchtbarkeit anging und somit den Frauen zufließt. Aischyl. Eum. 895. 961. 9, 10 Ἱερά und ὅσια sind auf dem Papyrus vertauscht; aber ὅσια τελεῖν ist ganz undenkbar und ὅσια, die Ἱερά werden, nicht minder. Vielmehr werden Ἱερά vollzogen, die unter Männerhänden nicht ὅσια werden, weil es οὐχ ὅσιόν ἐστιν ταῦτα τὰ Ἱερά ὑπ' ἀνδρῶν τελεῖσθαι. 9 ΜΕΝΕΥ Schreibfehler; ob οὐκ (von dem nach antiker Art das κ in den nächsten Vers kam) zu schreiben ist, hängt von der Behandlung der Pause am Schlusse des Trimeters ab; bei Sophokles und in der Komödie wäre οὐκ nötig, da sie am Schlusse elidieren. Das tun Aischylos und Euripides nicht, also ist οὐκ korrekt, wenn auch auffällig. 11 ἡΠΑΝΤΑ Schreibfehler. 14 der Schluß unheilbar entstellt.

5, 2—5 kehrt wieder B Kol. 1 und Stob. 69, 9 (Eur. Fragm. 657) mit dem Lemma Πρωτεκιάου. Das ist richtig, obwohl sich die Worte anzuschließen scheinen, denn diese Verse sind eine Dublette zu den vorhergehenden, die auch ganz als Schluß stilisiert sind. Diese werden den Schluß des Botenberichtes gebildet haben, der den Tod der Laodameia erzählte: λῆμα εὐκλαές geht auf den Mut; die κακία, die man dem weiblichen Geschlechte nachsagt, geht also nur dahin, daß sie nicht die Entschlußfähigkeit haben, γένναϊον, εὐκλαές τι δρᾶν, was Laodameia durch die Hingabe ihres Lebens widerlegt hat. In der Melanippe ist der τόπος ganz allgemein behandelt. 5 ΗΔΗ ist hier überliefert, η[ς]. B 1, bei Stobäus Αὔτη. Danach ist ἥδε wahrscheinlich als ἥδ' ἦν.

Kol. 5 6

εὐρι[π]ίδου

12

έμοι μέν εἴη μήτε λανθάνειν κακά Hippol. 403

μήτ' αἰσχροῦ δρώσῃ μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν. 404

γυνή τε πρὸς τοῖςδ' οὔσα ἐγίνωσκον καλῶς 406

10 μίσχμα πᾶσιν· ὥστε ὅλοιο πανκάλως.

ὅτ' ἐχρὸς εἶην τοῖς έμοῖσι φιλάτοις.

ἥτις πρὸς ἄνδρας ἥρπαστο αἰσχύνειν λέχος

πρώτους θυραίους· ἐγ δὲ γενναίων δόμων

τόδ' ἥρπε θαλερίαισι γίνεσθαι κακόν. 410

15 μισῶ δὲ καὶ τὰς σῶφρονας μέν ἐν λόγοις 413

λάθραι δὲ τόλμας οὐ καλὰς κερτημένας.

κα[ῖ] πῶς ποτέ ᾧ δέσποινα ποντία κύπρι 415

βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν συνευνητῶν

Kol. 6 1 οὐδὲ σκότον φρίσσοῦσι τὸν συνεργάτην

τέραμνά τε οἴκων, μὴ τότε φθογὴν ἄφῃ.

ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτο ἀποκτείνει γ[ύ]ναι.

ὥς μήποτε ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνασα ἄλῳ 420

5 μὴ παῖδας οὐς [ε]τίκτον, ἀλλ' ἐλεύθεροι

παρησιαί θάλλοντες οἴκῳσινπέδον

κλεινῶν ἀθηνῶν μητρὸς οὔνεκα ε[ύ]κλειεῖς.

5, 7 κακά Schreibfehler für καλὰ. nach 8 ist 405 ausgelassen, Schreibfehler, denn 9 steht γυνή τε, das ihn voraussetzt, so LP gegen die andern mit δέ. 10 ὥστε falsch auch KMA B für ὥς LPV ὅλοιο Eur. die Anrede an die Amme eingeschwärzt.

πανκάλως Schreibfehler für παγκάκως. 11 ἐχθρὸς nur beschrieben; der Vers ist interpoliert; ἐχθρὸς muß trotz des Maskulinums auf Phaidra gehen. 12 nun zusammenhangslos; ob man ἦ τίς gesprochen hat? πρώτους falsch für πρώτη. 412. 13 ausgelassen. 17 καί für αἶ. 18 ευνευν. Eur.

6, 1 ευνεργ. Eur. 2 τέραμνα richtig wie L gegen τέρεμνα der andern. ποτε Eur.

3 ἀποκτείνει richtig mit LP A gegen ἀποκτενεῖ KMVB γύναι, wieder Anrede der Amme gegen φίλαι Eur. 4 αἰσχύνασα, das c später eingesetzt. 6 παρησιαί und darin η aus ο korrigiert; also war zuerst παρουσίαι intendiert. οἰκοῖεν πόλιν Eur.

Die Vorlage wird wohl οἴκῳς ἐνπέδον gewesen sein.

Verso

Vielleicht dieselbe Hand, die die Vorderseite geschrieben hat, hat etwa gegenüber der vierten Kolumne diese eine Versreihe nachgetragen. Die Schrift ist zum größten Teile abgeseheuert, so daß meistens mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, die einzelnen Spuren zu kombinieren. Im Texte steht, was Schubart nach vielfältigen Versuchen als wahrscheinlich zu geben wagt.

ΑΠΟΛ[ΛΟ]ΔΩΡΟΥ

13

ΟΥΚΕΥΛΟΓΙΖ[Η]ΙΠΛΟΥΤ[Ο]ΝΩΚΑ[. . . .
 ΑΝΔΡΟΣ[Ο]ΜΟΝΟΙ[Α]ΝΚ[ΑΙ]ΓΥΝ[Α]ΙΚΟΣ[. . .
 ΕΚΤΟ[. . .]ΛΕΙΝΘ[. . .]ΟΥΤ[Η]ΣΟΜΟΝΟ[ΙΑΣ. . .
 5 ΕΠΑΝΟΜΕΝΘ[. . .]ΜΕΝΟΟΙΚΑΔ[Ε. . .
 ΠΑΝΘΗ[Γ]Υ[ΝΗΔΕ]ΜΗΘΑΜΟΥΤΑ[. . . .].[. . .]! 5
 ΑΛΛΗΝΟΜΟΤ[. . .]ΟΣΕΙΣΤΟΚΟΙΝ[.]Ç
 ΚΑΤΑ[ΜΑ]ΘΕΤ[Η]ΝΜΕΛΙΤΤΑΝΩ[.]ΕΙ
 ΕΞΩΘΕΝΑΛΛ[. . .]ΤΑΥΤΟΤΑΧΥΔ[. . .
 10 ΠΟΛΥ[Τ]ΟΓΑΡΕ[ΙC]ΕΝΕΧΘΕΝΛΕ[. . . .]Ζ[. . .
 ΕΠΑΝΔΑΝΑΓΚΑΣΘΕΝΤΕCΑΝ[ΘΡ]ΩΠΩ[Ν. . . 10
 CΥΝΖΩ[CΙΝΑ]ΥΤΟΙCΕΚΑΤΕΡΟΣ[. . . .]. . .[. . .]. . .
 ΠΟΙΑ[Ν]Κ[Α]Τ[ΑΛΟ]ΓΟΝΟΥÇ!ΑΝCΩCÇΕ!ΕΝΑΝ
 ΤΟΔΟ[.].ΑÇΥΤΕΤΑ.ΑΓΩCΜΕCΤΙ[. . .

2 ΚΑ oder ΚΛ 4 ΕΚΟΥ möglich; statt Τ auch C. ΟΥ, ΑΥ, ΛΥ möglich. 5 statt
 ΕΠΑ kann auch ΚΑΤΑ gelesen werden. nach Θ vielleicht Ρ 6 Ende I sehr wahr-
 scheinlich. 7 ΟΜΟ oder ΟΛΟ, vor Λ statt ο auch Schluß eines Konsonanten, etwa
 π, möglich. Die Lücke faßt 2 bis 3 Buchstaben; denkbar ὁμοτ[ιμ]ος. 9 Θ paßt
 besser als Μ zu den Spuren. ἄλλ[᾽] [έC]. für εἷC scheint die Lücke zu klein. 10 ΛΕ
 oder ΑΘ 12 Ende: die Spuren lassen sich nicht bestimmen. 13 ΓΟΝ, ΤΟΝ.
 ΝΟΝ, ΠΟΝ möglich. 14 zum größeren Teile ganz unsicher.

Danaech kann man etwa folgendes wagen 1. 2 ΟΥΚ ΕΪ ΛΟΓΙΖΗΙ ΠΛΟΥ-
 ΤΟΝ. Ω ΚΛ[ΕΑΙΝΕΤΗ]. ΑΝΔΡΟΣ ὁΜΟΝΟΙΑΝ ΚΑΙ ΓΥΝΑΙΚΟΣ [ΟΥ ΚΡΑΤΕΙ]. 4. 5 ΕΠΑΝ
 ὁ ΜΕΝ Θ[ΛΙΒΟ]ΜΕΝΟΣ ΟΙΚΑΔ' [εἷC+ΕΡΗ] ΠΑΝΘ', ἢ [Γ]Υ[ΝΗ ΔΕ] ΜΗΘΑΜΟΥ ΤΑ[ΞΩ
 CΚΟΠΗ], ἄλλ - das Eingebachte erhält. 8—10 ΚΑΤΑΜΑΘΕ ΤΗΝ ΜΕΛΙΤΤΑΝ, ὡ[C
 ΟΥΔΕΝ ΦΕΡ]ΕΙ ΕΞΩΘΕΝ, ἄλλ' [εἷC] ΤΑΥΤΟ ΤΑΧΥ Δ - - ΠΟΛΥ· Τὸ ΓΑΡ ΕἴCΕΝΕΧΘΕΝ -
 — die Königin flieht nicht aus; aber — sie sorgt für den Vorrat
 im Stocke. 11—13 ΕΠΑΝ Δ' ΑΝΑΓΚΑΣΘΕΝΤΕC ΑΝ[ΘΡ]ΩΠΩ[Ν ΝΟΜΟΙC] CΥΝΖΩCΙΝ
 ΑΥΤΟΙC, ΕΚΑΤΕΡΟC [ΦΡΟΝΩΝ ΔΙΧΑ (vielleicht zu hoch gegriffener Ausdruck)],
 ΠΟΙΑΝ ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ ΟΥCΙΑΝ CΩCΕΙΕΝ ἄΝ.

Bemerkenswert ist, daß der Komiker sein Gleichnis von der
 Biene aus dem Ökonomikus des Xenophon hat. 7, 17 ff.; die Stelle
 ist zu lang zum Ausschreiben. Damals fand auch Zenon die Memo-
 rabilien in der Hand eines Buchhändlers (Diogen. 7, 3). Es ist wohl
 sicher der Karystier Apollodoros; die Empfehlung der einträchtigen
 Ehe stimmt zu den moralischen Tendenzen, die die Hecyra und in
 vielem auch der Phormio zeigen.

B.

P. 9773.

Bruchstück einer Papyrusrolle, der obere Rand erhalten: hoch 12 cm., breit 15 cm. flüchtige Buchschrift etwa 2. Jahrhundert v. Chr. Die Rückseite ist mit etwas kleinerer Schrift von derselben Hand beschrieben.

Rekto

*Erhalten nur zwei Zeilenenden, die erste gegenüber dem
Zwischenraum zwischen 2, 3 und 4*

Kol. 1 . . .]CAGCI 1

etwa drei Zeilen fehlen

. . .]ANAEIOIC 2

Kol. 2 ΓΥΝΑΙΚΑΣ ἔστι καὶ οὗ σοφός.] 3

/Π[Ο]ΛΛΩΓ ΓΑΡ ΟΥΣ[ΩΝ ΤΗΝ ΜΕΝ ΕΥΡΗΣΕΙΣ ΚΑΚΗΝ]

ΤΗΝ Δ' ὥσπερ ἥ[ΔΕ ΛΗΜ' ΕΧΟΥΣΑΝ ΕΥΓΕΝΕΣ]

ΑΝΑΞΑΝ[ΔΡΙΔΟΥ] 4

5 /ΤΑΜΙΕΪΟΝ ΑΡΕΤΗ[Σ ΕΣΤΙ ΓΕΝΝΑΙΑ ΓΥΝΗ]

ΥΓΟΣ ΓΥΝΑΙΚΩΝ

ὄλοιθε· ΜΙΣΩΝ Δ' οὐπο[τ'] ἐμπλησθήσομαι] 5

ΓΥΝΑΙΚΑΣ, ΟΥΔ' εἴ φησ[ί τ]ις μ[ὲ]ρ [ἀεὶ λέγειν.]

ἀεὶ γὰρ οὖν πῶς εἴσι κακεῖναι [κακαί]

10 ἦ ΝΥΝ ΤΙΣ ΑΥΤΑΣ ΣΩΦΡΟΝΕΪΝ Δ[ΙΔΑΞΑΤΩ]

ἦ ΚΑΜ' ΕΑΤΩ ΤΑΙΣΔ' ΕΠΕΜΒΑ[Ι]ΝCΙΝ ΑΕΙ]

ΑΝΤΙΦΑΝΟΥΣ 6

geringe Spuren einer Zeile

1—3 = A 5, 3—5, Eur. Fragm. 657.

5 Stob. 67, 5 mit dem Lemma

ἈΛΕΞΑΝΔΡΟΥ; es bestätigt sich Meinekes Annahme, daß dieser Komiker seine Existenz nur Schreibfehlern verdankt.

6 dieselbe Überschrift trägt Stob. Fl. 73; vorher ging, wie Stobäus zeigt, nicht etwa ΕΠΑΙΝΟΣ ΓΥΝΑΙΚΩΝ, was ja auch im Charakter des Protesilaoszitates gar nicht liegt.

7—11 Emip. Hipp. 661—668, zitiert

Stob. 73, 3.

Verso

. . .]ΕΣ ὥσπερ ἌΡΤΕΜ[Ι]C 7

[Name eines Dichters] 8

. . .]ΤΑ ΚΑΙ ΠΑΡΜΕΝΩ[Ν]

3 i könnte auch c sein: es ging der Vokativ eines barbarischen Sklavennamens vorher.

4	. . .]OC ἔCTI KAI BAPYC	
5	[Name eines Dichters]	
	. . .] KAI ΘΗΒΑΙ ΚΑΛΑΪ	9
	. . .] . . [ἔ]ΤΕΡΑΙ ΜΥΡΙΑΙ	
	. . . Ο]ΥΔ' ΕἶC ἔCTÍ TIC	
	. . .]ΛΥ[. .]C	10
	[ΔΥ' ἩΜΕΡ]ΑΙ ΓΥΝΑΙΚΌC ΕἶCIN ἩΔICTAI.	
10	[ὍΤΑΝ ΓΑΜῆΙ TIC ΚΑ']ΚΦΕΡΗ ΤΕΘΝΗΚΥΪΑΝ	

9.10 stehen mit dem Lemma Ἰππώνακτος (Fragm. 29) bei Stobäus Fl. 68, 8. Der Name hat hier nicht gestanden; die Zeichen ΛΥ sind fast sicher; vorher kann nicht viel gestanden haben; hinter dem C sieht man nichts, der Papyrus ist aber sehr verschleuert. Wenn auch kein bekannter Name eines Choliambendichters paßt, wird doch der des Hipponax sehr zweifelhaft.

Es sind nicht zwei Exemplare desselben Florilegiums; aber sie sind auch nicht unabhängig voneinander, und ihr Verhältnis zu Stobäus ist dasselbe. Es bestätigt sich eben, daß solche Auszüge aus Dichtern sehr früh gemacht sind und weit verbreitet waren. Die Absicht war zuerst wohl auf die Übereinstimmungen der Dichter gerichtet, woraus sich die Berührungen mit den Schriften περὶ κλοπῶν ebenso erklären wie die Fälschungen, an denen es z. B. bei Clemens nicht fehlt: vgl. die Bemerkungen zu A 6 und 10. Das lange Stück aus Euripides' Hippolytos A 11 zeigt eine starke Verwüstung des Textes, von der auch die vollständig aufgenommene ῥῆσις der Melanippe A 10 nicht frei ist. Insbesondere ist in der Rede der Phaidra die Anrede des Chores an die Amme gewandt, und eine allgemeine Wendung auch auf diese hin umgebogen. Da liegt der Verdacht nahe, daß ein durch die Schauspieler verwüstetes Exemplar des Dramas benutzt war. Die Anlage des Florilegiums kann ja vor die kritische Ausgabe des Aristophanes von Byzanz fallen; hat sich doch die Menge falscher Epicharmverse nur dadurch erhalten, daß sie in den Florilegien Aufnahme gefunden hatten, ehe Apollodors kritische Ausgabe der Komödien erschien und die gesamte Spruchpoesie beseitigte.

XXI. ANAPÄSTE.

P. 9775.

Ein Papyrusblatt, oben verstümmelt und sehr löcherig, hoch 18, breit 28 cm. Im Handel erworben. Es enthält die Reste von drei Kolumnen einer prächtigen Rolle, vermutlich sehr großen Formates (30 + x Zeilen). Die Schrift ist dem Hesiod 2 (Photographie Berl. Sitz.-Ber. 1900) verwandt, macht aber einen noch älteren Eindruck. Große steile Buchstaben mit Apices, so daß sich die epigraphischen Typen der Reichsdruckerei verwenden ließen: doch sind die Horizontalstriche von π und z lebhaft geschwungen; τ zieht den Apex links tief herab, π hat meist nur den zweiten Vertikalstrich geschwungen: β hat das obere Rund viel kleiner, ϕ , ψ sind nach oben ein wenig über die Zeilenhöhe gezogen, kein Buchstabe tiefer herab. So ist der Eindruck der Schrift von monumentaler Gleichmäßigkeit und zeugt für 1. Jahrhundert n. Chr.: auf Stein würde man noch höher hinaufgehen, darf es vielleicht auch hier. Wenn die Buchstabenzahl der Ergänzungen öfters mit der Abschrift streitet, so hat diese mit der Durchschnittsgröße gerechnet, die Ergänzung mit den bestimmten Formen. Die Zeilen haben im allgemeinen Hexameterlänge, aber der Schreiber hat sie sehr willkürlich behandelt, so daß z. B. 2, 28 $\epsilon\kappa\alpha\kappa\tau\omicron\upsilon$ über das Ende von 29 überschießt: dort hätte also das ganze folgende Wort $\alpha\omicron\rho\omicron\varsigma$ noch Platz gehabt. Da der rechte Rand meist verstümmelt ist, mußte die Möglichkeit eines Verlustes auch da bezeichnet werden, wo die Ergänzung lehrt, daß die Zeile nicht länger war. Lesezeichen fehlen gänzlich außer der Interpunktion durch Paragraphos und durch Doppelpunkte, für die sehr viel Raum gelassen wird. 1. 6 und 16 sind sie nachgetragen: das ist die einzige Korrektur. Ganz fehlerlos ist die Schrift aber nicht, und gerade die Interpunktion scheint 2. 21 verkehrt zu stehen.

*Oben verstümmelt**Wertlose Reste von 3 Zeilen, 4 auf der Höhe von Kol. 2, 12*

Kol. 1 ΤΕΙΧΙΝ . ΘΗΝ . . ΕΝ . ΣΑΙΤΩΛΩΝΤΕΗΛ[. . .
 5 ΕΘΝΟÇΔΥΜΗΣΤΕΚΛΥΔΩΝΓΛΑΥΚΗΣΤΕΠΕΙ[. . .
 ΛΟΚΡΙΔΕÇΑΚΤΑΙ:ΤΟΤΕΚΡΙΣΑΙΩΝΖΑΘΕΟΝ
 ΤΡΙΠΟΔΩΝΥ[.]ΝΩΙΔΟΝΟΡΟΣΤΕΥΜΗΣΙΑΔ[.]
 ΤΕΑΝΕΤΟΙΣΚΟΠΙΑΙΤΟΤΕΡΙΧΘΟΝΙΟΥΒΛΑÇΤ[.]
 ΑΡΟΤΩΝΟΥΣΠΑΛΛΑΣΑΝΑÇÇΑΕΞΟΧΑΘΝΗΤΩ[.]
 10 ΔΟΡΙΚΑΝΣΟΦΙΑΙΣΑΝΕΓΡΑΥΕΝ:[.]ΝΠΑΝΤΕ[.]
 ΟΜΗΡΕΑΙΝΕΤΟΝΥΜΝΩΝΦΥCΙΝ[.]ΩΙΩΝΛΟ
 ΓΑΣΙΝΜΕΡΟΠΩΝΠΑΡΑΔΕΞΑΜ[.]ΝΟΙΜΕΓΑΛΥ
 ΝΟΥCΙΝΤΗΝΤΑΠΟΜΟΥCΩΝΑΦΘΙΤΟΝΑΥΔΗΝ
 ΗΝCΥΜΕΡΙΜΝΑΙCΤΑΙCΙΝΑΤΡΥΤΟΙCΚΑΘΥΦΗ
 15 ΝΑΜΕΝΟCΠΟΝΤΟCΤΙCΟΠΩCΕΠΤΥCΑCΑΛ
 [.]!Ç.Υ. ÇΦΩCΙΝΕΠΑΚΤΑC:CHC
 . . .]ΕΝΕCΟΥΚΑCΟΦΟΝΛΗΜΑΔΕ
 . . .]ΝΠΥΡCΩΙΤΩΙΔΙΟΛΥΜΠΟΥ
 . . .]ΝΗΤΩΝΟΠΟCΟΙCΘΕCΜΙΑ
 20 . . .]Ν:ΤΗΝΓΑΡΕΚΕΙΝΩΝ

Kol. 2

Oben verstümmelt

. . .]ΝΔ[. . .
 . . .]ΛΑΥCΑ[. . .
 . . .]ΧΟΜΕΝ[. . .
 . . .]Ο[.]ΠΛΑΤ[. . .
 5 . . .]ΑΙΖΟΜΕΝΗ[.]..[. . .
 . . .]ΝΥΦΗΘΥCΑΝΟΝΤΟΤΕ[. . .
 . . .]CΥΡΑCΧΑΙΤΗCΤΕ[.]ΙCΑ[. . .
 . . .]ΟΥCΟΛΒΙΟΝΟΡΚΩΝΘΑ[. . .
 . . .]ΗΛΘ.ΝΥΔΑΥΤΗΝΖΕΥΓΛΑΝΑ[. . .
 10 [.]..[.]ΟCΠΟΛΟΝΟΙΚΤΡΑCΜΕΤΑΠΑΡΘΕΝΙΚ[.]..
 [.]..[.]ΑΧΗCΜΕΛΟCΟΙΜΩΞΑCΑΙΕΤΕ[.]ΑΚΤΑ[. . .
 [.]..[.]ΥΡΟΜΕΝΑCΔΕCΠΟΤΙCΗΝΠΡ.ΝCΚΗΝ[. . .
 [.]..[.]ΟCΔ[.]ΥΛΗΔΑΝΑΩΝΕΠΙCΗΜ[.]ΑC[.]ΓΑ[. . .
 [.]..[.]ΕΑCΟΠΑ[.]ΑΙΟCΙΩΝΘΕCΜΟCΕ..ΓΧΕΙΤΟ[. . .

1, 4 bis θ nur die untersten Teile der Buchstaben erhalten; die Ηστα links so weit von χ, daß man am liebsten τ lesen möchte; es kann wohl auch ein schmaler Buchstabe fehlen. 14 das zweite ι in ΜΕΡΙΜΝΑΙC nachgetragen. 16 der dritte Buchstabe hinter υ hat ein Rund oben, c, e, o.

2, 13 Ende, dies eine Auffassung der Reste; die Spuren hinter χμ passen gut zu α; aber das α vor c setzt voraus, daß alle Tinte bis auf den linken Fuß abgesprungen sei. Daher liest Schubart μ.[.]: c[.]

Kol. 2 15 [.]ΔΙΝΩΝCΧΗΜΑΛΟΧΕΥΘΕΝΤΙCΔΗΡΟC[.] . .
 [.]ΙΝΗΤΙΝ[.] . .]ΤΟΝ[.]ΠΟΖΩΝΗCΔΕCΜ[.] . .
 ΕΛΥCΕΝΠΟΤ[.] . . .]ΗΘΥΙΑΤΡΟΠ[.]CΝΕΑ[.] . .
 ΡΟCΑΝΟΙΓΕΙΝ[.] . .]ΠΟCΚΟΤΙΑΙCΒ[.]ΒΛΟΙ[.] . .
 ΛΟΓΟΝΚΡΥΠ[.] . .]ΑΝΑΓΚΗΠΡΟC.ΩCΜ[.] . . .
 20 ΠΑΡΕΜΟΙΓΕ[.] . .]ΕΡΠΥCΤΙΝΘΝΗΤΟΙC[.] . .
 ΒΑΙΑΝ:ΡΙΖ[.] . .]ΕΝΑΝΑΞCΗC/Π[.] . .
 ΔΙΝΟC[.]]ΑΝΕΥΡΕΝΑΟΙΔΗ[.] . .
 ΛΩΝ[.]]ΥΠΟΝΑΛΓΟΥCΗΧΑΛ[.] . .
 ΚΑΝΑ[.]]ΧΟΡΔΟΥΜΕΛΟCΑ[.] . .
 25 ΜΥCΤΙ[.]]ΛΥΡΑΙCΥΝΕΤΗΝ[.] . .
 ΑΞΙCΑCΘΕCΜ[.]]ΚΕΙΝΩΝΔΕΓ[.] . .
 ΜΕCΟΝΕΒΛΑC[.] . . .]ΡΟCΧΗ.ΑΠΑ.ΟΙCΤΩΝ
 ΕΙCΑΡΕΤ[.]]ΑΝΗΚ[.] . ΤΟΥΝΟΜΕΚΑCΤΟΥ
 ΔΕΡΓΟ[.] . .]Ι[.]]ΥCΔΑΠΕΚΕΙΝΩΝ
 30 ΛΟΓΟC[.] .]ΤΟΡΙΑC[.] .]ΥΠΟΒΑΛΛΕΙΝΥΝΤΡΑΝΟ

Anfänge der vier letzten Zeilen

Kol. 3 [.] . . |
 ΒΑCΤ[.] .
 ΛΟΧΟΝ[
 Α. ΑΠΑΙΘ[

19 Ende, hinter μ stand α , ϵ , \omicron , ω , nicht η , ι , γ . 29 statt ι , allenfalls α ,
 am ehesten η oder ι .

α

- - - - -	τε ἰ[ϵ]x[γ]n [A]θην[α
. . . . c, Αἰτωλῶν	τε Ἑλ[ϵ ῖον] ἔθνος
Δύμης τε κλυδών.	γλαύκης τε πέλ[α c]
Λοκρίδες ἄκται,	τό τε Κρισαίων
5 Ζάθεον τριπόδων	ἦ μ|νωιδὸν ὄρος.
Τεγμηςιάδ[ϵ c]	τε ἄνετοι σκοπίαί.
τό τ' Ἐριχθονίου	βλάστ[$\eta\mu$] ἄρότων.
οὗς Πάλλας ἄνασσα	ἔειχα θνητῶ[n]
δορὶ καὶ σοφίαις	ἀνέγραψεν.

1 Ergänzung unsicher; man erwartet vor Ätolien etwa die Kephallenen oder Epiroten. 2 ΗΛΙΟΝ muß dagestanden haben. 9 ἔν steht ἀπὸ κοινοῦ, Pallas hat die Athener mit Auszeichnung im Kriege und in den Wissenschaften aufgeschrieben in ihr Buch der Verdienste; die Schulrede des 18. Jahrhunderts würde für Pallas Klio sagen; passender würde ὡς εἰκόχους gesagt sein.

10	[CΩ]N ΠΆΝΤΕC ὍΜΗΡΕ	Αἴνετόν ὕμνων
	φύσιν [ἥρ]ώϊων	λογάσιν μερόπων
	ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ	ΜΕΓΑΛΥΝΟΥCΙΝ
	ΤΗΝ Τ' ΑΠὸ ΜΟΥCΩΝ	ἄφθιτον αὐδῆν,
	ἥν Cὺ ΜΕΡΙΜΝΑΙC	ταῖCιν ἄτρυτοίC
15	ΚΑΘΥΦΗΝΑΜΕΝΟC	πόντος τίC ὕπωC
	ἔπτυσας ἄλ[λο]ίC	[ο]ὔ [μυθητοῖ]C
	φωCὶν ἐπ' ἄκτάC.	CῆC - - - -
	- ΕΝΕC ΟΥΚ ἄCΟΦΟΝ	Λῆμα ΔΕ - - -
	- - - - Ν ΠΥΡCΩΙ	τῶι δι' Ὀλύμπου
20	- - - - -	[ἐν]ητῶν ὁπόCοίC
	ΘέCμια - -	- - - - -
	- - - - Ν.	ΤΗΝ ΓΑΡ ἐκείνων

*

*

*

10 ὕμνοι ἥρωιοι sind ποιήματα ἐπικά. 11 λογάδες μερόπων Elite der Menschen, schwerlich λόγιοι, wie das Wort seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. gebraucht wird. Die Wortstellung zwingt den Dativ entweder zu ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ zu ziehen, also mit kaum denkbarer Härte gleich ΠΑΡὰ ΛΟΓΑΔΩΝ zu fassen: dann haben die λογάδες den Homer überliefert, Lykurg, Peisistratos. Oder es gehört zu Αἴνετόν: dann sind es die tonangebenden Kritiker, deren Urteil ganz Hellas sich anschließt. Beides mißfällt. 13 ἀπὸ abundiert, ähnlich 539: das Maß zwang nach solchen Wörtchen zu jagen, die Kürzen lieferten. 16 die Ergänzung kommt mit dem Raum ins Gedränge; aber die Forderung des Versmaßes muß befriedigt werden, und der Sinn wird erreicht sein. 18 ἐνec führt auf φρένεC, aber das fügt sich nicht ein. Λῆμα katachrestisch für βουλή bezeugt Hesych. Der Gedanke war etwa CῆC Δ' ἐκ ΜΕΓΑΛΗC ΦΡΕΝὸC ΟΥΚ ἄCΟΦΟΝ Λῆμα ΔΕΔΕΙΚΤΑΙ ΠΑΡΙCΟΝ ΠΥΡCΩΙ Τῶι ΔΙ' ὈΛΥΜΠΟΥ - - ΕΝΗΤῶΝ ὁπόCοίC ΘέCμια - ἡμέρου βίου θεοὶ ἔδοCαν. Aus dem Genie Homers ging der zivilisierten Welt der Gedanke auf »so können und müssen wir dichten«.

b

*

*

*

-	NΔ	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	ΛΑΥCΑ	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	ΧΟΜΕΝ	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	ο[N]	-
5	ΠΛΑΤ	-	-	-	-	-	-	-	-
	[ὦ]ΡΑΙΖΟΜΕΝΗ	-	-	-	-	-	-	-	-

- 8 - - - - - [ΠΑ]ΝΥΦΗ ΘΥCΑΝΟΝ
 ΤΟ ΤΕ - - - - -
 10 [ΒΛ]ΟΨΥΡΑΣ ΧΑΪΤΗΣ ΤΕ . . . ΙCΑ - -
 - - - - - ΟΥC
 ΘΛΒΙΟΝ ΘΡΚΩΝ ΘΑ - - -
 - - - - Ν. ΗΛΘ[Ε]Ν ΨΠ' ΑΥΤΗΝ
 ΖΕΥΓΛΑΝ ΑΝΑ[ΓΚΗΣ, ΠΡ]ΟCΠΟΛΟΝ ΟΙΚΤΡΑΣ
 15 ΜΕΤΑ ΠΑΡΘΕΝΙΚ[ΩΝ ΠΑΙΔΩΝ] Ι'ΑΧΗΣ
 ΜΕΛΟΣ ΟΙΜΩΞΑΣΑ, ΊΕΤ' Ε[Π'] ΑΚΤΑΣ
 [CΥΝΜ]ΥΡΟΜΕΝΑΣ ΔΕCΠΟΤΙC Η ΠΡ[Ι]Ν
 CΚΗΠΤΡΩΝ ΑΡΧ[Ο]C, ΔΟΥΛΗ ΔΑΝΑΩΝ
 ΕΠΙ CΗΜ[ΑΙ]ΑΣ. [ΔΗ] ΓΑ[Ρ ΓΕΝ]ΕΑΣ
 20 Θ ΠΑ[Λ]ΑΙΟC ΙΩΝ ΘΕCΜΟC Ε[ΛΕ]ΓΧΕΙ
 ΤΟ[C]ΟΝ Ω[ΔΙ]ΝΩΝ CΧΗΜΑ ΛΟΧΕΥΘΕΝ.
 ΤΙC Δ' ΗΡΟC' [ΕΜΗΝ ΦΥC]ΙΝ, Η ΤΙΝ[Ι ΔΗ]
 ΤΟΝ [Ψ]ΠΟ ΖΩΝΗC ΔΕCΜ[ΟΝ] ΕΛΥCΕΝ
 ΠΟΤ[ΝΙ' ΕΙΛ]ΗΘΥΙ', ΑΤΡΟΠ[Ο]C ΝΕΑ[ΡΑ:]
 25 [ΚΑΙ]ΡΟC ΑΝΟΙΓΕΙΝ [ΤΟΝ Ψ]ΠΟ CΚΟΤΙΑΙC
 Β[Ψ]ΒΛΟΙCΙ ΛΟΓΟΝ ΚΡΥΠ[ΤΟΝ], ΑΝΑΓΚΗ
 ΠΡΟC [Φ]ΩC Μ' Α[CΑΙ.] ΠΑΡ' ΕΜΟΙΓΕ [ΠΑΤ]ΕΡ
 ΠΥCΤΙΝ ΘΝΗΤΟΙC [ΠΑΣΙ ΒΕ]ΒΑΙΑΝ
 ΕΙΖ[ΩC]ΕΝ ΑΝΑΞ CΗC ΑΠ[Ο ΦΥΤΛΗC]
 30 [ΕΨΩ]ΔΙΝΟC [ΜΟΥΝΗ. ΛΥΓΡ]ΑΝ
 ΕΨΡΕΝ ΑΟΙΔ[ΗΝ ΠΡΟ ΠΥ]ΛΩΝ [ΙΕΡΩΝ]
 [ΚΤ]ΨΠΟΝ ΑΛΓΟΥCΗ ΧΑΛ[ΚΗC] ΚΑΝΑ[ΧΗC],
 [CΤΥΓΝΟΝ Α]ΧΟΡΔΟΥ ΜΕΛΟC Α[ΡΜΟΝΙΑC].
 ΜΥCΤΙ[ΔΑ Δ' ΟΜΦΗΝ Θ] ΛΥΡΑΙ CΥΝΕΤΗΝ

2 ΚΛΑΥCΑ- oder ΑΠΟ]ΛΑΥCΑ- 8 [ΠΑ]ΝΥΦΗ oder [CΥ]ΝΥΦΗ 10 ergänzt von Schubart. 13 Hekabe geht nun ganz wirklich unter das Joch der Ananke, *sub ipsum Necessitatis iugum*, das gewissermaßen immer auf ihr lag. Denn das Verhängnis ihres Geschlechtes, das sich von alters her abrollte, zeigte nun, was an dem glänzenden Scheine ihrer neunzehn Söhne war. 14 ΠΡΟCΠΟΛΟΝ gehört zu ΜΕΛΟC. 17 ΗΝΠΡΙΝ Schreibfehler. 19 ΕΠΙCΗΜ[ΟC]. C[ΗC]ΓΑΡ Schubart nach seiner Deutung der Reste. 22 ΕΜΗΝ oder CΗΝ 25 die Antwort auf die Frage liegt verborgen in den Orakeln, die freilich hier aufgeschrieben zu denken schwer fällt. Diesen Sinn zu »öffnen«, ist Katachrese; aber die ist gesucht und erhält eine andere zum Komplement, ΠΡΟC ΦΩC ΑΙCΑΙ statt ΑΓΑΓΕΙΝ ΔΙ' ΩΙΔΗC. 26 der Raum macht Β[Ψ]ΒΛ siehe. ΑΝΑΓΚΗ ΠΥCΤΙC ΘΝΗΤΟΙC, ΟΙ ΑΝΘΡΩΠΟΙ ΠΥΝΘΑΝΟΝΤΑΙ ΠΑΡΑ ΤΗC ΚΑCΣΑΝΔΡΑC ΤΗΝ ΑΛΗΘΕΙΑΝ. 32 ΑΛΓΕΙΝ transitiv für ΜΕΤ' ΑΛΓΗΔΟΝΟC ΑΚΟΥΕΙΝ

35	ΜΟΥCΑΝ] ἈείCΑC	ΘΕCΜ[ΩΙΔΗCΕΝ].
	ΚΕΪΝΩΝ ΔΕ Γ[ΕΝ]Ο[C]	ΜΕCΟΝ ἔβλΑC[ΤΕΝ]
	Π ΡΟCΧΗΜΑ. ΠΑ[P'] ΟΪC	ΤΩΝ ΕΪC ἈΡΕΤ[ΗΝ]
	ΜΟΥΝΟΝ] ἈΝΗΚ[ΕΙ]	ΤΟΥΝΟΜ', ΕΚΑCΤΟΥ
	Δ' ἔΡΓΟΥ [ΛΕ]Ι[ΠΟΝΘ']	Ο]ΥC Δ' ἈΠ' ΕΚΕΪΝΩΝ
1	ΛΟΓΟC [ΙC]ΤΟΡΙΑC	[CΗC] ὕΠΟΒΑΛΛΕΙ,
	ΝΥΝ ΤΡΑΝΟ[ΤΕΡΩC]	- - - - -

Die Ergänzung von 27—36 natürlich nur ein Exempel; aber Versmaß und Raum engen die Möglichkeiten stark ein. 36 μέcon befremdlich; ἀνὰ μέcon τῶν Πριαμίδων ἦσαν τοιοῦτοι. 38 Schief für παρ' οἷς τῶν εἰς ἀρετὴν ἀνηκόντων τοῦνομα μόνον ἦν. 40. 41 man würde viel lieber annehmen, daß die Namen λόγος ἱστορίαὶ ὑποβάλλει, aber dann kann man 41 die kleine Lücke nicht füllen; sie faßt nur zwei Buchstaben. c war also nur einmal geschrieben. So sagte denn Cassandra »ich will jetzt deutlicher von denen handeln, die der Bericht von deiner Geschichte mir an die Hand gibt«. Angeredet ist immer Priamos.

c

Die Zeilenanfänge CΕ]ΒΑCΤ- oder Ε]ΒΑC Τ-, ΛΟΧΟΝ, ἈΠ' ΑἴΘ[ΕΡ- helfen nichts.

Das Maß dieser Gedichte sind anapästische Monometer, die bis zur Katalexe in Synaphie stehen. Katalexe findet sich nur a 9, vielleicht b 19; die Reihen waren also sehr lang. Auf die Verabteilung nimmt die Schrift gar keine Rücksicht; wir müßten eigentlich Monometer abteilen, aber es wird nichts schaden, um des Raumes willen Dimeter zu geben, wie es die alten Grammatiker im Drama gemacht haben. Der Monometer läßt außer dem Schema ∪ - ∪ - nur - ∪ - - zu. Über die Bestimmung der Gedichte folgt aus dem Versmaße nichts; es dürfte auch schwer sein, Analogien zu finden. Das sieht man ja immer deutlicher, daß die Anapäste in der Kaiserzeit für sehr viele Zwecke zur Verwendung kamen¹, und

¹ Vgl. Gött. Gel. Anz. 1901, 35; die Umbildungen des letzten Fußes in anapästischen Dimetern, die im 2. Jahrhundert n. Chr. schon weit gelten und durch Mesomedes hoffähig werden, zeugen für ältere reine Anapäste, und die römische Nachbildung schon Senecas für den Bau von Monometern. Der älteste Beleg vielleicht schon aus dem freien Tarent, denn Dio IX, p. 115 Boiss. redet bei der bekannten Beschimpfung des römischen Gesandten von ἀσελγὴ ἀνάπαιστα; wenn er nur nicht einen modernen Namen braucht. Volkstümliche Spottverse sind die γεγυεῖς ῥήεις δι' ἀναπαίστων auch bei Philon *adv. Flaccum* 537, wo der Ausdruck ῥάσις für unser Gedicht auch passend ist.

sie haben den Vorzug, nicht der klassizistischen Nachahmung anzugehören, werden also noch eine hellenistische Gattung sein: das bringt aber mit sich, daß wir ihren Stil nicht kennen. Zwischen den verständlichen Versreihen auf Kol. 1 und 2 ist kein Zusammenhang kenntlich: aber es kann von dem Preise Homers zu der Einführung einer Rede Kassandras wohl einen Übergang gegeben haben, so daß Einheit des Gedichtes möglich ist. Unten auf dem Rest der dritten Kolonne steht am Rande ein großes A, das doch wohl ein Zahlzeichen ist, dann aber am Ende des ersten Gedichtes oder Buches stehen muß. Danach wird das B in den hesiodischen Katalogen zu beurteilen sein. So bleibt das Gedicht im ganzen rätselhaft, und man muß zufrieden sein, das einzelne leidlich dem Verständnis zu erschließen.

Auf Kol. 1 beginnt eine Aufzählung der Landschaften, Ätolien, Achaia, Lokris, Phokis, Böotien, Attika, die sich vorher weit ausgedehnt haben muß. Sie alle preisen Homer, der dann als der Schöpfer aller Poesie verherrlicht wird. Auf der anderen Kolonne liest man etwas Zusammenhängendes erst von 13 ab, wo jemand, der Königin war, mit klagenden Mädchen zu den Feldzeichen der Danaer geht: das kann nur Hekabe sein, wie sie von Euripides in Hekabe und Trocrinnen gezeichnet ist. Wenn man vorher »sich zierend«, »Troddele«, »des wüsten Haares« liest, so kann das auch auf Hekabe gehen: allein wenn die Verse 22—26 zunächst nicht verraten, wer sie spricht, so redet 27 jemand seinen Vater an, jemand, der verborgenen Sinn kündigt, und dieser jemand ist ein Femininum 33: das ist also Kassandra. Folglich kann die weibliche Person, die sich zierte und die Troddeln (an der Priesterbinde) trug, auch Cassandra sein. Sie hat das Los der Mutter geschildert, in dem sich das ihr und ihrem Geschlechte längst bestimmte Verhängnis vollzog. Daran knüpft sie die Frage, »wer ist . . . Vater, wer die Mutter?« Natürlich handelt es sich metaphorisch um Erzeugung wie bei Euripides Troad. 767. Das Kind ist doch wohl eher sie selbst als Hekabe. »Jetzt ist's an der Zeit, daß ich den Sinn künde, der in den alten Orakeln verborgen lag. Denn Apollon hat mir die Seherkunst verliehen, und wie ich allein von allen Priamiden den Krieg perhorreszierte, so hatte er mir auch allein die geheime Einsicht verliehen. Das übrige Geschlecht, so glänzend es sich darstellte, wußte die Werke der ἈΡΕΤΗ nicht zu

üben: das werde ich nun an den Hauptpersonen deutlicher zeigen.« Offenbar wurden nun Hektor, Alexandros usw. behandelt. Angeredet ist in der ganzen letzten Versreihe Priamos; das ist jetzt ziemlich leer, mußte also später noch wirksam gemacht werden, oder war im Früheren schon motiviert. Seltsam ist das Ganze in hohem Maße: vergeblich sucht man Analogien, vergeblich Anklänge. Lykophron versagt nicht weniger als die Tragödie und alle lateinische Poesie.

Die Aufzählung der griechischen Landschaften geschieht so, daß Gelehrsamkeit ihren Namen unschreibt oder doch schmückt; es ist aber billige Gelehrsamkeit, und alles entbehrt der Anschaulichkeit. Die Ätoler werden selbst genannt, aber ihre eleische Verwandtschaft hinzugefügt; Αἰτωλός war bekanntlich Sohn des Endymion von Elis. Die lokrische Küste, d. i. die ozolische, wird γλαυκῆς πέλας genannt, γλαυκὴ aus Hesiod Th. 440 — als ob nicht jede Küste am Meere läge. Für Achaia steht Δῦμης κλύδων, was auch nichts weiter besagt, als daß es am Meere liegt. Böotien wird durch Teumessos vertreten, und der kümmerliche Ort bekommt eine Warte, die gar geweiht sein soll. Das entfernt sich weit von der Wirklichkeit (Pausan. IX, 19), gestattet aber gerade dadurch, eine Vorlage des Poeten zu erkennen: Strabon IX, 409 aus Apollodor ὁ Τευμησσός, ὃν ἐκόσμησεν Ἀντίμαχος διὰ πολλῶν ἐπῶν τὰς μὴ προσοῦσας ἀρετὰς διαριθμοῦμενος »ἔστι τις ἡνεμόεις ὁλίγος λόφος.« Γνώριμα δὲ τὰ ἔπη. Die Schilderung von Teumessos, die so wenig zutraf, war also allgemein bekannt: wenn wir sie auch nicht kennen, dürfen wir doch annehmen, daß sie dem Poeten τὰ μὴ προσόντα geliefert hat. Die Athener sind παῖδες Ἐριχthonίου: das zu bezeichnen wird das homerische τέκε δὲ ἰεῖδωρος ἄρουρα (von Erichthonios) umgebildet in Ἐριχthonίου βλάστημα ἀρότων. Homer hat »mit unermüdlichem Sinnen eine unvergängliche Musenstimme zusammengewebt, und die spuckt er dann wie ein Meer auf den Strand für die anderen Dichter«. Das steht auf der Höhe des Malers Γαλάτων ὃς ἔγραψε τὸν μὲν Ὀμηρον αὐτὸν ἐμοῦντα τοὺς δὲ ἄλλους ποιητὰς τὰ ἐμμεσμένα ἀρυτομένοους (Älian. V. H. 13, 22). Statt σχῆμα τοσοῦτων τέκνων steht b 20 τόσον ὠδίνων σχῆμα λοχευθέν, so daß das σχῆμα, καλλώπισμα (Schol. Eur. Andr. I) gezählt wird, τόσον, und geboren wird, und zur Bestimmung des Inhalts nicht die Kinder, sondern die Wehen erhält. Die simple Frage τίς ἔτεκέ με erhält die Paraphrase, »wer hat meine Natur gepflügt und wem hat Eileithyia das Band unterhalb des Gürtels

gelöst«, wobei der $\Delta\epsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ der Bürde, von der Eileithyia entbindet, mit der Gürtung, die die Schwangere nicht mehr erträgt, zusammen-
geworfen wird. Ἀτροπος heißt $\nu\epsilon\alpha\rho\acute{\alpha}$ statt $\nu\acute{\epsilon}\alpha$, gleich als ob die Wörter
synonym wären: und so nahe die Wendung in den Zeiten der $\nu\acute{\epsilon}\omicron\iota$
 $\Delta\iota\acute{o}\nu\upsilon\kappa\omicron\iota$ u. dgl. lag: die Eileithyia eine neue Moire zu nennen, wo
doch die Götter gleich alt sind, weil diese Geburt für das Kind ein
Verhängnis war, ist pervers. Und so geht die unausstehlichste Kako-
zelie durch. Solche Geschmacklosigkeiten in griechischen Versen zu
finden ist keine erfreuliche Überraschung, und es ist ebenso müh-
selig wie peinlich, solchem Stile nachzudenken und nachzudichten.
Aber den geschichtlichen Wert darf man nicht gering anschlagen:
einmal hat das Kunststück doch seine Bewunderer gehabt. Und von
Timotheos führt auch zu diesem Stile ein Weg, und wenn von dem,
dann auch von Homer, wie der Poet selbst sagt. Aber wohin dieser
zeitlich und örtlich gehört, bleibt zu suchen, irgendwo zwischen
Energetes II. und Caligula, und an das Ägypten der späten Ptolemäer
wird man zunächst denken.

Nachtrag.

Schubart regt in der Revision an, die Interpunktionen als Zeugnisse für Kata-
lexe zu betrachten, was zwar $\alpha 6$ sicher nicht zutrifft, aber sonst viel für sich hat.
 $b 19$ hatte er schon in der Anmerkung so behandelt; $\alpha 16$ spricht der Raum dafür
und es wird sich eine entsprechende Ergänzung schon finden; auch $b 35$ ist Sinnes-
abschnitt, und Katalexe ist denkbar, denn $\theta\epsilon\sigma\mu$ kann $\theta\epsilon\omicron\mu$ gewesen sein, wenn die
Tinte ganz abgesprungen ist. $b 29$ läßt sich vor: $\acute{\epsilon}\iota\zeta\omega\sigma\epsilon\upsilon$ ohne weiteres $\pi\acute{\upsilon}\tau\tau\iota\upsilon$ $\theta\eta\eta\tau\omicron\iota\varsigma$ [$\beta\epsilon$]
 $\beta\alpha\acute{\iota}\alpha\iota\alpha\upsilon$ einsetzen. Das Folgende denkt er sich als Antwort auf die Frage »wer
zeugte mich«, dem Sinn nach etwa so »die Wurzeln der Stadt (30 $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ $\theta\epsilon$) hat der
Herr gelegt, der mir daher auch seine Kunst verliehen hat«. Ohne Zweifel ist das
sehr erwägenswert.

XXII. VERMISCHTES.

1. REGELN ÜBER METRIK.

P. 9734.

Papyrusfetzen, oben vollständig, hoch 6,5 cm, breit 16 cm. Buchschrift etwa 3. Jahrhunderts. Von Z. 5 an machen zwei große schwarze Flecke, die von oben nach unten verlaufen, die Schrift fast ganz unleserlich. Keine Lesezeichen.

[Α]ΛΛΟC

[Τ]ΩΝ ΑΥ ΠΡΩΤΕCΙΛΑΟC ΑΡΗΙΟC ΗΓΕΜΟΝΕΥΕ,

[Τ]ΩΙ Δ' ΑΜΑ ΤΕCΣΑΡΑΚΟΝΤΑ ΜΕΛΑΙΝΑΙ ΝΗΕC ΕΠΟΝΤΟ.

ΑΛΛΟΝ

5 [Η]ΝΙΚ' ΑΝ Η CΠΟΝΔΕΙΟ[C] Ο ΔΕΞΙΟC, ΑΝ [ΤΕ Τ]ΡΟΧΑΙΟC
CΥΝ ΤΟΥΤΩΙ ΚΑΤ' ΙΑΜΒΟΝ ΕΝΟΠΛΙΟC Ω[. . .]ΑΔΕΙΤΑΙ

ΔΙΑΚΕΙΤΑΙ.

ΚΡΗΤΙΚΟΝ ΕΑΝ ΠΡΟCΘΗC ΠΟΔΑ ΤΩ ΤΡΙ[Μ]ΕΤΡΩΙ, Τ[ΕΤΡΑ]ΜΕΤΡΟC
ΓΙΝΕΤΑΙ ΕΝ ΡΥΘΜΩΙ ΤΕ ΤΡΟΧΑΙΩΙ ΚΑΙ[Ν]ΕΤΑΙ ΟΥΤΟC.

10 ΕΙΔΟC Δ' ΑΥΤΟΥ ΕΓΩ ΔΕΙΞΩ, CΥ ΔΕ ΜΑΝΘΑΝ' ΑΚ[ΟΥΩΝ]
ΕΙ[Α] ΝΥΝ' ΕΠΕΙ CΧΟΛΗ Π[ΑΡΕC]ΤΙ. ΠΑ[.] . [.] . . . [.] . .

3 kaum anders zu lesen, obwohl unverständlich; ΑΛΛΟC und ΑΛΛΩC ausgeschlossen. 7 ΔΙΑΚΕΙΤΑΙ scheint Korrektur des letzten Wortes in 6, so daß der Vers zu lesen ist ΩC ΔΙΑΚΕΙΤΑΙ. 8 ε in das vorhergehende Ν hineinkorrigiert; sprich ΕΝ. 9 man kann auch ΚΑΙ für ΚΑΙ lesen: vermutlich ist es verschrieben für ΒΑΙΝΕΤΑΙ. 11 über ΕΙ[Α] unbestimmbare, vielleicht zufällige Tintenspuren. Das π hinter CΧΟΛΗ kann allenfalls auch τ sein.

Zuerst finden wir mit dem unverständlichen Lemma zitiert B 698 und 710, ohne Zweifel als metrische Musterverse: der erste hat nur im ersten, der zweite nur im vierten Fuße einen Spondeus. Im folgenden wird die Regel gegeben: wenn in dem »rechten« Fuß ein Spondeus ist und neben ihm ein Trochäus ΚΑΤ' ΙΑΜΒΟΝ steht, so ist das wie ein Enoplios; es ist ΚΑΤ' ΕΝΟΠΛΙΟΝ (was die Herausgeber der

Metriker mit befremdender Konsequenz in ein Wort schreiben). So nennen die späten Metriker (Schol. B zu Itephästion 293, 6 Consbr. und in anderen Brechungen) die Form $\text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—}$; die Zäsur kümmert sie nicht. Das ist eine andere Lehre, wie denn der Name ἐνόπαιος verschiedene Deutungen erfährt (Schol. Aristoph. Wolk. 651 mit Hermanns Note, Schol. Pind. Nem. 6, ep. 4. Proklos in R. P. 61 Kr.; dies noch unverstanden), darunter $\text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—}$. Hier muß $\text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—}$ gemeint sein, obwohl man nicht einsieht, weshalb κατ' ἴαμβον und nicht καὶ ἴαμβος gesagt ist. Es folgt, daß der δεξιός der erste Fuß ist. Marius Victorinus *de metr. Horat.* 182. 14 K. nennt den ersten Fuß des iambischen Metröns den geraden; die Pythagoreer bei Aristoteles Met. N 6 teilen den normalen Hexameter so, daß die »rechte« Hälfte neun Silben hat, also $\text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—}$; so die traditionelle Deutung, von der Usener (Altgr. Verb. 41) nicht abgehen durfte: die Zäsur hat mit der Musik wirklich nichts zu tun und wird in diesen Theoremen immer beiseite gelassen. Sacerdos 514 K. nennt $\text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—}$ *hemidexion*, das ist rechte Hälfte, nicht nach der Stellung auf dem Papier, sondern nach der Vorstellung, daß der rechte Fuß vorgeht. Dasselbe liegt bei Marius Victorinus 108 zugrunde¹. Das ist nicht genau die Terminologie des neuen Verses, aber man begreift doch, wie diese existieren konnte. Die Grabschrift auf Linos im Scholion Σ 570 (Bergk, *curm. pop.* 2: Maaß, Herm. 23, 303), auf die Leo zur rechten Zeit hinweist, erzählt von diesem, er hätte den Menschen das erste Lied gesungen ἐν ποδὶ δεξιτέρῳ: da ist der »rechte Takt« auch noch unverstanden.

Die Regel der letzten drei Verse ist einfach die Ableitung des trochäischen Tetrameters aus dem Trimeter durch Zusatz eines Kretikers, wie sie in dem mechanischen jüngeren System gewöhnlich ist. Hier hat der Metriker ein εἶα νῦν einem Trimeter vorgesetzt, von dem nur noch ἐπεὶ χολῆ παρέστι kenntlich ist: Abstand und Strich sondert den Kretiker auch für das Auge ab. Dabei ist ihm passiert, einen Tetrameter zu machen, der nicht die normale Diärese enthielt.

Es ist interessant, in griechischer Sprache metrische Regeln zu erhalten, ein Beweis, daß Terentianus Maurus seine griechischen Par-

¹ Auf die verdorbene und noch ungeheilte Stelle einzugehen, würde zu weit abführen.

allelen hatte. Lehrschriften in Versen, die ja bis auf die Rhetorik des Euenos (Plat. Phaidr. 267 *a*) und die *ΝΑΥΤΙΚΑΙ ἈΣΤΡΟΛΟΓΙΑΙ* hinaufgehen, haben sich nur besonders schlecht erhalten. Von dieser läßt sich nach dem geringen Reste nur sagen, daß sie von Heliodor-Hephästion unabhängig war.

2. HYMNUS AN TYCHE.

P. 9734.

Rückseite der vorigen Nummer. Über dem Text einige Buchstabenreste, die möglicherweise von einer Überschrift herrühren, ähnliche ganz unsichere unter ihm. Die unleserliche Schrift ist sehr ungelenk, bedient sich aber der Formen der Buchschrift. Wieviel rechts in den Zeilen 1—5 und 8 noch geschrieben war, ist nicht zu bestimmen.

ΠΟΛΥΧΙΡΟΕΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕΠΤΑΝΘ[...]. . .
 ΘΝΑΤΟΙC CΥΝΟΜΕCΘΙΕΠΑΝΚΡΑΤΕCΤΥΧΑ[. .
 ΠΩCΧΡΗΤΕΑΝΕΙCΧΥΝΤΕΔΙΞΑΙΚΑΙΤΕΑΝΤ[. .
 ΤΑΜΕΝΥΥΙΠΑΗΚΑΙCΕΜΝΑΕΙCΔΕΟΝΟΜ. . .[
 5 ΥΠΗΡΙΚΑCΚΑΤΑΓΑΝΝΕΦΟCΑΜΠΙΘΕΚΑΜΕΝ.[
 ΤΑΔΕΠΑΥΛΑΚΑΙΤΑΠΙΝΑΠΟΛΛΑΚΙCΠΤΕΛΟC.
 ΕΙCΥΥΟCΕΞΑΙΛΟCΩΔΑΙΜΟΝΜΕΓΑΛΑ
 ΠΟΤΕΛΟΝCΕΚΛΗΖΩΜΕΝΚΛΩΘΩΓΕΛΑΙΝ[. .
 ΗΤΑΝΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝΑΝΑΝΚΑΝ
 10 ΗΤΑΝΤΑΧΥΑΓΓΕΛΟΝΙΡΕΝΑΘΑΝΑΤΩΝ
 ΠΑΝΤΩΝΓΑΡΑΡΧΑΝΚΑΙΤΕΛΟCΑΓΓΙΟΝΕΧΙC

Der Schreiber ist ein ganz ungebildeter Ägypter gewesen, so daß er l für r, die Media für die Tenuis, die Tenuis für die Aspirata schreibt (auch umgekehrt *ϰΥΝΟΜΕCΘΙΕ*), die Vokale gemäß der Aussprache verwechselt, also lang und kurz e, kurz e und i nicht auseinanderhält. Das ist in der Umschrift ohne weiteres gebessert. Dann bleiben nur geringe Versehen, die notiert sind; aber so etwas wie *ἄριον* 11 und das Versmaß zeigen deutlich, daß das Gedicht stark verwässert ist. Normale Verse lassen sich nicht durchführen, wenn man nicht

spielen will, und die Wortwahl schließt Entstehung in klassischer Zeit ebenso aus wie der Inhalt. Es ist kein Zauberspruch, der einen Dämon beschwört, kann auch kaum ein Kultgedicht für einen der zahlreichen Tychetempel sein. Vergleichen kann man ein Stück, das mit dem Lemma Αἰσχύλου bei Stobäus Ecl. I, 6, 13 steht. Auch die lyrische Apostrophe an den Χρυσός bei Diodor 37, 30 ist ähnlich.

ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ ΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕ ΠΤΑΝΟ[- -]
 ΘΝΑΤΟΪΣ CΥΝΟΜΕΣΤΙΕ, ΠΑΓΚΡΑΤΕΣ ΤΥΧΑ.
 ΠΩΣ ΧΡΗ ΤΕΑΝ ΙCΧΥΝ ΤΕ ΔΕΪΞΑΙ ΚΑΙ ΤΕΑΝ Φ[ΥCΙΝ]:
 ΤΑ ΜΕΝ ΨΥΙΦΑΗ ΚΑΙ CΕΜΝΑ ΕΪC ΤΕΟΝ ΘΜ[ΜΑ - -]
 5 ΨΠΗΡΙΚΑC ΠΟΤΙ ΓΑΝ ΝΕΦΟC ΑΜΦΙΘΗΚΑΜΕΝ[Α CΚΟΤΙΟΝ].
 ΤΑ ΔΕ ΦΑΥΛΑ ΚΑΙ ΤΑΠΕΙΝΑ ΠΟΛΛΑΚΙC ΠΤΕΡΟ[ΓΙ]C[Ι]
 ΕΪC ΨΥΟC ΕΞΑΪΕΙΡΑC, Ω ΔΑΪΜΟΝ ΜΕΓΑΛΑ.
 ΠΟΤΕΡΟΝ CΕ ΚΛΗΖΩΜΕΝ ΚΛΩΘΩ ΚΕΛΑΙΝ[ΑΝ].
 Η ΤΑΝ ΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝ ΑΝΑΓΚΑΝ
 10 Η ΤΑΝ ΤΑΧΥΝ ΑΓΓΕΛΟΝ ΨΙΡΙΝ ΑΘΑΝΑΤΩΝ;
 ΠΑΝΤΩΝ ΓΑΡ ΑΡΧΑΝ ΚΑΙ ΤΕΛΟC ΑΓΙΟΝ ΕΧΕΙC.

1 ΠΟΛΥΧΙΡΟΕ; der Metaplasmus für ΠΟΛΥΧΕΙΡ kann nicht befremden, wird aber schwerlich original sein. Die vielen Hände und wechselnden Gestalten sind metaphorisch gemeint, entsprechen aber doch der Anrede von Göttern, deren sinnliche Erscheinung hervorgehoben wird; wahrscheinlich galt also das Epitheton ΠΤΑΝΟ- nicht sowohl den Fittichen der Göttin als ihrer Beweglichkeit. 3 der letzte Buchstabe ist als τ notiert, weil er so aussieht, aber π scheint nicht unmöglich, und das ergänzt sich gut zu ΠΥCΙΝ; ΤΥΝΑΜΙΝ würde noch mehr gefallen, aber Tenuis für Media ist sonst nicht gesetzt. Hier ist das zweite τεάν wohl sicher falsch. 4 der Hiat weist auf Entstellung, und der Gedanke »hochmütig gegen dich« ist allzu verschroben ausgedrückt. 5 der Schreiber hat ΨΠΗΡΙΚΑC als Aorist von ἐρείκω gefaßt; ἥρικον ist transitiv, z. B. Euphotion 40, und daß ἥρικα dafür eintritt, entspricht der Volkssprache. Aber der Dichter hat ΨΠΗΡΕΙΑC gewollt. Hesych ἥριεν καὶ ἥριεν: κατέβαλε κατέπεσε zeigt, daß die ähnlichen Wörter verwechselt wurden. 6 es ist noch eine Buchstabenspur hinter πτεροΪC (das überhaupt nicht ganz sicher ist). Darauf, daß hier und 3 sich leicht Trimeter zurechtschneiden lassen, ist nichts zu geben. 10 daß ἄγγελον als Substantiv abzuteilen ist, zeigt der abhängige Genetiv: so wird ταχύν ἄγγελον (wie θάλας ἐέρχῃ u. dgl.) beabsichtigt sein. 11 der Hymnus bei Stobäus beginnt τύχα, μερόπων ἀρχὰ καὶ τέρμα. Von Zeus sagt Archilochos (Aristid. II, 51 DdI., von Bläß erkannt) καὶ τέλος αὐτὸς ἔχει. ἄγιον ist so gut wie sicher zu lesen; natürlich hat damit der Schreiber ein anderes Wort verdrängt, z. B. ἄκρον.

3. ZAUBERSPRUCH GEGEN KOPFSCHMERZEN.

P. 7504.

Bruchstück eines Papyrusbuches spätgriechischer Zeit, hoch 10, breit 4 cm., oben vollständig, auf beiden Seiten beschrieben, aber auf dem Verso sind nur geringe Reste von Zeilenschlüssen und Zeilenanfängen sichtbar, vor denen Paragraphos und schräge Striche erscheinen. Keine Lesezeichen. Rekto: die beiden ersten Zeilen in mehr kursiver Schrift sind Überschrift.

. . .]Ϛ ΚΕΦΑΛ^H[
 . . .] .

. . . Ϛ ὅ ΓΑΡ Εἶ ΘΝΗ[ΤΟΙ]Ϛ . [. . .
 . . .] . ΦΟΛΟΙΣΠΡ . . ΩΝΤ[. . .

[ΦΡΙΚΑ]ΛΕΑΝ ΕΠΑΟΙΔ[Η]Ν

[.]ΑΣ СΥΡΑΣ ΤΑ Δ' ἄρ' ἦΝ ΗС[. . .

5 [.] ПРОСПАН КАТА КАТА [. . .

[. . . . M]ΥΣΤΟΔΟΪΚΟΣ ΚΑΤΕΚΑ[ΥΘΗ

[.]Δ' ΕΝ ὄρει ΚΑΤΕΚΑΥΘ[Η

[.]ΩΝ ΚΡΗΝΑΣ ΕΠΤΑ . [. . .

[.]ΝΤΩΝ ΕΠΤΑ ΔΕ ΠΑΡΘΕ[ΝΙ -

10 [ΚΑΙ ΚΥΑ]ΝΩΠΙΔΕС ΗΡΆСΑΝ[ΤΟ

[ΚΡΗΝΙ]CΙ ΚΥΑΝΕΑΙС ΚΑΙ ἔс[ΒΕ -

[СΑΝ ἈΚΆM]ΑΤΟΝ ΠΥР.

[ΚΑΙ ΚΕΦ]ΑΛΗС ΕΠΑΟΙΔΗС[ΙΝ ΦΕΥΓΕΙ

[Τ' ἈΛΕΓΕΙ]ΝΩΝ

15 [ΠΥР ΕΚ ΤΗС Κ]ΕΦΑΛΗС, ΦΕΥΓΕΙ ΔΕ [ΤΕ

. . .] . ΦΕΥΓΟΥСΙΝ ΔΕ[. . .

. . .]ΝΔΕ ΜΩΝΥХС [ΥΠΠΟΙ

. . .]ΠΛΗΓΑΪС ὕΠ[. . .

. . .] . . ΗΘ . . [. . .

2 Rest des ersten Buchstabens wie von Α, Λ. 5 die beiden letzten Buchstaben können auch ΥΛ (oder Δ) sein; aber Dittographie von ΚΑΤΑ wahrscheinlicher. 8 letzter Buchstabe rund, Ϛ, ω, θ 15 ι in ΦΕΥΓΕΙ nachgetragen. 16 erster Buchstabe Ϛ oder Ν. 17 Ν sicher; also ein Fehler.

Kennlich ist am Anfange die Anrede einer Gottheit. 5—12 wird ein analoges Beispiel erzählt, die Feuersbrunst eines Mysterhauses im Gebirge, die durch sieben Mädchen, die zu sieben Quellnymphen

beteten, gelöscht wurde. So soll durch den Zauberspruch das Feuer der Kopfschmerzen gelöscht werden. Unklar bleibt, wessen Pferde zugleich mit dem Kopfweh fliehen. Das Ganze scheint eine Sammlung solcher ἐπαοιδαί zu sein, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Die Verse, ursprünglich ganz gut, waren verwüstet, wie in den Sibyllinen: V. 11 würde die volle Dativendung den Vers füllen. Erinnert sei an Pap. Amherst II, 11, der öfter κεφαλή bietet und ἐπὶ τὰ λύκοι — ἐπὶ τὰ λέοντες ἔσβεναν —: aber alles ist unverständlich.

4. P. 1969.

Papyrusfetzen, hoch 11.5 cm, breit 4.5 cm mit großer gezielter Schrift später Zeit.

. . .] . Α [. . .
 . . .] Ὁ Δ Ο Ν Τ Ἀ ῶ Δ Ἰ Ἀ Γ Ν [Α Θ Μ Ω Ν . .
 . . .] Α Ν Ε Π Ε Δ Ρ Α Μ [. . .
 . . .] Υ Λ Ἀ Δ Ἀ Ν Α Κ Ε Λ [. . .
 5 . . .] Ρ Ἀ Π Ρ ὸ Γ Α Ρ Χ Ἀ Λ [. . .
 . . .] Ν Ο Σ Ε Μ Ο Ι Δ ώ Ε Π Ι [. . .
 . . .] Ο Σ Φ Ἀ Τ Ο Μ Υ [Θ Ο Ν . . .
 . . .] Ε Ὢ Ν Ε Ρ Ι Ν Ε [. . .
 . . .] Λ Θ Ι Σ Ε Π Ε Ν Η [. . .
 10 . . .] Γ Χ Ε Ι Ν Α Π Ο [. . .
 . . .] Μ Μ Ε Σ Α Φ Α Ι Μ Α [Τ Ο Σ . . .
 . . .] Ε Ν Α Υ Τ Ο Σ Ε Γ Ω Δ [. . .
 . . .] Κ Ι Ο Ι Ν Α Δ Η Ρ Ἰ Τ ὸ [. . .
 . . .] Ρ ὸ Τ Ι Ἀ ἰ [. . .] . Ξ Ἀ [. . .
 15 . . .] Ε Κ Α Ι Ε [. . .] Α Ι Η [. . .
 . . .] Ν Ξ Γ [. . .
 . . .] Δ Ε Χ Ο [. . .
 . . .] Ε [. . .

1 vor Α eine, dahinter zwei Rundungen wie von ο, ω, θ, Ende vielleicht πρ — 1 das letzte Α durchgestrichen; es war doch etwas wie κεάccac, ο 322. 8 ε oder ο 12 Δ oder Λ oder Μ 13 κ oder x, das folgende ι durchgestrichen. Ρ sehr unsicher. 14 das ι wohl Hasta, über der Lücke scheint ein Spiritus Asper zu stehen, ἐ]λε nicht unmöglich. 15 hinter ε ein Ansatz oben wie von ν, μ, π; die Lücke faßt zwei schmale oder einen breiten Buchstaben. 17 sehr unsicher.

Das Interesse der unverständlichen Reste eines epischen Gedichtes liegt nur in den zahlreichen Akzenten, die auch den Satzakzent berücksichtigen: 4 ΕΥΛÀ ΔÀΝΑ: 8 ΕΩΝ ΕΡΙΝ aber den Gravis noch ebenso-gut wie den Akut verwenden, ΔÀΝΑ; 9 ΕΠÈΝΗ[ΗCΑΝΤΟ oder ähnliche Form]. 12 ἐγω. Dem Akzente entnimmt man, daß 2 ein Kompositum wie ἈΡΙ]ΘΔΟΝΤΑ stand; 5 ΧÁΛ[ΥΒΟC, ΧÁΛ[ΑCΟΝ], ΧÁΛ[ΚΩΜΑ: nichts von dem, was zuerst einfällt: 18 liegt ἈΔΗΡΙΤΟΝ [ΜΟΙ, ΤΕ, ΠΕΡ] durch die Betonung nahe: aber vorher muß Lesung oder Schreibung falsch sein.

5. Nr. 239.

Papyrusfetzen. hoch 8,5. breit 2,5 cm; etwa 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Rekto ist nur ein Zeilenschluß sichtbar:]ΛΑCΘΑΙ. Verso enthält folgende Versanfänge:

	ΟΥ[. . . .	13	ΚΕΙΝΗ[. . .
	ΑΝ[. . .		ΕΡΜΙΟΝΗ[. . .
	Η[. . .	15	ΑΡΓΕΙΩ[. . .
	ΓΥ[. . .		ΚΑΙΤΟ[. . .
5	ὸΝ[. . .		ΤΡΩΙ[. . .
	/ Μ[. . .		ΠΑCΑΙΜ[. . .
	— 2 Zeilen fehlen		ΕΛΚΟΜΕ[. . .
	ΠΑCΙΝ[. . .	20	ΟΛΒΙΝΑ[. . .
10	ΠΑΝΤΕC[. . .		ΔΟΥΚΕΓΕ[. . .
	ΕΞΕΛΕΝΗC[. . .		ΟΥ[.]ΥΓΕ[. . .
	ΕΡΜΙΟΝΗ[. . .		. . . . .

6. P. 10562.

Papyrusfetzen hoch 4, breit 4 cm, etwa 2. Jahrhundert n. Chr. Keine Lesezeichen.

	. . .] . . CΕΤ . ΕΠ[. . .
	. . .] CΥΝΚΟΙΤΟΥC [. . .
	. . .] . . ΤΥΠΟΥC ΘΔΥΝΑC [. . .
	. . .] ΠΑΙΔΑ Δ' ΘΡΑC ΠΤΩ[. . .
5	. . .] . . . ΦΕΡΕΙΝ ΡΟΠΑΛΟΝ [. . .
	. . .] Ν ΦΙΛΟΝ ΟΥ ΓΕ[. . .

7. P. 5226.

Papyrusfetzen allerspätester Zeit (7. Jahrhundert), Verso, hoch 6, breit 18,5 cm. Auf dem Rekto Urkundenrest. Große ungelenke Schrift ohne Lesezeichen.

. . .]ΩΝ ΣΤΑΧΥΩΔΕΑ ΜΗΤΕΡΑ ΘΗΒΗΝ
 . . .]ΝΤΙ ΚΑΙ ΟΥΡΑΝΩ ΊΣΟΦΑΡΙΖΕΙΝ
 . . . ΟΥ]ΛΥΜΠΟΙΟ ΝΕΟΝ ΛΑΧΕΝ ΥΪΕΑ 'ΡΕΙΗΙ
 . . .]ΑΚΕΩΝ ΚΟC[ΜΗ]ΤΟΡΑ ΠΑΝ . . ΔΙΑΩ

V. 3 steht in 'ΡΕΙΗΙ das ι vermutlich falsch; V. 4 ist die Endung ΙΑΩΝ ziemlich sicher: die Reste würden sich mit ΠΑΝCΥΔΙΑΩΝ vertragen, was doch nicht glaublich ist. Daß das ganz späte Gedicht von Theben als Diospolis handelte, ist das einzige, was man erkennt.

8. P. 5227.

Papyrusfetzen. hoch 2, breit 9,5 cm, Rekto. ziemlich derselben Zeit wie 7: die Schrift ist ähnllich, aber kleiner. Auf dem Verso Urkundenrest. Keine Lesezeichen.

. .]ΡΗΟΙΓΩΝΕ . . Ν[. . .
 . .]ΆΚΕΡCΙΚΟΜΗC ΠΟΤΕ ΚΥΚΝΩΝ
 . . ΠΡΟC]ΕΒΗCΑΤΟ ΚΥΚΛΑΔΑ ΔΗΛΟΝ

Das letzte Wort ist unter den Schluß von ΚΥΚΛΑΔΑ gesetzt, doch nicht als neue Zeile. »Apoll ging einmal nach Delos«, das selbst Kyklade heißt; irgendwie waren seine Schwäne beteiligt, die ja einst dort seine Geburt begrüßt hatten. Die Schreibung ΆΚΕΡCΙΚΟΜΗC ist Regel bei Nommos. In seine Sphäre werden 7 und 8 gehören.

NACHTRAG ZU XII. 1.

Von demselben Blatte einer Papyrusrolle des Alkaios ist ein Stück des unteren Teiles in Aberdeen, herausgegeben von Th. Reinach. *Revue des Études Grecques* XVIII (1905), 413. Der Augenschein wird jeden überzeugen, der das Faksimile bei Reinach mit der Tafel in den Berliner Sitzungsberichten 1902 vergleicht. Nicht nur die Schrift von Text und Scholien ist dieselbe, man sieht auch dieselbe Verletzung, die dadurch entstanden ist, daß die Fasern des Papyrus auseinandergezerrt sind, auf beiden Stücken; das in Aberdeen wird ein paar Verse unter dem Berliner gestanden haben. Man kann sich der Hoffnung nicht erwehren, daß mehr Fetzen in Privatbesitz zerstreut sind. Es erschien praktisch, das neue Bruchstück zu wiederholen, schon damit die Wörter desselben Gedichtes alle verzeichnet werden können.

. . .] Τ Ο Δ Ε Η Σ Ι [. . .
 . . .] Σ Γ Α Ρ Τ Α Δ Ε Σ Α [. . .
 . . .] Φ Ο Σ Μ Α Κ Α [. . .
 . . Π] Α Ρ Ο Ι Θ Ε Ν Β Α Ρ Υ Δ [. . .] Ν Ω Ι
 5 . . Τ Ο] Σ Σ Ο Υ Τ Ο Ν Ε Π Ε Υ [Χ Ο] Μ Α Ι
 . . .] Ι Σ Θ ' Α Ε Λ Ι Ω Φ [Α] Ο Σ
 . . .] Ι Γ Ε Κ Λ Ε Α Ν Α Κ [Τ Ι] Δ Α Ν
 . . .] Η Ρ Χ Ε Α Ν Α Κ Τ [Ι] Δ Α Ν
 . . .] Τ Ο Ν Μ Ε Λ Ι Ᾱ Δ [Ε Ο] Σ
 10 . . .] . . . Λ Ο Σ Ω Λ [Ε Σ Ε] Ν

† ΜΥΡCΙ^Λ
 † ΦΙΤΤΑ^K

Den Asklepiadeen fügt sich alles; aber außer den selbstverständlichen Ergänzungen, die gleich eingetragen sind, meist von Reinach gefunden, will sich nichts deuten lassen. V. 6 wird der Rest des ersten Buchstaben von Η stammen, also irgendeine zweite Person eines Verbums auf -ΗΘΑ. 7 scheint der Rest einer Hasta vor τ, die Herr Winsted gelesen hatte. Reinach nicht anerkennt, doch möglich.

10 scheinen die Spuren mit ΜΥΡΣΙΛΟΣ überein. In dieser ältesten äolischen Handschrift erscheint das Iota des Dativs und das ephelkystische n. Ob ΜΕΛΙΑΔΕΟΣ zurückgezogenen Akzent hat, ist unsicher, da es Eigenname sein kann. Der Gravis. S. wo wir eine Bezeichnung der Krasis wünschen, ist sehr merkwürdig. Nach den Scholien wird man ΚΛΕΑΝΑΚΤΙΔΑΝ auf Myrsilos beziehen: dann wird man bei Strabon 599 ΕΛΟΙΔΟΡΕΪΤΟ ΜΥΡΣΙΛΩΙ ΚΑΙ ΜΕΛΑΓΧΡΩΙ [ΚΑΙ] ΤΟΙΣ ΚΛΕΑΝΑΚΤΙΔΑΙΣ ΚΑΙ ἄλλοις τίςιν schreiben wollen. Es ist aber bedenklich, denn Pittakos, Sohn des ὙΠΡΑΣ, der Plebejer, kann nicht wohl der ἈΡΧΕΑΝΑΚΤΙΔΗΣ sein: dies scheint nach dem freilich verdorbenen Scholion zu Nikander Ther. 613 als Eigenname bei Alkaios vorgekommen zu sein: Pittakos konnte ja auch in dem ersten Teile des Asklepiadeus bezeichnet sein. Wir müssen uns leider eingestehen, daß wir durch die Entdeckungen nur darüber klarer geworden sind, wie wenig wir von Alkaios wissen und verstehen.

U. v. W.-M.



REGISTER.

I. WORTVERZEICHNIS DER NEUEN GEDICHTE.

1. ALKAIOS UND SAPPHO.

XII. Alkaios, XIII. Sappho, N(achtrag zu) XII I.

ἀγα[N?] XII 2 S. 4, 10	ἀρίστης XII 1 Kol. 1, 8	δόμοις XII 2, 2
ἀγάνας XIII 2 S. 5, 15	ἀρούραϊς XIII 2 S. 5, 11	δρόοντας XIII 2 S. 4, 12
ἄγρι(α) XII 2, 25	ἀρυκτάρως XII 2, 9	δύναμαι XIII 1 b, 3
ἄδομ(αι) XIII 2 S. 4, 10	ἤρεαν XII 1 Kol. 2, 1	δύντος XIII 2 S. 5, 8
ἀδολως XIII 2 S. 2, 1	ἄσα XIII 2 S. 5, 17	δῶχην XIII 1 a, 1
ἄεθλον XII 1 Kol. 1, 7	ἄσαιο XIII 1 a, 7	
ἀείσης XII 2, 12	ἄστρα XIII 2 S. 5, 9	ἐγὼ XII 1 Kol. 1, 16? XIII 2
ἀέκοις(α) XIII 2 S. 2, 5	αὔτα XII 2, 25	S. 2, 6. 9
ἀελίω XIII 2 S. 5, 7. N. XII	αὐτός XII 1, Kol. 1, 3	— ἔμεθεν XII 2, 10. XIII 2
I, 6		S. 2, 7. μοί XII 2, 12. 25.
αἶ XIII 2 S. 2, 9	βαρύ N. XII 1, 4	XIII 1 b, 5. 2 S. 2, 3. ἔμοι
αἶθρον XII 2, 14	βασιληῖω XIII 2 S. 2, 19	XIII 2 S. 2, 14. με XIII 2
αἶρέω S. ἐλόντες	β[εβᾶω]ς? XIII 2 S. 5, 3	S. 2, 2.
ἄλα? XII 1 Kol. 1, 5	βοᾷ XIII 2 S. 5, 18	— ἄμμε XIII 2 S. 4, 5? S. 5, 18
— ἄλόος? XIII 2 S. 5, 20	ἐβόλλετο XII 1 Kol. 1, 11	ἐ]γχροῖς οἰεῖς XIII 1 b, 9 (oder
ἄλκα XII 1 Kol. 2, 14	βόρηται XIII 2 S. 5, 17	συγχε.)
ἄλλά XIII 2 S. 2, 9	βρενθείω XIII 2 S. 2, 19	εἶπε XIII 2 S. 2, 3. — εἶπον
ἄλλοι XII 1 Kol. 2, 17	βρόδα XIII 2 S. 5, 13	XIII 2 S. 4, 8
ἄλλως XII 2, 11	— ὦν XIII 2 S. 2, 13	έρσα XIII 2 S. 5, 12
ἄλμύραν XIII 2 S. 5, 10	βροδοδάκτυλος XIII 2 S.	εἶη XII 2, 20
ἄλκος XIII 2 S. 2, 27	5, 8	— ᾗ XIII 1 b, 5
ἀμειβόμεν XIII 2 S. 2, 6		εἰς ἅλβε XIII 2 S. 4, 7
ἀμύστιδος XII 2, 20	γᾶν? XII 1 Kol. 2, 18	ἐκ XIII 2 S. 1, 6
ἀμφ' XIII 2 S. 2, 16	γὰρ XII 1 Kol. 1, 3. XIII 1 a, 7.	ἐκατ... XII 1 Kol. 1, 6
ἀνθεμῶδης XIII 2 S. 5, 14	2 S. 2, 8. 12. S. 4, 9. N.	ἐλθην XIII 2 S. 5, 18
ἀνθεων XIII 2 S. 2, 17	XII 1, 2	ἐλόντες XII 2, 16
ἀνθύσκα XIII 2 S. 5, 13	γαρύ[ει]? XIII 2 S. 5, 20	ἐμμάτων XII 2, 21
ἀντιλάμπην XIII 1 b, 6	γε XIII 2 S. 4, 7	ἐνπρέπεται XIII 2 S. 5, 6
ἀοιδά XII 2, 24	γυναῖκεσσιν XII 2 S. 5, 11	ἐνώπια XII 2, 17
ἀπάλλαι XIII 2 S. 2, 16		ἐξαλείψας XIII 2 S. 2, 20
— αν XIII 2 S. 2, 22. κᾶπα?	δεῖνα XIII 2 S. 2, 4	ἐξαγος? XII 2, 11
XIII 2 S. 5, 13	δέραι XIII 2 S. 2, 16	ἐξίης XIII 2 S. 2, 23
ἀπύκρ... XII 1 Kol. 1, 8	δέσποτ(α) XIII 2 S. 4, 8	ἐπα... XIII 2 S. 4, 7
ἀπυλιμπάνω XIII 2 S. 2, 5	δηθα? XII 1 Kol. 1, 6	ἐπάρω(αι) XIII 2 S. 4, 10
ἄπυστα XIII 2 S. 5, 19	διάκνται XIII 1 a, 9	ἐπέμμενοι (ἐπημένοι) XII
ἀρεῦτοι XII 1 Kol. 1, 10	διανοῖτα XII 1 Kol. 1, 1	2, 11
ἀριγνώτα XIII 2 S. 5, 4	δοιε... XII 1 Kol. 2, 11	ἐπεύχομαι N. XII 1, 5

- σπῖ mit Akkusativ XIII 2 S. 5, 10
 ἐπιμνάσθεις XIII 2 S. 5, 15
 ἐπίσκει XIII 2 S. 5, 9
 ἔργον XII 2, 20
 ἐρετμ... XII 1 Kol. 2, 1
 ἔρχο XIII 2 S. 2, 7
 ἔρων... XII 1 Kol. 2 oben
 ἔσλων XIII 1a, 3
 ἔχεν XIII 2 S. 5, 3
 — ἐχοῖσα XIII 2 S. 5, 2
 — ἔχω XIII 2 S. 3, 4
 ζαφοῖταις(ι) XIII 2 S. 5, 15
 ἐζώμεν XIII 2 S. 5, 3
 ἦ XIII 2 S. 4, 5
 ἦ μάν XIII 2 S. 2, 5
 θάκη XII 2, 1
 θάλασσαν XIII 2 S. 5, 10
 — ας XII 2, 13
 θεάλαισι XIII 2 S. 5, 12
 θάσσει XII 1 Kol. 2, 5
 θέας XIII 2 S. 5, 4
 θέλη XII 1 Kol. 1, 4
 — θέλω XIII 2 S. 2, 1, 9
 θενάκην XIII 2 S. 2, 1
 θανάτων XII 1 Kol. 2, 7
 θῆμον XIII 1b, 1
 — ωῖ XII 2, 19
 ἰδην? XIII 2 S. 4, 13
 ἰθαρώτεροι XII 2, 18
 ἰκέλαν XIII 2 S. 5, 4
 ἰλλάεντι XII 2, 19
 ἰμερος XIII 2 S. 4, 11
 — ωῖ XIII 2 S. 5, 18
 ἴων XIII 2 S. 2, 12
 ἴρον XIII 2 S. 2, 24
 ἰςως XIII 2 S. 5, 11
 κάλα XIII 2 S. 2, 11. S. 5, 12
 — ων XIII 1a, 3
 καμάκων XII 2, 16
 καραῖ XII 2, 22
 κατελίμπανεν XIII 2 S. 2, 2
 κατεςχ... XII 1 Kol. 1, 12
 καταθήνην XIII 2 S. 4, 11
 κε XII 1 Kol. 1, 4. 2, 18. XIII 1a, 8, b, 5
 κέραμον XII 2, 9
 κήου XIII 2 S. 5, 18
 κῆνος XII 1 Kol. 1, 11. 2, 3
 κῆρ XIII 2 S. 5, 17
 κῆρον XII 2, 13
 κλῦτων XIII 1a, 2
 κροκόεντας XIII 2 S. 1, 7
 κύνειρ... XII 1 Kol. 2 oben
 κωῦτε XIII 2 S. 2, 24
 λάθεαι XIII 2 S. 2, 10
 λέπταν XIII 2 S. 5, 17
 λύπης XIII 1a, 4
 λύσαμεν XII 2, 17
 λωτίνοῖς XIII 2 S. 4, 12
 μά (οὔ μά) XIII 2 S. 4, 9
 μακα... N. XII 1, 3
 μάκαιραν XIII 2 S. 4, 9
 μάκρον XII 1 Kol. 1, 9
 μάλιστα XIII 2 S. 4, 6. S. 5, 5
 μάν (ἦ μάν) XIII 2 S. 2, 5
 μέγαν XII 2, 9
 — μέγα XII 2, 26
 μεθῶν XII 2, 12
 μελιάδεος N. XII 1, 9
 μελίλωτος XIII 2 S. 5, 14
 μέμναισθ' XIII 2 S. 2, 8
 μή XIII 2 S. 2, 9
 μήνα XIII 2 S. 5, 8
 μοῖρα XII 1 Kol. 1, 12
 μόπα XIII 2 S. 5, 5
 μόχοις XII 2, 10
 μύρω XIII 2 S. 2, 18
 ... νοείδην XII 2, 14
 νῆν XII 1 Kol. 2, 15. 19. XIII 2 S. 5, 8
 νύτ XIII 2 S. 5, 19
 νῶν (= νοῖν) XIII 2 S. 5, 2
 νῶν (Dual) oder
 νῶντ(a) XIII 2 S. 5, 19
 παῦος? XII 2, 11
 οἰδήσας? XIII 1a, 6
 οἰσθα XIII 2 S. 2, 8
 ὠλεσεν N. XII 1, 10
 ὀμναῖς I XIII 2 S. 2, 10
 ὀνάρταις XII 2, 21
 ὀνειδος XIII 1a, 5
 ὀνστ]αθέντες XII 2, 15
 ὄξυ XIII 2 S. 5, 18
 ὀππαῖ κε XII 1 Kol. 1, 1
 ὄσσα XIII 2 S. 2, 11
 οὔδέ XII 2, 5. XIII 2 S. 2, 25
 οὔδεν XIII 2 S. 4, 10
 οὔ μά XIII 2 S. 4, 9
 οῖν XII 1 Kol. 1, 5
 οὔτε (κωῦτε) XIII 2 S. 2, 21
 οὔτω XII 1 Kol. 2, 12. XIII 1a, 8
 παῖσι? XIII 2 S. 4, 6
 πάμπαν XIII 1b, 2
 πάντα XIII 2 S. 5, 9
 παρὰ XII 2 S. 2, 14. 22
 παρθέων XIII 2 S. 3, 5
 πάροιθεν N. XII 1, 4
 ἐπάσχομεν XIII 2 S. 2, 11
 — πεπόνθαμεν XIII 2 S. 2, 4
 πάτερ XII 1 Kol. 1, 2
 πεδήπομεν XIII 2 S. 2, 8
 — ἐποντ' XII 1 Kol. 2, 6
 — ἐπλετο XIII 2 S. 2, 26
 πέπλον XIII 2 S. 1, 5. 8
 περεεῆκαο XIII 2 S. 2, 14
 περρέχοις XIII 2 S. 5, 9
 πλέκταις XIII 2 S. 2, 16
 ποθε... XIII 2 S. 2, 23
 ποί XIII 2 S. 5, 17
 πεπονημένοις XIII 2 S. 2, 17
 πόλιος XII 1 Kol. 1, 10
 πόλλα XIII 2 S. 2, 3. S. 5, 15
 — πόλλω XIII 2 S. 2, 18. πόλλαις XII 2 S. 2, 15. π[όλλοις XIII 2 S. 2, 12
 πόλ]λακι XIII 2 S. 5, 2
 πολυανθέμοις XIII 2 S. 5, 11
 πολυδάκρυον XII 1 Kol. 1, 7
 πολῦως XIII 2 S. 5, 19
 πορφύραν XIII 2 S. 1, 8. 13
 ποτ' XIII 2 S. 5, 3. 7
 πρόσωπον XIII 1b, 8
 πρότι XII 2, 17
 πῖρ XII 2, 26
 πύργος XII 1 Kol. 1, 10
 cāi XIII 2 S. 5, 5
 cām(a)? XIII 2 S. 4, 5
 σελαῖνα XIII 2 S. 5, 8
 στέφανοι XIII 2 S. 1, 10
 — στεφάνοις XIII 2 S. 2, 12
 στρωμν... XIII 2 S. 2, 21

[cý] XIII 2 S. 2, 10

— cé XIII 2 S. 2, 5. 8. 9 S. 5, 4

cýneic XII 2, 10

τάδε XIII 2 S. 2, 6. N. XII 1, 2

— τόδε XIII 2 S. 2, 3. N.

XII 1, 1

τάν XIII 2 S. 2, 6

τάχιστα XII 2, 15

τίθησθα XII 2, 27

— τίθησιν XII 2, 23

τις XIII 2 S. 2, 24. S. 1, 5? 11

— τι? XIII 2 S. 4, 5

τοί XII 2, 5

τοσσοῦτον N. XII 1, 5

τοῦτο XII 2, 10

τυίδε XIII 2 S. 5, 2

ῥμοί XIII 2 S. 2, 13

ῥπ? XII 2, 21

ῥποθύμιδας XIII 2 S. 2, 15

φάος XIII 2 S. 5, 9. N. XII 1, 6

φειδόμεθα XII 2, 13

φραδαί... XII 1 Kol. 2, 2

φρένα XIII 2 S. 5, 17

χαίροισα XIII 2 S. 2, 7

— ἔχαιρε XIII 2 S. 5, 5

χέρραc XII 2, 21

κέχυται XIII 2 S. 5, 12

χλαῖναι XIII 2 S. 1, 9

χρόνον XII 1 Kol. 1, 2

τιςδομένα XIII 2 S. 2, 2

ω XIII 2 S. 4, 8

ωιm XIII 2 S. 4, 2

ώc XII 2, 13. 15. XIII 2 S. 2, 4. 8.
S. 5, 3. 7.

NAMEN.

Ἀλκαῖος XII 1 Schol.

Ἀριγνώτα? XIII 2 S. 5, 4

Ἀρκεανακτίδαν N. XII 1, 8

Ἀτθίδος XIII 2 S. 5, 16

Γογγύλα XIII 2 S. 4, 4

Ἑρ]μάς? XIII 2 S. 4, 7

Ζεῦς XII 1 Kol. 1, 14

Κλεανακτίδαν N. XII 1, 7

Κρονίδας XII 1 Kol. 1, 3

Λύδαισιν XIII 2 S. 5, 6

Μυρτιάδος XII 1 Schol. N.

XII 1 Schol.

Περ[ικαί? XIII 2 S. 1, 9

Πύρρα XII 1 Schol.

Cάρα... XIII 2 S. 5, 1

Φίττακος N. XII 1 Schol.

Φρυ[γι... XIII 2 S. 1, 12

Υάπφ? XIII 2 S. 2, 5

2. KORINNA.

Die böotische Schreibung der Vokale ist in der Anordnung nicht berücksichtigt.

ἀγαθός 2, 56. -θῶν 2, 22

ἀγεῖρω 2, 64

ἀγκοϋλομεῖται 1, 14

ἀγετο 2, 133

ἀδοῦτων 2, 69

ἀέλιος 2, 6

ἀθανάτων 1, 17. -τυς 2, 83

ἠί 1, 9. 2, 46

ἔλε 1, 18. 26. εἶλε 1, 23. ἐλέσθαι
2, 60

ἠτίων 2, 122

ἦτα F. 3

ἐπ` ἄκρυ 1, 3

ἄκρηφεῖν 2, 70

ἀμίτατο 2, 90

ἄμος 2, 77

ἀμφέπει 2, 79

ἀνέφα 1, 24

ἀνα — ὠρεν 1, 22

ἀπιθαν- 2, 95

ἀππασάμενος 2, 78

ἄρα 1, 58

ἄσπασίως 2, 87

ἄσcon 1, 46

Ἀσωπός 2, 14. 37

ἀτρέκίαν 2, 82

αὔτίκα 1, 19

αὔτα- 2, 48

ἀούcac 1, 25

ἀτεύδιαν 2, 70

βάντας 2, 59

βαλῶν 2, 74

βασίλειος 2, 52

βεβεῖλ- 2, 94

βεῖλ- F. 1, 3

βοῶν? 1, 33

γα? 1, 2

γᾶς 2, 74. γᾶαν 2, 78

γεγάθι 1, 28

γάρ 2, 49. 57. 71

γενέθλα 1, 10. 2, 21. 61

γενετωρ 2, 77

γέρας 2, 66

δήμων 2, 50. F. 1. -όνεcci
2, 85

ἄλκρου 2, 89

δέ oft

δεινότερ- 2, 115

δεισιᾶς 2, 88

δεύς 2, 22. 52. Διός 1, 28. 48

δεύτερος 2, 75

διά 2, 104

δῶκ' 2, 72

δόμως 2, 59

δοϋῖν (-οῖν) 2, 54

ἐδαν- 2, 108

ἱκε 2, 83

ἐνοι 2, 47. 103. ἐссonен 2, 63

ιόντας 1, 46

ἐκοϋρεύων 2, 85

ἐν mit Akkusativ und Dativ oft

ἐνέδωκεν? 1, 32

ἐνέπω 2, 81

ἐννια 2, 60

ἰῶν 2, 11. 73

ἐπί 1, 2. 3

ἐπιτ(α) 2, 71

ἐρατάν 1, 25

ΕΙΡΙΣΕ 1, 33
 Ἑρμᾶς 1, 24. 2, 57
 Ἑρως 2, 57
 ἔς, ἐςσ οἶ
 ἐςγεννάσων 2, 62
 ἐςέρυε? 1, 30
 εὐστέφανον 1, 1
 ἑώνυμοι 2, 72
 ἐχι 2, 51. ἔχων 2, 28. ἰχθεν
 2, 75

φάδομη 2, 97. 113
 φαιείαν 2, 114
 φελικίων 1, 30. 55
 φάν 2, 78. ἔ? 1, 27. οἶ? 1, 14
 vgl. nin

εἰδέ 2, 25
 εἰδεῖ 2, 50
 εἰμιθίω 2, 62
 εἰρώων 2, 61

θῖων 2, 44
 θεσπία? 2, 28
 θανόντ- 2, 138
 θουμόν 2, 127
 θουσία 2, 7

ταν 2, 56

κάεκτος 1, 29
 κή 2, 58. 129. κάμέ 2, 120.
 κῆσς. 2, 63
 καλπίδας 1, 21
 κατά 1, 27
 κίσηρών 1, 23. 2, 121. 131
 κλάρος 2, 134
 κλέγε 1, 16
 κόρκουρα 2, 24
 ἐκόσμιον 1, 27
 κρατερών 2, 67
 κρατοῦνι 2, 55
 κρόνω 1, 15
 κροϋφάδαν 2, 59
 κροϋφίαν 1, 21. κροϋφ- 1, 59
 Κούπρις 2, 58
 κώρη 1, 49. -ρας 2, 60

λαυών 2, 69
 λαυράδαν 1, 14
 λαῦς 1, 34
 λατοῖδας 2, 71
 λέκτρα 2, 55
 λιπτάδα 1, 31

λούπησι 1, 29
 λούσον 2, 84
 μήας 2, 56
 μάκαρες 1, 19. 28. 45. 17. μά-
 κηρα 1, 16
 μακρόν 1, 24
 μαντοσύνω 2, 64
 μεγάληαν 1, 17
 μέδων 2, 53
 μέλι 2, 3. μέλων? 1, 38
 ἔμελυν 1, 18
 μέν 2, 51. 71
 μέσφα? 2, 34
 μειδέ 2, 124
 μουριάδεσσι 1, 34
 μώση 1, 19. Μωσ- 2, 1

νίκαν 1, 26
 nin 1, 16. 34
 ἐν νόμον 2, 14

Artikel oft, τᾶν 2, 51
 τᾶων demonstrativ 2, 105; ge-
 lativ 2, 126. 141. ὦν 2, 21
 τόδε 2, 66. τάδε 1, 18
 οἶων 1, 5
 ὑκτῶς 1, 32
 ὀκτάλλων? 2, 89
 ὀμήμων 2, 68
 ὠρθεν 1, 22
 ὀρος 1, 32. 57
 ὀρούσεν 1, 40
 ὀπόκα 2, 48
 ὄυταν 2, 80
 οὔτω 2, 57

πᾶς 2, 57. 76. πᾶδων 2, 51
 πάντες 1, 22. 2, 52
 Πάρνεις 2, 112. 136. 139
 πατεῖρ 2, 26
 παύομη 2, 98
 πεδίον 2, 4
 πέδοχος? 2, 68
 πεντεῖκοντα 2, 67
 περαγεῖς 2, 86
 πέτραν 1, 31
 πιθέταν 2, 58
 Πλάτθαν 2, 132
 Πλειάδ- 2, 123
 πόκα 2, 61. 141
 πολοῦσπερίες 2, 63
 πόντω 2, 53

Ποτιάδων 2, 26. 76
 πῤῥατοῖ 2, 71
 προβαλῶν 2, 89
 προσόδοι 1, 36
 προφάτας 2, 68

ῥεῖα 1, 16
 σαφές 2, 33
 σεμνῶν 2, 69
 σινῶπα 2, 27
 στέργω 2, 119
 στεφάνυσιν 1, 26
 σοῦν 2, 10. 109. 125

τανίκα 1, 16
 ἐτάττον 2, 20
 τάχα 1, 24
 τε oft
 τεῶν 2, 101. τίως 2, 47. 58
 τιμάν 1, 18. 2, 75. 80
 τλ = τίνα? 1, 11
 τόσον 2, 111
 τρίποδος 2, 65. -δων 2, 72
 τρεῖς 2, 51. 53
 τοῦ 2, 83. τεοῦς 2, 96. τεῖν
 2, 110
 τοῦχ- 2, 116

οὔριεύς 2, 74
 οὔθθεν 1, 33

ἔφα 2, 86. 111
 φερέμεν 1, 20
 φίλα? 2, 8
 φιλοῦριν- 2, 140
 φῦβος 2, 55
 φρένας 2, 84
 φοῦλον 1, 6
 φωνᾷ 2, 90

χαλεπᾶσιν 1, 30
 χορᾶν 1, 4
 χρεῖσμολόγον 2, 82
 χρεῖσμός 2, 73
 χροῦσοφαῖς 1, 21

ῶαρίων 2, 77
 ᾠδε 2, 90. ᾠδ ῥα 1, 56
 κατ' ὦιαν? 1, 27
 ᾠνι 1, 6
 ᾠρανόν 2, 79
 ᾠτε (ᾠστε) 2, 65
 ᾠς (so) 2, 86; (daß) 1, 25

3. TRAGÖDIE.

S(ophokles) = XVI; (Euripides) K(reter) = XVII 1; (Euripides) Ph(aethon) = XVII 2; F(lorilegien) = XX; bei Florilegium 10 (Euripides Melanippe) ist F fortgelassen. Die Wörter erhaltener Stücke sind nie, die bereits in Naucks Index in Tragicorum Fragmenta aufgenommenen Wörter nur in besonderen Fällen verzeichnet.

ἄγει Ph 45. ἄγουσι Ph 48	ΔΙΟΡΙCΩ IO, 26	ἡλίου κύκλον K 49
ἀγνά IO, 15	ΔΟΚΕΪ S 14. K 36	ἡcυχον S 13
ἡΔΙΚΗΚΟΤΕC K 40	ΔΡᾶN S 22	
αἰεὶ ποτε S 19	ΔΥCΠΙNHС IO, 11	ΘΑΪCOC Ph 47
αἰCχίCτHι K 12	ΔωδώνHс IO, 15	ΘΕΗΛΑΤON K 30
οὐδὲN αἰτία K 29		τοῖC ΘΕΛΟΥCΙN IO, 17
ἄκτάC S 2. ἐπ' ἄκταῖC S 16	ἐγω μὲN S 22	ΘΗΛΕΙΑ IO, 22
ἄκύμονι Ph 39	εἰκόC K 11	ΘΟΙΝΩΜΕНОC K 39
ἀλγῶ K 10	πᾶCιν εἷC F 7	ΘΥΜΟN K 12
ἁλίωN S 10	εἰCίδωCΙN K 49	ΘΥCΕΙN (CΦᾶΞΕΙN) K 24
ἁλόχοуC Ph 41	ἔκασтOC S 20	
ἁΝΑΒᾶΛΛΕCΘΑΙ K 52	ἔκατι K 41	ἱλίου S 5
ἁΝΑ — ἁΕΙΡΆΜΕΝΟΙ Ph 37	ἐΞΕΛΑΜΠE K 15	ΚΑΘΗΜΕНОC S 20
ἁΝΔΡΟΚΤΟΝΟΥC K 37	ἐκοýCΙON K 10	ΚΑΘΕΪCΗΙ K 18
ἁΝΩΝΥΜΟΥC ΘΕᾶC IO, 18	ἔΛΛᾶC S 8. -ΔOC IO, 17	ΚΑΘΕCТΗKE IO, 20
ἁNέμωN Ph 36. 40	ἐΜΠΟΛΩΜΈNH K 7	ΚΑΙΝόC S 11
ἁΞΙON K 50	ἐΞΑΜΑΡТІА K 34	ἐN КΑΙΡῶι S 18
ἁΠόΛΛυC K 34	ἐΞΕΤᾶΖΕΤΑΙ S 17	ΚΑΛΎΤΑΙ K 3
ἁΠΕΤΕΪCΑТО K 25	ἐπίCХEC K 50	ΚΑΤΑΙCХΥNAC K 28
ἁРНОУМΈNH K 4. -NAI IO, 5	ἐΠΙΔΕΪΞΑCΘΑΙ K 31	ΚΑТΗΎΞΑТО K 23
ἁРТΙΦΑHНC Ph 19	ἐΠΙΜΑРТΎРΗΙ K 27	ΚΕΪCΘΑΙ S 13
ἁТРЕΪΔΑΙ S 6. -ΔΑΙN S 24	ἐΠÍCΤΑCΑΙ K 36	ΚΕΦΑΛAC Ph 21
αῖ IO, 12	ἐΠΙΧΆРМАΤΑ Ph 49	ΚΗΡΥΞΙN F 7
αῤΞΕΤΑΙ IO, 20	ἐРᾶиC K 38	ΚΗРΎCCEIC K 33
αῤРА Ph 38	ΕΡΓON S 21	κόCμον Ph 41
αῤτεῖC K 27	ΕРΞAC (ΠРᾶΞAC) K 28	κρίνω IO, 12
αῤτίКА S 18	ἔРΞΑТЕ (КАТАΚΛΗΪCATE) K 48	ἔКРΥГA K 30
ἁХεῖ Ph 31. ἁХέουCIN Ph 38	ἐРЕТМῶN S 10	Κύπριν K 7
	ἐРНМІАΙ IO, 10	ΚΩΠήRHс S 16
	ἔTOIMOC S 22	
ΒᾶΘΡΑ IO, 15	εῤ K 3	ΛᾶЗУCΘE K 46
ΒΛΈΥΑCΑ K 12	εῤᾗECCIN Ph 36	ΛΑΘΡΑΪΑN K 7
ΒΟόC K 11	εῤΑΜΕРІАΙ Ph 47	λίπHиC K 39. ΛΙΠῶN S 21
	εῤΒΟΥΛOC K 51	ΛέКТРΩN K 17
ΓέλωтOC? IO, 8	εῤΘῤC ἱλίου S 5	ΛόГХH K 45
ГЭNYN K 15	εῤΠРЕПH́C K 13. 31	ΛοΞіΟΥ IO, 14
	εῤРΥΘМОН? K 16	
ΔαίμωN K 21. 30	ἔХЕΙ mit Adverb IO, 21. K 5	ἘΜΑΙNόМΗN K 20. ΕΜΗNᾶМΗN
ἐΔήХΘΗN ΘΥΜΟN K 12	ἘωC Ph 20	K 9
ΔΕΙNᾶ S 1		ΜᾶРГОC K 8
ΔΕΪΞω IO, 3	ΔіόC IO, 16	ΜᾶРТΥРА IO, 4
ΔέМАС K 6. 16	ΖЕФҮРОІO S 1	ΜᾶΤΑіОC IO, 24
ἐN ΔЕОНТІ S 15	ΖΗМІАC K 41	ΜέΛΕΙ S 14
СҮN ТІNІ ΔΗ S 9		ΜΕΛΛΗМᾶΤΑ S 21
ΔᾗТА K 20	ἩΔH K 5. 8. Ph 19. 31	ΜέΛΛΕТЕ S 13. 10
ΔіКНН K 26. 52. ТҮТНІ . . .	ἩКω S 12. 23	
ἔХЕΙ ΔіКHс IO, 21		

ΜΕΡΟΣ ΜΕΓΙΣΤΟΝ 10, 13

ΜΕΘΕΞΩΝ K 33

ΜΙΑΪΦΟΝΑ K 37

ΜΟΪΡΑΣ 10, 18

ΜΥΡΙΑΣ S 20

ΜΥΡΜΙΔΩΝ S 23

ΜΥΣΙΑ S 8

ΜΩΝ S 11

ΝΑΥΣΤΟΛΟΥΜΕΝΑ 10, 9

ΝΑΥΤΑΝ S 9

ΝΟΣΟΥΜΕΝ K 35

ΝΟΣΩΙ K 12, 20

ΝΟΤΟΥ S 1

ΝΥΜΦΙΟΥ K 16

ΝΩΧΕΛΕΪΣ S 19

ΞΑΝΘΑΝ Ph 30

ΞΥΜΒΟΛΑΙΑ 10, 4

ΤΗΝ ΞΥΝΕΡΓΟΝ K 47

ὍΔΥΣΣΕΥ S 12

ΟΪΝΩΠΟΝ K 15

ὈΛΒΙΟΣ 10, 11

ΠΑΡ' ὈΜΜΑΤΩΝ K 14

ὈΠΛΙΤΗΣ S 17

ὈΡΑΙΣ S 22. ἰδεῖν *epexeget.*
K 13. ἰδέσθαι S 6

ὈΡΓΗΙ K 43

ὈΡΕΩΣ K 8

ὈΨΙΑ 10, 20

Οὐ ΜΗΝ ... ΓΕ ... ΟὐΤ' οὐν
S 16

ΟὐΔΑΜΟῦ S 21

ΟὐΧΙ S 8

ΠΑΝΟΪΡΓΟΝ K 46

ΠΑΝΤΩΣ K 5

ΠΑΡΑ (Ἀπὸ κοινοῦ) K 14

ΠΑΡΕΔΡΕΥΩΝ S 3

ΠΑΡΕΣΤΙ K 39. ΠΑΡΩΝ S 17

ΠΑΡΕΣΤΑ S Kol. I, 1

ΠΑΘΕΪΝ F 7

ΠΑΥΣΕΤΑΙ 10, 23

ΠΕΔΟΣΤΙΒΗ K 17

ΠΙΘΟΙΜΙ K 1

ΠΕΜΠΤΗΡΑ S 10

ΠΕΜΥΕΙ S 2

ἐν πέπλοισιν K 13

ΠΕΡΚΑΪΝΩΝ K 15

ΠΗΔΑΛΪΩΙ S 3

ΠΑΪ Πηλέως S 15

ΠΛΕΙΑΣ Ph 22

ΠΛΕΥΣΟΜΑΙ S 23

ΠΛΗΓΗΝ K 30

ΠΟΔΑ S 13

ΠΟΜΠᾷ Ph 39

ΠΟΝΟΥΣ 10, 6

ΠΟΝΤΙΑΝ ῥίπτειν K 35. ΠΟΝ-
ΤΙΑΣ ΧΘΟΝΟΣ S 11. ΠΟΝΤΪΩΙ
ΘΕΩΙ K 24

ΠΟΡΕΥΕΙ 10, 17. ΠΟΡΕΥΕΤΑΙ S 21

ΠΟΡΟΝ S 5

ΠΟΣΕΙΔΩΝ K 26

ΠΟΤΝΙΑ Ph 38

ΠΟΥ' ΣΤΙ S 12

ΠΡᾶγμα K 51. τί πρ. F 7

ΠΡΟΥΒΑΛΟΝ ΔΕΜΑΣ K 6

ἐκ θεοῦ προσβολῆς K 9

ΠΡΟΦΗΤΕΥΟΥΣΙ 10, 14

Τῷ κατὰ πρῶταν S 4

ΠΥΡCΗΣ K 14

ῤΗCΕΙΣ S 20

ῤΙΝΟΝ K 18

CΑPKCOC K 39

CΕΛAC K 14

CΓCΩNTΩN Ph 40

ECCKHTEN K 26

CΠEΨΔEIN S 18

ECCTOMΩTAI K 44

CTPATEΨEIN S 14

CTPATOC S 16, 23

CΥΛΛOCOC S 12

CΦACAC K 37

ECΦACEEN K 23

TAΨPON K 23

TEΓEATIC S 7

IEPA TELEITAI 10, 19

TOIC EN TELEI S 14

TIKTEI S 8

TOI K 25, 34

TOLMHCAI K 1

TPWIAΔAC S 2

EIC YΠEPBOLHN 10, 27

YΠHΛΘE K 25

ΦACETIN K 38

ΕΦΑΙΝΟΜΗΝ K 8

ΦACMA K 24

ΦHΓΩI 10, 16

ΦHMI K 1. τί φηC F 7

ΦΙΛΙΑC Ph 41

ΦΟΪBOY 10, 13

ΦPACEIC S 4

TAC ΔIOC ΦPENAC 10, 16

KAKICTA ΦPONΩN K 32

ΦPONTIDOC K 50

ΦPONTICON K 3

ΦYΓACEC S Kol. I, 9

ΨYTOPA? K 19

XAI THC K 14

XΘONOC S 11

XPEΩN S 18

OY XPHN S 13

YΓEΓEIN 10, 25

YOCOC 10, 23

ΩMOCITOY K 38

ΩC S 22

4. KOMÖDIE.

I und 2 bezeichnen die beiden Nummern von XIX; F(lorilegien) = XXa, Fb = XXb.

έΞ ΑΓΡΟΥ, εἰς Α. 2, 54. 56

ΥΠ ΑΓΚΑΛΑΙC F 5

ΑΓΑΓΕΤΕ 1, 8. 18. ἤγαγεC?
2, 42

ΑΗΔΙΑC 1, 20

ΑΘΥΜΩ 2, 48

ΑΜΑΘΩC 2, 47

ΑΜΙΔΑ 1, 32

ΑΝΑΚΡΑΓΗ 1, 13. 14

ΑΝΑΣΤΡΕΥΑC 2, 57

ΑΗΗΙ 1, 32

ΑΞΙΟΥΤΕ 1, 21

ΑΠΟΛΕΙΦΘΕΝΤΟC 1, 13

ΑΡΕΤΗC Fb 4

ΑΡΤΕΜΙC 2, 94. Fb 7

ΑΡΤΙ 2, 64

ΑΤΥΧΗΜΑ 2, 47

ΑΥΛΗΤΡΙΔΑ 1, 8

ΑΥΤΟΙΣ (ΑΛΛΗΛΟΙΣ) F 13, 11
 ΧΩΝ 2, 16

ΒΑΛΛΑΝΕΪΟΝ 1, 16, 28
 ΒΑΡΥΣ Fb 8
 ΒΙΑΙ 2, 20

ΓΕΪΤΟΝΟΣ 2, 101
 ΠΡΟΣ Τὸ ΓΕΝΟΣ 2, 86

ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ 2, 95
 ΔΗΠΟΥΘΕΝ 1, 24
 ΔΥΣΦΟΡΕΪ F 3
 ΔΕΔΥΚΕΝΑΙ 2, 3

Τὸ ΕΪΣΕΝΕΧΘΕΝ F 13, 9
 ἘΚΠΟΔΩΝ 2, 52
 ΠΟΛΕΩΣ ἙΛΛΗΝΙΔΟΣ 2, 39
 ἘΠΑΝ F 13, 4, 10
 ἘΡΑΝ 1, 21
 ἜΡΓΟΝ ΑΥΤΟΥ 2, 54
 ΠΡΟΣ ἙΡΜΑΙΣ 2, 65
 ΤΩΝ ΠΑΡ' ΕΥΔΗΜΟΥ F 2
 ΕΥΩΝΥΜΕΙΣ 2, 97
 ΕΦΕΣΟΝ 2, 93, 98
 ΕΧΩΝ abundierend 1, 25

ΜΑ ΤὸΝ ΔΙΑ 1, 2, 27
 ΖΗΛΟΙΣ 2, 35

ἩΝΙΚ' ἌΝ 1, 7

ΘΕΪΝ 1, 22
 ΘΗΒΑΙ Fb 9
 ΘΗΡΪΩΝ F 6
 ΘΥΕΙ F 1
 ΘΥΣΙΑ 1, 17
 ΘΩΡΑΚΙΟΝ 1, 29

ΚΑΡΔΙΑΝ 2, 4
 ΚΑΤΑΜΑΘΕ F 13, 7
 ΚΙΘΑΡΙΣΤΟΥ 2, 99
 Εἰς τὸ ΚΟΙΝΟΝ F 13, 6
 ΚΕΚΡΙΚΩΣ 2, 89
 ἘΚΤΗΣΑΜΗΝ 2, 40
 ΚΥCΙΝ F 6

ΛΑΘΡΥΙ 2, 26
 ΛΑΛΟΙΣ? F 1
 ΛΕΟΝΤΙ F 6
 ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ 2, 38, 46. F 13, 1
 ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ 2, 53, 85. F 13, 12
 Τὸ ΛΥΠΟΥΝ 2, 42

ΜΑΣΤΙΓΙΑ 1, 23
 ΜΕΛΙΤΤΑΝ F 13, 7
 ΜΕΝ ΟΥΝ korrigierend 2, 98
 ΜΕΤΑΠΕΜΠΕΤΑΙ 2, 54
 ΜΗ fragend 2, 47
 ΜΗΘΑΜΟΥ F 13, 5
 ΜΟΛΟCΣΙΚΟΙC F 6
 ΜΟΥCΟΥΡΓΟΝ 1, 18
 ΜΥΡΙΑΙ Fb 9

ΝΟΥΘΕΤΩΝ 2, 58

ὈΛΩC 2, 68
 ὈΜΟΝΟΙΑΝ F 13, 2, 3
 ὈΝΟC 1, 12, 15, 16, 27
 ὈΠΟΥ ΓΗΣ 2, 44
 ΠΡΟΣ ὈΡΓΗΝ 2, 59
 ΟΥΔ' ὄΝΤΙΝΟΥΝ 2, 68
 ΟΥ ΜΗΝ 2, 59
 ΟΥCΙΑΝ 2, 60. F 13, 12

ΠΑΡΜΕΝΩΝ Fb 8
 ΤΙ ΠΑCΧΕΙΝ 2, 49
 ΕἰC ἙΦΕCΟΝ ἔΠΕCΟΝ 2, 93

ΠΛΟΥΤΟΝ F 13, 1
 ΠΟΡΝΟ- 2, 41
 ΠΟΤΟC 1, 7, 17. F 6
 ΚΑΤΑ ΠΟΔΑ 1, 6
 ΠΡΟΛΓΩΝ 2, 50
 ΠΡΟCΜΕΙΝΑΤΩ 2, 72
 ΠΡΩΤΙCΤΟC 1, 26

CΙΤΟΝ F 6
 CΠΑΘΛΙC 1, 25
 ἘCΠΟΥΔΑΚΑC 2, 100
 CΥΜΒΟΥΛΟC 2, 51, 88
 CΥΝΑΠΗΡΚΕΙ 2, 14
 CΥΝΖΩCΙΝ F 13, 11
 CΧΟΛΗΝ 1, 4

ΤΑΜΙΕΪΟΝ Fb 4
 ΤΑΧΙCΤΑ 1, 3
 ΤΗΙΔΕ 2, 63
 ΤΟΠΟΥ 1, 13
 ΤΡΕΦΕΙΝ F 2, 5
 ΛΕΓΩΝ ΤΡΕΧΕΙC 2, 17
 ΤΡΥΦΗΝ 1, 28
 ΑΓΑΘΗΙ ΤΥΧΗΙ 2, 40

ΥΒΡΕΙ 2, 19
 ΥΠΕΡΒΟΛΗΙ (CΦΟΔΡΑ) 2, 48
 ΥΠΟΜΕΝΩ 1, 24

ΦΑΝΙΟΥ 2, 96
 ΦΑΜ' ἔγω F 6
 ΦΕΥΞΟΜΑΙ 1, 3
 ΦΙΛΑΤΗ 2, 2
 ΦΡΟΝΗΣΕΩC 2, 80

ἘΓ ΧΑΡΑΚΙ 1, 6
 ΧΗΡΑΝ F 9
 ΧΡΕΑ 2, 98
 ΧΡΟΝΟΝ ΛΑΜΒΑΝΕΙΝ 2, 67.
 ΤΩΝ ΧΡΟΝΩΝ 2, 45

5. VERMISCHTES.

Α(napāste) = XX1; E(legie) = XV 2; S(kolien) = XV 1; T(ychelymnus) = XXII 2.

Die bloßen Ziffern 1, 3—8 beziehen sich auf die entsprechenden Nummern von XXII; diese Stücke sind sämtlich episch.

ΑΓΑΝΟΜΜΑΤΕ S 15
 ΑΓΓΕΛΟΝ ΑΘΑΝΑΤΩΝ T 10
 ΑΝΔΡΩΝ ΑΓΑΘΩΝ E 10. ΕΞ
 ΑΓΑΘΟΥ — ΕΙC ΑΓΑΘΟΝ E 1
 ΑΓΙΟΝ T 11
 ΑΔΗΡΙΤΟΝ 4, 13

ἈΘΗΝΑ? Αα 1
 ΑΕΙΜΝΑΣΤΟΙC S 12
 ΑΦ' ΑΪΜΑΤΟC 4, 11
 ΑΙΝΕΤΟΝ Αα 10
 ΑΙΤΩΛΩΝ Αα 2
 ΑΚΕΡCΙΚΟΜΗC S, 2

ΑΚΟΥΩΜΕΝ E 7
 ΑΛΓΟΥCΗΙ transitiv Αb 32
 ΑΛΟΝΤΑ S 13
 ΑΜΦΙΘΗΚΑΜΕΝΑ T 5
 ΑΝΑΓΚΗ Αb 14, 26. ΑΝ. T 9
 ΑΝΕΓΡΑΤΕΝ Αα 9

ἄνετοι *Aa* 6
 ἀνήκει *Ab* 38
 ἀνοίγειν λόγον *Ab* 25
 ἄοιδάν *S* 17
 ἀπείροσι *S* 10
 ἀπλετα *S* 3
 ἠράσαντο *3, 10*
 ἄργείων *5, 15*
 ἄρετή *E* 4. 8. *Ab* 37
 ἄρότων *Aa* 7
 ἥρος *Ab* 22
 ἄρτι *S* 17
 ἀρχὰν καὶ τέλος *T* 11
 ἀρξάμενος *E* 2
 ἀτροπος *Ab* 24
 ἀτρύτοις *Aa* 14
 αὐδήν *Aa* 13
 ἀφθιτον *Aa* 13
 Ἀχελώϊου *S* 20
 [ἄ]χόρδου *Ab* 33

 βλάστημα *Aa* 7
 βλοσυρὰς *Ab* 10
 βρύουσαν *S* 17
 βύβλοισι *Ab* 26

 παρὰ γὰν *S* 25
 γεῶν *E* 4
 γέλωτα *E* 6
 γλαυκῆς (βαλλίσσης) *Aa* 3

 δαίμον *T* 7
 δανά *4, 4*
 δεῖξαι *T* 3
 δεξιός (πούς) *1, 5*
 δεσμὸν *Ab* 23
 δεσπότης *Ab* 17
 διαίκεται *1, 7*
 διαποικίλον *S* 18
 διαποντοπλανῆ *S* 26
 δόσκε *5, 21*
 δῆλον *8, 3*
 δορί *S* 11. *Aa* 9
 δρόσοι *S* 20
 δύμης *Aa* 3

 ἔανοϋ *S* 22
 ἐνκέρασον *S* 7
 εἶτα νῦν *1, 11*
 εἶδος *1, 10*
 εἰλήθεια *Ab* 24
 παλαιὸς ἰών *Ab* 20

ἐκφέρωμεν *S* 19
 ἔκφυγε *S* 25
 ἐλέγχει *Ab* 20
 ἐπ' Ἑλένης *5, 11*
 ἔλκομε- *5, 19*
 ἐνόπιος (πούς) *1, 6*
 ἐπ' αἰετας *T* 7
 ἐξοχα *Aa* 8
 ἐπαοιδή *3, 3, 13*
 ἐπέσω *E* 7
 ἐπιστεφεία *S* 7
 ἐπτά (heilige Zahl) *3, 8, 9*
 ἔργα *E* 10. ἔργον Gegensatz
 ὄνομα *Ab* 39
 ἔριχθονίου *Aa* 7
 ἔρμιόνη *5, 12, 14*
 εἶ *S* 24
 εὐλογίαν *E* 10
 εὐώδινος? *Ab* 30

 ζάθεον *Aa* 5
 ζεῦγλαν *Ab* 14
 ἥπὸ ζώνης *Ab* 23

 ἡδεσθαι *E* 5
 ἡλεῖον *Aa* 2
 ἡνίκ' ἄν *1, 5*
 ἡρώων ὕμνων *Aa* 11

 θεσμ- *Ab* 35
 θέσμια *Aa* 21
 θεσμός *Ab* 20
 Θήβην (ägyptisch) *7, 1*
 θύσανον *Ab* 8

 κατ' ἴαμβον *1, 6*
 ἱαχῆς *Ab* 15
 ἵεσι *S* 22. ἵετο *Ab* 16
 ἱρίν *T* 10
 ἱσοφάριζειν *7, 2*
 ἱστορίας *Ab* 40
 ἱσχύν *T* 3. *Aa* 1?

 καθόρα *S* 24
 καθυφηνάμενος *Aa* 15
 καναχῆς *Ab* 32
 κατεκάρθη *3, 6, 7*
 κεасс- *4, 4*
 κειραμέναν *S* 11
 κελαινὰν *T* 8
 κλήιζωμεν *T* 8
 κλίνεται? (βαίνεται) *1, 9*

κλυδών *Aa* 3
 κλωθῶ *T* 8
 κοσμήτορα *7, 4*
 κρατήρα *S* 7
 κρήνας *3, 8*
 κρητικόν *1, 8*
 Κρισαίων *Aa* 4
 κρύφιον *S* 8
 κτύπον *Ab* 32
 κυανέαις *3, 11*
 κυανώπιδες *3, 10*
 κυκλάδα *8, 3*
 κύκνων *8, 2*

 λεπτολίθων *S* 23
 λῆμα *Aa* 18
 λογάσιν *Aa* 11
 λόγον (elegische Rede) *E* 2
 Λοκρίδες *Aa* 4
 λοχευθέν *Ab* 21
 λῆε *S* 22

 μαρίαν *S* 26
 μεγαλύνουσιν *Aa* 12
 μερίμναις *Aa* 14
 μερόπων *Aa* 11
 ἐμ μέρει *E* 8
 μέσον *Ab* 36
 μουσῶν *S* 15
 -μυρομένας *Ab* 17
 μυστίδα *Ab* 34
 μυστοδόκος *3, 6*
 μώνυχες *3, 17*

 παρὰ ναυσίν *S* 12
 νεαρά = νέα *Ab* 24
 νέφος *T* 5
 νότου *S* 25
 νυκτιβάταν *S* 14

 ἔλλα *4, 4*

 δόδοντα *4, 2*
 δάύνας *6, 3*
 οἰμώξας *Ab* 16
 Ὀλύμπον *Aa* 19. Ὀλύμπου *7, 3*
 ὁμήλικες *E* 1
 Ὀμηρε *Aa* 10
 πόντος ὅπως *Aa* 15
 ὅταν *E* 3

 παγκρατές *T* 2

ΠΑΪΖΕΙΝ E 4
ΠΑΛΛΙΔΣ ἰΩΝ A b 20
ΠΑΛΛΑΣ A a 8
[ΠΑ]ΝΥΦΑ A b 8
ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ A a 12
ΠΑΡΘΕΝΙΚΑΪ 3, 9
ΠΑΡΘΕΝΩΝ S 9
ΠΕΙΘΩΜΕΘΑ E 9
ΠΕΛΑΓΟΣ S 24
ΠΕΛΕΤΑΙ E 8
ΠΕΡΑ? S 21
ΠΛΕΞΟΜΕΝ S 10
ΠΛΗΓΑΪΣ 3, 18
ΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕ T 1
ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ T 1
ΠΟΝΤΟΣ A a 15
ΠΟΤΑΡΧΟΨΝΤΟΣ E 9
ΠΟΔΑ (ΝΕΩΣ) S 21
ΠΡΑΓΜΑ E 4
ΠΡΟΪΩΝ S 21
ΠΡΟΠΙΝΕ S 8
ΠΡΟΣΠΟΛΟΝ ΜΕΛΟΣ A b 14
ΠΡΟΣΧΗΜΑ A b 37
ΠΡΩΤΟΠΑΓΕΪ S 18
ΠΤΑΝΟ- T 1
ΠΤΕΡΥΓΑΣ S 22
ῥΠΤΥCΑΣ A a 16
ΠΥΡCΩΙ A a 19
ΠΥCΤΙΝ A b 28

ῥΡείη 7, 3
ΡΙΖΩCΕΝ A b 29
ΡΟΠΑΛΟΝ 6, 5
ΡΥΘΜΩΙ 1, 9

ЉCΒECAN 3, 11
CEMNA T 4
CHMAΪAC? A b 19
CΪMAINE S 9
CΪTA S 3
CKOΠAΪ A a 6
CKOTIAIC A b 25
CKΩΠTEIN E 6
COΦIAI S 18. COΦIAIC A a 9
CΠONΔEΪOC 1, 5
CΠOYΔH E 7
CTAXYΩΔEA 7, 1
CYNKOITOYC 6, 2
CΥMΠOCIOY E 8
CΥMΠOTAI E 1
CYNONTCAC E 5
CYNENICΠEO S 16
CYNELΩWMEN E 3
CYNETHN A b 34
CYNOMECTIE T 2
CYPAC 3, 4
CXHMA A b 21
CXOΛH 1, 11
CΩMATI S 11

TAΠEINΑ T 6
TAXOC (adverbial) S 22
TAXYΠOTMON T 9
TAN TAXYN T 10
TEΓEIAN S 20
TEΛEΩ (Futur) E 2
TELOC T 11
TEMENH S 3
TETPAMETPOC 1, 8

TEYMHNCIAΔEC A a 6
TOIOYTO E 3. -AYTA CIA E 6
TPANOTEPON A b 41
TPIMETPOI 1, 8
TPIPOTON A a 5
TPOIAN S 12
TPOXAIOC 1, 5. EN TP. PYTHMΩI
1, 9
TPWI- 5, 17
TYXA T 2

YMHNOIC S 10 (Verse) A a 10
YMHNOIDON A a 5
YPHHPICAC T 5
YΠPOBALLEI A b 40
YΦIEI S 21
YTIΦAΦ T 4
EIC YTOC T 7

ΦAYAA T 6
ΦEPET E 6. 10. ΦEPΩN S 3
ΦAYAPEIN EIC AΛΛHΛOYC E 5
ΦOBEPAN S 26
ΠPOC ΦOC A b 27
ΦOCIN A a 17

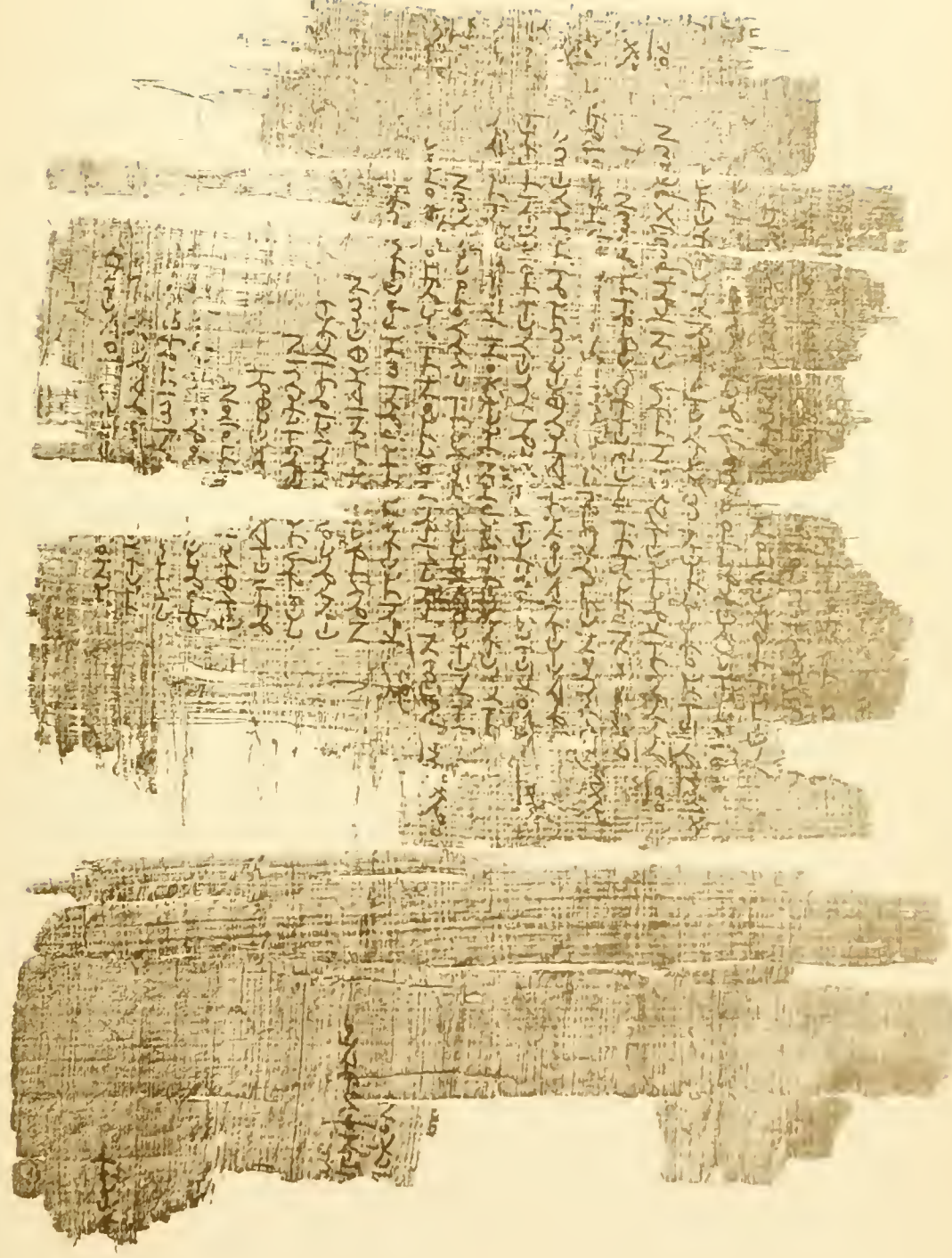
XAIPETE E 1
XAITHC A b 10
XALEPAN S 25
XAPITON S 7
XPH E 3, T 3
XPHCAMENOC E 4

ΩPAIZOMENH A b 6

II. SACHREGISTER.

Ἀχελῷος	60	Apollodoros von Karystos 128	Berggötter	48
Ägyptismen	142	Archeanaktides	149	Böotische Schrift
Akraiphen	49	Aristophanes	XVIII	— Sprache
Akzente	42, 146	— Acharner	100	
Alexandros kein Komiker .	129	— Frösche	105	Delos
Alkaios	XII, 148	— Vögel	108	δειός in der Metrik . . .
Anapäste	136	— Wolken	109	
Anaxandrides	129	— Schol. Acharner 720 . .	54	Elegie
ἀΝΔΡΕΪΖΕCΘΑΙ, ἈΝΔΡΙΖΕCΘΑΙ .	118	— — Frösche 849	78	Ephesos
Antimachos	138	— — Lysistrate 706	70	Epicharm
Antiphanes	129	ἈΡΤΙ	118	ἐριός
Antoninus Liberalis	53	Asopos und Töchter	50	Etym. M. ΔΑΙΤΙC
ἀΠΕΪΡΩΝ	59	Athenäus XIV, 613	125	Eubulos bei Athen, 569 a .

Eudamos, Apotheker	123	Korinna, Kataplaus	53	Poseidon	49
Euonymia	119	Korkyra	51	ΠΡΟΦΑΤΑΣ	53
Euonymos	52	Kreios	49	Reiher bedeutet Sieg	59
Euripides, Hippolytos XVII, 4		Ladon	51	ῥΑΙΣΙC	66
— — 403—423	127	ΛΟΓΑΛΕC	134	Sappho	XIII
— — 664—668	129	ΜΗ in der Frage	117	Sinope	51
— Iph. Aul. 817	66	Menandros	123	Skolien	56
— Kreter	XVII, 1	— ΚΙΘΑΡΙCΤΗC	122	Sophokles, Achäerver-	
— — Fragm. 472	77	Metrik	41. 61. 66. 81. 140	sammlung	XVI
— Medea	XVII, 6	Mimas	49	— ἈΧΙΛΛΕΩC ΕΡΑCΤΑΙ	72
— Melanippe	XVII, 3. 125	ΜΟΥCΟΥΡΓΟC	114	— Aias	71
— — Fragm. 492	125	Myrsilos	148	— — 428	65
— Phaethon	XVII, 2	ὄΝΟC	114	— O. Kol. 452	65
— Protesilaos 657	126	οὐ — οὐτ' οὐν	65	— CΥΝΔΕΙΠΝΟΙ	71
— Telephos	69	Orion	52	— Fragm. 731	72
— Troerinnen	XVII, 6	ὈΡΑΠΙΩΝ	38	Stephan. Byz. Τερέα	65
Florilegien	XX	Papyrus Amherst II 11	145	CΤΟΜΟῦΝ	75
Griphos	59	ΠΕΔΟCΤΙΒΗC	74	Telephos	67
Helikon	48	Pergamentbücher	73	Textgeschichte	84
Hipponax? Fragm. 29	130	ΠΕΡΚΑΙΝΩ ΠΕΡΚΑΖΩ	74	88. 100. 111. 130	
Homer	134. 138	ΦΑCΜΑ	74	Theben, Ägypten	147
ἑΠΕΡΕΪΚΩ — ΕΡΕΪΠΩ	143	Pherekrates	123	Themistagoras	119
Ilyria	52	— Korianno	54	Theodektes	124
Kassandra	137	ΦΛΥΑΡΕΪΝ	63	Teumessos	138
ΚΕΪΡΕCΘΑΙ	59	Phrynichos Kan. 281	54	Tragikerfragment adesp. 34	76
Kithairon	48	ΦΥΛΙΑ	36	— — 154	74
Neue Komödie	XIX	Pittakos	148	Tychehymnus	XXII, 2
Korinna	XIV	Platon, Komiker	123	Xenophon, Ökonomikus	128
Fragmente	39—47	ΠΟΝΤΙΟC ΠΟΝΤΙΑΙ	65	Zaubersprüche	XXII, 2



P. 9908. Sophokles, Achäerversammlung.

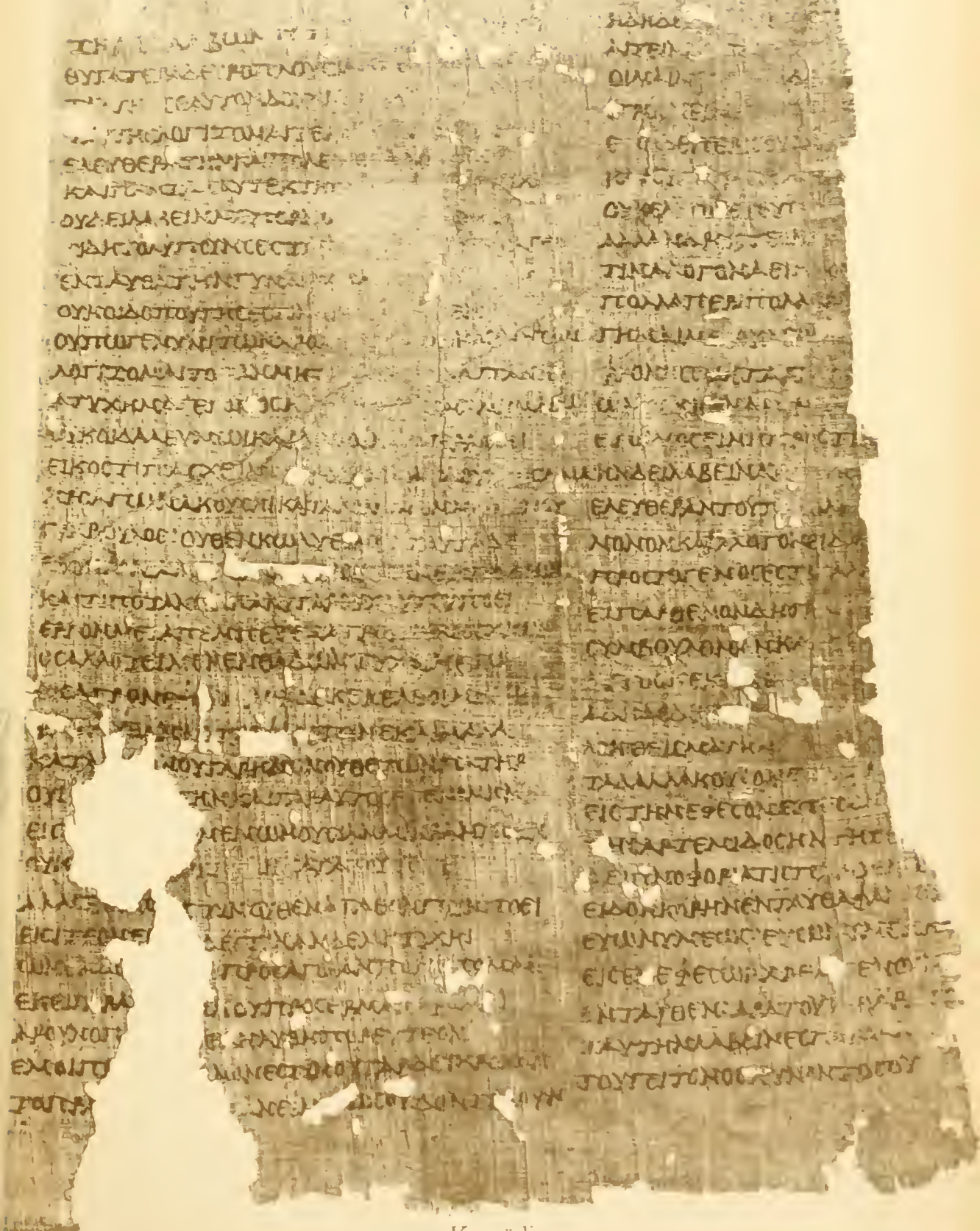
[illegible]

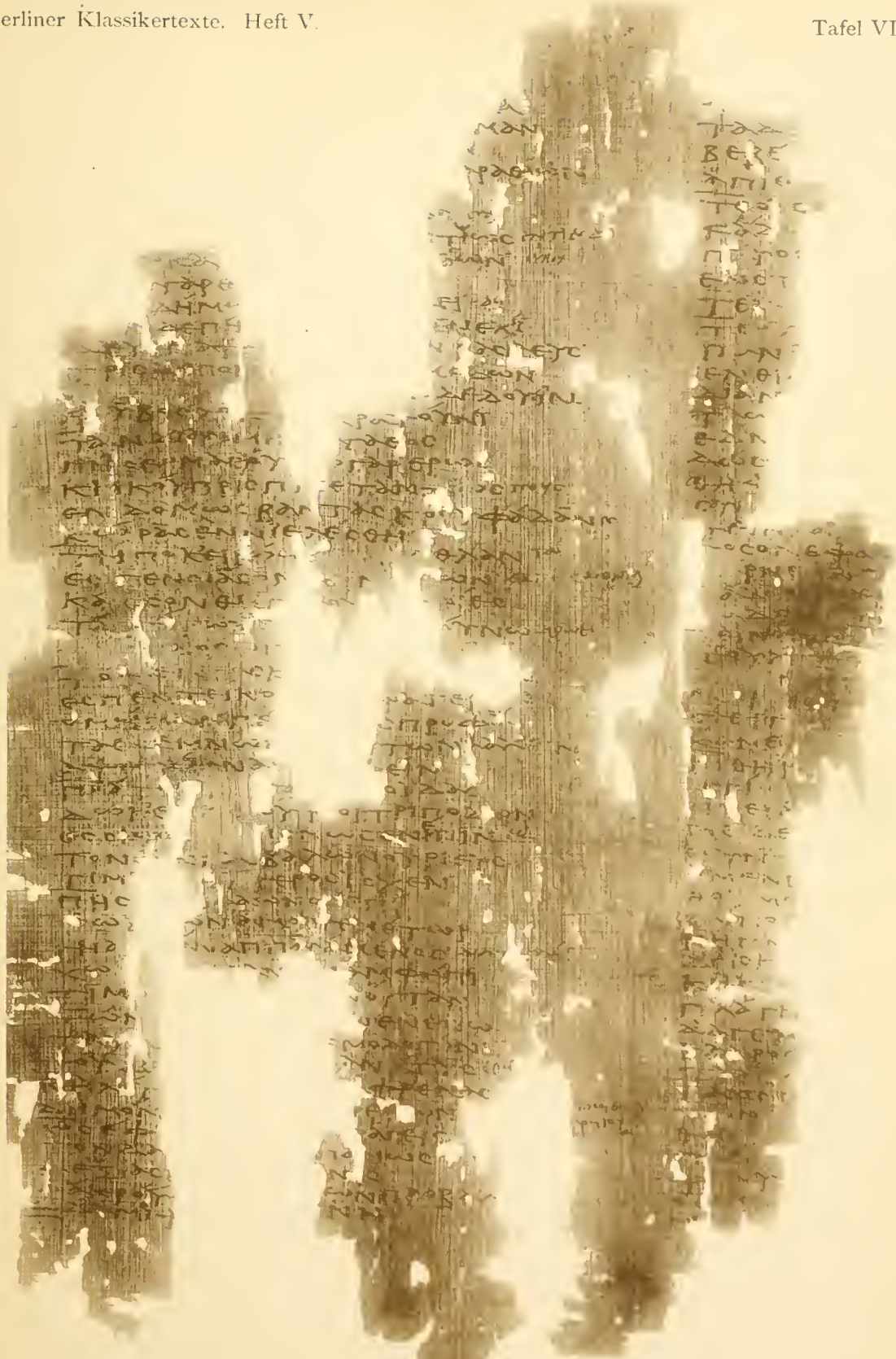
[illegible]

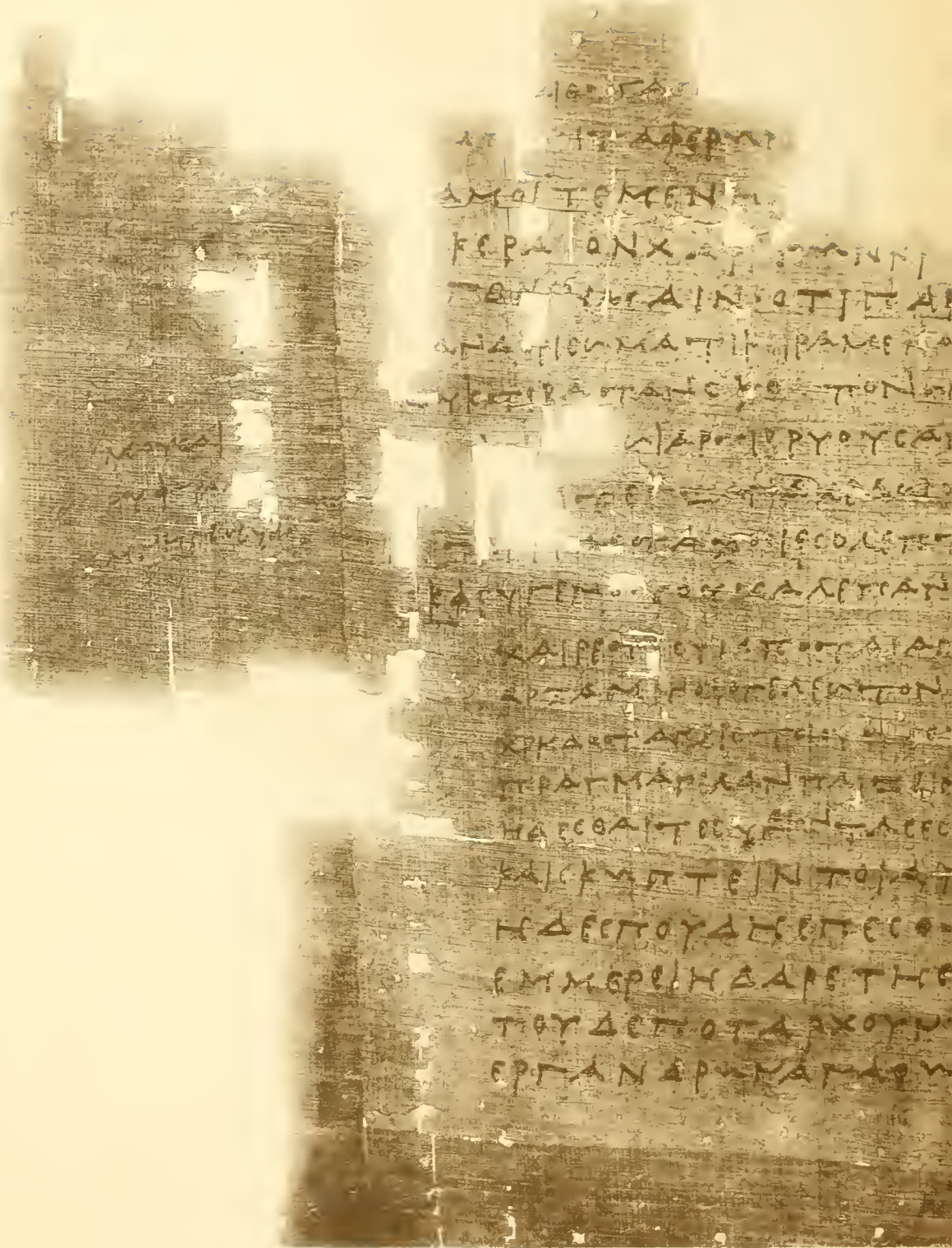
Fragment of a papyrus scroll with Greek text, likely from Aristophanes' *Acharner*. The text is written in a cursive hand and is partially obscured by damage and staining.

Fragment of a papyrus scroll with Greek text, likely from Aristophanes' *Acharner*. The text is written in a cursive hand and is partially obscured by damage and staining.

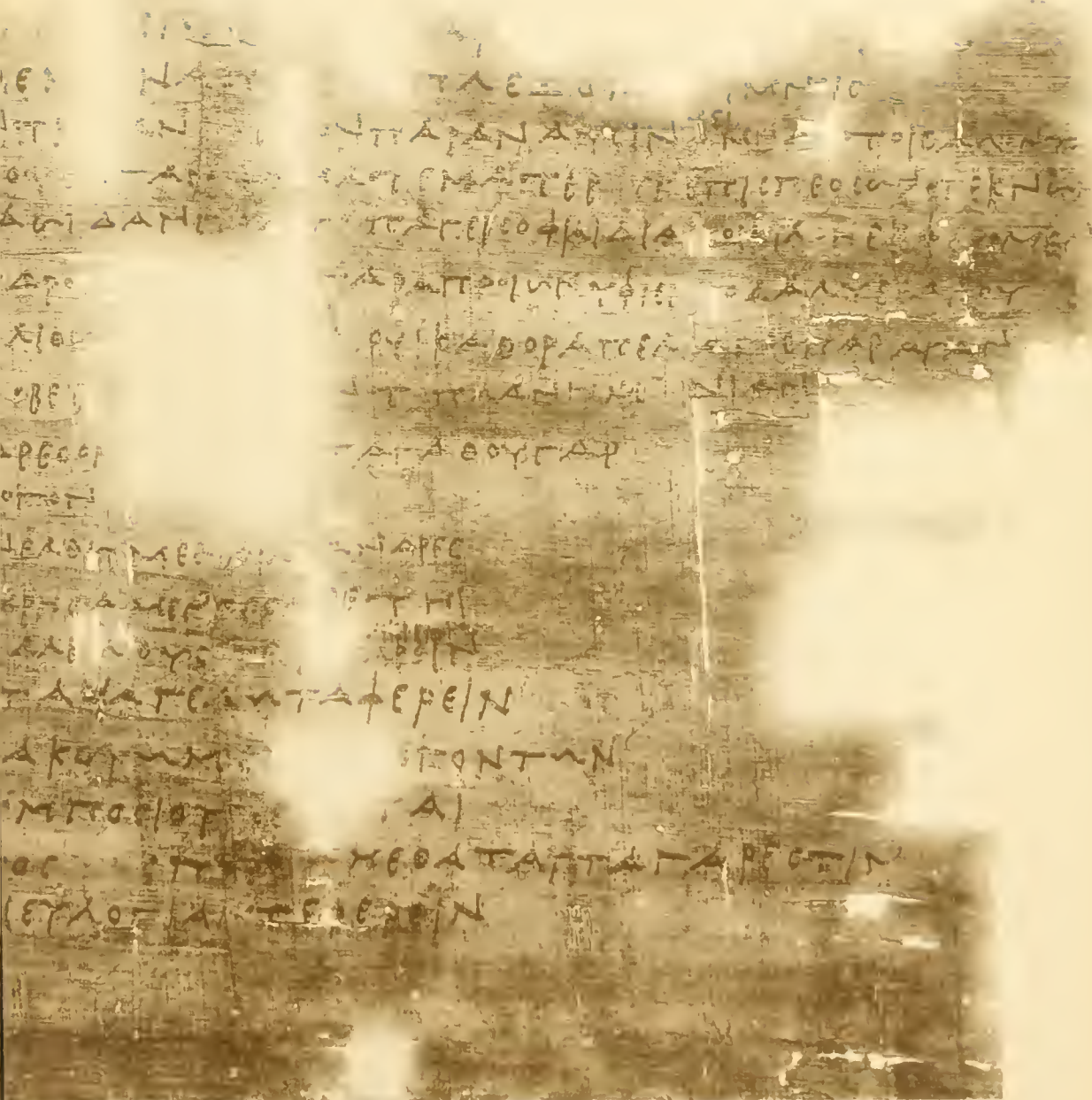
No. 231 c. Aristophanes, *Acharner* 904—937.







Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.



PA Schubart, Wilhelm (ed.)
3432 Epische und elegische
S35 Fragmente

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
